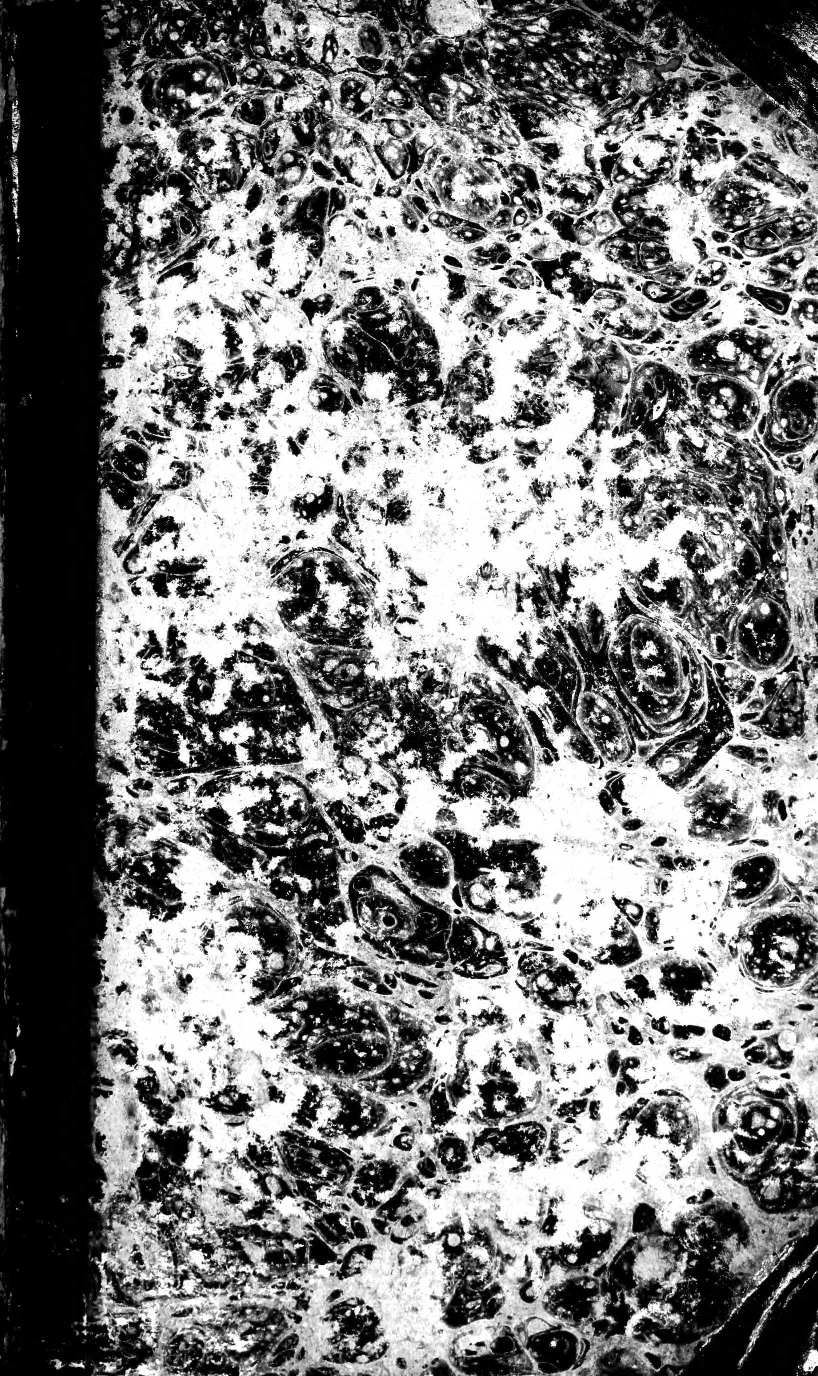
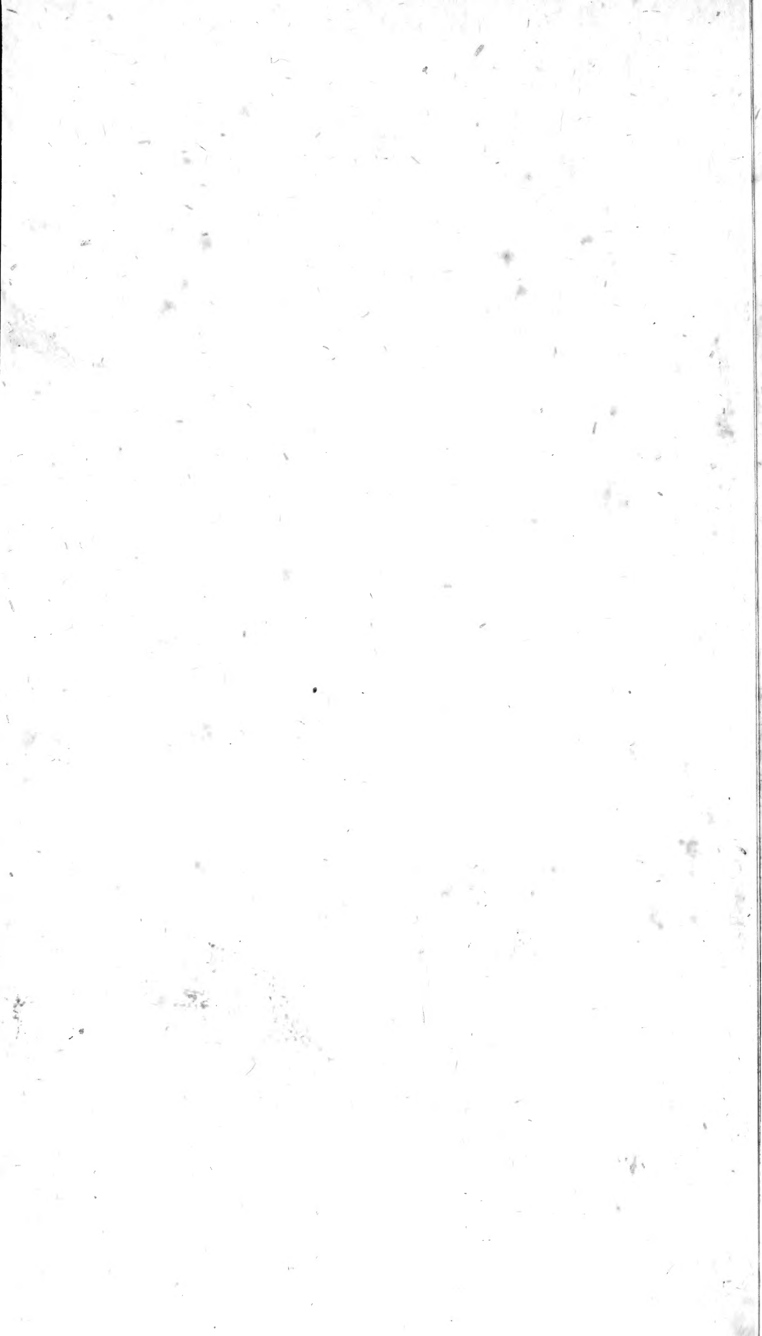



HARVARDIANAE IN NOV · ANG
SIGILLVM ACADEMIAE
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE
RI
TAS





Salzburgische
Flora,

oder

Beschreibung der in dem Erzstifte Salzburg wildwachsenden Pflanzen,

nebst Angabe

ihrer Wohnorte, Blüthezeiten, Dauer, Gestalt rc. ihrer Anwendbarkeit in der Heilkunde und Haushaltungswissenschaft, und ihrem Nutzen für Mahler, Färber, Gärber, Bienenzieher, Förster und Landwirthe.

Herausgegeben

von

Franz Anton von Braune,

hochfürstlich = Salzburgischen Hofkammer = Kanzellisten, und Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft in Regensburg.

II. Band.

Mit Kupfern.

Salzburg, 1797.

Im Verlage der Mayr'schen Buchhandlung.

Perfectio autem et certitudo Botanices nonnisi a perfectis catalogis stirpium cuique regioni propriarum, sperari potest.

Haller. Opusc. botan. pag. 70.

Der

botanischen Gesellschaft

zu

Regensburg,

dann

ihrem würdigen Präses,

Herrn

D. Johann Jakob Kohlhaas,

praktischen Arzte, und ersten Stadtphysikus in Regensburg, der Röm. Kaiserl. Akademie der Naturforscher, der korrespondirenden Gesellschaft schweizerischer Aerzte, und einiger andern gelehrten Gesellschaften Mitgliede,

und

ihrem Mitstifter, und ordentlichen Mitgliede

Herrn

D. David Heinrich Hoppe,

der

hallischen naturforschenden Gesellschaft ordentlichem Mitgliede, und der göttingischen physikalischen Gesellschaft Ehrenmitgliede

ehrerbiethig, und freundschaftsvoll

zugeeignet

von

dem Verfasser.

Vorbericht.

Hindernisse, welche von mehreren Seiten her in Riesengestalten unvermuthet gegen die Vollendung dieser Flora auftraten, und sich vorzüglich von Seite der Presse dem, ohnehin nicht schnellen, Fortgange des Abdruckens öfter Einhalt gebiethend, in den Weg warfen, verzögerten bis jetzt die Erscheinung dieses zweyten Bandes, welcher, vermöge der anfänglich gemachten, ebenmäßigen Entzweytheilung des ganzen Stoffes, der letzte hätte seyn sollen; nun aber nur jene Pflanzen enthält, die ihre Plätze, dem Linnèischen Sexual-Systeme gemäß, welchem ich als meinem Panier bey Bearbeitung dieser Flora durchaus gefolgt bin, von der eilften Klasse an bis zur vier- und zwanzigsten einnehmen.

Viele seither, theils selbst gemachte Entdeckungen, theils von Freunden der Salzburgischen Flora gelieferte Beyträge vermehrten den für diesen Band vorbehaltenen Stoff so sehr, daß hiedurch nicht nur das Volumen desselben beträchtlich grösser, als jenes des ersten Bandes ausfiel, sondern auch sogar die unvermeidliche Nothwendigkeit entstund, noch überhin ein drittes Bändchen folgen lassen zu müssen, welches die sehr vermehrte

letzte, oder vier und zwanzigste Klasse, nämlich die Kryptogamie, nebst einem Anhange von Nachträgen, Zusätzen, Verbesserungen, auch ein alphabetisches Register über den sämmtlichen Inhalt der drey Bände enthalten, und längstens bis zur Michaels-Messe im Herbste dieses Jahres erscheinen wird, da das Manuskript hievon schon völlig fertig, und bereits der Presse übergeben worden ist.

Die vorerwähnten fremden Beyträge wurden von verschiedenen Freunden der Salzburgischen Flora theils öffentlich bekannt gemacht, theils mir privat mitgetheilt, wofür ich insonderheit nun laut meinen wärmsten Dank erstatte. Die sämmtlichen Quellen, aus welchen ich diese Supplemente geschöpft, und deren Entdecker auch jedesmal an den betreffenden Stellen geziemend genennt habe, um nicht der eitlen Dohle in der Fabel gleich mit fremden Federschmuck zu prahlen, sind nämlich: Herrn Rainers handschriftliches Verzeichniß von 465 Pflanzenarten, welche derselbe vorzüglich in der Gegend um Salzburg herum, z. B. auf dem Mönchs- und Ofenlochberge, auch auf dem Untersberge, und Radstadter-Tauern gesammelt hat; dann eine Lungauische Flora. Beyde Manuskripte habe ich aus den Händen meines gnädigen Chefs, Freyherrn von Moll, gütigst erhalten. Ferner hat ein bekannter Botaniker, und Freund der Salzburgischen Flora, Herr Funk zu Gefrees bey Bayreuth einen beträchtlichen Beytrag zur Salzburger Flora geliefert, der 160 in den *Primitiis floræ Salisburgensis* des Herrn Schranks, dieses verdienstvollen, ersten Erbauers des Tempels, und hohen Priesters im Heiligthume der hehren Göttinn, Salzburgischer Flora, noch nicht aufgeführte, theils von Herrn Funk während

seinem

seinem Konditioniren in hiesiger Landschafts-Apothecke selbst entdeckte, theils im Herbarium des sel. Herrn Hofkammerraths, und Oberstwaldkommissärs, Jrasek *) gesehene Pflanzenarten enthält, und sich in Herrn D. Römers Archive für die Botanik **) befindet, welches ich aber erst damals habhaft wurde, als der erste Band dieser Flora die Presse schon ganz verlassen hatte; daher konnte manche in diesem Beytrage enthaltene Pflanze, gleich den beyden schon in der Einleitung zum ersten Bande erwähnten Enzian-Arten aus Herrn Frölichs Monographie der Enziane ***), nur noch unter den Nachträgen aufgeführt werden.

Endlich haben auch Herr Gebhard, hochfürstlich-Salzburgischer Bergwerks-Praktikant, und die Herrn Pabizky, und Wagner, wovon ersterer ehemals in der hiesigen Landschafts-Apothecke in Kondition stand, und letzterer sich noch gegenwärtig in der Hofapothecke dahier als erster Gehilfe befindet, einige Entdeckungen gemacht, und dieselben mir gütig mitgetheilt.

Schlüßlich bitte ich wiederholt um gütige Nachsicht der vielen eingeschlichenen Unvollkommenheiten, und

*) Er starb am 6ten Tage dieses Monats in einem Alter von 38 Jahren.

**) Archiv für die Botanik, herausgegeben von D. Johann Jacob Römer. Leipzig. b. Schæfer 1796. 8. 1. B. 1. St. Seite 39. — 45.

***) De Gentiana Dissertatio cet. Erlangæ typis Kunstmannianis. 1796.

Druckfehler *), welche, leider! wegen weiter Entlegenheit des Ortes, wo die Auflage geschah, mit der Feile der Verbesserung nicht mehr getilgt, sondern nur die erheblichsten hievon angezeigt werden konnten.

Salzburg im Heumonat 1797.

F. A. v. B.

Syste-

*) So ist z. B. im 1ten Bande ein Sprung bey den römischen Zahlen der Gattungen von CXXVI. auf CXXVIII., und in gegenwärtigem Bande ein solcher bey den Seitenzahlen, nämlich v. Seite 752 auf 755, und von 755 auf 567 geschehen. Dieser nämliche schlich sich auch zu Ende des Bandes ein, wo von 813 auf 833 übergesprungen wird.

Systematisches Register.

über den

Inhalt des zweyten Bandes.

XI. Klasse.

Zwölfmännige. Dodecandria.

I. Ordnung.

Einweibige. Monogynia.

II. Ordnung.

Zweyweibige. Digynia.

III. Ordnung.

Dreyweibige. Trigynia.

Wolfs=

Stein-

II. Ordnung.

Zweyweibige. Digynia.

Hagedorn. Cratægus. CLXXIX.

III. Ordnung.

Dreyweibige. Trigynia.

Speierling. Sorbus. CLXXX.

IV. Ordnung.

Fünfweibige. Pentagynia.

Mispeln. Mespilus. CLXXXI.

Birnbaum. Pyrus. CLXXXII.

Spierpflanze. Spiræa. CLXXXIII.

V. Ordnung.

Vielweibige. Polygynia.

Rose. Rosa. CLXXXIV.

Brombeere. Rubus. CLXXXV.

Erdbeere. Fragaria. CLXXXVI.

Potentille. Potentilla. CLXXXVII.

Krie=

Kriechendes Fünffingerkraut. *P. reptans. n.* 494.
Grosblumige Potentille. *P. grandiflora. n.* 495.

Ruhrwurz. Tormentilla. CLXXXVIII.

Aufrechtstehender Tormentill. *T. erecta. n.* 496.

Benediktenwurz. Geum. CLXXXIX.

Gemeine-Benediktwurz. *G. urbanum. n.* 497.
Wasserbenediktwurz. *G. rivale. n.* 498.
Bergbenediktwurz. *G. montanum. n.* 499.
Kriechende Benediktwurz. *G. reptans. n.* 500.

Dryas. Dryas. CXC.

Gamanderartige Dryas. *D. octopetala. n.* 501.

Siebenfingerkraut. Comarum. CXCI.

Sumpfsiebenfingerkraut. *C. palustre. n.* 502.

XIII. Klasse.

Vielmännige. Polyandria.

I. Ordnung.

Einweibige. Monogynia.

Christophskraut. Actæa. CXCII.

Geährtes Christophkraut. *A. spicata. n.* 503.

Schollkraut. Chelidonium. CXCIII.

Grosses Schollkraut. *C. majus. n.* 504.

Mohn. Papaver. CXCIV.

Klapperrose. *P. Rhœas. n.* 505.
Schlafmachender Mohn. *P. somniferum. n.* 506.

Seeblume. Nymphæa. CXCV.

Gelbe Seeblume. *N. lutea. n.* 507.
Weisse Seeblume. *N. alba. n.* 508.

Lin-

V. Ordnung.

Vielweibige. Polygynia.

Anemone. Anemone. CCII.

Doppelblume. Atragene. CCIII.

Liene. Clematis. CCIV.

Wieſenraute. Thalictrum. CCV.

Hahnenfuß. Ranunculus. CCVI.

Pla.

Ga-

Gamander. Teucrium. CCXI.

Traubengamander. *T. Botrys. n.* 565.
Gemeiner Gamander. *T. chamædrys. n.* 566.
Berg-Gamander. *T. montanum. n.* 567.

Katzenkraut. Nepeta. CCXII.

Katzenmünze. *N. Cataria. n.* 568.

Münze. Mentha. CCXIII.

Roßmünze. *M. sylvestris. n.* 569.
Wassermünze. *M. aquatica. n.* 570.
Ackermünze. *M. arvensis. n.* 571.
Edelmünze. *M. gentilis. n.* 572.
Kleine Bachmünze. *M. exigua. n.* 573.

Gundermann. Glecoma. CCXIV.

Gemeine Gundelrebe. *G. hederacea. n.* 574.

Bienensaug. Lamium. CCXV.

Gefleckte Taubnessel. *L. maculatum. n.* 575.
Weisser Bienensaug. *L. album. n.* 576.
Rother Bienensaug. *L. purpureum. n.* 577.
Umfassender Bienensaug. *L. amplexicaule. n.* 578.

Hohlzahn. Galeopsis. CCXVI.

Tetrahit. *G. Tetrahit. n.* 579.
Hanfnessel. *G. cannabina. n.* 580.
Gelbe Wald- oder Taubnessel. *G. Galeobdolon. n.* 581.

Betonie. Betonica. CCXVII.

Gemeine Betonie. *B. officinalis. n.* 582.
Gelbe Betonie. *B. Alopecurus. n.* 583.

Roßpoley, oder Andorn. Stachys. CCXVIII.

Waldandorn. *S. sylvatica. n.* 584.
Sumpfroßpoley. *S. palustris. n.* 585.

Alpenroßpoley. *S. alpina. n.* 586.
Deutscher Andorn. *S. germanica. n.* 587.
Aufrechtstehender Roßpoley. *S. recta. n.* 588.
Jähriger Andorn. *S. annua. n.* 589.

Ballote. Ballota. CCXIX.

Schwarze Ballote. *B. nigra. n.* 590.

Andorn. Marrubium. CCXX.

Gemeiner Andorn. *M. vulgare. n.* 591.

Löwenschwanz. Leonurus. CCXXI.

Herzgespann. *L. Cardiaca. n.* 592.

Wirbeldost. Clinopodium. CCXXII.

Gemeiner Wirbeldost. *C. vulgare. n.* 593.

Wohlgemuth, oder Dost. Origanum. CCXXIII.

Gemeiner Dost. *O. vulgare. n.* 594.

Quendel. Thymus. CCXXIV.

Quendel. *T. Serpillum. n.* 595.
Bergbasilie. *T. Acinos. n.* 596.
Alpenquendel. *T. alpinus. n.* 597.

Melisse. Melissa. CCXXV.

Bergmelisse. *M. Calamintha. n.* 598.
Korn-Melisse. *M. Nepeta. n.* 599.

Scharlachkraut. Horminum. CCXXVI.

Pyrenäisches Scharlachkraut. *H. pyrenaicum. n.* 600.

Helmkraut. Scutellaria. CCXXVII.

Gemeines Helmkraut. *S. galericulata. n.* 601.

Braunelle. Brunella. CCXXVIII.

Gemeine Braunelle. *P. vulgaris. n.* 602.
Großblumige Braunelle. *P. grandiflora. n.* 603.

II. Ordnung.

Bedecktsaamige. Angiospermia.

Bartsie. Bartsia. CCXXIX.

Alpenbartsie. *B. alpina.* *n.* 604.

Hahnenkamm. Rhinanthus. CCXXX.

Gemeiner Hahnenkamm. *R. Crista galli.* *n.* 605.
Zottiger Hahnenkamm. *R. Alectorolophos.* *n.* 606.

Augentrost. Euphrasia. CCXXXI.

Gemeiner Augentrost. *E. officinalis.* *n.* 607.
Salzburgischer Augentrost. *E. salisburgensis.* *n.* 608.
Brauner Augentrost. *E. Odontites.* *n.* 609.

Kuhweizen. Melampyrum. CCXXXII.

Kammförmiger Kuhweizen. *M. cristatum.* *n.* 610.
Wachtelweizen. *M. arvense.* *n.* 611.
Hainkuhweizen. *M. nemorosum.* *n.* 612.
Wiesenkuhweizen. *M. pratense.* *n.* 613.
Waldkuhweizen. *M. sylvaticum.* *n.* 614.

Schuppenwurz. Lathræa. CCXXIII.

Gemeine Schuppenwurz. *L. squamaria.* *n.* 615.

Tozzie. Tozzia. CCXXXIV.

Alpentozzie. *T. alpina.* *n.* 616.

Läusekraut. Pedicularis. CCXXXV.

Sumpfläusekraut. *P. palustris.* *n.* 617.
Schnabelförmiges Läusekraut. *P. rostrata.* *n.* 618.
Karlszepter. *P. Sceptrum Carolinum.* *n.* 619.
Zopfiges Läusekraut. *P. comosa.* *n.* 620.
Beschnittenes Läusekraut. *P. recutita.* *n.* 621.
Knolliges Läusekraut. *P. tuberosa.* *n.* 622.
Gequirltes Läusekraut. *P. verticillata.* *n.* 623.

Löwenmaul. Antirrhinum. CCXXXVI.

Kleines Löwenmaul. *A. minus.* n. 624.
Alpenlöwenmaul. *A. alpinum.* n. 625.
Gemeines Leimkraut. *A. Linaria.* n. 626.
Grosses Löwenmaul. *A. majus.* n. 627.

Braunwurz. Scrophularia. CCXXXVII.

Knotige Braunwurz. *S. nodosa.* n. 628.
Wasser-Braunwurz. *S. aquatica.* n. 629.

Fingerhut. Digitalis. CCXXXVIII.

Ochergelber Fingerhut. *D. ambigua.* n. 630.

Linne'. Linnæa. CCXXXIX.

Nordische Linne'. *L. borealis.* n. 631.

Sommerwurz. Orobanche. CCXL.

Grosse Sommerwurz. *O. major.* n. 632.

XV. Klasse.

Viermächtige. Tetradynamia.

I. Ordnung.

Die Frucht ein Schöttchen. Silicula.

Leindotter. Myagrum. CCXLI.

Gemeiner Leindotter. *M. sativum.* n. 633.
Gerispeter Leindotter. *M. paniculatum.* n. 634.
Steinleindotter. *M. saxatile.* n. 635.

Hungerblümchen. Draba. CCXLII.

Pyrenäisches Hungerblümchen. *D. pyrenaica.* n. 636.
Berghungerblümchen. *D. aizoides.* n. 637.
Frühlingshungerblümchen. *D. verna.* n. 638.

Kresse.

Kresse. Lepidium. CCXLIII.

Alpenkresse. *L. alpinum. n.* 639.

Taschelkraut. Thlaspi. CCXLIV.

Feldhirtentasche. *T. campestre. n.* 640.
Ackerhirtentasche. *T. arvense. n.* 641.
Gemeine Hirtentasche. *T. Bursa Pastoris. n.* 642.

Steinkraut. Alysum. CCXLV.

Gekelchtes Steinkraut. *A. calycinum. n.* 643.

Rundschild. Clypeola. CCXLVI.

Meerstrands-Rundschild. *C. maritima. n.* 644.

Doppelschild. Biscutella. CCXLVII.

Geöhrtes Doppelschild. *B. auriculata. n.* 645.
Geglätteter Doppelschild. *B. lævigata. n.* 646.

II. Ordnung.

Die Frucht eine Schotte. Siliquosæ.

Zahnkraut. Dentaria. CCXLVIII.

Neunblättrige Zahnwurz. *D. enneaphyllos. n.* 647.
Bollentragende Zahnwurz. *D. bulbifera. n.* 648.

Schaumkraut. Cardamine. CCXLIX.

Maßliebblättriges Schaumkraut. *C. bellidifolia. n.* 649.
Harnkrautblättriges Schaumkraut. *C. resedifolia. n.* 650.
Dreyblättriges Schaumkraut. *C. trifolia. n.* 651.
Springkresse. *C. impatiens. n.* 652.
Wiesenkresse. *C. pratensis. n.* 653.
Rauhes Schaumkraut. *C. hirsuta. n.* 654.

Rauke. Sisymbrium. CCL.

Brunnenkresse. *S. Nasturtium. n.* 655.
Waldrauke. *S. sylvestre. n.* 656.

Sumpf-

Sumpfrauke. *S. palustre.* n. 657.
Sandrauke. *S. arenosum.* n. 658.
Sophienkraut. *S. Sophia.* n. 659.

Hederich. Erysimum. CCLI.

Gewöhnlicher Wegsenf. *E. officinale.* n. 660.
Barbenkraut. *E. Barbarea.* n. 661.
Knoblauchkraut. *E. Alliaria.* n. 662.
Levkojenartiger Hederich. *E. Cheiranthoides.* n. 663.

Levkoje. Cheiranthus. CCLII.

Hederichförmige Levkoje. *C. Erysimoides.* n. 664.

Nachtviole. Hesperis. CCLIII.

Geruchlose Nachtviole. *H. inodora.* n. 665.

Gänsekraut. Arabis. CCLIV.

Alpen-Gänsekraut. *A. alpina.* n. 666.
Thalianisches Gänsekraut. *A. thaliana.* n. 667.
Hallerisches Gänsekraut. *A. Halleri.* n. 668.
Blaues Gänsekraut. *A. coerulea.* n. 669.
Maßliebenblättriges Gänsekraut. *A. bellidifolia.* n. 670.

Thurmkraut. Turritis. CCLV.

Glattes Thurmkraut. *T. glabra.* n. 671.
Zottiges Thurmkraut. *T. hirsuta.* n. 672.
Alpen-Thurmkraut. *T. alpina.* n. 673.

Kohl. Brassica. CCLVI.

Feldkohl. *B. campestris.* n. 674.
Wilde Steckrübe. *B. Napus.* n. 675.
Weisse Rübe. *B. Rapa.* n. 676.

Senf. Sinapis. CCLVII.

Ackersenf. *S. arvensis.* n. 677.

Rettich. Raphanus. CCLVIII.

Ackerrettich. *R. Raphaniſtron.* n. 678.

Meerſenf. Bunias. CCLIX.

Zackenſchotte. *B. Erucago.* n. 679.

XVI. Klaſſe.

Einbrüderige. Monadelphia.

I. Ordnung.

Zehenmännige. Decandria.

Storchſchnabel. Geranium. CCLX.

Schirlingblättriger Storchſchnabel. *G. *cicutarium.* n. 680.

Brauner Storchſchnabel. *G. Phæum.* n. 681.

Waldſtorchſchnabel. *G. ſylvaticum.* n. 682.

Sumpfſtorchenſchnabel. *G. paluſtre.* n. 683.

Wieſenſtorchſchnabel. *G. pratenſe.* n. 684.

Ruprechtskraut. *G. robertianum.* n. 685.

Böhmiſcher Storchſchnabel. *G. bohemicum.* n. 686.

Weicher Storchſchnabel. *G. molle.* n. 687.

Taubenfuß. *G. columbinum.* n. 688.

Zerſchnittener Storchſchnabel. *G. diſſectum.* n. 689.

Rundblättriger Storchſchnabel. *G. rotundifolium.* n. 690.

Blutkraut. *G. ſanguineum.* n. 691.

II. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Pappel. Malva. CCLXI.

Rundblättrige Pappel. *M. rotundifolia.* n. 692.

Wald-Pappel. *M. ſylveſtris.* n. 693.

Sigmarswurz. *M. Alcea.* n. 694.

XVII. Klasse.

Zweybrüdrige. Diadelphia.

I. Ordnung.

Sechsmännige. Hexandria.

Erdrauch. Fumaria. CCLXII.

Knolliger Erdrauch. *F. bulbosa.* n. 695.
Gemeiner Erdrauch. *F. officinalis.* n. 696.

II. Ordnung.

Achtmännige. Octandria.

Kreuzblume. Polygala. CCLXIII.

Gemeine Kreuzblume. *P. vulgaris.* n. 697.
Bittere Kreuzwurz. *P. amara.* n. 698.
Zwergbuchsähnliche Kreuzwurz. *P. chamæbuxus.* n. 999.

III. Ordnung.

Zehenmännige Decandria.

Ginster. Genista. CCLXIV.

Färberginster. *G. tinctoria.* n. 700.
Engländischer Ginster. *G. anglica.* n. 701.
Deutscher Ginster. *G. Germanica.* n. 702.

Hauhechel. Ononis. CCLXV.

Stechender Hauhechel. *O. spinosa.* n. 703.
Ackerhauhechel. *O. arvensis.* n. 704.
Bastarthauhechel. *O. hybrida.* n. 705.

Wollblume. Anthyllis. CCLXVI.

Wundklee. *A. vulneraria.* n. 706.

Erbse.

Erbse. Pisum. CCLXVII.

Gemeine Erbse. *P. sativum*, n. 707.
Ackererbse. *P. arvense*. n. 708.

Erven. Orobus. CCLXVIII.

Frühlingserven. *O. vernus*. n. 709.
Gelbe Erven. *O. luteus*. n. 710.
Schwarze Erven. *O. niger*. n. 711.

Platterbse. Lathyrus. CCLXIX.

Wiesen-Platterbse. *L. pratensis*. n. 712.
Waldplatterbse. *L. sylvestris*. n. 713.

Wicke. Vicia. CCLXX.

Vogelwicke. *V. Cracca*. n. 714.
Gemeine Wicke. *V. sativa*. n. 715.
Zaunwicke. *V. sepium*. n. 716.
Saubohne. *V. Faba*. n. 717.

Linse. Ervum. CCLXXI.

Gemeine Linse. *E. Lens*. n. 718.
Viersaamige Linse. *E. tetraspermum*. n. 719.
Rauhe Linse. *E. hirsutum*. n. 720.

Geisklee. Cytisus. CCLXXII.

Kleebaum. *C. Laburnum*. n. 721.

Schottendorn. Robinia. CCLXXIII.

Unächter Schottendorn. *R. Pseudo-Acacia*. n. 722.

Blasenschotte. Colutea. CCLXXIV.

Blasenbaum. *C. arborescens*. n. 723.

Peltschen. Coronilla. CCLXXV.

Scorpionsenne. *C. Emerus*. n. 724.
Gemeine Kornwicke. *C. varia*. n. 725.

Pfer-

Schneckenklee. Medicago. CCLXXXII.

Sichelförmiger Schneckenklee. *M. falcata. n.* 751.
Hopfenartiger Schneckenklee. *M. lupulina. n.* 752.

XVIII. Klasse.

Vielbrüdrige. Polyadelphia.

I. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Johannskraut. Hyperieum. CCLXXXIII.

Vierkantiges Johannskraut. *H. quadrangulum. n.* 753.
Durchlöchertes Johannskraut. *H. perforatum. n.* 754.
Niedergeworfenes Johannskraut. *H. humifusum. n.* 755.
Berg-Johannskraut. *H. montanum. n.* 756.
Zottiges Johannskraut. *H. hirsutum. n.* 757.

XIX. Klasse.

Mitbuhler. Syngenesia.

I. Ordnung.

Gleiche Vielweiberey. Polygamia aequalis.

Bocksbart. Tragopogon. CCLXXXIV.

Wiesenbocksbart. *T. pratense. n.* 758.

Gänsedistel. Sonchus. CCLXXXV.

Ackergänsedistel. *S. arvensis. n.* 759.
Gemüshaasenkohl. *S. oleraceus. n.* 760.
Rauhes Sonchenkraut. *S. asper. n.* 761.
Alpenhaasenkohl. *S. alpinus. n.* 762.

Sa-

Salat. Lactuca. CCLXXXVI.

Wilder Salat. *L. Scariola. n.* 763.

Berglattich. Prenanthes. CCLXXXVII.

Purpurfärbiger Berglattich. *P. purpurea. n.* 764.
Mauer-Berglattich. *P. muralis. n.* 765.

Löwenzahn. Leontodon. CCLXXXVIII.

Gemeiner Löwenzahn. *L. taraxacum. n.* 766.
Goldfärbiger Löwenzahn. *L. aureum. n.* 767.
Herbstlöwenzahn. *L. autumnale. n.* 768.
Steifborstiger Löwenzahn. *L. hispidum. n.* 769.
Donau-Löwenzahn. *L. danubiale. n.* 770.
Aufgerichtetes Röhrleinkraut. *L. erectum. n.* 771.

Habichtkraut. Hieracium. CCLXXXIX.

Bestäubtes Habichtkraut. *H. incanum. n.* 772.
Alpenhabichtkraut. *H. alpinum. n.* 773.
Zwerghabichtkraut. *H. pumilum. n.* 774.
Röhrleinkrautförmiges Habichtkraut. *H. Taraxaci.* 775.
Kleines Mausöhrlein. *H. Pilosella. n.* 776.
Zweifelhaftes Mausöhrchen. *H. dubium. n.* 777.
Mausöhrchen. *H. Auricula. n.* 778.
Trugdoldenförmiges Mausohr. *H. cymosum. n.* 779.
Abgebissenes Habichtkraut. *H. præmorsum. n.* 780.
Oraniengelbes Habichtkraut. *H. aurantiacum. n.* 781.
Porriblättriges Habichtkraut. *H. porrifolium. n.* 782.
Steinhabichtkraut. *H. saxatile. n.* 783.
Mauerhabichtkraut. *H. murorum. n.* 784.
Sumpfhabichtkraut. *H. paludosum. n.* 785.
Oesterreichisches Habichtkraut. *H. austriacum. n.* 786.
Zottiges Habichtkraut. *H. villosum. n.* 787.
Savoysches Habichtkraut. *H. sabaudum. n.* 788.

Grund-

Grundfeste. Crepis. CCXC.

Stinkende Grundfeste. *C. foetida. n.* 789.
Grundfeste des Dioskorides. *C. dioscoridis. n.* 790.
Schöne Grundfeste. *C. pulchra. n.* 791.
Dach-Grundfeste. *C. tectorum. n.* 792.
Zweyjährige Grundfeste. *C. biennis. n.* 793.

Schweinsalat. Hyoseris. CCXCI.

Stinkender Schweinsalat. *H. foetida. n.* 794.

Ferkleinkraut. Hypochæris. CCXCII.

Schweizerisches Ferkleinkraut. *H. helvetica. n.* 795.
Gefleckte Ferkleinkraut. *H. maculata. n.* 796.
Gewurzeltes Ferkleinkraut. *H. radicata. n.* 797.

Steinkohl. Lapsana. CCXCIII.

Gemeiner Steinkohl. *L. communis. n.* 798.

Wegwart. Cichorium. CCXCIV.

Wilde Wegwarte. *C. Intybus. n.* 799.

Klette. Arctium. CCXCV.

Grosse Klette. *A. Lappa. n.* 800.
Masquirte Klette. *A. Personata. n.* 801.

Scharte. Serratula. CCXCVI.

Färberscharte. *S. tinctoria. n.* 802.
Ackerscharte. *S. arvensis. n.* 803.

Distel. Carduus. CCXCVII.

Lanzettförmige Distel. *C. lanceolatus. n.* 804.
Krausedistel. *C. crispus. n.* 805.
Sumpfdistel. *C. palustris. n.* 806.
Bergdistel. *C. defloratus. n.* 807.
Mariendisteln. *C. marianus. n.* 808.
Wolltragende Distel. *C. eriophorus. n.* 809.

Un-

Ruhrkraut. Gnaphalium. CCCVI.

Perlenfärbige Rainblume. *G. margaritaceum.* n. 827.
Zweyhäusige Rainblume. *G. dioicum.* n. 828.
Alpen-Ruhrkraut. *G. alpinum.* n. 829.
Wald-Ruhrkraut. *G. sylvaticum.* n. 830.
Niederliegendes Ruhrkraut. *G. supinum.* n. 831.

Strohblume. Xeranthemum. CCCVII.

Jährige Strohblume. *X. annuum.* n. 832.

Dürrwurz. Conyza. CCCVIII.

Sparrige Dürrwurz. *C. squarrosa.* n. 833.

Flöhkraut. Erigeron. CCCIX.

Canadisches Flöhkraut. *E. canadense.* n. 834.
Scharfes Flöhkraut. *E. acre.* n. 835.
Alpen-Flöhkraut. *E. alpinum.* n. 836.

Huflattich. Tussilago. CCCX.

Alpenhuflattich. *T. alpina.* n. 837.
Waldhuflattich. *T. sylvestris.* n. 838.
Gemeiner Huflattich. *T. Farfara.* n. 839.
Weißer Huflattich. *T. alba.* n. 840.
Bastart-Huflattich. *T. hybrida.* n. 841.
Pestilenzwurz. *T. Petasites.* n. 842.

Kreuzpflanze. Senecio. CCCXI.

Gemeines Kreuzkraut. *S. vulgaris.* n. 843.
Klebriges Kreuzkraut. *S. viscosus.* n. 844.
Waldkreuzkraut. *S. sylvestris.* n. 845.
Raukenblättrige Kreuzpflanze. *S. erucifolius.* n. 846.
Bestäubte Kreuzpflanze. *S. incanus.* 847.
Stabwurzblättrige Kreuzpflanze. *S. abrotanifolius.* n. 848.
Jakobsblume. *S. Jacobaea.* n. 849.
Alpen-Kreuzpflanze. *S. alpinus.* n. 850.

Doria.

Doria. *S. Doria.* n. 851.
Heidnisches Wundkraut. *S. saracenicus.* n. 852.
Gemswurzähnliches Kreuzkraut. *S. Doronicum.* n. 853.

Sternblume. After. CCCXII.

Alpensternblume. *A. alpinus.* n. 854.
Virgils-Sternkraut. *A. Amellus.* n. 855.

Goldruthe. Solidago. CCCXIII.

Gemeine Goldruthe. *S. Virga aurea.* n. 856.
Kleine Goldruthe. *S. minuta.* n. 857.

Alant. Inula. CCCXIV.

Helenenkraut. *I. Helenium.* n. 858.
Ruhralant. *I. dysenterica.* n. 859.
Weidenblättriger Alant. *I. salicina.* n. 860.
Provenzer-Alant. *I. provincialis.* n. 861.

Aschenpflanze. Cineraria. CCCXV.

Alpen-Aschenpflanze. *C. alpina.* n. 862.
Ganzblättrige Aschenpflanze. *C. integrifolia.* n. 863.
Sumpf-Aschenkraut. *C. palustris.* n. 864.

Wolverley. Arnica. CCCXVI.

Berg-Wolverley. *A. montana.* n. 865.
Scorpionsförmiger Wolverley. *A. scorpioides.* n. 866.
Eis-Wolverley. *A. glacialis.* n. 867.
Mollischer Wolverley. *A. Mollii.* n. 868.

Gemsewurz. Doronicum. CCCXVII.

Gemeine Gemswurz. *D. Pardalianches.* n. 869.
Maßliebartige Gemswurz. *D. Bellidiastrum.* n. 870.

Maßlieben. Bellis. CCCXVIII.

Gemeine Maßlieben. *B. perennis.* n. 871.

Wucherblume. Chrysanthemum. CCCXIX.

Alpenwucherblume. *C. alpinum. n.* 872.
Gemeine Wucherblume. *C. Leucanthemum. n.* 873.
Geschwärzte Wucherblume. *C. atratum. n.* 874.

Mutterkraut. Matricaria. CCCXX.

Gemeines Mutterkraut. *M. Parthenium. n.* 875.
Chamille. *M. Chamomilla. n.* 876.

Chamille. Anthemis. CCCXXI.

Alpen=Chamille. *A. alpina. n.* 877.
Römische Chamille. *A. nobilis. n.* 878.
Acker=Chamille. *A. arvensis. n.* 879.
Straußförmige Chamille. *A. corymbosa. n.* 880.
Stinkende Chamille. *A. Cotula. n* 881.
Färber=Chamille. *A. tinctoria. n.* 882.

Achillen. Achillea. CCCXXII.

Ptarmisches Achillenkraut. *A. Ptarmica. n.* 883.
Glavennisches Achillenkraut. *A. Glavennæ. n.* 884.
Geschwärztes Achillenkraut. *A. atrata. n.* 885.
Schafgarbe. *A. Millefolium. n.* 886.

Rindsauge. Buphthalmum. CCCXXIII.

Weidenblättriges Rindsauge. *B. salicifolium. n.* 887.
Großblumiges Rindsauge. *B. grandiflorum. n.* 888.

III. Ordnung.

Fruchtlose Vielweiberey. Polygamia frustranea.

Sonnenblume. Helianthus. CCCXXIV.

Gemeine Sonnenblume. *H. annuus. n.* 889.

Jungferngesicht. Coreopsis. CCCXXV.

Zweyfache Coreopsis. *C. Bidens. n.* 890.

Flockenblume. Centaurea. CCCXXVI.

Phrygische Flockenblume. *C. phrygia. n.* 891.
Bergflockenblume. *C. montana. n.* 892.
Blaue Kornblume. *C. Cyanus. n.* 893.
Scabiosen-Flockenblume. *C. Scabiosa. n.* 894.
Gemeine Flockenblume. *C. Jacea. n.* 895.

VI. Ordnung.

Nothwendige Vielweiberey. Polygamia necessaria.

Ringelblume. Calendula. CCCXXVII.

Gewöhnliche Ringelblume. *C. officinalis. n.* 896.

Ruhrkraut. Filago. CCCXXVIII.

Bergfilzkraut. *F. montana. n.* 897.
Ackerfilzkraut. *F. arvensis. n.* 898.
Löwenfuß. *F. Leontopodium. n.* 899.

V. Ordnung.

Reine Ehen. Monogamiae.

Jasione. Jasione. CCCXXIX.

Bergjasione. *J. montana. n.* 900.

Veilchen. Viola. CCCXXX.

Rauhes Veilchen. *V. hirta. n.* 901.
Sumpfveilchen. *V. palustris. n.* 902.
Märzenveilchen. *V. odorata. n.* 903.
Hundsveilchen. *V. canina. n.* 904.
Bergveilchen. *V. montana. n.* 905.

Alpen-

Alpenveilchen. *V. alpina. n.* 906.
Dreyfarbiges Veilchen. *V. tricolor. n.* 907.

Springkraut. Impatiens. CCCXXXI.

Gemeines Springsamkraut. *I. Noli tangere. n.* 908.

XX. Klasse.

Eifersüchtige. Gynandria.

I. Ordnung.

Zweymännige. Diandria.

Knabenkraut. Orchis. CCCXXXII.

Zweyblättriges Knabenkraut. *O. bifolia n.* 909.
Kugelblüthiges Knabenkraut. *O. globosa. n.* 910.
Pyramidenförmiges Knabenkraut. *O. pyramidalis. n.* 911.
Bocksknabenkraut. *O. coriophora. n.* 912.
Salepwurz. *O. Morio n.* 913.
Grosses Knabenkraut. *O. militaris. n.* 914.
Breitblättriges Knabenkraut. *O. latifolia. n.* 915.
Hollunderknabenkraut. *O. sambucina. n.* 916.
Geflecktes Knabenkraut. *O. maculata. n.* 917.
Wohlriechendes Knabenkraut. *O. odoratissima. n.* 918.
Stechfliegenartiges Knabenkraut. *O. conopsea. n.* 919.

Stendelwurz. Satyrium. CCCXXXIII.

Grüne Stendelwurz. *S. viride. n.* 920.
Schwarze Stendelwurz. *S. nigrum. n.* 921.
Weißlichte Stendelwurz. *S. albidum. n.* 922.
Sibirische Stendelwurz *S. Epipogium. n.* 923.
Kriechende Stendelwurz. *S. repens. n.* 924.

Zweyblatt. Ophrys. CCCXXXIV.

Vogelnest. *O. Nidus avis. n.* 925.
Korallenwurzel. *O. Corallorhiza. n.* 926.
Gewundenes Zweyblatt. *O. spiralis. n.* 927.
Gemeines Zweyblatt. *O. ovata. n.* 928.
Herzblättriges Zweyblatt. *O. cordata. n.* 929.
Einblatt. *O. monophyllos. n.* 930.
Bisamknabenkraut. *O. Monorchis. n.* 931.
Alpenwegwurz. *O. alpina. n.* 932.
Insektähnliche Ragwurz. *O. insectifera. n.* 933.

Serapie. Serapias. CCCXXXV.

Breitblättrige Helleborine. *S. latifolia. n.* 934.
Langblättrige Serapie. *S. longifolia. n.* 935.
Großblumige Serapie. *S. grandiflora. n.* 936.
Weiße Serapie. *S. Lonchophyllum. n.* 937.
Rothe Serapie. *S. rubra. n.* 938.

Frauenschuh. Cypripedium. CCCXXXVI.

Gemeiner Frauenschuh. *C. Calceolus. n.* 939.

II. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Aronswurz. Arum. CCCXXXVII.

Gefleckter Aron. *A. maculatum. n.* 940.

Froschlöffel. Calla CCCXXXVIII.

Sumpf-Froschlöffel. *C. palustris. n.* 941.

XXI.

XXI. Klasse.

Einhäusige. Monoecia.

I. Ordnung.

Einmännige. Monandria.

Armleuchter. Chara. CCCXXXIX.

Gemeiner Armleuchter. *C. vulgaris. n.* 942.

II. Ordnung.

Zweymännige. Diandria.

Entengrün. Lemna. CCCXL.

Dreyfurchiges Entengrün. *L. trisulca. n.* 943.
Kleine Wasserlinsen. *L. minor. n.* 944.
Höckeriger Entengrün. *L. gibba. n.* 945.
Vielwurzliges Entengrün. *L. polyrrhiza. n.* 946.

III. Ordnung.

Dreymännige. Triandria.

Kolben. Typha. CCCXLI.

Breitblättrige Kolbe. *T. latifolia. n.* 947.
Schmalblättrige Kolbe. *T. angustifolia. n.* 948.
Kleinste Kolbe. *T. minima. n.* 949.

Igelskolbe. Sparganium. CCCXLII.

Aufrechtstehende Igelsknospe. *S. erectum. n.* 950.

Riedgras. Carex. CCCXLIII.

Zweyhäusige Segge. *C. dioica. n.* 951.
Flohsegge. *C. pulicaris. n.* 952.
Geährte Segge. *C. spicata. n.* 953.
Fuchssegge. *C. vulpina. n.* 954.
Hasensegge. *C. leporina. n.* 955.

Ach=

Achselsegge. C. *axillaris*. n. 956.
Zittergrasartige Segge. C. *brizoides*. n. 957.
Verlängerte Segge. C. *elongata*. n. 958.
Graulichte Segge. C. *canescens*. n. 959.
Rispenförmige Segge. C. *paniculata*. n. 960.
Gelbe Segge. C. *flava*. n. 961.
Oeders Segge. C. *Oederi*. n. 962.
Fußährige Segge. C. *pedata*. n. 963.
Fingerförmige Segge. C. *digitata*. n. 964.
Frühlings-Segge. C. *præcox*. n. 965.
Dreyköpfige Segge. C. *triceps*. n. 966.
Heidesegge. C. *ericetorum*. n. 967.
Bergsegge. C. *montana*. n. 968.
Filzige Segge. C. *tomentosa*. n. 969.
Fadenförmige Segge. C. *filiformis*. n. 970.
Hainsegge. C. *nemorosa*. n. 971.
Pillentragende Segge. C. *pilulifera*. n. 972.
Felsen-Segge. C. *saxatilis*. n. 973.
Schwarze Segge. C. *atrata*. n. 974.
Haarförmige Segge. C. *capillaris*. n. 975.
Kurzzähnige Segge. C. *brachystachiis*. n. 976.
Waldsegge. C. *sylvatica*. n. 977.
Bleiche Segge. C. *pallescens*. n. 978.
Fenchsegge. C. *panicea*. n. 979.
Alpensegge. C. *alpina*. n. 980.
Rasensegge. C. *cespitosa*. n. 981.
Getrennte Segge. C. *distans*. n. 982.
Spitziges Riedgras. C. *acuta*. n. 983.
Blasensegge. C. *vesicaria*. n. 984.
Morastsegge. C. *flacca*. n. 985.
Rauhe Segge. C. *hirta*. n. 986.

IV. Ordnung.

Viermännige. Tetrandria.

Birke. Betula. CCCXLIV.

Birke. *B. alba. n.* 987.
Hangelbirke. *B. pendula. n.* 988.
Eyrundblättrige Birke. *B ovata. n.* 989.
Zwergbirke. *B. nana. n.* 990.
Gemeine Eller. *B. Alnus glutinosa. n.* 991.
Weiße Eller. *B. Alnus incana. n.* 992.

Buchs. Buxus. CCCXLV.

Immergrüner Buchsbaum. *B. sempervirens. n.* 993.

Nessel. Urtica. CCCXLVI.

Kleine Brennnessel. *U. urens. n.* 994.
Gemeine große Nessel. *U. dioica. n.* 995.

Maulbeerbaum. Morus. CCCXLVII.

Weißer Maulbeerbaum. *M. alba. n.* 996.
Schwarzer Maulbeerbaum. *M. nigra. n.* 997.

V. Ordnung.

Fünfmännige. Pentandria.

Amaranth. Amaranthus. CCCXLVIII.

Grüner Amaranth. *A. viridis. n.* 998.

VI. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Federkraut. Myriophyllum. CCCXLIX.

Aehrenförmiges Federkraut. *M. spicatum. n.* 999.

Be-

Becherblume. Potericum. CCCL.

Gemeine Becherblume. *P. sanguisorba.* n. 1000.

Eiche. Quercus. CCCLI.

Wintereiche. *Q. Robur.* n. 1001.
Sommereiche. *Q. foemina.* n. 1002.

Wallnuß. Juglans. CCCLII.

Gemeiner Wallnußbaum. *J. regia.* n. 1003.

Buche. Fagus. CCCLIII.

Rothbuche. *F. sylvatica.* n. 1004.

Hornbaum. Carpinus. CCCLIV.

Haynbuche. *C. Betulus.* n. 1005.

Haselstrauch. Corylus. CCCLV.

Gemeiner Haselnußstrauch. *C. Avellana.* n. 1006.

VII. Ordnung.

Einbrüdrige. Monadelphia.

Fichte. Pinus. CCCLVI.

Kiefer. *P. sylvestris.* n. 1007.
Zirbelnußbaum. *P. Cembra.* n. 1008.
Lerchbaum. *P. Larix.* n. 1009.
Fichte. *P. Picea.* n. 1010.
Weißtanne. *P. Abies.* n. 1011.

VIII. Ordnung.

Mitbuhler. Syngenesia.

Zaunrübe. Bryonia. CCCLVII.

Weiße Zaunrübe. *B. alba.* n. 1012.

XXII.

XXII. Klasse.

Zweyhäusige. Dioecia.

I. Ordnung.

Zweymännige. Diandria.

Weide. Salix. CCCLVIII.

Dreymännige Weide. *S. triandria.* n. 1013.
Fünfmännige Weide. *S. pentandria.* n. 1014.
Gelbe Bandweide. *S. vitellina.* n. 1015.
Mandelweide. *S. amygdalina.* n. 1016.
Bruchweide. *S. fragilis.* n. 1017.
Rothe Bandweide. *S. purpurea.* n. 1018.
Bach-Weide. *S. Helix.* n. 1019.
Glänzende Weide. *S. Myrsinites.* n. 1020.
Baumförmige Weide. *S. Arbuscula.* n. 1021.
Stutzblättrige Weide. *S. retusa.* n. 1022.
Netzblättrige Weide. *S. reticulata.* n. 1023.
Geöhrte Weide. *S. aurita.* n. 1024.
Sandweide. *S. arenaria.* n. 1025.
Roßmarinblättrige Weide. *S. rosmarinifolia.* n. 1026.
Saalweide. *S. caprea.* n. 1027.
Korb-Weide. *S. viminalis.* n. 1028.
Weiße Weide. *S. alba.* n. 1029.

II. Ordnung.

Dreymännige. Triandria.

Rauschbeere. Empetrum. CCCLIX.

Schwarze Krähenbeere. *E. nigrum.* n. 1030.

III. Ordnung.

Viermännige. Tetrandria.

Mistel. Viscum. CCCLX.

Weißer Mistel. *V. album. n.* 1031.

Sanddorn. Hippophæ. CCCLXI.

Weidenblättriger Sanddorn. *H. Rhamnoides. n.* 1032.

IV. Ordnung.

Fünfmännige. Pentandria.

Hanf. Cannabis. CCCLXII.

Gemeiner Hanf. *C. ſativa. n.* 1033.

Hopfen. Humulus. CCCLXIII.

Gemeiner Hopfen. *H. Lupulus. n.* 1034.

V. Ordnung.

Achtmännige. Octandria.

Pappel. Populus. CCCLXIV.

Silberpappel. *P. alba. n.* 1035.
Zitteresp e. *P. tremula. n.* 1036.
Gemeine Pappel. *P. nigra n.* 1037.

Rosenwurz. Rhodiola. CCCLXV.

Rosenduftende Rosenwurzel. *R. roſea. n.* 1038.

VI. Ordnung.

Neunmännige. Enneandria.

Bingelkraut. Mercurialis. CCCLXVI.

Ausdaurendes Bingelkraut. *M. perennis. n.* 1039.

VII.

VII. Ordnung.

Einbrüdrige. Monodelphia.

Wachholder. Juniperus. CCCLXVII.

Sevenbaum. *J. Sabina. n.* 1040.
Gemeiner Wachholder. *J. communis. n.* 1041.

Eibenbaum. Taxus. CCCLXVIII.

Gemeiner Eibenbaum. *T. baccata. n.* 1042.

XXIII. Klasse.

Vielehige. Polygamia.

I. Ordnung.

Halbgetrennte. Monoecia.

Pferdgras. Holcus. CCCLXIX.

Wolliges Pferdgras. *H. lanatus. n.* 1043.

Vallantia. Valantia. CCCLXX.

Kreuzkrautvallantie. *V. cruciata. n.* 1044.

Glaskraut. Parietaria. CCCLXXI.

Gewöhnliches Glaskraut. *P. officinalis. n.* 1045.

Germer. Veratrum. CCCLXXII.

Weiße Nießwurz. *V. album. n.* 1046.

Ahorn. Acer. CCCLXXIII.

Ahorn. *A. Pseudo-platanus. n.* 1047.
Spitzahorn. *A. platanoides. n.* 1048.
Feldmaßholder. *A. campestre. n.* 1049.

II. Ordnung.

Ganz getrennte. Dioecia.

Esche. Fraxinus. CCCLXXIV.

Gemeiner Esche. *F. excelsior. n.* 1050.

Stechpalme. Ilex. CCCLXXV.

Gemeine Stechpalme. *I. aquifolium. n.* 1051.



Salz=

Salzburgische Flora.

Zweyter Band.

XI. Klasse.

Zwölfmännige. Dodecandria.

Zwölf bis neunzehn Staubfäden in einer Zwitterblume.

I. Ordnung.

Einweibige. Monogynia.

Ein Griffel.

CLXXI. Haselwurz. Asarum.

Allgemeine Kennzeichen.

Kelch: 3 — 4 spaltig, auf dem Fruchtknoten aufsitzend. Blume fehlt. Kapsel: lederartig, mit dem Kelche gekrönt.

---

429. Europäische Haselwurz. Asarum europaeum. ☿

Die Blätter nierenförmig, stumpf. *Foliis reniformibus, obtusis. Prim. flor. salis. n. 426.*

Asarum europaeum. Lin. spec. plant. 633. n. 1.
Pollich palat. n. 448.
Schrank Baierisch. *flor. 722.*

Asarum foliis reniformibus, subhirsutis. Haller. hist. n. 1544.

Asarum. Tabernemont. 1129.

Wohnort. Unter Gesträuchen auf dem Mönchsberge, in Werfen, Saalfelden, und allenthalben. *

Blüthezeit. März, April. ♃.

Anmerkung. Die Wurzel kriecht. Die Blätter sind langgestielt, nierenförmig, am Rande ganz, oberhalb glänzend grün, unterhalb in ihrer Jugend etwas haarig. Die Blüthenstiele sind ziemlich kurz, und einblumig. Die Blumen sind rothbraun. Die Zahl der Staubbeutel ist zwölf; sie sitzen auf dem Fruchtknoten, und sind am Grunde mit einander verbunden. Die Narbe ist sechsspaltig; die Theile biegen sich zurück. Die Kapsel hat eigentlich nur sechs falsche Scheidewände, ohne Säulchen.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. (a) In den Apothecken sind Wurzel, und Blätter unter den Namen *Asari radix*, *herba*, bekannt; erstere hat einen starken, aromatischen Geruch; sie ist bitter, und enthält ein kampferähnliches Wesen, wovon das Pfund getrockneter Wurzel eine Drachme, 18 Grane giebt. In einem Infusum von Wein ist diese Pflanze purgirend, bewirkt die monatliche Reinigung, und soll auch in langwierigen Wechselfiebern dienlich seyn. Die getrocknete, und pulverisirte Wurzel wird gegen die Kehlsucht der Pferde wirksam gerühmt. Diese Pflanze ist unter den Benennungen: Haselmünach, und Haselmusch, bekannt.

CLXXII.

(a) Linne mat. med. n. 219.

CLXXII. Blutkraut. Lythrum.

A. R.

Kelch: zylindrisch, zwölfspaltig. **Blumenblätter:** 6, aus dem Kelche. **Kapsel:** zweyfächerig, vielsaamig.

---

430. Blutkraut. Lithrum Salicaria. ☿.

Die Blätter herzförmig-lanzettähnlich, gegenüber; die Blüthen in Aehren, zwölfmännig. *Foliis cordato-lanceolatis, oppositis; floribus spicatis, dodecandris. Prim. flor. salis. n. 427.*

Lythrum Salicaria. Lin. spec. plant. 640. n. 1.
Pollich. palat. n. 430.
Mattuschka. *siles. n. 335.*

Lysimachia purpurea. Tabern. 1236.

Wohnort. In Werfen bey Blaick, bey Leopfar; bey Salzburg vor dem Neuenthor, vor dem Nonnthale; in der Gegend der Leopoldskrone; und allenthalben an Wassergräben, und feuchten Orten. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Diese Wurzel ist spindelförmig, und gelb; die Stengel stehen aufrecht, und sind viereckig. Die Blätter haben erwähnte Figur, und Richtung, sie sind glatt, und am Rande völlig ganz. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige lange Aehren; sind gequirlet, und hell purpurroth.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch den Namen Aehren, oder rother Weiderich führet, ist in der Medizin unter der Benennung: *Lysimachiæ purpureæ her-*

herba, bekannt, und gewöhnlich (b); sie besitzt adstringirende, stärkende Kräfte, und wird in der Dysenterie, und in Bauchflüssen als ein spezifisches Mittel gerühmt. (c) Uebrigens ist die Pflanze auch, insonderheit frisch, ein gesundes Futterkraut vorzüglich für das Rindvieh. Ferner kann diese Pflanze auch zur Gärberlohe genützet werden; und wenn sie frisch auf die Kornhaufen gelegt wird, so soll sie den schwarzen Kornwurm vertreiben. Die Blumen werden von den Bienen fleißig besucht.

II. Ordnung.

Zweyweibige. Digynia.

Zween Griffel.

CLXXIII. Odermenig. Agrimonia.

A. K.

Kelch: Fünfzähnig, mit einem Nebenkelche. **Blumenblätter:** 5. **Saamen:** 2, im Kelchgrunde.

431. Gemeine Odermenig. Agrimonia Eupatoria. ☿.

Die Stengelblätter gefiedert; das ungleiche Blättchen gestielt; die Früchte steifborstig. *Foliis caulinis pinnatis; foliolo impari petiolato; fructibus hispidis. Prim. flor. salis. n. 428.*

Agri-

(b) Pollich palat. n. 640.
(c) Kroker. flor. siles. n. 714. p. 91.

Agrimonia Eupatoria. Lin. spec. plant. 643. n. 1.
Pollich. palat. n. 352.
Mattuschka. *flor. siles. n. 336.*
Baierisch. *flora. n. 727.*

Eupatorium. Tabern. 330.

Wohnort. An Hecken, auf trocknen Feldern, an Strassen, und ungebauten Orten allenthalben; z. B. auf dem Kapuzinerberge neben dem St. Johanns Schlößgen, auch im Lazarethwäldchen; in Werfen am Neuweg. *

Blüthezeit. Julius, August, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist groß, grob zaserig, und so, wie das Kraut, wohlriechend. Der Stengel stehet aufrecht, ist rund, haarig und einfach. Die Blätter haben erwähnte Figur, sind weiß, haarig, und am Rande scharf sägezähnig; zwischen den Federlappen befinden sich noch sehr kleine Blättchen. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, bilden eine weitschichtige Aehre, und sind gelb.

Gebrauch. Man kennt diese Pflanze, welche einen aromatischen Geruch hat, in der Medizin unter der Benennung *Agrimoniæ herba*; (d) sie besitzet adstringirende, stärkende Kräfte. (e) Uebrigens ist sie ein angenehmes Futter für Schaafe, und Ziegen. (f) Sie läßt sich auch als Lohgare benützen.

III.

(d) Linnè mat. med. n. 221.
(e) Mattuschka. flor. siles. n. 336. Kroker flor. siles. n. 718.
(f) Mattuschka. a. a. O.

III. Ordnung.

Dreyweibige. Trigynia.

Drey Griffel.

CLXXIV. Resede, oder Harnkraut. Reseda.

A. K.

Kelch: einblättrig, zertheilt (3-6). Die Theile ungleich. **Blumenblätter:** zerschlissen. **Kapsel:** oben offen, einfächerig, vielsaamig. Staubfäden von 11-20.

432. Wau. Reseda luteola.

Die Blätter einfach, langgezogen-lanzettähnlich, am Grunde zu beyden Seiten mit einem knorpeligen Zahne; die Kelche vierspaltig. *Foliis integris, oblongo-lanceolatis, basi utrinque unidentatis; calycibus quadrifidis.*

Reseda luteola. Lin. spec. plant. 643. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 453.
Baierisch. *flor. n.* 730.

Catanance. Tabern. 319.

Wohnort. Vor dem Vitali- oder sogenannten Leder-Thore auf dem Griese an der Salzache. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♂.

Anmerk. Die Wurzel ist zweyjährig, spindelförmig, weiß, und hat einen, dem Rettich ähnlichen Geruch. Die Blätter stehen an der Wurzel haufenweise, und

und haben oben beschriebene Gestalt; der Stengel ist aufrecht, wenig ästig, eckig, und mit stiellosen, kleineren, gelblichtgrünen Blättern besetzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige; sie sind sehr kurz gestielt, blaßgelb, und bilden eine lange, einfache, nackte Aehre, welche so zu sagen sonnenwendig ist, indem sie sich nach den Sonnenstand bieget, und hinhängt. Die Saamen sind glänzend schwarz.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Wiede, Streichkraut, Hexenkraut, und Gelb- oder Gilbkraut genennt wird, ist eine bekannte Färberpflanze, und dienet vorzüglich zum Gelbfärben; die Farbe ist sehr lieblich, hoh, und fest, welche in der Vermischung mit dem Blauen ein dauerhaftes grün giebt. Man behandelt sie gemeiniglich mit Weingeist, oder mit Alaun. Es lassen sich auch vielerley Abänderungen von Farben hervorbringen, je nachdem Salze, oder Materialien, als Blauholz, Brasilienholz, Cochenille, Krapp, Indigo, Orlean, und Orseille zugesetzt werden. (g) Diese Pflanze verdient ihres grossen Nutzens wegen, den sie in der Färberey schafft, allerdings ordentlich, und fleißig angebaut zu werden; sie kömmt auf einem sandigen, nicht fetten, und nassen Boden gut fort. Die Aussaat muß am Ende des Julius, oder zu Anfang des Augusts geschehen, und das Abnehmen ist in dem folgenden Jahre, sobald die untern Blätter gelb werden, zu besorgen. (h) Als Futterkraut läßt sich dieses Gewächs nicht empfehlen, da es seines etwas eckelhaften Geruches, und Geschmakes wegen von keinem Viehe gefressen wird; aber als eine Bienenpflanze verdient sie gerühmt zu werden, da die Blumen sehr stark von den Bienen besucht werden.

433.

(g) Pörners Versuche III. Pag. I. u. 300. Kenntniß der Mahl. u. Färberpfl. p. 371.

(h) Nau Anleit. zur deutsch. Landwirthsch. p. 217. §§. 299. 2. 300. Kenntniß der Mahl. u. Färberpfl. p. 360.

433. Gelbes Harnkraut. Reseda lutea.

Die Blätter dreytheilig: die untern gefiedert. *Foliis tripartitis; inferioribus pinnatis. Prim. flor. salis. n. 431.*

Reseda lutea. Lin. spec. plant. 645. n. 9.
Pollich. palat. n. 454.
Mattuschka. *flor. siles. n. 454.*

Wohnort. Auf Mauern am Schloße Gmein; vor dem Nonnthale am Ofenlochberge; vor dem Lederthore auf dem Griese an der Salzache, auch an der Alm. ✳

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♂.

Anmerk. Der Stengel ist aus dem niederliegenden aufrecht; die Blätter sind unten gefiedert; oberhalb am Stengel aber dreytheilig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, sind gestielt, und gelblicht.

Gebrauch. Sie soll eröffnende Kräfte besitzen.

CLXXV. Wolfsmilch. Euphorbia.

A. K.

Kelch: einblättrig. **Blume:** 4—5blättrig. **Kapsel:** dreysaamig.

✳ Mit dreyspaltiger Dolde.

434. Runde Euphorbie. Euphorbia Peplus. ✠

Die Hauptdolde dreytheilig; die Doldchen zweygablig; die Umschlagblätter eyförmig; die Blätter ganz, verkehrt eyförmig, gestielt. *Umbella trifida; umbellulis dichotomis;*

tomis; involucris ovatis; ſoliis integris, obovatis, petiolatis. Prim. flor. ſalis. n. 432.

Euphorbia Peplus. Lin. ſpec. plant. 653. n. 31. Pollich. palat. n. 455.

Peplus. Tabern. 993.

Wohnort. Im Gartenlande. *

Blüthezeit. Sommer. ⊙.

Anmerk. Der Stengel treibt viele Aeſte; die Blätter ſind zerſtreut; die Dolde iſt manchmal vierſtrahlig, und dann iſt auch die Hülle vierblättrig.

Gebrauch. Dieſes Sommergewächs gehört unter die deutſchen Giftpflanzen. (i) Der milchweiſſe Saft, den dieſes Kraut enthält, und der, wo man es verwundet, ſogleich heraus fließt, iſt ſehr ſcharf, erregt äuſſerlich Geſchwulſt, Entzündungen und Blaſen; innerlich aber Brennen der Kehle, und Entzündungen des Magens, Erbrechen, Bauchflüſſe, Blutſtürze, ja ſelbſt den Tod.

** Mit fünfſpaltiger Dolde.

435. Süſſe Wolfsmilch. Euphorbia dulcis.

Die Dolde drey — fünfſtrahlig; die Doldchen zweytheilig; die Hüllchenblätter faſt eyförmig, und ſammt den ellyptiſchen Stengelblättern fein ſägezähnig; die Früchte etwas uneben. *Umbella tri - quinque radiata; umbellulis bifidis; involucellis ſubovatis, foliisque caulinis ellypticis, ſerratulis; fructibus ſubtoroſulis. Prim. flor. ſalis. n. 433.*

Euphor-

(i) Gmelin. Geſchichte der Pflanzengifte p. 127 n. 5. deſſen Abhandl. von den giftigen Gewächſen in Schwaben p. 71. n. 10. Hallers deutſche Giftpflanzen p. 39. n. 25.

Euphorbia dulcis. Lin. spec. plant. 656. n. 40.
Baierisch. *flora. n. 734.*
Kroker. flor. siles. n. 727.

Wohnort. Am Kapuziner- und Mönchsberge; auch im Lazarethwäldchen jenseits der Glan. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund. Die Blätter sind lanzettförmig, stumpf, am Rande völlig ganz, oder sehr fein gezähnt, und auf beyden Seiten haarig; auch glatt. Die fünf Blättchen der allgemeinen Hülle, und die zwey der besondern Doldchenhülle sind herzförmig, und fein sägeartig gezähnt. Die Blumen haben vier rothe, rundliche Blättchen. Zur Blüthezeit sind alle oberen Theile dieser Pflanze gelb; nach dem Verblühen aber werden sie roth.

Gebrauch. Der Milchsaft dieser Euphorbie ist süß, mild, und besitzt keine Schärfe.

436. Sonnenwendige Wolfsmilch. Euphorbia helioscopia.

Die Dolde fünfstrahlig; die Strahlen dreytheilig; die Doldchen gablig; die Hüllchenblätter verkehrt eyförmig; die Blätter keilförmig, sägezähnig. *Umbella quinqueradiata; radiis trifidis, umbellulis dichotomis; involucellis obovatis, foliis cuneiformibus, serratis. Prim. flor. salis. n. 434.*

Euphorbia helioscopia. Lin. spec. plant. 658. n. 46.
Pollich. palat. n. 458.
Mattuschka. *flor. siles. n. 340.*

Tithymalus helioscopius. Tabern. 990.

Wohn-

Wohnort. In Gärten, und auf Kohläckern allenthalben; auch auf Getreidfeldern bey Kleßheim.

Blüthezeit. Sommer. ☉

Anmerk. Der Stengel ist einfach, die Blätter stehen wechselweise, ziemlich sparsam, und sind fast gestielt. Die Blumenblätter sind ganz; die Kapsel, oder Frucht ist eben.

Gebrauch. Diese Pflanze wird von einigen unter die Purgiermittel genommen; der Saft ist säuerlich, und nicht scharf. Das Vieh, welches davon frißt, soll in seinem Fleische einen unangenehmen Geschmack dadurch bekommen, und bey den Schaafen verursacht dessen Genuß die Ruhr. (k) Der Saft färbt blaues Papier roth. (l)

437. Warzige Wolfsmilch. Euphorbia verrucosa.

Die Dolde fünfstrahlig; die sonderheitlichen Strahlen 2 — 3 blüthig; die Hüllchenblätter eyförmig; die Frucht stark, und unordentlich warzig; der Griffel fünftheilig; die Blätter fein sägezähnig. *Umbella quinque-radiata; radiis 2 — 3 floris; involucellis ovatis; capsulis undique verrucosis; stigmata quinque; foliis serrulatis.*

Euphorbia verrucosa. Lin. spec. plant. 658. n. 48. Baierisch. *flor. n. 737.*

Tithymalus, foliis ellypticis, serratis, stipulis umbellaribus quinis, floralibus obtuse quadrangulis, capsulis undique exasperis. Haller. hist. n. 1052.

Wohn=

(k) Mattuschka. a. a. O.

(l) Kroker. flor. siles. n. 730. p. 106.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, auch auf dem Kapuzinerberge. ✳

Blüthezeit. Sommer. ♂.

Anmerk. Die Stengel sind einfach; die Blätter stehen wechselweise, sind stiellos, und lanzettförmig. Die Blätter der allgemeinen Hülle sind den Stengelblättern gleich; Die Blättchen der Strahlen sind fast stumpf, viereckig, und nicht herzförmig, wie an der *Euph. dulcis*; die Saamen-Kapseln sind allenthalben, und häufig mit Warzen besetzt.

438. Waldwolfsmilch. Euphorbia sylvatica.

Die Dolde fünfstrahlig; die Doldchen zweyblüthig; die Umschlagblätter herzförmig, stumpf, zusammengewachsen; die Blätter stumpf-lanzettförmig, an dem Stiele herablaufend. *Umbella quinqueradiata; radiis bifloris; involucellis cordatis, obtusis, connatis; foliis obtuse lanceolatis, in petiolum decurrentibus. Prim. flor. salis. n. 435.*

Euphorbia sylvatica. Lin. spec. plant. n. 663. n. 62.

Pollich. palat. n. 463.
Baierisch. *flor. n. 740.*
Kroker. flor. siles. n. 741.

Wohnort. Im Zillerthale; um Teisendorf; auf dem Mönchsberge, und am Kapuzinerberge bey Salzburg; auch in Saalfelden, und in Werfen an abgetriebenen Waldorten, und waldigen Plätzen allenthalten. ✳

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist strauchartig, nicht ästig, röthlicht, milchend, und unterhalb nackt; die Blätter

dau-

dauern den Winter aus, sind oft röthlicht, unterhalb haarig, und am Rande ganz. Die Blumenblätter sind mondförmig.

439. Cypressenartige Wolfsmich. Euphorbia cyparissias. ☿.

Die Dolde vielstrahlig; die Doldchen gablig; die Hüllchenblätter fast herzförmig; die Stengelblätter linienförmig; die der unfruchtbaren Aeste schmäler. *Umbella multiradiata; umbellulis dichotomis; involucellis subcordatis; foliis caulinis linearibus: ramorum angustioribus. Prim. flor. salis. n. 536.*

Euphorbia Cyparissias. Lin. spec. plant. 661. n. 55.

Pollich. palat. n. 461.
Mattuschka. *siles. n. 342.*
Baierisch. *flora. n. 741.*

Tithymalus foliis linearibus, stipulis numerosis, floralibus cordiformibus, petalis lunatis. Haller. hist. n. 1047.

Tithymalus Cypressinus I. & II. Tabern. 990.

Wohnort. Um Salzburg, am Fuße des Ofenlochberges; im Lazarethwäldchen; auch in Werfen am Schloßberge, und allenthalben auf magern Boden an Hügeln, Wällen, und Strassen. ✱

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist ästig; die Blätter haben erwähnte Figur; die Blumenblätter sind mondförmig; die Kapsel sind eben. Die Blätter bilden bisweilen am Ende des Stengels einen röthlichten Knopf. An den Blättern dieser Pflanze befindet sich manchesmal sehr zahlreich der

Wolfs-

Wolfsmilchstaubpilz; er besetzet vorzüglich die oberen Blätter, und zwar auf der untern Seite so sehr, daß sie davon völlig gelb sind; sie werden dadurch breiter, kürzer, ja eyförmig; der Stengel bleibt einfach, und blüht nicht; ich sah solche Exemplare nicht nur in Werfen, sondern auch bey Salzburg vor dem Lazarethwäldchen auf der Wiese an der Glan neben der Strasse, die in die Mooshöfe führt. An dieser Wolfsmilch fand ich auch nicht selten die schöne Raupe des Wolfsmilchvogels. *Sphinx Euphorbiæ. L.*

Gebrauch. Diese Pflanze wird in der Medizin benützt, und ist in den Apothecken unter der Benennung: *Esula minor*, bekannt. (m) Sie wird als ein auflösendes, purgierendes Mittel benützt; die Rinde der Wurzel mit Wein, oder Essig gesotten, und gehörig temperirt, soll bey starken Wassersüchtigen, und wenn die Eingeweide noch unbeschädigt sind, sehr dienlich seyn. (n) Diese Pflanze ist auch in der Färberey zu brauchen; sie giebt im Wasser gesotten, und mit etwas Scheidwasser versetzt, eine dauerhafte gelbe Farbe, die auf Tuch, und Leinwand etwas ins Lichtbraune zieht; auf Seide aber ins Isabellfarbe fällt; Alaun, und Weinsteinrahm statt Scheidwasser genommen, machen die Farben mehr gelb; ohne Alaun werden sie blaß, und mit Alaun ohne Weinsteinrahm erhalten die Zeuge eine schwefelgelbe Farbe. Diese Pflanze ist unter den Provinzialbenennungen: Krotenkraut, und Teufelsmilch bekannt.



IV.

(m) Haller. a. a. O.
(n) Kroker. flor. siles. n. 734. p. 110.

IV. Ordnung.

Vielweibige. Polygynia.

Zwölf Griffel.

CLXXVI. Hauswurz. Sempervivum.

A. K.

Kelch: zwölftheilig. Blumenblätter: 12. Kapseln: 12, vielsaamig.

440. Gemeine, oder Dach-Hauswurz. Sempervivum Tectorum. ☿.

Die Wurzelblätter fleischig; gefranzt; die Wurzelsprossen wegstehend. *Foliis radicalibus carnosis, ciliatis; propaginibus patentibus.*

Sempervivum Tectorum. Lin. spec. plant. 664 *n.* 3.

Pollich. palat. n. 464.
Mattuschka. *siles. n.* 34.

Wohnort. Auf Dächern, Schornsteinen, und Mauern; sie wird auch in Gärten, und Gartentöpfen allenthalben gezogen. *

Blüthezeit. August, September. ♃.

Anmerk. Die Blätter stehen zahlreich an der Wurzel übereinander in einer Rose, sind eyförmig, zugespitzt, saftig, und glatt. Der Blumenschaft entspringt aus der Mitte der Blätter, und ist mit schuppenähnlichen Blättchen besetzt. Die Blumen befinden sich am Ende des Sten-

gels, und bilden eine Aehre, oder Strauß; sie sind gestielt, von aussen grünlicht, übrigens purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin unter der Benennung: *Sempervivi majoris herba*, bekannt. Der Saft ist wässerig, erfrischend, und erweichend; er dienet bey Entzündungen, und unreinen Wunden; auch gegen die blinde goldene Ader wird diese Pflanze gerühmt. (o) Uebrigens können die Blätter statt des Portulacks gekocht, und gegessen werden. Die Blüthen werden von den Bienen stark besucht.

441. Kurzhaarige Hauswurz. Sempervivum hirtum.

Die Blätter kurzhaarig, und gefranzt; die Blumenblätter an den Spitzen auswärts, sammt dem Stengel kurzhaarig. *Foliis pilosis ciliatisque; petalorum apicibus extus, cauleque hirtis. Prim. flor. salis. n. 437.*

Sempervivum hirtum. Lin. syst. plant. Reich. II. p. 460. n. 6.

Kroker. flor. siles. n. 743.

Sempervivum, foliis, caule, petalorumque apicibus hirtis. Haller. hist. n. 951.

Wohnort. Auf dem Radstadter-Tauern, woher sie *Linné* hatte; Freyherr von Moll fand sie auch an felsigen Orten auf Alpenniederungen, und auf Alpen im Zillerthale; auch auf dem Windsfelde im Lungau, und in der Rauris wohnt sie.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

An-

(o) Linnè mat. med. 145. n. 339. Kroker. flor. siles. n. 742. pag. 117.

Anmerk. Die Blätter bilden eine länglichte, oder eyförmige Rose, sind halb ausgebreitet, ziemlich klein, saftig, lanzettförmig, am Rande vollkommen ganz, allenthalben mit kurzen Haaren besetzt, und an der Spitze gefranzt. Der Stengel, und die Kelche sind steifborstig: letztere sind ebenfalls so, wie die Blumenblätter an der Spitze gefranzt; die Blumen sind roth. Freyherr von Moll zählte oft nur 16 Stäubfäden, und 10 Griffel.

442. Kugeltragende Hauswurz. Sempervivum globiferum.

Die Blätter gebrämt; die Wurzelbruten kugelicht. *Foliis ciliatis; propaginibus globosis.*

Sempervivum globiferum. Lin. syst. plant. ed. Reich. II. p. 460. n. 4.

Sedum rosulis hirsutis, ciliatis; petalis subulato-lanceolatis duodenis. Haller. hist. n. 950.

Wohnort. Nach Herrn Rainer zu Tamsweg; auch auf dem Windsfelde, im Lungau. (p)

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Blätter stehen rosenförmig beysammen, sind saftig, zottig, und gefranzt. Die Wurzelbruten sind kugelförmig. Aus der Mitte der Blätter erhebt sich der Stengel, welcher mit ähnlichen Blättern besetzt ist. Die Blumen stehen am Ende des Stengels. Der Kelch ist halbkugelförmig, und in 12 bis 20 schmale Blättchen getheilt. Die Blumenblätter sind lanzettförmig. pfriemähnlich, viel länger als der Kelch, gelb, und 12 bis 20 an der Zahl.

(p) Römers Archiv. für die Botanik. I. B. I. St. p. 42.

443. Spinnenwebenartige Hauswurz. Sempervivum arachnoideum.

Die Blätter mit Haaren unterwebt; die Wurzelblätter kuglicht. *Foliis pilis intertextis, propaginibus globosis.*

Sempervivum arachnoideum. Lin. syst. plant. ed. Reich. II. p. 460. n. 5.

Sedum rosulis areneosis, calvescentibus, petalis connatis, nervosis. Haller. hist. n. 952.

Wohnort. Auf dem Windsfelde im Lungau. (q)

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Die Büschel der Blätter sind zusammengezogen, und mit langen Haaren bedeckt. Die Blumen sind purpurfärbig.

444. Berghauswurz. Sempervivum montanum.

Die Blätter vollkommen ganz; die Wurzelbruten abstehend. *Foliis integerrimis; propaginibus patulis.*

Sempervivum montanum. Lin. syst. plant. ed. Reich. II. p. 461. n. 7.

Mattuschka. *flor. siles. n. 345.*

Sedum, rosulis semipatulis, hirsutis, petalis novenis, subhirsutis. Haller. hist. n. 951.

Wohnort. Im Zillerthale. (r)

Blüthezeit. July, August. ♃.

An-

(q) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 43.

(r) Naturh. Briefe I. B. 5ter Brief. p. 65.

Anmerk. Die Blätter stehen büschelweise beysammen, sind ausgebreitet, und unbehaart. Die Wurzelbruten sind kuglicht, und dann abstehend. Der Stengel ist aufrecht weißröthlicht, und mit schuppenähnlichen, dicken, röthlichen Blättchen besetzt. Der Kelch ist halb 12 spaltig. Die Blumenblätter, deren Zahl sich auf 12 bis 24 beläuft, sind sehr schmal, und roth.

XII. Klasse.

Zwanzigmännige Icosandria.

Pflanzen mit zwanzig, und auch mehreren Staubgefässen in einer Zwitterblume, welche frey sind, und nicht an dem Fruchtboden, sondern an der inneren Seite des Blumenkelches sitzen.

I. Ordnung.

Einweibige. Monogynia.

CLXXVII. Pfeifenstrauch. Philadelphus.

A. K.

Kelch: 4—5 theilig, über dem Fruchtknoten. Blumenblätter: 4—5. Kapsel: 4—5 fächerig, vielsaamig. Ein Strauch.

445. Wilde Jasmin. Philadelphus coronarius.

Die Blätter fast gezähnt. *Foliis subdentatis.*

Philadelphus coronarius. Lin. spec. plant. 671. n. 1. Kroker. flor. siles. n. 745.

Phila-

Philadelphus, foliis subdentatis. Haller. hist, n. 1100.

Wohnort. In lebendigen Befriedungen der Felder in der Riedenburg, und in Hecken vor dem Linzerthore am Kapuzinerberge neben der Glockengießerey; auch allenthalben in Gärten. *

Blüthezeit. May, Junius. ♄.

Anmerk. Dieser Strauch erreicht keine beträchtliche Stärke; die Rinde ist aschgrau; das Holz ist fest gelblich-weiß, und hat eine ziemlich große Markröhre. Die Blätter stehen einander gegenüber, und gleichsam gefiedert; die Blättchen sind eyförmig-lanzettähnlich, sparsam gezähnt, und gestielt. Die Blumen bilden ansehnliche Aehren, sind weiß, und haben einen starken, angenehmen Geruch. Die erste, oder oberste Blume hat einen fünftheiligen Kelch, und 5 Blumenblätter; die übrigen Blättchen haben nur einen viertheiligen Kelch, und 4 Blumenblätter.

Gebrauch. Dieser Strauch verdienet wegen seiner Schönheit einen vorzüglichen Platz in Lustgebüschen, und taugt auch sehr gut zu Lauben. Die Zweige können zu Pfeifenröhren gebraucht werden. Die wohlriechenden Blumen geben den Bienen reichlichen Stoff zu Honig, und Wachs. (f) Dieser Strauch führet folgende Provinzial-Benennungen, als: **Kuchlmichl, Josephsstaberl,** und **Todtenblühe.**



CLXXVIII.

(f) Gleditsch Bieneust. 277.

CLXXVIII. Pflaumenbaum. Prunus.

A. K.

Kelch: unter der Frucht, fünfspaltig. **Blumenblätter:** 5. Die Frucht eine fleischige Steinfrucht; der Stein oder erbsenförmig glatt, oder ziemlich flach gedrückt, und oval; allemal aber mit vorspringenden Näthen. Ein **Baum**, oder **Strauch**.

---

446. Traubenkirschenbaum. Prunus Padus.

Die Blüthen in Trauben; die Blätter an der Rückseite des Grundes mit zwo Drüsen. *Floribus racemosis; foliis baseos dorso biglandulosis. Prim. flor. salis. n. 438.*

Prunus Padus. Lin. spec. plant. 677. n. 1.
Pollich. palat. n. 465.
Mattuschka. *siles. n. 346.*
Traubenkirsche. Burgsdorf. Forsthandb. §. 135.
Hohlkirsche. Cramers Forstw. §. 14. p. 53. T. XXXIV.

Wohnort. In Hecken, an Zäunen, und Vorhölzern allenthalben. *

a **Weisse Traubenkirschen**, mit weissen Beeren. Fructu albescente.

Wohnort. Mit der vorigen Art gemein, aber doch seltner.

Blüthezeit. May, Junius. ♄.

Anmerk. Dieser Baum erreicht eine ansehnliche Stärke, und Höhe; die Rinde ist braun, und mit kleinen

nen Warzen, und weissen Punkten besetzt; mit dem Alter wird sie schwärzlich, und reißt auf. Das Holz ist gelblich, im Kerne braun, fest, und hat frisch einen widrigen Bittermandelgeruch. Die Blätter sind oval, gestielt, und am Rande gezähnt. Die Blumen bilden Trauben, sind weiß, und wohlriechend. Die Früchte sind rund, erbsengroß, anfangs grün; bey ihrer Reife zu Anfang Septembers aber schwarz; die der Abart bleiben grün; oder werden höchstens röthlich grün. Der Stein ist erbsenförmig, und runzlicht.

Gebrauch. Das Holz dienet zu eingelegten Arbeiten; in Frankreich wird es unter dem Namen gemeines St. Luzienholz mit vielem Fleiße bearbeitet. Die innere Rinde färbt grün. (t) Die Beere werden in Schweden, Lappland, und Kamtschatka mit Brandwein, oder mit Salz gespeiset; auch hier zu Lande genießt sie das Landvolk; man schüttelt sie zwischen zwo Schüsseln durcheinander, welches man trifter n nennet, wodurch sie ihren herben, zusammenziehenden Geschmack verliehren. Ferner läßt sich aus den Beeren ein guter Brandwein bereiten, welcher auch hier zu Lande sehr gewöhnlich ist. Aus den getrockneten, und abgeschälten Kernen erhält man eine Milch, die der von bittern Mandeln gleich kömmt. Uebrigens ist dieser Baum in Plantagen, zu schattigen Spaziergängen, und Lustgebüschen brauchbar; nur ist zu bemerken, daß der starke Wohlgeruch der Blumen hysterischen Personen zuwider ist. Uebrigens dienet dieser Baum auch vortreflich zur Befestigung der Ufer an reissenden Strömmen; da er mit seinen Wurzeln die Erde fest hält. Dieser Baum ist unter der Benennung Elsen, und die erwähnte Abart a, unter dem Namen Weißelsen, allgemein bekannt.

447.

(t) Mattuschka. a. a. O.

447. Sauerkirschbaum. Prunus Cerasus.

Die Blüthendolden fast stiellos; die Blätter eyförmig, lanzettähnlich, faltig, glatt. *Umbellis subpedunculatis, foliis ovato - lanceolatis, conduplicatis, glabris.*

Prunus Cerasus. Lin. spec. plant. 679, n. 9.
Pollich. palat. n. 467.
Baierisch. *flor. n. 746.*

Sauerkirschbaum. Burgsdorf. Forsthandb. §. 136.

a. Grosse, schwarzrothe, saftreiche, saure Früchte. Fructu magno, atropurpureo, succoso, acido.

Weichseln, in Salzburg.

Cerasus austera. Lin. spec. plant. 679.

b. Grosse, rothe, etwas wässerige, saure, feste Früchte. Fructu magno, rubro; succo subaquoso, acido, carne dura.

Amarellen; in Salzburg.

c. Grosse, dunkelrothe, süße, feste Früchte. Fructu magno, atro - purpureo, carne dulci, dura.

Pelzkirschen; in Salzburg.

Cerasus Bigarella. Lin. spec. plant. 679.

d. Grosse, rothe, feste, säuerlichsüsse Früchte.

Cerasus duracina. Lin. spec. plant. 679.

e. Kleine, rothe, säuerlichte Früchte.

Gemeine Kirschen. *Ce-*

Cerasa caproniana. Lin. spec. plant. 679.

Wohnort. Dieser ursprünglich fremde Baum wird nicht nur allenthalben in den Gärten angetroffen, sondern er pflanzet sich selbst auch ausser denselben fort. *

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Der Sauerkirschbaum, nebst den angeführten Sorten, oder Abarten, wird von Jedermann gekannt; daher auch keine nähere Beschreibung nöthig ist. Sein Ansehen ist Baumartig. Die Blüthen sind weiß.

Gebrauch. Dieser Baum, welchen Lukullus von Cerasonte aus Pontus im Jahre 668 nach Roms Erbauung nach Europa brachte, und der nun bereits auch das Bürgerrecht unter den deutschen Laubbäumen schon seit lange erhalten hat, gewähret verschiedenen Nutzen; er ist erstlich in der Medizin, unter der Benennung, *Cerasa*, bekannt. Die Früchte sowohl frisch, als auch getrocknet, und gekocht, sind erfrischend, und kühlend. Man speiset die Früchte auch sonst, nicht nur frisch, sondern auch gekocht, oder mit Zucker eingemacht; nicht minder werden auch verschiedene Wässer, worunter der Kirschengeist das berühmteste ist, daraus gebrannt. Das Holz ist gelbröthlich, und für die Drechsler, Lauten- und Geigenmacher sehr brauchbar; letztere halten es auch wirklich für besonders wohlklingend. Das gelblichte, durchsichtige, süßlichte Harz, welches sich manchesmal an den Stämmen sammelt, wenn sie in einem zu fetten Boden stehen, gleicht vollkommen dem arabischen Gummi, und ist zu verschiedenem Gebrauche dienlich. Im Zillerthale sollen es die Bauernmädchen immerzu in Munde halten, und kauen, so wie die Männer den Kautoback.

448. Vogel oder Waldkirschbaum. Prunus avium.

Die Blüthendolden ungestielt; die Blätter lanzettähnlich, auf der Rückenseite behaart. *Florum umbellis sessilibus; foliis lanceolatis, dorso pilosis. Prim. flor. salis. n. 439.*

Prunus avium. Lin. spec. plant. 680. n. 10.
Pollich. palat. n. 468.
Mattuschka. *flor. siles. n. 347.*
Burgsdorf. Forsthandb. §. 134.

Wohnort. In Hecken, Vorhölzern, und an Zäunen allenthalben. *

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Dieser Baum erreicht eine ansehnliche Höhe, und Stärke. Das Holz ist gelbröthlich, fein, von mittelmäßiger Schwere, und Härte. Die Rinde ist glatt, und rothbraun, stark, und lederartig; sie besteht aus vier Schichten, die sich horizontal blättern lassen. Die Blätter sind groß, oval zugespitzt, am Rande grob gezähnt, auf der obern Fläche dunkelgrün, und glänzend, auf der untern feinwollig, und weißlicht. Die Blumen sind weiß, und wohlriechend. Die Kirschen sind klein, erhalten im Julius ihre Reife, und sind bald hellroth, bald schwärzlich, auch ganz schwarz, und süßbitterlich.

Gebrauch. Das Holz taugt zur Tischler-Arbeit. Die Früchte sind genießbar, geben mit Wein vermischt einen schmackhaften Wein, und durch die Destillation nach vorangegangener Gährung einen starken Kirschgeist, der hier im Lande sehr gewöhnlich ist. Die innere Rinde soll als Rauchtoback benützt werden können.

449. Gemeiner Pflaumenbaum. Prunus domestica.

Die Blüthenstiele meistens einzeln, kurz; die Blätter lanzettähnlich-eyförmig, oben gefurcht, unten aderig, zusammengerollt; die Aeste unbewehrt. *Pedunculis subsolitariis, brevibus; foliis lanceolato-ovatis, supra sulcatis, infra venosis, convolutis; ramis muticis.*

Prunus domestica. Lin. spec. plant. 680. n. 11.
Baierisch. *flor. n. 748.*
Kroker. flor. siles. n. 749.

Pflaumenbaum. Märter Verzeich. p. 94. n. 42

Wohnort. An Zäunen; in Gärten. *

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Dieser Baum ist ursprünglich in Asien zu Hause, bey uns eigentlich uranfänglich nicht wild, sondern nur verwildert. Er wird nicht sonderlich hoch, und dick; die Krone aber ist sehr ausgebreitet. Die Rinde ist hellaschgrau, rauch, ungleich, und bekömmt Sprünge, aus welchen bisweilen ein süßlichtes, durchsichtiges, dunkelgelbes Gummi fliesset. Die Blätter haben erwähnte Form, und sind am Rande sägezähnig. Das Stammholz ist hart, dicht, rothbraun, und verschiedentlich geadert. Die Blüthen erscheinen meistens vor dem Laube; diese sind weiß, und rosenförmig. Die Früchte, welche im September ihre Reife erhalten, schmecken süßlich, sind gelblicht, und meistens mit einer röthlichtblauen Haut überzogen. Es giebt in Ansehung der Früchte mehrere Varietäten, als:

a. Die kleine, gelbe, frühe Pflaume. Prunus domestica, Fructu parvo, flavo, præcoci.

Spönling, in Salzburg.

b.

b. Die grosse Damascenerpflaume von Tours. Prunus domestica damascena Fructu magno, dulci, atro cæruleo, Tourn.

Gebrauch. Sowohl diese beyden Varietäten, als auch die obige gemeine, unter der Benennung, Zwetschgenbaum, allgemein bekannte Stammart, sind in mancher Rücksicht sehr schätzbar, und nützlich. Die Früchte sind nicht nur roh zu essen, sondern geben auch gekocht eine angenehme, und gesunde Speise; daher sie auch häufig getrocknet, oder gedörret werden. Sie sind auch in der Medizin gewöhnlich, und in den Apothecken unter der Benennung *Pruna officinarum* bekannt. Der Saft besitzet analeptische, erfrischende, gelinde abführende, nährende Kräfte. (v) Ferner läßt sich aus den Früchten ein angenehmer Brantwein bereiten. Die Kerne geben vieles, und wohlschmeckendes Oel; zu diesem Ende zieht man ihnen die Haut ab, trocknet, und mahlt sie auf der Oelmühle, und endlich preßt man sie in der Oelpreße. Das Holz taugt zu verschiedener Drechsler- und Tischlerarbeit, von welchen letztern es auch Altarholz genennt wird. Wenn man solches in einer, mit Kalkwasser vermischten, Lauge siedet, so erhält die rothbraune Farbe einen noch höhern Anstrich, und Glanz. In der freyen Luft thut das Pflaumenholz nicht gut: denn es verwirft sich. Uebrigens besitzt das Holz einige färbende Eigenschaften; es giebt, für sich ohne Zusatz in Wasser gesotten, dem Tuche eine röthlichte, fast blaß-ziegelrothe Farbe. Holz, und Kochsalz zu gleichen Theilen genommen, giebt ein Dunkles — oder Kastanienbraun; mit Salmiack statt Kochsalz fällt die Farbe Kaffeebraun aus; mit Alaun erhält man eine satte, oranienähnliche Farbe, und mit grünem Vitriol, in gleicher Mischung, ein dunkles Aschgrau. Dieser Baum kömmt leicht fort, besonders in einem mehr leichten, mehr trocke-

nem

(v) Kroker. flor. siles. a. a. O. p. 123.

nem als feuchten, und lieber sandigen, als fetten Boden; er steht auch gerne an freyen, offenen Plätzen, und will nicht viel beschnitten werden.

450. Griechenbaum, oder Haberschlehen. Prunus insititia.

Die Blumenstiele doppelt; die Blätter eyrund, unterhalb wollig, zusammengerollt; die Aeste sind etwas stachlicht. *Pedunculis geminis; foliis ovatis, subtus villosis, convolutis, ramis spinescentibus.*

Prunus insititia. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 489. n. 13.

Haller. hist. n. 1081.
Kroker. flor. siles. n. 750.

Wohnort. Mit der vorigen Art gemein.

Blüthezeit. April, May.

Anmerk. Der Stamm erreicht die Höhe eines Pflaumenbaumes; das Holz ist schön, und bunt. Die Aeste sind hin und wieder mit Stacheln besetzt. Die Blumen sind weiß; die Früchte, welche etwas früher ihre Reife erhalten, sind kugelrund, wie die Schlehen, aber zwey bis dreymal grösser, und haben ein mildes, süsses, und eßbares Fleisch; sie sind rothbräunlicht, oder schwärzlicht, oder auch weißlicht. Im Zillerthale, auch im Pinzgau, und im Pangau nennet man die Früchte dieses Baumes die Roßbäuche.

Gebrauch. Die Früchte sind erweichend, nährend, erquickend, und besitzen übrigens mit denen der vorigen Art ähnliche Kräfte, und Eigenschaften.

451.

(w) Hörner Vers. III. 607.
(x) Kroker. a. a. O.

451. Der Schlehendorn. Prunus spinosus. ☿.

Die Blüthenstiele einzeln; die Blätter glatt, lanzettförmig; die Aeste stachlicht. *Floribus solitariis; foliis glabris, lanceolatis; ramis spinosis. Prim. flor. salis. n. 440.*

Prunus spinosa. Lin. spec. plant. 681. n. 13. Pollich. palat. n. 469.

Schlehendorn. Burgsdorf. Forsthandb. §. 137.

Schwarzdorn. Cramer Forstw. §. 7. *p.* 52. *et* 53. *Tab. XXXIV.*

Schleedorn. Märter Verzeichniß. *n.* 76. *p.* 160.

Wohnort. Allenthalben an steinigen, trockenen sonnigen Hügeln in Hecken, besonders zahlreich in den Hohlwegen im Pfleggerichte Saalfelden. *

Blüthezeit. Im März, April, May. ♄.

Anmerk. Der Stamm ist knotig, und mit einer rauhen, braunlicht-schwarzen Rinde bedeckt. Das Holz älterer, und ausgewachsener Stämme ist sowohl im Splinte, als auch im Kerne, dem Pflaumen-Holze ähnlich, sehr hart, zähe, und glatt. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, und sind am Rande fein gezähnt. Die Blumen erscheinen vor dem Laube, und überkleiden oft ganze Aeste; sie sind weiß, und wohlriechend. Die Früchte haben die Grösse einer Sauerkirsche, oder Weichsel, sind anfangs grün, werden im Oktober bey ihrer Reife aber schwarzblau; sie sind mit einem feinen blaulichten Staube überzogen, innerlich grün, und haben einen herben zusammenziehenden Geschmack.

Gebrauch. Dieser Strauch gewährt mancherley Nutzen. Er ist in der Medizin gewöhnlich, und seine Früch-

Früchte sind in den Offizinen unter der Benennung, *Acaciæ germanicæ fructus*, bekannt. Die Blüthen sind zu einem Blutreinigungs-Thee brauchbar; auch die zarten, gelinde gerösteten Blätter sollen ebenfalls nach des R. v. *Linnè* Zeugnisse zu einem Kräuterthee benützt werden können. Der Saft der Früchte ist adstringirend, stärkend, und in der Dysenterie wirksam; die gedörrten, und zu Pulver gestossenen Früchte werden im hiesigen Gebirglande den Kälbern gegen den Durchlauf eingegeben. Das Dekoktum der Blätter soll gegen die Lockerheit der Zähne dienlich seyn. (y) Die Früchte werden in Essig eingemacht; auch manchmal roh gespeiset; ferner läßt sich ein Essig, und Brantwein daraus bereiten; welcher letztere hier im Gebirglande gewöhnlich ist. In Schonen wird aus den Früchten ein schmackhäfter Wein gemacht, und in England verfertiget man aus Schlehensaft, und Apfelmost, oder Brantwein einen Oportowein, den die Schiffer Rumpunsch nennen. Die gequetschten Früchte geben dem Moste, oder Weine eine angenehme rothe Farbe, einen lieblichen Geschmack, und guten Geruch; ausserdem verbessern sie auch noch die zähen Weine. Uebrigens besitzt dieser Strauch auch noch färbende Eigenschaften. Die gedörrten Schlehen färben roth. Die Rinde giebt, mit Lauge gekocht, ebenfalls eine rothe Farbe; die unreifen Früchte, mit Vitriol, eine beständige, schwarze Farbe, die besser, als Galläpfeldinte, zum Schreiben taugt; (z) auch die übrigen Farben, die man durch verschiedene Beymischungen, und Laugen machen kann, halten sich an der Sonne ziemlich gut. (2. a). Der Saft der reifen Früchte färbt leinene Zeuge so dauerhaft blaßbraun, daß die Farbe durch das Waschen mit Seifen und Lauge nicht verändert wird. Die Rinde, unreife Früchte, Blätter, und Zwei-

---

(y) Kroker. flor. siles. n. 751.
(z) Mattuschka. flor. siles. n. 348.
(2. a.) Sieffert. I. St. pag. 156.

Zweige können als Lohgare benützt werden. Die jungen, geraden Triebe dienen zu Spatzierstöcken. Das Stammholz ist hart, und schwer zu bearbeiten; die Tischler und Drechsler suchen es. Dieser Strauch breitet sich sehr aus, hat einen ungleichen Wuchs, und führt viele Insekten bey sich, daher er nicht sehr zu lebendigen Zäunen taugt. Bey Salzwerken dienet dieser Strauch zu Reisgebäuden in den Gradierhäusern. Die Blumen werden stark von den Bienen besucht.

452. Steinweichsel. Prunus Mahaleb.

Mit flachen Blumensträussen an den Enden des Zweige, und eyrunden Blättern. *Floribus corymbosis, terminalibus; foliis ovatis.*

Prunus Mahaleb. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 485. n. 6.

Pollich. palat. n. 466.
Scopoli. carn. n. 588.
Märter. Verzeichniß. *n.* 57. *p.* 127.

Cerasus, foliis subrotundis, serratis, petiolis multifloris. Haller. hist. n. 1084.

Wohnort. In Saalfelden, Zell, und Werfen.

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Der Stamm ist fast nur strauchartig, treibt viele gerade Zweige, und hat ein buschiges Aussehen. Die Rinde ist bey jungen Zweigen bräunlicht; an älteren Stämmen aber graulicht, und glatt. Das Holz ist gelblicht, oder bräunlicht, und hat anfangs einen unangenehmen Geruch, der aber desto angenehmer wird, je mehr dasselbe austrocknet. Die Blätter sind ey- oder mehr herzförmig, vorwärts stumpf zugespitzt, am Rande kaum

merklich gezähnt, glatt, glänzend, oberwärts dunkel, unterhalb blaßgrün und mit einer starken Mittelrippe versehen; ihr Geschmack gleicht den bittern Mandeln. Die Blumen stehen zu mehreren auf einem Stiele, diese sind weiß, und wohlriechend; die daraus erwachsenden Beere, welche im August, auch wohl oft noch später, erst ihre Reife erhalten, sind oval - zugespitzt, fast erbsengroß, glänzend, schwarz, und enthalten wenig Fleisch, welches einen süßlicht - bitteren Geschmack, und einen purpurrothen Saft hat.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Dintenbeer - oder Steinweichselbaum, und Mahaleb - oder Parsümirkirschenstrauch führet, hat in Rücksicht seines Holzes, und seiner Früchte einigen Nutzen. Das harte, leichte, spintlose, angenehm riechende Holz, welches durch das Austrocknen immer röther wird, schickt sich vortreflich zu ausgelegten Arbeiten, und anderen feinen Tischler - und Drechsler - Arbeiten; es wird oft mit dem St. Luzien, und St. Georgiusholz verwechselt. Die Kerne sind wohlriechend, und in der Handlung unter dem Namen Mogalep, oder Morgalzsaame bekannt. Die Provinzialbenennung dieses Baumes ist: **Kremelkerschen.**

453. Erdweichsel. Prunus Chamæcerasus.

Strauchend; die Blumendolden stiellos; die Blätter lanzettförmig, sägezähnig, glatt. *Fruticosa; umbellis sessilibus; foliis lanceolatis, obtusis, serratis, glabris. Prim. flor. salis. n. 441.*

Chamæcerasus. Lobel. hist. 593.

Cerasus pumila. C. B. P. p. 450. XII.

Prunus Cerasus pumila. Roth. germ. II. P. 1. p. 539.

Erd-

Erdweichsel. Märter. Verzeichniß. *n.* 95. *p.* 189.

Wohnort. Nach Herrn Baron von Rehlingen am Untersberge.

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Dieser Strauch bleibt niedrig, und verbreitet sich buschweise; die Zweige sind ruthenförmig, und haben eine bräunlichte Rinde. Die Blätter sind klein, eyrund, steif, glänzendgrün; auf der untern Seite etwas blässer, und am Rande fein sägezähnig. Die Blüthen stehen von 2 — 4 in einer Dolde beysammen, und sind weiß; die im Julius reifenden Früchte sind klein, rundlicht, roth, und von Geschmacke etwas herber, als die gemeinen, sauern Kirschen.

Gebrauch. Dieser Strauch taugt zu Lustgebüschen, und Einfassungen der Rabatten. Die frühen, und schönen Blüthen empfehlen ihn ferner noch zur Anzucht in englischen Gärten. Die Beere, oder Kirschen sind eßbar.

II. Ordnung.

Zweyweibige. Digynia.

Zween Griffel.

CLXXIX. Hagedorn. Cratægus.

A. R.

Kelch: oben, fünfspaltig. **Blumenblätter:** fünf. **Frucht:** eine. **Beere:** zweysaamig. **Ein Baum, oder Strauch.**

454. Mehlbaum. Cratægus Aria.

Die Blätter eyförmig, ungleich sägezähnig, unten filzig-

 weiß.

weiß. *Foliis ovatis, inæqualiter serratis, subtus albo-tomentosis. Prim. flor. salis. n. 443.*

Cratægus Aria. Lin. spec. p. 631. n. 1. Pollich. palat. n. 470.

Mehlbaum. Burgsdorf. Forsthandb. §. 145. *p.* 191. Märter. Verzeichniß. *p.* 106. *n.* 47.

Wohnort. In Saalfelden, Werfen; auch am Vieh- Kapuziner- und Ofenlochberge bey Salzburg zahlreich. *

Blüthezeit. May, Junius. ♄.

Anmerk. Dieser Baum erreichet eine ansehnliche Höhe, und Stärke. Die Rinde ist glatt, braun, und weißgefleckt. Das Holz ist, unter den deutschen Holzarten, fast das härteste, und festeste; es ist weißröthlicht. Die Blätter sind groß, hart, steif, grobaderig, länglicht-eyrund, auf der obern Fläche schön glänzendgrün, auf der untern aber ganz weiß, filzig, und behalten ihre Schönheit bis spät in den Herbst. Die Blumen kommen an den Spitzen der Zweige in Büscheln zum Vorschein, sind weiß, und wohlriechend. Die Beere, welche im Oktober reifen, sind eyrund, roth, mehlicht, und haben einen fast eckelhaft süßlichten Geschmack. Der Saame gleichet den Birnkernen.

Gebrauch. Das Holz, welches sehr hart, glatt, und zähe ist, taugt zu verschiedenen Werkzeugen, auch zu Wellbäumen, Walzen, Pressen u. d. gl. Die Beere sind eßbar, und geben durch die Gährung einen guten Brantewein; auch läßt sich, wenn sie gedörrt, und zu Mehl gemacht werden, ein Brod daraus backen, welches zwar schwarz, aber sehr süß, und schmackhaft ist. Uebrigens giebt dieser schätzbare Baum, der sich auch zierlich be-

schnei-

schneiden läßt, und sehr lange sein Laub behält, schöne Alleen.

455. Weißdorn. Cratægus Oxyacantha.

Die Blätter ungefähr dreyspaltig; die Stücke stumpf, sägezähnig. *Foliis subtrifidis: laciniis obtusis, serratis. Prim. flor. salis. n. 442.*

Cratægus Oxyacantha. Lin. syst. veget. 465. n. 9.
Kroker. flor. siles. n. 755.

Weißdorn. Burgsdorf. Forsthandb. §. 144. *p.* 192.
Cramer. Forstw. §. 6. *p.* 52.
Tab. XXXIII.

Wohnort. Allenthalben in Hecken. *

Blüthezeit. May, Junius. ♄.

Anmerk. Der Weißdorn hat bald die Gestalt eines mäßigen Bäumchens, bald eines Strauches. Die Rinde ist aschgrau, glatt, oder faserig. Das Holz ist sehr hart, gelblicht-weiß, und manchmal mit bräunlichten Adern durchzogen. Die Blätter sind 3 — 5theilig, stumpf, rund, an dem Rande ausgebogen, und sägezähnig; oberhalb dunkel, und glänzend, unterwärts hell- oder mattgrün. Die Blumen stehen an den Spitzen der dornigen Zweige in doldenförmigen Büscheln; sie sind langgestielt, weiß, und eckelhaft süß-riechend. Die Staubbeutel sind roth. Die Früchte, welche im September reifen, sind länglicht-rund, anfangs grün, dann roth, und enthalten ein gelblichtes, mehlichtes Fleisch, in welchem sich 2 Kerne befinden, die 15 Monate in der Erde liegen, ehe sie aufgehen.

Gebrauch. Das harte, dauerhafte, weißgraulichte, auch gelblichte Holz, welches sogar dem Buchsbaumholze an Festigkeit nichts nachgiebt, taugt sehr gut zu verschiedenen Handwerkszeugen, Maschinen, und Drechslerarbeiten. In Buschhölzern, wo der Weißdorn schlanke Triebe macht, erhält man auch gute Spatzierstöcke, nachdem man solche am Feuer geröstet, gerade, und glatt gemacht hat, welche auch wirklich heut zu Tage sehr gewöhnlich, und jene mit massiver Dicke als sogenannte National-Stöcke bekannt sind. Die Beere taugen zur Aesung in der Wildbahne. In der Schweitz wird an verschiedenen Orten ein dem Biere ähnliches Getränke daraus verfertiget. (2. b.) Die gestampften, und mit etwas Malzschrotte vermischten Beere geben auch einen Brantwein. Die Blumen werden stark von den Bienen besucht. Die Rinde, besonders die der Wurzeln, mit Wasser oder Lauge gesotten, färbt schön gelb; mit Wasser bloß ausgezogen, giebt sie eine röthlichte bittere, zusammenziehende Brühe, welche, ohne Zusatz, die Wolle stärker färbt, als die Schwarzdorn-Rinde. Uebrigens taugt der Weißdorn vortreflich zu ernsthaften Wald- und Gartenzäunen, da er sehr dauer- und wehrhaft, geschmeidig, und nicht kriechend ist, auch in jedem Boden leicht fortkömmt. Er erreicht ein hohes Alter; auch sollen die darauf gepfropften, oder okulirten Mispeln sehr gut anschlagen. Dieser Strauch ist durch Saamen, Stammen, und Wurzellohden leicht zu vermehren.

456. Einweibiger Weißdorn. Cratægus monogyna.

Die Blätter 3 oder 5spaltig; die Stücke spitzig; die Blüthen einweibig. *Foliis subtri-quinquefidis, acutis; floribus monogynis.*

Cratæ-

(2. b.) Mattuschka. flor. siles. n. 349.

Cratægus monogyna. Lin. syst. veget. 465. n. 10.
Jaquin. flor. aust. Vol. III. Tab. 292. *fig.* 1. *n.* 206.
Baierisch. *flora. n.* 753.
Märter. Verzeichn. *p.* 155.

Wohnort. Um Salzburg auf dem Mönchsberge, in der Riedenburg.

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Diese Art kömmt dem äusserlichen Ansehen nach mit der vorigen größten Theiles überein. Nur sind die Blätter länger gezogen, glätter, glänzender, öfter, und tiefer eingeschnitten, so, daß sie oft wie gefiedertzerschnitten aussehen; die Lappen sind schmal, spitzig, und blos gegen die Spitze zu gezähnt.

Die Blüthen sind nur einweibig, und die Beere enthalten nur einen Kern. Ich fand diese Art sowohl einzeln, als auch in Gesellschaft mit dem gemeinen Weißdorne; vorzüglich oft kam mir diese Art in lebendigen Befriedigungen, die unter der Scheere gehalten werden, vor; ich traf aber auch diese Art auf dem Mönchsberge, und an andern Orten, auf Stellen, wo an diesem Strauche noch keines Menschen Hand gekünstelt, ihn Niemand gepflanzt, und kultivirt hatte. An dem gemeinen Weißdorne fand ich zwar öfter einweibige, aber nie im Gegentheile an dieser Art zweyweibige Blüthen.



III.

III. Ordnung.

Dreyweibige. Trigynia.

Drey Griffel.

CLXXX. Speierling. Sorbus.

A. R.

Kelch: oben, 5spaltig. Blumenblätter: 5. Beere: dreysaamig. Ein Baum.

457. Vogelbeerbaum. Sorbus aucuparia.

Die Blätter gefiedert, und beyderseits glatt. *Foliis pinnatis, utrinque glabris. Prim. flor. salisb. n. 444.*

Sorbus aucuparia. Lin. spec. plant. 683. n. 1.
Pollich. palat. n. 473.
Mattuschka. *flor. siles. n. 350.*

Vogelbeerbaum. Burgsdorf. Forsthandb. §. 149.

Vogelbeere. Cramer. Forstw. §. 17. *p.* 32. *Tab. XVIII.*

Wohnort. In Werfen, Saalfelden, auch um Salzburg, und allenthalben in Vorhölzern. *

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Dieser Baum erreichet eine ansehnliche Höhe, und Stärke; die äussere Rinde ist bey alten Stämmen grau, und glatt, an jungen Zweigen aber rothbraun. Das Holz ist hart, fest, weißlicht, zuweilen schwärzlicht gemasert, und im Kerne röthlicht. Die Blätter stehen wechselweise, sind gefiedert, mit Blattansätzen umgeben,

und

und bestehen aus 6 — 8 Paaren lanzettförmigen, hellgrünen, glatten, sehr fein, tief, und spitzig gezähnten Blättchen. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige in schirmförmigen Büscheln, sind weiß, und starkriechend. Die Beere sind anfangs grün, bey ihrer Reife zu Ende Augusts auswendig roth, und inwendig gelb.

Gebrauch. Die Beere sind eßbar; und werden von den Kamtschakdalen wirklich gespeiset; auch soll sich aus den getrockneten Beeren ein Brod bereiten lassen. Der Saft der Beere soll gegen die Wassersucht dienlich, und wirksam seyn. (2. c.) Ferner läßt sich aus den Beeren ein Brantewein bereiten, der hier im Land sehr gewöhnlich ist, und ziemlich hoch geschätzt wird. Auch zur Mastung für das Rindvieh, Schaafe, Lämmer, Schweine, und Hühner kann man die Beere brauchen. Endlich dienen sie, wie bekannt ist, zur Lockspeise auf den Vogelheerden; indem ihnen die Krametsvögel, Dosseln, Schnepfen, Amseln, und Staaren sehr nachgehen. Die Blüthen werden stark von den Bienen besucht, sie sollen ihnen aber schädlich seyn. Dieser Baum, welcher einen schnellen Wuchs hat, und in dem schlechtesten Boden, selbst auf Klippen, und Mauern fortkömmt, taugt, seiner blätterreichen Krone wegen, vortreflich zu Alleen, hat auch in Rücksicht seiner Blüthenschirme, und zinnoberrothen Beere ein sehr schönes Aussehen, und wird vom Ungezieser nicht leicht angegriffen. Das harte, an der Wurzel manchmal krausaderige Holz läßt sich gut paliren, und zu verschiedener Wagner- Tischler- und Drechslerarbeit vortreflich gebrauchen. Es ist auch zum Brennen sehr gut, giebt starke Wärme, und dauerhafte Kohlen. Die jungen, ausgewachsenen Zweige, und die Rinde kann zur Gärberey gebraucht werden. Dieser Baum läßt sich durch Abrisse, und lebendige Wurzeln, oder am besten durch den Saamen, der schon im folgenden

---

(2. c.) Kroker. flor. siles. n. 756. p. 129. & 130.

den Sommer aufgeht, fortpflanzen. Er nimmt beym Pfropfen den Elzebeerbaum, Speyerling, auch Apfel, und Birnen an. In der Großarl wird dieser Baum Moosbeerbaum genennt.

458. Spierlingbaum. Sorbus domestica.

Die Blätter gefiedert, unterhalb filzig. *Foliis pinnatis, subtus tomentosis. Prim. flor. salis. n. 445.*

Sorbus domestica. Lin. spec. plant. 684. n. 2. Kroker. flor. siles. n. 757.

Spierapfelbaum. Cramer. Forstw. §. 19. p. 33. *Tab. XXI.*

Wohnort. Um Salzburg, in der Rettenlacke.

Blüthezeit. May.

Anmerk. Dieser Baum hat die größte Aehnlichkeit mit dem vorhergehenden Vogelbeerbaume. Er unterscheidet sich jedoch durch seine etwas breitern, am Rande flächer gekerbten, auf der untern Seite wolligen Blätter, die zerrieben keinen so unangenehmen Geruch geben, wie die der vorigen Art. Die Blüthen stehen sparsamer, und die Früchte fast einzeln. Die Früchte sind ohngefähr so groß, wie eine kleine Muscatellerbirne, und bald rund, bald länglicht, und haben eine gelbe, mit roth vermischte Farbe; ihr Geschmack ist herb, und zusammenziehend; er bessert sich aber, wenn man sie abliegen, teig, oder moll werden läßt, wo sie weich, und den Mißpeln ähnlich werden.

Gebrauch. Das Holz ist noch fester, schöner, und von besserer Güte, als jenes der vorigen Art. Die ausgepreßten Früchte geben eine Art Cyders, und einen starken Brantwein. Dieser Baum, welcher sonst auch noch die Namen

Spier-

Spierapfelbaum, Ebereschen, und Eyerschützen führet, ist unter der Provinzialbenennung: Eyeringbirn bekannt.

IV. Ordnung.

Fünfweibige. Pentagynia.

Fünf Griffel.

CLXXXI. Mispeln. Mespilus.

A. K.

Kelch: oben, 5spaltig. **Blume:** 5blätterig. **Frucht:** eine mit dem Kelche gekrönte, tiefnablige Beere. **Saamen:** 5. Ein **Baum oder Strauch.**

459. Gemeiner Mispelbaum. Mespilus germanica.

Unbewehrt; die Blätter lanzettförmig, unten filzig; die Blüthen stiellos, einzeln. *Inermis, foliis lanceolatis, subtus tomentosis; floribus sessilibus, solitariis.*

Mespilus germanica. Lin. spec. plant. 684. n. 1.
Pollich. palat. n. 474.
Kroker. flor. siles. n. 758.

Mispelbaum. Burgsdorf. Forsthandb. §. 154. *p.* 206.

Wohnort. In verschiedenen Obstgärten.

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Dieser Baum erreicht eine verschiedene Höhe, und Stärke, und wächst gerne krum. Die Rinde

des

des Stammes, und der Zweige ist glatt, und aschgrau; die Aeste sind manchmal mit Dornen besetzt. Das Holz ist hart, fest, weißlicht, mit einem braunen Kerne versehen, und gleichet an Feste, und Zähigkeit dem Birnbaumholze. Die Blätter haben obenerwähnte Figur; sind am Rande hier, und da weitläufig gezähnt, und kurzgestielt. Die Blumen sind ziemlich groß, weiß, oder röthlicht. Die darauf folgenden Früchte werden im Oktober reif; sind so groß als die kleinsten Holzbirne, anfangs grün, werden dann dunkelgelb, endlich, wenn sie teig werden, braun, und enthalten 5 harte Saamen-Steine.

Gebrauch. Die Früchte dieses Baumes, der unter der Benennung: Esperlbaum hier im Lande bekannt ist, hat ein zur Bearbeitung taugliches Holz, welches sich schön poliren läßt. Als Reisholz giebt es viele Hitze, und gute Kohlen. Die Rinde, die Zweige, das Laub, und die unreifen Früchte sind zum Gerben brauchbar. Die Früchte, welche, bis man sie abnimmt, einige Nachtfröste erleiden sollen, oder die man auf Stroh abliegen lassen muß, sind eßbar, und gesund; man pflegt sie auch in Wein, und Zucker einzumachen, wo sie dann zum Nachtische aufgesetzt werden, und angenehm zu speisen sind. Dieser Baum fordert bey der Anzucht fast gar keine Warte; schlägt in dem schlechtesten Erdreiche an, und bringt in einem feuchten, starken Boden größere, in einem trockenen und leichten Grunde aber schmackhaftere Früchte. Man kann diesen Baum entweder aus den Saamen ziehen, oder durch Ausläufer fortpflanzen; auch auf andere Wildstämme pfropfen.

460. Niedriger Mispelstrauch. Mespilus chamaemespilus.

Unbewehrt; die Blätter eyförmig, glatt, sägezähnig; die Zähne wechselweise kleiner; die Blüthenbündel kopfförmig;

mig; die Blüthenansätze hinfällig. *Inermis, foliis ovatis, glabris, serratis; serraturis alternatim minoribus; florum fasciculis capitatis; bracteis caducis. Prim. flor. salis. n. 446.*

Mespilus Chamæmespilus. Lin. spec. plant. 685. n. 6.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 757.
Scopoli carn. n. 592.
Kerner. Abbild. der ökonom. Pflanz. 6. B. *p.* 64. Platte 587.

Mespilus foliis ovatis, serratis, glabris. Haller. hist. n. 1090.

Wohnort. Um Salzburg; ferner auf den Widdersberg-Alpen in Werfen, und auf den Abtenanischen Gebirgen; auch auf dem Untersberge in der Klinglerscharte.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Anmerk. Dieser Strauch erreicht keine beträchtliche Höhe, und Stärke. Die Aeste, und Zweige sind buschartig bereitet. Die Rinde ist an den jüngsten Trieben grün, und wollig, an jungen Zweigen braun, an ältern aschgrau. Die Blätter stehen an den Spitzen der Zweige gedrängt auf sehr kurzen Stielen; sie sind eyförmig, am Rande mit wechselweise kleineren Zähnen gekerbt, glatt, glänzendgrün, und mit einer dicken Mittelrippe versehen. Die Blumen stehen an den Enden der Zweige in kopfähnlichen Bündeln beysammen; die Stiele, und die Fruchtknoten sind mit einer weissen Wolle überzogen. Die Blumenblätter sind röthlich. Ich fand ebenfalls wie Hr. B. R. Jaquin, und Hr. Fr. de Paula Schrank nie mehr, als 2 Griffel. (2. d.) Die Beere sind anfangs roth, werden bey ihrer vollkommenen Reife aber schwarz, und enthalten

2. d.) Baierische Flora. a. a. O.

halten nur 2 Saamen. Die Deckblättchen, welche sich unter den Blüthen befinden, sind schmal linienförmig, röthlich, und sehr bald verwelkend, oder hinfällig.

461. Quittenmispelstrauch. Mespilus Cotoneaster.

Unbewehrt; die Blätter eyförmig, vollkommen ganz, unten filzig. *Inermis; foliis ovatis, integerrimis, subtus villosis. Prim. flor. salis. n. 447.*

Mespilus Cotoneaster. Lin. spec. plant. 686. n. 7.
Pollich. palat. n. 476.
Scopoli carn. n. 597.
Baierisch. *flor. n. 758.*

Mespilus inermis, foliis ovatis, integerrimis, subtus tomentosis. Haller. hist. n. 1093.

Quittenmispelstrauch. Burgsdorf. Forsthandb. §. 154. *p.* 206.

Stein- oder Zwergmispelstrauch. Märter. Verzeich. *n.* 94. *p.* 188.

Wohnort. Am Kapuzinerberge bey Salzburg; auch auf dem Birnhorne in Saalfelden; und auf den Widdersberg-Alpen in Werfen.

Blüthezeit. May, Junius. ♄.

Anmerk. Dieser Strauch ist niedrig, schwach, und unregelmässig ausgebreitet. Die Rinde ist glänzend, und braunroth. Die Blätter sind kurzgestielt, fast völlig rund, am Ende nur ein wenig zugespitzt, am Rande vollkommen ganz, oben grün, und glatt; unten aber wollig, und mit erhabenen Adern versehen. Die Blumen stehen an den obern Zweigen in den Achseln der Blätter zu 2 — 4 in Büscheln, auf einen halben Zoll langen Stielen. Der

Kelch

Kelch ist auf einer Seite grün, auf der andern Seite aber roth, und dabey wollig. Die Blumenblätter sind weiß, unten, und oben aber röthlich. Die Blumen breiten sich nie ganz aus, und sind etwas nickend. Die Beere, welche im August reifen, sind roth, mehlicht, unschmackhaft, und enthalten einige kleine Saamenkörner.

Gebrauch. Das Holz ist zwar sehr hart, aber zu schwach um dasselbe benützen zu können; die dünnen, und feinen, sperhaften Zweige taugen ihrer Zähigkeit wegen zu Besen. Uebrigens kann man diesen Strauch zu Einfassungen, und Zäunen an solchen Orten brauchen, wo kein anderes Gesträuch fortkömmt. Es läßt sich durch den Saamen, und durch eingesenkte Zweige fortpflanzen. Die Pinzgauer nennen diesen Strauch die Stockmehlbeere.

462. Flühebirnstrauch. Mespilus Amelanchier.

Unbewehrt; die Blätter eyförmig, sehr stumpf, sägezähnig, unten wollig und kahlwerdend; die Blattansätze hinfällig, lanzettförmig; die Blumenblätter fast linienförmig. *Inermis, foliis ovatis, obtusissimis, serratis, subtus lanatis, glabrescentibus; stipulis caducis, lanceolatis; petalis sublinearibus. Prim. flor. salis. n. 448.*

Mespilus Amelanchier. Linn. syst. Plant. ed. Reich. II. 498. n. 4
Pollich. palat. n. 475.

Pyrus Amelanchier. Naturhistoris. Briefe *II.* 229.
Baierisch. *flora. n. 759.*

Pyrus foliis ovatis, subtus tomentosis, calvescentibus. Haller. hist. n. 1095.

Fliegenbeerstrauch. Märter. Verzeichn. *n.* 68. *p.* 147.

Wohn.

Wohnort. In den Hohlwegen; auch im Ivenbachmaiße zu Buchbichl in Saalfelden; ferner am Leopsarsteige, und Schloßberge in Wersen, und allenthalben im Gebirge; auch am Kapuzinerberge bey Salzburg. ✱

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Dieser Baum erreichet eine Höhe von 3 — 6 Fuß, und eine Stärke von einem halben bis 5 Zolle im Durchmesser. Die Rinde ist braunlichtgrau, und glatt. Das Holz ist sehr hart, und weiß. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, sind hellgrün, anfangs zusammengelegt, und auf der untern Seite mit einer weissen Wolle dicht überzogen, die sich endlich verliehrt. Die Blumen stehen an den äussersten Enden der Zweige büschelweise beysammen, ihre Stiele sind oft, besonders bey jungen Stämmchen, ebenfalls wollig; die Blumenblätter sind schmal, und weiß, die Anzahl der Griffel ist veränderlich, man findet Blumen mit 3 — 5 Griffeln. Die Früchte haben ohngefähr die Grösse der Weißdornbeere, sind anfangs grün, und werden bey ihrer Reife gegen das Ende des Julius schwarzlicht blau; sie sind süßlicht, und enthalten 5 — 10 Saamenkörne, welche den Birnkernen ähnlich sind. Herr von Haller, und Herr dü Roi, nehmen diesen Strauch als eine Birnart an; auch Herr Schrank führte ihn unten dem Pyrus Geschlechte auf. Dieser Strauch, oder Baum scheinet auch wirklich die Mispel, und die Birn untereinander zu verbinden; da er mit seinem, nebst andern Karakteren, auch den Mangel der häutigen Saamenfächer, mit diesen aber die Gestalt des Saamens gemein hat.

Gebrauch. Die Beere sind eßbar. Uebrigens verdient dieser Baum, welcher auch die Benennung Flühebirn, und Quantelbeerstrauch führt, wegen seiner artigen Gestalt, vorzüglich seiner Blätter, und schönen Blüthen

halber,

halber, welche schon frühe erscheinen, und diesen Strauch sehr auffallend machen, zur Anzucht in Pflanzungen, Lustgebüschen, und englischen Gärten empfohlen zu werden. Man kann ihn leicht aus dem Kerne ziehen; auch schlagen eingesenkte Zweige geschwinde Wurzeln; ferner läßt er sich auf Weißdornstämme pfropfen, und kommt an sonnigen, trockenen, steinigen Orten sehr gut fort. Dieser Strauch ist im Pinzgau, und Pongau unter dem Namen Gamsbeer bekannt.

CLXXXII. Birnbaum. Pyrus.

A. K.

Kelch: oben, 5spaltig. Blumenblätter: 5. Kernfrucht: 5fächerig, vielsaamig. Ein Baum.

---

463. Der Birnbaum. Pyrus communis.

Die Blüthen strausförmig; die Blätter sägezähnig, eyförmig-lanzettähnlich, glatt. *Floribus corymbosis; foliis serratis, ovato-lanceolatis, glabris. Prim. flor. salis. n. 449.*

Pyrus communis. Lin. spec. plant. 686. n. 1.
Pollich. palat. n. 477.
Mattuschka. *flor. siles. n. 351.*

Holzbirnbaum. Burgsdorf. Forsthandb. §. 146. *p.* 194.

Wilder Birnbaum. Cramer. Forstw. §. 18. *p.* 33. *Tab. XIX. B.*

Wohnort. In Saalfelden, Werfen, und allenthalben an waldigen Orten; auch an Zäunen.

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Der wilde Birn - oder Holzbirnbaum erreicht eine ansehnliche Höhe, und Stärke. Die Rinde der jungen Zweige ist rothbräunlicht, und mit Stacheln besetzt, an den Stämmen reißt sie auf, und erhält eine schwärzlicht - graue Farbe. Das Holz ist schwer, fest, rothgelb, hart, und hat ein sehr feines Gewebe. Die Blätter sind oval - länglicht zugespitzt, auf beyden Seiten glatt, am Rande seicht gezähnt, und haarig. Die Blumen stehen gleichsam in flachen Sträussen beysammen; jede hat ihren ziemlich langen Stiel. Die Blumenblätter sind weiß, bisweilen auch röthlich, rundlicht, und sehr wohlriechend. Die Früchte, welche im Herbste reifen, sind klein, rund, haben einen herben, zusammenziehenden Geschmack, und enthalten 10 schwarze Kerne. Ausser dieser Stammart giebt es noch eine wilde Abart, nämlich:

a. Die Blätter fast herzförmig, beyderseits glatt; die Sägezähne behaart; die Frucht verkürzt kreiselförmig, klein. Foliis subcordatis, utrimque glabris, serraturis pilosis; fructibus abbreviato-turbinatis, parvis. Pyrus sylvestris. C. B. P. 439.

Baierisch. *flor. n. 760. a.*

Gebrauch. Dieser Baum hat zwar einen langsamen Wuchs; erreicht aber ein hohes Alter, und liefert ein sehr schätzbares Holz, welches sich sehr gut bearbeiten, und schön polieren läßt. Es nimmt alle Beitzen, sonderlich die schwarze Farbe so gut an, daß es von dem Ebenholze kaum zu unterscheiden ist; und daher zum Fournieren gebraucht wird. Es lassen sich auch Tische, Schubkästen, Schränke, und verschiedene Meubeln daraus verfertigen. Ferner dienet es zu Formen für Buchdrucker, zu Holzschnit-

schnitten, und Vignetten, auch für die Kattundrucker, und andere Zeugfabriken. Das Birnholz tauget nicht minder zum Brennen; es hält lange Kohlen, und wird nicht sogleich zu Asche. Die Rinde ist sowohl zum Gerben des Leders, als auch in der Färberey zu gebrauchen. (2.e.) Aus den Früchten läßt sich, wenn sie gequetscht, und mit zahmen Kernobste gemischt werden, ein Cyder, auch Essig, und Brandwein bereiten. Für sich allein taugen sie zur Schweinmast; auch die Hirsche, und anderes Wildpret gehen den Früchten nach. Die Blüthen werden von den Bienen stark besucht. (2.f.) Dieser Baum ist endlich auch in den Apothecken unter der Benennung: *Pyrus omnium* bekannt.

464. Holzapfelbaum. Pyrus Malus.

Die Blätter sägezähnig, eyförmig - lanzettähnlich, unten behaart; die Blüthendolden stiellos. *Foliis serratis, ovato - lanceolatis, subtus pilosis; florum umbellis sessilibus. Prim. flor. salis. n. 450.*

Pyrus Malus. Lin. spec. plant. 686. n. 2.
Pollich. palat. n. 478.
Mattuschka. *flor. siles. n. 352.*

Holzapfelbaum. Burgsdorf. Forsthandb. §. 147.

Wilder Apfelbaum. Cramer. Forstwes. §. 18. *p.* 32.
Tab. XIX. A.

Wohnort. In Vorhölzern, und an Feld-Zäunen allenthalben. *

Blüthezeit. May. ♄.

D 2 An-

(2.e) Sieffert. I. Th. p. 107. Mattuschka. a. a. O.
(2.f.) Gleditsch. Bienenst. 185.

Anmerk. Dieser Baum erreicht eine ansehnliche Stärke. Die Rinde junger Zweige ist grau, und stachlicht, an den alten Aesten, und Stämmen aber ist sie schwärzlich, und etwas geborsten. Das Holz ist sehr hart, und bräunlicht. Die Blätter sind eyrund, kürzer gespitzt, und seichter gezähnt, als die Birnbaumblätter, und an der untern Fläche mit Haaren besetzt. Die Blüthen stehen schirmförmig beysammen, sind weiß, oder röthlich. Die Frucht ist klein, rund, oben breit, unten am Stiele ausgehöhlt, sehr herb, und sauer; sie erhält bey ihrer Reife im Herbste eine gelbe Farbe.

Gebrauch. Der Nutzen, den dieser Baum gewährt, ist nicht minder groß, und mannigfaltig, wie der des Birnbaumes. Stamm, und Wurzel geben ein schönes Nutz- und Schierholz für verschiedene Professionisten, und Künstler, wie auch Mühlenkämme, und Schlittenkufen. Die Aeste, und Wurzeln liefern ein gutes Brenn- und Kohlholz. Die innere Rinde mit Alaun gesotten färbt sehr schön gelb, (*fenille morte*) und in Schweden giebt man der Wolle häufig auf solche Art eine citrongelbe Farbe. Der aus den Früchten gepreßte Saft wird zur Kattunmahlerey gebraucht; dieser Saft gleicht dem Agrest, und ist in Frankreich beym Fischkochen unter dem Namen *Piquette*, oder *Picasse* bekannt. Uebrigens läßt sich auch aus den Früchten ein Cyder, Essig, und Brandwein bereiten. Doch sind die Früchte nicht zu geniessen, indessen sucht sie doch das Wildpret, und sie geben auch dem zahmen Viehe eine gesunde und nahrhafte Speise ab. Aus den Aepfeln bereitet man, zur Hälfte mit Vogelbeeren vermischt, hier im Lande einem wohlschmeckenden Brandwein. Endlich liefern die Blüthen den Bienen aus allen Obstbäumen am meisten Honig, und Wachs. (2. g.) Dieser Baum bleibt in einer hohen, und rauhen Lage niedrig, seine Zwei-

(2. g.) Glebitsch. Bienst. 185.

Zweige werden dick, dornig, wachsen verworren durcheinander, und die Aepfel sind dann ausserordentlich herb; in niedringen, und gelinden Orten aber wird der Stamm höher, und die Früchte sind nicht so herb. Diese Art begreift unzählige Abarten in sich, welche durch die Cultur, durch das Pfropfen, und Okuliren hervorgebracht werden. Dieser Baum ist unter der Benennung: Säuerlingbaum in Salzburg bekannt.

465. Quittenbaum. Pyrus Cydonia.

Die Blätter eyförmig, stumpf, vollkommen ganz; der Kelch sägezähnig, von der Länge der Blume; die Blüthen einzeln. *Foliis ovatis, obtusis, integerrimis; calyce serrato; corollam longitudine adæquante; floribus solitariis.*

Pyrus Cydonia. Lin. spec. plant. 687. *n.* 4.
Baierisch. *flor. n.* 762.

Wilder Quittenstrauch. Burgsdorf. Forsthandbuch. §. 148. *p.* 197.

Quittenbaum. Märter. Verzeichn. *p.* 91. *n.* 40.

Wohnort. In Obstgärten, selbst bey Bauershöfen um Salzburg häufig, vielleicht auch wild, oder doch verwildert.

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Dieses Bäumchen wird nicht sehr stark, und hoch; sondern meistens krum, und treibt viele dünne, unordentliche Aeste. Die Rinde ist an den jungen Trieben mit weisser Wolle überzogen, an dem Stamme aber schwärzlichbraun. Das Holz ist härter, als das vom Apfelbaume; aber weit schwerer zu verarbeiten. Die Blätter sind oberwärts dunkelgrün, unterwärts aber mit einer

fei-

feinen, weissen Wolle bedeckt. Die Blumen kommen einzeln an den jungen Trieben zum Vorschein, sind groß, weiß, oder röthlicht. Die Früchte sind fast birnförmig, anfangs grün, bey ihrer Reife im Spätherbste aber gelb, und mit einer weissen Wolle überzogen.

Gebrauch. Die besonders angenehm = riechenden Früchte sind zwar, wie jederman bekannt ist, roh nicht gut zu geniessen, durch verschiedene Zubereitungen aber sowohl frisch, als auch getrocknet, und gekocht, oder mit Zucker eingemacht, geben sie sehr wohlschmeckende Speisen; auch in der Medizin ist der Saft der Früchte, und auch die Kerne gewöhnlich. (2. h.) Dieser Baum läßt sich durch den Saamen, Wurzelschößlinge, Ableger, und Schnittlinge, am gewöhnlichsten aber durch das Pfropfen der Zweige auf Birnstämme vermehren, und kömmt in einem nicht zu leichten, etwas feuchten, fetten, und zugleich lokeren Boden am besten fort.

CLXXXIII. Spierpflanze. Spiræa.

A. K.

Kelch: 5spaltig. Blumenblätter: 5. Saamenkapseln: 5; vielsaamig.

---

466. Geisbart. Spiræa Aruncus.

Die Blätter mehrmal zusammengesetzt; die Blumenähren gerispet; die Blüthen mit vermengten Geschlechtern. *Foliis decompositis; spicis paniculatis; floribus polyspermis. Prim. flor. salis. n. 451.*

Spi-

(2. h.) Kroker. flor. siles. n. 762.

Spiræa Aruncus. Lin. spec. plant. 702. n. 8.
Mattuschka. *flor. siles. n. 353.*
Baierisch. *flor. n. 764.*

Drymopogon. Tabern. 1163.

Wohnort. In bergigen Wäldern an feuchten, und schattigen Orten in Werfen; auch auf dem Mönchsberge bey Salzburg, und allenthalben. *

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist groß, und holzig. Der Stengel ist aufrecht, und ästig. Die Blätter sind zweymal gefiedert; die Blättchen sind scharf sägezähnig. Die Blumenrispe ist groß, und besteht aus vielen langen, ästigen Blumenähren; die Blümchen sind klein, weiß, wohlriechend, und bey manchen Pflanzen blos männlich, bey manchen aber auch blos weiblich; erstere sind grösser, und haben einen stärkern Geruch, als letztere.

Gebrauch. Die ganze Pflanze dienet zum Lohgerben. Die Blüthen werden von den Bienen fleißig besucht. (2. i.)

467. **Der Filipendel. Spiræa Filipendula.** ☿.

Die Blätter einfach gefiedert; die Blättchen eyförmig = lanzettähnlich; sägezähnig; der Stengel krautartig; die Blüthen in Trugdolden. *Foliis simpliciter pinnatis; foliolis ovato-lanceolatis, serratis; caule herbaceo; floribus cymosis. Prim. flor. salis. n. 452.*

Spiræa Filipendula. Lin. spec. plant. 702. n. 9.
Pollich. palat. n. 480.
Mattuschka. *siles. n. 354.*

Filipendula. I. Tabern. 419.

Wohn=

(2. i.) Gleditsch. Bienenst. 283.

Wohnort. Auf einer Wiese ausser dem Lazareth-wäldchen an der Glan; auch auf andern Wiesen um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist ästig, von aussen braun-roth, inwendig weiß, zaserig, und gegen das Ende mit einer rundlichten Knolle besetzt. Der Stengel ist aufrecht. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus vielen Paaren schmaler, am Rande scharf sägezähniger Blättchen, zwischen welchen sich noch sehr kleine Blättchen befinden. Die Blumen sind weiß, ausgebreitet, und wohlriechend.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Wildgarbe, und kleiner rother Steinbrech genennet wird, ist in der Medizin gewöhnlich; Kraut und Wurzel sind in den Apothecken unter dem Namen: *Filipendulæ*, oder *Saxifragæ rubræ herba*, *radix*, bekannt; (2. k.) aber nicht mehr sehr im Schwunge. (2. l.) Die Schweine gehen der Wurzel sehr nach; sie ist auch im Nothfalle für die Menschen genießbar. (2. m.) Die Bienen sammeln aus den Blüthen Wachs, und Honig. (1. n.) Uebrigens dienet diese Pflanze auch zur Lohgare.

468. Wiesengeisbart. Spiræa Ulmaria. ☿.

Die Blätter einfach gefiedert; das ungleiche Blättchen größer, lappig; eine Trugdolde. *Foliis simpliciter pinnatis: foliolo impari maiore, lobato; floribus cymosis. Prim. flor. salis. n. 453.*

Spi-

(2. k.) Linnè mat. med. n. 241.
(2. l.) Kroker. flor. siles. n. 765. p. 137.
(2. m.) Mattuschka. a. a. O.
(2. n.) Gleditsch. Bienst. 200.

Spiræa Ulmaria. Lin. spec. plant. 709. *n.* 10.
Pollich. palat. n. 481.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 355.

Ulmaria. Tabern. 1162.

Wohnort. Auf Feldern, an Wassergräben, selbst auf Mauern um Salzburg, auch im Gebirglande in Saalfelden, und Werfen, wo ich diese Pflanze auch auf Alpenmäädern fand. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze hat einige Aehnlichkeit mit der ersten Art. Die Blätter sind aber nur einfach gefiedert, und zwischen den größeren Blättchen befinden sich auch noch sehr kleine. Die Blumen bilden eine Trugdolde, sind grösser, und wohlriechend.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auf etwas feuchten Wiesen, auch an Zäunen der Felder sich am liebsten aufhält, und die Benennungen Johannswedel, und Mädesuß führet, ist in der Medizin gewöhnlich; (2. o) das Kraut, und die Blumen sind unter dem Namen *Ulmariæ flores, herba* in den Offizinen bekannt; das mit den Blumen destillirte Wasser treibt sehr allen Ausschlag heraus. Diese Pflanze widersteht auch dem Gifte, dient im Durchfalle, in der Ruhr, Blutspeyen, hält die *Menses* zurück. Aeusserlich stillt sie das Blut, und zieht die Wunden, und Brüche zusammen. Die schwedischen Bauern bestreuen ihre Tanzböden mit dem gequetschten Kraute des Wohlgeruchs wegen. (2. p.) In Baiern werden die Bienenkörbe, daran man Schwärme fassen will, damit bestrichen. (2. q) Auf den Blüthen finden sich die Bienen häu-

fig

(2. o.) Pollich. a. a. O.
(2. p) Haller. hist. n. 1135. Kroker. flor. siles. n. 766. p. 137. & 138.
(2. q.) Mattuschka. a. a. O.

sig ein. Das Rindvieh läßt diese Pflanze stehen, aber die Ziegen fressen sie gerne; sie ist auch eine Gerberpflanze, und in Island färbt man mit dem Kraute, mittels eines Zusatzes von Eisenerde, schwarz.

V. Ordnung.

Vielweibige. Polygynia.

Zahlreiche Griffel.

CLXXXIV. Rose. Rosa.

A. K.

Kelch: krugförmig, 5spaltig, oben. Blumenblätter: 5. Beere: fleischig, mit den steifen Kelchtheilen gekrönt. Saamen: zahlreich, steifborstig, an der Schaale der Frucht angewachsen. Ein Strauch.

*** Mit fast kuglichten Fruchtknoten.**

469. Die Weinrose. Rosa Eglanteria.

Die Fruchtknoten kuglicht, glatt; die Kelche wechselweise gefiedert, nebst den dornigen Blattstielen zottig. *Germinibus globosis, glabris, calycibus alternatim pinnatis, petiolisque aculeatis, hirsutis.*

Rosa Eglanteria. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 524. n. 1.

Weinrose. Burgsdorf. Forsthandb. §. 175. *p.* 233.

Wohnort. In Werfen.

Blüthezeit. Junius. ♄.

Anmer-

Anmerk. Der Stamm erreichet eine Höhe von 3 — 4, manchmal auch von 6 Füssen, und ist mit ziemlich häufigen, fast geraden Dornen besetzt, welche aufwerts stärker, und krummer werden, unten aber mit dem Alter wegfallen. Die Rinde ist an jungen Zweigen grün, an ältern aschgrau. Die Blattstiele sind dornig, und mit gestielten Drüsen besetzt. Die Blätter bestehen aus 5 — 7 kleineren, beynahe runden, scharf-gezähnten, oben glatten, unterwerts aber feinbehaarten, und am Rande mit gestielten Drüsen besetzten Blättchen, welche etwas klebrig und wohlriechend sind. Die Blüthenstiele sind in der Jugend mit gestielten Drüsen besetzt, zur Blüthezeit aber glatt. Die Kelchstücke sind ebenfalls mit gestielten Drüsen besetzt, und eines um das andere gefiedert. Die Blumenblätter sind herzförmig, roth, oder auch milchfarb, und etwas kürzer, als der Kelch. Die Früchte sind kugelrund, und werden bey ihrer Reife im Oktober sehr dunkelroth.

470. Die grosse, rauhe Hagebuttenrose. Rosa villosa.

Die Fruchtknoten sind sammt den Blüthenstielen steifborstig; die Blätter filzig; die Blattstiele dornig. *Germinibus globosis, unacum pedunculis hispidis; Foliis tomentosis; petiolis aculeatis.*

Rosa villosa. Lin. spec. plant. 704. n. 6.
Pollich. palat. n. 483.
Baierisch. *flora. n. 778.*

Grosse, rauhe Hagebuttrose. Burgsdorf. Forsthandb. §. 176. *p.* 234.

Wohnort. In Werfen, auf der Lend, bey Zell, auch in Saalfelden an Zäunen, und in Hecken.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Anmer-

Anmerk. Der Stamm erreicht eine Höhe von 6 — 8 Füssen, und wird unter allen Rosenarten am stärkesten; ich fand bey der Lend einen Stamm, welcher über 2 Zolle im Durchmesser hatte. Der Stamm ist fast nackt, und unbewehrt, und mit einer staubfarben Rinde bedeckt. Die Aeste sind braunroth, und mit geraden, weißlichten Dornen besetzt. Die Blattstiele sind dornig, filzig, roth. Die Blätter bestehen aus 5 — 7 länglicht eyförmigen, am Rande doppelt gezähnten, und auf beyden Seiten mit niederliegenden Haaren bedeckten, graulicht-grünen Blättchen. Die Blüthenstiele sind mit gestielten Drüsen besetzt. Die Blüthen sind roth. Der Fruchtknoten ist mit Fadendrüsen besetzt. Die Früchte, welche im September reifen, sind groß, roth, rundlicht, und mit fast dornförmigen Borsten besetzt.

471. Die Erdrose. Rosa spinosissima.

Die Fruchtknoten rund, glatt; die Blüthenstiele steifborstig; der Stamm, und die Blattstiele sehr dornig. *Germinibus globosis, glabris; pedunculis hispidis; caule petiolisque aculeatissimis.*

Rosa spinosissima. Pollich. palat. n. 487.
Kroker. flor. siles. n. 773.

Sehr dornige Rose. *Lin.* Pflanzen-Syst. Murray. *I. n.* 6. *p.* 862.

Erdrose. Burgsdorf. Forsthandb. §. 180. *p.* 236.

Rosa collina.. Baierisch. *flora. n.* 774.

Wohnort. In Werfen am Burgerberge, auch am Gaisberge, und bey Glaneck.

Blüthezeit. Junius. ♄.

Anmer-

Anmerk. Die Rinde ist röthlich; die Zweige sind mit vielen, dünnen Dornen besetzt; die Blätter bestehen aus 5 — 9 oder 11 kleinen, ovalen, glatten, regelmässig gezähnten Blättchen, deren Stiele einige Stacheln haben. Die Blumenblätter sind weiß, und unten gelblicht, bisweilen auch röthlich, und haben einen angenehmen Geruch. Die Kelchtheile sind so lange als die Kronblätter. Die Früchte werden beynahe kugelrund, zur Zeit der Reife dunkelroth, und endlich gar schwarz.

** Mit eyrunden Fruchtknoten.

472. Die hundertblättrige Rose. Rosa centifolia. ☿.

Die Fruchtknoten eyförmig, und die Fruchtstiele steif borstig; der Stengel steifborstig, gestachelt; die Blattstiele wehrlos. *Germinibus ovatis; pedunculis hispidis; caule hispido, aculeato, petiolis inermibus.*

Rosa centifolia. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 528. n. 11.
Kraker. flor. siles. n. 775.

Wohnort. Allenthalben in Gärten, und Lusthecken.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Anmerk. Dieser Strauch ist jederman bekannt. Die Blumen sind sehr gefüllt, roth, und wohlriechend.

Gebrauch. Die Blumen sind offizinell, und in der Medizin unter dem Namen: *Rosæ Damascenæ*, oder *pallidæ flores*, bekannt; sie sind erfrischend, und besitzen gelinde, zusammenziehende Kräfte. Man bereitet aus den Blumen ein Wasser, und ein Oel. Sie werden auch zu Gurgelwässern, und Fußbädern benützt.

473. Die Zuckerrose. Rosa gallica. ☿.

Die Fruchtknoten eyrund, die Blumenstiele steifborstig; der Stamm, und die Blattstiele steifborstig, dornig. *Germinibus ovatis; pedunculis hispidis, caule, petiolisque hispido - aculeatis.*

Rosa gallica. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 529. n. 12.
Pollich. palat. n. 483.
Kroker. flor. siles. n. 776.

Wohnort. Allenthalben in Gärten, und Lusthecken, selbst im Gebirglande bey Bauershöfen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Anmerk. Dieser Strauch wird nicht sehr hoh. Die Blätter sind aus 5 — 6 Blättchen zusammen gesetzt, ziemlich groß. Die Blumen stehen an der Spitze des Stengels, die Kronblätter sind groß, dunkelroth, und 5 an der Zahl.

Gebrauch. Die Blumen sind ebenfalls in der Medizin gewöhnlich, und in den Apothecken unter der Benennung *Rosæ rubræ flores* bekannt. Sie haben die nämlichen, und noch stärkere Kräfte als die der *R. damasc. seu centif.*; sie sind stärkend, und zu Ueberschlägen gebrauchbar. (2. r.)

474. Die Alpenrose. Rosa alpina.

Die Fruchtknoten eyrund, glattwerdend; die Fruchtstiele steifborstig; der Stengel wehrlos. *Germinibus ovatis, glabrescentibus; pedunculis hispidis; caule inermi. Prim. flor. salis. n. 455.*

Rosa alpina. Lin. syst. veget. 474. n. 15.
Baierisch. *flora. n. 773.*
Kroker. flor. siles. n. 767.

(2. r.) Kroker. flor. siles. n. 776.

Rosa inermis, foliis septenis, glabris, calycis segmentis indivisis. Haller. hist. n. 1107.

Wohnort. Auf dem Drathberge, auch zwischen Waregg und Grawand im Zillerthale, und auf dem Blühntecke in Werfen.

Blüthezeit. Julius. ♄.

Anmerk. Der Stamm ist unbewehrt; oder nur mit sehr wenigen, kaum dornartig stechenden Stacheln besetzt. Die Blätter bestehen aus 7 Blättchen, diese sind eyförmig, glatt, nicht klein, und fast wie bey der Hundsrose. Die Kelchtheile sind sehr lang. Die Blumenblätter sind ansehnlich, schön roth, wohlriechend. Der Fruchtknoten ist langgezogen, und steifborstig, aber diese Borsten verliehren sich, und bleiben manchmal nur unten noch stehen

475. Die Hundsrose. Rosa canina. ☿.

Die Fruchtknoten eyförmig; sammt den Blüthenstielen glatt; die Kelche halbgefiedert, zottig; der aufrechte Stengel, und die Blattstiele gedornet, ganz unbehaart. *Germinibus ovatis, pedunculisque glabris; calycibus semipinnatis, villosis; caule erecto, petiolisque aculeatis glabris. Prim. flor. salis. n. 454.*

Rosa canina. Lin. syst. veget. 474. n. 16.
Pollich. palat. n. 486.
Mattuschka. *flor. siles. n. 356.*

Die blasse Feldrose. Burgsdorf. Forsthandb. §. 177. *p.* 234.

Wohnort. Allenthalben an Zäunen, in Hecken, und an den Strassen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Anmer-

Anmerk. Der Stamm, und die Zweige sind mit einer röthlich-grünen Rinde überzogen, und mit krummgebogenen, röthlichen Stacheln besetzt. Die Blätter bestehen aus 7 Blättchen, die oval, zugespitzt, und am Rande unregelmässig scharf gezähnt sind. Beyde Flächen sind glatt, die untere ist blaulicht-grün. Die Blattstiele sind mit Haaren gefranzt. Die Blumenblätter sind blaßroth, und ausgerandet. Die Früchte sind länglicht-oval, zugespitzt, ganz glatt, glänzend, und von Scharlachfarbe.

Gebrauch. Dieser Strauch gewähret mehrfältigen Nutzen. Er ist in der Medizin gewöhnlich. (2. s) Blüthen, Früchte, und Saamen hievon sind in den Apothecken unter der Benennung: *Rosæ sylvestris flores; Cynosbati fructus, semina* bekannt. (2. t.) Die Früchte, wenn sie von ihren Kelchen, und Saamen gereiniget werden, lassen sich sowohl getrocknet als Gewürze, wie auch mit Zucker zu einem Rob eingesotten, benützen, welches letztere in der Küche unter dem Namen Oetschabötsch-Sauce bekannt ist. Die jungen Blätter sollen mit dem chinesischen Thee gleichen Rang behaupten; auch wird aus den Blättern ein Oel destillirt, davon zwar das Pfund Blätter nur 3 Grane Oel giebt; aber dafür wird dieses Oel als das angenehmste Parfümirmittel theuer verkauft. (2. v.) Die Blätter dienen auch zum Gerben. Die Blüthen werden von den Bienen fleißig besucht. (2. w.) Die rauchhaarigen, und zottigen Auswüchse, oder Beulen, welche sich manchmal an jungen Trieben befinden, und von dem Stiche eines Insektes, oder Gallfliege, nämlich von dem sogenannten Rosenbohrer (*Cyrip rosac.*) herrühren, sind in den Apothecken unter der Benennung Rosenschwamm oder

---

(2. s.) Mattuschka. a. a. O.
(2. t.) Kroker. flor. siles. n. 777.
(2. v.) Haller. hist. n. 1101.
(2. w.) Gleditsch. Bienenst. n. 196.

oder Schlafapfel (*Bedeguar fungus*) bekannt. Das Volk glaubt, daß, wenn man einen solchen Schlafapfel unter das Küssen lege, so bewirke er einen tiefen Schlaf. Dieser Strauch ist auch zu Hecken, und niedrigen Befriedigungen brauchbar. Diese, und alle übrigen Rosen-Arten führen folgende Provinzialbenennungen, als: Oetschapötsch, Aeschkitzl, und Dörrnkuhl.

476. Feldrose. Rosa arvensis.

Die Fruchtknoten rundlicht, sammt den Blüthenstielen glatt; der Stengel, und die Blattstiele gedornet; die Blüthen strausförmig. *Germinibus subglobosis, pedunculisque glabris; caule, petiolisque aculeatis; floribus cymosis.*

Rosa arvensis. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 526. n. 4.
Kroker. flor. siles. n. 771.

Wohnort. In Hecken, und Garten-Befriedigungen.

Blüthezeit. Junius. ♄.

Anmerk. Dieser Strauch breitet sich ziemlich aus, und ist ästig. Die Blätter stehen wechselweise, und sind gefiedert; die Blättchen (5 — 7) sind eyförmig-lanzettähnlich, zugespitzt, am Rande sägezähnig, und auf beyden Flächen glatt. Die Ansatzblättchen sind gefärbt, ohrförmig, sägezähnig. Die Blumen stehen fast trugdoldenförmig beysammen. Der Kelch ist grün, und die Theile sind fast gefiedert. Die Blumenblätter sind groß, ausgerandet, weiß, und an der Basis gelblicht. Die Staubbeutel sind gelb.

CLXXXV. Brombeere. Rubus.

A. R.

Kelch: unten; 5theilig. **Blumenblätter:** 5. **Beere:** zusammengesetzt aus einzelnen kleinen, einsaamigen Beerchen. Ein **Kraut**, oder **Strauch**.

---

* Strauchichte.

477. Himbeerstrauch. Rubus idæus. ☿

Die Blätter fünffingerig gefiedert, und dreyfingerig; unten filzig; der Stengel dornig; die Blattstiele hohlkehlig. *Foliis quinato - pinnatis ternatisque; subtus tomentosis; caule aculeato; petiolis cannaliculatis. Prim. flor. salis. n. 456.*

Rubus idæus. Lin. spec. plant. 705. n. 1.
Pollich. palat. n. 488.
Mattuschka. *siles. n. 357.*

Himbeere. Cramer. Forstw. §. 22. *p.* 59.
Tab. XLVIII.

Wohnort. In steinigen, schattigen Wäldern, und Holzschlägen allenthalben. *

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♄.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, ziemlich schwach, rund, strauchartig, und nur mit wenigen, kleinen, und weichen Stacheln besetzt. Die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die Blumen stehen oft zu 5 auf einem gemeinschaftlichen Stiele beysammen, und sind weiß. Die Beere sind roth, sammetartig, wohlriechend, angenehm schme-

ckend,

ckend, und erhalten im Julius, auch bisweilen schon im Junius ihre Reife.

Gebrauch. Die Beere, welche häufig gesammelt, und zu Markte gebracht werden, sind selbst roh sehr angenehm zu speisen; man kann sie auch einmachen; der ausgepreßte Saft, mit Zucker eingemacht, giebt eine vorzüglich angenehme, herzstärkende, kühlende, und gesunde Gelee oder Julep, die als ein, in allen hitzigen Krankheiten, besonders vorzügliches Hausmittel bekannt ist. Durch die Gährung erhält man einen geistigen, angenehmen Wein; und über die Blase gezogen, einen angenehmen, starken Brandwein. In den Apothecken sind das Himbeerwasser, der Spiritus, der Syrup, und der Essig im Gebrauche. (2. x.) Die Bienen tragen aus den Blüthen sehr stark ein. (2. y.) Die Vermehrung dieses Strauchs geschieht am besten durch Schößlinge; er vermehrt sich leicht, und wird in den Försten, besonders an abgetriebenen Waldorten, oder sogenannten M a i ß e n, ein beschwerliches Unkraut, da es den jungen Holzanflug unterdrückt. (2. z.)

478. **Ackerbrombeerstrauch.** Rubus cæsius.

Die Blätter dreyfingerig; die Seitenstücke zweylappig; der Stamm niedergeworfen, dornig, rund. *Foliis ternatis: lateralibus foliolis sæpe bilobis; caule prostrato, aculeato, tereti. Prim. flor. salis. n. 780.*

Rubus cæsius. Lin. spec. plant. 706. n. 4.
Pollich. palat. n. 489.
Mattuschka. *siles. n. 358.*

Ackerbrombeere. Burgsdorf. Forsthandb. §. 206.

(2. x.) Linnè, mat. med. n. 242. Kroker. flor. siles. n. 785. Mattuschka. a. a. O.
(2. y.) Gleditsch. Bienst. 198.
(2. z.) v. Stubenrauch. Anfangsgr. §. 58.

Wohnort. In Saalfelden, auch in Werfen unter Zaismann, und in der Schlamingerwiese; ferner um Salzburg an Zäunen, und in Hecken. *

Blüthezeit. Junius, September. ♄.

Anmerk. Der Stamm ist schwach, und liegt meistens auf dem Boden, bisweilen aber richtet er sich auf. Die Rinde der jungen Ranken ist grün, an ältern braun. Die Stacheln sind kurz. Die Blätter bestehen aus drey Stücken, welche ausgebogen, und gezähnt, auch unten oft feinhaarig, aber niemal filzig sind. Die Blumen stehen zu 2 — 3 beysammen, sind weiß, und haben lange, haarige, und stachlichte Stiele. Die Beere, welche im Oktober reifen, bestehen aus wenigern, aber größern Beerchen; sie sind schwarzblau, und schmackhaft.

Gebrauch. Diese Ranke, welche auch blaue Brombeere, Bocksbeere, und Fuchsbeere genennt wird, ist nicht so nützlich, als die vorhergehende, und folgende Art. Die Beere sind eßbar, erfrischend, anfeuchtend, und machen den Wein angenehm. Die Zweige, und Ranken können in der Gerberey genützt werden.

479. Hoher Brombeerstrauch. Rubus fruticosus.

Die Blätter fünffingerig, gefiedert, und dreyfingerig; der Stengel, und die Blattstiele dornig. *Foliis quinato - digitatis, pinnatis, ternatisque; caule petiolisque aculeatis.*

Rubus fruticosus. Lin. spec. plant. 707. *n.* 5.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 359.

Hoher Brombeerstrauch. Burgsdorf. Forsthandb. §. 205. *p.* 262.

Wohn-

Wohnort. An ungebauten Orten, Hecken, Zäunen, in Wäldern, und abgetriebenen Waldorten allenthalben. *

Blüthezeit Junius, Julius. ♄

Anmerk. Aus der Wurzel kommen mehrere, lange, sich neigende viereckige Stengel; die Rinde der jungen Zweige ist roth, an ältern grau, und mit Stacheln besetzt. Die Blätter sind aus 3 — 5 ovalen zugespitzten, unregelmässig scharfgezähnten, grossen Blättchen zusammengesetzt; die obere Fläche ist hellgrün, und glatt; die untere weißlicht, und matt. Die Blätter dauern den Winter aus. Die Blumen stehen strausförmig beysammen, und sind rothweiß, bisweilen auch gefüllt. Die im September reifenden Beere sind dunkelroth.

Gebrauch. Die Beere sind eßbar, und enthalten einen rothen, süßsäuerlichen, weinhaften Saft; er ist anfeuchtend, und erfrischend. (3. a.) Der Saft färbet das Papier blau. Die getrockneten Beere dienen zu Bereitung eines guten Essigs aus Wein. In der Province gebraucht man den Saft zur Färbung der Weine. Die Blüthen werden von den Bienen sehr aufgesucht. (3. b.) Das Holz in Gruben zu Kohlen gebrannt, giebt das beste, sich schnell entzündende Pürschpulver. Die Zweige, und die Blätter können in der Gerberey genützt werden.

Die Blätter geben auch eine dunkelbraune Brühe, welche mit Zusätzen verschiedene brauchbare Farben liefert. (3. c.) Dieser Strauch kömmt allenthalben fort, und wuchert ungemein; man legt ihm insgemein zur Last, daß er allen Anflug ersticke; allein man findet oft schöne junge Eichen, und andere junge Bäume unter seinem Schu-

---

(3. a.) Mattuschka. a. a. O.
(3. b.) Gleditsch. Bienst. 200.
(3. c.) Sieffert. Versuche. II. p. 154.

Schutze; die so oft nachgebethete Meinung, daß dieser Strauch überall ohne Rücksicht, als ein schädliches, dem Wald- und Holznachwuchse hinderliches Unkraut auszurotten sey, scheint daher wenigstens einige Prüfung, und vielleicht sogar einige Ausnahmen zu verdienen. Die Provinzialbenennung ist: Kratzbeere.

** Krautartige.

480. Steinbeere. Rubus saxatilis.

Die Blätter dreyfingerig, spitzig, glatt; die Stengel krautartig, kriechend. *Foliis ternatis, acutis, glabris; caulibus herbaceis, reptantibus. Prim. flor. salis. n. 458.*

Rubus saxatilis. Lin. spec. plant. 708. n. 10.
Mattuschka. *flor. siles. n. 360.*
Baierisch. *flora. n. 782.*

Rubus caule herbaceo, foliis ternatis, glabris, acinis baccarum distinctis, paucissimis. Haller. hist. n. 1111.

Steinbeere. Märter. Verzeichniß. *n.* 83. *p.* 172.

Wohnort. Am Dratberge; auch im Pinzgau, und in Werfen im Bliembache, und unter Zaismann; ich traf sie sogar auf der Höhe des Untersberges in der Klinglerscharte.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist krautartig, jährig, niedrig, und treibt nebstbey lange, niedergeworfene, kriechende Ausläufer. Die Blätter sind langgestielt, bestehen aus 3 Blättern, und gleichen fast den Erdbeerblättern; sie sind ungleich sägeförmig gezähnt, und unterwärts rauch.

Die

Die Blüthen sind klein, und weiß. Die Beere, welche im Auguste ihre Reife erhalten, sind roth, und bestehen aus 2 — 5 Beerchen, welche die Größe, wie die der blauen, oder Ackerbrombeere haben, aber nicht zusammengewachsen sind.

Gebrauch. Die Beere sind eßbar. Nach Gorters Bericht bereitet man aus denselben in Rußland, nach vorhergegangener Gährung mit Honig, einen kostbaren Brandwein; der ausgepreßte Saft unter gesäuerte Milch gemischt, wie solches ebenfalls in Rußland gewöhnlich ist, giebt ihr eine röthliche Farbe, und angenehmen Geschmack.

CLXXXVI. Erdbeere. Fragaria.

A. K.

Kelch: 10spaltig: die Stücke wechselweise schmäler. **Blumenblätter** fünf. Der **Saamenboden** wird beerenförmig, und fällt ab.

---

481. Gemeine Erdbeere. Fragaria Vesca. ☿.

Rankend; der Fruchtboden wird fleischig. *Sarmentosa; receptaculo fructus carnoso. Prim. flor. salis. n. 459.*

Fragaria vesca. Lin. spec. plant. 708. n. 1.
Pollich. palat. n. 491.
Mattuschka. *flor. siles. n. 361.*

Wohnort. Auf magern Boden, an Hügeln, Vorhölzern, und abgetriebenen Waldorten allenthalben. ✱

Blüthezeit. April, May. ♃.

Gebrauch. Die Beere sind, wie ohnehin bekannt ist, eßbar, und werden allenthalben zum Nachtische gespeiset; Kraut, und Beere sind auch in der Medizin gewöhnlich, und unter der Benennung *Fragariæ herba, fructus* bekannt. (3. d.) Die Früchte sind kühlend, erfrischend, auflösend, und ein vorzügliches Mittel in Faul- Schwind- und hitzigen Fiebern, in dem Steine, und im Podagra; sie vertilgen auch den Weinstein von den Zähnen. Die Blätter sind säuerlich, und bitter; sie werden bald gequetscht, bald abgekocht, in Wunden, alten Geschwüren, in der Gelbsucht, im Faulfieber, in Krankheiten der Zähne, und Leber, äusserlich, und innerlich empfohlen. (3. e.) An der Wurzel wohnt eine Cochenille, welche Farbe giebt. (3. f.) Das Kraut dienet zur Gerberey. Die Früchte geben auch einen Wein. Die Blumen werden von den Bienen stark besucht. (3. g.

482. Unfruchtbare Erdbeere. Fragaria sterilis.

Rankenlos; der Stengel niederliegend, wurzelnd; der Fruchtboden saftlos. *Exsarmentosa; caule decumbente; receptaculo fructus exsucco.*

Fragaria sterilis. Lin. spec. plant. 703. n. 3.
Pollich. palat. n. 492.
Baierisch. *flora. n. 784.*
Kroker. flor. siles. n. 790.

Wohnort. Nach Herrn Rainer um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmer-

(3. d.) Linnè. mat. med. n. 245. Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 789. p. 159.
(3. e.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 789.
(3. f.) Mattuschka. a. a. O.
(3. g.) Gleditsch. Bienst. 182.

Anmerk. Die Wurzel ist dick, und faserig. Die Zweige sind dick, niedergedrückt, und mit lanzettförmigen, rostfärbigen Blattansätzen bedeckt. Die Blätter stehen zu dreyen, sind verkehrt eyrund, gesägt, zugestumpft, schlapp, haarig, seidenartig, auf der untern Seite weißlicht, und mit sehr haarigen Blattstielen versehen. Die Stengel sind fast fadenförmig, niederliegend, schlapp, sparsam mit kleineren Blättern besetzt, blumentragend. Die Blumen stehen einzeln; sind gestielt, weiß, und hinterlassen keine saftige Beere.

CLXXXVII. Potentille. Potentilla.

A. K.

Kelch: zehnspaltig: die Stücke wechselweise schmäler. **Blumenblätter:** 5. **Saamen:** nackt, an dem kleinen, saftlosen Fruchtboden angeheftet.

---

* Mit gesiederten Blättern.

483. Gänserich. Potentilla Anserina.

Der Stengel rankend; die Blätter gefiedert; die Blättchen sägezähnig. *Caule stolonifero; foliis pinnatis: foliolis serratis. Prim. flor. salis. n. 460.*

Potentilla Anserina. Lin. spec. plant. 710. n. 1.
Scopoli. carn. n. 625.

Anserina. Tabern. 342.

Wohnort. Allenthalben an Strassen, und ungebauten Orten. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmer-

Anmerk. Die Blätter sind mit seidenartigen Haaren besetzt, die Fruchtstiele einblüthig, die Blumen gelb.

Gebrauch. Die Wurzel hat einen süßlichten Geschmack, und wird im Winter an einigen Orten wie Pastinack gespeiset. (3. h.) Die Wurzel, und das Kraut sind in der Medizin unter der Benennung *Anserinæ radix, herba*, bekannt. (3. i.) Diese Pflanze besitzt adstringirende, stärkende Kräfte; das aus ihr destillirte Wasser soll die Sommersprossen, und die von der Sonne verursachte Bräune der Haut vertreiben. Mit Eisen-Vitriol gekocht, giebt sie eine schwarze Farbe. (3. k.) Die Wurzel wird von den Schweinen gesucht, und die Gänse fressen die Blätter. Das Vieh achtet diese Pflanze nicht; Herr von Haller glaubt, daß hieran vielleicht der Staub Ursache sey, womit die Blätter gewöhnlich verunreiniget sind. (3. l.) Das Kraut soll aber den Kühen die Milch vermehren, und sie fetter machen. Auch in der Lohgerberey ist diese Pflanze brauchbar. Die Blüthen werden von den Bienen besucht.

** Mit gefingerten Blättern.

484. Aufrechtstehende Potentille. Potentilla recta.

Die Blätter siebenfingerig, und fünffach; die Blättchen länglicht, grob sägezähnig, beyderseits behaart. *Foliis septenatis quinatisque; foliolis oblongis, grosse serratis, utrimque pilosis. Prim. flor. salis. n. 461.*

Poten-

(3. h.) Mattuschka. flor. siles. n. 362.
(3. i.) Haller. hist. n. 1126. Kroker. flor. siles. n. 791.
(3. k.) Kroker. a. a. O.
(3. l.) Haller. a. a. O.

Potentilla recta. Lin. spec. plant. 711. *n.* 10.
Scopoli. carn. n. 618.
Baierisch. *flor. n.* 787.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel erhebt sich; die Wurzelblätter sind siebenfingerig, oberhalb fünffach; die 3 mittlern Blättchen sind merklich länger, als die übrigen; alle verkehrt lanzettförmig, und wie die ganze Pflanze stark behaart. Die Blumen sind gelb.

485. Silberfarbne Potentille. Potentilla argentea.

Die Blätter fünffingerig; die Blättchen keilförmig, eingeschnitten, unten filzig; der Stengel aufrecht. *Foliis quinatis; foliolis cuneatis, incisis, subtus tomentosis; caule erecto. Prim. flor. salis. n.* 462.

Potentilla argentea. Lin. spec. plant. 712. *n.* 11.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 363.

Fragaria, caule erecto, foliis quinatis, apice serratis, subtus tomentosis. Haller. hist. n. 1124.

Wohnort. Um Salzburg; auch in Werfen auf dem Söllberge im Pfarrerfelde.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig und roth. Der Stengel ist aufrecht, 1—2 Fuß hoch; die Blätter haben erwähnte Figur, sind unterhalb von silberweissen Haaren filzig, auf der obern Fläche aber dunkelgrün. Die Blüthen sind ziemlich klein, und gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Lohgerberey brauchbar. Die Blüthen werden von den Bienen besucht.

486. Frühlings-Potentille. Potentilla verna.

Die Stengel fast niederliegend; die Wurzelblätter fünffingerig; die Blättchen keilförmig, am Vorderende scharf eingeschnitten; die Stengelblätter dreyfingerig. *Caule declinato; foliis radicalibus quinatis, foliolis cuneatis, apice acute incisis; foliis caulinis ternatis.*

Potentilla verna. *Lin. spec. plant.* 712. *n.* 15.
Pollich. palat. n. 491.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 365.
Baierisch. *flora. n.* 789.
Kroker. flor. siles. n. 799. *tab.* 11.

Wohnort. In Werfen am Burgerberge, und in der Kalchaue in Werfen; auch auf dem Mönchsberge, und Ofenlochberge.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, und holzig; sie steckt senkrecht in der Erde, ist schwarz, und mit Zasern besetzt. Die Stengel sind zahlreich, ohngefähr spannlang, auf den Boden liegend, beblättert, haarig, und röthlich. Die Wurzelblätter sind zahlreich, langgestielt, fünffingerig; die Finger keilförmig, am Rande scharf sägezähnig, und allenthalben haarig, und filzig. Die Stengelblätter sind stiellos, oder kurzgestielt; die Stiele scheiden den Stengel ein, und sind zottig; die Blätter sind dreyfingerig, und haarig. Die Blüthen stehen auf einzelnen Stielen; die Stiele sind mit kleinen, stiellosen, gegenüberstehenden, dreyspaltigen, auch bloß lanzettför-

zettförmigen Blättchen besetzt. Die Kelchtheile sind zottig. Die Blumenblätter sind Schwefelgelb.

487. Sattgelbe Potentille. Potentilla opaca.

Die Blätter auf den Stengel umfassenden Blattansätzen sitzend; die Wurzelblätter sieben, und fünffingerig; die Stengelblätter fünffingerig, dreyfingerig, und einzeln; die obersten fast gegenüber; die Stengel niederliegend. *Foliis stipulæ amplexicauli insidentibus; radicalibus septenatis quinatisque; caulinis quinatis, ternatis solitariisque: summis suboppositis; caulibus decumbentibus. Prim. flor. salis. n. 463.*

Potentilla opaca. Lin. spec. plant. 713. n. 16. Baierisch. *flor. n. 790.*

Wohnort. Im Zillerthale, auch in der Abtenau.

Blüthezeit. Frühling. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist schwärzlicht, theilet sich in viele, lange Zasern, und treibt viele Stengel. Die Stengel sind etwas aufgerichtet, und gegen dem Ende zu sehr dünne. Die Wurzelblätter sind langgestielt, zahlreich, sieben = oder fünffingerig, tiefgezähnt, haarig, oberhalb dunkelgrün, und unterhalb zottig. Die Stengelblätter sind kurzgestielt, auch stiellos, fünffingerig, gegen oben zu nur dreyfingerig; und zuletzt gar einfach, und fast gegenüber. Die Blumen stehen am Ende der Stengel, einzeln auf haarigen, röthlichen Stielen. Die Kelchstücke sind haarig. Die Blumenblätter sind herzförmig, und gelb.

488. Kurzhaarige Potentille. Potentilla hirta.

Die Wurzelblätter siebenfingerig, und fünffach; keilförmig, fast linienartig, grob gezähnt, sehr haarig; die

Kelche

Kelche haarig; der Stengel aufrecht, kurzhaarig. *Foliis radicalibus septenatis quinatisque, cuneiformi-sublinearibus, grosse dentatis, pilosissimis; calycibus villosis; caule erecto, hirto. Prim. flor. salis. n. 464.*

Potentilla hirta. Lin. syst. plant. Reich. II. p. 543. n. 14.

Wohnort. Im Zillerthale.

Anmerk. Diese Potentille hat sehr viele Aehnlichkeit mit der Vorhergehenden; sie ist aber noch haariger, und die Kelche sind weichhaarig; die Blättchen sind schmäler, am Rande gleichlaufender, und rund keilförmig.

489. Salzburgische Potentille. Potentilla salisburgensis.

Die Blätter zottig; die Wurzelblätter fünffingerig, eingeschnitten-sägezähnig, stumpf; die Stengelblätter dreyfach; der Stengel aufsteigend, schwach, zusammengedrückt, armblüthig; die Stengelblätter, etwas gezähnt. *Foliis hirsutis: radicalibus quinatis inciso-serratis, obtusis; caulinis ternatis; caule ascendente, debili, compresso, paucifloro; foliolis caulinis subdentatis. Prim. flor. salis. n. 465.*

Potentilla Salisburgensis. Hænke. coll. Jaqu. II. 68.

Potentilla opaca. Kroker. flor. siles. II. n. 800. tab. 12.

Wohnort. Auf den Alpen Karrthal, und Frosnitz.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist schwärzlich. Die Stengel sind ziemlich lang, und aufgerichtet. Die Blätter sind

lang.

langgestielt, und haben gesaagte Gestalt. Die Blumen sind nicht groß, die Blumenblättchen sind gelb.

490. Clusische Potentille. Potentilla clusiana.

Die Blätter fünffingerig; die am Stengel dreyfingerig: alle am Ende gezähnt, am Rande seidenähnlich gefranzt; die Stengel niederliegend, vielblüthig; der Blütheboden filzig. *Foliis quinatis; caulinis ternatis: omnibus apice dentatis, margine sericeo-ciliatis; caulibus procumbentibus, multifloris; receptaculo villoso. Prim. flor. salis. n. 466.*

Potentilla clusiana. Lin. syst. veg. ed. Murrai. 478. *n.* 23.
Baierisch. *flora. n.* 791.

Potentilla aurea. Naturhist. Briefe. *II.* 231. *n.* 23.

Wohnort. Im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Berge Tofern; auf dem Rauriser-Goldberge, und auf dem Hohenzinken.

Blüthezeit. August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel treibt mehrere, niederliegende, behaarte Stengel. Die Blätter sind grün, und nur am Rande mit Seidenhaaren gefranzt. Die Blumen haben oraniengelbe, ungefleckte Blättchen.

491. Goldene Potentille. Potentilla aurea.

Die Wurzelblätter fünffingerig, sägezähnig, zugespitzt; die am Stengel dreyfach; der Stengel niedergeneigt. *Foliis radicalibus quinatis, serratis, acuminatis; caulinis ternatis; caule declinato.*

Poten-

Potentilla aurea. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 545. n. 18.

Mattuschka. *flor. siles. n. 366.*

Fragaria, caule declinato; foliis quinis, serratis. Haller. hist. n. 1122. Tab. 21.

Wohnort. Nach Herrn Rainer auf dem Untersberge; auch auf den Schwarzdientner-Alpen, neben dem Ellmermaade.

Blüthezeit. Julius; auch noch im Oktober auf den genannten Alpen. ♃.

Anmerk. Die Wurzelblätter sind fünffingerig, sägezähnig; am Rande mit glänzenden Haaren besetzt, und stehen auf langen Stielen; die oberen Blätter sind nur dreyfingerig, und mit eyförmigen zugespitzten Blattansätzen versehen. Die Blätter, und der Stengel sind mit Seidenhaaren besetzt. Die Blumen sind groß; die Blumenblätter sind herzförmig ausgerandet, sattgelb, und an der Basis mit einem noch dunkleren Flecken gezeichnet.

492. Herzförmige Potentille. Potentilla cordata.

Die Blätter fünffingerig, verkehrt eyförmig, am Ende gezähnt, am Rande mit Seidenhaaren gefranzt; die Blumenblätter herzförmig, viel länger als der Kelch; der Fruchtboden weichhaarig. *Foliis quinatis, obovatis, apice dentatis, sericeo-marginatis, petalis cordatis, calycem longe superantibus; receptaculo villoso. Prim. flor. salisb. n. 467.*

Quinque folium album Fuchsii. Haller opusc. p. 257. §. 46. & 49.

Wohnort. Im Zillerthale; ferner in der Lankmayr-Alpe im Tweng.

Anmer-

Anmerk. Die Wurzel treibt mehrere Stengel, welche mit dunkel, schwärzlichten Schuppen bedeckt sind, und gegen dem Ende sich in mehrere Zweige theilen. Die Stengelchen sind schwach, niedergebeugt, und von seidenartigen Haaren weiß. Die Blätter sind fünffingerig; die Blättchen haben eine glatte Oberfläche, unterhalb aber sind sie an den vorzüglichen Adern, und auch am Rande mit glänzenden Seidenhaaren dicht besetzt, an der Spitze zugerundet, und ohngefähr achtzähnig. Der Kelch ist grün; die Kelchtheile sind sehr haarig, und viel kürzer, als die Blumenblätter, welche den Rosenblumenblättern vollkommen gleichen, weiß, breit, groß, und herzförmig sind. Der Fruchtboden ist etwas haarig; die Träger aber sind glatt.

493. Stenglichte Potentille. Potentilla caulescens.

Die unteren Blätter fünffingerig, verkehrt eyförmig, an der Spitze sparsam gezähnt, am Rande seidenartig behaart; die Blumenblätter parallelogrammförmig, kaum länger, als der Kelch; die Fruchtknoten, und Staubfäden behaart. *Foliis inferioribus quinatis, obovatis, apice rariter dentatis, margine sericeo pilosis; petalis parallelogrammis, calycem vix superantibus; germinibus staminibusque villosis. Prim. flor. salisb. n. 468.*

Potentilla caulescens. Lin. spec. plant. 713. n. 19.
Baierisch. *flor. n. 792.*
Scopoli. carn. II. n. 623.
Kroker. flor. siles. II. n. 802.

Fragaria, foliis ovatis, apice serratis. oris sericeis, pappo placentæ longissimo. Haller. hist. n. 1123.

Wohnort. Im Zillerthale; auch in Werfen an den kahlen Kalkfelsen des Schloßberges neben der Kalchaubrücke; ferner bey Salzburg auf dem Ofenlochberge, und auf dem Nonnberge an den Felsen des Schloßberges, dann auf dem Mönchsberge an Sandsteinklüften, und sogar in Ritzen alter Mauern; auch auf dem Untersberge. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, dunkelbraun, und verlängert sich gleichsam jährlich gegen aussen, da die Reste der alten Blätter übrig bleiben, und diese Fortsetzung vom Stengel schuppenartig überkleiden. Die Wurzelblätter sind langgestielt, oft röthlich, und behaart; die Blätter sind fünffingerig; die Blättchen verkehrt eyförmig, und gegen der Spitze mit übereinanderliegenden spitzigen Zähnen versehen. Beyde Flächen sind mit anliegenden Seidenhaaren besetzt; aber davon nicht weiß, sondern grün; der Rand hingegen ist von den dicht übereinanderliegenden Seidenhaaren weiß. Die Stengelblätter sind etwas kürzer gestielt, haben etwas schmälere, länger gezogene, fast lanzettförmige Blättchen, und sind gegen oben nur dreyfach, und an der Spitze gemeiniglich nur dreyzähnig; die obersten Blättchen sind lanzettförmig zugespitzt, und völlig ganz. Der Stengel ist ziemlich aufrecht, und gegen oben ästig; die Blüthen bilden einen weitläufigen Straus; ihre Stiele sind von glänzenden Silberhagren weiß, so wie auch der Fruchtknoten; die Kelchtheile sind zwar ebenfalls haarig, aber doch grün; die Blumenblätter sind etwas länger, als der Kelch, langgezogen, nicht eyförmig, noch weniger herzförmig, sondern paralellogrammförmig, an der Spitze abgestumpft, und weiß. Die Staubfäden sind von langen Haaren zottig; der Fruchtboden ist mit einem glänzend weißen, ziemlich langen Filze besetzt.

Gebrauch. Die Blüthen geben den Bienen Stoff zum Wachs. (3. m.)

494. **Kriechendes Fünffingerkraut.** Potentilla reptans. ☿.

Die Blätter gefingert; der Stengel kriechend. *Foliis digitatis; caule repente. Prim. flor. salis. n. 794.*

Potentilla reptans. Lin. spec. plant. 714. n. 22.
Scopoli, carn. n. 622.
Mattuschka. *flor. siles. n. 368.*

Wohnort. An Strassen, Wassergräben und feuchten thonigen Plätzen allenthalben. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend. Die Stengel sind lange, fadenförmig, liegen auf dem Boden, und sind kriechend. Die Blätter stehen gegenüber, sind gestielt, fünffingerig, und gezähnt. Die Blüthenstiele sind einblüthig; die Blumen sind groß; die Kelche grün; die Blumenblätter gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze wird in der Medizin wenig mehr gebraucht. (3. n.) In den Apotheken sind Wurzel, und Kraut unter dem Namen *Pentaphylli radix; herba*, bekannt. (3. o.) Diese Pflanze besitzet adstringirende, stärkende Kräfte, und ist ein Wundmittel. (3. p.) An den Wurzeln hält sich ein *coccus* auf, der im Kasanischen gesammelt wird. (3. q.)

(3. m.) Gleditsch Bienenst. 178.
(3. n.) Linné mat. med. n. 717.
(3. o.) Kroker. flor. siles. n. 803.
(3. p.) Mattuschka. a. a. O.
(3. q.) Pallas Reis. I. 165.

*** Mit zu dreyen stehenden Blättern.

495. Großblumige Potentille. Potentilla grandiflora.

Die Blätter dreyfach, gezähnt, auf beyden Seiten haarig; der Stengel aufsteigend; die Blumenblätter viel größer als der Kelch. *Foliis ternatis, dentatis, utrinque pilosis; caule ascendente; petalis calyce multo majoribus. Prim. flor. salisb. n. 469.*

Potentilla grandiflora. Lin. syst. plant. Edit. Reichard. II. p. 548. n. 28. Scopoli. carn. II. n. 605.

Fragaria foliis ternatis, sericeis, caule declinato, petalis calycem superantibus. Haller. hist n. 1114. T. 21.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale.

Blüthezeit. May. 4.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und treibt mehrere Stengel, und Blätter; letztere sind ziemlich langgestielt, und dreyfingerig. Die Blättchen sind keilförmig, gezähnt, auf beyden Seiten etwas haarig, und grün; der Stengel ist aus dem Niederliegenden aufsteigend, länger als die Blätter, oben zweytheilig. Die Blumenblätter sind länger als der Kelch, und gelb.


CLXXXVIII.

CLXXXVIII. Ruhrwurz. Tormentilla.

A. R.

Kelch: 8spaltig. Blumenblätter: 4. Saamen: nackt, rundlicht, dem kleinen, saftlosen Fruchtboden angeheftet.

---

496. **Aufrechtstehender Tormentill.** Tormentilla erecta. ☿

Der Stengel ziemlich aufrecht, oder niedergeworfen aufstehend; die Blätter gefingert, ungestielt. *Caule suberecto, aut prostrato - ascendente; foliis digitatis, sessilibus.*

Tormentilla erecta. Lin. spec. plant. 717. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 500.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 369.

Potentilla Tormentilla. Baierisch. *flora. n.* 795.
Prim. flor. salis. n. 471.

Wohnort. In Werfen am Schloßberge, im Lazarethwäldchen bey Salzburg, auch auf dem Walle, auf dem Mönchsberge, und allenthalben an waldigen, trocknen Plätzen; ich fand ihn auch auf etwas feuchten Wiesen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist knollig, von aussen schwarzbraun, und enthält einen rothen Saft. Die Stengel sind fadenförmig, fußlang, ästig, glatt. Die Wurzelblätter sind gestielt, die am Stengel aber stiellos; alle fünffingerig, und gegen dem Ende gezähnt. Die Blumenstiele befinden sich in den Achseln der Blätter; die Blümchen stehen einzeln; der Kelch ist achttheilig; die Krone einblättrig; die Blättchen sind herzförmig, gelb. Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Blutwurz, rothe Heilwurz und Tormentill genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. (3. r.) In der Apotheke sind Kraut und Wurzel unter dem Namen *Tormentillæ herba, radix,* bekannt; die Wurzel besitzt eine starke astringirende Kraft, und ist, mit Vorsicht gebraucht, bey verschiedenen Zuständen dienlich. (3. s.) Die Tomskischen Tartaren trinken ihren Aufguß für Thee, der sehr zusammenziehend ist. Uebrigens dienet die Wurzel zum Färben. Mit den Beeren des Wasserholunders (*Viburnum opulus L.*) in Wasser gekocht, färbt sie das zuvor mit Alaun gebeizte Tuch roth; auch die Lappländer färben damit roth, und brauchen sie zum Leder. Der mit Weingeist aus der Wurzel bereitete Extrakt ist so schön, wie Drachenblut, und hat auch die nämlichen Kräfte. An der Wurzel soll sich eine Koschenille aufhalten. Die Wurzel leistet endlich auch in der Lohgerberey sehr gute Dienste, ja man hat gefunden, daß das Leder davon viel dünner, und zärter ausfalle, als von der gemeinen Lohe. (3. t.) Endlich ist die Wurzel auch noch zur Mästung der Schweine brauchbar, und sie wird von ihnen sehr begierig gefressen. (3. v.)



CLXXXIX.

(3. r.) Linné mat. med. n. 248.
(3. s.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 805.
(3. t.) Sukow ökon. Bot. 418.
(3. v.) Mattuschka. a. a. O.

CLXXXIX. Benediktenwurz. Geum.

A. K.

Kelch: 10spaltig: die Stücke wechselweise schmäler. **Blumenblätter:** 5. Die **Saamen:** mit einer geknieten Granne versehen.

---

497. Gemeine Benediktwurz. Geum urbanum. ☿.

Die Blüthen aufrecht; die Früchte kugelförmig, mit nakten, hackenförmigen Granen; die Blätter leyerförmig. *Floribus erectis; fructibus globosis: aristis nudis uncinatis; foliis lyratis. Prim. flor. salisb. n. 473.*

Geum urbanum. Lin. spec. plant. 716. n. 1.
Pollich. palat. n. 501.
Mattuschka. *flor. siles. n. 370.*
Baierisch. *flor. n. 796.*

Wohnort. Auf Feldern, an Zäunen, Wegen, Hecken, und andern schattigen Orten allenthalben. *

Blüthezeit. Junius, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, schief, und wohlriechend. Die Wurzelblätter sind gestielt, und gleichsam gefiedert. Die Blumen sind ziemlich klein, und gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Meerwurz, Nelkenwurz, und Garnifftelwurz genannt wird, ist in der Medizin gewöhnlich; Wurzel und Kraut sind in den Offizinen unter der Benennung: *Caryophyllatæ radix, herba*, bekannt. Sie wird vorzüglich in Fiebern als sehr wirksam empfohlen, und von einigen sogar an Kraft der

Kinarinde gleich gehalten. (3. w.) Uebrigens dienet diese Pflanze zur Lohgare. Die jungen Blätter werden an einigen Orten als Salat gespeiset. (3. x.) Die Wurzel dem Biere beygemischt, soll ihm einen Nelkengeruch geben, und es auch vom Sauerwerden bewahren. Die Blüthen werden von den Bienen besucht.

498. Wasserbenediktwurz. Geum rivale. ☿.

Die Blüthen überhangend; die Früchte länglicht; die Granen federartig, gewunden. *Floribus nutantibus; fructibus oblongis: aristis plumosis, contortis. Prim. flor. salisb. n. 474.*

Geum rivale. Lin. spec. plant. 717. *n.* 3.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 371.
Baierisch. *flora. n.* 797.

Wohnort. An feuchten Stellen im Zillerthale; auch bey Salzburg am Wege nach Aigen, und an einem Wassergräbchen ausser dem Nonnthalle; in Werfen fand ich diese Pflanze nur auf ziemlich hohen Alpengebirgen; z. B. auf dem Blientecke, sogar auf dem Tennengebirge; auch auf dem Untersberge. ✳

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel wird über fußhoh, die Wurzel treibt viele, und ziemlich grosse, fast leyerförmige Blätter. Die Blumen hangen über, der Kelch ist schmutzig roth; die Blumenblätter sind auswendig röthlich, inwendig blaßgelb; auf fetten, aber seichten Boden werden die Blumen bisweilen gefüllt; von dem Untersberge erhielt ich ein einziges Exemplar mit gefüllten Blumen.

Ge-

(3. w.) Kroker. flor. siles. n. 807.
(3. x.) Mattuschka. a. a. O.

Gebrauch. Diese Pflanze ist ebenfalls in der Medizin gewöhnlich, und ihre Wurzel ist in den Apotheken unter den Namen *gei palustris radix*, bekannt; (3. y.) ferner tauget sie zur Lohgare. Die jungen Blätter können wie Salat gespeiset werden. Die Bienen sammeln aus den Blumen vieles Wachs. (3. z.)

499. Bergbenediktwurz. Geum montanum.

Der Stengel einblüthig; die Blüthe geneigt; die Granen federartig, gerade. *Caule unifloro; flore inclinato; aristis plumosis, rectis. Prim. flor. salisb. n. 475.*

Geum montanum. Lin. spec. plant. 717. n. 4.
Mattuschka. *flor. siles. n. 372.*
Kroker. flor. siles. n. 809. Tab. 13.

Geum, foliis pinatis, extrema maxima, rotunde cordata. Haller. hist. n. 1131.

Caryophyllata. II. Tabern. 326.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem, vorzüglich auf den Waregger-Bergmäädern, und am Gerlossteine in Menge; ferner auf der Schilherhöhe, im Windfelde, auf dem Preber, und Gstoder im Lungaue; auf dem Berge Tofern; auf dem Tennengebirge; auf der Wolfbachalpen in der Fusch. ✳

Blüthezeit. Junius, Julius; im botanischen Garten schon mit Anfange Mays. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist länglicht, dick, und braunschwarz. Die Wurzelblätter stehen rasenförmig beysammen,

(3. y.) Kroker. flor. siles. n. 808.
(3. z.) Gleditsch. Bienenst. 181.

men, die Stiele sind rauch; die Blätter sind gefiedert, die Blättchen sind unten am kleinsten, und werden gegen der Spitze zu immer grösser; das äusserste ungleiche Blatt ist vielmal grösser, und unordentlich, gleichsam lappig eingeschnitten. Die Stengelblätter sind viel kleiner, dreyspaltig, gefiedert. Am Ende des Stengels befindet sich nur eine einzige Blume; der Kelch ist 10spaltig, die Theile sind wechselweise kleiner, und so, wie die ganze Pflanze rauchhaarig. Die Blume ist ansehnlich; die Blätter sind sattgelb, und ausgerandet.

Gebrauch. Diese Pflanze wird von den Aelplern sehr hoch geschätzt; im Zillerthale und Pinzgau ist sie unter der Benennung **Peterbart** bekannt; und der gefiederte Saame wird als Blumenstraus auf den Hut gesteckt.

500. Kriechende Benediktwurz. Geum reptans.

Die Blätter gefiedert; die Blättchen eingeschnitten; die drey äussersten zusammenfliessend; die Stengel einblüthig; die Blume aufrecht; mit kriechenden Ausläufern. *Foliis pinnatis; foliolis incisis; terminalibus tribus confluentibus; caulibus unifloris: flore recto; stolonibus reptantibus. Prim. flor. salisb. n. 476.*

Geum reptans. Lin. syst. plant. II. p. 553. Kroker. flor. siles. n. 810.

Caryophyllata, flagellis reptantibus. Haller. hist. n. 1132.

Wohnort. Auf dem Brennkogel am heiligen Bluter Tauern, auf der Zinkenwand im Lungaue, auch in der Rauris; und in der Fusch. *

Blüthezeit. Junius, Julius; im botanischen Garten schon mit Anfange Mays. ♃.

An-

Anmerk. Die Wurzel ist dick, lang, holzig, und treibt mehrere Blätter. Die Blätter sind gefiedert; die Blättchen stehen wechselweise, und gegenüber; sie sind tief eingeschnitten, und so, wie die Stiele, und Stengel allenthalben, besonders am Rande mit langen Haaren besetzt; zwischen den eigentlichen Federlappen befinden sich bisweilen noch sehr kleine Blättchen, welche eyförmig und völlig ganz sind; die drey äussersten Blättchen fliessen zusammen; neben den Blättern treibt die Wurzel auch Peitschen, oder Ausläufer, welche Wurzel fassen. Der Stengel ist aufrecht, rund, zottig, und ziemlich nackt. Am Ende der Stengel befindet sich eine einzige Blume; der Kelch ist 10spaltig, die Theile sind wechselweise kleiner, lanzettförmig, haarig, und röthlich. Die Blumenblätter sind groß, ausgerandet, und gelb. Die Granen des Saamens sind federartig, röthlicht, und neben den Blumenblättern oft schon sichtbar.

CXC. Dryas. Dryas.

A. R.

Kelch: 5 — 10spaltig. **Blumenbläter:** 5 — 8. **Griffel:** aus den Seiten der Fruchtknoten. **Saamen:** geschweift, haarig.

---

501. Gamanderartige Dryas. Dryas octopetala.

Acht Blumenblätter; die Blätter einfach, gekerbt. *Petalis octo; foliis simplicibus, crenatis. Prim. flor. salisb. n. 477.*

Dryas octopetala. Lin. spec. plant. 714. n. 2. Baierisch. *flora. n. 799.*

Wohn-

Wohnort. Auf dem Gerlossteine im Zillerthale; auf dem Windsfelde, auf dem Tauern, und im Bundschuhe im Lungau; ferner am Raine neben der Landstrasse bey der untern Lend; auf der Rettenbach, und in der Kendlalpe; auch auf dem Tennengebirge am vordern Bitschenberge, im Tiefenloch, und Sauwinkl; dann auf den Pinzgauischen Alpengebirgen; und auf dem Untersberge. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius; in Niederungen schon im May.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig; auch die Stengel sind holzig, und auf dem Boden verbreitet, die Blätter stehen einzeln, sind gestielt, gleichen einigermassen den Gamander-Blättern (*Teucr: chamædrys L*) sind auf der obern Seite glatt, am Rande grob gekerbt, und auf der untern Seite mit einem weissen Filze dicht überzogen. Die Blüthenstiele stehen am Ende eines jeden Stengels, und Zweiges, sind ohngefähr fingerlang, blattlos, und tragen an der Spitze nur eine Blume. Die Blumenblätter sind eyförmig, viel größer, und breiter, als die Kelchtheile, weiß, und an ihrer Zahl sehr wandlbar, es sind deren nämlich bald fünf, bald acht vorhanden. Die Saamen sind langgeschwänzt, die Schwänze bis über die Hälfte mit langen, weissen, glänzenden Haaren besetzt.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche sonst auch noch die Benennung: Waldgöttinn, führt, besitzt zusammenziehende trocknende Kräfte, und dürfte vielleicht in der Gerberey brauchbar seyn, welches ihr ganzes Aussehen vermuthen läßt. Im Pinzgau, und Pongau ist diese Pflanze unter der Benennung: Kateinl, bekannt.



CXCI. Siebenfingerkraut. Comarum.

A. R.

Kelch: 10spaltig, länger als die Blumenkrone. Blumenblätter: 5, kleiner als der Kelch, lanzettförmig, spitzig. Der Fruchtboden: eyförmig, schwammig, bleibend. Die Saamen: nackt.

---

502. Sumpfsiebenfingerkraut. Comarum palustre.

Primit. flor. salisb. n. 472.

Comarum palustre. Lin. spec. plant. 718. n. 1.
Pollich. palat. n. 502.
Kroker. flor. siles. n. 811. Tab. 14.
Mattuschka. *flor. siles. n. 372.*

Potentilla palustris. Scopoli. Carn. I. n. 617. p. 559.

Fragaria foliis pinnatis, petalis lingulatis, minimis. Haller. hist. n. 1128.

Quinquefolium palustre. Tabern. 354.

Wohnort. Zwischen Mittersill, und Mühlbach auf Moorgründen; auch auf den Wiesen am Prebersee im Lungau.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, kriechend, rund, und Absatzweise mit feinen Zasern besetzt. Der Stengel ist aus dem Niederliegenden aufrecht, rund, hohl, röthlich, feinhaarig, gegliedert, und blätterig. Die Blätter

sind

sind sieben = und fünffingerig, gestielt; die Blättchen sind lanzettförmig, sägezähnig, haarig. Die Blumenstiele befinden sich am Ende des Stengels, oder in den Achseln der Blätter, und sind ästig; die Aeste aber sind einblüthig. Die Blumen sind ziemlich groß, und haben etwas über einen Zoll im Durchmesser. Der Kelch ist grösser als die Krone, 10spaltig; die Theile sind eyförmig, von aussen röthlich, und haarig. Die Blumenblätter sind nebst den Staubfäden blutroth. Der Fruchtboden ist etwas haarig, und gleicht ziemlich einer Erdbeere; ist aber trocken, oder schwammig.

Gebrauch. Diese ganze Pflanze, welche auch Blutauge, Fünfblatt, und rothes Fünfblatt genennt wird, ist zusammenziehend. Die Wurzel färbt die Wolle roth; die Farbe ist aber ziemlich schlecht. Mit einem Zusatze von Heidelbeeren, Potasche, Alantwurzel, und Urin giebt sie eine blaue Farbe. (4. a.) Das Dekokt der Wurzel soll gegen die Gelbsucht wirksam seyn, und wird nach Gleditschs Zeugniß wirklich von den Einwohnern der Mark und der Oder zu diesem Ende benützet. Ferner ist diese Pflanze in der Gerberey brauchbar, und hiezu im Sommer nach dem Verblühen zu sammeln. Die Blumen werden von den Bienen besucht. An der Wurzel hält sich eine Art Koschenille auf.



XIII.

(4. a.) Haller. a. a. O.

XIII. Klasse.

Vielmännige. Polyandria.

Zahlreiche, unverbundene Staubgefässe in einer Zwitterblume, welche auf dem Fruchtboden sitzen.

I. Ordnung.

Einweibige. Monogynia.

Ein Griffel.

CXCII. Christophskraut. Actæa.

A. R.

Kelch: vierblättrig. Blumenblätter: 4, die Blättchen stumpf. Frucht: eine Beere. Saamen: halbscheibenrund.

---

503. Geährtes, oder gemeines Christophkraut.
Actæa spicata. ☿

Die Blüthentraube eyförmig; die Früchte Beere. *Racemo ovato; fructibus baccatis. Prim. flor. salisb. n. 478.*

Actæa spicata. Lin. spec. plant. 722. *n.* 1. Mattuschka. *flor. siles. n.* 374.

Wohnort. Im Zillerthale; ferner in Werfen unter Zaismann, und bey Mais gegen dem Bliembache; auch in Saalfelden; dann auf dem Ofenlochberge bey Salzburg;

burg; und allenthalben an schattigen, und felsigen Wäldern, und Vorhölzern. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, ästig. Die Blätter sind gefiedert gefiedert. Die Blättchen glatt, und eingeschnitten sägezähnig; das ungepaarte ist dreylappig. Die Blüthenähre steht am Ende des Stengels; die Blumenkelche sind blaßgrün, oder weißlicht, und so, wie die weißen Blumenblätter sehr hinfällig. Die Beere sind schwarz, einfächerig, und bilden eine Traube.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Schwarzwurz, und Schwarzkraut genennt wird, hielt man vor Alters für giftig; auch in unsern Zeiten wurde sie von manchen unter die Giftpflanzen gezählt. Gmelin in seiner Geschichte der Pflanzengifte erkläret sie aber für unschädlich. Die Beere sollen nach Linné dem Menschen schädlich seyn; die Blätter ziehen auch auf der Haut Blasen. Die Wurzel kann statt eines Haarseiles gebraucht werden, und soll zur Zertheilung der Kröpfe dienen, (4. b.) und wird auch manchmal statt der Wurzel des *Helleborus niger* genommen. Der Saft der Beere mit Alaun gesotten giebt eine schwarze Dinte, oder schwarze Farbe, die zum Zeugfärben brauchbar zu seyn scheinet. (4. c.)



CXCIII.

(4. b.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen. p. 433. n. 63.

CXCIII. Schöllkraut. Chelidonium.

A. K.

Kelch: zweyblättrig. **Blumenblätter**: 4.
Frucht: eine linienförmige Schalle.

---

504. Grosses Schöllkraut. Chelidonium maius. ☿

Die Blüthenstiele in Dolden. *Pedunculis umbellatis. Prim. flor. salisb. n. 479.*

Chelidonium maius. Lin. spec. plant. 723. n. 1.
Pollich. palat. n. 504.
Mattuschka. *siles. n. 375.*

Wohnort. In Gärten, an Zäunen, auf Schutthaufen, und an alten Mauern allenthalben. ✱

Blüthezeit. May, Junius. ♂

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, rothgelb. Der Stengel ist aufrecht, und haarig. Die Blätter sind gefiedert; das äusserste ungepaarte Blättchen ist dreylappig. Die Blumen sind gelb. Die Wurzel, und der Stengel geben, wo sie verwundet werden, einen gelben Saft von sich.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. (4. c.) Das Kraut, und die Wurzel sind in den Apotheken unter dem Namen: *Chelidonii majoris herba, radix*, bekannt; man destillirt aus dieser Pflanze ein Wasser. Die ganze Pflanze, vorzüglich die Wurzel, besitzet eröffnende, zertheilende Kräfte. Der Saft dieser Pflanze soll die Augen stärken, äusserlich gebraucht die

---

(4. c.) Linné mat. med. n. 252.

Krätze heilen, und ein Wundmittel seyn, (4. d.) dessen man sich nach Scopoli auch bey Pferden in Crain bedient. (4. e.) Ferner giebt das Kraut eine gelbe Farbe, welche wohl im Wasser, aber nicht in der Sonne ausdauern soll. (4. f.) Die Blüthen werden stark von den Bienen besucht. (4. g.) Die Zillerthaler nennen diese Pflanze: Schwindwurz.

CXCIV. Mohn. Papaver.

A. R.

Kelch: zweyblätterig. Blumenblätter: 4. Saamenkapsel: einfächerig, unter der bleibenden Narbe, mit ziemlich weit offenstehenden Löchern versehen.

---

505. Klapperrose. Papaver Rhæas. ☿.

Die Kapseln kuglicht, glatt; der Stengel behaart, vielblüthig; die Blätter gefiedert zerschnitten; die Blättchen eingeschnitten. *Capsulis globosis, glabris; caule piloso, multifloro; foliis pinnatifidis; foliolis incisis. Prim. flor. salisb. n.* 480.

Papaver Rhœas. Lin. spec. plant. 726. *n.* 6. Mattuschka. *flor. siles. n.* 377.

Mohn.

(4. d.) Kroker. flor. siles. n. 813.
(4. e.) Scopoli. flor. carn.
(4. f.) Sukow. ök. Bot. 392. Siefert. Vers. I. p. 97. — 107. n. 100. Kenntniß der M. und Färberpflanzen: p. 434. n. 64.
(4. g.) Gleditsch. Bienst. 177.

Wohnort. Ueberall unter dem Getreide, vorzüglich unter dem Korne. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, und ästig; die Wurzelblätter sind unzertheilt, eyrund, sägezähnig; die am Stengel aber gefiedert eingeschnitten. Der Stengel, die Blätter, und Kelche sind mit langen, steifen Haaren besetzt; die Kelchblättchen sind eyförmig, hohl, und abfällig; die Blumenblätter sind sehr groß, und roth.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche insgemein Klapperrose, und Kornblume genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich, (4. h.) und in den Apotheken sind die Blumen, und das Kraut unter der Benennung: *Rhœadis flores*, *herba*, bekannt. Man bereitet daraus einen Syrup, Conserven, Tinkturen, u. s d. m. Der Saft der Blumenblätter giebt auch eine rothe Farbe, die sich durch Säueren erhöhen läßt. (4. i.) Die Blumen werden von den Bienen stark besucht.

506. Schlafmachender Mohn. Papaver somniferum. ☿.

Die Kelche, und fast kugelförmigen Kapseln glatt; die Blätter umfassend, eingeschnitten. *Caulibus, capsulisque subglobosis glabris; foliis amplexicaulibus, incisis.*

Papaver somniferum. Lin. spec. plant. 226. *n.* 7.
Baierisch. *flor. n.* 807.
Kroker. flor. siles. n. 821.

(4. h.) Linnè mat. med. n. 151.

(4. i.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen: p. 438. n. 65. Gmelin Naturforscher V. St. p. 80.

Wohnort. Diese Pflanze ist zwar eigentlich fremd; sie wird aber in allen Gärten gezogen, ich fand sie auch auf Gräbern, auf Schutthaufen, und an Strassen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, 2 — 3 Fuß hoch, und erreicht in Arabien und Persien oft eine Höhe von 40 Schuhen. Die Blätter umfassen den Stengel, sind saftig, breit, blaugrün, sägezähnig, und glatt. Die Blumen sind groß, und bald einfach, bald gefüllt; sie haben eine helle, oder auch dunkelrothe Farbe mit einem schwarzen Boden; übrigens giebt es noch viele Varietäten in Rücksicht der Farbe der Blumen, indem sie bald weiß, bald blutroth sind; jedoch die Grundfläche der Blumenblätter, und Staubfäden behalten immer eine dunkle Farbe. Alle Theile der Pflanze, vorzüglich die Saamenkapseln sind von einem weissen Milchsafte voll, der bey der geringsten Verwundung heraus fließt, und sich an der Luft nach und nach in ein schwärzlichtes Gummiharz verdicket. In Rücksicht des Saamens giebt es ebenfalls zwo Spielarten, nämlich eine mit weissen, und die andere mit schwarzen Saamen.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. (4. k.) Der Saame taugt, wie die süssen Mandeln, wider Husten, Strangurie, und Fieber; und besitzt wie selbe erweichende, demulcirende, einwickelnde, einschläfernde Kräfte, wird aber selten allein, sondern mit Milch, und Melonen- Kürbis- oder Mandelkernen gegeben. Aus dem obenerwähnten, verdickten Safte dieser Pflanze wird das bekannte Opium bereitet. Im Morgenlande, wo diese Pflanze eigentlich zu Hause ist, besitzt der Saft noch stärkere Kräfte, und Eigenschaften, welcher dort auch noch weit reicher in dieser Pflanze enthalten ist, da eine einzige Saamen-

---

(4. k.) Haller. hist. n. 1065. Kroker. a. a. O.

Saamenkapsel manchesmal 35 Unzen Saft in sich hält. Das Opium ist bey den Persern, Arabern, und Egyptiern sehr gebräuchig, und wir erhalten das eigentliche Opium nur aus Ostindien. Der Saft der Saamenkapseln liefert das ächte, reine Opium; auch der aus den Blättern, Stengeln, und frischen Saamenkapseln gepreßte, und an der Luft getrocknete Saft giebt ebenfalls ein Opium, welches man auch durch das Sieden der frischen Pflanze, und wenn man dann die Brühe bis zur Verdickung einkochen läßt, erhält. Das erste ächte Opium, welches bey den Indianern Affion heißt, wird im Morgenlande häufig selbst gebraucht, und verzehrt; das Letztere aber wird uns unter dem Namen Meconicum verkauft, und in Indien Poust genannt. Die Wirkungen des Saftes sind sonderbar. Der Mensch, der ihn sammelt, sieht bleich aus, ist träge, und zittert. Schon das Umgiessen von einem Geschirre in das andere verjagt den Schlaf. Der mässige Genuß des Opiums bewirkt Fröhlichkeit, Muth, aufbrausendes Wallen des Geblütes, welches alles sich mit einer Art Schläfrigkeit, und Taumel endiget. Der wiederholte Gebrauch des Opiums macht kraftlos, mager, störrig, traurig, dumm, und schläfrig. Der zu beträchtliche, und unmässige Genuß des Opiums verursachet Schwindel, Irreden, Wahnsinn, Zücken der Haut, starken Schweiß, ein aufgetriebenes, rothes Gesicht, schnellen Puls, ein geschwindes, schweres Athemholen, Convulsionen, ja sogar den Tod selbst. Die ersten Mittel dagegen sind Erbrechen mit lauem Wasser, das mit Butter und Oele vermischt ist. Indessen ist das Opium, mit Maaß und Vorsicht gebraucht, oft sehr nützlich; es giebt solches in der Hand eines geschickten Arztes ein trefliches, schmerzstillendes Mittel ab, und eine wichtige Arzney wider ungemein viele böse Zufälle. (4. l.) Aus dem Saamen läßt sich ein Oel bereiten, welches unschädlich, und so süß wie

Man-

(4. l.) Sukow. ök. Bot. 435.

Mandelöl ist, auch noch überhin die besonderen, guten Eigenschaften hat, daß es weniger dampft, als das Baumöl, und in der Kälte nicht so leicht gerinnt. Die Oelkuchen dienen dem Viehe zur Fütterung. (4. m.) Der Saame ist eßbar, und wurde schon in den ältesten Zeiten entweder mit Honig vermischt, oder zum Brode genossen. Man kann ihn bey verschiedenem Backwerke theils zur Füllung, theils auch zum Bestreuen anwenden, und machet weder dumm noch schläfrig. (4 n.) Herr Schrank versichert zwar, daß ihm der Genuß eines mit Mohnsaame gefüllten Gebäckes eine unwiderstehliche Schläfrigkeit, und zugleich auch eine blähende Empfindung im Magen zugezogen habe. (4. o.) Van Swieten aß ihn hingegen roh zu einem Punde ohne Schaden. Er wird auch in Pohlen, Böhmen, Schlesien, Italien, und Ungarn insgemein auf Kuchen gegessen, und in Ungarn bäckt man kleine Brödchen aus Pastetenteig, welche mit dem Saamen gefüllt, und Kolatatschen genennt werden.

Auch hier im Lande, vorzüglich im Zillerthale, und Pinzgau bedienet man sich des Mohnsaamens statt Gewürze bey einigen Speisen. Im Zillerthale bereitet man aus Semelschnitten in der Milch, darüber Honig gegossen, und Mohnsaamen aufgestreuet wird, ein Gericht, welches Magschaden genennet wird.



CXCV.

(4. m.) Vikatnuat. med. 18.
(4. n.) Baierisch. flora. a. a. O. p. 64.
(4. o.) Naturhistor. Briefe. 2. B. p. 353.

CXCV. Seeblume. Nymphaea.

A. K.

Kelch: 4 — 5blättrig. **Blume:** vielblättrig, in 2 auch mehreren concentrischen Reihen. **Kapsel:** fleischig, vielfächerig, abgestutzt.

---

507. Gelbe Seeblume. Nymphaea lutea.

Die Blätter herzförmig, gerundet, vollkommen ganz; der Kelch grösser als die Blumenblätter, fünfblättrig. *Foliis cordatis, rotundatis, integerrimis; calyce corollam superante, pentaphyllo. Prim. flor. salis. n. 481.*

Nymphaea lutea. Lin. spec. plant. 729. n. 1.
Pollich. palat. n. 508.
Mattuschka. *flor. siles. n. 379.*

Wohnort. In Teichen, Seen, und andern nie versiegenden, stillstehenden Wässern.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist sehr groß, lange, und oft armdick, auswendig braun, und mit langen, dicken Fasern besetzt; inwendig aber weiß; sie stecket tief im Schlamm. Die Blätter sind fast einen Fuß lang, und breit, dick, lederartig, glatt, glänzend, und schwimmen auf dem Wasser; sie kommen unmittelbar aus der Wurzel. Die Blumen-Schäfte sind sehr lang, dick, einblüthig, glatt, und rund. Die Blume ist groß, und besteht aus 10 bis 16 rundlichten, ganzen, gelben, und wohlriechenden Blättern. Die Staubfäden, und Staubbeutel, deren Zahl sich ohngefähr auf 150 beläuft, sind gelb. Der Kelch ist 5blättrig, und grün. Die Blumen erheben sich am

Mor-

Morgen, wann sie sich öffnen, einwendig über die Oberfläche des Wassers empor, am Abend aber, wann sie sich wieder schließen, sinken sie auf das Wasser zurück, und schwimmen.

Gebrauch. Die Wurzel und Blätter sind eine angenehme Mastung für die Schweine. (4. p.) Die Blätter, und Blüthen dienen zur Gerberlohe, wozu aber die Wurzel noch besser ist. Die Bewohner der Gegend um Zell im Pinzgau nennen diese, und die folgende Art die Seerose.

508. Weisse Seeblume. Nymphæa alba. ☿

Die Blätter herzförmig, gerundet, vollkommen ganz; der Kelch vierspaltig. *Foliis cordatis, rotundis, integerrimis, calyce quadripartito. Prim. flor. salis. n. 482.*

Nymphæa alba. Lin. spec. plant. 729. n. 2.
Pollich. palat. n. 509.
Scopoli. carn. n. 640.
Mattuschka. *flor. siles. n. 380.*

Nymphæa, calyce 4 folio, petalis minori, fructu sphærico. Haller. hist. n. 1067.

Wohnort. Im Zellersee, und vermuthlich auch an andern ähnlichen Orten.

Blüthezeit. Junius, Julius.

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch den vierspaltigen Kelch, und die weißen geruchlosen Blumen, welche von 7 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends über dem Wasser wachen.

Gebrauch. Diese Pflanze kömmt in ihren Eigenschaften mit der Vorgehenden überein. Die Blüthen, und die

(4. p.) Mattuschka. a. a. O.

die Blätter sind in der Medizin gewöhnlich, und unter der Benennung *Nymphææ albæ flores, herba*, in den Apotheken bekannt (4 q.) Man bereitet daraus einen Syrup, ein Wasser, und ein Conserv. Die Wurzel ist bitter, und besitzt zusammenziehende, stärkende Kräfte. (4. r.) Das türkische Frauenzimmer im Serail des Großsultans weiß aus den Blüthen, und Blättern ein angenehmes Getränk zu bereiten, und in Schweden benützt man die Blätter zum Futter für das Vieh. (4. s.) Nach Linne soll die Wurzel in Milch gerieben, die Kackerlacken, oder sogenannten Schwaben (*Blatta L.*) und die Hausgrillen (*gryllus domesticus L.*) herbeylocken, und tödten; auch kann man letztere durch einen Rauch von den Blättern vertreiben.

CXCVI. Linde. Tilia.

A. K.

Kelch: fünftheilig. Blumenkrone: fünfblättrig, am Ende gekerbt. Kapsel: trocken, vier — fünffächerig, vier — fünflappig, kugelförmig, am Grunde aufspringend. Ein Baum.

509. Sommerlinde. Tilia europæa. ☿.

Die Blätter herzförmig, zugespitzt, sägezähnig, etwas rauch; die Früchte vierfächerig, etwas rauch. *Foliis cordatis, acuminatis, serratis, subhirsutis; fructibus quadrilocularibus, subhirsutis. Prim. flor. salisb. n. 483.*

Tilia

(4 q.) Haller. a. a. O.

(4. r.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 823. p. 200.

(4. s.) Bikat. mat. med. II. 31.

Tilia europæa. Münchh. Hausvater. *V.* 335. *n.* 1.
Baierisch. *flora. n.* 810.

Die (rauchblättrige) Sommerlinde. Burgsdorf. Forsthandb. §. 139.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge, auf dem Mönchsberge, auf dem Walle, und allenthalben um Salzburg, und im platten Lande; im Gebirglande aber sehr selten. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄

Anmerk. Die Rinde der Zweige ist rothbraun, glatt, und zähe; an ältern Stämmen aber gerissen, und grau. Das Holz ist weiß, leicht, weich, aber doch dabey zähe. - Die Blätter sind herzförmig, fast rund, groß, die größten an die 6 Zolle lang, und 5 Zolle breit; der Rand ist mit großen, zugespitzten Zähnen versehen; die obere Fläche ist dunkelgrün, glänzend; die untere aber matter, gelblicht, und mit erhabenen weißlichten Adern durchzogen, in deren Achseln sich eine feine gelblicht-bräunlichte Wolle befindet. Die Blumen stehen in kleinen Büscheln auf einem gemeinschaftlichen dünnen gelben Stiele, der unten ein gelblichtes, schmales, ungezähntes, langes After- oder Nebenblatt hat. Die Blumenblätter sind schwefelgelb, und wohlriechend. Die Frucht, oder Kapsel ist ziemlich glatt, und groß, fast viereckig, und vierfächerig.

510. Winterlinde. Tilia cordata. ♄

Die Blätter herzförmig, zugespitzt, ungleich, sägezähnig; die Früchte fünffächerig, filzig. *Foliis cordatis, acuminatis, inæqualiter serratis; fructibus quinquelocularibus, tomentosis.*

Tilia

Tilia cordata Münchhausen Hausvater. *V.* 336. *n.* 2.
Millers Gärtnerlexikon. *IV.* *n.* *1.* *p.* 439.
Baierisch. *flora.* *n.* 811.

Die (glattblättrige) Winterlinde. Burgsdorf. Forsthandb. §. 140.

Wohnort. Um Salzburg auf dem Mönchsberge; auch in Werfen, Saalfelden, bey Fischhorn, und hie und dort in dem Gebirglande; aber etwas sparsam; im platten Lande hingegen in Menge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch einen kleineren Wuchs, durch eine rauhere Rinde, einen spröderen Bast, und durch ein gröberes, knotigeres, röthlichgelbes Holz. Die Blätter sind viel kleiner, mehr herzförmig zugespitzt, am Rande unordentlich gezähnt, blaulicht, und glatt. Die Blumen sind blässer; die Früchte bleiben kleiner; sind rundlicht, wollig, und fünffächerig.

Gebrauch. Der Nutzen, und die Eigenschaften, welche beyde Arten miteinander gemein haben, ist vielfältig, und wichtig. Der Lindenbaum wird in der Medizin benützt; (4. t.) in den Apotheken sind *Tiliæ carbo*, *flores*, *cortex interior*, bekannt, und das von den Blüthen abgezogene Wasser ist vielfältig im Gebrauche. (4. v.) Die Blüthen geben auch den Bienen sehr vielen Stoff zu Honig, und Wachs. (4. w.) Aus dem Saamen, wenn er bey völliger Reife gesammelt, wohl getrocknet, und auf einer Grützmühle von den dünnen Schaalen gereiniget wird, kann man ein sehr feines, süsses, zitrongelbes Oel pressen,

---

(4. t.) Linné mat. med. n. 262.
(4. v.) Kroker. flor. siles. n. 824. p. 202.
(4. w.) Gleditsch Bienst. 214.

pressen, welches in der Güte dem provenzer Oele nahe kömmt. Die ausgepreßten Kuchen sollen nicht nur statt den reinsten Mandelkleyen zum Handwaschen dienen, sondern sogar eine wohlschmeckende Mehlspeise geben. (4. x.) In Preußen zapft man, wie von den Birken, den Saft aus dem Stamme. Die Blätter geben ein gutes Futter für die Schaafe; aber nicht dem Melkviehe, weil es die Milch zähe, und zum Buttern untauglich macht. (4. y.) Aus der obersten, harten Rinde verfertiget man in Rußland große Schachteln, und Wagenkörbe; aus dem darunter befindlichen Baste hingegen, der auch in ältern Zeiten statt des Papiers zum Schreiben dienen mußte, kann man Seile, Bastbänder, Körbe, Fischreuße, und die besten Matten flechten, die zu Einballirung der Kaufmannswaaren, und zu Schirmdecken in der Lust-Küchen- und Baumgärtnerey dienen. Das Holz, welches weiß, fein, zähe, und leicht ist, läßt sich leicht, und schön bearbeiten, es ist dem Werfen, oder Schwinden nicht sonderlich unterworfen, und wird auch von Würmern nicht angegriffen. Es taugt daher vorzüglich zu Tischler- und Bildhauerarbeit, indem es sich sehr bequem schnitzen, und stechen läßt, und eine schwarze Beitze so gut annimmt, daß es wie Ebenholz aussieht. Zum Bauen, und zur Feuerung hingegen ist das Lindenholz nicht tauglich; indessen dienen doch die daraus verfertigten Kohlen zum Zeichnen, und wegen ihrer geringen Schwere zum Schießpulver. Zur Anzucht in Försten, als Oberholz, empfiehlt sich zwar dieser Baum nicht; da sein Holz weder zum Bauen, noch zum Brennen vorzüglich gut ist, und überhin seine breite Krone alles Unterholz verdämmet; desto mehr aber ist sein Anbau die Sache des Planteurs, da er sich zu Alleen, und Plantagen vortreflich schickt, sehr alt wird, und eine ungeheuere Höhe, und Dicke erreichet; man hat

Bey-

(4. x.) Leipziger Inteligenzblatt. 1768.
(4. y.) Mattuschka. flor. siles. n. 381.

Beyspiele, daß dieser Baum bey tausend Jahre alt wurde, und eine Höhe von 70 Fuß, und 40 Fuß im Umfange hatte. In dem Nürnbergischen, eine Stunde von Gravenberg, an dem Dorfe Casperg, stunde noch 1765 eine Linde, die völlig hohl, und schon zweymal ausgebrannt war, und über tausend Jahre alt seyn mochte. Sie hatte in ihrem Umfange am Stämme 45 Fuß, und war 60 Fuß hoh. Einige Schritte davon stund eine andere, die von aussen noch völlig gesund aussah, von 28 Schuhen im Umfange, und 70 Schuhen in der Höhe. Bey Augustenburg hatte noch zu Leysers Zeiten eine Linde gestanden, unter deren Krone man über 200 Tische stellen konnte. (4. z.) Dieser Baum läßt sich auch unter der Scheere halten. Die Anzucht kann man von den Saamenlohden am besten bewirken; der Saame, welcher im Oktober reif wird, geht im nächsten Frühlinge, mit zwey eingeschnittenen, dem Petersilien ähnlichen Blättern auf, wenn er gleich in die Erde gelanget; auch durch Schnittlinge, Ableger, und kleine Setzlinge von der Wurzelbrut alter Bäume läßt sich die Fortpflanzung häufig, und schnell bewirken, wozu allerley Lage, und Boden, jedoch ein frischer, sandiger, mit Dammerde gemischter Boden der beste ist.



CXCVII.

(4. z.) Leyser. jus georg. p. 551.

CXCVII. Ciströslein. Cistus.

A. K.

Kelch: fünfblättrig, zwey Blättchen kleiner. Blumenblätter: 5, hinfällig. Kapsel.

* Blattansatzlose, halbstrauchige.

511. Graues Ciströslein. Cistus canus.

Halbstrauchartig, blattansatzlos; die Blätter verkehrt eyförmig, stumpf, zottig; die Blüthenäste fast nackt, armblüthig; die Kelche von Haaren weiß. *Subfruticosus, exstipulatus; foliis obuerse lanceolatis, obtusis, hirsutis; ramis florentibus subnudis, paucifloris; calycibus hirsutie canis. Prim. flor. salisb. n. 486.*

Cistus canus. Lin. syst. Plant. ed. Reich. II. 596. n. 18.

Scopoli. carn. II. n. 647.
Kroker. flor. siles. n. 826.

Wohnort. Auf der Gerloswand im Zillerthale; auch auf dem Untersberge nach Herrn Funk.

Anmerk. Die Stengel liegen darnieder, sind am Grunde holzig, und heben sich gegen dem Ende empor. Die Blätter stehen an den unfruchtbaren Zweigen gehäufter; an den Blüthenästen aber entfernt, alle gegenüber, sie sind am Rande so, wie auch die Stiele, mit langen Haaren gefranzt. Die Blumen sind gelb.

512. Katzenkrautblättriges Ciströslein. Cistus marifolius.

Halbstrauchartig, blattansatzlos; die Blätter gegenüber, eyförmig, weichhaarig, glattwerdend, lederartig; die

die Zweige blättrig, armblüthig; die Kelche von Zotten weiß. *Subfruticosus, exstipulatus; foliis oppositis, ovatis, villosis, glabrescentibus, coriaceis; ramis foliosis, paucifloris; calycibus hirsutie incanis. Prim. flor. salisb. n. 487.*

Cistus marifolius. Lin. syst. plant. Reich. II. 597. *n.* 20.

Cistus caulibus duris, procumbentibus; foliis ellypticis, hirsutis, inferne cum calycibus tomentosis. Haller. hist. n. 1035.

Wohnort. Auf den Salzburgischen Alpengebirgen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃

Anmerk. Diese Art ist der vorigen sehr ähnlich; sie bleibt aber etwas kleiner, und ist blätterreicher. Die Blätter variren etwas; die untersten sind klein, länglicht-eyförmig; die oberen sind völlig oblang-eyförmig, und die obersten verkehrt eyförmig: alle sind von langen Haaren zottig, vorzüglich am Rande damit gefranzt; diese Haare verliehren sich aber bis auf die Blattstiele. Die Blattstiele umfassen den Stengel. Uebrigens hat diese Pflanze, ihrem *habitus* nach, viele Aehnlichkeit mit dem *Teucrium Marum*, die Blüthen aber ausgenommen.

513. Alpen-Ciströslein. Cistus alpestris.

Halbstrauchartig; blattansatzlos; die Gegenblätter eyförmig, gefranzt, und am Rande etwas umgerollt; die Blumen in den Achseln der Blätter; die Kelche von Zotten weiß. *Subfruticosus, exstipulatus; foliis oppositis, ovatis, ciliatis, margine subrevolutis, floribus axillaribus, calycibus hirsutie canis. Prim. flor. salisb. n. 488.*

Cistus

Cistus alpestris. *Scopoli. carn. II. n. 645.*
Kroker. flor. siles n. 827.

Cistus oelandicus. Lin. syst. plant. Reich. II. 598.

Wohnort. Am Gerlossteine im Zillerthale, und auf dem Windsfelde im Lungau.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist holzig, und niederliegend; die Zweige sind krautartig. Die Blätter sind an der Spitze der Zweige etwas gehäuft, stehen gegenüber, sind fettglattig, haarig, besonders am Rande, und an den stengelumfassenden Stielen mit langen Haaren gebrämt, werden im Alter ziemlich glatt, und sind am Rande etwas umgerollt; aus ihrer Mitte entspringen die Blüthenäste, welche ohngefähr fingerlang, wenig beblättert, und am Ende 3 — 4 Blüthig sind. Die Blüthen sind gestielt, etwas nickend, und gelb.

** Blattansätzige, halbstrauchartige.

514. Sonnengünzel. Cistus Helianthemum.

Halbstrauchartig; lanzettförmige Blattansätze; längliche, etwas behaarte, an den Seiten zurückgerollte Gegenblätter; die kleineren Kelchblättchen eyförmig. *Subfruticosus; stipulis lanceolatis; foliis oppositis, ovatis, subpubescentibus, margine revolutis; foliolis calycis minoribus ovatis. Prim. flor. salisb. n. 484.*

Cistus Helianthemum. Lin. spec. plant. 744. n. 33.
Pollich. palat. n. 511.
Mattuschka *siles. n.* 382.
Baierisch. *flor. n.* 812.

Wohnort. Am Schloßberge in Werfen, auf der Burgerau in Saalfelden, auf dem Mönchsberge bey Salzburg;

burg; und allenthalben an trockenen, steinigen Orten; diese Ciste wohnt auch auf Alpengebirgen; Freyherr von Moll fand sie sogar auf den Wareggerbergmädern; ich habe sie ebenfalls in Werfen auf ziemlich beträchtlichen Höhen angetroffen.

Blüthezeit. May, August. ♄.

Anmerk. Der Stengel ist holzig, strauchartig, verbreitet, und ästig; die Blätter sind etwas behaart, besonders am Rande. Die Blumen sind gelb, und ihre Kelche haarig.

Gebrauch. Die Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu ihren Arbeiten. (5. a.)

515. Großblumige Ciste. Cistus grandiflorus,

Halbstrauchartig; mit Blattansätzen; die Blattansätze lanzettförmig; die Blätter länglicht-eyförmig, feinhaarig; die kleineren Kelchblättchen linienförmig. *Suffruticosus, stipulatus, stipulis lanceolatis; foliis oblongo-ovatis, pubescentibus; foliolis calycinis minoribus linearibus. Prim. flor. salisb. n. 485.*

Cistus grandiflorus. Scopoli. carn. II. n. 648.

Wohnort. Auf Alpengebirgen; auch in Werfen hie und dort; auf dem Mönchberge bey Salzburg, und auf dem Untersberge.

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♄.

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch einen viel stärkern, strauchähnlicheren Wuchs. Die Blätter sind größer; auch die Blumen sind viel grös-

(5. a.) Gleditsch Bienenst. 204.

ser, als die des gemeinen Ciströsleins, oder Sonnengünzel; die zwey kleinen Kelchblättchen sind linienförmig.

II. Ordnung.

Zweyweibige Digynia.

Zween Griffel.

CXCVIII. Pfingstrose. Pæonia.

A. K.

Kelch: 5blättrig. Blumenblätter: 5. Griffel: fehlen. Kapsel: 2, vielsaamig.

---

516. Gemeine Pfingstrose. Pæonia officinalis. ☿.

Die Blättchen länglicht. *Foliolis oblongis.*

Pæonia officinalis. Lin. syst. plant. ed. Reich. II. 609. n. 1.
Scopoli. carn. n. 650.
Kroker. flor. siles. n. 830.

Pæonia radice glandulosa, foliis duplicatopinnatis, pinnis ellypticis, et trilobis. Haller. hist. n. 1187.

Wohnort. In allen Gärten, sogar auf dem Lande in Gärten bey Bauershöfen, wo sie sich selbst vermehret, und fortpflanzt. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind groß, und insgemein roth; übrigens ist diese Pflanze ohnehin allgemein bekannt.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Pädonienrose, Gichtrose, und Königsblume genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. In den Apothecken sind die Wurzel, und Blumen unter dem Namen *Pæoniæ radix, herba*, bekannt. Alle Theile dieser Pflanze düften einen süssen, eckelhaften Geruch aus. Sie hat einen gelinden zusammenziehenden Geschmack, und soll in der Epilepsie, und Fraise von guter Wirkung seyn.

III. Ordnung.

Dreyweibige. Trigynia.

Drey Griffel.

CXCIX. Rittersporn. Delphinium.

A. K.

Kelch: fünfblätterig, mit einem Sporne gefärbt. **Blume:** einblättrig, gespornt. Der Sporn in den Kelchsporn versenkt.

---

517. Feldrittersporn. Delphinium Consolida ☿.

Eine einzige Kapsel; der Stengel weitschweifig, ästig; die Blüthen zerstreut. *Capsula unica; caule diffuso, ramoso; floribus sparsis.*

Delphinium Consolida. Lin. spec. plant. 748. n. 1.
Pollich. palat. n. 517.
Mattuschka. *siles.* n. 383.

Wohnort. Auf Aeckern; ich habe ihn auch in der Allee neben dem Hofstalle gefunden. ✱

Blüthezeit. Julius, Oktober. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig. Der Stengel ist aufrecht, und beblättert. Die Blätter sind unterhalb gestielt, oben aber stiellos, breiter als die des Garten-Rittersporns, und vielspaltig; die Spalten zwey, dreytheilig. Die Blumen sind violetblau, oder himmelblau.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. (5. b.) Man hat die Blumen ehemals in den Apotheken unter dem Namen: *Flores calcatrippæ*, gebraucht, nun aber sind sie unter der Benennung, *Consolidæ regalis flores*, bekannt, und sollen bey Entzündungen der Augen dienlich seyn. Der Saft der Blumen giebt an sich eine grüne, und mit Alaun gekocht, eine blaue Farbe, mit der sich schreiben läßt. (5. c.) Dieser Saft wird auch von den Zuckerbäckern benützt. Die Blumen werden auch von den Bienen fleißig besucht.

CC. Sturm-oder Eisenhut. Aconitum.

A. K.

Kelch: fehlt. **Blume**: fünfblättrig, das oberste Blatt gewölbt, oder helmförmig. **Honigbehältnisse**: zwey, gestielt, geschwänzt. Die Schwänze aufwerts gekehrt, am Ende gerollt. **Kapseln**: 3 oder 5.

---

* Dreysaamenkapslige.

518. Gelber Sturmhut. Aconitum Lycoctonum. ♃.

Die Blätter handförmig, zertheilt, etwas behaart; die Blüthen dreyweibig; der Helm etwas zusammengedrückt, zylin-

---

(5. b.) Linné mat. med. n. 268.
(5. c.) Mattuschka. a. a. O.

zylinderförmig. *Foliis palmatis, divisis, pubescentibus; floribus trigynis; galea subcompressocylindrica. Prim. flor. salisb. n. 494.*

Aconitum Lycoctonum. Lin. spec. plant. 750. n. 1.
Scopoli. carn. n. 653.
Mattuschka. *siles. n. 384.*

Wohnort. Auf der Alpe Grawand in der Zem im Zillerthale, auf dem Radstadter-Tauern; auf der Alpe Grünwald, auf der obern Kalchau-Oetze in Werfen; ferner bey Glaneck; auch neben der Strasse auf dem Nonnberge an den Felsen des Schloßberges, und am Kapuzinerberge bey Salzburg; auf dem Wildmoose, und am Fuße des Untersberges; ferner im Lungau an Feldzäunen, und allenthalben auf Alpen, und Alpenniedrigungen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist groß, knollig; der Stengel ist aufrecht, und ziemlich einfach; die Wurzelblätter sind langgestielt, die am Stengel hinauf sind immer kürzer gestielt, endlich gar stiellos, handförmig, und die Theile fast dreyspaltig. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine Aehre, und sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Wolfswurz, Wolfsgift, und gelbes Eisenhütlein führet, gehöret unter die scharfen Giftpflanzen. (5. d) Sowohl ihr innerlicher, als auch ihr äusserlicher Gebrauch ist schädlich, und tödtlich. (5. e.) Nach Bauchins Bericht hat ihre Wurzel als Salat gespeiset einer ganzen Tischgesellschaft zu Antwerpen den Tod gebracht. Die Blumen erre-

(5. d.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte. p. 453. n. 8. Dessen Abhandlung von giftigen Gewächsen in Schwaben p. 137. n. 32. und Hallens deutsche Giftpflanzen. p. 106. n. 60 Tab. 15.

(5. e.) Prim. flor. salisb. a. a. O.

erregen, gekaut, auf der Zunge, und in dem Munde einen brennenden Schmerzen mit einer Geschwulst, worauf auch Schwindel erfolgt. Pferden und Ziegen soll das Kraut unschädlich seyn, aber anderm Viehe, auch Wölfen, Mäusen, ist es gewiß ein Gift. Diese Pflanze ist unter der Benennung weisse Wolfswurz bekannt; die Aelpler bedienen sich des Saftes als ein Präservativ-Mittel gegen Zahnschmerzen; die Wurzel wird daher auch Apoloniawurzel genennt, welche Heilige als Patroninn der Zahnschmerzen von dem Volke verehret wird. Die Zillerthaler nennen diese Pflanze gelbe Gelstern.

519. Blauer, grosser Sturmhut. Aconitum Napellus. ♃.

Der Stengel sehr einfach; die Blüthentraube kurz, dicht, bisweilen am Grunde ästig; der Helm niedrig, mit einem kurzen Schnabel; die Blätter gefingert, fünfspaltig; die Spalten schmal, linienförmig, lanzettähnlich, eingerissen. *Caule simplicissimo; racemo florum brevi, compacto, serius ad basin ramoso; galea humili, breviter rostrata, foliis digitato-quinquepartitis: segmentis angustis, lineari-lanceolatis, laciniatis. Prim. flor. salisb. n. 489.*

Aconitum Napellus. Lin. spec. plant. 751. n. 4. Mattuschka. *siles. n. 385.*

Wohnort. Auf dem Berge Osterhorn; auf dem Hundssteine in Saalfelden, und auf der Grünwaldalpe in Werfen; an der Strasse von Regerndorf nach Unterberg im Lungau; auch auf dem Untersberge.

Blüthezeit. Julius, Oktober. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist knollig und holzig. Der Stengel ist beblättert. Die Blätter haben die beschriebene

ne Gestalt; die Blumen stehen am Ende des Stengels in einer Aehre, oder Traube, und sind dunkelblau.

Gebrauch. Auch diese Pflanze gehört unter die Giftpflanzen. (5. f.) Ihre giftigen Eigenschaften sind noch stärker, als die von der vorigen Art; indessen ist das Kraut doch unter der Benennung: *Napelli herba* in den Apotheken bekannt. (5. g.) Diese Pflanze, welche sonst auch noch Mönchskappe, Narrenkappe, Würgling, Ziegentod, Napell, und Fuchswurzel genennet wird, ist dem hiesigen Gebirgsvolke unter dem Namen schwarze Wolfswurz bekannt; die Zillerthaler nennen sie blaue Gelstern.

520. Dunkelblauer Eisenhut. Aconitum tauricum.

Der Stengel etwas einfach; die Blumenähre kurz, dicht, am Grunde bisweilen etwas ästig; der Helm niedrig, mit einem kurzen Schnabel; die Blätter fast handförmig, fünftheilig; die Einrisse länglicht, breitlicht, eingerissen. *Caule subsimplici, racemo florum brevi, compacto, serius ad basin subramoso; galea humili, breviter rostrata: foliis subpalmato-quinque partitis, segmentis oblongis, latiusculis, laciniatis. Prim. flor. salisb. n. 490.*

Aconitum tauricum Kœlle acon. p. 14.

Wohnort. Auf dem Radstadter-Tauern, auf dem Windsfelde, auf dem Rauriser-Goldberge; ferner auf dem Windischmattreyer-Tauern, und heiligen Blut-Tauern.

Blüthezeit. Mit den vorigen Arten. ♃.

An-

(5. f.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte p. 452. n. 7. Dessen Abhandlung von giftigen Gewächsen in Schwaben p. 139. n. 33. Hallens deutsche Giftpflanzen p. 104. n. 59. Tab. 14.

(5. g.) Kroker. flor. siles. n. 835.

Anmerk. Diese Pflanze ist der vorigen Art sehr ähnlich; der Stengel ist ziemlich einfach. Die Blätter sind fast handförmig, fünfmal getheilt, die Theile wieder eingerissen, die Theile und Einrisse aber breiter als an der vorigen Pflanze. Die Blumenähre steht am Ende des Stengels, ist einfach, und nur am Grunde bisweilen etwas ästig, dicht, kurz, und besteht aus grossen, dunkelblauen Blumen, deren Helm niedrig, und der Schnabel kurz ist.

521. Berg-Eisenhut. Aconitum neomontanum.

Der Stengel verlängert, fest; die Blüthentraube schlaff, unterhalb ästig; der Helm niedrig, kurzgeschnabelt; die Blätter fast handförmig, fünftheilig; die Einrisse breitlicht eingerissen. *Caule elongato, firmo; racemo florum laxo, inferne ramoso, galea humili, breviter rostrata; foliis subpalmato quinquepartitis; laciniis latiusculis, laciniatis. Prim. flor. salisb. n. 491.*

Aconitum neomontanum Kœlle. acon. p. 16.

Aconitum Napellus. Baierisch. *flora. n. 816.*
Kerner. ökon. Pfl. *I. Tab. 52.*

Wohnort. Auf dem Tennengebirge Abtenauer-Seite.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind dunkelblau.

522. Niedergebogener Eisenhut. Aconitum cernuum.

Der Stengel verlängert, ästig, am Grunde niederliegend; die Blumentraube lang, schlaff, niedergebogen; Der Helm niedrig, kurzgeschnabelt; die Blätter gefingert, fünftheilig: die Theile linienförmig, dreyspaltig. *Caule elon-*

elongato, ramoso, basi decumbente; racemo florum longo, laxo, cernuo; galea humili, breviter rostrata; foliis digitato-quinquepartitis: segmentis linearibus, trifidis. Prim. flor. salisb. n. 492.

Aconitum cernuum. Kœlle. acon. p. 17.

Wohnort. Auf dem Radstadter-Tauern nach B. von Wulfen.

Anmerk. Die Blumen sind sattblau.

523. Lichtblauer Sturmhut. Aconitum Cammarum.

Der Stengel ästig; die Aeste verbreitet; die Blüthen an der Spitze, schlaff, traubenförmig; der Helm gewölbt, etwas lang geschnabelt; die Blätter handförmig, drey- oder fünftheilig; die Stücke breitlicht, dreyspaltig. *Caule ramoso: ramis patulis; floribus terminalibus; laxe racemosis; galea fornicata, longiuscule rostrata; foliis palmato tri-quinqueve partitis: segmentis latiusculis, tripartitis. Primit. flor. salisb. n. 493.*

Aconitum Cammarum. Lin. spec. plant. 751. n. 6.
Kœlle. aconit. p. 18.
Baierisch. *flora. n. 817.*
Kroker. flor. siles. n. 837.

Aconitum caule ramoso, paniculato, petiolis multifloris, cassidis mucrone longo. Haller. hist. n. 1198.

Wohnort. Auf dem Radstadter-Tauern; auch in der Rauris.

Blüthezeit. August, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist knollig, und faserig. Der Stengel ist aufrecht, 4 — 6 Fuß hoh, glatt, rund, und ästig. Die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die Blüthen

then bilden eine eigentliche Aehre, oder Traube; die Stiele sind ästig, und mehr blüthig. Die Blumen sind groß, blau, und 3 — 5weibig.

IV. Ordnung.

Fünfweibige. Pentagynia.

Fünf Griffel.

CCI. Agley. Aquilegia.

A. R.

Kelch: fehlt. **Blumenblätter:** 5. **Honigbehältnisse:** 5, gehörnt, zwischen den Blumenblättern. **Saamenkapseln:** 5. abgesondert.

---

524. Gemeine Agley. Aquilegia vulgaris. ☿.

Die Honigbehältnisse gekrümt. *Nectariis incurvis.*

Aquilegia vulgaris. Lin. spec. plant. 752. n. 1.
Baierisch. *flor. n. 819.*
Kroker. flor. siles. n. 839.

Wohnort. In Werfen unter Zaisman, bey Standach, im Leopfarfelde an der Salzache, auch um Salzburg allenthalben, z. B. auf dem Mönchsberge, bey Glaneck, und im Lazarethwäldchen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, ästig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, zusammengesetzt, gestielt, drey=

dreyfach. Die Blumen hangen unter sich, sind bald lebhaft blau, bald violet, auch roth, und bisweilen weiß.

Gebrauch. Diese Pflanze wird in der Medizin genützt. (5. h.) Das Kraut, die Blumen und Saamen sind in den Apotheken unter der Benennung: *Aquilegiæ herba, flores, semina*, bekannt. Die Bienen sammeln aus den Blüthen viel Stoff zu Wachs, und Honig. (5. i.) Diese Pflanze wird auch ihrer schönen Blumen wegen zur Zierde in Blumengärten gezogen.

V. Ordnung.

Vielweibige. Polyginia.

Viele Griffel.

CCII. Anemone. Anemone.

A. R.

Kelch: fehlt. Blumenblätter: 6 — 9. Saamen: mehrere.

*** Leberkräuter mit fast gekelchter Blume.**

525. Leberkraut. Anemone Hepatica. ♃.

Die Blätter dreylappig; die Lappen vollkommen ganz. *Foliis trilobis: lobis integerimis.*

Ane-

(5. h.) Linnè mat. med. n. 272.
(5. i.) Gleditsch. Bienenst. 185.

Anemone Hepatica. *Lin. spec. plant.* 758. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 515.
Kroker. flor. siles. n. 845.

Hepatica nobilis. Baierisch. *flora. n.* 820.
Prim. flor. salisb. n. 496.

Wohnort. Allenthalben in schattigen, steinigen Orten, unter Gebüsche, und in Vorhölzern; im Zillerthale aber ziemlich selten. *

Blüthezeit. März, April. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, zaserig, und schwarz. Die Blätter stehen alle an der Wurzel, sind langgestielt, und haben erwähnte Gestalt. Die Blumenstiele kommen unmittelbar aus der Wurzel, sind nackt, haarig, fingerlang, und enden sich mit einer einzigen Blume. Die Blumen haben 3 von der Krone etwas entfernte Kelchblätter; ich habe auch Blüthen nur mit 2 solchen Blättchen gefunden. Die Blumen sind blau.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Erdleberkraut, Edelleberkraut, Leberklee, und Guldenklee genennt wird, zählt man unter die Arzneygewächse. (5. k.) Sie ist in den Apothecken unter dem Namen: *Hepatica nobilis*, oder *hepatica trifoliata*, oder auch als *Trifolium aureum* bekannt. Sie wird in den Gärten der Zierde wegen gezogen, man hat dort Sorten mit rothen, und gefüllten Blumen. Uebrigens geben die Blumen den Bienen frühzeitige Nahrung.



**

(5. k.) Linnè. mat. med. n. 277.

** Küchenschelle mit eingehüllten Blumenstielen, und geschwänzten Saamen.

526. Gemeine, oder grosse Küchenschelle. Anemone Pulsatilla. ☿.

Einblüthig; die Blumenblätter gerade; die Blätter doppelt gefiedert; die Stücke linienförmig. *Uniflora; petalis rectis; foliis bipinnatis: pinnis linearibus.*

Anemone Pulsatilla. Lin. spec. plant. 759. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 517.
Mattuschka. *siles. n.* 392.
Baierisch. *flora. n.* 821.

Wohnort Auf den Feldern bey Kleßheim nach Herrn Rainer; ich habe sie eben dort am Gebüsche im englischen Garten gefunden. *

Blüthezeit März, May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, holzig, und schwarz. Der Stengel ist aufrecht, rund, und haarig. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, und haben erwähnte Gestalt; sind unterhalb haarig, und von Haaren fast weiß. Die Blume befindet sich am Ende des Schaftes. Die Blumenkrone steht weit offen, besteht aus sechshaarigen, purpurröthlichen Blättchen, die veilchenblau werden, wenn die Blume zu verwelken beginnt. Die reife Blüthe ist überhangend. Die Saamen sind mit weissen, seidenartigen Federchen geschwänzt, die röthliche Spitzen haben. Die Saamen glänzen wie Silber.

Gebrauch. Auch diese Pflanze, welche sonst noch Osterblume, Windkraut, und Schottenblume genennt wird, gehöret unter die giftigen Gewächse. (5. l.) Indessen ist sie

(5. l.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte p. 82. n. 7. Dessen Abhandlung der giftigen Gewächse in Schwaben p. 248 n. 34 Hallens deutsche Giftpflanzen p. 29. n. 14. Tab. 4.

sie doch auch in der Medizin bekannt. (5. m.) In den Apotheken ist das Kraut unter dem Namen *Pulsatillæ herba*, gewöhnlich. Die Blätter, der Stengel, und die Blumen haben, gekäuet, eine ungemeine Schärfe, und frisch auf die Haut gelegt, sollen sie Röthe und Blasen verursachen. Das aus den Blumen, und Blättern gebrannte Wasser verursachet Erbrechen, und die Lungenschwindsucht. Indessen dienet doch dieses Wasser äusserlich in alten Geschwüren, wo sich faules Fleisch zeigt, und bey Wunden der Pferde. In Schwaben färbt man mit den Blumen die Ostereyer grün, und der aus den Blumen gepreßte Saft giebt auch eine grüne Dinte. Die Bienen sammeln aus den Blüthen reichen Stoff zu Wachs, und Honig.

527. **Frühlings = Küchenschell.** Anemone vernalis.

Einblüthig; die Blätter an der Wurzel, einfach gefiedert. *Uniflora; foliis radicalibus simpliciter pinnatis. Prim. flor. salisb. n. 497,*

Anemone vernalis. Lin. spec. plant. 759. n. 4.
Baierisch. *flora. n.* 824.
Pollich. palat. n. 516.
Mattuschka. *siles. n. 391.*

Anemone tubis caudatis; involuris multifidis, foliis pinnatis: pinnis latis, lobatis. Haller. hist. n. 1147. Tab. 21.

Wohnort. Auf der Gerloswand im Zillerthale; auch im Bundschuhe, im Lungau; ferner zu Karr in der Rauris.

Blüthezeit. May. ♃.

An=

(5. m.) Linnè mat. med. n. 276.

Anmerk. Die Wurzel ist hart, vieltheilig, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, rund, haarig, und einblüthig. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, und gefiedert; die Federlappen sind stumpf, und eingeschnitten. Die Hülle befindet sich unter der Blume, und besteht aus vielen, linienförmigen, von glänzend weissen Haaren sehr zottigen Blättchen. Die Blume ist groß, gewöhnlich nickend, und besteht aus 5 eyförmig - lanzettähnlichen, auswendig etwas röthlichen, und haarigen, innerhalb aber glatten, weißen Blättchen. Die Staubbeutel sind gelb. Der Saame ist geschwänzt.

*** Anemonen mit blättrigem Stengel, und geschwänzten Saamen.

528. Alpen - Anemone. Anemone alpina.

Die Stengelblätter dreyfach, zusammengewachsen, dreymal zusammengesetzt, vielfach zerschnitten; die Saamen rauch, geschwänzt. *Foliis caulinis ternis, connatis, tercompositis, multifidis; seminibus villosis, caudatis. Prim. flor. salisb. n. 498.*

Anemone alpina. Lin. spec. plant. 760. n. 7.
Baierisch. *flora. n.* 825.
Mattuschka. *flor. siles. n. 394.*
Kroker. flor. siles. n. 850.
Tab. 16. et 17.

Anemone, foliis triplicato pinnatis, acute circumseratis. caulinis ternatis; tubis caudatis. Haller. hist. n. 1149.

Wohnort. Allenthalben auf hohen Alpen - Gebirgen; z. B. auf dem Preber im Lungau; auf dem Rücken des Ramsberges im Zillerthale, auf dem Blientecke in

Wer-

Werfen; in der Klinglerscharte, und gegen den hohen Thron zu auf dem Untersberge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, dick, knotig. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund, und weichhaarig; die Wurzelblätter sind langgestielt, dreyfach, und dreymal zusammengesetzt, gefiedert zertheilt, eingeschnitten, und weichhaarig; die am Stengel sind ebenfalls dreyfach, zusammengewachsen, und an ihrer gemeinschaftlichen Basis von silberweissen, glänzenden, langen Haaren dicht umgeben; zwischen diesen Blättern am Stengel erhebt sich in der Mitte der Blumenschaft, welcher sich mit einer einzigen Blume endiget. Die Blume ist ansehnlich, 7 — 9 blättrig. Die Blätter sind inwendig weiß, von aussen aber röthlich, und behaart. Die Saamen sind langgeschwänzt; die Schwänze sind federartig. Die Pinzgauer nennen diese Pflanze Rugerl.

529. Burserische Anemone. Anemone burseriana.

Die Stengelblätter dreyfach, zusammengewachsen, dreyfach, gefiedert zertheilt, eingeschnitten; die gemeinschäftliche Basis feinhaarig; die Saamen zottig, geschwänzt, die Schwänze an der Spitze glatt, und gerade; der Stengel einblüthig. *Foliis caulinis ternis, connatis, ternatis, pinnatifidis, incisis, basi communi villosa; seminibus hirsutis, caudatis; caudis apice glabris rectisque; caule unifloro. Prim. flor. salisb, n. 499.*

Anemone burseriana. Scopoli. carn. n. 664.

Anemone foliis triplicato pinnatis, acute circumseratis, caulinis ternatis, tubis caudatis. Haller. hist. n. 1149.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem.

An-

Anmerk. Diese Art ist der vorigen ähnlich. Die Wurzel ist dick, holzig, vieltheilig; an der Wurzel stehen 2 auch nur ein Blatt auf einem langen, nackten Stiele von erwähnter Gestalt; an der Mitte des übrigen nackten Stengels befinden sich 3 den Wurzelblättern ähnliche Blätter; am Ende des Stengels befindet sich eine einzige, grosse, 6 bis 10blättrige Blume. Die Blättchen sind eyförmig-lanzettähnlich, und auswendig zottig. Die Blume ist gelb; nach Haller aber ist sie weiß, und hat auswendig einen violeten Anstrich. Die Schwänze der Saamen sind sehr lang, gerandet, und oben glatt.

****** Anemonenförmige mit nackten Blumen, und ungeschweisten Saamen.**

530. Erdbeertragende Anemone. Anemone fragifera.

Der Schaft einblüthig; die Saamen wollig, ungeschwänzt; die Schaftblätter dreyfach, am Grunde zusammengewachsen, zertheilt, die Theile lanzettförmig; die Stengelblätter dreymal dreyfach. *Scapo unifloro; seminibus lanatis, ecaudatis; foliis scapi ternis, basi connatis, divisis; laciniis lanceolatis; radicalibus triplicato ternatis. Prim. flor. salisb. n. 500.*

Anemone fragifera. de Wulfen. misc. Joqu. II. 55.

Anemone seminibus lanatis: foliis caulinis ternatis: triplicato-trifidis; lobulis lanceolatis, acute trifidis et bifidis. Haller. hist. n. 1151.

Wohnort. Auf dem Berge Hohenzinken.

Blüthezeit. September. ♃.

Anmerk. Die Blume 5—7blätterig; die Blätter weiß, am Grunde gelblicht; mit einem röthlichen Flecken, und 3 von aussen etwas haarig.

531. Wald = Anemone. Anemone nemorosa. ♃ ☿.

Die Blätter dreyfach, dreyfingerig, zerschnitten, gestielt; der Stengel einblüthig, die Saamen spitzig, glatt. *Foliis ternis, ternatis, incisis, petiolatis; caule unifloro; seminibus acutis, glabris. Prim. flor. salisb. n. 501.*

Anemone nemorosa. Lin. spec. plant. 762. n. 15.
Pollich. palat. n. 519.
Mattuschka. *flor. siles. n. 395.*
Baierisch. *flora. n. 826.*

Wohnort. Allenthalben am Saume der Wälder, auf lichten Plätzen in Waldungen, und unterm Gebüsche. ✳

Blüthezeit. März, April. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, rund, röthlichbraun, und liegt horizontal in der Erde. Der Stengel ist einfach. Die Blätter befinden sich an der Mitte des Stengels, hangen etwas abwärts, und haben erwähnte Figur. Die Blume steht an der Spitze des Stengels, ist bisweilen nickend, und hat 6 — 9 weiße, oder auch etwas röthliche Blätter.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen: weisser Hahnenfuß, und weiß Waldhähnlein führet, ist unter die Giftpflanzen zu zählen. (5. n.) Ihre größte Schärfe befindet sich in der Wurzel; sie zieht auf der Haut Blasen, und verursachet bösartige, fast unheilbare Wunden, innerlich, in grösserer Menge genommen, bewirkt sie Bangigkeiten, und sogar den Tod. Das Rindvieh, und die Schaafe bekommen davon, und zwar erste=

(5. n.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte. p. 437. n. 4. Dessen Abhandl. p. 151. n. 35. Haller. hist. n. 1154.

ersteres die rothe Ruhr, und Blutharnen, letztere aber das sogenannte rothe Wasser, und Entzündungen der Gedärme. (5. o.) Indessen kann man sie äusserlich doch als ein blasenziehendes Mittel, vornehmlich in Zähnschmerzen, mit Behutsamkeit gebrauchen, und die Blumen sind in den Apotheken unter dem Namen: *Flores ranunculi albi*, bekannt.

532. Hahnenfußartige Anemone. Anemone ranunculoides.

Die Saamen spitzig, glatt; die Blätter dreyfach, dreytheilig, eingeschnitten; die Blumenblätter fast tellerförmig; der Stengel fast zweyblüthig. *Seminibus acutis, glabris; foliis terniis, tripartitis, incisis; petalis suborbiculatis; caule subbifloro. Prim. flor. salisb. n. 502.*

Anemone ranunculoides. Lin. spec. plant. 762. n. 11.
Pollich. palat. n. 520.
Mattuschka. *siles. n.* 396.
Baiertsch. *flora. n.* 827.
Kroker. flor. siles. n. 845.
Tab. 18.

Wohnort. In Werfen am Zaune des Schlamingfeldes bey der Salzache; vor dem Linzerthore am Fuße des Kapuzinerberges, am Viehberge; auf dem Ofenloch- und Mönchsberge, auch neben dem Wege, der durch das Thor beym Leopoldskronmoose nach dem Ofenloch führt; auch im Bundschuhe im Lungau; und am Fußsteige gegen Ramsau im Zillerthale. ✳

Blüthezeit. April, May. ♃.

(5. o.) Mattuschka. a. a. Kroker. a. a. O.

Anmerk. Die Wurzel ist rund, lang, von aussen rothbraun, und liegt wagrecht in der Erde. Der Stengel ist einfach, zart, und nur an seiner Mitte beblättert. Die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die Finger sind manchmal lanzettförmig, und ungezähnt. Die Blume ist gestielt, und gelb. Meistens ist der Stengel nur einblüthig, bisweilen aber zweyblumig, auch dreyblumig; und dann sollen die überzähligen Blumen bloß männlich seyn; (5. p.) allein ich fand sie alle vollkommen, nämlich mit Zwittergeschlechte.

Gebrauch. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig. (5. q.)

533. Narzissenblüthige Anemone. Anemone narcissiflora.

Die Blüthen in Dolden; nackte, niedergedrückte, eyförmige Saamen. *Floribus umbellatis; seminibus nudis, depresso-ovatis. Prim. flor. salisb. n. 503.*

Anemone narcissiflora. Lin. spec. plant. 763. n. 19.
Mattuschka. *flor. siles. n. 397.*
Baierisch. *flora. n.* 828.
Kroker. flor. siles. n. 855. Tab. 19.

Wohnort. Auf den Bergen in der Abtenau; auch auf dem Untersberge in der Klinglerscharte, und allenthalben in Menge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist dick, kurz, und schwarz. Der Stengel ist aufrecht, einfach, und zottig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, hellgrün, behaart, fast tellerförmig,

---

(5. p.) Schrank. baierisch. Flora. n. 827.
(5. q.) Mattuschka. a. a. O.

förmig, und tief fünftheilig. Die Theile sind wieder mehrmal gespalten, und am Rande ungekerbt. Die Stengelblätter sitzen am Ende des Stengels, fast umschlagförmig, sind stiellos, einigemal zerschnitten, übrigens aber ungezähnt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels auf ziemlich langen Stielen doldenförmig beysammen. Die Blumenblätter sind weiß, und haben auswendig eine gelblichte, und röthlichte Tinktur. Die Saamen sind glatt, rundlicht, platt, und weiß.

CCIII. Doppelblume. Atragene.

A. R.

Kelch: vierblättrig. Blumenblätter: 12. Saamen: viele, geschwänzt. Die Schwänze federartig. Eine Ranke.

---

534. Alpen=Doppelblume. Atragene alpina.

Die Blätter doppelt dreyfingerig; die Kelchblättchen blumenblattähnlich. *Foliis duplicato - ternatis; foliolis calycinis petaloides. Prim. flor. salisb. n. 504.*

Atragene alpina. Lin. spec. plant. 764. *n.* 2.
Baierisch. *flor. n.* 829.
Kroker. flor. siles. n. 860.

Atragene, foliis ternatis, foliolis trifoliis acutis. Haller. hist. n. 1145.

Wohnort. Im Tur am Geislerjoch; auf den Wareggerbergmädern, und auf dem Kothahorn; ferner am Gehwege (Gangsteig) nach dem Blühnbache, auf dem Blühntecke, selbst in der Tiefe des Thales im Kalchaugraben, bey dem Lohstampfe, neben den Gmachmüllen

hinein,

hinein, in Werfen; auch zu Kendlbruck an der Strasse im Lungau; dann auf dem Untersberge in Menge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stamm, oder Stengel ist kletternd, 4 und 8 Fuß lang. Die Blätter stehen einander gerade gegenüber, sind ziemlich lang gestielt, doppelt dreyfach; die Blättchen zugespitzt, und am Rande tief sägezähnig. Die Blumenstiele kommen aus den Achseln, sind lang, fast so lang, als die Blätter. Die Blumen sind ansehnlich groß. Die Kelchblätter sind größer als die Blumenblätter, lanzettförmig, blau, und am Rande filzig behaart. Die Blumenblätter sind weißlicht, schmal. Die Saamen sind geschwänzt, und die Schwänze mit glänzend weissen, langen Haaren umgeben.

CCIV. Liene. Clematis.

A. K.

Kelch: fehlt. **Blumenblätter:** 4, (selten 5—6.) in einer einfachen Reihe. **Saamen:** viele, geschwänzt. Die Schwänze federartig. Eine **Ranke.**

---

535. Waldrebe. Clematis Vitalba. ♃ ☿.

Die Blätter gefiedert, sammt den Stengeln kletternd; die Blättchen eyförmig, herzähnlich, ganz oder eingeschnitten. *Foliis pinnatis cauleque scandentibus; foliolis ovato cordatis, integris, incisisve. Prim. flor. salisb. n. 595.*

Clema-

Clematis vitalba. Lin. spec. plant. 766. *n.* 8.
Pollich. palat. n. 521.
Baierisch. *flor. n.* 830.

Waldrebe. Burgsdorf. Forsthandb. §. 191.

Liesch. Märter. Verzeichniß. *n.* 88. *p.* 180.

Wohnort. In den Höhlwegen bey Saalfelden, in Werfen, bey Laufen, auf dem Mönchsberge, und allenthalben in Hecken, und an Zäunen. *

Blüthezeit. Junius, August. ♄.

Anmerk. Die Reben werden sehr lang. Die Wurzel streichet umher. Die Rinde an jungen Ranken ist glatt, und röthlichbraun, die älteren Reben sind gefurcht, und haben eine abfärbige, dicke, sehr faserige Rinde. Das Holz ist zähe, hart, fest, mit einem gelben Splinte, und braun- oder schwarzgestreiften Kerne versehen. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind langgestielt, dunkelgrün, und an Gestalt sehr veränderlich. Die Blumen stehen auf langen Stielen in Büscheln. Die Blumen sind sternförmig, die Blumenblättchen sind weiß, und zurückgebogen.

Gebrauch. Alle Theile dieses Gewächses sind sehr scharf und ätzend; diese Ranke ist daher billig unter die giftigen Pflanzen zu zählen. (5. r.) Auch das davon gebrannte Wasser besitzt eine scharfe, ätzende Kraft. Indessen soll von dieser Pflanze doch in einigen Fällen in der Medizin Gebrauch gemacht werden können. (5. s.) Der Saame ist abführend. Die langen, dünnen, zähen Ranken können statt der Weiden, und Birken zum Binden

---

(5. r.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte p. 75. n. 2. Dessen, Abhandlung von giftigen Gewächsen. p. 153. n. 37. Hallens deutsche Giftpflanzen p. 27. n. 11.

(5, s.) Kroker. flor. siles. n. 859.

den gebraucht werden. Die Salzschiffer in Laufen drehen aus den Stengeln eine Art Saile kranzförmig zusammen, worein sie die Ruder stecken, die bey jedem Zuge jämmerlich knarren; sie sollen aber dauerhafter als die Stricke seyn. Mit dem Kernholze lassen sich Geräthschaften auslegen. Aus den Saamenwollen hat Herr Superintendent Schäffer ein ziemlich gutes Papier verfertigt. Die Wurzelsprossen sollen wie vom Hopfen eßbar seyn. Die grünen Schößlinge, auf die gewöhnliche Art mit Wasser ausgezogen, geben, nach Beschaffenheit der zugesetzten Laugen, verschiedene gute, und dauerhafte Farben. (5 t.) Endlich dienet diese Ranke auch zur Bekleidung alter Mauern, und unangenehmer Aussichten in Gärten. Sowohl die lange dauernden weißen Blüthenbüscheln, als auch die federartigen, krausen Saamen geben dieser Ranke ein recht schönes Ansehen. Diese Ranke ist unter den Provinzial-Benennungen: Kateinl bekannt; sonst wird sie auch Teufelszwirn, und Waldstrick genannt.

CCV. Wiesenraute. Thalictrum.

A. R.

Kelch: fehlt. Blumenblätter: 4—5 in einer einfachen Reihe, sehr hinfällig. Saamen: ungeschwänzt.

---

536. Kleine Wiesenraute. Thalictrum minus. ☿.

Die Blätter dreyfach gefiedert; die letzten Blättchen dreytheilig; die Theile dreyspaltig, die Ränder gefärbt.

Foliis

(4. t.) Kenntniß der Färber- und Mahlerpflanzen. p. 449. n. 70. Siefferts Versuche. I. p. 124. n. 150.

Foliis triplicato - pinnatis: foliolis tripartitis; laciniis trifidis, marginibus coloratis. Prim. flor. salisb. n. 506.

Thalictrum minus. Lin. spec. plant. 169. n. 6. Baierisch. *flora. n.* 832.

Wohnort. In der Zem.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig. Der Stengel ist gebogen, und ästig. Die Blätter stehen wechselweis auf Stielen, und sind doppelt gefiedert, ihre Blättchen sind herzförmig, scheibenrund, steif, glatt, meergrün, und in drey bis sechs Lappen zerspalten, die an den untern Blättern stumpf, an den obern aber spitzig sind, und röthlichte Ränder haben. Der Stengel theilet sich am Ende in eine lockere, ästige, ausgebreitete Rispe. Die Blümchen sind insgemein gelb, bisweilen spielen sie ins Röthlichte, oder auch ins Grünlichte.

Gebrauch. Die Wurzel färbt gelb, und die Farbe fällt ins Safrangelbe; es läßt sich auch die Wurzel zum Färben eben so nützlich, wie die der gelben Wiesenraute gebrauchen.

537. Schmalblättrige Wiesenraute. Thalictrum angustifolium.

Die Blätter zweymal gefiedert; die Blättchen ganz, lanzettförmig, und dreyspaltig; die Stücke lanzettförmig, glatträndig. *Foliis duplicato - pinnatis: foliolis integris lanceolatis, trifidisque laciniis lanceolatis integris. Prim. flor. salisb. n. 509.*

Tha-

(4. v.) Kenntniß der Mahler = und Färberpflanzen: p. 456. n. 72.

Thalictrum angustifolium. Lin. spec. plant. 769. *n.* 9.

Pollich. palat. n. 523.
Baierisch. *flora. n.* 835.
Kroker. flor. siles. n. 862.

Thalictrum, foliis adscendentibus, linearibus, panicula erecta. Haller. hist. n. 1137.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist ästig, und zaserig. Der Stengel ist eckig, aufrecht, und ästig. Die Blätter sind dem Stengel genähert, und haben erwähnte Gestalt. Die Blumen bilden eine ästige Traube, und sind gelb.

538. Gelbe Wießenraute. Thalictrum flavum. ☿.

Der Stengel blättrig, gefurcht; die Rispe ansehnlich, aufrecht; die Blätter doppelt gefiedert; die Blättchen dreylappig, spitzig. *Caule folioso, sulcato; panicula magna, erecta; foliis duplicato-pinnatis; foliolis trifidis, acutis. Prim. flor. salisb. n.* 307.

Thalictrum flavum. Lin. spec. plant. 770. *n.* 16.
Scopoli. carn. n. 673.
Pollich. palat. n. 524.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 833.
Kroker. flor. siles. n. 864.

Wohnort. Um Salzburg auf etwas feuchten Wiesen allenthalben in Menge.

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriechet. Der Stengel ist bald einfach, bald ästig, 3 — 5 Fuß hoh, gefurcht, und

blättrig.

blättrig. Die Blätter stehen wechselweise, sind stiellos, doppelt gefiedert, und bestehen aus keilförmigen, am Ende dreylappigen Blättchen. Die Blumen bilden eine kurze, dichte, aufrechte Rispe. Die Blumen haben vier Kronblättchen, und sind gelb. Die Zahl der Staubfäden und Stengel ist wandelbar.

Gebrauch. Das Kraut dieser Pflanze ist in der Medizin unter der Benennung: *Thalictri flavi herba*, bekannt. Sie soll abführend, und in Wechselfiebern von gutem Erfolge seyn. (5. v.) Das Vieh frist das Kraut sehr gerne, vorzüglich die Schaafe. Das Kraut, die Blätter, und Wurzeln dienen sehr gut zum Gelbfärben. Mit Salmiack wird die Farbe etwas blaß, mit Weinsteinöle orangefärbig, und durch mineralische Laugensalze verliehrt sie das Grünlichte. Alaun vermehrt den Glanz derselben, und solcher mit Weinstein in gehörigem Verhältnisse, giebt ihr die Dauerhaftigkeit. (5. w.) Die Blumen werden von den Bienen stark besucht, und sie erhalten aus denselben viel Honig. (5. x.)

539. Agleyblättrige Wiesenraute. Thalictrum aquilegifolium.

Die Blätter dreymal gefiedert; die Blättchen stumpf dreylappig; die Saamen dreykantig. *Foliis triplicato-pinnatis, foliolis obtuse trilobis; seminibus triquetris. Prim. flor. salisb. n.* 508.

Thalictrum aquilegifolium, Lin. spec. plant. 770. *n.* 12.

Mattuschka. *siles. n.* 400.
Baierisch. *flor. n.* 834.

Wohn=

(5. v.) Kroker. flor. siles. n. 864.
(5. w.) Kenntniß der Mahler = und Färberpflanzen. p. 455. n. 71. Klam schwed. Abh. 1745. 255.
(5. x.) Gleditsch. Bienenst. 205.

Wohnort. Auf dem Zellberg in der Zem im Zillerthale; ferner in der kleinen Au bey der Mur, auch hinter dem Dorfe Lessach im Lungau; dann auf dem Tennengebirge, auch auf dem Linthale in Werfen; auf dem Untersberge, und auf den Wiesen an der Glan ausserhalb dem Lazarethwäldchen, auch im Lazarethwäldchen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist gleichsam wie abgebissen, und zaserig. Der Stengel ist aufrecht, einfach, sehr glatt, und rund. Die Blätter sind zusammengesetzt, glatt, blaulichtgrün, gleichen den Agley-Blättern, die Blättchen sind aber doch kleiner. Die Blumen stehen am Ende des Stengels doldenförmig beysammen. Die Blumen sind gestielt, und haben weißgeiblichte, oder auch röthliche, gestreifte, stumpfe, abfällige Blättchen. Die Saamen sind dreykantig.

Gebrauch. Die frischen Blätter geben der Wolle eine gute Farbe. (5. y.) Die Blüthen werden von den Bienen häufig besucht. (5. z.)



CCVI.

(5. y.) Mattuschka. a. a. O.
(5. z.) Gleditsch. Bienst. 281.

CCVI. Hahnenfuß. Ranunculus.

A. K.

Kelch: fünfblättrig. Blumenblätter: 5, eine Drüse in einem Grübchen jeden Nagels, oft mit einer Schuppe besetzt, oder mit einem Honiggrübchen an ihren Nägeln. Die Saamen: zahlreich, nackt.

---

* Mit einfachen Blättern.

540. **Kleiner Sumpf-Hahnenfuß.** Ranunculus Flammula. ♱. ☿.

Die Blätter lanzettförmig, gestielt, etwas gezähnt; der Stengel aufstehend. *Foliis lanceolatis, petiolatis, subdentatis; caule ascendente. Prim. flor. salisb. n.* 511.

Ranunculus Flammula. Lin. spec. plant. 772. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 527.
Scopoli. carn. n. 682.
Mattuschka. *siles. n.* 403.
Ranunculus lanceolatus minor. Tabern. 111.

Wohnort. Auf feuchten, sumpfigen Wiesen, und der Ueberschwemmung unterworfenen Plätzen.

Blüthezeit. May, August. ♃

Anmerk. Die Wurzel ist lang, und rundlicht. Der Stengel liegt auf dem Boden, und steigt dann in die Höhe; er ist ebenfalls ziemlich lang, und ästig. Die Blätter stehen aufrecht, sind schmal, lanzettförmig, und entweder ganz, oder nur etwas gezähnt. Die Blumen sind zahlreich, ihre Kelche sind haarig, die Krone ist klein, gelb, und glänzend glatt.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Speerkraut, Gichtkraut, Egelkraut, Gift- und Brennkraut genennt wird, gehört unter die giftigen Gewächse. (6. a) Sie besitzt eine brennende Schärfe, die aber doch nicht zu allen Zeiten gleich stark ist, und erregt auf der Haut Blasen, und Geschwüre. Die Pferde bekommen, wenn sie das Kraut fressen, eine Krankheit der Leber, bey welcher dieselbe ganz mit Bläschen, und Würmern angefüllt wird. Rinder und Schaafe bekommen eine Entzündung der Eingeweide, und sterben. (6. b.)

541. Grosser, langblättriger Sumpf-Hahnenfuß. Ranunculus Lingua. ♃.

Der Stengel röhrig, aufrecht; die Blätter langgezogen, lanzettförmig, stiellos. *Caule fistuloso erecto: foliis oblongo lanceolatis, sessilibus. Prim. flor. salisb. n.* 512.

Ranunculus Lingua. Lin. spec. plant. 773. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 508.
Scopoli. carn. n. 683.
Kroker. flor. siles. n. 871.

Ranunculus, caule erecto, ramoso, foliis ensiformibus, subserratis. Haller. hist. n. 1181.

Ranunculus lanceolatus major. Tabern. 111.

Wohnort. In den Plätzen bey Mittersill, und auch bey Goldeck.

Blüthezeit. Julius.

Anm.

(6. a.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte. p. 90 n. 1. Dessen Abhandlung. p. 157. n. 39. Hallens deutsche Giftpflanzen. p. 31. n. 16.

(6. b.) Kroker. flor. siles. n. 869. Mattuschka. a. a. O. Gleditsch. Abhandl. III. 180.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, hohl, ästig, gegliedert, und oft fingerdick. Die Blätter stehen wechselweise, sind sehr lang, und schmal. Die Blumen sind groß, und gelb. Der Kelch ist gefärbt, und sehr abfällig.

Gebrauch. Auch diese Art gehört unter die giftigen Gewächse. Sie besitzt ebenfalls eine brennende Schärfe, die in den Blättern und Saamen noch grösser ist, als bey der vorigen Art. (6. c.) Aus den Blüthen holen die Bienen viel Wachs. (6. d.)

542. Feigwarzenkraut. Ranunculus Ficaria. ☿. ♁.

Die Blätter herzförmig, stumpf, gestielt; der Stengel etwas niederliegend. Die Blumen vielblättrig. *Foliis cordatis, obtusis, petiolatis; caule decumbente; corolla polypetala. Prim. flor. salisb. n.* 510.

Ranunculus Ficaria. Lin. spec. plant. 774. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 529.
Scopoli. carn. 684.
Mattuschka. *siles. n.* 406.

Wohnort. An Hecken, Zäunen, unter Obstbäumen, und allenthalben an fetten, etwas feuchten, und schattigen Plätzen. ✳

Blüthezeit. März, April, May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus länglichten, büschelweise beysammenstehenden Bulben. Der Stengel liegt meistens, und größten Theils auf dem Boden verbreitet. Die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die Blumen stehen an

(6. c.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte. p. 92. n. 2. Dessen Abhandl. p. 159. n. 40. Hallens deutsche Giftpflanzen. p. 32. n. 17.

(4. d.) Gleditsch. Bienst. 225.

an der Spitze des Stengels, und der Zweige, sind gestielt, haben gemeiniglich einen dreyblättrigen Kelch, und 8 — 12 glatte, eyförmig, glänzend gelbe Kronblättchen. Herr Schrank hat den Kelch oft fünfblättrig gefunden. Ich habe ebenfalls ziemlich oft Blumen mit 4 — 5blättrigem Kelche angetrofen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche sonst auch noch Scharbockskraut, Pfaffenhödlein, Sternblümlein, und kleines Schöllkraut genennt wird, zählet man ebenfalls unter diejenigen Gewächse, welche sehr scharf, und giftig sind. (6. e.) Die Wurzel hat auch wirklich, ehe die Pflanze blühet, eine merkliche Schärfe, und diese geht sogar in das davon gebrannte Wasser über. Nach dem Verblühen verliehrt sich die Schärfe, und das Kraut erhält einen schleimigen, etwas kühlenden Geschmack. Wurzel, und Kraut sind auch in der Medizin gewöhnlich, und in den Apotheken unter der Benennung: *Chelidonii minoris radix*, *herba*, bekannt. (6. f.) Das Dekoktum der Blätter, und auch der ausgepreßte Saft, sowohl innerlich, als äusserlich gebraucht, soll in Hämorrhoidal-Zuständen von guter Wirkung seyn, auch gegen den Scharbock dienen. (6. g.) Aus der Wurzel kann man ein Stärkmehl bereiten. In Upland werden die jungen Blätter als Zugemüse gekocht, und in Krain als Salat gespeiset. (6. h.) Die Blumen sind der Bienenzucht sehr zuträglich, da sie sich schon frühe zeigen. (6. i.) Die Bienen erhalten aus den Staubbeuteln Wachs, und lecken auch die klebrige Feuchtigkeit der Blätter ab.

543.

(6. e.) Gmelin Geschichte der Pflanzengifte. p. 93. n. 3. Dessen Abhandl. p. 160. n. 41.
(6. f.) Linné mat. med. n. 274.
(9. g.) Kroker. flor. siles. p. 252. n. 873.
(6. h.) Mattuschka. a. a. O.
(6. i.) Gleditsch. Bienst. 156.
(6. k.) Schrank. baierisch. flora. n. 838. p. 98.

543. Schweizerischer = oder Gift = Hahnenfuß. Ranunculus Thora. ♁.

Die unteren Blätter ausgebreitet, nierenförmig, spitzig gekerbt, und an der Spitze fast dreylappig; die oberen dreyspaltig, stiellos; die Blüthenblätter lanzettförmig, vollkommen ganz; der Stengel meistens zweyblüthig. *Foliis inferioribus dilatato - reniformibus, acute crenatis apiceque subtrilobatis; superioribus trifidis, sessilibus; floralibus lanceolatis; integerrimis; caule subbifloro. Prim. flor. salisb. n.* 513.

Ranunculus Thora. Lin. syst. plant. Reich. II. 656. *n.* 11.
Kroker. flor. siles. n. 874.

Ranunculus, foliis duris, venosis, reniformibus, rotunde crenatis, convexitate retusa, acute serrata. Haller. hist. n. 1178.

Wohnort. Auf einigen Alpengebirgen.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Die unteren Blätter sind gestielt, und nierenförmig, breiter als lang, und so gerundet, daß der Bogen in der Mitte sich völlig verliehrt. Die Seiten sind spitzig gekerbt, und an der Spitze befinden sich lappenförmige Einschnitte, deren 4 – 5 vorhanden, und rundlicht sind. Die etwas oberhalb am Stengel stehenden Blätter sind dreyspaltig, die Theile spitzig, und ganz; die obersten Blätter, wenn welche da sind, haben eine lanzettförmige Gestalt, und sind vollkommen ganz. Der Stengel ist ein — auch zweyblüthig. Die Blumenkron = Blättchen sind rundlicht, und gelb. Der Kelch ist gefärbt, und zurückgebogen.

Gebrauch. Das Kraut besitzt eine vorzügliche Schärfe, und soll in seiner Eigenschaft und Wirkung dem

Gifthahnenfuß *R. sceleratus L.* gleich seyn. Durch das Kochen, und Trocknen verliehrt sich aber die Schärfe.

** Mit zertheilten Blättern.

544. Goldgelber Hahnenfuß. Ranunculus auricomus.

Die Wurzelblätter nierenförmig, fast fünfspaltig, die Theile eingeschnitten; die Stengelblätter ungestielt, fast siebentheilig, die Finger linienförmig; die Saamen feinhaarig. *Foliis radicalibus reniformibus, subquinquefidis: laciniis incisis; caulinis sessilibus, subseptennatis; foliolis sublinearibus; seminibus pilosis. Prim. flor. salisb. n.* 514.

Ranunculus auricomus. Lin. spec. plant. 775. *n.* 13. *Pollich. palat. n.* 530.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem, in dem Wäldchen bey Staudach in Werfen; im Lazarethwäldchen; am Gehwege vor dem Linzerthore, auch am Viehberge, auf dem Mönchsberge, auf den Waschtrockenstätten bey Marglan, und allenthalben um Salzburg; auch auf dem Untersberge, und Tennengebirge. *

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Die Wurzelblätter sind langgestielt; die am Stengel aber stiellos, und umfassen gleichsam denselben. Der Blüthenstiel ist einblüthig. Die Blumen haben bisweilen gar kein Blumenblättchen, oder nur 1 — 2; aber dafür eine grosse Menge glänzend goldgelbe Staubfäden; dagegen fand ich auch Blumen, welche ansehnlich groß waren, 6 — 12 Blumenblätter, viele Staubfäden, aber keine Griffel hatten. Uebrigens haben die Blumen 5 Blumenblätter, welche goldgelb, und glänzend sind. Diese Pflanze ändert auch an Größe ziemlich ab.

Gebrauch. Sie ist beständig ohne alle Schärfe, und kann als Zugemüse gekocht, und gespeiset werden.

545. Gifthahnenfuß. Ranunculus sceleratus. ♃

Die untern Blätter dreyfingerig, eingeschnitten. Die obern gefingert; der Kelch zurückgeschlagen; die Fruchtknöpfe länglicht. *Foliis inferioribus tripartitis, incisis; superioribus digitatis; calyce reflexo; fructuum capitulis ovatis. Prim. flor. salisb. n. 515.*

Ranunculus sceleratus. Lin. spec. plant. 776. *n.* 15.
Pollich. palat. n. 571.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 408.

Wohnort. In einem Wassergräbchen neben dem hochfürstl. Jägerhause vor dem Nonnthale, bey der Thüre in dem Forst- und botanischen Garten; vermuthlich auch noch an andern ähnlichen Orten.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist hohl, schwammig, dick, ästig, und glatt. Die Gestalt der Blätter ist etwas wandelbar. Die unteren Blätter sind gestielt, und in drey gerundete, zerschnittene Lappen tief gespalten; die obersten sind stiellos, gefingert: die Finger lanzettförmig. Die Blumen haben sehr kleine, blaßgelbe Blättchen, welche ziemlich hinfällig sind. Der Kelch ist zurückgebogen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Gleißblume, und Wassereppig genennt wird, besitzet sehr viele Schärfe, besonders zur Blüthezeit (6. l.) Die Blätter sind in den Offizinen unter der Benennung *Ranunculi palustris herba*, bekannt. Der Saft, und das Dekok-

---

(6. l.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 876.

um der Blätter gewähret, mit Behutsamkeit gebraucht, in gewissen Zuständen, nützliche Dienste. (6. m.)

546. Eisenhutblättriger Hahnenfuß. Ranunculus aconitifolius.

Die Blätter durchaus fünffingerig: die Finger lanzettförmig, zerschnitten, sägezähnig. *Prim. flor. salisb. n.* 516.

Ranunculus aconitifolius. Lin. spec. plant. 776. *n.* 16.
Scopoli, carn. n. 680.
Mattuschka, *flor. siles. n.* 409.
Baierisch. *flora. n.* 834.

Wohnort. Bey Neumarkt in der Mooswiese; hinter dem Dorfe Lesach im Lungau; auch auf dem Radstadter - Tauern, ferner auf dem Untersberge; auch in Menge auf dem Hofer - Mitterberge, und auf dem Blienteck um Werfen. *

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist vieltheilig, und besteht aus dicken, langen Zasern; der Stengel ist aufrecht, 1 — 3 Fuß hoh, rund, krautartig, vollkommen glatt, ziemlich nackt, und einfach. Die Wurzelblätter sind langgestielt, den Eisenhut - Blättern ähnlich, fünffingerig; die Finger lanzettförmig, zugespitzt; die unteren Stengelblätter haben kurze Stiele, die obersten gar keine, und sind so wie die Wurzelblätter meistens ganz bis zur Basis am Blattstiele fünfmal getheilt. Die Blumen stehen am Ende des sich in einige Blüthenäste theilenden Stengels, sie sind in Ansehung

(6. m.) Krapf. experim. de ranunculorum nonnullorum venenatorum qualitate cat. Vindob. 1766. Kroker. a. a. O.

sehung der übrigen Theile der Pflanze nicht groß, weiß, und haben einen kleinen fünfblättrigen, röthlichen, abfälligen Kelch.

Gebrauch. Dieser Hahnenfuß hat einen scharfen, salpeterartigen Geschmack. (6. n.)

547. Platanusblättriger Hahnenfuß. Ranunculus platanifolius.

Die Blätter handförmig; fünfspaltig; die Stücke zerschnitten, glatt; die Blätter am Grunde der Blüthenstielchen linienförmig. *Foliis palmatis, quinquefidis: laciniis incisis, glabris; foliis ad pedunculorum bases linearibus. Prim. flor. salisb. n.* 517.

Ranunculus platanifolius. Lin. syst. plant. ed. Reich. II. p. 659. *n.* 18.

Baierisch. *flor. n.* 844.

Wohnort. Unter dem Wege zwischen Waregg und Grawand in der Zem im Zillerthale; auch auf dem Weißegg im Lungau.

Anmerk. Diese Art hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen; aber die Blätter sind nicht bis an den Blattstiel getheilt, sondern nur tiefspaltig; die Blüthen sind zwar ebenfalls weiß, aber größer als an der vorigen Art.

548. Rautenblättriger Hahnenfuß. Ranunculus rutæfolius.

Der Stengel einblüthig, sehr einfach, und wenig beblättert; die Blätter vielfach zusammengesetzt; die Wurzel knollig. *Caule unifloro simplicissimo, paucifolio; foliis*

(6. n.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 879.

foliis supradecompositis; radice tuberosa. Prim. flor. salisb. n. 518.

Ranunculus rutæfolius. Lin. syst. plant. Reich. II. 660. n. 21.

Ranunculus caule unifloro, foliis imbricatis pinnatis; pinnis lobatis: lobis obtuse palmatis. Haller. hist. n. 1165.

Wohnort. Auf den höchsten Alpen in der Zem im Zillerthale.

Anmerk. Die Wurzel ist knollig; am Stengel befinden sich 1 – 3 Blätter, welche vielfach zusammengesetzt, und gefiedert sind; es sitzen an dem gemeinschaftlichen Blattstiele 3, auch nur 1 Blätterpaar, und ein ungepaartes an der Spitze; die Blättchen sind durchaus dreyfach, so, daß die Blättchen der zwoten Ordnung wechselweise sind, wovon jedes dreyspaltig eingeschnitten ist; das ungepaarte ist ebenfalls dreyspaltig, die Theile sind ganz, und etwas zugespitzt. Die Blume ist weiß.

549. Eis-Hahnenfuß. Ranunculus glacialis.

Die Kelche zottig behaart; der Stengel fast zweyblüthig; die Blätter dreytheilig: die Blättchen dreyspaltig: die Theile fast dreylappig; die Lappen etwas zugespitzt. *Calycibus hirsute villosis; caule subbifloro; foliis tripartitis: foliolis trifidis: laciniis subtrilobis; lobis subacutis. Prim. flor. salisb. n. 519.*

Ranunculus glacialis. Lin. syst. plant. Reich. II. 661. n. 22.

Ranunculus glacialis. de Wulfen coll. Jacqu. I, 189. Tab. 8. Tab. 9. fig. 1. 2.

Ranunculus glacialis. Lin. flor. Lappon. p. 196. §. 233. *Tab. III. f. 1.*

Ranunculus foliis pulposis, repetito trilobatis, calycibus villosis. Haller. hist. n. 1166.

Wohnort. Auf den Alpen des Wareggerkaars in der Zem, wo er, wie Freyherr von Moll beobachtete, mit *Arenaria biflora*, und *Anthemis alpina* an den äussersten Gränzen der Vegetation wohnt; auch auf dem Windsfelde im Lungau, und auf dem Rauriser Goldberge befindet sich dieser Hahnenfuß.

Anmerk. Die Grösse dieser Pflanze ist wie die der meisten Bewohner der höchsten Gebirge, unbeträchtlich; sie wird kaum über 2 Zolle hoh, ist fleischig, und haarig; die Blätter haben erwähnte Figur. Der Stengel ist gemeiniglich einblüthig, es befinden sich aber auch oft 2 bis 3 Blumen an einem Stengel. Die Blume ist groß; der Kelch ist mit wollenartigen, rostfärbigen Zotten besetzt, so wie an der *Saxifraga Hirculus*. Die Blumenblätter sind weiß = purpurröthlich, ja oft ganz purpurfärbig, wie an der *Anemone nemorosa. L.*

550. Schnee = Hahnenfuß. Ranunculus nivalis.

Die Blätter handförmig: die untern gestielt; die obern stiellos, tief vielspaltig; der Stengel einblüthig. *Foliis palmatis: inferioribus petiolatis, superioribus sessilibus, profunde multifidis; caule uniflora. Prim. flor. salisb. n.* 520.

Ranunculus nivalis. Lin. spec. plant. 778. *n.* 21.
Scopoli. carn. II. n. 686.
Baierisch. *flora. n.* 845.
Lin. flor. Lappon. p. 195. §. 233. *Tab. III. fig.* 2.
Haller.

Haller. opusc. 294. §. 72. *ect.* 296. §. 76.

Ranunculus uniflorus, foliis glabris reniformibus, semiquinquelobis. Haller. hist. n. 1168.

Wohnort. Allenthalben auf Alpengebirgen; auch auf dem Untersberge.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Blume ist gelb.

551. Alpen = Hahnenfuß. Ranunculus alpestris.

Die Wurzelblätter fast tellerförmig, tief dreyspaltig; die Stücke dreyspaltig; das einzelne Stengelblatt lanzettförmig; der Stengel einblüthig. *Foliis radicalibus suborbiculatis, profunde trifidis; laciniis trifidis; folio caulino unico, lanceolato; caule unifloro. Prim. flor. salisb. n.* 521.

Ranunculus alpestris. Lin. spec. plant. 778. *n.* 22.
Baierisch. *flora. n.* 846.

Ranunculus uniflorus, foliis levibus, semitrilobis, rotunde serratis; caulinis lingulatis. Haller. hist. n. 1167.

Wohnort. Auf dem Kothahornkarr im Zillerthale; auf dem Windsfelde im Lungau; auf dem Tappenkarr; auf der Rettenbach = Alpe am Blientecke, und auf der Alpe Mitterfeld, nahe am kahlen Gebirge in Werfen; auch am Muckenbrun, und in der Klinglerscharte auf dem Untersberge. *

Blüthezeit. Junius, August; an der Stelle wo ich ihn auf dem Mittenfeld traf, blühte er im Junius neben dem Schnee.

Anm.

Anmerk. Dieser Hahnenfuß ist ebenfalls nicht groß. Die Wurzelblätter sind langgestielt, glänzendgrün, und haben erwähnte Gestalt. Der Blumenstiel, oder Stengel kömmt unmittelbar aus der Wurzel, ist etwa fingerlang, und gegen die Mitte mit einem einzigen kleinen, lanzett- oder linienförmigen Blättchen besetzt; die Blume befindet sich am Ende des Stengels, ist verhältnißmässig groß; die Blumenblätter sind weiß, und herzförmig; die Staubbeutel sind gelb.

552. Knolliger Hahnenfuß. Ranunculus bulbosus.

Die Kelche abwärts gebogen; die Blüthenstiele eckig, gefurcht; die Blätter zusammengesetzt. *Calycibus reflexis; pedunculis angulatis, sulcatis; foliis compositis. Prim. flor. salisb. n.* 525.

Ranunculus bulbosus. Lin. spec. plant. 778. *n.* 25.
Pollich. palat. n. 533.
Kroker. flor. siles n. 881. *T.* 21.
Baierisch. *flor. n.* 851.

Wohnort. Im Gartenlande, und auf Feldern in Werfen, und um Salzburg. ✳

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist knollig, und rund. Der Stengel steht aufrecht, ist ästig, und haarig. Die Blätter sind unten gestielt, oben stiellos, zusammengesetzt, lappig zertheilt, hellgrün, und haarig. Die Blumen sind ziemlich groß; ihre Kelche sind abwärts gebogen, die Blumenblätter hellgelb.

Gebrauch. Dieser Hahnenfuß ist sehr scharf; auch die Schweine lassen ihn unberührt.

553.

553. Kriechender Hahnenfuß. Ranunculus repens.

Die Kelche wegstehend; die Blüthenstiele gefurcht; die Blätter zusammengesetzt; der Stengel rankentreibend. *Calycibus patentibus; pedunculis sulcatis; foliis compositis; caule stolonifero. Prim. flor. salisb. n.* 524.

Ranunculus repens. Lin. spec. plant. 779. *n.* 26.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 411.
Pollich. palat. n. 533.

Ranunculus caule repente, radicato, foliis semitrilobatis. Haller. hist. n. 1173.

Wohnort. Im Gartenlande, auf Aeckern, Feldern, und an ungebauten Orten. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig. Die Stengel kriechen, wurzeln, und bilden wieder neue Pflanzen. Die Blätter sind zusammengesetzt, gefiedert, eingeschnitten. Die Kelche sind nicht abwärts gebogen, sondern ausgebreitet. Die Blumenblätter sind gelb, und schliessen sich zur Regenzeit.

Gebrauch. Dieser Hahnenfuß hat keine Schärfe, und ist eßbar. (6. o.) Die Schweine fressen Wurzel, und Blätter.

554. Vielblüthiger Hahnenfuß. Ranunculus polyanthemos.

Die Kelche wegstehend; die Blüthenstiele gefurcht; der Stengel aufrecht; die Blätter vieltheilig. *Calycibus paten-*

(6. o.) Mattuschka. a. a. O.

patentibus; pedunculis sulcatis; caule erecto; foliis multipartitis. Prim. flor. salisb. n. 523.

Ranunculus polyanthemos. Lin. spec. plant. 779. n. 29.
Pollich. palat. n. 535.
Mattuschka. *siles. n. 412.*

Wohnort. Allenthalben auf Feldern um Salzburg.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, ziemlich hoh, rund, dick, ästig. Die Blätter sind unten langgestielt, oben stiellos, vieltheilig; die Theile fast linienförmig. Die Blüthenstiele sind seicht gefurcht. Die Blumen sind glänzend gelb, und hängen zur Regenzeit über.

Gebrauch. Dieser Hahnenfuß hat keine Schärfe.

555. Scharfer Hahnenfuß. Ranunculus acris.

Die Kelche wegstehend; die Blüthenstiele rund; die Blätter dreytheilig: die Theile vielspaltig: die obern linienförmig; der Stengel einblüthig. *Calycibus patentibus; pedunculis teretibus, foliis tripartitis: foliolis multifidis: supremis linearibus; caule multifloro. Prim. flor. salisb. n. 522.*

Ranunculus acris. Lin. spec. plant. 779. n. 28
Pollich. palat. n. 536.
Mattuschka *siles. n. 413.*

Wohnort. Auf Feldern. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, und haarig. Die Blätter haben erwähnte Figur, und sind am Stengel stiellos. Die Blumenkelche sind zottig; die Blumenblätter sind ausgerandet, aderig, und gelb. Ge-

Gebrauch. Dieser Hahnenfuß besitzt viele Schärfe; er verursachet auf der Haut Blasen, und fast unheilbare Wunden. Nach Fabricius Zeugniß bedienet man sich in Norwegen des Krauts zur Vertreibung des sogenannten Wolfes (*Herpes*). Auch gegen den Roß der Pferde ist diese Pflanze wirksam, wozu man sie frisch stampfen, und denselben 24 Stunde hinter die Ohren legen muß. (6. p.) Die Blumen werden von den Bienen stark besucht. (6. q.) Sengerblümel, ist die Provinzialbenennung.

556. Wolliger Hahnenfuß. Ranunculus lanuginosus.

Die Kelche wegstehend: die Blattstiele, der Stengel, die Blüthenstiele, und Kelche rauch; die Blätter dreyspaltig, lappig, gekerbt, sammetartig. *Calycibus patentibus; petiolis, caule, pedunculis, calycibus hirtis; foliis trifidis, lobatis, crenatis, tomentosis. Prim. flor. salisb. n.* 526.

Ranunculus lanuginosus. Lin. spec. plant. 779. *n.* 29.
Scopoli. carn. n. 691.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 414.

Wohnort. In, und an Waldungen; z. B. am Nonnberge; am Fuße des Gaisbergs; am Wege nach Morzg; im Lazarethwäldchen jenseits der Glan, dann am Untersberge; auch auf dem Ofenlochberge; ferner in Werfen am sogenannten Neuwege über den Schloßberg bey einer eingeworfenen Kalckgrube; auch auf dem Söllberge an den Zäunen neben dem Wege, und bey Schartenreit. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anm.

(6. p.) Gmelin Geschichte der Pflanzengifte. p. 108.
(6. q.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 884.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus vielen langen, schwarzen Zasern. Der Stengel ist hoh, aufrecht, rund, ziemlich nackt, zottig, und meistens einfach. Die Wurzelblätter sind langgestielt, einfach, groß, rundlicht, dreylappig, und sammetartig anzufühlen; ja von den dicht anliegenden Haaren unten oft seidenähnlich grau. Die Blumen sind groß, sattgelb, und glänzend.

Gebrauch. Dieser Hahnenfuß hat keine Schärfe.

557. **Wasserhahnenfuß.** Ranunculus aquatilis.

Die untergetauchten Blätter haarförmig zertheilt, die schwimmenden schildförmig. *Foliis submersis capillaceis, emersis peltatis.*

Ranunculus aquatilis. Lin. syst. plant. ed. Reich. II. p. 667. *n.* 41.
Pollich. palat. n. 539.
Scopoli. carn. II. n. 681.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 417.

Ranunculus fluitans, petiolis unifloris, foliis immis capillaribus, laciniis divergentibus. Haller. hist. n. 1163.

Wohnort. Bey Negerndorf im Lungau; auch im Ofenlochweyer, und in der Glan neben dem Arbeitshaus bey Salzburg.

Blüthezeit. Junius.

Anmerk. Die Wurzel steckt im Schlamme, die Stengel schwimmen im Wasser, werden sehr lang, ästig, breiten sich aus, und bilden unter dem Wasser dichte Rasen. Die Blätter sind kreisrund, und in haarförmige Theile zerschnitten; die Blüthen stehen einzeln, ragen über das Wasser hervor, und sind weiß. Vielleicht macht die-

se

se Pflanze, und folgende eigentlich nur eine Art aus; nämlich der

558. Auseinanderfahrende Hahnenfuß. Ranunculus divaricatus.

Der Stengel schwimmend: die Blätter zusammengesetzt, tellerförmig; die Theile haarförmig, auseinanderstehend. *Caule natante; foliis compositis, orbiculatis, laciniis capillaribus, divergentibus. Prim. flor. salisb. n.* 527.

Ranunculus divaricatus. Baierisch. *flora. n.* 859.

Ranunculus caule fluitante, petiolis unifloris, foliis capillaribus; laciniis divergentibus. Haller. hist. n. 1162.

Fœniculum aquaticum. Tabern. 187.

Wohnort. In einem Bächgen bey Mitterdorf im Zillerthale, und allenthalben in stillen Wässern.

Blüthezeit. Junius.

Anmerk. Dieser Hahnenfuß ist dem vorigen höchst ähnlich; da ich aber sowohl in Herrn Rainers, als auch in einem lungauischen Pflanzen-Verzeichnisse *R. aquatil.* enthalten fand; so führte ich diesen, von gegenwärtigem, in den *Prim.* enthaltenen *R.* abgesondert hier auf. Die Benennung *R. aquatilis* scheint etwas generisch zu seyn; denn man hat den im Wasser wohnenden Hahnenfuß in Rücksicht seiner Blätter von verschiedener Gestalt gefunden; Linné beobachtete diese Verschiedenheiten blos als Varietäten, und warf diese Arten in eine zusammen; allein die vorkommenden Verschiedenheiten scheinen hinreichend, und standhaft genug zu seyn, eigene, wahre, verschiedene Arten daraus zu machen, da sie sich in verschiedenem Boden,

in

in verschiedenem Alter, in verschiedenem Clima, und auch unter der Cultur standhaft, und sich immer gleich bleiben sollen. (6. r.) Schon Haller sonderte diese Wasser-Hahnenfußarten ab, (6. s.) und Herr Schrank folgte dessen Beyspiele in seiner Baierischen *Flora*, wo er 4 Arten daraus machte, und sie unter den Benennungen: *R. peltatus, diversifolius, peucedunifolius*, und *divaricatus* aufführte; auch *Wiggers Prim. flor. Holsat.* enthalten 3 Arten; nämlich *R. hetrophyllum, aquatilem*, und *fluviatilem*. Endlich kömmt noch zu bemerken, daß das *caule nutante*, wie es in den *Primitiis flor. salis.* heißt, ganz sicher ein Druckfehler ist, und dafür *caule natante* heißen soll. (6. t.)

CCVII. Trollblume. Trollius.

A. R.

Kelch: fehlt. **Blume:** vielblättrig, 12—14. Blumenblätter. Mehrere, fast rundstielige, halbblümchenförmige Platten vor den Staubfäden.

---

559. Europäische Trollblume. Trollius europæus.

Die Blumen kugelförmig, halbgeschlossen. *Floribus globosis conniventibus. Prim. flor. salisb. n.* 528.

Trollius europæus. Lin. spec. plant. 782. *n.* 1.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 418.

Ranunculus alpinus luteus. Tabern. 109.

Wohn-

(6. r.) Haller. hist. nn. 1161. 1162. 1163.
(6. s.) II. B. p. 103. n. 104. n. 856. 857. 858. 859.
(6. t.) Prim. flor. salis. p. 145. n. 527.

Wohnort. Im Zillerthale; auch auf dem Teufelshorne im Blümbache, auf dem Tennengebirge in der Alpe Vorderbitschenberg, auf dem Blienteck in Werfen, selbst in Niederungen alldort; z. B. in der Kollmannswiese, bey Ansiedl, im Schieggl nächst Staudach, bey Leopsar, und Gundacker; ferner bey Triebenbach; und auf dem Untersberge. *

Blüthezeit. In Niederungen im May, auf Gebirgen im Junius, und Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus vielen schwarzen Zasern. Der Stengel ist aufrecht, glatt, einfach, und sehr oft nur einblüthig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, die obern aber am Stengel stiellos, durchaus glatt, schildförmig, fünfspaltig, bis an den Blattstiel getheilt, die Theile wieder eingeschnitten. Die Blumen sind ansehnlich groß, und gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch grosser, gelber Birghahnenfuß, Kugelhahnenfuß, Knoblenblume, und Engelblume genennt wird, dienet ihrer schönen, und wohlriechenden Blumen wegen zur Zierde in Gärten. Die ganze Pflanze ist ohne Schärfe; das Vieh frißt sie gerne, und ohne Schaden; und die Bienen erhalten aus den Blüthen vieles Wachs, und Honig. (6. v.) Das Dekoktum der Blätter soll gegen den Scorbut dienlich seyn. (6. w.) Im Zillerthale ist diese Pflanze unter der Benennung: Melcherpappeln bekannt, und im Pongau nennt man sie Butterrosen, und gelbe Schneeballen.



CCVIII.

(6. v.) Gleditsch. Bienenst. 205.
(6. w.) Kroker. flor. siles. n. 888.

CCVIII. Nießwurz. Helleborus.

A. R.

Kelch: fehlt. **Blumenblätter:** 5 oder mehrere, röhrig, klein; die **Saamenkapseln:** vielsaamig, etwas aufrechtstehend.

---

560. Schwarze Nießwurz. Helleborus niger. ☿. ♁.

Der Schaft einblüthig, fast nackt; die Blätter fußförmig. *Caule unifloro, subnudo; foliis pedatis. Prim. flor. salisb. n.* 529.

Helleborus niger. Lin. spec. plant. 783. *n.* 2.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 420.
Baierisch. *flor. n.* 861.
Kerner ökon. Pfl. *I. Tab.* 28.

Wohnort. Am Fuße des Untersbergs; bey Glaneck; ferner in Werfen am Burgerberge, und allenthalben in Vorhölzern, und waldigen Böschungen der Berge; auch an ausgeleuchteten, und abgetriebenen Waldorten. ✳

Blüthezeit. März, April; bisweilen auch im November. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist knollig, und groß, schwärzlich, und mit dicken Zasern besetzt. Die Blätter sind eigentlich alle Wurzelblätter, ziemlich langgestielt, fußförmig, 7 — 9 fingerig; die Finger lanzettförmig, und nur gegen dem vordern Ende zu gezähnt; die Blätter dauern den Winter aus. Die Stengel, oder Blumenschäfte kommen unmittelbar aus der Wurzel, sind dick, einen halben bis einen ganzen Fuß lang, nur mit 1 — 3 kleinen, schuppenförmigen Blättchen besetzt, und endigen sich mit einer

einzigen Blume. Die Blumen sind groß, ihre Blätter schneeweiß, oder auch röthlich; sie bleiben, und werden mit der Zeit grün. Die Staubbeutel sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich, und in den Apothecken ist die Wurzel unter der Benennung, *Hellebori nigri radix*, bekannt. Indessen erfordert der Gebrauch dieser Pflanze doch Behutsamkeit, und genaue Kenntniß, da die Wurzel, mit andern verwechselt, oder in zu starker Dosis gegeben werden kann, wo sie dann schädlich, ja sogar tödtlich wird. (6. x.) Diese Pflanze wird von den Gebirgsbewohnern Schneerose, und Hainwurz genennt, und gesammelt. Die Zillerthaler nennen diese Pflanze Starkwurz.

CCIX. Dotterblume. Caltha.

A. K.

Kelch: fehlt. Blumenblätter: 5, einfach, ohne Honigbehältnisse. Saamenkapseln: mehrere, einfächerig, an der obern Nath aufspringend, vielsaamig.

---

561. Gemeine Dotterblume. Caltha palustris.

Prim. flor. salisb. n. 530.

Caltha palustris. Lin. spec. plant. 784. *n.* 1.
Baierisch. *flora. n.* 863.

Wohn-

(6. x.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 893. p. 273. & 274. Haller. hist. n. 1192.

(6. y.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte. p. 430. n. 2. Hallens deutsche Giftpflanzen. p. 100. n. 55. Tab. 13. Linnè mat. med. 170. n. 393.

Wohnort. Allenthalben an Quellen, Bächen, Teichen, und nassen Wiesen. *

Blüthezeit. April, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist faserig. Die Blätter sind langgestielt, fast scheibenrund, manchmal ziemlich groß, glatt, glänzendgrün, und am Rande stumpf, auch manchmal sehr seicht gekerbt. Der Stengel ist saftig, hohl, bald aufrechtstehend, bald niederliegend, zweytheilig, und nur mit sehr wenigen, fast stiellosen, kleinen Blättern besetzt. Die Blumen sind groß, dunkelgelb, glänzend, und gestreift.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Kuheschmergeln, und Schmalzblume genennt wird, ist nicht ganz ohne Schärfe; (6. z.) indessen werden doch die jungen Blätter von den Schweinen, Ziegen, und dem Rindviehe gerne, und ohne Schaden gefressen. Die Blumen sind an Wachs, und Honig reich, und werden von den Bienen gerne besucht. (7. a.) Der ausgepreßte Saft der Blumenblätter mit Alaun gekocht, giebt eine gelbe Dinte. Die noch nicht aufgeschlossenen Blumenköpfe, mit Salz, und Essig eingemacht, können die Stelle der Kappern vertretten, und werden in der obern Pfalz auch wirklich auf solche Art benützt. (7. b.) Aus diesem scheinet zugleich zu erhellen, daß die Schärfe dieser Pflanze vielleicht nach der Beschaffenheit des Wohnorts, des Climas, der Jahrszeit, und des Alters verschieden sey, und sich etwa gar verliehren möge; die Meynungen über die Schädlich- und Unschädlichkeit dieser Pflanze sind getheilt. Haller, und Linné hielten sie für scharf, und caustisch; Mathiolus, auch Dioskoriedes, und Bauhin erklären sie für giftig.

(6. z.) Kroker. flor. siles. n. 895.
(7. a.) Gleditsch. Bienst. 154.
(7. b.) Baierisch. flora. a. a. O.

Schreber, Gmelin, und andere behaupten aber das Gegentheil, und der oben erwähnte Gebrauch scheinet dieß zu bestättigen. Bey diesen Widersprüchen möchte also wohl die Schädlich - oder Unschädlichkeit, worüber ich nicht zu entscheiden wage, durch zu erneuernde Versuche wiederholt zu untersuchen, und erst noch zu bestimmen seyn.

XIV. Klasse.

Zweymächtige. Didynamia.

Vier Staubfäden in einer Zwitterblüthe, wovon zween nebeneinanderstehende länger, und zween kürzer sind. Die Blume einblättrig, unregelmässig, zweylippig.

I. Ordnung.

Nacktsaamige. Gymnospermia.

Die Saamen in kein Gehäuse eingeschlossen.

CCX. Günsel. Ajuga.

A. K.

Blume: zweylippig, die obere Lippe der Blumenkrone sehr klein; die Staubfäden länger, als die obere Lippe.

---

562. Pyramidenförmiger Günsel. Ajuga pyramidalis. ☿.

Viereckig, pyramidenförmig; die Blätter eckig eingeschnitten. *Tetragono - pyramidalis; foliis angulato-incisis. Prim. flor. salisb. n.* 539.

Aju-

Ajuga pyramidalis. Lin. spec. plant. 785. *n.* 2.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 433.
Baierisch. *flora. n.* 878.

Wohnort. Auf trocknen, sonnigen Plätzen, an Strassen.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Blätter sind eckig, fast dreylappig eingeschnitten, zottig, und groß. Die Blumen sind weißlich, blau.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt; (7. c.) sie führt in den Apotheken den Namen *consolida media.* Die Blüthen dieser, und auch der folgenden Arten, werden von den Bienen stark besucht. (7. d.) Die Zillerthaler nennen diese Günsel die B l a w e l l e n.

563. Genfergünsel. Ajuga genevensis.

Die Wurzelblätter lanzettförmig, ganz, oberhalb haarig, unterhalb sammetartig; die Deckblätter dreyspaltig; die Kelche haarig. *Foliis radicalibus lanceolatis integris, supra pilosis, subtus tomentosis; bracteis trilobis; calycibus tomentosis. Prim. flor. salisb. n.* 540.

Ajuga genevensis. Lin. spec. plant. 785. *n.* 3.
Baierisch. *flora. n.* 879.
Kroker. flor. siles. n. 897.

Wohnort. Auf trocknen, unfruchtbaren Feldern am Guggenberge, in Werfen unter Zaismann.

Blüthezeit. Junius.

Anm.

(7. c.) Linnè mat. med. n. 306.
(7. d.) Gleditsch. Bienst. 179.

Anmerk. Die Blätter sind nicht lappig eingeschnitten, und sammetartig anzufühlen; die Deckblätter sind bisweilen ganz; die Blumen sind purpur- oder lilafärbig.

564. Kriechender Günsel. Ajuga reptans. ☿.

Der Stengel rund; aus dem Grunde kriechende Ranken. *Caule tereti; basi stolonifero. Prim. flor. salisb.* n. 541.

Ajuga reptans. Lin. spec. plant. 785. n. 4.
Pollich. palat. n. 543.
Kroker. flor. siles. n. 898.

Wohnort. An Strassen, auf Feldern, auch sogar auf Gebirgen.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig; der Stengel ist aufrecht, rund, und treibt am Ende kriechende Ausläufer, oder Peitschen, welche wieder neue Pflanzen bilden, und wodurch sich diese Pflanze sehr ausbreitet und vermehrt. Die Blätter sind an der Wurzel gestielt; die am Stengel aber stiellos, gegenüber, eyförmig, ziemlich glatt, und etwas gekerbt. Die Blumen sind zottig, gemeiniglich blau, bisweilen aber weiß, auch röthlich.

Gebrauch. Auch diese Art ist in der Medizin unter dem Namen *Consolida media* bekannt; sie besitzt zusammenziehende Kräfte, und soll als ein wund- und schmerzstillendes Mittel dienen, und das Dekoktum in der Angina nützlich seyn. Die ganze Pflanze, mit Alaun gesotten, giebt eine schöne Zimmetfarbe. Im Zillerthale nennt man diese Pflanze Melcherdötzen.

CCXI. Gamander. Teucrium.

A. K.

Blume: am obern Theile lippenlos, bis über die Grundfläche, oder bis an die Röhre zweyspaltig, auseinanderstehend; die **Unterlippe:** dreyspaltig; die **Staubfäden:** oben, an der Theilung.

---

565. Traubengamander. Teucrium Botrys.

Die Blätter vielspaltig; die Blüthenstiele aus den Achseln der Blätter, dreyfach. *Foliis multifidis; pedunculis axillaribus, ternis.*

Teucrium Botrys. Lin. spec. plant. 786. *n.* 3.
Pollich. palat. n. 544.
Scopoli. carn. n. 725.
Baierisch. *flor. n.* 881.

Chamædrys foliis pinnatis, pinnis dentatis; trilobatis, verticillis paucifloris. Haller. hist. n. 289.

Wohnort. Am Fuße des Ofenlochberges, unweit dem Steinbruche, auch hinter dem Schlosse Leopoldskron. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, ästig, haarig, und stark beblättert. Die Blätter sind unten länger, oben kürzer gestielt, gefiedert, die Federlappen wieder drey, und fünfspaltig. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, in 6 — 8 blüthigen Quirlen, und sind kurzgestielt. Der Kelch ist höckerig, und grün. Die Krone ist purpurfärbig.

566. Gemeiner, oder edler Gamander. Teucrium chamædrys. ☿.

Die Blätter keilähnlich, eyförmig, gestielt, tief sägezähnig; die Blüthenquirle gestielt; die Stengel behaart. *Foliis cuneiformi - ovatis, petiolatis, grosse serratis; florum verticillis pedunculatis; caulibus pilosis. Prim. flor. salisb. n.* 542.

Teucrium chamædrys. Lin. spec. plant. 790. *n.* 22.
Pollich. palat. n. 548.
Scopoli. carn. n. 720.

Wohnort. Am Heuberge, und auf dem Mönchsberge, an der steinernen, langen Stiege bey Salzburg; auch in Werfen am Burgerberge, und allenthalben an trocknen, waldigen Bergen. ✳

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, und kriechend. Die Stengel liegen Anfangs nieder, heben sich aber endlich in die Höhe; sie sind haarig, ästig, und stark beblättert. Die Blätter haben erwähnte Figur. Die Blumen sind purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Bathengel genennt wird, ist in der Medizin bekannt. (7. e.) Sie hat einen sehr angenehmen, balsamischen Geruch, und bittern Geschmack. In rheumatischen Schmerzen soll sie wirksam seyn, und das Dekoktum, mit Honig vermischt, in hypochondrischen Zuständen gute Dienste thun; (7. f.) auch in Brustzuständen soll es heilsam seyn.

567.

(7. e.) Linné mat. med. n. 288.
(7. f.) Scopoli. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 902.

567. Berg-Gamander. Teucrium montanum.

Die Blüthen an die Spitze gedrängt; die Blätter vollkommen ganz, linienförmig, unten von anliegenden Seidenhaaren weiß. *Floribus terminalibus aggregatis; foliis integerrimis, linearibus, subtus ex pilo sericeo albicantibus. Prim. flor. salisb. n.* 543.

Teucrium montanum. Lin. spec. plant. 791. *n.* 24.
Scopoli. carn. n. 723.
Baierisch. *flora. n.* 886.

Chamædrys foliis ellypticis, integerrimis; contractis, subtus incanis, floribus capitatis. Haller. hist. n. 285.

Wohnort. Im Tux im Zillerthale; ferner in Radstadt, und in der Rauris; auch im Blümbache, dann auf dem Schloßberge neben der hölzernen Kapelle; ferner unten neben dem Wege nach der Kalchaubrücke; ferner auf der Alpe Hufgang, und um Fallstein in Werfen. ✱

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel, und Stengel sind ziemlich holzig, letztere meistens auf den Boden verbreitet. Die Blätter sind nicht groß, und haben erwähnte Figur. Die Blumen befinden sich am Ende des Stengels und der Zweige; sie stehen in kopfförmigen Straußen beysammen, und sind weiß, oder gelblicht weiß.

Gebrauch. Diese Art, welche auch Bergpoley genennt wird, hat ebenfalls einen sehr angenehmen Geruch. In Werfen wird diese Pflanze wilder Lavendl, und in Rastadt wilder Rosmarin genennt; man suchet sie, und bindet aus ihr statt Rosmarin, Kränze.

CCXII.

CCXII. Katzenkraut. Nepeta.

A. K.

Kelch: fast fünfspaltig. **Blume:** die Unterlippe gekerbt; der Rachen mit einem zurückgebogenen Rande. **Die Staubfäden:** genähert.

---

568. Katzenmünze. Nepeta Cataria.

Die Blüthen in unterbrochenen Aehren, quirlförmig; die Quirle kurz gestielt; die Blätter gestielt, herzförmig, grob sägezähnig. *Florum spicis interruptis, verticillatis: verticillis curte pedunculatis; foliis petiolatis; cordatis, grosse serratis. Prim. flor. salisb. n.* 544.

Nepeta Cataria. Lin. spec. plant. 796. *n.* 1.
Scopoli. carn. n. 743.
Pollich. palat. n. 549.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 426.
Baierisch. *flora. n.* 888.

Cataria foliis cordatis, petiolatis, verticillis spicatis. Haller. hist. n. 246.

Wohnort. Gegen Marglan, und allenthalben um Salzburg; auch in Werfen oberhalb dem sogenanten Fürstenbründl neben einer überhangenden Felsenwand; auch bey Rastadt. ✳

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist faserig; der Stengel ist aufrecht, viereckig, ästig. Die Blätter sind groß, haben erwähnte Gestalt, und gleichen fast den Nesselblättern; sie sind haarig, weich anzufühlen, und stehen auf ziemlich

langen Stielen einander gegenüber. Die Blumen stehen gegen dem Ende des Stengels, und der armförmigen Zweige in den Achseln der Blätter, und bilden gleichsam Aehren. Der Kelch ist grün, und gestreift; die Blumen sind weiß, und haben oft im Schlunde fleischfärbige Punkte; die Blüthen werden von schmalen, lanzettförmigen Blättchen gestützt.

Gebrauch. Die Blätter, und Blüthen haben einen starken aromatischen Geruch. Die Katzen sollen diesem Gewächse sehr nachgehen. Diese Pflanze giebt dem Ysop an Kräften, und in ihren Wirkungen wenig nach; sie dienet wider verschiedene Mutterzustände, und wird daher äusserlich in Bädern gebraucht; ihres starken Geruches wegen wird sie aber selten verordnet. (7. g)

CCXIII. Münze. Mentha.

A. R.

Blume: fast regelmässig, röhrig, vierspaltig: das breitere Stück ausgerandet. Die Staubfäden: aufrecht, auseinanderstehend.

*** Die Blüthen in Aehren.**

569. Roßmünze. Mentha sylvestris. ♃.

Die Aehren länglicht; die Blätter länglicht, lanzettförmig, filzig, sägezähnig, stiellos; die Staubfäden länger als die Blumen. *Spicis oblongis; foliis oblongo-lanceolatis, tomentosis, serratis, sessilibus; staminibus corolla longioribus. Prim. flor. salisb. n.* 545.

Men-

(7. g.) Mattuschka. a. a. O.

Mentha sylvestris. *Lin. spec. plant.* 804.
Pollich. palat. n. 550.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 428.

Wohnort. In Hecken, an Wassergräben, und andern feuchten Plätzen. ✳

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht; der Stengel ist aufrecht, viereckig, 1 — 5 Fuß hoh, und sammt den Blättern von Haaren graugrün. Die Blätter stehen einander gegenüber; sie sind, wie schon oben angeführt worden ist, gestaltet, unterhalb von einer Wolle weiß, und werden oft von der Larve des sogenannten Grasblattkäfers (*Chrysomela graminis*) zerfressen. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige Aehren; die Blumen sind gemeiniglich weiß, bisweilen auch blaßröthlich.

Gebrauch. Diese Pflanze hat einen starken aromatischen Geruch. Sie ist in der Medizin bekannt. (7. h.) Diese Art besitzt mit der offizinellen Münze fast gleiche Kräfte.

✳✳ Die Blüthen in Häuptchen.

570. Wassermünze. Mentha aquatica. ☿.

Die Blüthen in Quirlen: die letzten Quirle in Köpfe gesammelt; die Blätter eyförmig, sägezähnig, gestielt; die Blumen nackt. *Floribus verticillatis: verticillis ultimis in capitulum approximatis; foliis ovatis, serratis, petiolatis; floribus nudis. Prim. flor. salisb. n.* 546.

Mentha aquatica. *Lin. spec. plant.* 805. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 552.
Baierisch. *flora. n.* 892.
Kroker. flor. siles. n. 915.

Wohn-

(7. h.) Mattuschka. a. a. O.

Wohnort. An Quellen, und auf nassen Wiesen vor dem Nonnthale um Salzburg. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist eckig, aufrecht, ästig, und rauch. Die Blätter sind gestielt, haben besagte Figur, und sind glatt. Die Blumen stehen in Quirlen, wovon aber die obersten, oder letzten kopfförmig zusammengedrängt sind. Die Blumen sind blau.

Gebrauch. Diese Pflanze besitzt fast gleiche Kräfte mit der bekannten, krausen Münze; nur daß ihr Geruch so angenehm nicht ist. Sie ist nervenstärkend, reizend, auflösend, und schmerzstillend, vorzüglich in Blähungen, und Mutterbeschwerungen. Aus ihren Blumen holen die Bienen Stoff zu Honig.

*** Die Blüthen in Quirlen.

571. Ackermünze. Mentha arvensis.

Die Blüthen in dichten, fast stiellosen, rauhen Quirlen; die Blätter eyförmig, weitläufig sägezähnig, rauh; die Staubfäden ungefähr von der Länge der Blume. *Florum verticillis densis, subsessilibus, hispidis; foliis ovatis, laxe serratis hispidis; staminibus corollam longe æquantibus.*

Mentha arvensis. *Lin. spec. plant.* 806. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 553.
Baiertsch. *flora. n.* 893.

Mentha floribus verticillatis, foliis hirsutis, ovato-lanceolatis, verticillis tomentosis. Haller. hist. n. 223.

Calamintha arvensis. Tabern. 735.

Wohnort. Aecker.

Blüthezeit. Julius, August. ♃. An-

Anmerk. Die Wurzel kriecht, und ist gegliedert. Der Stengel ist viereckig, und haarig. Die Blumen sind weißlicht-purpurfärbig; die Staubfäden sind so lang als die Blumenkrone; der Griffel ist aber zweymal länger als die Blume; diese sind weißlicht-purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze hat ebenfalls einen starken, aromatischen Geruch, und die Eigenschaft, daß sie, wenn solche vom Viehe in Menge gefressen wird, die Milch am Gerinnen hindert, und folglich die Käsebereitung erschwert. (7. i.)

572. Edelmünze. Mentha gentilis.

Die Blattstiele so lang als die Quirle; die Quirle gestielt; die Kelche borstig; die untersten Blumenlappen lanzettförmig; die Staubfäden von der Länge der Blumenröhre. *Petiolis verticillorum pedunculatorum longitudine; calycibus setosis; infima corollæ lacinia lanceolata; staminibus tubi corollæ longitudine. Prim. flor. salisb. n.* 548.

Mentha gentilis. Lin. spec. plant. 805. *n.* 8.
Naturhistor. Briefe *II. p.* 241.
Baierisch. *flora. n.* 896.
Kroker. siles. n. 918.

Calamintha ocymoides. Tabern. 733.

Wohnort. Im Zillerthale; auch um Salzburg an Wassergräben vor dem Nonnthale, und ausser dem St. Johanns Spitale. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend, zaserig, aus- und inwendig weiß. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, mässig

(7. i.) Mattuschka. II. 12.

mässig rauch, röthlich, oder grün. Die Blätter stehen gegenüber, sind eyförmig zugespitzt, kurzgestielt, sägezähnig, und etwas rauch anzufühlen. Die Blüthen stehen gequirlet in den Winkeln der Blätter; die Blumen sind gestielt; die Stiele sind purpurfärbig; die Quirle werden von zwey kleinen Blättchen, und vier linienförmigen Afterblättchen gestützt. Die Blumen sind klein. Die Kelche sind mit durchscheinenden Punkten besetzt, gestreist, röthlichgrün, etwas rauch, fünfzähnig, die Zähne gleich. Die Blumenkrone ist aus- und inwendig etwas rauch, und wässerig blaulicht, oder lilackfärbig. Die Staubfäden sind kürzer als die Blumenkrone; der Griffel ist weiß, zweymal länger als die Krone, und zweyspaltig. Die Blume ist vierlappig; der obere Lappe, welcher gleichsam die Oberlippe vorstellt, ist breiter, als die übrigen, und eingeschnitten, stumpf; die 3 Lappen der Unterlippe sind stumpf, eyförmig. Meine Pflanzen, welche ich um Salzburg fand, stimmen genau mit der Beschreibung überein, welche Herr Schrank in den Naturhist. Briefen machte.

573. Kleine Bachmünze. Mentha exigua.

Die Blüthen in dichten, kurzgestielten, borstigen Quirlen; die Blätter eyförmig, weitläufig sägezähnig, etwas rauch; die Staubfäden länger als die Blume; die Blattstiele kürzer als die Quirle. *Florum verticillis densis, pedunculatis, hispidis, foliis ovatis, laxe serratis, pubescentibus; staminibus corolla longioribus; pitiolis verticillo brevioribus.*

Mentha exigua. Lin. spec. plant. 806. *n.* 10. *Kroker. flor. siles. n.* 919.

Mentha verticillata. Schrank. bair. *flora. n.* 895. *Prim. flor. salisb. n.* 547.

Men-

Mentha floribus verticillatis, foliis glabris, ovato lanceolatis, verticillis subhirsutis. Haller. hist. n. 224.

Wohnort. Im Zillerthale; auch um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Der Stengel aufrecht, viereckig, rauch, und ästig. Die Blätter sind eyförmig, lanzettähnlich, glatt, spitzig, und vollkommen ganz. Die Blumen sind blaßblau, oder röthlich; die Staubfäden stehen über die Blumen noch weiter heraus als bey der vorigen Art, mit welcher sie übrigens viele Aehnlichkeit hat.

CCXIV. Gundermann. Glecoma.

A. K.

Kelch: fünfspaltig. **Blume:** lippig, die obere Lippe stumpf halbzweyspaltig. **Staubbeutel:** paarweise, in Gestalt eines Kreuzes zusammen genähert.

---

574. Gemeine Gundelrebe. Glecoma hederacea. ☿.

Die Blätter nierenförmig, gekerbt. *Foliis reniformibus, crenatis. Prim. flor. salisb. n. 550.*

Glecoma hederacea. Lin. spec. plant. 807. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 554.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 431.

Chamaeclema caule procumbente, radicato; foliis reniformibus; rotunde crenatis. Haller. hist. n. 245.

Wohn-

Wohnort. Im Gartenlande, auf fettem Boden, auch an Strassen, Hecken, und ungebauten Orten. *

Blüthezeit. Frühling. ♃.

Anmerk. Der Stengel liegt meistens auf dem Boden verbreitet, ist eckig, rauch, und schlägt Wurzeln. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind gestielt. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter quirlförmig beysammen, und sind blau. Diese Pflanze düftet einen aromatischen Geruch von sich.

Gebrauch. Diese Pflanze ist eines der ältesten Arzneygewächse; sie ist in den Apotheken unter der Benennung *Hederæ terrestris herba* bekannt. Man schreibet ihr gelinde, auflösende, harntreibende Kräfte zu; auch soll sie ein Wundmittel seyn, und wurde ehemals mehr, als nun bey verschiedenen Krankheiten gebraucht. Der Saft mit etwas Wein vermischt, soll zur Vertreibung des Starrs, oder weissen Felles bey Pferden, dienlich seyn, wenn man Morgens, und Abends davon etwas denselben in die Augen bringt. Diese Pflanze ist auch ein sehr gesundes Futter für das Vieh. Endlich hat sie auch die Eigenschaft, das Bier eher hell, und länger dauernd zu machen; daher man in England das Kraut in die Bierfässer wirft. (7. m.)



(7. m.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 922.

CCXV. Bienensaug. Lamium.

A. R.

Kelch: fünfgranig. **Blume**: die Oberlippe ganz, helmförmig; die Unterlippe zweylappig; zu beyden Seiten des Schlundes ein flacher Zahn.

---

575. Gefleckte Taubnessel. Lamium maculatum.

Die Blätter herzförmig, etwas stumpfspitzig; die Rückennerve des Helms gabelförmig; der Stengel etwas kriechend. *Foliis cordatis, obtusiuscule acutis; nervo dorsali galeæ furcato; caule repente. Prim. flor. salisb. n.* 551.

Lamium maculatum. Lin. spec. plant. 809. *n.* 4.
Baierisch. *flora. n.* 899.
Naturh. Briefe *II.* 243. *n.* 253.

Wohnort. An Strassen, und Hecken. *

Blüthezeit. May, Oktober. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist viereckig, und verbreitet; die Blätter sind gestielt, und meistens weißgefleckt; die Blumen sind roth.

576. Weisser Bienensaug. Lamium album. ☿.

Die Blätter herzförmig, scharf zugespitzt; die Rückennerve des Helms gabelförmig; der Stengel aufrecht. *Foliis cordatis, exquisite acutis; nervo dorsali galeæ furcato; caule erecto. Prim. flor. salisb. n.* 552.

Lami-

Lamium album. *Lin. spec. plant.* 809. *n.* 5.
Naturh. Brief. *II.* 243. *n.* 255.
Baierisch. *flora. n.* 900.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 433.
Pollich. palat. n. 555.

Wohnort. An ungebauten Orten, z. B. an Hecken, Mauern, und schattigen Orten allenthalben. ✱

Blüthezeit. Frühling, Herbst. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, und glatt. Die Blätter stehen einander gegenüber, und haben erwähnte Gestalt. Die Blumen sind standhaft weiß.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich; (7. n.) sie ist in den Offizinen unter der Benennung *Lamii albi herba*, oder *Urtica mortua* bekannt. Sie wurde von ältern Aerzten in Wunden, gegen den weissen Fluß und Kröpfe als wirksam empfohlen. (7. o.) Einige Neuere rühmen das Infusum der Blumen und Blätter gegen Katharrhe. (7. p.) Die Schaafe fressen das Kraut sehr gerne, die Schweine aber nicht. Die jungen Blätter sind als Gemüse eßbar. Diese Pflanze ist auch eines der vorzüglichsten Bienenkräuter.

177. Rother Bienensaug. Lamium purpureum.

Die Blätter herzförmig, stumpf; der Rückennerve des Helms einfach. *Foliis cordatis, obtusis; nervo galeæ simplici. Prim. flor. salisb. n.* 553.

(7. n.) Mattuschka. a. a. O.
(7. o.) Kroker. flor. siles. n. 928.
(7. p.) Linnè mat. med. n. 307.

Lamium purpureum. Lin. spec. plant. 809. *n.* 5.
Naturhist. Br. *II.* 243. *n.* 256.
Baierisch. *flora. n.* 901.
Pollich palat. n. 556.
Mattuschka. *siles. n.* 434.

Wohnort. Gartenland, Aecker, und auch ungebaute Orte. *

Blüthezeit. Frühling, Herbst. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist klein; der Stengel ist viereckig, hohl, aus dem Niederliegenden aufrecht, an der Wurzel ästig. Die untern Blätter sind langgestielt, die obern aber fast stiellos. Die Blumen sind roth.

Gebrauch. Das Kraut läßt sich im Frühling statt Gemüse benützen, und wird in Upland wirklich auf solche Art gebraucht. Die Schaafe fressen es gerne. (7. q.) Die Blumen werden stark von den Bienen besucht. (7. r.)

578. Umfassender Bienensaug. Lamium amplexicaule.

Die Blätter unter den Blüthenquirlen, stiellos, umfassend, stumpf. *Foliis subverticillaribus sessilibus, amplexicaulibus, obtusis. Prim. flor. salisb. n.* 554.

Lamium amplexicaule. Schrank. Baier. *flor. n.* 902.
Pollich. palat. n. 551.
Mattuschka. *siles. n.* 435.
Kroker. flor. siles. n. 930.

Wohnort. Auf Aeckern.

Blüthezeit. Frühling, Herbst. ☉

Anm.

(7. q.) Mattuschka. a. a. O.
(7. r.) Gleditsch Bienenst. 170.

Anmerk. Der Stengel ist viereckig, haarig, einfach, und beblättert. Die Blätter stehen einander gegenüber; die untersten sind gestielt; die übrigen aber stiellos, und stengelumfassend. Die Blumen sitzen gequirlet in den Achseln der Blätter, und sind gemeiniglich roth.

Gebrauch. Auch diese Art fressen die Schaafe gerne, die Schweine aber nicht.

CCXVI. Hohlzahn oder Katzengesicht. Galeopsis.

A. K.

Kelch: fünfzähnig. **Blume:** die Oberlippe helmförmig, an der Spitze etwas geferbt; die Unterlippe dreyspaltig; die Seitenstücke fast zugerundet: zu beyden Seiten des Schlundes ein unten hohler Zahn. Die Staubgefässe paarweis übers Kreuz gelegt.

579. Tetrahit. Galeopsis Tetrahit.

Die Blumen noch einmal so lang, als der Kelch; die Blätter eyförmig, spitzig; der Stengel an den Gelenken knotig; die Kelche stehend. *Floribus calyce duplo longioribus; foliis ovatis, acutis; caule ad genicula nodoso; calycibus pungentibus.* *Prim. flor. salisb. n.* 556.

Galeopsis Tetrahit. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 52. *n.* 2.

Galeopsis Tetrahit. Pollich. palat. n. 559.
Naturhist. Br. *II.* 244. *n.* 257.
Baierisch. *flor. n.* 904.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 437.

Wohnort. Auf Aeckern, auch an ungebauten Orten.

Blüthezeit. Junius, September. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, fest, und rauh. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, zugespitzt, und am Rande sägezähnig; die Kelche sind ganz rauh, und ihre Theile endigen sich mit langen stechenden Stacheln. Die Blumen sind purpurfärbig. Im Zillerthale nennet man diese Pflanze D o a n.

580. Hanfnessel. Galeopsis cannabina.

Die Blumen viermal so lang als der Kelch; die Blätter eyförmig. *Floribus calyce quadruplo longioribus; foliis ovatis. Prim. flor. salisb. n.* 557.

Galeopsis cannabina. Pollich. palat. n. 560.
Naturhist. Br. *II.* 244. *n.* 258.
Baierisch. *flor. n.* 905.
Kroker. flor. siles. n. 934.

Galeopsis, foliis ovato - lanceolatis; serratis, caule hirsuto, flore calycis quadruplo. Haller. hist. n. 269.

Galeopsis internodiis superne incrassatis; verticillis summis subcontiguis, corollis calyce quadruplo longioribus. Scopoli. carn. 468.

Wohnort. Auf Aeckern; unter dem Getreide, auch an ungebauten Orten, und an Bächen.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, und ändert an der Höhe sehr ab; an feuchten Stellen übersteigt er oft die Höhe von 4 — 5 Schuhen; er ist hohl, viereckig, rauh,

rauh, und an den Gelenken aufgetrieben; die Aeste stehen armförmig einander gegenüber; oft ist der Stengel auch ganz einfach. Die Blätter sind Gegenblätter, gestielt, am Rande sägezähnig, und rauh. Die Kelche sind stehend; die Blumenröhre sammt dem Helme ist viermal länger als der Kelch; die Röhre und der Helm sind gelb; die Unterlippe ist am mittlern Lappen gemeiniglich violetblau gefleckt.

Gebrauch. Die Blumen werden von den Bienen besucht.

581. Gelbe Wald- oder Taubnessel. Galeopsis. Galeobdolon.

Galeopsis galeobdolon. Lin. spec. plant. 810. *n.* 3
Pollich. palat. n. 561.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 438.
Kroker. flor. siles. n. 935.
Tabern. 23.

Pollichia galeobdolon. Schrank. baier. *flor. n.* 906.
Prim. flor. salisb. n. 555.

Wohnort. In Werfen an einem büschigen Orte unter Zaismann; vor dem Nonnthale, auch auf dem Kapuzinerberge, und allenthalben um Salzburg in Menge; auch auf der Höhe des Untersberges in der Klinglerscharte. *

Blüthezeit. May, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht horizontal. Der Stengel ist aus dem niedergebogenen aufrecht, einfach. Die Blätter stehen einander gegenüber, und unten ziemlich weit von einander entfernt, oben aber genäherter; sie sind gestielt; die Stiele am Grunde des Stengels am längsten; übrigens sind sie fast herzähnlich, lanzettförmig

zuge-

zugespitzt, am Rande sägezähnig. Die Blüthenquirle sind gemeiniglich sechsblumig, und werden von linienförmigen Hüllblättchen gestützt. Der Kelch ist fünfzähnig. Die Blume ist gelb, die Oberlippe ist helmförmig, an der Spitze fast gekerbt; die Unterlippe ist dreyspaltig; die Seitenstücke sind lanzettförmig.

Gebrauch. Diese Pflanze wurde ehemals bisweilen statt der weissen Taubnessel gebraucht. Aus den Blumen saugen die Bienen Honig (7. s.)

CCXVII. Betonie. Betonica.

A. K.

Kelch: fünfzähnig; die Zähne grannenförmig. **Blume:** die Röhre walzenförmig, gebogen; die Oberlippe helmförmig, aufsteigend, etwas flach; die Unterlippe dreyspaltig.

---

582. Gemeine, oder braune Betonie. Betonica officinalis. ♀.

Die Aehre unterbrochen; der mittlere Lappe der Unterlippe ausgerandet, gekerbt; die Blätter herzförmig, lanzettähnlich, gekerbt, stumpf. *Spica interrupta; labii inferioris lobo intermedio emarginato, crenato; foliis cordato-lanceolatis, crenatis, obtusis. Prim. flor. salisb. n.* 561.

Betonica officinalis. Lin. spec. plant. 810. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 562.
Mattuschka. *siles. n.* 439.

Wohn-

(7. s.) Mattuschka. a. a. O.

Wohnort. Im Zillerthale; auch auf dem Mönchsberge; und im Lazaretwäldchen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, und mit Zasern behaart. Der Stengel steht gerade aufrecht, er ist viereckig, einfach, und haarig. Die Blätter stehen an der Wurzel zahlreich, sind gestielt, herzförmig länglich, an der Spitze stumpf, und zungenförmig, am Rande stumpf gezähnt, übrigens runzlicht, haarig, und dunkelgrün. Der Stengel ist nur mit 2 Blätterpaaren besetzt, und endiget sich mit einer unterbrochenen Aehre von in Quirlen stehenden rothen Blumen.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt. (7. t.) Das Kraut und die Blumen sind in den Apotheken unter der Benennung *Betonicæ herba, flores* bekannt. Aeltere Aerzte haben auf ihre Kraft sehr viel gehalten. Antonius Musa, Kaiser Augustus Leibarzt, hat einen besondern Traktat davon geschrieben, und in Italien existirt sogar das Sprichwort: *Vende la tunica e compra la betonica.* Die Wurzel ist bitter, treibt auf den Stuhl, und erregt Erbrechen. Die Blätter und Blumen, wovon erstere im May gesammelt werden sollen, haben einen krautartigen, rohen, anziehenden, bitteren Geschmack, man hat sie wider Krankheiten des Haupts angerühmt; auch in Wunden, Geschwüren, und Fehlern des Unterleibs empfohlen. Die Blätter, zu Pulver gestossen, sollen Nießen erregen. Das ganze Kraut, in Milch gekocht, ist ein bewährtes Arzneymittel für das Vieh, dessen Eingeweide vom Genusse der Binsen, und anderer Sumpfpflanzen, in Entzündung gerathen, erkranken. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig. (7. v.)

583.

(7. t.) Vicat. mat. med. I. 82.

(7. v.) Mattuschka. a. a. O.

583. Gelbe Betonie. Betonica Alopecuros.

Die Aehre am Grunde blättrig; der Helm eingeschnitten; die Blätter herzförmig, stumpf, gekerbt. *Spica basi foliosa; galea incisa; foliis cordatis, obtusis, crenatis. Prim. flor. salisb. n.* 562.

Betonica Alopecuros. Lin. spec. plant. 811. *n.* 3.
Mattuschka *flor. siles. n.* 440.
Kroker. flor. siles. n. 937.

Sideritis alopecuros. Scopoli. carn. n. 711. *T.* 28.

Wohnort Auf dem Radstadter - Tauern; auf dem Blühntecke in Werfen; auch auf dem Kantenbrunn, und auf dem Untersberge vom Hallthurme hinauf, wo sie Herr Wagner, und Herr Pabytzky fanden. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch die gesagten Karaktere, vorzüglich durch die Farbe der Blumen, welche gelb ist, und durch den Spalt des Helmes; sie haben auch einen fast dem Hollunder ähnlichen Geruch.



CCXVIII. Roßpoley oder Andorn. Stachys.

A. R.

Kelch: fünfzähnig, scharfspitzig. Blume: die obere Lippe helmförmig; die untere Lippe dreyspaltig, die Seitenstücke abwerts gebogen, das Mittlere größer, ausgerandet. Die verblühten Staubgefässe sind seitwärts hinausstehend.

---

584. Waldandorn. Stachys sylvatica. ☿.

Die Blätter herzförmig, gestielt, sägezähnig; die Quirle blattlos, in unterbrochenen Aehren. *Foliis cordatis, petiolatis, serratis; verticillis aphyllis, spicam interruptam constituentibus. Prim. flor. salisb. n.* 563.

Stachys sylvatica. Lin. spec. plant. 811. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 563.
Mattuschka. *siles. n.* 442.

Wohnort. In Werfen an der Salzache, auf der Schlamingwiese; auch auf dem Griese neben den Holzgärten bey Salzburg, und allenthalben in Hecken, Gebüschen, schattigen Waldungen, und an Wegen. ✱

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist knotig, und kriechend. Der Stengel ist aufrecht, 2 — 4 Schuhe hoh, viereckig, zottig, und ästig; die Aeste stehen gegenüber. Die Blätter sind Gegenblätter, langgestielt, herzförmig zugespitzt. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige eine lange weitschichtige Aehre, und sind dunkelpurpurroth.

Ge=

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Waldroß-poley, stinkende Taubnessel, Stücknessel, und Krötenkraut genennt wird, hat einen starken, widrigen Geruch. Das Kraut ist in der Medizin unter dem Namen: *herba Galleopsidis* bekannt. Das Infusum hievon soll in Nervenzuständen wirksam seyn. (7. w.) Von dem frischen Kraute läßt sich eine grüne Farbe bereiten, auch kann man damit gelb färben. (7. x.) Die Stengel können wie Hanf bearbeitet, und gesponnen werden. (7. y.)

585. Sumpfroßpoley. Stachys palustris.

Die Blätter ellyptisch lanzettförmig, kaum gestielt; die Quirle in unterbrochenen Aehren: die obersten genähert; der Mittellappen der Unterlippe tief ausgerandet. *Foliis ellyptico-lanceolatis; vix petiolatis; verticillis spicam interruptam constituentibus; supremis approximatis; lacinia media labii superioris emarginata.*

Stachis palustris. Lin. spec. plant. 811. *n.* 2.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 442.
Baierisch. *flora, n.* 913.

Stachys foliis hirsutis, ellyptico-lanceolatis; breviter petiolatis, verticillis spicatis. Haller. hist. n. 257.

Wohnort. Am Jägerbichl in Werfen; auch um Salzburg, und allenthalben an feuchten Orten; auch auf Aeckern, oder Feldern. ✱

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht. Der Stengel ist lang, gemeiniglich auf den Boden verbreitet, hohl, viereckig,

(7. w.) Haller. hist. n. 276.
(7. x.) Bikat. mat. med. I. 86.
(7. y.) Mattuschka. a. a. O.

eckig, und rauh. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind fast stiellos, rauh, lanzettförmig, und sägezähnig. Die Blüthen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige eine Aehre. Die Blumen sind roth.

Gebrauch. In England wird diese Pflanze als ein Wundkraut benützt. Cäsalpin hat es im dreytägigen Fieber empfohlen. Die Wurzel ist mehlig, und es soll ein Brod daraus gebacken werden können. Die Schweine gehen derselben sehr nach. (7. z.)

586. Alpenroßpoley. Stachys alpina.

Die Quirle vielblüthig, sehr behaart; die Blumen zottig: die Unterlippe flach; die Spitzen der Sägezähne an den Blättern knorpelig. *Verticillis multifloris, pilosissimis; floribus villosis; labio inferiore plano; foliis serratis: dentibus apice cartilagineis. Prim. flor. salisb. n.* 564.

Stachys alpina. Lin. spec. plant. 812. *n.* 3.
Baierisch. *flora. n.* 914.
Kroker. flor. siles. n. 938.

Wohnort. Auf dem Ofenlochberge an einem hölzernen Stadl, auch am Wege, der unten am Berge nach der Gegend von der Leopoldskron über den Hügel führt; ferner auf dem Gipfel des Gaißberges, und auf dem Untersberge. ✱

Blüthezeit. Sommer.

Anmerk. Die Wurzel kriecht, und ist zaserig; die Stengel sind aufrecht, viereckig, markig, und von weissen Haaren zottig; die Blätter sind an der Wurzel, und unten am Stengel ziemlich lang gestielt, gegen oben aber stiellos,

---

(7. z.) Mattuschka. a. a. O.

stiellos, sie stehen einander gegenüber, sind herzförmig länglicht, oder auch eyförmig zugespitzt, runzlicht, mit vielen, weissen, wegstehenden Haaren besetzt, und dabey grün. Die Blüthen stehen in entfernten, dichten, haarigen Quirlen, welche von kleinen, fast linienförmigen Blättchen gestützt werden. Die Blumen sind purpurfärbig. Die ganze Pflanze hat einen starken widrigen Geruch.

587. Deutscher Andorn. Stachys germanica.

Wollig; die Quirle vielblüthig; die Blumen zottig; die Sägezähne der Blätter gerundet, knorpellos. *Lanata; verticillis multifloris; foliis serratis, dentibus apice non cartilagineis.*

Stachys germanica. Lin. spec. plant. 812. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 565.
Mattuschka. *siles. n.* 443.
Baierisch. *flora. n.* 915.

Stachys: caule tomentoso; foliis imis cordatis, superioribus elliptico - lanceolatis, verticillis densissimis, tomentosis. Haller. hist. n. 255.

Wohnort. Nach Herrn Rainer auf dem Radstadter - Tauern.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorigen; unterscheidet sich aber dennoch durch die erwähnten Karaktere; durch die anliegende, dichte Wolle, welche die ganze Pflanze völlig weiß machet; auch ist der Helm aufrecht, und nicht mit den Unterlippen parallel, wie an dem Alpenandorn. Die Blätter geben, gerieben, einen angenehmen Geruch; daher diese Pflanze auch riechender, und wohlriechender, oder grauer Andorn genennt wird.

Gebrauch. Die Blüthen werden von den Bienen besucht. Das Dekokt von dem Kraute soll den Urin, die monathl. Reinigung, und die Nachgeburt treiben. (8. a.)

588. Aufrechtstehender Roßpoley, oder gerader Andorn. Stachys recta.

Die Quirle ungefähr sechsblüthig, blättrig; die Blätter eyförmig-lanzettähnlich, stumpf sägezähnig: die obersten ungestielt; die Kelche mit Stachelspitzen; die Stengel aufstehend. *Verticillis subsexfloris, foliosis; foliis ovato-lanceolatis, obtuse serratis, supremis sessilibus; calycibus spinosis; caulibus ascendentibus. Prim. flor. salisb. n.* 565.

Stachys recta. *Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p.* 60. *n.* 13.
Pollich. palat. n. 916.
Kroker. flor. siles. n. 942.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 916.

Betonica foliis hirsutis, ovatis, rotundecrenatis, bracteis, ovato-lanceolatis, aristatis, integerrimis. Haller. hist. n. 262.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge; auf dem Ofenlochberge, Schloßberge, und Mönchsberge; auch an dem Wege, der sich vom Ofenlochberge gegen dem Helfenburgthore hinzieht. *

Blüthezeit. May, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist faserig, und treibt mehrere Stengel, welche aufrecht, viereckig, ziemlich einfach, und wenig behaart sind. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind unten fast gestielt, lanzettförmig, stumpfsä- gezäh-

(8. a.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles n. 941.

gezähnig, etwas behaart, und hellgrün. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige in entfernten Quirlen; die Kelchzähne sind stachlicht; übrigens sind die Kelche etwas zarthaarig. Die Blumen sind blaßgelb, weißlicht, am Schlunde, und auf der Unterlippe rothgedüpfelt. Der Helm ist an dem Rande fast gekerbt, und röthlich; die Unterlippe ist dreylappig; die Seitenlappen sind abwärtsgebogen.

Gebrauch. Diese Pflanze besitzt einen gewürzhaften Geschmack, und scheinet stärkend, und erquickend zu seyn. (8. b.) In der Gegend um Salzburg nennet man sie das Fußgsparkraut.

589. Jähriger Andorn, oder Roßpoley. Stachys annua.

Die Quirle sechsblumig; die Blätter eyrund-lanzetförmig, dreynervig, eben, gestielt; der Stengel aufrecht. *Verticillis sexfloris; foliis ovato-lanceolatis, trinerviis, lævibus, petiolatis, caule recto.*

Stachys annua. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 61. n. 14.
Pollich. palat. n. 566.
Mattuschka, *flor. siles. n. 444.*

Betonica foliis ovatis crenatis, bracteis ovato-lanceolatis. Haller. hist. n. 263.

Wohnort. Auf Feldern.

Blüthezeit. Junius, Julius. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist länglicht, ästig. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, ästig, und 1 bis 2 Fuß hoh, auch höher. Die untersten Blätter sind breit, eyförmig,

(8. b.) Kroker. a. a. O.

förmig, stumpf, runzlicht, am Rande gekerbt, und stehen auf langen Stielen; die mittleren sind länglicht-lanzettförmig, kleiner, und kürzer gestielt; die obersten sind die kleinsten, stiellos, lanzettförmig, dreynervig, am Rande fast ganz, glatt, und hellgrün: alle stehen einander gegenüber, und sind abwärts gebogen. Die Quirle bestehen aus sechs, auch oft aus mehreren Blüthen; die Kelchzähne sind fast stachlich. Die Blumen sind viel länger als die Kelche, blaßgelb, und auf der Unterlippe roth punktirt.

Gebrauch. Diese Pflanze wurde als ein Wundkraut gerühmt; sie soll auch wider Kopfschmerzen, und Müdigkeit der Füsse dienen. Die Blumen werden von den Bienen besucht. (8. c.)

CCXIX. Ballote. Ballota.

A. R.

Kelch: becherförmig, fünfkantig, fünfzähnig. zehenstreifig. Blume: die Oberlippe gewölbt, gekerbt; die Unterlippe dreyspaltig.

---

590. Schwarze Ballote. Ballota nigra.

Die Blätter herzförmig, sägezähnig, unzertheilt; die Kelchstücke pfriemförmig. *Foliis cordatis, serratis, indivisis, dentibus calycinis subulatis. Prim. flor. salisb. n. 566.*

Ballota nigra. Lin. spec. plant. 814. *n.* 1.
Scopoli carn. r. n. 714.
Pollich. palat. n. 569.

(8. c.) Mattuschka. a. a. O.

Ballota foliis cordatis, serratis, verticillis nudis. Haller. hist. n. 259.

Wohnort. Auf Feldern um Salzburg; auch im Lungau an Wegen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht, ist weiß, und mit langen, dicken Fasern besetzt. Der Stengel ist aus dem Niederliegenden aufrecht, 2 bis 4 Füsse lang, viereckig, gegliedert, zarthaarig, und ästig: die Aeste stehen einander gegenüber. Die Blätter sind gestielt, herzförmig, oder auch länglicht=eyförmig, und zugespitzt, zottig, weich, auf der oberen Fläche dunkelgrün, auf der unteren aber blässer, und am Rande sägezähnig. Die Blumen stehen quirlweise in den Achseln der Blätter, und sind gestielt. Die Blumen sind purpurfärbig. Die ganze Pflanze hat einen starken, widrigen Geruch.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch schwarzer Andorn genennet wird, soll in Mutterbeschwerungen, und in der Milzsucht dienlich, auch äusserlich ein schmerzstillendes Mittel seyn. Alles Vieh läßt das Kraut stehen. In Gottland wird diese Pflanze als ein Heilmittel für das Rindvieh gebraucht. (8. d.)



CCXX.

(8. d.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 945.

CCXX. Andorn. Marrubium.

A. K.

Kelch: becher = oder präsentirtellerförmig, starr, zehenstreifig, 5 — 10zähnig. **Blume**: die Oberlippe gerade, linienförmig, zweyspaltig; die Unterlippe dreyspaltig.

---

591. Gemeiner Andorn. Marrubium vulgare. ☿.

Die zehen Kelchzähne borstenförmig, hackenähnlich. *Dentibus calycinis decem, setaceo - uncinatis. Prim. flor. salisb. n.* 567.

Marrubium vulgare. Lin. spec. plant. 816. *n.* 5. Mattuschka. *flor. siles. n.* 446. *Pollich. palat. n.* 570.

Marrubium dentibus calycinis denis, recurvis. Haller. hist. n. 258.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist ästig. Der Stengel ist aufrecht, ästig. Die Blätter sind gestielt, rundlicht, runzlicht, sägezähnig, und haarig. Die Blumen bilden in den Achseln der Blätter dichte Quirle, die von borstenförmigen Blättchen süllenartig gestützt sind. Die Blumen sind weiß.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen, wilder Taurant, Gottesvergeß, und Gotteshilfe führet, ist in der Medizin gewöhnlich; (8. e.) Die Blät-

---

(8. e.) Linné mat. med. n. 305.

ter sind in den Apotheken unter der Benennung: *Marrubii albi folia* bekannt. Die ganze Pflanze hat einen starken, aber angenehmen Geruch, und ist in verschiedenen Zuständen brauchbar; sie ist auflösend, gegen die Huste, und Athemsucht, gegen die Bleich- und Gelbsucht dienlich, sie befördert die *Menses*, und ist auch in Hämorroidalzuständen, und gegen die Verstopfung der Eingeweide wirksam. Man bereitet daraus ein Pulver, Dekokt, Infusum, oder auch einen Extrakt, und Saft, welcher mit Honig vermischt werden kann. (8. f.) Die Blumen werden von den Bienen besucht; das Kraut wird von keinem Viehe gefressen; es dienet aber zur Lohgare.

CCXXI. Löwenschwanz oder Wolfstrapp. Leonurus.

A. K.

Kelch: fünfzähnig, eckig. Blume: lippig; die Oberlippe gewölbt, ganz; die Unterlippe dreyspaltig. Staubbeutel: mit glänzenden Punkten besäet.

592. Herzgespann. Leonurus Cardiaca. ☿.

Die untern Stengelblätter herzförmig - eyähnlich, fünfspaltig; die oberen lanzettförmig, dreyspaltig. *Foliis inferioribus caulinis cordato - ovatis, quinquelobis; superioribus lanceolatis, trilobis.*

Leonurus cardiaca. Lin. spec. plant. 817. *n.* 1.
Baierisch. *flora. n.* 920.
Pollich. palat. n. 571.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 447.

Wohn:

(8. f.) Kroker. flor. siles. n. 948. Mattuschka. a. a. O.

Wohnort. Zu Bischofhofen hinter dem fürstlichen Chiemseelisch. Kastenhofe, dann zu Radstadt an der Stadtmauer; auch ausser der Vorstadt Stein im Absalter an der Strasse nach Aigen; ferner ausser der Vorstadt Müllen am Wege neben den Aiingbergerhof bey und neben der Strasse nach Marglan am Stiegelbräuerhofe. ✳

Blüthezeit. May, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, rauch, und ästig. Die Wurzelblätter sind langgestielt, herzförmig = oval, und fünflappig; die obern sind lanzettförmig, dreytheilig, und die obersten sind oft nur lanzettförmig, tief eingeschnitten. Die Blumen stehen in Quirlen in den Achseln der Blätter, sind stiellos, und von kleinen, borstenförmigen Blättchen gestützt. Die Blumen sind blaß purpurfärbig; der Helm ist auswendig dicht mit weissen, langen Zotten besetzt; die ganze Pflanze hat einen starken, widrigen Geruch.

Gebrauch. Diese Pflanzel ist in der Medizin bekannt; aber nicht mehr sehr gebräuchig. Sie soll gegen das Herzklopfen wirksam seyn, daher sie auch den Namen hat. (8. g) Man nennet sie in den Apothecken *Cardiacæ herba.* Die Blüthen werden von den Bienen besucht.



CCXXII.

(8. g.) Linnè mat. med. n. 308. Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 949.

CCXXII. Wirbeldost. Clinopodium.

A. K.

Eine vielborstige Hülle unter den Quirlen. Kelch: zweylippig: die Oberlippe 3 —, die Unterlippe zweyzähnig. Blume: zweylippig; die Unterlippe dreyspaltig: das Mittelstück zweytheilig.

---

593. Gemeiner Wirbeldost. Clinopodium vulgare.

Die Blätter eyförmig, seicht sägezähnig; die Quirle in Häuptchen verdrängt, borstig; die Blüthenansätze borstenförmig, kürzer als die Quirle. *Foliis ovatis, obsolete serratis, verticillatis, in capitula coacervatis, hispidis, bracteis setaceis verticillis brevioribus. Prim. flor. salisb. n.* 568.

Clinopodium vulgare. Lin. spec. plant. 821. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 572.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 448.

Wohnort. Allenthalben an Zäunen, Hecken, und Strassen. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Stengel sind aufrecht, viereckig, zottig. Die Blätter, und Aeste stehen einander gegenüber; erstere sind gestielt, und haben erwähnte Gestalt. Die Quirle sind gestielt, in Häuptchen zusammengedrängt, und von Borsten gestützt, welche sammt den Kelchen mit langen weissen Zotten besetzt sind. Die Kelche sind zehnstreifig, purpurröthlich. Die Blumen sind roth.

Ge-

Gebrauch. Die Blätter lassen sich als Thee benützen, und sollen nicht nur dem Chinesischen am Geschmacke kaum etwas nachgeben, sondern auch viel gesünder seyn; (8. h.) ferner kann man sie auch statt des Maiorans in der Küche brauchen. Die Blüthen werden von den Bienen besucht.

CCXXIII. Wohlgemuth, oder Dost. Origanum.

A. K.

Kelch: schwach, unregelmässig, fünfzähnig. klein. **Blume:** die Oberlippe löfelförmig, aufrecht; die Unterlippe dreyspaltig; die Stücke eyförmig, ganz.

594. **Gemeiner Dost.** Origanum vulgare. ☿.

Die Aehre gefärbt, rundlicht, in Rispen gehäuft; die Deckblätter eyförmig, länger als der Kelch; die Staubfäden länger als die Blume. *Spicis coloratis, subglobosis, in paniculam aggregatis; bracteis ovatis, calyce longioribus; staminibus corollam superantibus. Prim. flor. salisb. n.* 569.

Origanum vulgare. Lin. spec. plant. 824. *n.* 7.
Pollich. palat. n. 573.
Mattuschka. *siles. n.* 449.

a. mit weissen Blumen. Flore albo.

Wohn-

(8. h.) Linné Reise. I. 67.

Wohnort. Allenthalben an steinigen, bergigen, und trockenen Gegenden. ✻

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und treibt viele, aufrechte, rundlichte, haarige, ästige Stengel; sie werden oft über 2 Schuhe hoh, oft bleiben sie aber auch niedriger. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, eyrund, am Ende spitzig, am Rande ganz, und etwas zottig. Die Blumenähren kommen auf langen Stielen aus den Winkeln der Blätter hervor, sind aufrecht, gedrängt, rundlicht, rispenförmig, und knaulartig. Die eyrunden Deckblättchen, welche länger als der Blumenkelch sind, haben oft eine rothe Farbe. Die Blumenkrone ist gemeiniglich fleischfärbig; bisweilen aber auch weiß, und rosenroth. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen Geruch.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Walddost, und Wohlgemuth genennt wird, ist in der Medizin bekannt. (8. i.) Ihr Geschmack ist scharf, beissend, und gewürzhaft; sie ist als ein hitziges, auflösendes, und stärkendes Mittel bekannt; sie treibt auch den Schweiß, und ist bey Schwitzbädern in dem hiesigen Gebirglande gewöhnlich, daher auch die Benennung B a d k r a u t kömmt. Das destilirte Oel, in den hohlen Zahn gebracht, stillet die Schmerzen. Diese Pflanze befördert die *Menses*, lößt die Cartharrhe auf, und dienet auch gegen die Leucophlegmatie. Man bereitet davon ein Infusum, auch kann man das Kraut in Fuß, und Halbbädern gebrauchen (8. k.) In Italien bedienet man sich dieser Pflanze als Gewürze zu den Speisen. Scopoli berichtet, daß es einige für ein besonderes Verbesserungsmittel der schädlichen

Eigen-

(8. i.) Linné. mat. med. n 299.

(8. k.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 952.

Eigenschaften der Champions halten, und daher damit vermischen; das Kraut bewahret auch das Bier gegen das Sauerwerden. Die Blumen geben den Bienen ein besonderes gutes, und vieles Honig. Das Kraut mit den Blüthen getrocknet, und kleingeschnitten in Wasser abgekocht, färbt hellroth, auch röthlich hochbraun: zu diesem Ziele läßt man das Garn damit kochen, nimmt solches öfters heraus, und klopft es. (8. l) Will man Leinwand färben, so weickt man sie in Alaunwasser, trocknet sie wieder, legt sie zwey Tage lang in eine Brühe von der Rinde des Holzapfelbaumes, ringt sie aus, kocht sie dann in einer Lauge, und dann endlich mit dem Wohlgemuth. (8. m.)

CCXXIV. Quendel. Thymus.

A. K.

Kelch: zweylippig: die Oberlippe dreyzähnig; die Unterlippe zweyborstig: der Schlund mit Zotten geschlossen, zur Fruchtreife verengert.

---

595. Quendel. Thymus Serpillum. ☿.

Die Blätter eyförmig, am Grunde gefranzt; der Stengel niederliegend. *Foliis ovatis, basiciliatis; caulibus procumbentibus. Prim. flor. salisb. n.* 570.

Thymus Serpillum. Lin. spec. plant. 825. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 574.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 450.
Baierisch. *flora. n.* 923.

Wohn-

(8. l.) Linnè Reise. I. 67.
(8 m.) Vitat. mat. med. I. 70. Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen. p. 459. n. 75.

Wohnort. Auf dem Schloßberge, Mönchsberge, und auf dem Walle; bey Salzburg am Schloßberge in Werfen, und allenthalben an Hügeln, und Bergen. *

Blüthezeit. Junius, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und treibt sehr viele auf den Boden verbreitete, ästige Stengel. Die Blätter sind ziemlich klein, gestielt, am Rande ganz, und stehen einander gegenüber. Diese Pflanze ändert sehr ab, besonders in Rücksicht der Stellung, Bau, und Farbe der Blüthen. Die Blumen stehen gemeiniglich in Quirlen, und bilden, oder gedrängte Aehren, oder kugelförmige Häuptchen, oder sie stehen entfernt; auch zu vier in jedem Blattwinkel; gewöhnlich sind 2 Staubfäden länger, als die Blume, bisweilen aber auch kürzer. Die Blumenkrone ist gemeiniglich röthlicht, bisweilen auch weiß; manchmal bilden die obersten Blättchen eine Rose, oder ein wolliges Häuptchen. Die ganze Pflanze riecht sehr angenehm.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich; in den Apotheken ist *Serpilli herba* bekannt. (8. n.) Sie ist sehr aromatisch, stärkend, und wird äusserlich zu zertheilenden, warmen Ueberschlägen gebraucht. (8. o.) Linné berichtet, daß das Infusum dieses Krauts im Kopfwehe, der von einem Rausche herrühre, von guter Wirkung sey. Das destillirte Oel stillet die Zahnschmerzen. Die Blumen geben den Bienen viel Wachs und Honig, und sind auch ein Stärkungsmittel für dieselben. (8. p.) Die Irländer wissen im Winter dem Molken durch den Beysatz dieses Krauts einen angenehmen Ge-

(8. n.) Linné mat. med. n. 282.
(8. o.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 953.
(8. p.) Gleditsch. Bienenst. 215.
(8. q.) Gmelin. Naturforscher II. p. 119. n. 24.

Geschmack zu geben. Nach Neumans Versuchen läßt sich aus dem Kraute eine grosse Menge Kampfer mit Quendelgeruch erhalten. Der Saame in starkem Biere zerquetscht, ausgepreßt, und den Schaafen eingeschüttet, ist als ein vorzügliches Mittel gegen Dummheit, und Schwindel der Schaafe befunden worden. Diese Pflanze ist unter den Benennungen: Kudlkrauk, und Kandlkraut allgemein hier im Lande bekannt; man brennet daraus ein Wasser, welches gegen die Fraise dienlich seyn soll.

596. Bergbasilie. Thymus Acinos.

Die Quirle ungefähr sechsblüthig; die Stengel aufrecht; die Blätter eyförmig, spitzig, am Blattstiele herablaufend. *Verticillis subsexfloris, caule erecto; foliis ovato-acutis, in petiolum decurrentibus. Prim. flor. salisb. n.* 572.

Thymus Acinos. Lin. spec. plant. 826. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 575.

Wohnort. Im Zillerthale; auch in Werfen auf dem Söllberge im Krämer-Michlfelde gegen den waldigen Graben. *

Blüthezeit. Junius, Julius, Augst. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und treibt mehrere, gerade, einfache, viereckige, haarige Stengel. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, und nur gegen die vordere Spitze sehr weitläufig, auch gar nicht gezähnt. Die Blüthen stehen in Quirlen. Die Stiele sind einblüthig; die Kelche sind gestreift, und haarig; die Blumenkrone ist blau, und ragt über den Kelch kaum so viel heraus, als dieser lang ist. Diese ganze Pflanze ist ziemlich weißgrau, und wohlriechend.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze ist ebenfalls aromatisch, und wärmend. Die Blumen werden von den Bienen besucht. (8. q.)

597. Alpenquendel. Thymus alpinus.

Die Quirle ungefähr sechsblüthig; die Blätter vertieft, eyförmig, sehr wenig am Blattstiele herablaufend; die Blumenkrone dreymal länger als der Kelch. *Verticillis subsexfloris; foliis concavis, ovatis, vix in petiolum decurrentibus; corolla calyce triplo longiore. Prim. flor. Salisb. n.* 571.

Thymus alpinus. Lin. spec. plant. 826. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 575.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 451.

Wohnort. Allenthalben auf Alpen, auch in Niederungen in Werfen am Schloßberg, in Saalfelden auf der Burgerau; auch um Salzburg auf dem Ofenloch- Mönchs- Schloß- und Kapuzinerberge. ✱

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig, und treibt viele, lange, theils auf den Boden verbreitete, theils aufgerichtete, rundlichte, einfache, ziemlich glatte Stengel. Die Blättchen stehen einander gegenüber, sind gestielt, rundlicht, ganz, glatt, und grün. Die Blumen stehen wirbelförmig in den Winkeln der Blätter; die Stiele sind einblüthig. Die Kelche sind gestreift, an einer Seite röthlich, und allenthalben etwas zottig. Die Blume ragt über den Kelch zweymal so weit hervor, als dieser lang ist, sie hat eine Purpurfarbe, bisweilen ist sie auch rosenroth. Dieses Quendel besitzt ebenfalls einen aromatischen Geruch.

CCXXV.

(8. r.) Vikat. mat. med. I. 71.

CCXXV. Melisse. Melissa.

A. R.

Kelch: glockenförmig, spröde, weiter als die Blumenröhre, zweylippig; die Oberlippe dreyzähnig; die Unterlippe kürzer, zweytheilig. Blume: rachenförmig; die Oberlippe gewölbt, eingeschnitten; die Unterlippe dreyspaltig: das Mittelstück grösser, verkehrt herzförmig.

---

598. Bergmelisse. Melissa Calamintha.

Die Blüthenstiele aus den Achseln, gablicht, kürzer als das stützende Blatt. *Pedunculis axillaribus, dichotomis, folio fulciente brevioribus. Prim. flor. salisb. n.* 573.

Melissa Calamintha. Lin. syst. plant. Reich. III. 84. *n.* 3.
Mattuschka. *siles. n.* 452.
Kroker. flor. siles. n. 957.

Melissa, foliis subhirsutis, ovatis, acuminatis, acute serratis, petiolis ramosis, folia superantibus. Haller. histor. n. 241.

Thymus Calamintha. Scopoli. carn. 2. *n.* 733.

Wohnort. In Werfen auf dem Schloßberge, und bey Salzburg in der Vorstadt Stein an den Felsen des Kapuzinerberges, an der Strasse nach Aigen, auf dem Griese an der Salzache vor dem Lederthore. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anm.

Anmerk. Die Wurzel ist klein, und faserig, aus welcher mehrere Stengel kommen; diese sind aufrecht, ästig, viereckig, und haarig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, eyförmig = zugespitzt, oder verkehrt eyförmig, sägezähnig, und haarig. Die Blüthenstiele kommen aus den Achseln der Blätter, sind kürzer als das stützende Blatt, und ästig. Die Kelche sind gestreift, und ziemlich glatt; die Blumen sind blau. Die ganze Pflanze hat einen heftigen, aromatischen Geruch.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Bergmünze, Feldmünze, und wilder Poley genennt wird, ist in der Medizin bekannt; sie besitzt ähnliche Kräfte, wie die Münzen: ist balsamisch, und zertheilend; man bereitet ein destillirtes Wasser daraus. (8. s.)

599. Korn = Melisse. Melissa Nepeta.

Die Blüthen aus den Achseln der Blätter, gablich, länger als das stützende Blatt. *Pedunculis axillaribus, dichotomis; folio fulciente longioribus.*

Melissa Nepeta. Lin. spec. plant. 828. *n.* 4.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 926.

Melissa foliis hirsutis, ovatis, acuminatis, leniter serratis, petiolis ramosis, folium superantibus. Haller. hist. n. 240.

Wohnort. Auf dem Griese an der Salzache vor dem Lederthore mit *Ballota nigra*, und *Melissa Calamintha*. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Be-

(7. s.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 957.

Beschreibung: Die Wurzel ist faserig, und treibt mehrere Stengel; diese sind aufrecht, lang, viereckig, röthlich, zottig, und ästig; die Aeste stehen einander gegenüber. Die Blätter sind Gegenblätter, gestielt, ey- oder herzförmig, sägezähnig und behaart. Die Blumenstiele sind gemeiniglich kürzer als die ziemlich langgestielten stützenden Blätter, und ästig. Die Kelche sind gestreift, röthlich, die Zähne mit Haaren gefranzt. Die Röhre der Blumenkrone, und die Oberlippe sind purpurroth; die Unterlippe ist gegen den Schlund weiß, rothgedüpfelt, und bartig. Die ganze Pflanze giebt einen aromatischen, der Bergmelisse ähnlichen, aber nicht so heftigen, und daher auch angenehmeren Geruch von sich.

CCXXVI. Scharlachkraut. Horminum.

A. R.

Kelch: glockenförmig, mit 4 gleichen Einschnitten, oder Zähnen, der fünfte ist grösser, und ausgerandet. Die **Blume:** zweylippig; die Oberlippe hohl.

600. Pyrenaisches Scharlachkraut. Horminum pyrenaicum.

Die Blätter eyrund, stumpf; der Stengel nackt. *Foliis ovatis, obtusis; caule nudo.*

Horminum pyrenaicum. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 90. n. 1.

Horminum foliis cordatis (potius ovatis) obtusis, caule nudo. Haller. hist. n. 243.

Wohn-

Wohnort. Auf Alpen nach Herrn H. K. R. u. D. W. K. Jraseck. (8. t.)

Blüthezeit. Vermuthlich im Sommer. ♃.

Beschreib. Diese Pflanze erreicht keine ansehnliche Grösse. Der Stengel ist ohngefähr Fuß hoh, viereckig, unterhalb beblättert, oben aber nackt. Die Blätter sind gestielt, eyförmig, etwas herzähnlich, stumpf, und sägezähnig. Die Blumen stehen in Quirlen; die Quirle sind ohngefähr achtblüthig, und werden von kleinen eyförmig-lanzettähnlichen, oder zugespitzten, vollkommenen ganzen Deckblättchen gestützt. Der Kelch ist zehenstreifig, mit wechselweise dickeren Streifen, fast zweylippig, oder fünfzähnig, die Oberlippe nämlich ist dreyzähnig; die Unterlippe zweyspaltig: mit kreuzförmig aufeinander liegenden Theilen. Die Blume ist groß, und rothblau: die Oberlippe ist zweyspaltig, die untere dreyspaltig; die Stücke sind rundlicht.

CCXXVII. Helmkraut. Scutellaria.

A. R.

Kelch: die Mündung vollkommen ganz, bald nach abgefallener Blume von der obern deckelförmigen Lippe geschlossen. **Blume:** zweylippig; die Oberlippe dreyspaltig, helmförmig, die Unterlippe einfach.

---

601. Gemeines Helmkraut. Scutellaria galericulata.

Die Blätter herzförmig - lanzettähnlich, gekerbt; die Blüthen aus den Achseln. *Foliis cordato - lanceolatis*,

(8. t) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik I. B. I. St. p. 43.

tis, crenatis; floribus axillaribus. Prim. flor. salisb. n. 576.

Scutellaria galericulata. Lin. spec. plant. 835. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 576.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 454.

Tertianaria Tabernem. 766.

Wohnort. In Werfen unterm Jägerbichl am Zaune der Burgergärten; auch um Salzburg vor dem neuen Thore in dem Graben neben der Strasse; und allenthalben an Wassergräben. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht. Der Stengel ist aufrecht, lang, viereckig, hohl, glatt, röthlich, und ästig. Die Blätter stehen auf kurzen Stielen einander gegenüber, sind glatt, und haben erwähnte Figur. Die Blumen stehen zu zwey, oder auch einzeln in den Winkeln der Blätter, und sind gemeiniglich alle gegen eine Seite gekehrt; der Kelch bildet nach dem Verblühen einen geschlossenen Helm, daher auch die Benennung dieser Pflanze rühren mag; die Blumenkrone ist dreymal länger als der Kelch; die Oberlippe ist lappig, hohl; die Unterlippe ist dreyspaltig; die Farbe der Blumen ist blau.

Gebrauch. Diese Pflanze war ehemals in der Medizin gewöhnlich; das Kraut ist in den Apothecken unter der Benennung *Tertianariæ herba*, bekannt, und soll im dreytägigen Fieber wirksam seyn; daher diese Pflanze auch Fieberkraut, und Tertiankraut genennt wird. (8 v.)



(8. v.) Mattuschka. a. a. O.

CCXXVIII. Braunelle. Prunella.

A. R.

Kelch: zweylippig. **Blume:** zweylippig. **Staubfäden:** gablicht, nur auf einer Spitze Staubbeutel tragend. Die Narbe zweyspaltig.

---

602. Gemeine Braunelle. Prunella vulgaris. ☿.

Die Blätter durchaus eyförmig, die Blumen noch einmal so lang als der Kelch. *Foliis omnibus ovatis; corolla calyce duplo longiore. Prim. flor. salisb. n.* 574.

Prunella vulgaris. Lin. spec. plant. 837. *n.* 1.
Naturhistor. Briefe *II.* 246. *n.* 267.
Baierisch. *flora. n.* 928.
Scopoli. carn. II. n. 715.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 445.

Wohnort. Allenthalben an Wegen, Hügeln, auf gebauten, und ungebauten, fetten, und magern Boden. ✱

Blüthezeit. Junius, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig, und gelb. Der Stengel ist aufrecht, viereckig, haarig. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind gestielt, eyförmig-lanzettähnlich, und am Rande bald sägezähnig, bald zerschnitten, bald vollkommen ganz. Die Blumen bilden eine Aehre, welche bald eyförmig, bald abgestutzt ist. Die Blumen sind blau. Die Oberlippe ist helmförmig, ganz und gefranzt; die Unterlippe ist dreylappig; der mittlere Lappe ist grösser als die übrigen.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. (8. w.) Das Kraut ist in den Offizinen unter der Benennung *Prunellæ herba* bekannt; sie besitzt stärkende, und zusammenziehende Kräfte, das Dekoktum davon mit Honig vermischt, soll in der Angina gute Wirkung thun: sie wird auch als ein wundheilendes, und blutstillendes Mittel gerühmt. Die noch zarten Blätter werden an einigen Orten als Salat gespeiset; und sind auch zum Viehfutter sehr dienlich. (8. x.) Die Blumen geben den Bienen vielen Stoff zu Wachs, und Honig.

603. Großblumige Braunelle. Prunella grandiflora.

Die Blumen viermal so lang, als der Kelch; die Blätter durchaus eyförmig, gestielt. *Corolla calyce quadruplo longiore; foliis omnibus ovatis, petiolatis. Prim. flor. salisb. n.* 575.

Prunella grandiflora. Naturhist. Briefe. *II.* 246. *n.* 268.
Baierisch. *flor. n.* 929.
Kroker. flor. siles. n. 965.

Prunella foliis ovatis, oblongis, calycibus superne tridentatis. Haller. hist. n. 278.

Wohnort. Am Leopfarsteige in Werfen; auch auf dem Mönchsberge neben dem Laboratorium, und allenthalben an bergigen, trocknen, und sonnigen Stellen.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

(8. w.) Linnè mat. med. n. 309.
(8. x.) Mattuschka. flor. siles. n. 455. Kroker. flor siles. n. 964.

Anmerk. Die angeführten Kennzeichen unterscheiden diese Art von der vorigen.

II. Ordnung.

Bedecktsaamige. Angio spermia.

Der Saame in ein Gehäuse eingeschlossen.

CCXXIX. Bartsie. Bartsia.

A. K.

Kelch: zweylappig, ausgerandet, so, daß er fast vierspaltig zu seyn scheinet, gefärbt. **Blume:** zweylippig, weniger als der Kelch gefärbt; die Oberlippe länger. **Kapsel:** zweyfächerig.

604. Alpenbartsie. Bartsia alpina.

Die Blätter einander gegenüber, herzförmig, stumpfsägezähnig. *Foliis oppositis, cordatis, obtuse-serratis. Prim. flor. salisb. n.* 577.

Bartsia alpina. Lin. spec. plant. 839. *n.* 4.
Scopoli. flor. carn. n. 750.
Kroker. flor. siles. n. 967.
Baierisch. *flora. n.* 933.

Staehelinia foliis cordatis, amplexicaulibus, serratis, floralibus coloratis. Haller. hist. n. 312.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale, am Wege nach dem Scheibenkarrl, bey Schwemm; ferner hinter dem Dorfe Leßach am Gangsteige in Lungau;

gau; auch auf dem Untersberge gegen dem hohen Throne zu oberhalb der Klinglerscharte. *

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zart, weiß, kriechend, und gegliedert. Die Stengel, deren mehrere zusammen aus der Wurzel kommen, sind aus dem Niedergebogenen aufrecht, rundlicht, röthlicht, einfach, haarig, und beblättert. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, und werden gegen oben zu immer grösser, so, daß die untersten die kleinsten sind; alle umfassen den Stengel. Die obersten Blumen oder Deckblätter sind gefärbt. Die Blumen sind aufrecht, viel länger als der Kelch, haarig, und dunkel violetblau. Die Oberlippe ist helmförmig, ausgerandet, länger als die Unterlippe; diese ist dreyspaltig: die Lappen aufwärts gerichtet; die Röhre ist krum, lang, und weißlicht. Der Kelch ist zweylappig, die Lappen sind aber wieder gespalten, so, daß der Kelch fast vierlappig zu seyn scheinet: die Lappen sind dunkel violet, und zottig. Die ganze Pflanze hat ein düsteres, dunkles Ansehen, und wird im Trocknen allzeit schwarz.

CCXXX. Hahnenkamm. Rhinanthus.

A. R.

Kelch: bauchig, vierspaltig, zusammengedrückt. **Blume:** zweylippig. **Kapsel:** stumpf, zusammengedrückt, zweyfächerig.

---

605. Gemeiner Hahnenkamm. Rhinanthus Crista galli.

Die Oberlippe der Blume zusammengedrückt, kürzer; die Kelche nackt. *Labio corollæ superiori compresso, breviori; calycibus glabris. Prim. flor. salisb. n. 578.*

Rhinan-

Rhinanthus crista galli. Pollich. *palat.* n. 579.
Mattuschka. *siles.* n. 456.
Baierisch. *flora.* n. 934.

Wohnort. Im Schieggl zu Werfen, auch auf dem Mönchsberge, und allenthalben auf Wiesen, und Aeckern.

Blüthezeit. May, Junius. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist klein, und jährig; der Stengel ist aufrecht, eckig, rauch, und sehr oft nur einfach. Die Blätter stehen einander gegenüber, so auch die Aeste. Die Blätter sind ungestielt, lanzettförmig, und sägezähnig. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine Aehre; jede Blume ist von einem dreyeckigen, oder eyförmig zugespitzten, sägezähnigen Blatte gestützt. Der Kelch ist blaßgelb, und glatt. Die Blumen sind gelb; die Oberlippe ist an der Spitze blau, oder purpurfärbig.

Gebrauch. Die Blumen werden von den Bienen besucht, welche aus selben Stoff zu Wachs und Honig sammeln. Uebrigens ist diese Pflanze, welche auch Klapperkraut, Rodel, und Glitsch genennt wird, sehr verhaßt; indem das Brod, wenn sich der Saame dieser Pflanze in grosser Menge unter dem Getreide befindet, blau wird. Der hiesige Landmann jätet diese Pflanze soviel als möglich ist aus den Korn- und Weizen Saaten, wo sie oft in ausserordentlicher Menge im Gebirglande wächst; man nennt diese Arbeit das Klaffen: denn diese Pflanze führet auch hier im Lande, wie um Schönberg (8. y.) die Benennung Klaff, welche von dem Klappern des Saamens herrührt, das nach dem Verblühen bey dessen Reife wahrzunehmen ist.



606.

(8. y.) Baierisch. flora. a. a. O. p. 15[illegible]

606. Zottiger Hahnenkamm. Rhinanthus Alectorolophos.

Die Oberlippe der Blume zusammengedrückt, kürzer; die Kelche zottig. *Labio corollæ superiori compresso, breviori; calycibus villosis. Prim. flor. salisb. n.* 579.

Rhinanthus alectorolophos. Pollich. palat. n. 580. Baierisch. *flor. n.* 935.

Wohnort. In der Großschartenalpe zu Werfen, und allenthalben mit der vorigen Art.

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Anmerk. Diese Pflanze ist der vorigen sehr ähnlich, und unterscheidet sich hauptsächlich nur durch ihre zottigen Kelche.

CCXXXI. Augentrost. Euphrasia.

A. K.

Kelch: walzenförmig, vierspaltig. **Blume:** zweylippig. **Staubbeutel:** zweylappig: der eine Lappen der untern Staubbeutel mit einem kleinen Stachel. **Saamenkapsel:** eyrund = länglicht, zweyfächerig.

---

607. Gemeiner Augentrost. Euphrasia officinalis. ☿.

Die Blätter eyförmig, gestreift, stumpf, gezähnt. *Foliis ovatis, striatis, obtusis, dentatis. Prim. flor. salisb. n.* 580.

Euphra-

Euphrasia officinalis. Lin. spec. plant. 841. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 581.
Mattuschka. *siles. n.* 457.

Wohnort. Allenthalben auf Feldern, Viehweiden, in Auen, und an Strassen, auch auf Alpen.

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist sehr klein. Der Stengel ist aufrecht, rund, ästig, und haarig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind sehr kurz gestielt, eyförmig, und spitzig gezähnt. Die Blumen sitzen gegen dem Ende der Stengel, und Zweige in den Achseln der Blätter. Die Oberlippe ist gewölbt, aufwärts gebogen; die Unterlippe ist dreylappig, die Lappen sind zweyspaltig. Die Farbe der Blumen ist ziemlich wandelbar, gemeinialich weiß; die Unterlippe ist aber auch sehr oft gelb gefleckt, und die Oberlippe purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt; sie ist bitter, zusammenziehend, und soll in verschiedenen Augenkrankheiten wirksam seyn, daher auch die Benennung kömmt. Das Vieh frißt das Kraut gerne, (8. z.) und die Blumen geben den Bienen Honig. (9. a.) Die Zillerthaler nennen diese Pflanze Spöttlich; im Pongau ist sie unter dem Namen Milchdieb bekannt; man giebt ihr diese Benennung vermuthlich darum, weil zu jener Zeit, wann diese Pflanze erst zu blühen beginnt, die übrigen Kräuter schon verblüht sind, die Weiden mager werden, und die Milch bey den Kühen sich vermindert.

608.

(8. z.) Mattuschka. a. a. O.
(9. a.) Gleditsch. Bienst. 254.

608. Salzburgischer Augentrost. Euphrasia salisburgensis. *Tab. I. fig. 1.*

Die Blätter wechselweise, schmal lanzettförmig, spitzig, fast borstenförmig gezähnt. *Foliis alternis, lineari-lanceolatis, acutis, fere setaceedentatis.*

Euphrasia salisburgensis. Botanisches Taschenbuch. v. J. 1794. *p.* 190.

Wohnort. Am Ofenlochberge, Kapuzinerberge, und Viehberge.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist klein, weißlicht, und jährig. Der Stengel ist aufrecht, rund, fast glatt, bisweilen wie etwas bestäubt, dunkelpurpurroth, und ästig. Die Aeste stehen wechselweise, aufrecht. Die Blätter stehen ebenfalls wechselweise, sind ungestielt, schmal lanzettförmig spitzig, und am Rande mit spitzigen, langen, fast borstenförmigen Zähnen versehen: übrigens düster, oder röthlichgrün, und glatt. Bisweilen steht doch ein Ast, auch manches Blatt dem andern gegenüber. Die Blüthen sind in allen ihren Theilen viel kleiner als an der gemeinen Art. Ich fand diese Pflanze immer an sandigen, magern Orten. Sollte etwa alles dieses nur von der Beschaffenheit des Bodens herrühren, und gegenwärtige Pflanze nur eine Abart der vorigen seyn? — Allein ich fand beyde Pflanzen in diesem Boden, ja auf der nämlichen Stelle so nahe beysammen, daß ihre Entfernung von einander auch keines Fingers Breite betrug. Cultur und Anzucht aus den Saamen wird alle Zweifel lösen; bis dahin dürfte sie wohl vielleicht eben so gut als *Prunella grandiflora*, und *Cistus grandiflorus* u. a. d. m. als eine eigene Art gelten können. Herr Funk wird diese Pflan-

ze,

ze, wie er es versprach, einst ganz und genau bestimmen. (9. b)

609. Brauner Augentrost. Euphrasia Odontites.

Die Blätter schmal lanzettförmig, spitzig, durchaus sägezähnig. *Foliis anguste lanceolatis, acutis, omnibus dentatis. Prim. flor. salisb. n.* 581.

Euphrasia Odontites. Lin. spec. plant. 841. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 582.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 458.

Wohnort. Im Zillerthale; ferner in Werfen unter dem Jägerbichl an der Burgerau; auch im Lazarethwäldchen; dann ausser dem Stein, und allenthalben um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist klein. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 1 Schuh hoh, etwas rauh, eckig, und ästig. Die Aeste, und Blätter stehen einander gegenüber; letztere sind stiellos, schmal lanzettförmig, ziemlich weitschichtig gezähnt, und rauh. Die Blumen bilden gegen dem Ende des Stengels, und der Zweige gleichsam Aehren, stehen einzeln, oder auch bisweilen zu zweyen in den Winkeln der Blätter auf Stielen, und manchmal gegen eine Seite gekehrt. Die Blumenkrone ist purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze ist für das Vieh ein angenehmes Futter. Die Bienen erhalten aus den Blüthen Wachs, und Honig. Nach Plinius soll das Kraut wider die Zahnschmerzen dienen. Schwenkfeld berichtet, daß es gequetscht, und in die Schuhe gelegt, nach einer allgemei-

---

(9. b.) D. I. I. Römer Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 39.

gemeinen Erfahrung des schlesischen Frauenzimmers den zu starken Abgang der *Menses* hemmen soll. (9. c.)

CCXXXII. Kuhweizen, oder Fleischblume. Melampyrum.

A. K.

Kelch: vierspaltig. **Blume:** rachenförmig; die Oberlippe zusammengedrückt, am Rande zurückgeschlagen. **Kapsel:** zweyfächerig, schief, zusammengedrückt, an der einen Nath aufspringend. **Saamen:** zwey, höckerig.

610. Kammförmiger Kuhweizen. Melampyrum cristatum.

Die Aehren viereckig; die Deckblätter herzförmig, dicht, feingezähnt, dachziegelförmig übereinander gelegt. *Spicis quadrangularibus; bracteis cordatis, compactis, denticulatis, imbricatis.*

Melampyrum cristatum. Lin. spec. plant. 842. *n.* 1.
Scopoli. carn. n. 757.
Pollich. palat. n. 584.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 939.
Kroker. flor. siles. n. 972.

Melampyrum, foliis integerrimis, floribus spicatis, bracteis duplicatis, cristatis, imbricatis. Haller. hist. n. 311.

Wohnort. Ausserhalb dem Lazarethwäldchen, unterm Gebüsche auf den Wiesen zwischen der Glan, und der

(8. c.) Mattuschka. a. a. O.

der Strasse, welche nach den Mooshöfen führt, wo ihn Herr Gebhart, und Herr Wesenauer fanden.

Blüthezeit. Junius. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist klein, und spindelförmig; der Stengel ist aufrecht; unten rundlicht, oberhalb aber viereckig, wenig beblättert, und ästig: die Aeste stehen armförmig einander gerade gegenüber. Die Blätter stehen ebenfalls gegenüber, sind stiellos, schmal lanzettförmig, auch linienförmig; am Rande, und an den Nerven mit kurzen, steifen Haaren gefranzt, und davon rauch, übrigens ganz, und nur an der Basis manchesmal gezähnt. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Aeste, kurze, dichte, viereckige Aehren. Jede Blume ist mit einem fast herzförmigen, rundlichten, am Rande fein- und borstiggezähnten, kammartigen, gelb- oder röthlichgrünen, zusammengelegten, verbleibenden Deckblatte versehen. Der Kelch ist halb vierspaltig, und haarig. Die Blume ist kammartig, gelb, auch röthlich. Die Röhre ist zusammengedrückt, und krum. Die Oberlippe ist am Rande haarig, zurückgeschlagen; übrigens kappenförmig.

Gebrauch. Das Rindvieh geht begierig an die junge Pflanze.

611. Wachtelweizen. Melampyrum arvense.

Die Aehre kegelförmig, weitläufig; die Zähne der Deckblätter borstenförmig gefärbt. *Spicis conicis, laxis; bracteis dentato-setaceis, coloratis.*

Melampyrum arvense. Lin. spec. plant. 842. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 582.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 459.
Lin. Pfl. Syst. im Auszuge. *III.* Th. *p.* 437. *n.* 2. *Tab. XI. fig.* 3. *Me-*

Melampyrum, foliis integerrimis, bracteis semipinnatis. Haller. hist. n. 310.

Wohnort. Auf dem Gschwandtanger im Gschwandtfelde zu Werfen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist klein, und spindelförmig. Der Stengel wird ohngefähr Fuß hoh, ist aufrecht, viereckig, scharf anzufühlen, grün, oder auch röthlich, gegliedert, und ästig; die Aeste stehen armförmig einander gegenüber. Die Blätter sind Gegenblätter, sehr kurz gestielt, oder auch stiellos, lang, und schmal lanzettförmig, am Rande ganz, und nur gegen oben zu am Stengel an der Basis borstenartig gezähnt. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Aeste eine weitschichtige Aehre. Jede Blume ist mit einem gefärbten, purpurrothen, borstig-gezähnten, an der untern Seite oft mit drüsenartig punktirten Deckblatte versehen. Die Blumen sind purpurroth, und gelb gefleckt. Der Kelch ist vierspaltig, gestreift, und die Theile endigen sich in eine lange Granne; übrigens ist er röthlich, und haarig. Die Röhre der Blume ist lang, zurückgekrümt, purpurroth, und am Ende gelb. Der Schlund ist gelb. Die kappenförmige Oberlippe ist purpurfärbig, am Rande zurückgebogen, und mit rothen Haaren besetzt. Die Unterlippe ist dreyspaltig, und gelb. Der Stengel wird im Trocknen eisenblau, und das Kraut schwarzblau. Der Saame liegt 2 Jahre in der Erde, ehe er aufgeht.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Schwarzweizen, und Mohrweizen genennt wird, vermehrt sich auf einem mittelmässigen Boden überaus stark; hingegen auf einem gar zu guten, oder gar zu schlechten, und magern findet man sie nicht. Aus dem Saamen läßt sich ein Mehl bereiten, und aus diesem ein Brod backen, das

schwarz,

schwarz, und etwas bitter, jedoch unschädlich ist. Die jungen Pflanzen werden von dem Rindvieh, und auch von den Schaafen gerne gefressen. (9. d.) Das Kraut, in Wasser gekocht, giebt eine blaue Farbe; aber in der Probe einer solchen Küpe, wie sie aus dem Indigo bereitet wird, läßt sich diese Brühe nicht dazu bringen, daß sie gelb würde, und Blumen würfe. Diese blaue Lauge ist nicht so beständig wie Indigo, dauert aber dennoch im starken Weinessig, und wird von Säuern nicht verändert; nur die stärkere Salpetersäure macht sie blaß, und verschwinden; mit Galläpfeln wird sie hohgrün, und mit Weinsteinöl gekocht, roth. Diese Pflanze äussert auch vor den meisten blauen Farben des Gewächsreiches das besondere, daß sie nicht von Säuern, sondern von Laugensalzen roth wird. (9. e.) Die Blumen werden wie an den übrigen Arten von den Bienen fleißig besucht. (9. f.) Nach Schwenkfeld soll das Kraut Geschwüre heilen. (9. g.)

612. Hainkuhweizen. Melampyrum nemorosum.

Die Blüthen einseitig, ungeähret; die Blüthenblätter herzförmig, gezähnt: die obersten blüthenlos, gefärbt; die Kelche zottig. *Floribus secundis, remotis; foliis floralibus cordatis, dentatis: supremis ananthemis, coloratis; calycibus villosis. Prim. flor. salisb. n.* 582.

Melampyrum nemorosum. Lin. spec. plant. 843. *n.* 3.

Baierisch. *flor. n.* 941.

Kroker. flor. siles n. 974.

Melam-

(9. d.) Gleditsch. Abhandl. I. 306.

(9. e.) Schwedisch. Abhandl. XIX. B. p. 196. 1757. Kenntniß der Mahler = und Färberpfl. p. 460. n. 76.

(9. f.) Gleditsch Bienenst. 248.

(9. g.) Mattuschka. a. a. O.

Melampyrum, foliis ovato lanceolatis, floralibus hamatis, acute dentatis, patulis, calycibus hirsutis. Haller. hist. n. 509.

Wohnort. In Laubhölzern um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August. ☉

Beschreib. Die Wurzel ist klein. Der Stengel ist 1 Fuß, bis Ellen hoh, aufrecht, viereckig, und ästig. Die Aeste stehen armförmig. Die Blätter sind Gegenblätter; sie stehen auf kurzen, dicken, haarigen Stielen, und sind eyförmig zugespitzt, bald ganz, bald pfeilförmig, und an der Basis ohrförmig gezähnt. Die Blumen sitzen in den Winkeln der einander gegenüberstehenden Deckblätter bald einzeln, bald gepaart. Die Deckblätter sind schwarz-blau, und am Rande gezähnt. Die Blumen sind gelb.

613. Wiesenkuhweizen. Melampyrum pratense.

Die Blüthen einseitig, gepaart; die untersten Blätter vollkommen ganz; die Blüthenblätter gefiedert zerschnitten. *Floribus secundis, conjugatis; foliis inferioribus integerrimis, floralibus pinnatifidis. Prim. flor. salisb. n.* 582.

Melampyrum pratense. Lin. spec. plant. 843. *n.* 4.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 561.
Baierisch. *flor. n.* 942.

Melampyrum foliis immis integerrimis, mediis dentatis, floralibus hastatis. Haller. hist. n. 308.

Wohnort. Im Zillerthale auf dem Ziethorn; im Lungau auf Feldern; auch auf dem Mönchsberge bey Salzburg.

Blüthezeit. May, August. ☉

An-

Anmerk. Die Wurzel ist sehr klein. Der Stengel ist aufrecht, etwas eckig, und ästig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind lanzettförmig, und fast stiellos, oft ziemlich breit, manchmal auch sehr schmal, und gemeiniglich am Rande ganz. Die Deckblätter sind an der Basis borstenförmig gezähnt. Die Blumen sind gelb, und anfangs geschlossen, endlich öffnen sie sich, und werden im Alter blaß. Diese Pflanze wird im Trocknen schwarz.

Gebrauch. Das Rindvieh frißt diese etwas scharfe Pflanze gerne; die Butter erhält davon eine sehr gelbe Farbe, und einen vorzüglich guten Geschmack. Die Schweine fressen das Kraut nicht; gehen aber dem ausgefallenen Saamen sehr nach. (9. h.) Die Bienen holen aus den Blumen Stoff zum Honig.

614. Waldkuhweizen. Melampyrum sylvaticum.

Die Blüthen einseitig, gepaart; die Lippen klaffend; die Blätter vollkommen ganz, schmal lanzettförmig: die obersten gefiedert gezähnt. *Floribus secundis, conjugatis; corollis hiantibus; foliis integerrimis, anguste lanceolatis: supremis pinnato - dentatis.*

Melampyrum sylvaticum. Lin. spec. plant. 843. *n.* 5.
Scopoli. carn. n. 976.
Kroker. flor. siles. n. 976.
Baierisch. *flora. n.* 943.

Melampyrum foliis integerrimis, floribus hiantibus. Haller. hist. n. 307.

Wohnort. Auf dem Burgerberge, und am Wege nach dem Blümbache, auf dem Haidberge, auf dem Eisenstei-

(9. h.) Mattuschka. flor. siles. n. 561.

steine, oder rothen Wand, im Burgerwalde, und bey Zehendhof in Werfen; auch am Fuße des Untersberges.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist klein. Der Stengel ist rundlicht, oder stumpfeckig, und ästig. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind sehr kurz gestielt, ziemlich lang, und schmal; der Rand ist gewöhnlich vollkommen ganz. Die Blumen sind nicht groß, offen, und durchaus gelb; nur an der Unterlippe befinden sich oft zwey dunkle, fast purpurfärbige Flecken. Die Oberlippe, oder der Helm ist rundlicht, ausgerandet, auswendig glatt, inwendig aber mit gelblichten Haaren besetzt. Diese Pflanze wird im Trocknen ebenfalls schwarz.

CCXXXIII. Schuppenwurz. Lathræa.

A. K.

Kelch: vierspaltig, weit, gefärbt. **Blume:** zweylippig. Eine flachgedrückte **Drüse** am Grunde des Fruchtknotens. **Narbe:** einfach. **Kapsel:** einfächerig.

---

615. Gemeine Schuppenwurz. Lathræa squamaria.

Der Stengel vollkommen einfach; die Blüthen überhangend; die Unterlippe dreyspaltig. *Caule simplicissimo; floribus nutantibus; labio inferiore trifido. Prim. flor. salisb. n.* 585.

Lathræa squamaria. Lin. spec. plant. 844. *n.* 4.
Scopoli. flor. carn. n. 760.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 462.

Wohnort. Im Zillerthale; auch um Neumarkt in Waldungen; ferner in Werfen im Hocheckwalde, und Burgerwalde; auch im Pinzgau in Waldungen, dann auch am Fuße des Gaißberges, zu Aigen, und bey Hellbrunn. ✱

Blüthezeit. May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel bestehet aus dachziegelförmig fest übereinander liegenden, rundlichten, weissen, fleischigen Schuppen, und verbreitet sich verschiedentlich in der Erde; sie treibt mehrere Stengel, welche dick, fleischig, weiß, einfach, und blattlos sind; nur einige weiße, oder etwas röthliche Schuppen besetzen den Stengel; die Blumen bilden gegen dessen Spitze eine einseitige Aehre; die Blumen sind gestielt, und nickend, jede Blume wird von einem fast viereckigen, gefärbten, röthlichen Deckblatte gestützt. Der Kelch ist haarig, und rosen- oder auch purpurroth; die Oberlippe ist ebenfalls roth, die Unterlippe ist weißlicht; ich fand sie auch nicht selten unzertheilt, oder nur gekerbt. Diese Pflanze wird im Trocknen gemeiniglich schwarz, und wird an einigen Orten im Gebirglande Sanickel genannt.



CCXXXIV.

CCXXXIV. Tozzie. Tozzia.

A. K.

Kelch: vierspaltig, kurz, regelmässig. **Blume**: trichterförmig, lippig; die obere Lippe zweyspaltig; die untere dreyspaltig. **Kapsel**: vom Kelche eingehüllt, kugelförmig; einfächerig, einsaamig.

616. **Alpentozzie.** Tozzia alpina. *Prim. flor. salisburg.* n. 584.

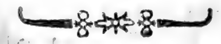
Tozzia alpina. Lin. spec. plant. 844. *n.* 1. Schrank. baierisch. *flor. n.* 945.

Tozzia. Haller. hist. n. 298.

Wohnort. Auf der Höhe des Hainzenberges im Zillerthale; auch auf dem Untersberge, in der Klinglerscharte, und am Wasserfalle bey der Kugelmühle. *

Blüthezeit. Junius, Julis. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist saftig, vierkantig, hohl, und etwas wollig. Die Blätter stehen, so wie die Zweige, einander gegenüber: sie sind stiellos, eyförmig, weitschichtig, und grobgezähnt, aderig, und am Grunde schuppenähnlich, gehäuft, in mehrern Reihen übereinander. Die Blumen sind gelb. Die Unterlippe ist rothpunktirt.



CCXXXV. Läusekraut. Pedicularis.

A. B.

Kelch: fünfspaltig. **Blume:** zweylippig: die Oberlippe gewölbt: die Unterlippe dreytheilig. **Kapsel:** zweyfächerig, mehrsaamig, oben aufspringend.

---

* Mit ästigem Stamme.

617. Sumpfläusekraut. Pedicularis palustris. ☿.

Der Stengel ästig; die Blätter gefiedert; die Blättchen gefiedert zerschnitten; die Einschnitte gezähnt; die Kelche geschnabelt; der Helm stumpf. *Caule ramoso, foliis pinnatis: pinnis pinnatifidis; laciniis dentatis; calycibus cristatis; galea obtusa. Prim. flor. salisb. n.* 586.

Pedicularis palustris. Lin. spec. plant. 545. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 587.
Mattuschka. *siles. n.* 463.

Wohnort. Auf dem Brielaumoose bey Zell im Pinzgau; auf dem Wildmoose, und gegen Hellbrunn bey Salzburg; auch auf der Großschartenalpe in Werfen, und allenthalben auf feuchten Wiesengründen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Anmerk. Der Stengel wird bey zwey Schuhe hoh, und ist sehr ästig. Die Aeste sind wieder in Arme ausgestreckt; die Blätter haben erwähnte Figur. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, bilden gegen der Spitze des Stengels eine lockere Aehre, und sind purpurroth.

roth. Diese Pflanze hat gemeiniglich ein düsteres Aussehen, und wird im Trocknen schwarz.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. (9. i.) Das Kraut ist in den Apotheken unter der Benennung: *Pedicularis aquaticæ herba*, bekannt. Das Rindvieh frißt diese Pflanze nicht, jedoch die Ziegen, und zwar ohne Schaden. Man behauptet, daß das Vieh davon Läuse bekomme, aber es scheinet dieß vielmehr eine falsche, böse Nachrede zu seyn, und man dürfte bey einer Untersuchung vielleicht finden, und sich überzeugen müssen, daß vielmehr Mangel an Reinlichkeit die eigentliche Ursache der Entstehung der Läuse bey dem Viehe war.

618. Schnabelförmiges Läusekraut. Pedicularis rostrata.

Der Stengel fast ästelos; der Helm spitzig geschnabelt; die Kelche etwas behaart; an den Rändern knorrig gedüpfelt. *Caule subsimplici; galea acute rostrata; calycibus subpilosis, margine callosopunctatis. Prim. flor. salisb. n.* 587.

Pedicularis rostrata. Lin. spec. plant. 845. *n.* 3.
Scopoli. flor. carn. n. 764.
Schrank. baierisch. *flora. n.* 948.

Pedicularis caule procumbente, ramoso; floribus rostratis sparsis. Haller. hist. n. 322. *Tab.* 8. *f.* 1.

Wohnort. Auf Alpengebirgen; z. B. auf den Wareggerbergmädern im Zillerthale; auch auf dem Untersberge.

Blüthezeit. Julius. ⊙

Anm.

(9. i.) Linnè mat. med. n. 314.

Anmerk. Der Stengel ist gemeiniglich ganz einfach; manchmal aber auch ästig; bald an der Basis niedergebogen, bald vollkommen aufrecht; auch die Höhe, welche diese Pflanze erreicht, ist sehr wandelbar; auf Niederungen gemeiniglich beträchtlicher. Freyherr von Moll fand an dem Wege nach dem Breitenkarr, und auf den Wareggerbergmädern Exemplare, die kaum anderthalb Zolle hoch waren. Auf dem Untersberge traf ich Pflanzen, wovon die kleinsten 4 Zolle, die grösten aber über einen Schuh massen, und ganz einfach waren. Die Blätter sind dem Umrisse nach lanzettförmig, gefiedert, und die Blättchen wieder gefiedert eingeschnitten. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine lockere Aehre, und sind roth. Der Helm ist sehr lang, und spitzig geschnabelt.

** Mit sehr einfachem Stengel.

619. Karlszepter. Pedicularis Sceptrum Carolinum.

Der Stengel einfach; die Blüthen wechselweise, und zu drey im Quirle; die Blumen geschlossen; die Kelche spitzig gekerbt; die Kapseln regelmässig; die Blätter gefiedert; die Blättchen gefiedert zerschnitten: die Stücke gerundet, gekerbt. *Caule simplici; floribus alternis, ternoque verticillatis; corollis clausis, calycibus acute crenatis, capsulis regularibus; foliis pinnatis, pinnis pinnatifidis, laciniis rotundatis, crenatis.*

Pedicularis Sceptrum Carolinum. Lin. spec. plant. 845. *n.* 5.
Baierisch. *flora. n.* 949.

Sceptrum Carolinum. Lin. flor. Lappon. p. 206. *n.* 243. *Tab. IV. fig.* 4.

Wohn-

Wohnort. An dem Gehwege, oder sogenannten Gangsteige nach Glanegg über das Wildmoos.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus langen, dicken Zasern. Der Stengel erreichet eine Höhe von 2 — 3 Schuhen, ist rund, aufrecht, markig, glatt, und nackt. Die Wurzelblätter sind zahlreich, aufgerichtet, lang, herablaufend gefiedert. Die Blättchen sind gefiedert zerschnitten: die Stücke fast halbkreisrund, und stumpf gekerbt. Die Stengelblätter stehen an den Blüthen, und sind deckblättchenartig. Die Blüthen stehen meistens wechselweise; die Kelche sind glatt, ihre Theile gekerbt; die Blumen sind groß, zweymal so lang als der Kelch, gelb, aber am Rande der Lippen purpurroth.

620. Zopfiges Läusekraut. Pedicularis comosa.

Der Stengel vollkommen einfach; die untern Blätter doppelt gefiedert, die obersten herablaufend gefiedert; die Aehre gedrängt, mit untermengten Blättern; der Helm stumpf, wollig. *Caule simplicissimo; foliis inferioribus duplicato-pinnatis, supremis decurrenti-pinnatis; spica conferta, foliosa; galea obtusa, lanata. Prim. flor. salisb. n.* 588.

Pedicularis comosa. Lin. syst. veg XIV. 552. *n.* 14.
Baierisch. *flora. n.* 950.
Scopoli. flor. carn. II. n. 765.

Pedicularis foliosa. Lin. syst. veget. XIV. 552. *n.* 14.

Pedicularis spica foliosa. Haller. hist. n. 317. *T.* 9. *f.* 2.

Wohnort. Auf Alpengebirgen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Be-

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, beyläufig 8 Zolle hoh, sehr einfach, und etwas eckig. Die Blätter stehen wechselweise, wovon die untern doppelt gefiedert sind, und tiefsägezähnige Blättchen haben; die obern Blätter sind nur einfach, und zwar herablaufend gefiedert; die obersten Blätter sind mit gedrängten Blumen vermischt. Die Blumen haben fünfeckige, fünfzähnige Kelche, die Kelche sind inwendig an den Zähnen wollig; die Blumenkrone ist gelb.

621. Beschnittenes Läusekraut. Pedicularis recutita.

Der Stengel einfach; die Blätter herablaufend gefiedert: die Blättchen lanzettförmig sägezähnig; die Kelche gefärbt, einfach; der Helm sehr stumpf. *Caule simplici; foliis decurrenti-pinnatis: pinnis lanceolatis serratis; calycibus coloratis, simplicibus; galea obtusissima. Prim. flor. salisb. n.* 589.

Pedicularis recutita. Lin. syst. plant. Reich. III. 117. *n.* 7.
Kroker. flor. siles. n. 985.

Pedicularis caule simplici, foliis pinnatis, floribus spicatis, staminibus eminentibus. Haller. hist. n. 316. *T.* 8. *f.* 2.

Wohnort Auf den Alpen in der Zem, auf den Wareggerbergmädern, auch auf dem Tofern in Gastein; und auf dem Untersberge, in der Klinglerscharte.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig; der Stengel wird 1 — 3 Fuß hoh, ist glatt, röhrig, aufrecht, und wenig beblättert. Die Wurzelblätter sind lang gestielt, die am Stengel aber haben ziemlich kurze Stiele; übrigens stehen

sie

sie wechselweise, und sind herablaufend gefiedert. Die Blumen bilden eine dichte, kurze Aehre; ihre Kelche sind schmutzig roth. Die Blumenkrone ist ebenfalls unangenehm roth. Die Staubfäden sind vor dem Verblühen in dem Helm verborgen, nachher aber ragen sie sammt dem Griffel weit darüber heraus. Der Helm ist stumpf, und gar nicht geschnäbelt. Die ganze Aehre ist mit Blättchen untermischt.

622. Knolliges Läusekraut. Pedicularis tuberosa.

Der Stengel einfach, etwas blättrig; die Kelche kammartig, glatt; der Helm geschnabelt; die Blätter gefiedert; die Blättchen gefiedert eingeschnitten, gezähnt. *Caule simplici, subfolioso; calycibus cristatis, glabris; galea rostrata; foliis pinnatis: pinnis pinnato-incisis, dentatis. Prim. flor. salisb. n. 590.*

Pedicularis tuberosa. Lin. syst. plant. Reich. III. 120. *n.* 16.

Pedicularis caule simplici, floribus spicatis, rostratis, calycibus glabris. Haller. hist. n. 323. *Tab.* 10.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem, im Zillerthale.

Blüthezeit. Junius, Julius.

Anmerk. Die Wurzel ist knollig. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund. Die Blätter sind nicht zahlreich, haarig, und haben erwähnte Figur. Die Blumen bilden eine dichte Aehre. Die Kelche sind glatt, am Rande verschiedentlich eingeschnitten; der Helm ist lang geschnabelt. Die Blumenkrone ist gelb.

623.

623. Gequirltes Läusekraut. Pedicularis verticillata.

Die Blätter am Stengel zu vier im Quirle: durchaus gefiedert, gezähnt; der Kelch einfach; der Helm stumpf. *Foliis caulinis quaternis: omnibus pinnatis, dentatis; calyce simplici; galea obtusa. Prim. flor. salisb. n.* 591.

Pedicularis verticillata. Scopoli. carn. II. n. 766. *Kroker. flor. siles. n.* 981.

Pedicularis, foliis pinnatis quaternis, floribus purpureis. Haller. hist. n. 318. *T.* 9. *fig.* 1.

Wohnort. Auf der Schilherhöhe im Lungau; auch auf dem Untersberge am Wege nach der Alpe Schwaigmühl, und allenthalben zahlreich.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist einfach, kurz, spindelförmig, holzig, und gelb: aus welcher mehrere Stengel kommen. Die Blätter an der Wurzel sind zahlreich, und haben erwähnte Gestalt; am Stengel stehen sie zu 3 — 4 in Quirlen. Die Blumen bilden ziemlich dichte, kurze, unten blättrige Aehren, wovon die untersten gleichsam gequirlt sind. Die Farbe der Blumenkrone ist purpurroth. Die Kelche sind haarig, röthlich, und einfach; der Helm ist stumpf, und ungeschnäbelt.



CCXXXVI.

CCXXXVI. Löwenmaul. Antirrhinum.

A. R.

Kelch: fünfblättrig. **Blume:** rachenförmig, abwärtshangend, am Grunde mit einem Sporn, oder Honigbehältnisse. **Kapsel:** zweyfächerig.

---

624. Kleines Löwenmaul. Antirrhinum minus.

Die Blätter lanzettförmig, stumpf, meistens wechselweise; der Stengel weitschweifig, sehr ästig; der Sporn kurz, stumpf. *Foliis lanceolatis, obtusis, subalternis; caule diffuso, ramosissimo; calcari brevi, obtuso. Prim. flor. salisb. n.* 595.

Antirrhinum minus. Lin. spec. plant. 854. *n.* 7.
Pollich. palat. n. 592.
Baierisch. *flora. n.* 952.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 566.

Wohnort. Unter dem Jägerbichl, am Fuße des Schloßberges neben dem Weg nach der Kalchaubrücke in Werfen; auch am Fuße des Rein- oder Ofenlochberges bey dem Sünnhuber, und allenthalben um Salzburg. ✳

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist sehr klein. Der Stengel ist aufrecht, ästig, rund, und wollig. Die Blätter stehen unten gegenüber, übrigens aber wechselweise, sind stiellos, schmal, lanzettförmig, stumpf, und vollkommen ganz. Die Blumen haben einen kurzen, krummen Sporn, und sind blaulicht. Die ganze Pflanze ist wollig, zottig, und klebrig.

625. Alpenlöwenmaul. Antirrhinum alpinum.

Die Blätter linienförmig, vierfach; der Stengel weitschweifig; die Blüthen traubenförmig; der Sporn gerade. *Foliis linearibus, quaternis; caule diffuso; floribus racemosis, calcari recto. Prim. flor. salisb. n. 592.*

Antirrhinum alpinum. Lin. spec. plant. 856. *n.* 23. Baierisch. *flora. n.* 955.

Antirrhinum, caule procumbente, breviter spicato, foliis verticillatis. Haller. hist. n. 338.

Wohnort. Im Zillerthale, wo diese Pflanze sehr zahlreich auf dem Ramsberge, am Briedlingkarrl, auch im Thale Schwem zu finden ist. Herr H. K. R. und O. W. K. Jraseck fand sie auch auf den Abtenauergebirgen; ferner wohnt diese Pflanze zu Weißbriach, und im Zederhause im Lungau; ich fand sie auch auf dem Tennengebirge im hintern Bitschenberge, neben der Alphütte auf Felsengeklüft; auch auf dem Blühntecke im Schloßmaiß; ferner ist sie auf dem Hagengebirge am Schlung, Hochgschierhorn, Rifl, und Kuehstiel zu finden; ich traf sie sogar in der Tiefe des Thales unter dem Jägerbichl an der Salzache neben der Burgerau auf Flugsand in Werfen; auch in der Gastein im Thale an der sogenannten Ache; und bey Salzburg an der Salzache in der Au bey der Vorstadt Müllen vom Bergmayerhof hinab. *

Blühezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist fast kriechend, und mit dünnen Zasern besetzt; sie treibt sehr viele Stengel, welche auf den Boden verbreitet liegen, und sich endlich in die Höhe richten; die Blätter stehen vierfach, auch fünf bis sechsfach bisweilen um den Stengel, sind nicht groß,

lanzettförmig, vollkommen ganz, saftig, und blaulicht-grün; die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige kurze Trauben, und sind in Rücksicht der übrigen Theile dieser Pflanze groß; der Sporn, die Ober- und Unterlippe sind dunkelblau, der Gaumen aber ist dunkelgelb. Diese Pflanze ist unter der Benennung: goldenes Berschreykraut, bekannt.

626. Gemeines Leinkraut. Antirrhinum Linaria. ☿.

Die Blätter lanzettförmig, linienähnlich; der Stengel aufrecht, die Aehren an den Enden, stiellos; die Blüthen dachziegelförmig; der Sporn lang. *Foliis lanceolato-linearibus; caule erecto; spicis terminalibus; floribus imbricatis; calcari longo. Prim. flor. salisb. n.* 593.

Antirrhinum Linaria. Lin. spec. plant. 858. *n.* 33. Baierisch. *flora. n.* 956.

Wohnort. Auf Aeckern, und an ungebauten Orten allenthalben. *

Blüthezeit. Junius, September ♃.

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, und meistens einfach. Die Blätter stehen etwas wechselweise, zerstreut, aufrecht, und haben erwähnte Figur. Die Blumen sind blaßgelb, am Gaume aber goldgelb, und haarig. Nicht selten fand ich ebenfalls wie Herr Schrank, die Staubbeutel sowohl der längern, als auch der kürzern Träger in einen einzigen Staubbeutel zusammengewachsen. (9. k.)

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch folgende Benennungen führt, als nämlich: Frauenflachs, Waldflachs,

(9. k.) Baierisch. flora. a. a. O.

flachs, Krotenflachs, und flachsförmiges Löwenmaul: ist in der Medizin gewöhnlich. (9. l.) Kraut, und Blumen sind in den Apothecken unter der Benennung *Linariæ herba, flores*, bekannt. Sie soll erweichende, schmerzstillende Kräfte besitzen, und die Salbe von dem Kraut soll gegen die blinde goldene Ader sehr dienlich seyn; indessen scheinet diese Pflanze, besonders beym innerlichen Gebrauche, viele Vorsicht nöthig zu haben, da sie etwas verdächtig ist, und das Kraut, in frischer Milch eingeweickt, die Fliegen tödten soll. Die Blumen werden fleißig von den Bienen besucht. (9. m.)

627. Grosses Löwenmaul. Antirrhinum majus.

Die Blumen spornlos; die Blüthen in ährenförmigen Trauben; die Kelchstücke kurz, gerundet. *Corollis ecalcaratis, floribus spicato racemosis; calycum laciniis brevibus, rotundatis. Prim. flor. salisb.* n. 594.

Antirrhinum majus. Lin. spec. plant. 859. *n.* 35.
Scopoli. flor. carn. n. 773.
Schrank. baierisch. *flora. n.* 957.

Wohnort. Auf alten Garten-Mauern, auch in Gärten.

Blüthezeit. Julius, August. ♂.

Beschreib. Die Wurzel treibt mehrere Stengel, welche aufrecht, rund, ästig, und dicht beblättert sind. Die Blätter stehen unordentlich, etwas wechselweise, und sind ziemlich schmal, lanzettförmig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und bilden eine Traube; sie sind ansehnlich groß, purpurfärbig, und am Gaume gelb.

Ge-

(9. l.) Linnè mat. med. n. 313. Kroker. flor. siles. n. 993.
(9. m.) Gleditsch. Bienenst. 234.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Kalbsnase, und welscher Orant führt, wird häufig zur Zierde in Gärten gezogen, und ist vielleicht auch blos nur ein Flüchtling aus denselben, welches die Beschaffenheit ihres Wohnorts vermuthen läßt. Uebrigens giebt der Saame, welchen diese Pflanze liefert, ein Oel, das dem guten Baumöle nichts nachgiebt; diese Pflanze liefert sehr vielen Saamen; dessen Benützung zum Oelschlagen dürfte daher in der Oekonomie vielleicht kein fruchtloses Unternehmen seyn.

CCXXXVII. Braunwurz. Scrophularia.

A. R.

Kelch: fünfspaltig. Blume: fast zweylippig: die Oberlippe stumpf, eingeschnitten; die Unterlippe sehr kurz, dreytheilig; der Schlund offen, kugelförmig aufgetrieben. Kapsel: zweyfächerig, zweylappig.

628. Knotige Braunwurz. Scrophularia nodosa. ☿.

Die Blätter gestielt, glatt, herzförmig; der Stengel viereckig, ungeflügelt: an den Ecken steifborstig. *Foliis petiolatis, glabris, cordatis; caule quadrangulo simplici; angulis hispidis. Prim. flor. salisb. n.* 596.

Screphularia nodosa. Lin. spec. plant. 863. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 596.
Mattuschka. *siles. n.* 469.

Wohnort. In feuchten Waldungen, und andern feuchten, schattigen Orten.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Be-

Beschreib. Die Wurzel ist knollig, auswendig gelb, inwendig aber weiß. Der Stengel ist aufrecht, röthlich, viereckig, und ästig. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind sägezähnig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels auf gabligen Stielen, und sind grün, röthlich.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Kopfwurz, Knotenwurz, und schwarze Nachtschatten genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. (9. n.) Die Wurzel, und Blätter sind in der Apothecke unter dem Namen: *Scrophulariæ herba, radix*, bekannt Sie wurden zur Zertheilung der Kröpfe, und der Drüsen gebraucht; sie soll auch nach Slevogt in der blinden goldenen Ader dienlich seyn. Man bereitet daraus ein Pulver, Extrakt, Dekokt, und Infusum; auch ein Pflaster wird daraus verfertiget. (9. o.) Die Blumen werden stark von den Bienen besucht.

629. Wasserbraunwurz. Scrophularia aquatica. ☿.

Die Blätter gestielt, herzförmig; der Stengel vierkantig; die Kanten geflügelt. *Foliis petiolatis, cordatis; caule quadrangulo: angulis alatis. Prim. flor. salisb. n.* 597.

Scrophularia aquatica. Lin. spec. plant. 864. *n.* 5.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 470.
Scopoli. carn. n. 776.
Pollich. palat. n. 597.

Wohnort. An Wassergräben. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anm.

(9. n.) Linné mat. med. n. 310.
(9. o.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 996.

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen am auffallendesten durch den geflügelten Stengel.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Wasserbetonie, Antonskraut, Sauknoten, Bachschaum, und weisser Nachtschatten genennt wird, ist ebenfalls offizinell; (9. p.) sie ist in den Apothecken unter dem Namen *Scrophulariæ aquaticæ*, oder auch *Betonicæ aquaticæ herba* bekannt. Die Bienen erhalten aus den Blumen vieles Honig. (9. q.) Die ganze Pflanze enthält vieles, flüchtiges Salz. (9. r.)

CCXXXVIII. Fingerhut. Digitalis.

A. R.

Kelch: fünftheilig. **Blume:** bauchig, glockenförmig, unregelmässig: die Mündung seicht fünfspaltig. **Kapsel:** zweyfächerig, vielsaamig.

---

630. Ochergelber Fingerhut. Digitalis ambigua.

Die Kelchblätter lanzettförmig; die Blumenlappen spitzig: der oberste zweyspaltig; die Blätter lanzettförmig, sägezähnig, umfassend, unten behaart. *Foliis calycinis lanceolatis: corollæ laciniis acutis, ſuprema bifida; foliis lanceolatis, ſerratis, amplexicaulibus, ſubtus piloſis. Prim. flor. ſalisb. n.* 598.

Digitalis ambigua. Lin. ſyſt. veget. 562. *n.* 5.
Schrank. baierisch. *flor n.* 965.
Kroker. flor. ſiles. n. 1000.

(9. p.) Vikat. mat. med. I. 95.
(9. q.) Gleditsch. Bienenst. 228.
(9. r.) Kroker. flor. siles. n. 997.

Digitalis foliis calycinis lanceolatis, galea incisa, faucibus maculosis. Haller. hist. n. 331.

Digitalis lutea. Pollich. palat. n. 599.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 470.

Wohnort. Im Zillerthale in Erlenwäldern häufig; auch im Bliembache, dann unter Zaismann, bey Zezenberg, und zu Braumannseben in Werfen; ferner auf dem Kapuzinerberge, am Viehberge, und am Berge unter dem Schlosse Neuhaus bey Salzburg. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist groß, zaserig; der Stengel ist aufrecht, 2 bis 3 Fuß hoh, einfach, rund, markig, grün, und zottig. Die Blätter stehen wechselweise, und haben erwähnte Figur. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in einer lockern Traube, und sind nach einer Seite gerichtet; sie nicken meistens, sind ansehnlich groß, blaßgelb, und inwendig mit braunen Adern, oder Flecken gezeichnet.

Gebrauch. Die Blüthen enthalten Stof zu Wachs und Honig. (9. s.)



CCXXXIX.

(9. s.) Gleditsch. Bienst. 220.

CCXXXIX. Linnè. Linnæa.

A. K.

Kelch: doppelt; jener der Frucht ist unterhalb, vierblättrig: 2 Blättchen einander gegenüber, sehr klein, und spitzig; die anderen 2 elliptisch, hohl, aufrecht, den Fruchtknoten umfassend, verbleibend; jener, oder der Blumenkelch: oben, einblättrig, fünftheilig; die Theile aufrecht, schmal, gleich. Blume: einblättrig, glockenförmig. Frucht: eine saftlose, eyförmige, dreyfächerige Beere.

---

631. Nordische Linnè. Linnæa borealis.

Die Blüthen gepaart. *Floribus geminatis. Tab. I. fig.* 2.

Linnæa borealis. *Lin. syst. plant. ed. Reich. III.* 180. *n.* 1.
Hoffmann. deutsche flor. p. 221.

Linnæa floribus geminis. Haller. hist. n. 299.

Planta nostra. Lin. flor. Lapp. p. 214. *n.* 250. *Tab. XII. fig.* 4.

Wohnort. Auf dem Rathhausberge in der Gastein an sonst unfruchtbaren Orten, wo der selige Herr Franz Berndorfer, Chorherr des regulirten Domstifts zu Herrn-Chiemsee, während seines Baadkur-Aufenthalts diese seltene, und schöne Pflanze im Jahre 1793 fand, wie mir mein verehrungswürdiger Freund, Herr Joseph Schmidt, Benefiziat am St. Josephs Spitale in Rosenheim benach-

richtete, der selbst ein Exemplar hievon in dem Herbarium des Seligen sah.

Blüthezeit. Junius, Julius, mit der gefüllten Pfingstrose (*Paeonia flore pleno*) zugleich.

Beschreib. Die Wurzel ist rund, faserig, und kriechend. Die Stengel sind lang, bisweilen 8 bis 18 Fuß lang, dünn, rund, niederliegend, rostfärbig, blättrig, an den Gliedern bisweilen Wurzelschlagend, und allenthalben mit weissen Haaren weitschichtig besetzt. Die Zweige stehen entfernt, wechselweise, und aufrecht. Die Blätter sind Gegenblätter, gemeiniglich kaum sichtbar, oder doch sehr kurz gestielt, etwas eyförmig, am Rande weitschichtig gezähnt, und sparsam behaart; sie dauern den Winter aus. Die Blumen stehen auf sehr langen, runden, fadenförmigen, aufrechten, aus den Gipfeln der Zweige kommenden, am Ende zweyspaltigen Stielen, und nicken; an den Theilungswinkeln der Blumenstiele befinden sich zwey lanzettförmige, gegenüberstehende, kleine Ansatzblättchen, welche gleichsam die Stelle einer allgemeinen Hülle vertretten; jeder einzelne Stiel ist ebenfalls wieder mit einem, auch 2 ähnlichen, pfriemförmigen Blättchen besetzt. Die Blüthe hat eine sonderbare Struktur. Ueberhaupts ist der ganze Habitus dieser Pflanze sonderbar, und da sie ziemlich selten ist, so glaubte ich, es werde nicht unangenehm seyn, wenn ich hiervon eine Abbildung beyfüge, welche ich aus der *Flora Lapp.* entlehnte *Fig.* 2. *Tab.* 1. stellet nun die ganze Pflanze dar, *fig. a* die Blume sonderbar. Der Kelch ist doppelt, wovon einer sich unter der Frucht befindet, und *fig. b.* sonderbar zu sehen ist; er ist vierblättrig: 2 Blättchen sind sehr klein, spitzig, und stehen einander gegenüber; die andern zwey sind ellyptisch, hohl, aufrecht, umfassen den Fruchtknoten, sind zusammengeneigt, mit drüsentragenden Haaren besetzt, und verbleiben. Der Blumenkelch *fig. c.* ist oben, oder

auf

auf dem Fruchtknoten sitzend, einblättrig, fünftheilig: die Theile sind aufrecht, schmal, spitzig, und gleich. Die Blume *fig. a.* und *d.* ist mehr dann zweymal länger als der Kelch, glockenförmig, oder Kreiselähnlich, einblättrig, halb fünfspaltig; die Lappen sind fast gleich, und stumpf: übrigens ist die Blumenkrone weiß, oder etwas röthlich, und mit rothen Adern durchwebt, welche unten gelb sind; sie ist auswendig glatt, inwendig aber mit Haaren sparsam besetzt. Die Staubfäden sind pfriemförmig, weiß; sie kommen aus der Basis der Blumenkrone, und sind kürzer als dieselbe. Die Staubbeutel sind zusammengedrückt, und 2 mächtig. Der Fruchtknoten befindet sich unter der Blume, ist mit Drüsenhaaren besetzt, eyförmig, rundlich. Der Griffel ist fadenförmig, aufrecht, so lang als die Blume, und an die obere Seite gebogen. Die Narbe ist rund. Die Frucht *fig. e.* besteht in einer eyförmigen, trocknen, oder saftlosen, dreyfächerigen, abfälligen Beere, welche mit dem bleibenden Kelche umgeben ist. Die Saamen sind gepaart. Die Blumen düften, besonders zur Nachtzeit, einen sehr heftigen Wohlgeruch von sich.

Gebrauch. Das Volk in Angermannland kocht das Kraut, und braucht es als Ueberschlag, oder Kataplasma gegen rheumatische Schmerzen, dessen gute Wirkung schnell erfolgen soll. (9. t.)



CCXL.

(9. t.) Flora Lapponica. a. a. O.

CCXL. Sommerwurz, oder Erbenwürger. Orobanche.

A. B.

Kelch: gespalten. **Blume:** zweylippig: die Unterlippe dreyspaltig: die Oberlippe gewölbt. Eine Drüse am Grunde des Fruchtknotens. **Narbe:** zweytheilig. **Kapsel:** einfächerig, zweyklappig, vielsaamig.

---

632. Grosser Sommerwurz. Orobanche major.

Der Stengel ganz einfach, sammetartig; die Deckblätter lanzettförmig. *Caule simplicissimo, tomentoso; bracteis lanceolatis. Prim. flor. salisb. n.* 599.

Orobanche major. Lin. spec. plant. 882. *n.* 2.
Scopoli. carn. n. 782.
Mattuschka *flor. siles. n.* 472.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 967.

Orobanche caule simplici, stipula unica, calyce 4 fido. Haller. hist. n. 295.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge, am Ofenlochberge, am sogenannten Studentenbergel, auf den Wiesen bey Glanegg um Salzburg; auch in Werfen in der Kalchauötze, und allenthalben an sonnigen Leiten, und abgetriebenen Waldplätzen, oder sogenannten Maißen.

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Diese Pflanze ist eine Schmarozerpflanze, und wurzelt auf den Wurzeln perennirender Gewächse, vorzüglich der Diadelphisten. Die Wurzel ist rundlich, oder knollig, oder auch spindelförmig, mit Schuppen bekleidet,

kleidet, auswendig gelblicht, inwendig aber weißlicht. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund, röhrig, gelblicht, sammetartig anzufühlen, blattlos, und nur mit wechselweise stehenden kleinen, gleichfärbigen Blätterschuppen besetzt. Die Blumen sitzen in einer ziemlich weitschichtigen Aehre am Ende des Stengels; jede Blume ist mit einem lanzettförmigen Deckblättchen versehen. Die Blumen haben mit dem Stengel die nämliche Farbe, und sind so wie derselbe bald röthlich, bald gelblich. Manchesmal fand ich Blumen, welche nur 2 bis 3 Staubfäden, und keinen Griffel hatten. Die Blumen haben einen schwachen Gewürznelken-Geruch.

XV. Klasse.

Viermächtige. Tetradynamia.

Pflanzen mit sechs Staubfäden in einer Zwitterblume, wovon vier länger, und zween einander gegenüberstehende aber kürzer sind. Der Kelch, und die Blumenkrone sind nur vierblättrig, und die Blättchen stehen kreuzförmig.

I. Ordnung.

Die Frucht ein Schöttchen. Silicula.

CCXLI. Leindotter. Myagrum.

A. K.

Das Schöttchen ganz, mit einem kegelförmigen Griffel am Ende, fast kugelförmig; die Schaalen löffelförmig.

633.

633. Gemeiner Leindotter. Myagrum sativum.

Die Schöttchen verkehrt eyförmig, gestielt; die Blätter lanzettförmig pfeilähnlich. *Siliculis obovatis, pedunculatis; foliis lanceolato - sagittatis.*

Myagrum sativum. Lin. spec. plant. 894. *n.* 6.
Pollich. palat. n. 602.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 473.
Baierisch. *flor. n.* 969.

Linostrophum sativum. Prim. flor. salisb. n. 600.

Wohnort. Auf Getreidäckern allenthalben.

Blüthezeit. May, Junius. ☉

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, rund, rauch, zuweilen aber auch ganz glatt, und ästig. Die Blätter stehen undeutlich abwechselnd, sind stiellos, lanzettförmig-eyrund, spitzig, die untern oft zahnförmig ausgeschweift, pfeilförmig, und blaugrün. Die sehr kleinen Blumen kommen theils aus den obern Blattwinkeln auf eigenen Stielen hervor, theils stehen sie an der Spitze des Stengels, und der Aeste traubenförmig; sie sind gelb, und werden mit dem Alter weiß. Die Kapsel ist vielsaamig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Leindotter, Flachsdotter, Finkensaame und Dotterkraut, genennt wird, soll, in Wein gekocht, bey Entzündungen der Augen sehr gut seyn. Aus dem Saamen läßt sich ein Oel pressen, welches süß ist, und zu Speisen genützt werden kann; (9. v.) es hat dieses Oel auch die gute Eigenschaft, daß es in der Kälte nicht gerinnt; (9. w.) auch nicht so raucht, und riechet wie andere Oele; daher man

---

(9. v.) Vicat. mat. med. I. 167.
(9. w.) Haller. hist. n. 489.

man diese Pflanze auch in einigen nördlichen Gegenden Teutschlandes im Grossen baut. Sie verdienet wirklich die Aufmerksamkeit des Landwirthes, da überhin der Saame auch ein angenehmes Mastungs-Futter für die Gänse abgiebt. Die Blumen endlich werden sehr gerne von den Bienen besucht. (9. x.)

634. Gerispeter Leindotter. Myagrum paniculatum.

Die Schöttchen zweyfächerig, zusammengedrückt, kugelförmig; die Stengelblätter ungestielt, pfeilförmig, rauch: die untern kurzgestielt, eyförmig. *Siliculis bilocularibus, compresso globosis; foliis caulinis sessilibus, sagittatis, hirtis: inferioribus curte petiolatis, ovatis. Prim. flor. salisb.* n. 601.

Myagrum paniculatum. Lin. spec. plant. 894. *n.* 7.
Baierisch. *flora. n.* 970.
Pollich. palat. n. 603.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 474.

Wohnort. Auf Aeckern unter dem Getreide.

Blüthezeit. May, Julius. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist klein, und spindelförmig; der Stengel ist aufrecht, und einfach. Die Blätter stehen wechselweise, und haben obenerwähnte Gestalt. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine Traube, oder Aehre, sind gestielt, klein, und gelb; die fast kugelförmigen Schöttchen werden bey ihrer Reife runzlicht-punktirt, und sind einsaamig.

635.

(9. x.) Gleditsch. Bienenst. 252.

635. Steinleindotter. Myagrum saxatile.

Die Schöttchen verkehrt eyförmig, glatt, etwas zusammengedrückt; der Stengel gerispet: die Blätter länglicht, weitläufig sägezähnig. *Siliculis obovatis, lævibus, subcompressis; caule paniculato; foliis oblongis remote dentatis. Prim. flor. salisb. n.* 602.

Myagrum saxatile. Lin. spec. plant. 894. *n.* 8.
Baierisch. *flor. n.* 971.

Wohnort. Auf dem Tennengebirge; auch auf dem Untersberge; am Kapuzinerberge, am Mönchsberge, bey der Kugelmühle; an der Mauer des Schlosses Neuhaus, bey dem Klaumer Thore; auf Felsen am Wege nach dem Schieggl in Werfen. ✱

Blüthezeit. May, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang und dick. Die Blätter stehen an der Wurzel zahlreich, und bilden eine Rose; sie sind etwas fleischig, verkehrt lanzettförmig, oder rundlicht, ungleich, wenig, seicht gezähnt, und laufen in einem Stiele aus. Die Stengelblätter stehen wechselweise; sind stiellos, und lanzettförmig. Der Stengel erhebt sich aus der Mitte der Wurzelblätter; er ist aufrecht, rund, und einfach. Die Blümchen sind gerispet, und weiß.



CCXLII. Hungerblümchen. Draba.

A. B.

Das Schöttchen ganz, etwas zusammenge-
drückt, am Ende griffellos; die Schallen
ziemlich flach, mit der Scheidewand parallel.

---

636. Pyrenäisches Hungerblümchen. Draba pyrenaica.

Der Schaft nackt; die Blätter keilförmig, dreylappig. *Scapo nudo; foliis cuneiformibus, trilobis.*

Draba pyrenaica. Lin. spec. plant. 896. *n.* 3.
Scopoli. carn. II. n. 790.

Wohnort. Auf Gebirgen um Salzburg nach Herrn Funk, aber ohne bestimmte Angabe des Wohnorts.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze ist sehr klein, und ihre Höhe, vom Boden an gemessen, beträgt kaum mehr als einen Zoll. Die Wurzel ist fadenförmig, faserig, und treibt mehrere ganz kurze Zweige, welche auf dem Boden Röschen bilden. Die untersten Blätter sind fünfspaltig, die obern aber am Ende zweymal tief eingeschnitten; alle keilförmig. Die Schäfte sind unbeblättert, sehr kurz, ungefähr sechsblüthig. Der Kelch ist grün. Die Blumen sind blaulicht, oder purpurroth.

637. Berghungerblümchen. Draba aizoides.

Der Schaft einfach, nackt; die Wurzelblätter in eine Rose gestellt, lanzettförmig - linienähnlich, vollkommen ganz; und am Rande borstig gefranzet. *Scapo simplici,*

plici, nudo; foliis radicalibus rosacee congestis, lanceolato - linearibus, integerrimis, ciliatis.

Draba aizoides. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 212. *n.* 1.
Kroker. flor. siles. n. 1013.

Draba alpina. Scopoli. carn. II. n. 786.

Draba cauliculis nudis, foliis linearibus ciliatis. Haller. hist. n. 498.

Wohnort. Auf dem Untersberge. (9. y.)

Blüthezeit. May. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind gelb. Der Stengel oder Blumenschaft kaum zollhoh. Die Blätter bilden auf dem Boden eine dichte Rose, sind linienförmig, und gefranzt. Diese Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der *Draba alpina.*

638. Frühlingshungerblümchen. Draba verna.

Die Schafte nackt; die Wurzelblätter lanzettförmig, sparsam eingeschnitten. *Scapis nudis; foliis radicalibus lanceolatis, rariter incisis. Prim. flor. salisb. n.* 603.

Draba verna. Lin. spec. plant. 896. *n.* 2.
Baierisch. *flora. n.* 973.
Kroker. flor. siles. n. 1014.
T. 28.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, neben dem Wege bey Anfange der langen steinernen Stiege, und allenthalben an magern Stellen.

Blüthezeit. April, May. ☉ **Anm.**

(9. y.) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik I. B. I. St. p. 43.

Anmerk. Die Blätter bilden auf dem Boden fast ein Röschen, sind gestielt, und etwas haarig. Die Blumen sind weiß; die Blumenblättchen sind zweyspaltig, die obersten Blüthen sind gemeiniglich unfruchtbar. Dieses Pflänzchen schläft mit überhangenden Blumen.

Gebrauch. Die Schafe fressen dieses Pflänzchen gerne.

CCXLIII. Kresse. Lepidum.

A. K.

Das Schöttchen ausgerandet, herzförmig, vielsaamig, die Schaalen: nachen oder keilförmig, die Scheidewand zuwiederlaufend.

639. Alpenkresse. Lepidum alpinum.

Die Schäfte nackt; die Wurzelblätter gefiedert; die Blättchen vollkommen ganz; die Blumen länger, als die Kelche. *Scapis nudis; foliis radicalibus pinnatis; foliolis integerrimis; corollis calyce majoribus. Prim. flor. salisb.* n. 604.

Lepidum alpinum. Lin. spec. plant. 898. *n.* 6.
Baierisch. *flora. n.* 974.
Kroker. flor. siles. n. 1017.

Wohnort. Auf dem Kothahorakarr, auf dem Rothenkopfe, und Wareggerkarr in der Zem im Zillerthale; ferner auf dem Windsfelde, und auf der Zinkwand im Lungau; auch am Muckenbrunn, und allenthalben auf dem Untersberge; überhaupt auf den meisten hiesigen Alpengebirgen. *

Blüthezeit. May, August. ♃.

Anm.

Anmerk. Die Wurzel dieses Pflänzchens ist lang; die Blätter sind alle Wurzelblätter, zahlreich, und haben erwähnte Figur. Der Schaft wird 2 — 3 Zolle lang, ist aufrecht, rund, einfach, nackt, und endiget sich mit einem Blumenstrauß. Die Blumen sind weiß: die Blumenblätter sind länger als der Kelch. Das Schötchen ist ganz, lanzettförmig, und stehend. Die Schaalen sind nachenförmig. Die Blumen fand ich alle sechsmännig.

CCXLIV. Taschelkraut. Thlaspi.

A. K.

Das Schöttchen ausgerandet, verkehrt herzförmig, vielsaamig. Die Schaalen nachenförmig, geråndert; die Scheidewand widersinnig.

640. Feldhirtentasche. Thlaspi campestre.

Die Stengelblätter pfeilähnlich - lanzettförmig, etwas gefranzt, aufrecht; der Stengel fast einfach, etwas behaart; die Schöttchen verkehrt herzförmig, oben zusammengedrückt, sparsam behaart. *Foliis caulinis sagittato-lanceolatis, subciliatis, erectis; caule subsimplici, subpiloso, siliculis obcordatis, apice compressis, subpilosis. Prim. flor. salisb.* n. 605.

Thlaspi campestre. Lin. spec. plant. 902. *n.* 6.
Schrank. baierisch. *flora. n.* 978.

Wohnort. Im Zillerthale, und allenthalben auf Aeckern.

Blüthezeit. May, Junius. ♂

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig; der Stengel ist aufrecht, beblättert, und in der Höhe ästig. Die Blät-

Blätter ändern sehr ab; bald sind sie ganz, lanzettförmig, am Blattstiele herablaufend; bald gefiedert; das ungleiche Stück größer, bald auch gefiedert zerschnitten. Die Blumen sind weiß, ihre Blättchen klein, und eyförmig.

Gebrauch. Die Schweine fressen diese Pflanze, aber die Schafe lassen sie unberührt.

641. Ackerhirtentasche. Thlaspi arvense. ☿.

Das Schöttchen tellerförmig; die Blätter länglicht, gezähnt, glatt. *Siliculis rotundis; foliis oblongis, dentatis, glabris.*

Thlaspi arvense. Lin. *spec, plant.* 901. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 608.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 477.

Wohnort. Auf Aeckern.

Blüthezeit. May, Julius. ☉

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, ästig, und glatt; die Blätter stehen wechselweise, umfassen den Stengel, sind glatt, und haben gesagte Form. Die Blumen bilden einen langen Strauß; die Blumen sind weiß, und hinterlassen runde, ausgerandete Schöttchen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Pfenningkraut, und Bauernsenf genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. (9. z.) Den Saame, welcher vieles Alkali enthält, kennet man in den Apothecken unter der Benennung: *Thlaspeos semina;* er besitzt auflösende Kräfte, und wird auch in rheumatischen Krankheiten empfohlen. Man soll mit dem Kraute die Korn- und Mehlwürmer von den Getreidböden, und die Wanzen aus den Zimmern oder Betten vertreiben können. (10. a.)

(9. z.) Linné mat. med. n. 323.
(10. a.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1025.

642. Gemeine Hirtentasche. Thlaspl Bursa Pastoris.

Die Schötchen herzförmig; die Wurzelblätter gefiedert zerschnitten; die Stengelblätter lanzettähnlich, spießförmig, durchaus gezähnt; der Stengel ästig. *Siliculis cordatis; foliis radicalibus pinnatifidis, caulinis lanceolato - hastatis: omnibus dentatis; caule ramoso. Prim. flor. salisb. n.* 606.

Thlaspi Bursa Pastoris. Lin. spec. plant. 903. *n.* 10.
Pollich. palat. n. 612.
Mattuschka. *siles. n.* 479.

Wohnort. Auf Aeckern, in Gärten, an Strassen.

Blüthezeit. April, August. ☉

Anmerk. Diese Pflanze ist zu allgemein, und zu bekannt, als daß eine Beschreibung nöthig wäre.

Gebrauch. Die jungen Pflanzen werden von den Schafen gerne gefressen; auch von den Schweinen. Das Hornvieh aber rührt das Kraut nicht an; es soll auch die Kornwürmer vertreiben. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt; und wird als ein blutstillendes Mittel gerühmt. Im Pinzgau ist diese Pflanze unter der Benennung Müeserlkraut bekannt, und soll gegen das sogenannte Bisseln des Viehes, oder die Gedärmeverwicklung gut seyn.



CCXLV. Steinkraut. Alyssum.

A. K.

Das Schöttchen ausgeschnitten, fast kugelförmig; die Scheidewand parallel; einige Staubfäden mit einem einwärtsstehenden Zahne.

---

643. Gekelchtes Steinkraut. Alyssum calycinum.

Der Stengel krautartig; die Blätter gestirnt punktirt; die Kelche verbleibend. *Caule herbaceo; foliis stellatim punctatis; calycibus persistentibus.*

Alyssum calycinum. Lin. spec. plant. 908. *n.* 8.
Kroker. flor. siles. n. 1041. *T.* 32.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 990.

Alyssum foliis ellypticis scabris, calycibus persistentibus. Haller. hist. n. 494.

Wohnort. Am Fuße des Ofenlochberges neben dem Steinbruche. *

Blüthezeit. May, Junius. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist klein, weiß, und spindelförmig. Der Stengel ist aufrecht, ästig, rund, und beblättert. Die Blätter stehen unordentlich zerstreut, sind schmal lanzettförmig, oder auch linienähnlich, stiellos, am Rande vollkommen ganz, und von gestirnten Punkten, welche sich auch am Stengel befinden, graugrün. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige eine Aehre, oder einen Strauß; sie sind gestielt, gelblicht, und werden endlich weiß. Die Kelche verbleiben. Die Schöttchen sind kreisrund, linsenförmig zusammengedrückt,

und haben einen aufgebogenen Rand; sie enthalten vier gelbe Saamenkörner.

CCXLVI. Rundschild. Clypeola.

A. K.

Das Schöttchen: ausgerandet, scheibenrundlicht, zusammengedrückt, flach abfallend.

---

644. Meerstrands Rundschild. Clypeola maritima.

Ausdauernd; die Schöttchen zweyfächerig, eyrund, zweysaamig. *Perennis; siliculis bilocularibus, ovatis, dispermis.*

Clypeola maritima. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 239. n. 3.

Thlaspi narbonense, centunculi angusto folio. Tabern. ic. 461.

Wohnort. Vor dem Lederthore an der Salzache auf Schutthaufen; vielleicht der Saame, oder die Pflanze selbst aus Gärten dahin.

Blüthezeit. May, und den ganzen Sommer. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, ästig, und holzig; sie treibt mehrere, sehr ästige, aufrechte, weitschweifige, unten etwas holzige, übrigens aber krautartige, eckige, grüne, und etwas wollige Stengel; die Aeste stehen wechselweise, die Blätter sind unordentlich zerstreut, und stehen bald wechselweise, bald einander gegenüber; sie sind stiellos, lanzettförmig, oder auch lanzettähnlich-linienförmig, vollkommen ganz, auf beyden Sei-

ten mit anliegenden, kurzen, glänzendweissen Haaren besetzt, und davon bisweilen völlig graugrün. Die Blumen bilden am Ende des Stengels und der Zweige lange Trauben, oder Aehren, und sind gestielt; die Kelchblättchen sind grün, die Blumenblättchen länger als der Kelch, rundlich, und weiß; die Staubbeutel sind gelb. Das Schöttchen ist länglich, flach, mit dem bleibenden Griffel am Ende, abfällig, zweysaamig.

Gebrauch. Die Blumen sind wohlriechend, werden von den Bienen besucht; man zieht diese Pflanze zur Zierde in den Gärten.

CCXLVII. Doppelschild. Biscutella.

A. K.

Das Schöttchen: zusammengedrückt, flach, doppelt, in der Mitte von der widersinnigen Scheidewand zusammengezogen; die Schaalen fast tellerförmig. Die Kelchblättchen am Grunde bauchig.

---

645. Geöhrter Doppelschild. Biscutella auriculata.

Der Kelch von beyden Seiten durch das Honigbehältniß höckerig; die Schöttchen in den Griffel zusammenfliessend. *Calycibus nectario utrinque gibbis; siliculis in stylum coeuntibus.*

Biscutella auriculata. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 241. *n.* 1.

Thlaspidum biscutatum villosum, flore calcari donato. Bauh. pin. 107. *prodr.* 49.

Wohnort. Auf dem Wege von der Gerloswand über den Rücken des Ramsberges nach dem Prindlingfarrl. (10. b.)

Blüthezeit. Juny, July. ⊙

646. Gegläteter Doppelschild. Biscutella lævigata.

Die Blüthen spornlos; die Schötchen einem Paare am Rande verbundener Teller ähnlich, glatt. *Floribus ecalcaratis; siliculis suborbiculatis, margine interno connatis, glabris. Prim. flor. salisb. n.* 607.

Biscutella lævigata. Lin. syst. plant. edit. Reich. III. p. 241. *n.* 5.

Schrank. baierisch. *flora. n.* 992.

Biscutella didyma. Lin. spec. plant. 911. *n.* 2. *Scopoli. carn.* 2. *n.* 804.

Biscutella silicula lævi, foliis dentatis asperis. Haller. hist. n. 501.

Wohnort. Im Zillerthale; auch auf dem Tofern; ferner oberhalb der Stiege im Ochsentiebboden, und Tiefenloch auf dem Tennengebirge, und auf dem Linthale oberhalb der Kendelalpe in Werfen; auf dem Untersberge; sogar auf den Wiesen von der Kugelmühle an bis nach Glaneck, und dort selbst am Graben neben der Ringmauer in Menge. *

Blüthezeit. Auf dem Hochgebirge im Junius, Julius, im Thale aber schon im May. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, und holzig. Die Blätter stehen zahlreich an der Wurzel; sie sind lanzett-

---

(10. b.) Naturhistor. Briefe. II B. p. 152. und 153.

lanzettförmig, und verschmälern sich gegen dem Grunde gleichsam in einen Stiel; übrigens sind sie am Rande bald sehr weitschichtig gezähnt, bald auch ganz zahnlos, und auf beyden Flächen mit Borsten-Haaren besetzt. Der Stengel ist aufrecht, einen halben bis 1 Fuß hoh, ziemlich einfach, glatt, und wenig beblättert. Die Stengelblätter sind stiellos, und den Wurzelblättern ähnlich. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine Rispe, auch manchesmal beynahe einen Schirm, sie sind gestielt, und nicht klein. Der Kelch ist gelbgrün. Die Blumenblätter sind länger als der Kelch, und gelb. Die Schöttchen, welche erst nach dem Verblühen sichtbar werden, erreichen eine beträchtliche Grösse, und haben bisweilen über drey Linien im Durchmesser, sie sind flach, und bilden gleichsam zwey am Rande miteinander verbundene Teller, oder Brillen, zwischen welchen sich der bleibende Griffel erhebt.

II. Ordnung.

Die Frucht eine Schotte. Siliquosæ.

CCXLVIII. Zahnkraut. Dentaria.

A. K.

Die Schotte fast walzenförmig: springt elastisch auf mit zurückgerollten Schaalen. Die Narbe ausgerandet; der Kelch nach der Länge zusammenschliessend.

---

647. **Neunblättrige Zahnwurz. Dentaria enneaphyllos.**

Dreyfache, dreyfingerige Blätter. *Foliolis ternis, ternatis. Prim. flor. salisb. n.* 608.

Denta-

Dentaria enneaphyllos. Lin. spec. plant. 912. n. 1. Mattuschka. *flor. siles. n.* 483.

Wohnort. Zwischen Brett, und Gheng; auf dem Tennengebirge in der Abtenau; am Gerlossteine im Zillerthale; auf dem Blühntecke, und bey Ries in Werfen; auf dem Untersberge; auch auf dem Kapuzinerberge, am Viehberge, und am Fuße des Gaisberges, bey Aigen, ja überall an schattigen, und waldigen Orten. ✱

Blüthezeit. May. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, dick, gezähnt, und glänzendweiß. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, und einfach. Die Blätter stehen an der Spitze des Stengels, sind dreyfach, bisweilen auch vier- und fünffach, und dann wieder dreyfingerig; die Finger oder Blättchen sind lanzettförmig, und am Rande sägezähnig. Mitten aus den Blättern erhebt sich der Blumenschaft. Die Blumen stehen büschelförmig beysammen, und sind blaßgelb.

Anmerk. Diese Pflanze ist, wie in Bayern, auch bey den hiesigen Bergbewohnern unter der Benennung Sanikel bekannt. Man rühmt sie als ein vorzüglich wundheilendes Mittel; man heget sogar den Wahn, daß durch den innerlichen Gebrauch selbst die Gedärme zusammen wüchsen; und ich hörte sogar behaupten, daß die Wurzel die Kraft besitzen solle, selbst das kochende Rindfleisch im Topfe zusammenwachsen zu machen.

648. Bollentragende Zahnwurz. Dentaria bulbifera.

Die untern Blätter gefiedert, die obersten einfach; die Achseln bollentragend. *Foliis inferioribus pinnatis, superioribus simplicibus; axillis bulbiferis. Prim. flor. salisb. n. 609.*

Denta-

Dentaria bulbifera. Lin. spec. plant. 912. *n.* 2.
Baierisch. *flora. n.* 995.
Kroker. flor. siles. n. 1047.

Wohnort. Am Viehberg, wo sie Herr von Helmreich fand, und auch ich erst neulich sammelte; ferner sah ich sie in Wersen im untern Riesfelde am Zaune neben dem Wege. ✱

Blüthezeit. May. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist, wie bey der vorigen Art, gezähnt, und glänzend weiß. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, einfach, und nur gegen oben zu beblättert. Die untern Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 2 — 3 Paaren lanzettförmigen, am Rande grobgezähnten Blättchen nebst einem ungepaarten an der Spitze; die obern Blätter sind dreyfingerig, und die obersten einfach. Die Bollen sitzen in den Achseln der Blätterstiele, und sind schwarzbraun an Farbe. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in Büscheln, sind langgestielt, groß, und blaß purpurfärbig.

CCXLIX. Schaumkraut. Cardamine.

A. K.

Die Schotte linienförmig, zusammengedrückt walzenförmig: springt elastisch auf mit zurückgerollten Schaalen. Narbe: ganz. Der Kelch etwas aufgesperrt.

✱ Mit einfachen Blättern.

649. Maßliebblättriges Schaumkraut. Cardamine bellidifolia.

Die Blätter einfach; mit gablichten Haaren gefranzt; die Stengelblätter ungestielt, lanzettförmig; die Wurzelblätter

blätter eyförmig, gestielt, schwach gezähnt; der Stengel einfach. *Foliis simplicibus, pilis furcatis ciliatis: caulinis sessilibus, lanceolatis; radicalibus ovatis, petiolatis, obsolete dentatis; caule simplici. Prim. flor. salisb. n.* 610.

Cardamine bellidifolia. Lin. spec. plant. 913. *n.* 1.
Baierisch *flora. n.* 996.

Cardamine foliis simplicibus ovatis, petiolis longissimis. Lin. flor. Lappon. p. 222. *n.* 260. *Tab. IX. fig.* 2.

Ferner kommen noch folgende Varietäten zu bemerken, als

a.) mit eyförmigen, vollkommen ganzen, zum Blattstiele sich endigenden, glatten Blätter. Foliis ovatis, integerrimis, ad petiolum rite terminatis, glaberrimis.

Cardamine bellidifolia. De Wulfen. misc. Jacqu. I. p. 148. Tab. 17. f. 2.

b.) mit lanzettähnlich = eyförmigen, an dem Blattstiele herablaufenden, gezähnten Wurzelblättern. Foliis radicalibus lanceolato - ovatis, in petiolum decurrentibus dentatis.

c.) mit spatelförmigen, etwas gezähnten Wurzelblättern. Foliis radicalibus spathulatis, subdentatis.

Wohnort. Auf dem Kothahornkarr im Zillerthale; und auf der Zinkwand im Lungau.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind weiß, bisweilen auch röthlich.

650.

650. Harnkrautblättriges Schaumkraut. Cardamine resedifolia.

Die Wurzelblätter einfach, eyförmig, und gefiedert; die Stengelblätter dreyspaltig, und gefiedert. *Foliis radicalibus simplicibus ovatis, pinnatisque; caulinis trifidis pinnatisque. Prim. flor. salisb. n.* 611.

Wohnort. Auf dem Kothahornkarr im Zillerthale.

Anmerk. Die Wurzel ist sehr lang, wenigstens ist sie das in Rücksicht der übrigen Theile dieses Pflänzchens, gerade, fadenförmig, verdünnert, und vieltheilig. Die Stengelchen sind bis an die Blüthen kaum mehr als einen Zoll lang. Die meisten Wurzelblätter sind gefiedert; am Stengel sind sie es durchaus, und bestehen in 1, 2, auch 3 Paaren von Blättchen, nebst einem ungepaarten, welche alle eine rundlichte Figur haben.

** Mit zu dreyen stehenden Blättern.

651. Dreyblättriges Schaumkraut. Cardamine trifolia.

Die Blätter dreyfingerig: die Finger fast tellerförmig; der Stengel fast nackt. *Foliis ternatis; foliolis suborbiculatis; caule subnudo. Prim. flor. salisb. n.* 615.

Cardamine trifolia. Lin. spec. plant. 913. *n.* 6.
Baierisch. *flora. II. p.* 194.
Tabernemont. 847.

Wohnort. Bey Deisendorf; im Burgerwalde in Werfen; auch am Fuße des Untersbergs; Freyherr von Moll fand diese Pflanze sogar auf dem Kothahornkarr. *

Blüthezeit. May. ♃.

Anm.

Anmerk. Die Wurzel kriecht, und treibt mehrere Blätter; sie sind langgestielt, dreyfingerig, und einigermassen den Kleeblättern ähnlich; die Blättchen sind rundlicht, und am Rande rundgekerbt, jeder der Kerbe hat in der Mitte einen kleinen Stachel, übrigens sind die Blätter glatt, und an der untern Seite röthlich. Der Stengel ist nackt; die Blumen stehen am Ende des Stengels, und sind weiß.

*** Mit gefiederten Blättern.

652. Springkresse. Cardamine impatiens.

Die Blätter gefiedert, mit Blattansätzen; die Blättchen zerschnitten, spitzig; die Blüthen blumenlos. *Foliis pinnatis, stipulatis: pinnis incisis, acutis; floribus apetalis. Prim. flor. salisb. n.* 614.

Cardamine impatiens. Lin. spec. plant. 914. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 619.
Baierisch. *flora. n.* 997.

Wohnort. Im Nonnthale neben dem Bauernfeindhofe bey Salzburg; auch am Haberberge, und Schloßberge in Werfen. *

Blüthezeit. May, Junius. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, weiß, ein- oder auch zweyjährig; der Stengel ist aufrecht, ziemlich einfach, gestreift, glatt, und blätterig. Die Blätter stehen wechselweise, sind gefiedert, und die Blättchen wieder lappig zerschnitten; die Lappen der unteren Blätter sind rundlicht, die der obern aber zugespitzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, welchen die Kronblättchen gemeiniglich fehlen; ich habe aber sehr oft auch 1 — 3 weiße Blumenblättchen gefunden; aber sie sind

sehr

sehr abfällig. Die Schotten springen bey der mindesten Berührung auf.

653. **Wiesenkresse.** Cardamine pratensis. ☿

Die Blätter gefiedert; die Wurzelblättchen fast tellerförmig, die obern lanzettförmig. *Foliis pinnatis: foliolis radicalibus suborbiculatis, caulinis lanceolatis. Prim. flor. salisb. n.* 612.

Cardamine pratensis. Lin. spec. plant. 915. *n.* 13.
Pollich. palat. n. 621.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 486.

Cardamine I. } *Tabern.* 844.
Cardamine II. }

Wohnort. Feuchte Wiesen. *

Blüthezeit. May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist vieltheilig, und zaserig. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, und einfach. Die Blätter sind durchaus gefiedert; die Wurzelblätter haben aber rundlichte Blättchen, und die am Stengel lanzettförmige, welche zu oberst linienähnlich sind. Die Blumen bilden am Ende des Stengels gleichsam eine Dolde, sind langgestielt, weiß, oder auch purpurröthlich; ich fand auch nicht selten gefüllte Blumen, bey welchen in der Blume wieder eine sonderbare Blume zu stehen schien, da sich aus der Mitte der untern Blumenblätter wieder ein Stiel erhob, welcher gleichsam eine sonderbare vielblättrige Blume trug, dessen äussere Blättchen Kelchartig waren; nirgend waren aber Befruchtungswerkzeuge vorhanden. Auf Alpen bleibt diese Kresse ziemlich klein, und niedrig.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich, und die Blumen sind in den Apotheken unter der Benennung: *Cardamine prat. flores*, bekannt, wel-

che

che vorzüglich gegen Herz- und Kopfweh, gegen krampfartige Zustände, ja sogar gegen die fallende Sucht sehr dienlich seyn soll; (10. c.) sie wird auch gegen den Scorbut gerühmt. Das Kraut wird von dem Viehe gerne gefressen, und ist für selbes ein nahrhaftes Futter; die Pferde lassen es aber unberührt. Die Blumen liefern den Bienen etwas Stoff zu Honig.

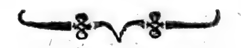
654. Rauches Schaumkraut. Cardamine hirsuta.

Die Blätter gefiedert: die Wurzelblättchen dreypaarig: das äusserste Blättchen fast tellerförmig; die Stengelblättchen fast dreypaarig, das äusserste länglicht, eingeschnitten. *Foliis pinnatis: radicalium foliolis trijugis: extimo subrotundo; caulinorum subtrijugis; extimo oblongo, inciso. Prim. flor. salisb. n.* 613.

Cardamine hirsuta. Lin. spec. plant. 915. *n.* 12.
Pollich. palat. n. 620.
Baierisch. *flora. n.* 999.
Scopoli. flor. carn. II n. 817.
Tab. 38.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. Sommer.



CCL.

(10. c.) Kroker. flor. siles. n. 1052. Mattuschka. a. a. O.

CCL. Rauke. Sisymbrium.

A. R.

Die Schotte fast walzenförmig, aufspringend mit geraden Schaalen. Kelch, und Blume loseoffen, fast wegstehend.

---

* Mit niedergeneigten, kurzen Schotten.

655. Brunnenkresse. Sisymbrium Nasturtium. ☿.

Die Schotten herabhangend; die Blätter gefiedert: die Blättchen eyförmig, lappig. *Siliquis pendulis; foliis pinnatis: foliolis ovatis, lobatis. Prim. flor. salisb. n.* 616.

Sisymbrium Nasturtium aquaticum. Lin. spec. plant. 916. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 623.
Mattuschka. *siles. n.* 487.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1000.

Wohnort. An Bächen, und reinen Wassergräben. *

Blüthezeit. May, Junius. ♂.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, gefurcht, und schlägt am Grunde Wurzeln; die Blätter sind gefiedert; und ziemlich einförmig. Die Blumen sind weiß. Die Staubbeutel sind roth.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich, (10. d.) und in den Apothecken unter der Benennung: *Nasturtii aquatici herba*, bekannt; sie ist herbe,

(10. d.) Linnè. mat. med. n. 331.

be, und enthält vieles alkalisches, flüchtiges Salz, welches mittels der Tritur, ohne Feuer, leicht in Menge daraus zu erhalten ist. Die frische Pflanze, oder der ausgepreßte Saft, ist auflösend, antiskorbutisch, und wird gegen die Lungensucht, und Verstopfung der Eingeweide gerühmt; auch als Stein- und Würme-treibend empfohlen. (10. e.) Das frische Kraut mit Zwiebeln, und frischen Epheublättern untereinander gehackt, in frischer, ungesalzener Butter, oder Leinöle geröstet, und durch ein Tuch gedruckt, giebt eine sehr gute Salbe wider Brandschäden. Das Dekokt wird auch bey dem Rindviehe in der Lungenfäule als ein bewährtes Arzneymittel gerühmt. Die Blätter der jungen Pflanze können unter dem Salate gespeiset, auch im Frühjahre auf Butterbrod gegessen werden. (10. f.) Das Vieh frißt diese Pflanze gerne, und die Bienen erhalten aus den Blumen Wachs und Honig. (10. g.)

656. Waldrauke. Sisymbrium sylvestre.

Die Schotten herabhangend; die Blätter gefiedert: die Blättchen schmal lanzettförmig, entfernt sägezähnig, das ungleiche grösser. *Siliquis pendulis; foliis pinnatis: foliolis anguste lanceolatis, remote serratis; impari majore. Prim. flor. salisb. n. 617.*

Sisymbrium sylvestre. Lin. spec. plant. 916. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 624.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 488.

Wohnort. An sandigen, feuchten, ungebauten Orten, und Bauernhöfen.

Blüthezeit. Sommer. ♃. Be-

(10. e.) Kroker flor. siles. n. 1055. Mattuschka. a. a. O.
(10. f.) Mattuschka. a. a. O.
(10. g.) Gleditsch. Bienst. 213.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, hart, und weiß. Der Stengel ist aus dem Niederliegenden aufrecht, ästig, gestreift, blätterig, und am Grunde gemeiniglich röthlich. Die Blätter sind gefiedert, und haben eine breite Rippe. Die Blumen sind klein, haben einen gelben Kelch, und auch solche Blumenblättchen, welche länger als der Kelch sind.

Gebrauch. Die Blumen werden von den Bienen stark besucht.

657. Rumpfrauke. Sisymbrium palustre.

Die Schotten wegstehend; die Blätter gefiedert, zerschnitten; die Blumen kleiner als die Kelche. *Siliquis patentibus; foliis pinnatifidis; corollis calyce minoribus. Prim. flor. salisb. n.* 618.

Sisymbrium palustre. Pollich. palat. n. 625. Baierisch. *flor. n.* 1002.

Wohnort. An Wassergräben.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Gebrauch. Die Bienen erhalten aus den Blumen sehr vielen Stof zu Wachs, und Honig.

** Mit nacktem Stengel.

658. Sandrauke. Sisymbrium arenosum.

Der Stengel ästig, armblättrig; die Blätter leyerförmig; die Stücke rechtwinklig wegstehend, steifborstig: die Borsten ästig. *Caule ramoso, paucifolio; foliis lyratis: laciniis rectangulis, hispidis: setis ramosis. Prim. flor. salisb. n.* 619

Sisym-

Sisymbrium arenosum. Lin. spec. plant. 919. *n.* 15.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 490.

Arabis arenosa. Scopoli. flor. carn. n. 837. *T.* 40.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge.

Blüthezeit. May, Junius. ⊙

Anmerk. Die Wurzelblätter sind zahlreich, leyerförmig, die Stücke werden von der untern Basis gegen der Spitze zu immer grösser, das äusserste, ungepaarte Blättchen ist das größte, und rundlicht. Der Stengel aufrecht, ästig, rund, am Grunde zottig, gegen dem Ende aber glatt. Die Blumen sind weiß, oder auch oft röthlicht.

*** Mit gefiederten Blättern.

659. Sophienkraut. Sisymbrium Sophia. ☿.

Die Blumen kleiner als die Kelche; die Blätter vielfach gefiedert: die letzten Blättchen linienförmig. *Petalis calyce minoribus; foliis decomposito - pinnatis; pinnis linearibus.*

Sisymbrium Sophia. Lin. spec. plant. 920. *n.* 18.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 491.
Baierisch. *flor. n.* 1005.

Wohnort. An wüsten Orten in Tamsweg.

Blüthezeit. May, Julius. ⊙.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, ästig, beblättert, und blaugrün. Die Blätter haben erwähnte Figur. Die Kelchblättchen sind lose offen, und zweymal grösser als die Kronblättchen; letztere sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze war in der Medizin gewöhnlich; die Saamen sind in den Apothecken unter der

Benen.

Benennung *Sophiæ semina* bekannt, sie haben einen sehr scharfen, brennenden Geschmack, und ziehen sehr zusammen, sie stillen die Dysenterie, treiben den Urin, und Sand; das gequetschte Kraut heilet die Wunden; das Dekokt, oder Infusum, innerlich genommen, soll gegen die Ruhr, und das Blutausspeyen dienlich seyn. Der Saame ist auch als ein Vieharzneymittel bey dem Durchlaufe der Rinder mit Vortheil zu gebrauchen; ferner besitzt er die Eigenschaft, daß, wenn er mit neun Theilen Schießpulver vermischt wird, die fulminirende Kraft desselben dadurch sehr vermehrt werde. In Brandenburg werden aus dieser Pflanze Besen gemacht.

CCLI. Hederich. Erysimum.

A. K.

Die Schotte säulenförmig, genau vierseitig. Kelch: ziemlich geschlossen.

---

660. Gewöhnlicher Wegsenf. Erysimum officinale. ☿.

Die Schotten aufrecht, angedrückt; die Blätter gefiedert: das äusserste Blättchen sehr groß, spondonförmig. *Siliquis erectis, adpressis; foliis pinnatis: foliolo extremo maximo, hastato. Prim. flor. salisb. n.* 620.

Erysimum officinale. Lin. spec. plant. 922. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 631.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 492.

Erysimum. I. Tabern, 840.

Wohnort. An Strassen, Zäunen, Häusern. ✻

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, weiß. Der Stengel ist aufrecht, rund, und ästig. Die Blätter sind gefiedert, das äusserste Blättchen ist ungleich grösser, und gleichsam dreyeckig; übrigens sind die Blätter haarig. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige lange, dünne Aehren; die Blümchen sind klein, und gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. (10. h.) Das Kraut und der Saame ist in den Apotheken unter der Benennung *Eryſimi herba, ſemina* bekannt; der Saame hat einen scharfen, brennenden Geschmack, und ist auflösend. Aus dem Safte des Krautes, der mit Honig vermischt wird, bereitet man einen Syrup. Die Saamen können statt Senfkörner benützt werden; zu Pulver zerstossen, und mit Honig vermischt, soll derselbe in anhaltender Huste, Heischerkeit, und Brustzuständen dienlich seyn. (10. i.) Diese Pflanze ist auch in ihrer Jugend ein angenehmes, und gesundes Futter für die Schafe.

661. Barbenkraut. Eryſimum Barbarea. ☿.

Die Blätter leyerförmig: das äusserste Blättchen fast tellerförmig. *Foliis lyratis: folio extimo ſuborbiculato. Prim. flor. ſalisb. n.* 622.

Eryſimum Barbarea. Lin. ſpec. plant. 922. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 632.
Mattuschka. *flor. ſiles. n.* 493.

Eryſimum foliis pinnatis, pinna extrema maxima, ſubrotunda. Haller. hiſt. n. 479.

Wohn-

(10 h.) Linnè mat. med. n. 333.
(10. i.) Kroker. flor. ſiles. n. 1072. Mattuschka. a. a. O.

Wohnort. An Wassergräben, an Wegen, und allenthalben an feuchten, ungebauten, und gebauten Orten. ✳

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig, weiß. Der Stengel ist aufrecht, eckig, gefurcht, glatt, ästig. Die Blätter sind leyerförmig gefiedert, glatt, saftig, und glänzendgrün. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Aeste in Trauben. Die Blumenblätter sind viel länger als der Kelch, und gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Habichtskraut, Winterkresse, Wassersenf, und gelber Beyfuß genennt wird, ist in der Medizin wenig gewöhnlich; das Kraut ist in den Apotheken unter dem Namen, *Barbareæ herba*, bekannt. Es hat einen scharfen, etwas bittern Geschmack, und besitzt antiskorbutische Kräfte; der davon ausgepreßte Saft soll bey Geschwüren, in- und äusserlich, auch in der Wassersucht dienlich seyn. (10. k.) In England wurde diese Pflanze in den Küchengärten gezogen; die jungen Blätter lassen sich statt Salat speisen. Von den Blüthen erhalten die Bienen Honig, und Wachs. (10. l.)

662. Knoblauchkraut. Erysimum Alliaria. ☿.

Die Blätter tellerförmig-herzähnlich, gezähnt. *Foliis orbiculato-cordatis, dentatis. Prim. flor. salisb. n.* 621.

Erysimum Alliaria. Lin. spec. plant. 922. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 633.
Kroker. flor. siles. n. 1074.

(10 k.) Kroker. flor. siles. n. 1073. Mattuschka. a. a. O.
(10. l.) Gleditsch Bienenst. 270.

Wohnort. Vor dem Lederthore auf dem Griese, neben den Schopperstätten, in der Vorstadt Stein, am Schloßberge, im Nonnthale, und allenthalben um Salzburg an Strassen, Zäunen, und Hecken. *

Blüthezeit. April, May. ♂.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, und weiß. Der Stengel ist aufrecht, rund, saftig, unten haarig, oberhalb aber glatt. Die Blätter sind langgestielt, herzförmig, gezähnt, saftig, und geben einen Lauchgeruch von sich. Die Blumen bilden am Ende des Stengels einen Strauß, und sind weiß.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Leuchel, Salsekraut, und Ramselwurz genennt wird, ist nun nicht mehr so sehr, wie ehemals, in der Medizin gewöhnlich. (10. m.) Der Saame, und das Kraut ist in den Apotheken unter der Benennung, *Alliariæ herba, semina*, bekannt; diese Pflanze wird als auflösend, auch in der Engbrüstigkeit, Husten, und an den Brustzuständen gerühmt. Das Kraut und die Saamen sollen Schweiß-, Urin-, Wind-, und Würmetreibend seyn. (10. n.) Das Kraut wurde ehemals auch zu Sulzen, und Tunken gebraucht; die Kühe fressen das Kraut gerne; aber die Milch bekömmt davon einen herben, bittern Lauch-Geschmack. Die Schafe fressen diese Pflanze wegen ihres Geschmackes nicht.

663. Levcoienartiger Hederich. Erysimum Cheiranthoides.

Der Stengel eckig: die Blätter lanzettförmig gestielt, vollkommen ganz; die Schotten wegstehend. *Caule angu-*

(10. m.) Kroker. flor. siles. n. 1074.
(10. n.) Haller. hist. n. 480. Mattuschka. flor. siles n. 494.

angulato: foliis lanceolatis, petiolatis, integerrimis; siliquis patulis.

Erysimum Cheiranthoides. Lin. spec. plant. 923. *n.* 5.
Scopoli. carn. 2. *n.* 821.
Pollich. palat. n. 634.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 495.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1010.
Lin. flor. Lapp. p. 223. *n.* 263.

Wohnort. Nach Herrn H. K. R. u. O. W. K. Iraseck auf der Lend im Pongau.

Blüthezeit. May, Junius. ☉

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, lang, und weiß. Der Stengel ist aufrecht, eckig, etwas scharf, rauh, graulicht, und ästig; die Aeste sind ebenfalls mit niederliegenden steifen Haaren bekleidet, und davon rauh, und graulich. Die Blätter stehen wechselweise, sind kurzgestielt, schmal lanzettförmig, am Rande fast vollkommen ganz, und nur hie und dort manchmal mit einem vorspringenden Zähnchen versehen, und von anliegenden gabligen Haaren rauh. Die Blumen bilden am Ende des Stengels, und der Zweige Trauben; der Kelch ist gelblichgrün, behaart; die Blumenblätter sind oraniengelb, und die Blumen überhaupt etwas kleiner als an *Cheiranthos erysimoide*. Die Narbe ist seicht gespalten; die Schotten sind viereckig, lang, wegstehend, und sammt ihren Stielen rauh.



CCLII.

CCLII. Levkoje. Cheiranthus.

A. K.

Der Fruchtknoten von beyden Seiten mit einem drüsigen Zahne besetzt. Der Kelch geschlossen, mit 2 an der Grundfläche höckerigen Blättchen. Die Saamen flach.

664. Hederichförmige Levkoje. Cheiranthus Erysimoides.

Die Blätter lanzettförmig, gezähnt, von niederliegenden Haaren graulicht; der Stengel aufrecht; die Schotten vierseitig. *Foliis lanceolatis, dentatis, pilis imcumbentibus cinereis; caule erecto; siliquis tetragonis.*

Cheiranthus erysimoides. Lin. spec. plant. 923. *n.* I.

Kroker. flor. siles. n. 1079.

Erysimum hieracifolium. Pollich. palat. n. 635.

Erysimum sulphureum. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1012.

Wohnort. An der Salzache auf dem Griese.

Blüthezeit. May, Junius, bis im August. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist jährig, auch zweyjährig; der Stengel ist ohngefähr spannelang, aufrecht, ästig, und stark eckig; die Blätter sind lanzettförmig, durchaus gezähnt: die Zähne stehen sich gegenüber, sind weitschichtig, oder entfernt gezähnt, und machen das Blatt gleichsam ausgeschweift; übrigens sind die Blätter so, wie auch die Stengel von niederliegenden Haaren graugrün. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige;

die

die Kelche sind durchaus gleichfärbig; die Blumenblattnägel sind so lang als die Kelche; die Platte ist eyförmig, schwefelgelb, und hat einen schwachen Wohlgeruch.

CCLIII. Nachtviole. Hesperis.

A. K.

Die **Blumenblätter** schiefgebogen; eine **Drüse** zwischen den kürzern Staubfäden. Die **Schotte** senkrecht. Die Narbe unten gablig, an der Spitze zusammenstossend. Der Kelch geschlossen, zwey Stücke unten bauchig.

665. Geruchlose Nachtviole. Hesperis inodora.

Der Stengel einfach, aufrecht; die Blätter fast lanzenförmig, gezähnt; die Blumenblätter stumpf. *Caule simplici, erecto; foliis subhastatis, dentatis; petalis obtusis.*

Hesperis inodora. Lin. spec. plant. 927. *n.* 4.
Kroker. flor. siles. n. 1084.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1014.

Hesperis caule hirsuto, foliis subasperis, ovato-lanceolatis, serratis, petiolatis. Haller. hist. n. 448.

Wohnort. Als Flüchtling vermuthlich nur an der Strasse in der Vorstadt Stein, wo ich sie durch zwey Jahre sah; auch in Werfen an Häusern, Strassen, auf Schutthaufen, und in Gärten. ✱

Blüthezeit. May, Junius. ♂

Beschrei-

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 2 Fuß hoh, einfach, auch ästig, und unten rauh. Die unteren Blätter sind gestielt, lanzettförmig, oder lanzettähnlich eyförmig, tief und spitzig gezähnt; die oberen sind stiellos, fast lanzenförmig, oder geöhrt, und herzähnlich-lanzettförmig, gezähnt, und weichhaarig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Aeste, sind violetpurpurfärbig, und geruchlos.

CCLIV. Gänsekraut, oder unächte Thurmpflanze. Arabis.

A. K.

Vier honigtragende Drüsen, jede am Grunde eines anschliessenden Kelch-Blättchens, gleichsam wie zurückgeschlagene Schuppen. Narbe: einfach. Schotte: lang, linienförmig.

---

666. Alpen-Gänsekraut. Arabis alpina.

Die Blätter Stengelumfassend, fast herzförmig, stark gezähnt; die Wurzelblätter länglicht, gestielt. *Foliis amplexicaulibus, subcordatis, grosse dentatis; radicalibus oblongis, petiolatis Prim. flor. salisb. n.* 623.

Arabis alpina. Lin. spec. plant. 928. *n.* 1.
Schrank baierisch. *flor. n.* 1015.

Wohnort. Auf dem Untersberge, auch am Wasserfalle bey der Kugelmühle, und allenthalben auf Alpengebirgen; in Werfen am sogenannten Neuwege über den Schloßberge, und an der Salzache bey Salzburg. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anm.

Anmerk. Der Stengel ist einfach, bisweilen auch ästig, aufrecht. Die Blätter stehen an der Wurzel zahlreich, und sind länglicht eyförmig, gestielt; die Stengelblätter sind umfassend, ziemlich lanzettförmig; alle am Rande weitschichtig, und grob gezähnt, und sammt dem Stengel mit gabligen Haaren besetzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels wechselweise auf langen Stielen, und sind weiß.

667. Thalianisches Gänsekraut. Arabis thaliana.

Die Wurzelblätter gestielt, eyförmig lanzettähnlich, stumpf, ganz = oder sparsam, und seicht eingeschnitten —; die Stengelblätter länglicht, ungestielt. *Foliis radicalibus petiolatis, ovato-lanceolatis, obtusis, integris, — aut rariter obsoleteque dentatis; caulinis oblongis, sessilibus. Prim. flor. salisb. n.* 624.

Arabis thaliana. Lin. spec. plant. 929. *n.* 3.
Pollich. palat. n. 636.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 479.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1016.

Wohnort. Auf magern, grobsandigen Gründen, auf Felsen, und in Alpengegenden.

Blüthezeit. April in der Ebene, auf Gebirgen aber im May, und Junius. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist weiß, und ästig. Der Stengel ist ziemlich einfach, am Grunde rauh, und schwarzgrün. Die Wurzelblätter sind zahlreich, langgestielt, haarig, und von erwähnter Figur; die am Stengel sind stiellos, wechselweise, und minder haarig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in Trauben, und sind weiß.

Ge=

Gebrauch. Diese Pflanze ist ein besonders gutes Futter für die Schafe.

668. Hallerisches Gänsekraut. Arabis Halleri.

Die Wurzelblätter eyförmig, unzertheilt; die Stengelblätter leyerförmig eingeschnitten: die obern lanzettförmig, eingeschnitten, und ganz. *Foliis radicalibus ovatis, indivisis; caulinis lyrato - incisis: superioribus lanceolatis, incisis, integrisque. Prim. flor. salisb. n.* 625.

Arabis Halleri. Lin. spec. plant. 929. *n.* 5.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1017.
Kroker. flor. siles. n. 1090.

Sisymbrium palustre album foliis immis barbareæ, reliquis integris. Haller. opusc. 101. 102. *T.* 1. *f.* 1.

Wohnort. Auf Alpenlägern im Zillerthale.

Anmerk. Die Wurzelblätter sind zahlreich, stehen im Kreise herum, sind eyförmig, und ganz; die übrigen Blätter haben obenerwähnte Gestalt. Die Blumen sind weiß.

669. Blaues Gänsekraut. Arabis cœrulea.

Die Wurzelblätter verkehrt eyförmig - keilähnlich, spitzig, glatt, und am vorderen Ende gezähnt: die Blüthentraube armblüthig, nickend. *Foliis radicalibus obovato - cuneiformibus, acutis, glabris, margine superiori dentatis; racemo paucifloro, nutante. Prim. flor. salisb. n.* 626.

Arabis cœruleæ. Hænke coll. jaqu. II. 56.

Wohnort. Auf den Alpen Karrthal, und Irosnitz ober der Windischmattrey.

670. Maßliebenblättriges Gänsekraut. Arabis bellidifolia.

Die Blätter fast gezähnt; die Wurzelblätter verkehrt eyförmig, die Stengelblätter lanzettförmig. *Foliis subdentatis; radicalibus obovatis, caulinis lanceolatis.*

Arabis bellidifolia. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 272. *n.* 4.
Kroker. flor. siles. n. 1088.

Leucoium foliis levissimis, rariter dentatis, immis petiolatis ovatis, caulinis amplexicaulibus. Haller. hist. n. 446.

Wohnort. Auf dem Griese an der Salzache.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Diese Art hat mit dem Alpen-Gänsekraut (*A. alpina*) viele Aehnlichkeit. Aber sie ist mehr aufgerichtet; die Blätter sind seichter, und weitschichtiger gezähnt, auch stumpfer; der Kelch ist gelblichtgrün, abfällig, und nicht höckerig. Die Blumenblätter sind aufrecht, schmal, und weiß. Die Schotten sind aufrecht, und genähert.



CCLV.

CCLV. Thurmkraut. Turritis.

A. K.

Die Schotte ist sehr lang, viereckig. **Kelch:** zusammenschliessend, aufrecht. **Blumenkrone:** aufrechtstehend.

---

671. Glattes Thurmkraut. Turritis glabra.

Die Wurzelblätter länglicht, gestielt, steifborstig; die Stengelblätter umfassend, glatt, lanzettähnlich, pfeilförmig. *Foliis radicalibus oblongis, petiolatis, hispidis; caulinis amplexicaulibus, glabris, lanceolato-sagittatis. Prim. flor. salisb. n.* 627.

Turritis glabra. Lin. spec. plant. 930. *n.* 1.
Pollich palat. n. 637.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1019.
Kroker. flor. siles. n. 1091.

Turritis, foliis radicalibus, dentatis, hispidis: caulinis integerrimis, amplexicaulibus. Haller. hist. n. 455.

Wohnort. Am Ofenlochberge gegen dem Sünhuber; auch in Werfen am sogenannten Neuwege, und allenthalben an ungebauten Orten. ✱

Blüthezeit. May, Junius. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, ästig, und weiß. Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 3 Fuß hoh, blättrig, rund, glatt, und einfach. Die Wurzelblätter sind länglich, bald vollkommen ganz, bald aber halbgefiedert, oder auch gezähnt, und mit vielen dreygabligen Borstenhaaren besetzt. Die Stengelblätter sind herzför-

mig-

mig = lanzettähnlich, umfassend, am Rande vollkommen ganz, glatt, saftig, und blaugrün. Die Blumen stehen gegen dem Ende des Stengels, sind klein, schmutzig gelb, und weißen endlich aus. Die Schotten sind lang, dünne, anfangs dem Stengel angedrückt, endlich etwas nickend.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Thurmsenf, Thurmkohl, und Bergkresse genennet wird, schmeckt wie Kresse, und ist ein gutes Futter für die Schafe. Die Blumen geben den Bienen Stof zu Wachs, und Honig. In Schmoland gebraucht man den gepulverten Saamen wider das Seitenstechen. (10. o.)

672. Zottiges Thurmkraut. Turritis hirsuta.

Die Blätter alle steifborstig; die am Stengel umfassend. *Foliis omnibus hispidis: caulinis amplexicaulibus. Prim. flor. salisb. n.* 628.

Turritis hirsuta. Lin. spec. plant. 930. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 638.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 499.

Turritis hirta. Kroker. flor. siles. n. 1090.

Wohnort. Um Salzburg, in Werfen, und überall auf magerem Boden.

Blüthezeit. May, Junius. ♂.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, und weiß. Die Blätter stehen an der Wurzel zahlreich, liegen auf dem Boden, und bilden gleichsam eine Rose, sie sind eyförmig, stumpf, gezähnt, fast gestielt, allenthalben mit gabligen Borstenhaaren besetzt, und dunkel, oder unangenehm grün. Die Stengelblätter sind stiellos, fast umfassend, schmal, und zottig. Aus der Mitte der Wurzel=

(10. o.) Kroker. flor. siles. n. 1091.

Wurzelblätter erhebt sich der Stengel, dieser ist aufrecht, einen halben bis 1 Fuß hoh, einfach, beblättert, und zottig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels hinauf, und sind klein; die Blumenkronblättchen sind kaum länger als der Kelch, und weiß. Die Schotten sind kürzer als an der vorigen Art, dünkelfärbig, und dem Stengel angedrückt.

Gebrauch. Diese Pflanze hat mit der vorigen gleiche Eigenschaften.

673. Alpen - Thurmkraut. Turritis alpina.

Die Wurzelblätter gezähnt, steifborstig, die Stengelblätter halbumfassend. *Foliis radicalibus dentatis, hispidis; caulinis semiamplexicaulibus. Tab. II. fig.* 1.

Turritis alpina. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 276. *n.* 3.

Turritis alpina. Kroker. flor. siles. n. 1093.

Wohnort. Auf dem Untersberge am Mückenbrunn.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Beschreib. Diese Art hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen. Die Wurzelblätter sind eyförmig - stumpf, gleichsam in einen Stiel verschmälert, am Rande sehr wenig, oder auch gar nicht gezähnt, auf beyden Flächen mit Borstenhaaren besetzt, und am Rande mit gabligen Borsten besetzt. Die Stengelblätter sind fast halbumfassend, etwas herzförmig, stumpf, am Rande vollkommen ganz, etwas saftig, oder fettglattig, und eben, nur am Rande sah ich einige einfache Borstenhaare. Der Stengel erhebt sich aus der Mitte der Wurzelblätter, ist aufrecht, einfach, einen halben Fuß hoh, und völlig eben, oder borstenlos. Die Blumen stehen gegen dem Ende

des

des Stengels hinauf, sind langgestielt, und viel grösser als an der vorigen Art. Der Kelch ist etwas zusammengedrückt, aufrechtstehend, und etwas gefärbt. Die Blumenblätter sind fast zweymal länger als der Kelch, verkehrt eyrund-länglich, sehr stumpf, und weiß.

CCLVI. Kohl. Brassica.

A. K.

Schotte: fast walzenförmig. **Kelch:** aufrechtstehend, zusamenschliessend. Die **Saamen:** kuglicht. Eine Drüse zwischen jedem kürzeren Staubfaden, und dem Fruchtknoten; eine andere zwischen jedem längeren Träger, und dem Kelche.

674. Feldkohl. Brassica campestris.

Die Wurzel und der Stengel dünne; die Stengelblätter einförmig, herzähnlich, stiellos. *Radice, cauleque tenui, foliis uniformibus, cordatis, sessilibus.*

Brassica campestris. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 276. *n.* 2.

Eruca foliis ovatis, integerrimis, amplexicaulibus. Haller. hist. n. 457.

Wohnort. Auf Aeckern unter dem Getreide.

Blüthezeit. May, Junius. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist rübenförmig. Der Stengel ist aufrecht, ästig, rund, und glatt. Die Wurzelblätter sind leyerförmig, und etwas steifborstig; die Stengelblät-

gelblätter sind ellyptisch, gleichsam durchstochen, glatt, und am Rande vollkommen ganz. Die Blumen sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch gelber Durchwachs, Waldkohl, und Knütgen genennet wird, ist in der Jugend weich, wässerig, und süßlicht; wird auf einem rohen, wilden Grunde, flüchtig, scharf, bitter, und zähe, auf einem fruchtbaren, feuchten, und gedüngten Boden aber, saftreich, süß, und zart; im letztern Falle fressen sie dann die Schafe gerne, und sie vermehrt ihnen auch die Milch. Aus dem Saamen kann man ein brauchbares Oel erhalten; daher diese Pflanze auch in einigen Gegenden unter dem Namen des gemeinen Winter- und Sommerrübsaamen, *Brassica napus sylvestris*, gebauet wird. Die Blumen werden von den Bienen stark besucht.

675. Wilde Steckrübe. Brassica Napus.

Die Wurzel spindelförmig; die Wurzelblätter leyerförmig; die Stengelblätter länglicht herzförmig, gezähnt. *Radice fusiformi; foliis radicalibus lyratis; caulinis oblongo-cordatis, dentatis.*

Brassica Napus. Lin. spec. plant. 931. *n.* 3.
Baierisch. *flora. n.* 1020.
Kroker. flor. siles. n. 1095.

Wohnort. Auf Aeckern.

Blüthezeit. May, Junius. ♂.

Anmerk. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in einer Traube, und sind gelb.

Gebrauch. Die zahme Spielart wird gebaut. Der Saame giebt vieles Oel, welches aber, ehe die Saamen zu sehr eintrocknen, ausgepreßt werden muß, indem sonst der Ertrag viel kleiner ausfällt; das Oel dämpfet beym

Bren-

Brennen stark, und wird, wenn es nicht kalt gepreßt wird, bald ranzig. Die Wurzel der zahmen Art ist eßbar, süß, und schmackhaft; sie geben auch für das Vieh ein nahrhaftes Futter ab, und die Blumen werden von den Bienen fleißig besucht.

676. Weisse Rübe. Brassica Rapa. ☿.

Die Wurzel kugelförmig, und geschwänzt, oder verkehrt kegelförmig: am obern Ende flachgedrückt, fleischig, und blättertreibend. *Radice orbiculari, caudataque; aut obverse conica, depressa, carnosa, caulescente.*

Brassica Rapa. Lin. spec. plant. 931. *n.* 4.
Baierisch. *flor. n.* 1021.

Wohnort. Auf Aeckern, wo sie allenthalben in Menge gebaut wird, aber auch manchmal, oder verwildert, oder durch ausgefallenen Saamen von selbst fortgepflanzt, hie und dort vorkömmt.

Blüthezeit. May, Junius. ♂.

Anmerk. Diese Pflanze ändert nicht nur in Rücksicht der Grösse ihrer Wurzel, sondern auch an Gestalt derselben sehr ab. Plinius erzählet, daß er eine Wurzel sah, welche 40 Pfunde schwer war, und in Savoyen soll man einige finden, davon eine über 100 Pfunde aufwiegt. Im hiesigen Lande halten die schweresten nur ein Gewicht von 6 — 7 Pfunde. Im Gebirglande findet man nur kugelförmige, abgeplattete Rüben, ungeachtet der Saame dicht gesäet wird, und die Wurzeln dicht neben einander stehen; hingegen im platten Lande, und in der Gegend um Salzburg sieht man gemeiniglich lange Rüben, welche Zapfenrüben, und von den Gebirgbewohnern Salzburger Rüben genennet werden. Der Schopf ist gemeiniglich roth, auch grün.

Gebrauch. Die Wurzeln werden, wie ohnehin bekannt ist, in der Küche allgemein benützet; die Erfahrung lehret, daß die runden, und rothschöpfigen viel süßer, als die langen und grünschöpfigen seyen; die langen werden auch eher locker. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt. (10. p.) Das Dekoktum der Wurzel wird als Gurgelwasser gebraucht; ferner soll es, wenn es zugleich innerlich genommen wird, gegen die Mundfäule, oder Ausschlagung des Mundes bey den Kindern dienlich, auch durch seine lindernde, einhüllende Kraft in der Huste wirksam seyn. (10. q.)

CCLVII. Senf. Sinapis.

A. K.

Kelch: wegstehend. **Blume:** die Nägel aufgerichtet. Eine Drüse zwischen jedem kürzern Staubfaden, und dem Stempel: eine andere zwischen jedem längern, und dem Kelche. **Schotte:** von den Saamen aufgetrieben, über denselben hornartig verlängert, und aufspringend.

---

677. Ackersenf. Sinapis arvensis.

Die Schotten vielwinklicht, knorrig aufgeschwollen, länger als der eigene Schnabel. *Siliquis multangulis, torose turgidis; proprio rostro longioribus.*

Sinapis arvensis. *Lin. spec. plant.* 933. n. 1.
Pollich. palat. n. 642.
Mattuschka. *flor. siles.* n. 502.

Wohn-

(10. p.) Kroker. flor. siles. n. 1097.
(10. q.) Schranks Reise nach den südl. Gebirgen von Baiern. p. 399.

Wohnort. Auf Aeckern unter dem Getreide um Teisendorf und Salzburg. *

Blüthezeit. Sommer. ⊙

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, rund, und am Grunde borstig. Die Blätter sind gestielt, rauchhaarig, tief eingeschnitten, so, daß die untern Lappen klein, und kurz, die obern aber grösser sind. Die Blumen sind groß, und gelb; die Kelche fallen ins Blaßgelbe; die Schotten enthalten viele schwarze, oder dunkelbraune Saamen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch wilder Senf, gelber Hederich, Ackerkohl, Triller, und Trill genennet wird, ist ein beschwerliches Unkraut unter dem Sommergetreide; indessen ist doch das Kraut auch eßbar, und wird an einigen Orten in Schweden wie Kohl zugerichtet. (10. r.) Diese Pflanze giebt ein gutes Futter für Schafe, und Rindvieh. Aus den Blnmen erhalten die Bienen Stof zu Wachs und Honig. Der Saame kann die Stelle des schwarzen Senfs vertreten, und giebt ein gutes Oel, welches man zu verschiedenem Gebrauche anwenden kann. In Ansehung der Arzneykräfte kömmt diese Pflanze einigermassen dem *Erysimo officinali* nahe.



(10. r.) Matruschka. a. a. O.

CCLVIII. Rettich. Raphanus.

A. R.

Kelch: aufrecht, geschlossen. **Die Schotte:** von den Saamen aufgetrieben, vielhöckerig, oder gegliedert, länglichtrund. Eine Drüse zwischen jedem kürzern Staubfaden, und dem Stempel, eine andere zwischen jedem längern, und dem Kelche.

---

678. Ackerrettich. Raphanus Raphanistron.

Die Schotten gefurcht, lang, vielgliedrig. *Siliquis sulcatis, elongatis, multiarticulatis. Prim. flor. salisb. n.* 629.

Raphanus Raphanistron. Lin. spec. plant. 935. *n.* 2. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1024.

Wohnort. Auf Aeckern. *

Blüthezeit. Sommer. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, der Stengel ist aufrecht. Die Blätter sind leyerförmig. Die Blumen sind gemeiniglich weiß, und haben dunklere Adern.

Gebrauch. Das Kraut ist ein gutes Futtter für das Rindvieh; auch, so lange es jung ist, für die Schafe. Der Ackerrettich ist ferner noch eine vortrefliche Bienenpflanze, und selbst bey der spätern Blüthezeit für junge Schwärme sehr vortheilhaft.



CCLIX.

CCLIX. Meersenf, oder Zackenschotte. Bunias.

A. K.

Das Schöttchen abfallend, nicht aufspringend, viereckig, zackig, mit ungleichen, zugespitzten Winkeln.

---

679. Zackenschotte. Bunias Erucago.

Die Schöttchen viereckig, die Ecken zweykammig. *Siliculis tetragonis, angulis bicristatis. Tab. II. fig. 2.*

Bunias Erucago. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 286. *n.* 2.

Bunias siliqua tetragonia, quatuor alis emarginata. Haller. hist. n. 526.

Wohnort. Auf dem Griese an der Salzache neben dem Wege der in die Kaspisau führet; auch jenseits in der Aue an dem Ufer der Salzache. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, senkrecht, lang, und weiß. Der Stengel ist rund, aufrecht, und ästig. Die Wurzelblätter stehen im Kreise herum ausgebreitet, sind fast gefiedert, oder holzsägeförmig gezähnt, einigermassen den *Hieracium*-Blättern ähnlich, und rauh; die Stengelblätter sind stiellos, und buchtig; übrigens sind die Blätter, und auch der Stengel mit röthlichen Drüsen punktirt, und davon rauh. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige in langen Trauben; sie sind gestielt, haben einen aufrechten, gefärbten Kelch, und vier, etwas ausgerändete, gelbe

Blumen.

Blumenblätter, deren Zahl *C. Bauhin* (10. s.) auf 5 setzet, eine Zahl, welche in dieser Klasse ganz ungewöhnlich läßt. Turenfort aber versichert, nur 4 Blumenblätter gefunden zu haben; ich habe ebenfalls keine einzige fünfblättrige Blume gefunden. Die Schotte ist sehr kurz, schöttchenartig; Linnè selbst nennet sie nur ein Schöttchen, und Herr Roth meynet, daß diese Pflanze sammt der *Crambe*, und *Isatis* mit Recht in der ersten Ordnung nach dem Geschlechte *Lunaria* zu stehen verdiente. (10. t.) Das Schöttchen verengert sich gleichsam in einen Schnabel, ist dick, hart, viereckig, und an jedem Ecke befinden sich zwey spitzig gezähnte Kämme.



XVI.

(10. s.) pin. 99. prodr. 41. Tab. 41.

(10. t.) Verzeichniß derjenigen Pflanzen, welche nach der Anzahl und Beschaffenheit ihrer Geschlechtstheile nicht in der gehörigen Klasse und Ordnung des linneischen Systems stehen. pag. 125. und 126.

XVI. Klasse.

Einbrüderige. Monadelphia.

Pflanzen mit Zwitterblumen, deren Staubfäden unten in ein Stück zusammengewachsen sind.

I. Ordnung.

Zehenmännige. Decandria.

Zehen Staubfäden.

CCLX. Storchschnabel. Geranium.

A. K.

Einweibig, fünfnarbig. Frucht: fünfsaamig geschnabelt. Staubfäden: einige Träger, manchmal beutellos.

---

* Myrrhinen. Nur 5 staubbeuteltragende Staubfäden, die übrigen fünf beutellos. Der Kelch fünfblättrig. Die Früchte niedergeneigt, und vielblüthig.

680. Schirlingblättriger Storchschnabel. Geranium cicutarium.

Krautartig; die Blätter gefiedert: die Blättchen zerschnitten: die Stücke eingeschnitten; die Stengel niederliegend. *Herbaceum; foliis pinnatis: foliolis multifidis: laciniis incisis; caule procumbente. Prim. flor. salisb. n. 631.*

Gera-

Geranium cicutarium. Lin. spec. plant. 951. *n.* 26.
Pollich. palat. n. 646.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 504.

Wohnort. An Hecken, Strassen, Häusern, und auf Aeckern.

Blüthezeit. April, September. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, rund, und weiß. Der Stengel ist ästig, blätterig, und zottig. Die Blätter haben erwähnte Figur, und sind ebenfalls haarig Die Blumen stehen auf langen Stielen in den Winkeln der Blätter; der Kelch ist begrannt; die Blumenblätter sind purpurroth. Die Griffel bilden einen langen Schnabel.

Gebrauch Diese Pflanze, welche auch Ackerschnabel, und Kranichschnabelkraut genennet wird, trägt man in Schonen als Amulet wider die Wechselfieber bey sich. Die Blumen werden von den Bienen fleißig besucht. Die Schweine rühren dieses Kraut nicht an.

**** Batrachien, alle zehn Staubfäden beuteltragend, die Fruchtstiele zweyblüthig. Die Wurzel perennirend.**

681. Brauner Storchschnabel. Geranium Phæum.

Die Blüthenstiele einzeln, den Blättern entgegen gesetzt; die Blätter fast schildförmig, bis über die Hälfte fünfspaltig, eingeschnitten, steifborstig; die Kelche fast begrannt; der Stengel aufrecht; die Blumenblätter wellenförmig ausgerändet. *Pedunculis solitariis, oppositifoliis; foliis subsettatis, ultra medium quinquefidis, incisis, hirsutis; calycibus subaristatis; caule recto; petalis undulatis.*

Gera-

Geranium Phæum. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 321. n. 44.
Mattuschka *flor. siles. n.* 505.

Geranium foliis rugosis, hirsutis, semiseptilobis, lobis dentatis, petalis serratis, acuminatis. Haller. hist. n. 934.

Wohnort. Auf dem Radstadter-Tauern, wo ihn Herr Rainer fand, und in Werfen, wo ich ihn zahlreich auf dem Burgerberge inner den Zäunen der Felder, am Fuße des Schloßberges in einem Felde neben dem Wege, der in die Festung führt, nächst dem Bothenhause, dann in dem zum Pfleghause gehörigen Obstbaumgarten, und auch auf dem Söllberge antraff. ✱

Blüthezeit. May, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist knollig, groß, roth, und verbreitet sich horizontal in der Erde. Der Stengel ist aufrecht, 1 — 3 Schuhe hoh, rund, zottig, und rothgedüpfelt. Die Wurzelblätter sind langgestielt, die am Stengel werden gegen oben zu immer kürzer gestielt, und sind endlich stiellos; die Blätter sind durchaus fast schildförmig, 5 — 7 lappig, die Lappen ungleich gezähnt, runzlicht, haarig, und seiden- oder sammetartig anzufühlen. Die Blumen stehen den Blättern gegenüber; die Stiele sind einzeln, und zweyblüthig. Die Blumen haben grüne, nur an der Basis etwas röthliche, fünftheilige, sehr kurz begrannete, zottige Kelche. Die Blumen sind groß, haben 1 Zoll im Durchmesser; die Blumenblätter sind fast viereckig, an der Basis, oder am Nagel weißlicht, und etwas rauch, übrigens aber sehr dunkelpurpur, oder violetroth, und an der obern Seite gleichsam ausgezähnt. Ich habe auch gefüllte Blumen gefunden, an welchen nämlich einige Staubfäden zu Blumenblättern ausgewachsen waren.

682. Waldstorchschnabel. Geranium sylvaticum.

Die Blätter fast schildförmig, bis über die Mitte fünfspaltig, eingeschnitten; der Stengel aufrecht; die Blumenblätter ausgerandet. *Foliis subpeltatis, ultra medium quinquefidis, incisis; caule erecto, petalis emarginatis. Prim. flor. salisb. n.* 632.

Geranium sylvaticum. Lin. spec. plant. 954. *n.* 40.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1036.
Scopoli. carn. n. 851.

Wohnort. Im Zillerthale, auf den Zinthern gegen dem Walde; auch in Wersen in der Kohlmannswiese, und auf dem Blühntecke; auch auf dem Untersberge. ✳

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, und ziemlich einfach. Die Blätter sind langgestielt, haben erwähnte Figur, nnd sind weich, zottig, und runzlicht. Die Blüthenstiele sind lang. Die Kelche sind grün, und glatt. Die Blumenblätter sind groß, purpurfärbig, geadert, und ausgerandet.

Gebrauch. Die Blumen färben violet. (10. v.) Die Isländer färben vermittelst eines Zusatzes von eisenhaltiger Erde schwarz damit; auch brauchen sie solche zum Gerben.

683. Sumpfstorchenschnabel. Geranium palustre.

Die Blumenblätter ganz, rückwerts nervig, am Grunde zottig; die Blätter 5 — 7 spaltig: die Stücke keilähn-

(10. v.) Kenntniß der Mahler = und Färberpflanzen. P. 539. Nro. 78.

keilähnlich lanzettförmig, eingeschnitten. *Petalis integris, subtus trinerviis, basi villosis; foliis quinque - septemfidis: laciniis cuneato - lanceolatis, incisis. Prim. flor. salisb. n. 633.*

Geranium palustre. Lin. spec. plant. 954. *n.* 41.
Pollich. palat. n. 647.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 506.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1037.

Wohnort. Im Zillerthale; auch in Werfen, und um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist verbreitet; die Blätter stehen gegenüber, sind langgestielt, fast schildförmig, tief 5 — 7 spaltig; die Stücke sind dreyspaltig, und die letzten Stücke eingeschnitten. Die Blumenstiele sind sehr lang, abwärts geneigt. Die Kelche sind glatt, und begrannet. Die Kronblätter sind ganz, purpurfärbig, am Grunde weichhaarig, und auf der Rückenseite mit drey braunen Nerven gezeichnet.

Gebrauch. Die Bienen erhalten aus den Blumen Wachs.

684. Wiesenstorchschnabel. Geranium pratense.

Die Blätter fast schildförmig, vieltheilig: die Theile fast gefiedert zerschnitten, runzlicht, spitzig; die Blumenblätter ganz. *Foliis subpeltatis, multipartitis, lobis pinnatifidis, rugosis, acutis; petalis integris.*

Geranium pratense. Lin. spec. plant. 954. *n.* 42.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1038.
Pollich. palat. n. 648.

Wohnort. Auf feuchten Wiesen.

Blüthezeit. May, Junius. ♃. An-

Anmerk. Die Wurzel ist dick; der Stengel ist aufrecht, dick, ästig, gegliedert; die Glieder sind aufgeschwollen. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, und sind sammt dem Stengel, und ihren Stielen zottig. Die Blüthenstiele sind zweyblüthig, und mit lanzettförmigen Blattansätzen versehen. Die Kelche sind nervig, und langgrannig. Die Blumenkronblätter sind grösser als der Kelch, ausgebreitet, rundlicht, ganz, blau, und mit röthlichten Adern durchzogen.

***** Die 10 Staubfäden alle beuteltragend. Die Fruchtstiele zweybäumig. Die Wurzel jährig.**

685. Ruprechtskraut. Geranium robertianum. ☿.

Die Kelche zeheneckig, behaart; die Blätter gefiedert, und dreyfingerig: die Blättchen gefiedert zerschnitten: die Stücke gerundet mit einer Spitze. *Calycibus decangulis, pilosis; foliis pinnatis ternatisque; foliolis pinnatifidis; laciniis rotundatis, mucronatis. Prim. flor. salisb. n.* 634.

Geranium robertianum. Lin. spec. plant. 955. *n.* 45.
Scopoli. carn. n. 845.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 507.

Geranium. I. Tabern. 122.

Wohnort. An Strassen; zwischen Felsen, auf Steinhaufen, und auf alten Mauern allenthalben. ✻

Blüthezeit. Junius, Julius. ♂.

Anmerk. Die Blümchen sind klein, die Blättchen sind purpurroth, und ganz. Die Stengel sind zottig. Die ganze Pflanze hat einen unangenehmen Geruch, und ist oft allenthalben blutroth.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze führet auch die Benennungen: stinkender Storchschnabel, kleine Schwalbenwurz, Gichtkraut, Rothlaufkraut, Gottesgnade, und Blutkraut; sie ist in der Medizin gewöhnlich, und in den Apothecken unter dem Namen: *Geran. robertiani herba*, bekannt. Das Kraut hat einen herben, salzigen, gelinde zusammenziehenden Geschmack, und ist stärkend, und erfrischend. Es soll diese Pflanze in Wechselfiebern, geschwollenen Füssen, ferner im Rothlaufe, und verschiedenen Blutflüssen, sowohl bey Menschen, als auch bey Thieren, dann auch in der Dysenterie, Gelbsucht, und im Steine wirksam seyn. Das Kraut, mit Butter zu einer Salbe bereitet, soll ein spezifisches Mittel gegen den Spulwurm seyn, und das Infusum davon wider das Blutharnen des Viehes dienen. Auch soll das frischgequetschte Kraut die Wanzen vertreiben. Die Schafe lassen diese Pflanze unberührt.

686. Böhmischer Storchschnabel. Geranium bohemicum.

Die Blumenblätter fast kelchlang, ausgerandet; die Kelche rauh, begrannet; die Blätter nierenförmig, fast siebentheilig: die Theile dreyspaltig. *Petalis vix calyce longioribus; emarginatis; calycibus hirtis, aristatis; foliis reniformibus, subseptempartitis: laciniis trifidis. Prim. flor. salisb. n.* 635.

Geranium bohemicum. Lin. spec. plant. 955. *n.* 47.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1040.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Junius, Julius. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist klein, und ziemlich einfach. Der Stengel ist ziemlich aufrecht, fingerlang, auch fußlang, von der Wurzel an ästig, rund, gegliedert, und

rauh.

rauh. Die Blätter an der Wurzel sind sehr langgestielt, oben am Stengel aber stiellos; sie stehen unten wechselweise; die obersten aber gegenüber: sie sind durchaus fünftheilig, und die beyden äussersten Theile tief zweyspaltig: die Theile selbst aber stumpf eingeschnitten, oder auch ganz; übrigens sind sie blaßgrün, weiß, und haarig. An den Knoten oder Gliedern des Stengels, und an den Blumenstielen befinden sich vier Blattansätze. Die Blumenstiele stehen einzeln in den Theilungswinkeln, sind aufrecht, gablig, zweyblüthig, neigen sich nach dem Verblühen abwärts, die untersten sind sehr lang, die obersten aber am kürzesten, und haarig. Die Kelchblätter enden sich in eine Granne, und sind haarig. Die Blumenblättchen sind kaum grösser als der Kelch, ausgerandet, oder verkehrt herzförmig, und blau. Die verblühten Griffel werden schwarz. Der Schnabel, und alle Theile der Pflanze sind häufig mit wegstehenden, weichen Haaren besetzt.

687. Weicher Storchschnabel. Geranium molle.

Die zweyblüthigen Blüthenstiele, und die Blüthenblätter wechselseitig; der Stengel aufrecht, ästig; die Kelche unbewehrt; die Kapseln glatt. *Pedunculis bifloris, foliisque floralibus alternis; caule erecto, ramoso; calycibus muticis; arillis lævibus.*

Geranium molle. *Lin. spec. plant.* 955. *n.* 48.
Scopoli. carn. n. 850.
Pollich. palat. n. 651.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1041.

Wohnort. An Wegen, Häusern, und ungebauten Orten. ✻

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Anm.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, auswendig gelb, inwendig aber weiß. Der Stengel ist ziemlich aufrecht. Die Wurzelblätter sind langgestielt, die am Stengel stehen auf kürzeren Stielen: übrigens sind sie nierenförmig, 5 — 10 spaltig: die Theile selbst stumpf dreyspaltig, hellgrün, und sehr weich anzufühlen. Die Blumenstiele sind zweyblüthig, und neigen sich nach dem Verblühen abwärts. Die Kelche sind unbegrannet, und haarig. Die Blumenblätter sind länger, als der Kelch, zweyspaltig, und blau, oder purpurfärbig.

Gebrauch. Das Kraut, in Buttermilch gekocht, dienet den Schafen wider das rothe Wasser.

688. Taubenfuß. Geranium columbinum.

Die Fruchtstiele zweyblumig; länger als die Blätter; die Blätter tellerförmig, 5 — 7 spaltig; die Stücke zertheilt: die Theile linienförmig; die Kelche mit Grannen versehen; die Kapseln ziemlich glatt. *Pedunculis bifloris, folia superantibus; foliis orbicularibus, quinque-septempartitis: partibus divisis, laciniisque linearibus; calycibus aristatis; arillis glabriusculis. Prim. flor. salisb. n.* 636.

Geranium columbinum. Pollich. palat. n. 633.
Kroker. flor. siles. n. 1119.

Geranium caule procumbente, foliis 5 partitis, lobis trilobis, lobulis trifidis. Haller. hist. n. 938.

Wohnort. Im Zillerthale, in Werfen, und um Salzburg auf Feldern, in Gärten, und ungebauten Orten.

Blüthezeit. Julius, August. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig, auswendig röthlicht, inwendig weiß. Der Stengel ist ziemlich verbreitet.

Die

Die Blätter an der Wurzel sind langgestielt, und von erwähnter Figur, oberhalb schön grün, unterhalb aber blaßgrün, und haarig. Die Kelche sind groß. Die Blumenblätter sind ausgerandet, und blau, oder röthlicht.

689. Zerschnittener Storchschnabel. Geranium dissectum.

Die Blätter fünftheilig, dreyspaltig; die Blumenblätter ausgerandet, kelchlang; die Saamenhäute weichhaarig. *Foliis quinque partitis, trifidis; petalis emarginatis, longitudine calycis; arillis villosis.*

Geranium dissectum. Lin. spec. plant. 956. *n.* 49.
Scopoli. flor. carn. n. 848.
Pollich. palat. n. 652.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1042.

Wohnort. An Feldzäunen im Lungau bey Tamsweg; auch sonst allenthalben auf Aeckern. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist ziemlich aufrecht, ästig, ausgesperrt, gegliedert, und blätterig. Die Blätter sind bis an ihren Stiel fünflappig zerschnitten; die Theile wieder dreymal eingeschnitten. Die Blumenstiele sind nicht lang; die Blumenblätter sind fleischfärbig, ausgerandet; die Staubbeutel sind blau. Die Kelchblätter sind begrannet, haarig, und eckig = gestreift. Die Kapsel ist zottig. Die Ansatzblättchen sind vollkommen ganz, und roth.

690. Rundblättriger Storchschnabel. Geranium rotundifolium.

Die Blumenstiele zweyblüthig; die Blumenblätter fast ganz, von der Länge des Kelches; der Stengel niedergewor-

geworfen; die Blätter nierenförmig, 5 — 7 spaltig: die Stücke dreyspaltig. *Pedunculis bifloris, petalis subintegris, longitudine calycis; caule prostrato; foliis reniformibus, quinque - septemlobis: lobulis trifidis.*

Geranium rotundifolium. Lin. spec. plant. 954. *n* 53.
Pollich. palat. n. 654.
Mattuschka. *siles. n.* 509.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1043.

Geranium viscidum, caule decumbente, foliis semiquinquelobis, lobis tridentatis, & quinque dentatis. Haller. hist. n. 941.

Wohnort. An Zäunen, Strassen, und Mauern.

Blüthezeit. May, Oktober. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist niedergeworfen, ästig, gegliedert, und fast klebrig. Die Blätter haben erwähnte Figur, und sind rauh. Die Blattstiele sind röthlichbraun. Die Blattansätze sind zweyspaltig, und röthlicht. Die Kelche sind weichhaarig, und zugespitzt. Die Blumenblätter sind verkehrt herzförmig, und fleischfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Skartenkraut, Taubenfuß, und grösserer Feldtaubenfuß genennet wird, dienet eben so, wie der weiche, und schierlingsblättrige Storchschnabel, wider das rothe Wasser der Schaafe. Die Schweine fressen das Kraut nicht.

****** Die 10 Staubfäden alle beuteltragend, die Fruchtstiele einblumig.**

691. Blutkraut. Geranium sanguineum.

Die Blüthenstiele einblüthig; die Blätter tellerförmig, fünftheilig, dreyspaltig. *Pedunculis unifloris; foliis orbiculatis, quinque partitis, trifidis.*

 Gera-

Geranium sanguineum. Lin. spec. plant 958. *n.* 56.
Pollich. palat. n. 655.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 510.

Geranium, pedunculis unifloris, foliis septilobis, petalis bifidis. Haller. hist. n. 930.

Wohnort. Am Ottinger Feldzaune bey Tamsweg im Lungaue.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist dick, holzig, ästig, lang, und dunkelbraun. Die Stengel sind aufrecht, ästig, gegliedert, weichhaarig, und werden über einen Schuh hoh. Die Blätter stehen an den Gelenken des Stengels auf eigenen Stielen einander gegenüber; sie sind rund, in fünf, oder sieben Lappen sehr tief eingeschnitten, welche wieder in drey kleinere, linienförmige zertheilt sind. Die Blumenstiele sind sehr lang, haarig, und einblüthig. Der Kelch ist grün, zottig, und gegrannet. Die Blumenblätter sind groß, flach, rundlicht, und sattroth.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch rothe Hühnerwurz, Blutwurz, Blutrösel, blutrother Storchschnabel, Nabelwurz, und Bergschnabelkraut genennt wird, besitzt in ihrer Wurzel zusammenziehende Kräfte, und soll ein Wundmittel seyn. Tragus hat sie bey dem Steine angerühmt. Die Blumen werden gerne von den Bienen besucht. Uebrigens ist dieses Gewächs auch in der Gerberey brauchbar.



II. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Viele Staubfäden.

CCLXI. Pappel. Malva.

A. K.

Kelch: doppelt; der äussere dreyblättrig, der innere einblättrig, fünfspaltig. Blume: einblättrig, bis an den Grund fünftheilig. Kapsel, oder Saamenhäute: zahlreich, einsaamig.

692. Rundblättrige, oder Käsepappel. Malva rotundifolia. ☿.

Der Stengel niederliegend; die Blätter herzförmig tellerähnlich, seichte 5 — 7 lappig, gekerbt; die Fruchtstiele niedergeneigt. *Caule decumbente; foliis cordato-orbiculatis, leviter quinque-septemlobatis, crenatis; pedunculis fructiferis declinatis. Prim. flor. salisb. n.* 638.

Malva rotundifolia. Lin. spec. plant. 969. *n.* 11.
Pollich. palat. n. 658.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 511.

Wohnort. An Strassen, Zäunen, Häusern, selbst an der hochfürstl. Residenz. ✳

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, und weiß. Der Stengel liegt auf dem Boden, ist ästig, und

U 2 rauh.

rauh. Die Wurzelblätter sind langgestielt, die am Stengel kürzer. Die Blätter haben bemerkte Gestalt. Die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter, sind blaßroth, und dunkel gestreift.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Hasenpappel, Gänsepappel, kleine Pappel, und Feldpappel genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. (10. w.) Das Kraut und die Wurzel sind in den Apotheken unter der Benennung: *Malvæ vulgaris herba, radix*, bekannt; sie besitzen erweichende, lindernde, nährende, gelinde abführende, schmerzstillende Kräfte; diese Pflanze wird innerlich entweder als Dekokt, oder als Infusum, oder als Klystier, äusserlich aber als Ueberschlag, oder Kataplasma gebraucht, und ist innerlich genommen gegen die Harnwinde, Bauchflüsse, Ruhr, trockene Husten, und Versehrung der Nieren, und Lunge heilsam; äusserlich aber vorzüglich bey Geschwulsten wirksam. (10. x.) Schon die Alten hielten sehr viel auf diese Pflanze, sie vertrat die Stelle eines ordentlichen Gemüses, das sie wie Spinat kochten. Die Blumen werden von den Bienen fleißig besucht, die ihnen vieles Wachs, und Honig geben.

693. Wald = oder Roßpappel. Malva sylvestris. ☿.

Der Stengel aufrecht, krautartig; die Blätter 5 — 7 lappig: die Lappen sägezähnig, etwas spitzig; die Stiele der Blätter, und Blüthen behaart; die Blattansätze eyförmig gefranzt. *Caule erecto, herbaceo; foliis quinque - septemlobis: lobis serratis, subacutis; petiolis pedunculisque pilosis; stipulis ovatis, ciliatis. Prim. flor. salisb. n.* 639.

Malva

(10. w.) Linnè mat. med. n. 339.
(10. x.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1128.

Malva sylvestris. *Lin. spec. plant.* 969. *n.* 13.
Pollich. palat. n. 659.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 512.
Baierisch. *flor. n.* 1048.

Malva caule erecto, foliis lobatis, lobis serratis, quinis & septenis. Haller. hist. n. 1063.

Wohnort. Auf Felsen um Salzburg, im Nonnthale; auch oben an der Aussenseite der Festung Werfen; ferner zu Stein im Buchberge in Werfen. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ⊙

Anmerk. Der Stengel erreicht eine Höhe von 1 — 2 Schuhen, ist aufrecht, rund, haarig, und markig. Die Blätter sind langgestielt, rundlicht, 5 — 7 lappig, sägezähnig, und glatt. Die Blumenstiele kommen aus den Achseln der Blätter, und sind ziemlich lang. Die Blumen sind groß, und haben tief ausgeschnittene, oder herzförmige hohrothe Blättchen, die im Herbarium aber blau werden.

Gebrauch. Diese Pflanze wird eben sowohl, wie die vorige verordnet, mit welcher sie gleiche Kräfte besitzt. (10. y.) Der Saame davon ist in den Würtenbergischen Offizinen gebräuchig. Aus den Blüthen sammeln die Bienen vielen Stof zu Wachs, und Honig. (10. z.) Das Kraut wird von dem Viehe gerne gefressen.

694. Sigmarswurz. Malva Alcea. ☿.

Der Stengel aufrecht; die Blätter vielmal getheilt, und etwas rauh. *Caule erecto, foliis multipartitis, scabriusculis.*

Malva

(10. y.) Haller. a. a. O.
(10. z.) Gleditsch Bienenst. 217.

Malva Alcea. Lin. spec. plant. 971. *n.* 18.
Scopoli. flor. carn. n. 860.
Pollich. palat. n. 660.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1040.

Malva caule erecto, foliis scabris, trilobatis, lobis lateralibus, bipartitis, medio tripartito, & quinque partito. Haller. hist. n. 1071.

Wohnort. An der Strasse von Werfen nach Bischofhofen unweit Spöck an einem Raine unter der Strasse, und am hochfürstl. Pfleghause zu Werfen; auch am Moßhamer Schloßberge im Lungaue.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, 1 — 4 Schuhe hoh, rund, ästig, und mit büschelweise beysammenstehenden Haaren besetzt. Die Aeste, und Blätter stehen wechselweise: letztere sind gestielt, in 5 ziemlich schmale Lappen bis an die Basis getheilt, und auf beyden Seiten etwas rauhhaarig; die obern Blätter sind oft nur dreylappig. Die Stiele sind mit 2 kleinen lanzettförmigen Blattansätzen versehen. Die Blumen stehen gegen dem Ende des Stengels, und der Zweige in den Achseln der Blätter, oder auch an der Spitze büschelweise; sie sind gestielt, groß, und haben herzförmige, rosenrothe Blätter, die aber, getrocknet im Herbario, blau werden. Die Kapseln sind schwarz.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Wetterrose, Herzleuchte, Augenpappel, Pflugwurz, Rosenpappel, Fellrißwurzel, Morgenstern, und Studentenblume führet, wird ebenfalls in der Medizin genützt, und besitzet mit den beyden vorigen Arten gleiche Kräfte. Die Wurzel soll ein spezifisches Mittel gegen die sogenannten *cataracta*, oder gegen die zähe Feuchtigkeit, die sich inwendig in dem Auge manchmal sam-

sammelt, auch gegen die Hitzbläschen, die von scharfer Feuchtigkeit herrühren, seyn. (11. a.) Uebrigens geben die Blumen den Bienen Stof zu Wachs, und Honig.

XVII. Klasse.

Zweybrüdrige Diadelphia.

Pflanzen mit Zwitterblumen, deren Staubfäden in zween Körper zusammengewachsen sind, und hiemit gleichsam zwo Partheyen ausmachen. Die Blumen sind schmetterlingsförmig.

I. Ordnung.

Sechsmännige. Hexandria.

Sechs Staubfäden.

CCLXII. Erdrauch. Fumaria.

A. K.

Kelch: zweyblättrig. Blumenkrone: rachenförmig. Staubfäden: zweyhäutig, auf jedem drey Staubbeutel sitzend.

---

* Mit einmal gespornten Blumenkronen.

695. Knolliger Erdrauch. Fumaria bulbosa. ☿.

Die Wurzel knollig; der Stengel einfach, die Deckblätter von der Länge der Blumen, lanzettförmig. *Radice*

(11. a.) Haller. hist. n. 1071. Kroker flor. siles. n. 1130. Mattuschka. flor. siles. n. 513.

dice tuberosa; caule simplici; bracteis longitudine florum lanceolatis. Prim. flor. salisb. n. 646.

Fumaria bulbosa. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 380. n. 9.
Scopoli. flor. carn. n. 864.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 514.
Pollich. palat. n. 663.

Fumaria radice bulbosa, caule simplici, bifolio, bracteis ovato-lanceolatis. Haller. hist. n. 348.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, auf dem Ofenlochberge, am Viehberge, und allenthalben um Salzburg; auch um Neumarkt; um Werfen; und im Pinzgau; im Zillerthale aber nur im Obstgarten zu Büchi.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Beschreib. Die Wurzel steckt gemeiniglich tief in der Erde, ist groß, knollig, rundlich, gelb, und inwendig gewöhnlich hohl. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund, und glatt. Die 2 Blätter befinden sich gegen dem Ende des Stengels wechselweise auf eigenen Stielen, und sind doppelt gefiedert, die Blättchen sind in ungleiche, stumpfe Lappen zertheilt. Die Blumen stehen traubenförmig auf einzelnen Stielen an der Spitze des Stengels, und sind bald purpurroth, bald ganz weiß.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche Hohlwurze, Donnerfluch, Frauenschuh, Hahnensporn, kleine runde Osterluzey, und Farrensaamen genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich (11. b.) gewesen, Gleditsch rühmt sie aufs neue als offizinel. (11. c.) Die Wurzel ist in den Apotheken unter der Benennung *Aristolochiæ fabaceæ radix*, bekannt. Die Wurzel wird in der Tartarey gespei-

(11. b.) Linné mat. med. n. 344.
(11. c.) Kroker. flor. siles. n. 1136.

speiset. (11. d) Die Blumen werden von den Bienen fleißig besucht. Hahner und Hennen sind die Provinzialbenennungen dieser Pflanze.

696. Gemeiner Erdrauch. Fumaria officinalis. ☿.

Die Hülsen einsaamig, traubig; der Stengel weitschichtig, sehr ästig; die Blätter vielfach zertheilt: die Stücke zugerundet-lanzettförmig. *Leguminibus monospermis, racemosis; caule diffuso, ramosissimo; foliis multipartitis: laciniis rotundato-lanceolatis. Prim. flor. salisb. n. 647.*

Fumaria officinalis. Lin. spec. plant. 984. *n.* 7.
Scopoli. carn. n. 866.
Pollich. palat. n. 663.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1058.
Kroker. flor. siles. n. 1139.

Fumaria foliis multifidis, lobis subrotunde lanceolatis; fructibus monospermis. Haller. hist. n. 346.

Wohnort. Im Gartenlande, auf Aeckern, Wällen, Gräben, auch an ungebauten Orten. ✱

Blüthezeit. May, Junius. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig, der Stengel aufrecht, eckig. Die Blätter sind vielfach zertheilt, blaulichtgrün. Die Blümchen stehen in Trauben, sind klein, und purpurroth.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Feldraute, und Taubenkropf genennet wird, ist ebenfalls in der Medizin gewöhnlich. (11. e.) Das Kraut ist in den Apotheken unter

---

(11. d.) Pallas Reis. III.
(11. e.) Linné mat. med. n. 343.

unter der Benennung *Fumariæ herba* bekannt; es besitzet auflösende, blutreinigende, antiskorbutische, antarthritische Kräfte, und ist noch in verschiedenen anderen Zuständen dienlich, und wirksam befunden worden. (11. f.) Sie hat einen bittern Geschmack; der Saft ist seifenartig, salpetrig, und erreget in den Augen ein Gefühl wie Rauch, daher nun auch die Benennung rühret. Wenn die Pflanze noch jung und saftig ist, so wird sie von den Schaafen gerne gefressen, und ist für dieselben auch, mäßsig genossen, ein gesundes Futter. Die Blumen werden von den Bienen stark besucht.

II. Ordnung.

Achtmännige. Octandria.

Acht Staubfäden.

CCLXIII. Kreuzblume. Polygala.

A. K.

Kelch: fünfblättrig: 2 Kelchblättchen flügelähnlich, gefärbt. Hülse: verkehrt herzförmig, zweyfächerig. Ein Kraut, oder Erdholz.

---

697. Gemeine Kreuzwurz. Polygala vulgaris.

Die Blüthen kammartig, in Trauben; die Stengel krautartig, einfach, unten niederliegend; die Blätter durchaus schmal lanzettförmig. *Floribus cristatis, racemosis; caule herbaceo, simplici, basi procumbente; foliis*

(11. f.) Kroker. flor. siles. n. 1139.

tiis omnibus angusto - lanceolatis. Prim. flor. salisb. n. 648.

Polygala vulgaris. Lin. spec. plant. 986. *n.* 2.
Baierisch. *flor. n.* 1059.
Kroker. flor. siles. n. 1141.

Wohnort. Auf Feldern, Wiesen, Hügeln, Wällen, und trocknen Weideplätzen. ✳

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel treibt gemeiniglich mehrere einfache, größten Theils auf den Boden liegende Stengel: die Blätter sind vollkommen ganz. Die Blumen sind blau, oder auch purpurfärbig, und bilden an den Spitzen der Stengel Trauben.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Milchblume, Natterzünglein, Ramsel, Himmelfahrtsblümchen, Herrgottsbärtlein, genennet wird, ist in der Medizin gewöhnlich, und in den Apotheken sind Kraut, und Wurzel unter der Benennung: *Polygalæ vulgaris herba, radix*, bekannt. Uebrigens vermehrt diese Pflanze die Milch; wird aber von dem Rindviehe nur, so lange sie jung ist, gefressen. Die Blüthen werden stark von den Bienen besucht.

698. Bittere Kreuzwurz. Polygala amara. ☿.

Die Blüthen gekämmt, in Trauben; die Stengel ziemlich aufrecht: die untern Blätter grösser, verkehrt eyförmig. *Floribus cristatis, racemosis; caule erectiusculo; foliis inferioribus majoribus, obovatis. Prim. flor. salisb. n.* 649.

Polygala amara. Lin. spec. plant. 987. *n.* 3.
Scopoli. carn. n. 868.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1060.

Wohn-

Wohnort. Auf der Glacis um Salzburg, an den Ufern der Alm, auf dem Mönchsberge, und allenthalben auf grasigen Hügeln, auch im Gebirglande, z. B. in Werfen am Burgerberge, auch auf dem Untersberge.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze hat mit der vorigen Art Aehnlichkeit; unterscheidet sich aber dennoch durch die verkehrt eyförmigen Wurzelblätter, durch den niedrigern Wuchs, kleinen Blüthen, welche gemeiniglich hellblau, auch weißlicht sind, und durch die ausserordentliche Bitterkeit der Blätter. Diese Art hält Herr *D. M. B. Borkhausen* mit der vorigen für eine Art, nach dessen Dafürhalten die Verschiedenheit des Wuchses und des Grades der Bitterkeit von der Beschaffenheit des Bodens herrühren. (11. g.)

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich. Die Wurzel, und das Kraut sind in den Apotheken unter der Benennung, *Polygalæ amaræ radix*, *herba* bekannt; beyde haben einen ausserordentlichen bittern Geschmack. Die Wurzel, vorzüglich die Rinde davon soll, als Pulver oder auch im Dekokte gegeben, ein wirksames Mittel gegen die vom Blutspeyen, Entzündung, oder anhaltender Huste herrührende Lungensucht seyn. Das im Wein geweickte Kraut giebt ein Purgiermittel, man nimmt nämlich eine Handvoll Kraut, giesset Wein darüber, und läßt es eine Nacht durch stehen. (11. h.) Allein, da diese Pflanze — zwar nicht selten — aber doch in keiner grossen Menge wächst, die Wurzel nicht groß ist, und der ganze Wuchs der Pflanze nicht so beschaffen ist, daß sie in Quantität zu erhalten wäre, so

wird

(11. g.) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik I. B. I. St. p. 47.

(11. h.) Kroker. flor. siles. n. 1142.

wird oft an ihre Stelle die minder wirksame, und minder bittere *Polygala vulgaris* substituirt, und zugesetzet.

699. Zwergbuchsähnliche Kreuzblume. Polygala chamæbuxus.

Die Blüthen einfach, zerstreut; die Spitze des Schiffgens gerundet: der Stengel strauchartig; die Blätter länglicht eyförmig. *Floribus simplicibus, sparsis; carinæ apice rotundato; caule frutescente; foliis oblongo ovatis. Prim. flor. salisb. n.* 650.

Polygala chamæbuxus. Lin. spec. plant. 989. *n.* 10.
Baierisch. *flora. n.* 1061.
Märter. Verzeichniß. *p.* 207. *n.* 105.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, am Fuße des Kapuzinerberges, am Viehberge, auf dem Ofenlochberge, um Salzburg, auf dem Gerlossteine im Zillerthale häufig; in Werfen am Schloß- und Burgerberge, auf dem Eisensteine, Widderbergalpen, um Saalfelden, und allenthalben auf steinigen Bergen, Hügeln, bergigen Fichten, und Tannenwäldern. ✳

Blüthezeit. April, May, Junius, oft im September, und Oktober. ♄.

Beschreib. Die Wurzel ist holzig, und treibet mehrere, buschig ausgebreitete, auf dem Boden liegende, und kriechende, oder wurzelschlagende Stämmchen, und Zweige. Die Blätter stehen wechselweise, doch gegen der Spitze zu häufiger; sie sind kurzgestielt, eyförmig, am Rande vollkommen ganz, hart, steif, trocken, glatt, dick, oberwärts dunkel- und glänzendgrün, unterwärts aber blaß, und dauern das ganze Jahr, auch den Win-

ter hindurch. Die Blüthen stehen einzeln, oder auch paarweise in den Winkeln der Blätter gegen den Enden der Zweige auf einfachen Stielchen; sie sind gemeiniglich von aussen weiß, und inwendig gelb, oder roth. Die noch schönere Varietät mit purpurrothen, und gelben Blumen fand ich nur auf einer Reise über die Mitterberg- und Schwarzdientner-Alpen, an einem rasigen Raine neben den Alphütten auf dem Widdersberge, und zwar noch zu Anfange des Novembers in voller Blüthe.

Gebrauch. Dieses Sträuchgen verdienet seiner beständigen Grüne, und seiner schönen, auch oft sehr angenehm narzissenähnlich riechenden Blumen in Gärten gezogen zu werden, wo er die Stelle des niedrigen Buchses vertretten kann; es nimmt dieses Erdholz mit jedem Erdreiche vorlieb, und läßt sich sowohl aus dem Saamen, als auch durch Ableger vermehren.



III.

III. Ordnung.

Zehenmännige. Decandria.

Zehen Staubfäden.

CCLXIV. Gnister. Genista.

A. K.

Der Kelch: zweylippig. Die Oberlippe zweyspaltig, die Unterlippe dreyspaltig. Die Fahne: länglicht, vom Stengel abwärts gedrückt. Die Flügel: länglichtrund, und kürzer als das Schiffgen. Die zehen Staubfäden in eine Haut, welche den Fruchtknoten einschließt, verwachsen; gewöhnlich aus dem Schiffgen hervorbrechend. Die Hülse: gerade, zusammengedrückt, aufgeschwollen, zweyschalig, einfächerig. Die Saamen: rundlicht. Ein Strauch.

* Wehrlos.

700. Färbergnister. Genista tinctoria.

Unbewehrt; die Blätter lanzettförmig, glatt; die Aeste aufrecht, rundlicht, gestreift. *Inermis; foliis lanceolatis, glabris; ramis erectis, teretibus, striatis. Prim. flor. salisb. n.* 615.

Genista tinctoria. Lin. spec. plant. 998. *n.* 8.
Pollich. palat. n. 667.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 518.

Färber-

Färbergnister. Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 242. §. 188.
Linneisch. Pfl. Syst. im Auszuge.
II. Th. *p.* 487. *Tab. VIII.*

Färberkraut. Märter. Verzeichniß. *p.* 198. *n.* 100.

Wohnort. Bey Neumarkt; ferner am Vieh= Kapuziner= und Mönchsberge, um Salzburg; auch auf den Wiesen an der Glan ausser dem Lazarethwäldchen. *

Blüthezeit. Junius, August. ♄.

Beschreib. Die Wurzel ist holzig, und stark; sie treibt gleich über der Erde viele, wechselweise stehende, theils niederliegende, theils aufgerichtete, ästige, und auch einfache, grüne, eckige, harte, wenig behaarte, fast glatte Stämme, und Zweige. Die Blätter stehen wechselweise, sind fast stiellos, schmal, lanzettförmig, zugespitzt, am Rande ganz, und mit feinen, weissen Haaren gefranzt, hellgrün, glatt, und glänzend. Die Blumen stehen an den Spitzen der Aeste, und Zweige, in Aehren, und sind gelb.

Gebrauch. Dieses Sträuchgen, welches auch Hohlheide, Heideschmuck, Gillkraut, Färberpfriem, und Färberkraut genennet wird, ist in der Medizin gewöhnlich. (11. i.) Zweige, Blumen, und Saamen sind in den Apotheken unter der Benennung: *Genistæ herba, flores, semina*, bekannt. Dieses Gewächs ist bitter, und die Milch, und Butter nehmen sogar eine Bitterkeit an, wenn die Kühe die Zweige dieses Sträuchgens abweiden. Das Dekokt davon ist windtreibend, und stark abführend; welches in der Wassersucht, in hypochondrischen Zuständen, in Verhärtung der Leber, und des Milzes dienlich befunden wird. Die Asche, welche man aus den Zweigen, und Blättern, durch das Verbrennen erhält, ist

(11. i.) Kroker. flor. siles. n. 1148.

ist sehr salzreich, und besitzet die nämlichen Kräften. Uebrigens ist dieser Strauch eine der gemeinsten Färberpflanzen, womit sowohl gelb, als auch grün gefärbt wird. Aus ihr wird das sogenannte Schüttgelb für die Mahler erhalten; man kocht zu diesem Ende die Pflanze mit Kalkwasser, und läßt dann das Abgekochte von Neuem mit Kreide, und Alaun einsieden. Zum Grünfärben wird erfordert, daß die Zeuge einen blauen Grund haben. (11. k.) Der Bast, oder die Rinde des jungen Holzes giebt, in Wasser geröstet, eine Art Flachses zu grober Leinwand, und zu Stricken. (11. l.) Die Blumen geben den Bienen Wachs, und Honig.

** Stachlichte.

701. Der engländische Gnister. Genista anglica.

Die blühenden Aeste wehrlos; die unfruchtbaren stachlicht; die Stacheln einfach; die Blätter lanzettförmig. *Ramis floriferis inermibus; ananthemis spinosis, spinis simplicibus; foliis lanceolatis.*

Genista anglica. Lin. spec. plant. 999. *n.* 11.
Prim. flor. salisb. n. 652.

Wohnort. Um Salzburg in Waldungen.

Blüthezeit. Julius, August. ♄.

Anmerk. Die Stämmchen sind aufrecht, ihre Rinde ist grün, die unfruchtbaren Zweige sind stachlicht; die Blüthenäste aber wehrlos. Die Blumen bilden eine Aehre, sind viel kleiner, als an der vorhergehenden Art, und gelb.

(11. l.) Hellots Färbekunst p. 201. Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen; p. 360.
(11. m.) Sukow Forstw. 83.

702. Deutscher Gnister. Genista germanica.

Die blühenden Aeste wehrlos; die unfruchtbaren stachlig; die Stacheln ästig; die Blätter lanzettförmig; die Hülsen zottig. *Ramis floriferis inermibus; ananthemis spinosis; spinis ramosis; foliis lanceolatis; siliquis hirsutis.*

Genista germanica. Lin. spec. plant. 999. *n.* 12.
Scopoli. flor. carn. n. 876.
Pollich. palat. n. 669.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 519.

Genista foliis ovato - lanceolatis, hirsutis, spinis in ramis senescentibus, ramosis. Haller. hist. n. 352.

Kleiner stachlichter Gnister. Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 243. §. 189.

Stachelpfrieme. Märter Verzeichniß. *p.* 174. *n.* 84.

Wohnort. Nach Herrn Rainer auf dem Mönchsberge, wo ich ihn ebenfalls, und auch auf dem Ofenlochberge fand. *

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♄.

Anmerk. Die Stämmchen sind aufrecht, ästig, gewöhnlich 1 bis 2 Fuß hoh; doch fand ich auch höhere. Die Rinde der jungen Triebe ist grün, an den Stengeln, und älteren Aesten aber dunkelbraun. Die Blätter sitzen nur an den jungen Trieben, sind oval, zugespitzt, am Rande ganz, und haarig. Die älteren Zweige sind blätterleer, und mit zusammengesetzten Stacheln, oder ästigen Dornen, versehen. Die Blumen bilden an den Spitzen der Zweige Aehren, sind gelb, und hinterlassen schwarze, zottige Schotten, welche 2 — 3 dunkelrothe Saamen enthalten. Die Provinzialbenennung dieses Gnisters ist Heidenblühe.

CCLXV.

CCLXV. Hauhechel. Ononis.

A. K.

Kelch: fünftheilig, die Theile linienförmig. Die Fahne: gestreift. Die Hülse: aufgeschwollen, aufsitzend. Die Staubfäden: verwachsen, ohne Spalt. Die Hülse: einfächerig, zweyschaalig. Ein Sträuchgen.

---

703. Stechender Hauhechel. Ononis spinosa.

Der Stengel niederliegend; die Blätter dreyfingerig: die obern einfach; die Aeste stachlig; die Blüthen paarweise. *Caule procumbente; foliis ternatis: supremis simplicibus; ramis spinosis; floribus binatis. Prim. flor. salisb. n. 653.*

Ononis spinosa. Lin. syst. veget. 651, *n.* 2. Baierisch. *flora. n.* 1067.

Anonis caule decumbente, ramis senescentibus, spinosis. Haller. hist. n. 356.

Hauhechel. Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 250. §. 195.

Wohnort. In Werfen am Schloßberge; auch um Salzburg allenthalben. ✻

Blüthezeit. Julius, August. ♄.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und geht tief in die Erde. Die Stämme sind verbreitet, ästig; die Rinde ist an ältern Stengeln rothbraun, und glatt; an jüngern aber grün, haarig, und etwas klebrig. Die jungen Zweige, und Stengel haben keine steifen, wegstehenden Stacheln; die ältern aber sind mit solchen versehen; die

Blätter sind fast stiellos, mit Blattansätzen versehen, oval, scharf gezähnt, und haarig. Die Blumen sind schmetterlingsförmig, rosenfärbig, und weiß; ich fand sie auch ganz weiß. Sie hinterlassen eine verschoben = vier= eckige, rauhe Hülse, welche einige nierenförmige, braune, rauhe Saamen enthält, die im September reifen, und im Frühlinge aufgehen. Die Blumen stehen manchmal einzeln, so wie auch die obersten Blätter öfters ein= fach sind.

Gebrauch. Das Kraut, und die Wurzel sind in der Medizin unter der Benennung: *Ononidis, seu Restæ bovis herba, radix,* bekannt, und sollen eröffnende, den Urin, und Stein treibende Kräfte haben, auch in der Bleichsucht, und hungarischen Krankheit dienlich seyn. (11. m.) Die Schaafe fressen die Blätter dieser, und der beyden folgenden Arten begierig; und die Bienen erhalten aus den Blüthen Wachs, und Honig. Die Provinzialbenennung dieses Erdholzes ist Heudorn.

704. Ackerhauhechel. Ononis arvensis.

Die Stengel niederliegend, klebrig; die untern Blätter dreyfingerig, die obern einfach; die Aeste stachellos; die Blüthen paarweise. *Caule procumbente; glutinoso; foliis inferioribus ternatis; superioribus simplicibus; ramis inermibus; floribus binatis.*

Ononis arvensis. Linnè. Pflanzensystem. *II.* Th. *p.* 1201. *n.* 3.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 520.
Baierisch. *flora. n.* 1068.

Wohnort. An der Alm gegen Berchtesgaden, wo ihn Herr Rainer fand; auch in Werfen im Rießfelde.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄. An=

(11. m.) Kroker. flor. siles. n. 1151.

Anmerk. Diese Art hat mit der vorigen viele Aehnlichkeit, und Linné selbst hat beyde vormals miteinander verbunden. (11. n.) Indessen unterscheidet sich dieser Hauhechel dennoch durch die angegebenen Kennzeichen standhaft, und hinreichend von der vorigen Art.

Gebrauch. Dieses Erdholz, welches auch die Benennungen Stallkraut, Stuhlkraut, Harnkraut, Ochsenbrech, Weiberkrieg, Wezsteinkraut, Hartelheu, und Pflugsterz führet, wird von dem Rindviehe abgeweidet; und der Absud davon hilft den Pferden, die nicht harnen können; die Wurzel ist, so wie die der vorigen Art, in der Medizin gewöhnlich. Die junge Pflanze hat man ehemals als Gemüse gegessen, und sie soll, in Salzlacke gelegt, eine angenehme Speise geben. (11. o.) Auf Feldern ist dieses Erdholz sehr beschwerlich, da es weit um sich wurzelt, und den Boden aussauget.

705. Bastarthauhechel. Ononis hibrida.

Der Stengel etwas niederliegend, mit den Blättern klebrig: die untern Blätter dreyfingerig; die Blüthenblätter einfach; die Aeste stachellos; die Blüthen fast einzeln; die Blüthenansätze zähnig. *Caule subprocumbente foliisque glutinosis; foliis inferioribus ternatis, floralibus simplicibus; ramis inermibus; floribus subsolitariis; bracteis serratis. Prim. flor. salisb. n.* 654.

Ononis hybrida. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1069.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Junius, Julius.

Anmerk. Diese Art hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem zarthaarigen Hauhechel (*Ononis pubescens*) und Rei-

---

(11. n.) Spec. plant. 1006. n. 2.
(11. o.) Haller. hist. n. 356.

Reichards Beschreibung passet wirklich hieher. (11. p.) Vielleicht ist sie auch nur eine Spielart von *O. pubescens.*

CCLXVI. Wollblume. Anthyllis.

A. R.

Kelch: bauchig, wollig, fünfzähnig. Hülse: fast rund, im Kelche versteckt, 1 — 2 saamig.

---

706 Wundklee. Anthyllis vulneraria.

Krautartig; die Wurzelblätter eyförmig, die Stengelblätter gefiedert: die Blättchen ungleich; das Häuptchen aus zweyen zusammengesetzt. *Herbacea; foliis radicalibus ovatis, caulinis pinnatis: foliolis inæqualibus; capitulo florali ex duobus composito. Prim. flor. salisb. n.* 655.

Anthyllis vulneraria. Lin. spec. plant. 1012. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 671.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 521.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, und allenthalben auf Hügeln; sogar in Alpengegenden, und selbst auf dem Hohgebirge; z. B. auf dem Tennengebirge, und Untersberge. ✻

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, gelblicht, holzig, und geht tief. Die Wurzelblätter sind zahlreich, gestielt, einfach, und eyförmig: die übrigen sind gefiedert, und das äusserste, ungepaarte Blättchen ist ungleich grösser. Die Blumen sind gemeiniglich gelb.

Herr

(11. p) Lin syst. plant. III. p. 427. n. 8.

Herr Baron von Moll fand auf der Gerloswand im Zillerthale eine Varietät, welche fast stengellos war, und einen wurzelnden Blumenstiel hatte, der kürzer als die Blätter war, an welchem sich eine einzige gefiederte Blattzunge befindet.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Katzenklee, Berufkraut, Hendelweiß, und wilde Bohnen genennet wird, ward ehemals unter die Wundkräuter gezählt, ist aber nun nicht mehr im Gebrauche. Sie ist ein vortrefliches Futterkraut für die Schaafe, auch für das Hornvieh, und die Butter bekömmt davon eine gelbe Farbe. (11. q.)

CCLXVII. Erbse. Pisum.

A. K.

Kelch: fünfspaltig; die zween obern Zähne breiter, kürzer. **Blume:** schmetterlingsförmig. **Staubfäden:** 9 verbunden, 1 frey. **Griffel:** dreykantig, oben nachenförmig, haarig.

---

707. Gemeine Erbse. Pisum sativum.

Die Blattstiele rundlicht; die Blattansätze unten zugerundet, gekerbt; die Blüthenstiele mehrblüthig. *Petiolis teretibus; stipulis inferne rotundatis crenatis; pedunculis multifloris.*

Pisum sativum. Lin. spec. plant. 1026. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1071.

Wohn=

(11. q.) Mattuschka. *a. a.* O. Kroker. flor. siles. n. 1154.

Wohnort. Aecker, wo sie allgemein gebauet wird, auch hie und dort durch ausgefallenen Saame von selbst sich fortpflanzet.

Blüthezeit. Junius, Julius. ☉

Anmerk. Der Stengel wird 4 — 6 Schuhe hoh, und schlingt sich um benachbarte Körper; die Blätter sind gefiedert, sie bestehen aus rundlichten, blaßgrünen Blättchen, und endigen sich in eine Gabel. Die Blumen stehen auf eigenen Stielen, und sind weiß, purpur = oder rosenroth, bald einfärbig, bald bunt.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt, wo ihre Saamen benützet werden. Ausserdem gehört sie unter die ökonomischen Gewächse; der Gebrauch des Saamens in der Küche ist allgemein bekannt.

708. Ackererbse. Pisum arvense.

Die Blattstiele rundlicht, vierblättrig; die Blattansätze gekerbt; die Blüthenstiele einblüthig. *Petiolis teretibus, tetraphyllis; stipulis crenatis; pedunculis unifloris.*

Pisum arvense. Lin. spec. plant. 1027. *n.* 2.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1072.
Kroker. flor. siles. n. 1156.

Wohnort. Im Pinzgau auf Feldern unter dem Haber.

Blüthezeit. Julius, August. ☉

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch ihre einblumigen Blüthenstiele, kleineren Wuchs, und kleinere Früchte.

CCLXVIII. Erven. Orobus.

A. K.

Kelch: an der Grundfläche stumpf, die Mündung schief, fünfzähnig: die zween obern Zähne tiefer eingerissen. **Griffel**: linienförmig. **Staubfäden**: 9 verbunden, 1 frey. **Hülse**: rund.

---

709. Frühlingserven. Orobus vernus.

Die Blätter gefiedert: die Blättchen eyförmig, spitzig; die Blattansätze pfeilförmig, ganz; der Stengel ästelos. *Foliis pinnatis: foliolis ovatis, acutis; stipulis sagittatis, integris; caule simplici. Prim. flor. salisb. n.* 656.

Orobus vernus. *Lin. spec. plant.* 1028. *n.* 4.
Scopoli. carn. 2. *n.* 882.
Pollich. palat. n. 672.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 522.

Orobus caule simplicissimo, foliis senis, ovatis, acutis. Haller. hist. n. 416.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, Kapuzinerberge, Ofenlochberge, ausser dem Nonnthale am Fuße des Mönchsberges neben dem Domprobsten-Schlößl, und überall an waldigen Hügeln um Salzburg. *

Blüthezeit. April, May. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist etwas knollig, faserig, und holzig. Der Stengel ist aufrecht, und einfach, röthlich, und eckig. Die Blätter stehen wechselweise, sind gefiedert, und bestehen aus 3 oder 5 Paaren eyförmiger,

zuge-

zugespitzter Blättchen, welche glatt, und am Rande ganz sind. Die Blattansätze sind pfeilförmig, und ganz. Die Blumenstiele kommen aus den Bläterwinkeln; sie sind so lang, auch länger, als die Blätter, nackt, einfach, und an der Spitze mit 5 bis 7 wechselweise stehenden, kurzgestielten, ziemlich grossen, purpurrothen, im Alter blauwerdenden Blumen besetzt.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Waldwicke, und Fassankraut genennet wird, ist für das Federwildpret, besonders die Fasanen, sehr dienlich, welchen der Saame eine angenehme Speise giebt. Die Blumen werden von den Bienen besucht, welche etwas Stof zu Honig enthalten.

710. Gelbe Erven. Orobus luteus.

Die Blätter gefiedert, eyrund-länglicht, die Blattansätze mondförmig gezähnt; der Stengel einfach. *Foliis pinnatis, ovato-lanceolatis; stipulis rotundato-lunatis, dentatis; caule simplici.*

Orobus luteus. Lin. syst. plant. ed. Reich. p. 459. n. 3.

Orobus caule ramoso, erecto, foliis ovato-lanceolatis. Haller. hist. n. 419.

Wohnort. Auf Alpen, wo sie Herr H. K. R. u. O. W. K. Jrajeck gefunden hat. (11. r.)

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist 2 bis 4 Schuhe hoch, einfach, auch ästig. Die Blätter sind gefiedert; die Blättchen fünffach, auf der untern Seite eisengrau. Die Blattansätze sind eigentlich halbpfeilförmig, nicht zugerundet mondför-

(11. r.) D. I. I. Archiv für die Botanik. p. 43.

mondförmig, vollkommen ganz, nach Haller aber auch sägezähnig. Die Blumen sind gelb.

711. Schwarze Erven. Orobus niger.

Der Stengel ästig; die Blätter gefiedert: die Blättchen sechspaarig, eyförmig, mit einer Spitze; die Blüthen fast einseitig. *Caule ramoso; foliis pinnatis: foliolis sexjugis, ovatis, cum acumine; floribus subsecundis. Prim flor. salisb. n.* 657.

Orobus niger. Lin. spec. plant. 1028. *n.* 7.
Scopoli. carn. 2. *n.* 884.
Pollich. palat. n. 674.
Baierisch. *flora. n.* 1074.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge; auch bey Aigen am Fuße des Gaisberges. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, dick, faserig, und süß. Der Stengel ist aufrecht, 2 bis 4 Fusse hoh, eckig, ästig, glatt, und ausgebreitet. Die Blätter sind gefiedert, bestehen aus 4 bis 6 Paaren eyförmig = länglichter Blättchen, deren Mittelrippe an der Spitze einen kurzen Stachel, oder Granne bildet; am Ende steht kein ungepaaret Blättchen; übrigens sind die Blättchen glatt, und blaulichgrün. Die Blattansätze sind lanzettförmig. Die Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter; und sind ziemlich lang. Die Blumen stehen zahlreich gegen dem Ende, sind fast einseitig, und hangen abwärts; sie sind von Farbe purpurröthlich. Die Hülsen hangen anfangs ebenfalls abwärts, stehen endlich aber in die Höhe, sind rund, und werden so, wie die Saamen, schwarz. Die ganze Pflanze wird im Trocknen schwarz.

CCLXIX. Platterbse. Lathyrus.

A. R.

Kelch: fünfspaltig, die 2 obern Stücke kürzer. **Griffel**: flach, oben zottig, am Ende breiter. **Staubfäden**: 9 verbunden, 1 frey. **Hülse**: walzenförmig, etwas verflächet, einfächerig. Die Saamen rund.

---

712. Wiesen Platterbse. Lathyrus pratensis.

Die Blüthenstiele vielblüthig; die Schlingen zweyblättrig: die Blättchen lanzettförmig, nervig; die Schlingen ganz einfach; die Blattansätze spondonförmig. *Pedunculis multifloris; cirrhis diphyllis: foliolis lanceolatis, nervosis; cirrhis simplicissimis; stipulis hastatis. Prim. flor. salisb. n. 658.*

Lathyrus pratensis. Lin. spec. plant. 1033. *n.* 16.
Pollich. palat. n. 679.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 524.

Wohnort. Allenthalben auf Feldern.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend. Der Stengel ist viereckig, schwach, ästig, beblättert, und aus dem Niederliegenden aufrecht. Die Blattansätze sind ganz; die Blätter glatt; die Schlingen sind einfach, und endlich dreygablig. Die Blumen sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche unter den Benennungen, gelbe Vogelwicke, Honigwicke, und Wiesenkicher bekannt ist, giebt, sowohl grün, als auch als Heu getrocknet, ein vorzügliches Viehfutter, und verdient auf

trocke-

trockenen Wiesen angepflanzt, und als ein gutes Futtergewächs empfohlen zu werden. (11. s.) Die Dächse suchen dieses Kraut sehr auf; und die wohlriechenden Blumen geben den Bienen Stof zu Honig.

713. **Waldplatterbse.** Lathyrus sylvestris.

Die Blüthenstiele vielblüthig; die Schlingen zweyblättrig: die Blättchen länglicht - lanzettförmig; dreynervig; der Stengel geflügelt. *Pedunculis multifloris; cirrhis diphyllis: foliolis oblongo-lanceolatis, trinerviis; caule alato. Prim. flor. salisb. n.* 659.

Lathyrus pratensis. Lin. spec. plant. 1033. *n.* 16.
Pollich. palat. n. 680.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 525.
Baierisch. *flor. n.* 1078.

Wohnort. Im Zillerthale; bey Aigen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang. Der Stengel verbreitet sich, ist niederliegend, und aufsteigend. Die Schlingen sind 2 — 3 theilig. Die Blattansätze sind sehr schmal. Die Blumen sind purpurfärbig.

Gebrauch. Das Vieh läßt diese Pflanze unberührt.



CCLXX.

(11. s.) Sukow ökon. Bot. 323. Mattuschka. a. a. O.

CCLXX. Wicke. Vicia.

A. R.

Die Narbe an der untern Seite queerüber gebartet. Kelch: fünftheilig. Staubfäden: 9 verbunden, 1 frey. Schlingen: am Ende des Blattstiels.

*** Mit verlängerten Fruchtstielen.**

714. Vogelwicke. Vicia Cracca.

Die Blüthenstiele vielblüthig, lang; die Blüthen dachziegelförmig; die Blättchen lanzettförmig, haarig; die Hülsen glatt, vielsaamig; die Blattansätze ganz. *Pedunculis multifloris, longis; floribus imbricatis; foliolis lanceolatis, pilosis; leguminibus glabris, polyspermis; stipulis integris. Prim. flor. salisb. n.* 661.

Vicia cracca. Lin. spec. plant. 1035. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 684.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 530.
Kerner ökon. Pfl. *I. Tab.* 23.

Vicia foliis linearibus, sericeis, racemis multifloris, reflexis, stipulis integerrimis. Haller. hist. n. 424.

Wohnort. Unter dem Getreide, an Hecken, Zäunen, an der Alm, und allenthalben um Salzburg; auch in dem Gebirglande. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist weiß, und kriechend. Der Stengel ist schwach, 1 — 3 Fuß lang, ästig, und gefurcht. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 8 — 10 Paaren ziemlich schmaler, lanzettförmiger, auf

der

der untern Seite zarthaariger Blättchen. Die Blattansätze sind pfeilförmig, und ganz. Die Gabeln, oder Schlingen sind gemeiniglich dreytheilig. Die Blumenstiele entspringen aus den Anwachswinkeln der Blätter, und sind ziemlich lang; an welchen die kleinen, blauen Blumen oft zu 30 wie Dachziegel aneinander sitzen, und, nach einer Seite gerichtet, abwärts hangen.

Gebrauch. Diese Pflanze ist ein vortrefliches Futterkraut. (11. t.) Auch die Schweine fressen sie gerne, so lange sie noch jung ist. Der Saame wird von den Tauben sehr geliebt; die Blumen werden von den Bienen besucht.

** Mit fast aufsitzenden Achselblumen.

715. Gemeine, oder Saatwicke. Vicia sativa.

Die Hülsen stiellos, (1 — 2) in den Blattwinkeln, aufrecht; die Blättchen am Ende abgestossen, mit einer kurzen Granne; die Blattansätze gezähnt, mit einem eingebrannten Flecke. *Leguminibus sessilibus* (1 — 2) *axillaribus, erectis; foliolis apice retusis cum acumine; stipulis dentatis, macula inusta. Prim. flor. salisb. n.* 662.

Vicia sativa. Lin. spec. plant. 1037. *n.* 10. Mattuschka *flor. siles. n.* 531.

Wohnort. Auf Aeckern unter dem Getreide, besonders unter dem Haser.

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist klein. Der Stengel ist eckig, gestreift, und schwach. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 6 — 8 Paaren eyförmiger, unterhalb

(11. t.) Haller. a. a. O. Mattuschka. a. a. O.

terhalb haariger Blättchen. Die Blattansätze haben einen schwarzen Fleck. Die Blumen sind roth.

Gebrauch. Diese Pflanze ist eines der vorzüglichsten Futtergewächse, und für die Pferde, das Rindvieh, und die Schaafe bekanntlich ein gutes Futter. Man pflegt sie grün abzuschneiden, zu der Zeit, wenn die Körner in den Schotten gelb zu werden anfangen, und trocknet sie wie das Heu. Läßt man sie reif werden, so können die eingeweickten Körner unter den Hafer gemischt werden, ausser dem dienen sie den Tauben, und anderm Geflügel zum Futter; in theueren Zeiten könnte man sie mit Gerste, oder Korn vermischt, zum Brod anwenden. Die Blumen enthalten Stof zu Honig. (11. v.)

716. Zaunwicke. Vicia sepium.

Die Blüthenstiele kurz, meistens vierblüthig; die Blättchen eyförmig, spitzwärts schmäler, gerundet, mit einer Granne, nach der Schlinge hin abwachsend. *Pedunculis brevibus, subquadrifloris; foliolis ovatis, versus apicem angustatis, rotundatis, mucronatis, versus cirrhum decrescentibus. Prim. flor. salisb. n. 660.*

Vicia sepium. Lin. spec. plant. 1038. *n.* 15.
Pollich. palat. n. 688.
Mattuschka. *flor. siles.* 533.
Kerner ökon. Pfl. *I. Tab.* 36.

Wohnort. An Zäunen, in Wäldern, an Hecken, und auf Feldern. *

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist klein, weiß, und kriechend. Der Stengel ist ziemlich aufrecht, einfach, und vier-

(11. v.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1075.

viereckig. Die Blätter sind gefiedert; die Blättchen eyrund, glattrandig, gegen dem vorderen Ende zu verschmälert, wo die hervorragende Mittelribbe eine Granne bildet. Die Gabeln sind ästig. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter, und sind blaulicht, oder auch röthlicht.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Waldwicke, grosse Wicke, und wilde Wicke genennet wird, ist ein unvergleichliches Futter für das Rindvieh, und deßwegen auf Feldern sehr nützlich. (11. W.) Diese Pflanze ist allenthalben unter der Benennung Amaisleitern bekannt, welchen Namen die allgemeine Beobachtung veranlaßte, daß sich fast immer viele Amaisen auf dieser Pflanze befinden.

717. Sau = oder Roßbohne. Vicia Faba.

Der Stengel aufrechtstehend; die Blattstiele gabellos; die Blättchen sägezähnig. *Caule erecto; petiolis absque cirrhis; foliolis serratis.*

Vicia Faba. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 475. *n.* 18.

Wohnort. Sie wird auf Aeckern im Gebirglande häufig gezogen, und kömmt durch ausgefallenen Saamen hier und dort von selbst fortgepflanzt vor.

Blüthezeit. Junius. ⊙

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, rund, 2 — 4 Fuß hoh. Die Blätter sind groß, glatt, und vor ihrer Entwicklung zusammengerollt. Die Blumen sind groß, weiß, an den Seitenblättchen mit dunklen Flecken versehen, sehr stark, und wohlriechend.

(11. W.) Mattuschka. a. a. O.

Gebrauch. Die grünen Hülsen und Saamen werden gespeiset, auch die trockenen Saamen werden im Gebirglande allgemein gegessen. Das Stroh wird zur Streue gebraucht.

CCLXXI. Linse. Ervum.

A. K.

Kelch: fünftheilig: die Theile gleich, von der Länge der Blume. **Staubfäden:** 9 verbunden, 1 frey.

718. Gemeine Linse. Ervum Lens.

Die Blüthenstiele meistens zweyblüthig; die Saamen zusammengedrückt, erhaben. *Pedunculis subbifloris; seminibus compressis, convexis.*

Ervum Lens. *Lin. spec. plant.* 1039. *n.* 1.
Scopoli. flor. carn. n. 900.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1090.

Wohnort. Auf Aeckern im platten Lande, vorzüglich um Salzburghofen, wo diese Pflanze häufig gezogen wird, auch durch ausgefallenen Saamen sich von selbst fortpflanzt.

Blüthezeit. Julius. ☉

Beschreib. Die Wurzel ist zart, und ästig. Der Stengel ist schwach, eckig, ästig, und verbreitet. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 5—6 Paaren lanzettförmiger, ausgerandeter, mit einer kleinen Spitze versehener Blättchen. Die oberen Blattribben endigen sich in Schlingen. Die Blumenstiele stehen in den Ach-

feln

seln der Blätter, sie sind lang, und meistens vierblüthig. Die Blumenkronen sind klein, und blau.

Gebrauch. Die Saamen dienen bekanntermassen zur Speise; sind aber schwer zu verdauen, und daher schwächlichen Personen sehr nachtheilig; sogar den Pferden ist ihr häufiger Genuß schädlich. Das Mehl von den Saamen wird in der Medizin genützt; sie sollen auch mit Gerste vermischt einen guten Fruchtbrandwein geben. Das Kraut dienet zum Futter für das Vieh. Die Blumen werden von den Bienen besucht. (11. x.)

719. Viersaamige Linse. Ervum tetraspermum.

Die Blüthenstiele meistens zweyblüthig; die Hülsen viersaamig; die Saamen rund. *Pedunculis subbifloris; leguminibus tetraspermis: seminibus globosis. Prim. flor. salisb. n.* 663.

Ervum tetraspermum. Lin. spec. plant. 1039. *n.* 2.
Scopoli. flor. carn. n. 902.
Pollich. palat. n. 689.
Mattuschka. *siles. n.* 534.

Wohnort. Auf Aeckern unter dem Getreide um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist klein, und weiß. Der Stengel ist zart, lang, eckig, grün, und blätterreich. Die Blätter sind gefiedert, schmal, glatt, und schön grün. Die Schlingen sind einfach, oder gablig. Die Blumenstiele sind an dem ganzen Stengel vorhanden, haardünne, und zweyblüthig. Die Blumen sind sehr klein, weiß, und blaulicht.

(11. x.) Kroker. flor. siles. n. 1178. Haller. hist. n. 421.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Feldwicke, kleine Vogel- und Linsenwicke genennet wird, ist zwar ein Unkraut, aber doch zugleich ein nahrhaftes Futter für alles Vieh.

720. Rauhe Linse. Ervum hirsutum.

Die Blüthenstiele vielblumig; die Hülsen behaart, zweysaamig. *Pedunculis multifloris; siliquis hirsutis, dispermis.*

Ervum hirsutum. *Lin. spec. plant.* 1039. *n.* 3.
Scopoli. flor. carn. n. 901.
Pollich. palat. n. 690.
Baierisch. *flora. n.* 1092.
Mattuschka. *siles. n.* 545.

Vicia foliis linearibus, siliquis racemosis, dispermis, hirsutis. Haller. hist. n. 422.

Wohnort. Auf dem Griese an der Salzache neben dem Wege nach der Kaspisau vor dem Lederthore, und auf Feldern überall.

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ⊙

Beschreib. Der Stengel ist ziemlich schwach, lang, eckig, schon von der Wurzel an ästig, und völlig buschig. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 6 – 9 Paaren wechselweise stehender, schmaler, an der Spitze abgestutzter, nnd mit einer kurzen Granne versehener glatter Blättchen. Die Schlingen sind ästig. Die Blumenstiele sind lang, vielblumig; die Blümchen sind weißblaulicht, und hinterlassen schwarze, haarige, zweysaamige Hülsen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch kleine Linsenwicke, und rauhe Linsenwicke genennet wird, ist sehr

nahr-

nahrhaft, und verdienet als ein vorzügliches Futterkraut empfohlen zu werden.

CCLXXII. Geisklee. Cytisus.

A. K.

Kelch: 2 lippig: die Oberlippe 2 — die Unterlippe 3 spaltig. Hülse: am Grund verdünnert, fast gestielt. Staubfäden: 9 verbunden, 1 frey. Ein Baum, oder Strauch.

---

721. Klebaum. Cytisus Laburnum.

Baumartig; die Blüthentrauben einfach, hangend; die Blättchen länglicht, eyförmig. *Caule arboreo; racemo florum simplici, pendulo; foliolis oblongis, ovatis. Prim. flor. salisb. n.* 664.

Cytisus Laburnum. Lin. spec. plant. 1041. *n.* 1. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1094.

Cytisus racemis simplicibus, pendulis, foliolis ovato — oblongis. Haller. hist. n. 360.

Kleebaum. Märter Verzeichniß *p.* 129 *n.* 58.

Wohnort. Auf der Lend in Pongau, und hier, und dort in Gärten; da er auch in den *Primit.* aufgeführt wurde, nun auch aus dem Saamen gebaut, und gezogen wird, so behielt ich ihn ebenfalls bey. *

Blüthezeit. May, Junius. ♄.

Beschreib. Dieser Baum erreicht eine Höhe von 8 — 10 Füssen. Die Rinde ist glatt, an jungen Zweigen grünlich, und an ältern aschgrau. Das Holz ist angenehm

genehm gelblich, bey ältern Stämmen mit schwarzen Adern durchzogen, und sehr hart. Die Blätter stehen an langen Stielen, und sind aus drey, bisweilen auch aus fünf Blättchen zusammengesezt, welche eyrundlänglicht, stumpf, an der Spitze mit einem kleinen Stachel besetzt, und am Rande mit sehr feinen, weissen Haaren gefranzt sind: sie haben auf der obern Seite eine hellgrüne, auf der untern aber eine matte und bläulichte grüne Farbe. Die Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter; die Blumen bilden lange, abwärts hangende Trauben, und stehen auf dünnen Stielchen wechselweise, oder entgegengesezt. Der Kelch ist gelblichgrün, und feinwollig, die Blumenkrone ist gelb, die Fahne breit, und etwas ausgerandet, die Flügel sind so groß, als die Fahne, und etwas gerundet, das Schiffgen ist zweyblätterig, und kleiner, als die Flügel. Die Hülsen sind zusammengedrückt, aschgrau, haarig; der Saamen erhält im Julius seine Reife.

Gebrauch. Dieser Baum, oder Strauch, welcher eigentlich in Oesterreich in den Gebirgwäldern gegen die ungarische Gränze, in Savoien, und in der Schweiz zu Hause ist, empfiehlt sich für das erste schon durch seinen schnellen Wuchs; denn er erreicht, aus dem Saamen gezogen, in einer Zeit von 3 bis 4 Jahren eine Höhe von 12 Schuhen, und nimmt mit dem schlechtesten Boden verlieb. Er dienet seines schönen Ansehens wegen in den Gärten zu einer wahren Zierde. Ferner verdienet er auch zur Fortpflanzung empfohlen zu werden, da er sehr schnell wächst, und im geschlossenen Stande eine nuzbare Stärke erreichet. Man kann ihn so, wie zu Friedrichsroda an der Weser, als Schlagholz benützen. Uebrigens ist das Holz auch, welches an Härte weder dem amerikanischen Eisenholze, noch dem Ebenbaume etwas nachgiebt, die meisten Künstler zur Verfertigung verschiedener musikalischen Instrumente, z. B. Flöten, Klavier Tasten, und andern kleinen Sachen, die

fest, und dauerhaft seyn sollen, sehr brauchbar. Es wird auch wirklich nicht selten statt Ebenholz verkauft, wofür manche Summe Geldes in das Ausland kömmt. Das Laub giebt ein gutes Viehfutter, und aus den Blumen erhalten die Bienen vieles Honig.

CCLXXIII. Schottendorn. Robinia.

A. R.

Kelch: vierspaltig. **Blumen:** Schmetterlingsförmig. **Staubfäden:** 9 verwachsen, 1 frey. **Hülse:** höckerig, langgezogen. **Saamen:** einförmig. **Ein Baum, oder Strauch.** Das Laub gefiedert, die Aeste dornig.

---

722. Unächter Schottendorn. Robinia Pseudo-Acacia.

Die Blumenbüschel traubenförmig, die aus einfachen Seitenstielen bestehen; die Blätter ungepaart gefiedert; die Blattansätze stahlig. *Racemis, pedicellis unifloris; foliis impari-pinnatis; stipulis spinosis.*

Rabina Pseudoacacia. *Lin. spec. plant.* 1043. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1099.
Kroker. flor. siles. n. 1186.

*Acac*ienbaum. Märter Verzeichniß. *p.* 74. *n.* 34.

Wohnort. Zu Hellbrun; auf dem Walle; und hier und dort in Gärten, und Alleen.

Blüthezeit. Gegen dem Ende des Julius. ♄.

Beschreib. Dieser Baum wird sehr hoh, und dick; er erreicht in seinem eigentlichen, ursprünglichen Vaterlande,

Virgi-

Virginien im Nordamerika, eine Höhe von 40 — 50 Schuhen, und eine Dicke von 18 — 20 Zollen. Die Rinde ist an jungen Stämmen braun, und glatt, an alten aber aufgerissen, und sehr zähe. Das Holz ist hart, grünlicht glänzend, und gleichsam gewässert. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 9 — 17 gestielten, kleinen, ovalen, ungezähnten, oberwärts hell-, unterhalb aber blaßgrünen, und adrigen Blättchen, die zur Nachtzeit, und bey regnerischem Wetter sich zusammenlegen, woran das oberste Blättchen ungepaart, auch breiter ist. Die Zweige sind mit starken, einen halben Zoll langen paarweise gestellten Dornen versehen. Die Blumen wachsen in langen unter sich hangenden, einfachen traubenförmigen Büscheln; der Kelch ist grün, und roth gestreift; die Krone größtentheils weiß, nur das Fähnchen ist an einer Spitze hinterwärts röthlicht, und innwendig in der Mitte gelblicht, die Flügeln sind an der Spitze ebenfalls gelblicht. Die Blumen verbreiten weit um sich einen angenehmen Jasminartigen Geruch. Die Hülsen sind Braun, bey 3 Zolle lang, und ein halbes Zoll breit.

Gebrauch. Dieser eigentlich fremde Baum, der auch Süßholzbaum, und wohlriechender Heuschreckenbaum genennt wird, empfiehlt sich seines schönen Ansehens, und Schattens wegen, den er vom May bis zum August immer vermehret, auch durch seine wohlriechenden Blüthen, nicht nur zu Alleen, Lustgebüsche, und dergleichen, sondern auch seines schnellen Wuchses, und sehr brauchbaren Holzes wegen zur Anzucht in Forstpflanzungen. Das Holz ist zähe, und biegsam, fault nicht leicht, und wird in seiner Farbe beständig schöner. Man kann das Holz als Zimmerholz, oder zu Stangen, Brettern, Tischen, Schränken, und zu verschiedener Tischler- oder Drechsler-, Wagner- und Bötticher-Arbeit gebrauchen; nur muß es nicht frisch verarbeitet werden, weil es gern reißt, so lange es nicht gehörig

trocken

trocken ist. Ferner giebt das Holz gute Kohlen, und tauget sowohl auf dem Heerde, als auch sonst, vorzüglich bey Salz — und Salpetersiedereyen zum brennen. Dieser Baum kann ferner als Unterholz benützt, und alle 3 Jahre abgehauen werden; es giebt auch sehr wehrhafte, lebendige Zäune. Die Blätter werden nicht leicht von Inseckten beschädiget, und sind ein sehr gutes, angenehmes, und milchreiches Futter für das Vieh. Die Blumen geben reichlichen Stoff zu einem vortrefflichen Honig. Aus den Saamen läßt sich ein Oel pressen. Alle diese Vorzüge machen diesen Baum einer fleißigen Anpflanzung würdig; seine Anzucht geschieht durch den Saamen, oder aus der Wurzelbrut, und läßt nicht schwer, da er fast in jedem Boden fortkömmt.

CCLXXIV. Blasenschotte. Colutea.

A. R.

Kelch: fünfspaltig. **Hülse:** aufgeblasen, an der obern Nath aufspringend. **Staubfäden:** 9 verbunden, 1 frey. Ein **Baum** oder **Strauch.** Das Laub gefiedert.

---

723. Blasenbaum. Colutea arborescens.

Der Stamm baumförmig; die Blättchen verkehrt herzförmig. *Caule arboreo; foliolis obcordatis. Prim. flor. salisb. n.* 665.

Colutea arborescens. Lin. syst. veget. 668. *n.* 1.
Scopoli. flor. carn. n. 881.
Baierisch. *flor. n.* 1100.
Kroker. flor. siles. n. 1188.

Colu-

Colutea foliis ovatis, emarginatis; floribus racemosis. Haller. hist. n. 400.

Wohnort. Zu Kleßheim, Aigen, Gnigel, Hellbrunn in den englischen Gärten, aber nicht zu St. Ilgen, (St. Aegidy) welcher Wohnplatz dem folgenden Strauche zukömmt, oder, wie mich Herr Hofkammerrath, und O. W. K. Iraseck versicherte, der nämliche ist, welchen er dort antraf, und aus einer, ich weiß nicht welcher Irrung statt *Coronilla Emerus* aufgeführt wurde.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Beschreib. Der Stamm dieses Baumes, oder Strauches wird 5 — 6 Fuß hoh; ist aufrecht, ästig, und verbreitet. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 4 — 6 verkehrt herzförmigen, glatten, ungezähnten, blaulichtgrünen Blättchen, mit einem ungepaarten an der Spitze. Die Blumen stehen zu 5 — 7 in den Achseln der Blätter traubenförmig auf einem gemeinschaftlichen Stiele, und sind schön gelb; sie hinterlassen grosse, aufgeblasene, schmutzig weisse, oder röthlichte Hülsen, die etwelche kleine, flachgedrückte, schwarze Saamen-Körner enthalten.

Gebrauch. Dieser Strauch, der auch Linsenbaum genennet wird, dienet zur Zierde in Gärten, und Lustgebüschen, und hat wegen seinen gelben Blumen, und aufgeblasenen Hülsen ein schönes Ansehen. Das Holz kann zum Fourniren gebraucht werden. Die Blätter sind bitter, und purgiren. Die Saamen machen Erbrechen. (11. y.)



CCLXXV.

(11. y.) Kroker. flor. siles. n. 1188.

CCLXXV. Peltschen. Coronilla.

A. K.

Kelch: zweylippig: die zween Zähne der Oberlippe zusammengewachsen. **Fahne:** kaum länger als die Flügel. **Hülse:** sehr lang, in besondere Fächer getheilt. Ein **Kraut**, oder **Strauch**; das Laub gefiedert.

---

724. Scorpionsenne. Coronilla Emerus.

Ein Strauch; der Stamm eckig; die Blüthenstiele fast dreyblüthig; die Nägel der Blumenkrone dreymal länger, als der Kelch. *Caule fruticuloso, angulato; pedunculis subtrifloris; corollarum unguibus calyce triplo longioribus.*

Coronilla Emerus. Lin. spec. plant. 1046. *n.* 1.
Scopoli. carn. 2. *n.* 911.
Baierisch. *flora. n.* 1101.

Scorpionssenne. Märter. Verzeichniß. *p.* 157. *n.* 93.

Coronilla frutescens, foliis retusis, septenis, siliquis longissimis, vix articulatis. Haller. hist. n. 389.

Wohnort. Bey St. Jlgen, oder Gilgen (St. Aegidy) er ist der nämliche Strauch, statt welchen in den *Primitiis flor. salisb.* der Blasenbaum *Colutea arborescens* aufgeführt wurde. *

Blüthezeit. May, August. ♄.

Beschreib. Dieser Strauch erreichet eine Höhe von 3 — 6 Schuhen, erhält keine beträchtliche Stärke, und wächst sehr buschig. Die Rinde der eckigen Zweige ist grün. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus

3 — 5

3 — 5 gepaarten, eyförmigen, am Rande ganzen, und etwas umgerollten, an der Spitze manchmal etwas ausgerandeten, glatten, oberwärts schön grünen, unterhalb blaulichten Blättchen mit einem ungepaarten an der Spitze. Die Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter, sind sehr lang, und an ihrer Spitze stehen 2 — 4 Blumen büschelweise beysammen; sie sind gelb, und hinterlassen fingerlange, bindfadendicke Hülsen.

Gebrauch. Dieser Strauch, der an erwähntem Orte, und gegen der Abtenau zu häufig wild wächst, dienet zur Zierde in Gärten, und Lustgebüschen. Die Blätter sollen, nach Millers Bericht, wenn sie in einem Faße auf eben die Art, wie die Indigopflanze, zur Gährung kommen, eine Farbe geben, die dem Indigo gleichet. Sollte diese Farbe die Stelle des Indigo vertreten können, welches noch nicht ganz ausgemacht ist, und wiederholt versucht zu werden verdiente, so wäre dieser Strauch gewiß zur sorgfältigen Anzucht bestens zu empfehlen.

725. Gemeine, oder bunte Kornwicke. Coronilla varia.

Krautartig; der Stengel ästig, eckig; die Blüthen in Dolden; die Hülsen fünfkantig; die Blättchen sehr zahlreich, mit einer Granne. *Herbacea; caule ramoso, anguloso; floribus umbellatis; leguminibus quinquangularibus; foliolis numerosis, aristatis. Prim. flor. salisb. n.* 666.

Coronilla varia. Lin. spec. plant, 1049. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 991.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1103.

Wohnort. Am Ofenlochberge, Schloßberge, und allenthalben um Salzburg; auch in Werfen im Krämermühlfelde auf dem Söllberge. *

Blüthezeit. Junius, August. ♃. An-

Anmerk. Die Wurzel kriechet. Der Stengel ist lang, ästig, eckig, und aus dem Niederliegenden aufrecht. Die Aeste stehen wechselweise. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 11 – 20 paarweise stehenden, blaulicht-grünen, eyförmigen, an der Spitze abgestumpften, und ausgerandeten Blättchen, mit einer kurzen Granne. Die Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter; sie sind lang, gestreift, oder eckig, und endigen sich mit einem Blüthen-Kopfe. Die Blumen sind kurz gestielt, ansehnlich, weiß, und rothbunt.

Gebrauch. Herr von Haller rühmt diese Pflanze als ein gutes Futterkraut; (11. z.) indessen ist auch beobachtet worden, daß das Vieh sie unberührt ließ; (12 a.) daher verdienet sie kaum als Futterkraut empfohlen zu werden.

CCLXXVI. Pferdehufeisenkraut. Hippocrepis.

A. K.

Kelch: fünfzähnig. **Hülse:** krum sichelförmig, zusammengedrückt, an der einen Seite mehrmal ausgerandet. **Staubfäden:** 9 verbunden, 1 frey. Das Laub gefiedert.

726. Zopfiges Hufeisenkraut. Hippocrepis comosa.

Die Blüthen gestielt, in einer Dolde; die Hülsen am Aussenrande ausgeschweift. *Floribus pedunculatis, umbella-*

(11. z.) Haller. hist. n. 387.
(12. a.) Gmelin. Naturforscher. VI. 143. Schrank. baierisch. flora. a. a. O.

bellatis; leguminibus margine externo sinuatis. Prim. flor. salisb. n. 667.

Hippocrepis comosa. Lin. spec. plant. 1050. *n.* 3.
Scopoli. flor. carn. n. 915.
Pollich. palat. n. 693.
Kroker. flor. siles. n. 1191.

Wohnort. Im Zillerthale; auch im Blühnbache, in der Kendelalpe, und unter Zaismann an einem buschigen Orte in Werfen; ferner am Viehberge bey Salzburg, und auf den Wiesen am Gehwege nach der Kugelmühle in Menge. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, zaserig, und von aussen gelb. Sie treibt mehrere Stengel, welche ästig, aus dem Niederliegenden aufrecht, und rasenartig sind. Die Blätter stehen gewöhnlich wechselweise, und sind gefiedert; die Blättchen stehen an einem gemeinschaftlichen, unten nackten Stiele, gegen dessen Ende in 5 bis 7 Paaren, nebst einem ungepaarten an der Spitze; die Blättchen sind eyförmig, ganz, glatt, und an der Spitze mit einem kurzen Stachel, oder Granne versehen. Die Blattansätze sind pfriemförmig, ganz, und röthlich. Die gemeinschäftlichen Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter; sie sind länger als die Blätter, 4 — 5 Zolle lang, nackt, rund, und gefurcht, oder gestreift; die Blumen stehen am Ende auf eigenen Stielchen, welche letztere mit sehr kleinen, weißen, zweyspaltigen Ansatzblättchen versehen sind. Die Blumen, deren Zahl sich ungefähr auf 8 beläuft, bilden eine Dolde, hangen abwärts, und sind gelb. Die Schotten sind schmal, krum, und an einer Seite öfters ausgerandet, und buchtig.

CCLXXVII.

CCLXXVII. Hahnenkopf. Hedysarum.

A. K.

Kelch: fünfzähnig. Die Spitze des Schiffgens schief abgestutzt. **Hülse:** gegliedert: jedes Glied einsaamig. **Staubfäden:** 9 verbunden, 1 frey. Das Laub gefiedert.

---

727. Alpenhahnenkopf. Hedysarum alpinum.

Die Blätter gefiedert; der Stengel aufrecht; die Blüthen in Trauben; die Hülsen glatt, hangend. *Foliis pinnatis; caule erecto; floribus racemosis; leguminibus glabris, pendulis.*

Hedysarum alpinum. Lin. spec. plant. 1057. n. 35.
Naturhist. Br. *II.* 261. n. 315.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1106.
Gmel. sib. 4. p. 26. T. 10.

Wohnort. Auf dem Untersberge; auf der Gerloswand im Zillerthale.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 17 eyrund, lanzettförmigen Blättchen. Die Blattansätze sind kurz. Der Stengel ist aufrecht; die Blumen bilden einen Strauß, und sind blaulicht; die Kelche sind sehr behaart; die Hülsen sind fettglattig, gegliedert, und hangen abwärts. Die Ansatzblättchen sind klein.

728. Dunkler Hahnenkopf. Hedysarum obscurum.

Die Blätter gefiedert; die Blattansätze einscheidend; die Blumen in Trauben, hangend; die Hülsen glatt.
Foliis

Foliis pinnatis; ſtipulis vaginalibus; floribus racemoſis, pendulis; leguminibus glabris. Prim. flor. ſalisb. n. 668.

Hedyſarum obſcurum. Lin. ſyſt. plant. Reich. III. p. 511. n. 41.

Hedyſarum caule erecto, ramoſo, foliis ovatis, ſiliquis pendulis, leviſſimis, venoſis. Haller. hiſt. n. 395. Tab. 12.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern in der Zem im Zillerthale, und auf der Gerloswand. *

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Dieſe Art hat mit der vorigen ſehr viele Aehnlichkeit. Die Anzahl der Blumen, die Richtung, und Höhe des Stengels, und das Behaartſeyn der Kelche, alles dieſes iſt an beyden Arten ſehr wandelbar, und in vielen Abſtuffungen zu finden; daher dieſe beyden Pflanzen nur eine Art auszumachen ſcheinen, wie denn Herr Pr. Schrank dieſes auch dafür hält, und ſelbe wirklich zu einer Art reduzirte. Die Wurzel iſt holzig, lang, dick, und vieltheilig. Der Stengel iſt aufrecht, und äſtig. Die Blätter ſind gefiedert; die Blättchen ſind eyförmig; die Blattanſätze ſind groß; die Blumen ſtehen auf nackten Schäften, welche aus den Achſeln der Blätter kommen, ſie hangen abwärts, ſind anſehnlich, und blaupurpurröthlich.

Gebrauch. Dieſe Pflanze fordert keinen tiefen Grund, verträgt die ſtärkeſte Kälte, und trocknet leicht; ſie gäbe ein trefliches Futter, und gutes Heu; nur Schade, daß ihr Wuchs zu unbeträchtlich iſt. Vielleicht aber ließe ſich dieſer durch die Kultur erhöhen, da dieſes Gebrechen offenbar nur vom äuſſerſt dürren Boden herrührt, wo ſie in ihrer Wildheit wohnt; ja ich vereinige ebenfalls

meine

meine Wünsche mit denen des Herrn Schranks, nämlich daß man damit einen Versuch auf künstlichen Wiesen machen möchte, und ich hoffe, der Erfolg würde die Mühe lohnen.

729. Gemeiner Esparcette. Hedysarum Onobrychis.

Die Blätter gefiedert; der Stengel verlängert; die Blumenflügeln kleiner als der Kelch; die Hülsen einsaamig, stachlig. *Foliis pinnatis; caule elongato; corollarum alis calyce brevioribus; leguminibus monospermis, aculeatis.*

Hedysarum Onobrychis. Lin. spec. plant. 1059. *n.* 42.
Pollich. palat. n. 694.
Kroker. flor. siles. n. 1190.

Onobrychis sativa. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1107.

Onobrychis caule erecto ramoso, floribus spicatis. Haller. hist. n. 396.

Wohnort. Auf dem Ofenlochberge, und auch an dessen Fuße ringsherum. *

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist dick, holzig, vieltheilig, und treibt mehrere, buschig wachsende, aus dem Niederliegenden aufrechte, 1 bis 3 Fuß hohe, runde, seichtgestreifte, grün, oder etwas röthliche, ästige, blätterreiche Stengel. Die Blätter stehen wechselweise; sie sind gefiedert, und bestehen aus 5 bis 9 gepaarten, kurzgestielten, gegenüberstehenden, linienförmig-lanzettähnlichen, zugespitzten, oberhalb glatten, unterhalb mit Seidenhaaren besetzten Blättchen, nebst einem ungepaarten an der Spitze.

Die Blattansätze sind lanzettähnlich, pfriemförmig. Die Blumenstiele kommen aus den Blattwinkeln, sie sind fußlang, rund, nackt, und aufrecht; an ihrer Spitze stehen die Blumen in einer Aehre; die Blumen sind rosenroth, und purpurfärbig, oder dunkel gestreift; sie hinterlassen rundlichte, zusammengedrückte, runzlichte, stachlichte Hülsen; der Saame ist nierenförmig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche in Deutschland auch die Benennungen heilig Heu, Stachelheu, Schweizerklee, Hahnenkamm, Wiedhopfenkraut, Eselswicke, türkischer Klee, Süßklee, und Esparzette führt, gehört unter die drey besten Futterkräuter, und wird daher auch an vielen Orten gebaut. Diese Pflanze läßt sich dreymal des Jahrs mähen, und bleibt oft noch den Winter hindurch grün; sie kömmt überdieß um einen ganzen Monat früher, als anderes Futter, und ist nicht nur frisch, sondern auch als Heu eine vortrefliche, süsse Nahrung für Pferde, Schweine, Esel, und alles Mast- und Hornvieh; auch für Gänse. Die Blumen geben den Bienen sehr vieles Honig. (12. b.) Diese Pflanze erfordert sehr wenig, oder gar keinen Dung, die Wurzel dauert in einem steinigen, sandigen, hitzigen, magern, hochliegenden Boden bey zwanzig Jahre, und dieses zum Anbau sehr empfehlenswürdige, nützliche Futtergewächs hat noch den Vortheil, daß es auch einen nassen Boden verträgt. (12. c.)



CCLXXVIII.

(12. b.) Gleditsch. Bienenst. 290.
(12. c.) Münchhausens Hausvater I. p. 290. Nau Anleitung zur Landwirthschaft. p. 94. §. 125.

CCLXXVIII. Knollenkraut. Phaca.

A. K.

Die Hülse: halb zweyfächerig. Staubfäden: 9 verbunden, 1 frey.

---

730. Alpenknollenkraut. Phaca alpina.

Der Stengel aufrecht, sehr ästig; die Blätter eyförmig, zarthaarig; die Hülsen aufgeblasen, hangend; die Blüthen aufrecht, in Trauben. *Caule erecto, ramosissimo; foliolis ovatis, pubescentibus; leguminibus inflatis, pendulis; floribus erectis, racemosis. Prim. flor. salisb. n.* 670.

Phaca alpina. de Wulfen. misc. jacqu. II. 93.

Astragalus caule erecto, ramosissimo; foliis ellypticis, hirsutis; siliquis vesicariis. Haller. hist. n. 401.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern in der Zem im Zillerthale; auch auf dem Rauriser Goldberge.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, fest, erhaben gestreift, und haarig. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus vielen Paaren eyförmiger Blättchen, die mit den linienförmigen Blattansätzen unterhalb haarig, und am Rande gefranzt sind; der gemeinschäftliche Blattstiel endiget sich mit einem ungepaarten Blättchen, und ist ebenfalls mit kurzen Haaren besetzt. Die Aeste kommen aus den Blattwinkeln, und stehen schief. Die Blumenstiele befinden sich ebenfalls in den Winkeln der Blätter, an welchen die Blumen in Trauben stehen; die Blumenstielchen sind so lang als die Kelche, und werden von linienför-

migen, gefranzten Deckblättchen gestützt; die Kelche sind zottig; die Blumen gelb.

731. Mittägiges Knollenkraut. Phaca australis.

Der Stengel ästig, niedergeworfen; die Blättchen lanzettförmig; die Blumenflügel tief ausgerandet. *Caule ramoso, prostrato; foliolis lanceolatis; florum alis profunde emarginatis. Prim. flor. salisb. n.* 669.

Phaca australis. Lin. syst. plant. Reich. III. p. 524. *n.* 3.

Astragalus caule ramoso, prostrato, foliis lanceolatis; florum alis emarginatis. Haller. hist. n. 403.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern im Zillerthale; auch auf dem Griese an der Salzache um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist niedergeworfen, ästig, und beblättert; die Blätter sind gefiedert, und die Blättchen lanzettförmig. Die Blumen bilden Trauben, und sind abstehend. Die Kelche sind zottig, so, wie die ganze Pflanze in ihrer Jugend sehr haarig ist, mit dem Alter aber fettglattig wird. Die Blumenflügel sind in zwo eyförmige Lappen zertheilet; das Schiffgen ist sehr stumpf, ungeschwänzt, und an der Spitze violetfärbig; übrigens aber sind die Blumen gelblicht.



CCLXXIX.

CCLXXIX. Tragant, oder Wirbelkraut. Astragalus.

A. K.

Kelch: fünfzähnig, röhrig. **Die Fahne** ist lang, und beträchtlich. **Hülse:** zweyfächerig, höckerig. **Staubfäden:** 9 verbunden, 1 frey. Das Laub gefiedert.

* Mit blättrigem, aufrechtstehenden Stengel.

732. Zarthaariger Tragant. Astragalus pubescens.

Der Stengel aufrecht; die Blumenstiele aus den Achseln; die Blumen kurztraubig, fast hangend; die Blättchen länglicht = eyförmig, haarig, stumpf, etwas ausgerandet. *Caule erecto, pedunculis axillaribus; floribus curte racemosis, subpendulis; foliolis oblongo - ovatis, pilosis, obtusis, subemarginatis. Prim. flor. salisb. n. 674. Tab. III.*

Wohnort. Auf den Alpen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Stengel erreichen die Höhe einer flachen Hand, oder auch einer Spanne; sie sind aufrecht, glatt, und bald mehr, bald minder ästig. Die Blätter sind gefiedert; die Blättchen sind breitlich, groß, länglicht-eyförmig, stumpf, an der Spitze abgestossen, haarig, und gefranzt. Die Blattansätze sind grün, und spitzig lanzettförmig. Die Blumenstiele kommen aus den Achseln der Blätter, und sind, die Blüthentraube nicht mitgerechnet, so lang als die Blätter. Die Blumen bilden eine Traube; sie sind abstehend, oder nickend, und mit schmal-

lanzett-

lanzettförmigen, am Rande haarigen Deckblättchen versehen. Die sonderheitlichen Blumenstielchen sind sehr kurz. Der Kelch ist gefärbt, und an der Spitze von braunrothen Haaren zottig. Die Blumenkrone ist gelblich, und glatt.

** Mit blättrigen, und weitschweifigen Stengeln.

733. Wildes Süßholz. Astragalus Glycyphyllos.

Der Stengel niederliegend; die Blüthenstiele kürzer als die Blätter; die Blüthen in Trauben; die Hülsen fast dreykantig; die Blättchen eyförmig. *Caule procumbente; pedunculis folio brevioribus; floribus racemosis; leguminibus subtriquetris; foliolis ovatis. Prim. flor. salisb. n.* 675.

Astragalus Glycyphyllos. Lin. spec. plant. 1067. *n.* 14.
Pollich. palat. n. 695.
Mattuschka. *siles. n.* 538.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge, Mönchsberge, Ofenlochberge, vor dem Nonnthale, und allenthalben in schattigen Waldungen um Salzburg; auch in Werfen auf dem Söllberge.

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist dick, lang, und geht tief in die Erde; sie treibt mehrere Stengel, welche auf dem Boden liegen, 4 — 5 Fuß lang, und ästig sind. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 4 — 7 Paaren eyförmiger, grosser, glatter, am Rande vollkommen ganzer, auf sehr kurzen Stielchen am gemeinschaftlichen Blattstiele einander gegenüber stehender Blättchen, nebst einem ungepaarten an der Spitze des Stieles. Die Ansatzblätt-

chen

chen befinden sich an den Gelenken des Stengels, und sind lanzettförmig. Die Blumenstiele kommen aus den Winkeln der Blätter; sie sind gefurcht, und kürzer als die Blätter. Die Blumen stehen am Ende, und bilden eine kurze Traube; sie sind bleichgelb, und hinterlassen ziemlich lange, aufrechtstehende, etwas gekrümte, fast dreyseitige, glatte Hülsen.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Wolfsschotte, Bärschotte, Steinwicke, wilde Lakritze, wildes Bockskorn, wildes *Fænum græcum*, Gliedweich, Wirbelkraut, und Christianswurzel genennet wird, hat sehr süsse Blätter; sie wird daher von allem Viehe gerne gefressen, und ist als eine gute Futterpflanze zu empfehlen.

734. Wilde Kühern. Astragalus Cicer.

Stenglicht; der Stengel niedergeworfen; die Hülsen fast kuglicht, aufgeblasen, zugespitzt, behaart. *Caulescens; caule prostrato; leguminibus subglobosis, inflatis, mucronatis, pilosis.*

Astragalus Cicer. Lin. spec. plant. 1067. *n.* 12.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1109.
Kroker. flor. siles. n. 1195.
Kerner. ökon. Pfl. *I. Tab.* 19.

Astragalus caule ramoso, diffuso, spicis, erectis, siliquis inflatis. Haller. hist. n. 409.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Diese Art hat mit der vorigen viele Aehnlichkeit. Die Wurzel ist lang, dick, kriechend, und süß. Die Stengel sind niedergeworfen, eckig, haarig, und ästig. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen aus 14

bis

bis 15 gepaarten, eyförmig-lanzettähnlichen, weichhaarigen, am vordern Ende mit einer Spitze versehenen Blättchen, nebst einem ungepaarten an der Spitze. Die Blumenschäfte sind aufgerichtet, kommen aus den Winkeln der Blätter, sind eckig, und tragen an ihrer Spitze eine dichte, etwa aus 18 Blüthen bestehende Aehre. Jede Blüthe wird von einem lanzettförmigen, haarigen Ansatzblättchen gestützt. Der Kelch ist röhrig, ocherfärbig, und mit schwarzen Haaren besetzt. Die Blumen sind ochergelb, und hinterlassen Hülsen von erwähnter Gestalt.

Gebrauch Man hat diese Pflanze zum Anbaue als Viehfutter empfohlen; da ihre Stengel aber auf den Boden liegen: so sind sie mit der Sense nicht wohl abzumähen, und ihre Aernte etwas beschwerlich. (12. d.)

735. Alpentragant. Astragalus alpinus.

Stenglicht, haarig; die Stengel niederliegend; die Blüthen hangend: die Hülsen haarig, und beyderseits spitzig. *Caulescens, hirsutus: caulibus procumbentibus; floribus pendulis; leguminibus hirsutis, utrinque acutis. Prim. flor. salisb. n.* 672.

Astragalus alpinus. Lin. spec. plant. Reich. III. p. 534. *n.* 27.
de Wulf. Coll. Jaqu. I. p. 323.

Astragalus alpinus minimus. Lin. flor. Lappon. p. 226. *n.* 267. *Tab. IX. fig.* 1.

Astragalus caule procumbente ramoso, foliis ovatis, siliquis inflatis, hirsutis, Haller. hist. n. 404.

Wohn-

(12. d.) Sukow. ökon. Bot. 324. Acta Acad. Mogunt. II. p. 555.

(12. e.) Nau. Anleit. zur Landwirthschaft. §. 129.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale; z. B. auf den Wareggerbergmädern.

Blüthezeit. Junius, bis in den August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist vieltheilig, und treibt mehrere, kurze, auf dem Boden liegende, blättrige, und sehr ästige Stengel. Die Blätter sind gefiedert, und bestehen ohngefähr aus 11 Paaren lanzettförmiger, haariger Blättchen, nebst einem ungepaarten am Ende. Die Blumen bilden am Ende der Schäfte kurze Trauben, hangen abwärts, sind weiß, und blau gefärbt, und hinterlassen oben, und unten zugespitzte, haarige Hülsen.

*** Mit nacktem Schafte, ohne blättrigem Stengel.

736. Berg = Tragant. Astragalus montanus.

Die Blumenschäfte, und Blätter gewurzelt, etwas haarig; die Blumenschäfte fast länger als das Blatt; die Blüthenähre am Ende; die Blumen aufsitzend; die Hülsen eyförmig, aufrecht, etwas haarig. *Scapis foliisque radicatis, subhirsutis; scapis folio sublongioribus; spica florente terminali: floribus sessilibus; leguminibus ovatis, erectis, subhirsutis.*

Astragulus montanus. Lin. syst. plant. Reich. III. p. 535. n. 30.
Scopoli. carn. 2. n. 922. T. 45.

Astragalus foliis ovato-lanceolatis, sericeis, siliquis rectis, inflatis, subhirsutis. Haller. hist. n. 408.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern; auch auf dem Untersberge.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk.

Anmerk. Die Wurzel ist vieltheilig, treibt viele Blätter, und sehr kurze Stengelchen. Die Blätter stehen aufrecht; sie sind lang, gefiedert, und bestehen aus vielen, vorzüglich in ihrer Jugend von niederliegenden Haaren seidenartig anzufühlenden, manchmal davon graulichten (12. f.) gemeiniglich aber dennoch grünen Blättchen. Am Ende des sehr kurzen Stengels befindet sich ein, manchmal auch zwey bis drey Blumenschäfte, welche gleichsam gewurzelt, lang, blattlos, und an der Spitze mit einer Blumenähre versehen sind. Die Blumen sind fast stiellos, stehen aufrecht, sind purpurröthlich-blau, und hinterlassen aufrechte, haarige, an beyden Enden zugespitzte Hülsen, woran die vordere Spitze zurückgekrümt ist.

737. Feldtragant. Astragalus campestris.

Die Blumenschäfte aus der Wurzel, ziemlich aufrecht, von der Länge der Blätter; die Hülsen aufrecht, und mit dem Kelche sehr haarig; die Blättchen lanzettförmig. *Scapis radicatis, erectiusculis, foliorum fere longitudine; germinibus erectis; calycibusque hirsutissimis; foliolis lanceolatis. Prim. flor. salisb. n.* 671.

Astragalus campestris. de Wulfen. coll. jaqu. I. p. 319.
Kroker. flor. siles. n. 1197.

Astragalus scapis aphyllis, foliis lanceolatis, hirsutis, siliquis erectis, inflatis, semibilocularibus. Haller. hist. n. 406.

Phaca campestris. Lin. syst. plant. Reich. III. p. 537. *n.* 37.

Wohnort. Auf den Alpen in der Abtenau, wo ihn Freyherr von Moll fand; ferner nach Herrn Henke auf

(12. f.) Haller. a. a. O.

auf den Alpen Karrthal und Trosnitz. Diese Pflanze ist, ohngeachtet ihrer Benennung, nur auf Alpen zu suchen, und zu Hause; ja sie wohnt nicht nur hier, sondern auch in der Schweitz nur auf Alpen.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist länglicht, ästig, und in Rücksicht der übrigen Theile groß. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, von der Länge des Schaftes, auch länger, bisweilen auch kürzer, und gefiedert; sie bestehen aus kleinen, eyförmig-lanzettähnlichen, gegenüberstehenden, bleichgrünen, haarigen Blättchen. Der Blumenschaft ist 2 bis 6 Zolle hoh, nackt, oder blattlos, rundlicht, und haarig. Die Blumen stehen an der Spitze des Schaftes in einer eyförmigen Aehre. Der Kelch ist sehr haarig, schwärzlicht, und wird von 2 lanzettförmigen Deckblättchen gestützt. Die Blumenkrone ist gelb, oder ocherfärbig. Das Schiffgen ist rundlicht, und an der Spitze gleichsam geschwänzt, und violet gefleckt. Die Hülsen sind aufrecht, und mit schwarzen Haaren besetzt.



CCLXXX.

CCLXXX. Klee. Trifolium.

A. R.

Die Blumen: fast kopfförmig. Der Kelch: fünfzähnig. Hülse: kaum länger als der Kelch, nicht aufspringend, abfallend, ein- oder vielsaamig. Das Laub dreyfingerig. Staubfäden: 9 verbunden, 1 frey.

---

* Steinklee (Melilotus) mit nackten, vielsaamigen Hülsen.

738. Gemeiner Steinklee. Trifolium Melilotus officinalis. ☿.

Die Hülsen in einer Traube, nackt, überhangend, runzlicht, zweysaamig: der Stengel aufrecht. *Leguminibus racemosis, nudis, nutantibus, rugosis, dispermis; caule erecto.*

Trifolium Melilotus officinalis. Lin. spec. plant. 1078. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 697.
Kroker. flor. siles. n. 1198.

Melilotos officinalis. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1112.
Prim. flor. salisb. n. 676.

Melilotus siliquis racemosis, pendulis, rugosis, dispermis, acutis. Haller. hist. n. 362.

Wohnort. Um Salzburg allenthalben, auch in Werfen auf dem Griese an der Salzache neben der Kalchwiese, und auf der Schlamingerwiese. *

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anm.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, spindelförmig, und dick. Der Stengel ist aufrecht, erreicht eine Höhe von 2 bis 4 Schuhen; er ist hart, etwas eckig, ästig, und markig. Die Zweige stehen wechselweise. Die Blätter sind ziemlich langgestielt, und dreyfingerig, oder aus drey eyförmigen, am Rande gezähnten Blättchen zusammengesetzt. Die Blumen stehen auf eigenen Stielen, und bilden lange Aehren. Die Blumen sind gelb, auch weiß.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen gelber Klee, Bärklee, Honigklee, Schottenklee, und Schüchlein, führet, ist in der Medizin gewöhnlich, und wird in den Apothecken *Melilotus* genennet. (12. g.) Sie besitzet erweichende, zertheilende Kräfte. In der Wundarzney bereitet man das bekannte Melilotenpflaster daraus. (12. h.) Das Kraut ist auch für das Vieh ein angenehmes, und gesundes Futter, und auf dürren Wiesen des Anbaues wohl werth. Die wohlriechenden Blumen werden von den Bienen besucht, und geben ihnen Honig. (12. i.) Die Stengel liefern einen Flachs, welchen Cronstät aus den über Winter auf ihren Wurzeln stehen gebliebenen Stengeln im Frühjahre durch blosses Reiben erhalten hat. (12. k.) Aus den Blumen der gelben Sorte läßt sich ein bleichgelbes Pigment zum Färben bereiten. (12. l.)

** Schottenkleeartige (Lotoidea) mit bedeckten, vielsaamigen Hülsen.

739. Kriechender Klee. Trifolium repens.

Der Stengel kriechend; die Häuptchen doldenförmig; die Hülsen viersaamig. *Caule repente, capitulis umbel-*

(12. g) Linnè mat. med. n. 355.
(12. h) Mattnschka. a. a. O Kroker. flor. siles. n. 1198.
(12. i.) Gleditsch. Bienenst. 210.
(12. k.) Schwedisch. Abhandl. 1761. 326.
(12. l.) Gadd. schwed. Abhandl. 1767. p. 149.

umbellatis; leguminibus tetraspermis. Prim. flor. salisb. n. 677.

Trifolium repens. Lin. spec. plant. 1080. *n.* 2. Mattuschka. *flor. siles. n.* 540.

Trifolium caule repente, spicis depressis, siliquis tetraspermis. Haller. hist. n. 367.

Wohnort. Auf Feldern, und Weideplätzen; auch an ungebauten Orten, und an Strassen. *

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel kriecht, und ist faserig. Die Stengel liegen wagerecht auf dem Boden, sind rund, gegliedert, schlagen Wurzeln, und bilden wieder neue Pflanzen. Die Blätter haben aufrechte, lange, runde Stiele, und bestehen aus drey, ziemlich runden, an der Spitze oft ausgerandeten, fast herzförmigen, und am Rande gezähnten, weißgefleckten Blättchen, welche die besondere Eigenschaft besitzen, daß sie sich bey feuchtem Wetter zusammenfalten, und bey warmen heiteren Tagen wieder ausbreiten. Die Blumenschäfte sind sehr lang, nackt, rund, und gefurcht. Die Blumen bilden eine Dolde, und sind weiß, oder röthlich-weiß. Die Hülsen enthalten 4 Saamen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Bienenklee, weißer, kriechender, kleiner Wiesenklee, und Feld-Honigklee genennet wird, ist in ihrer Jugend ein angenehmes Futter für das Rindvieh, und die Schafe. Auch die Schweine suchen sie so, wie alle wahre Kleearten, begierig auf. Des niedrigen Wuchses wegen kann sie aber nicht wohl zu Heu gemacht werden. (12. m.) Die Blumen geben den Bienen sehr vieles Honig. (12. n.)

***

(12. m.) Mattuschka. a. a. O.
(12. n.) Gleditsch Bienenst. 207.

*** Haasenklee (Lagopodia) mit weichhaarigen Kelchen.

740. Wiesenklee. Trifolium pratense.

Die Aehren etwas zottig, zwischen zwey stiellosen Gegenblättern; die Blumen einblättrig; der Stengel weitschweifig; die Blättchen fast tellerförmig. *Spicis subvillosis, intra bracteas duas sessiles; floribus monopetalis; caule diffuso; foliolis suborbiculatis. Prim. flor. salisb. n.* 678.

Trifolium pratense. Lin. spec. plant. 1082. *n.* 19.
Pollich. palat. n. 701.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 541.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1117.

Wohnort. Auf Feldern allenthalben, wo er ordentlich gebaut wird; auch ungebaut; im Zillerthale wächst dieser Klee auf manchem Felde von selbst in so grosser Menge, wie sonst auf wohlgedüngten künstlichen Kleewiesen. *

Blüthezeit. May, Junius, Julius, und Aug. ♃.

Beschreib. Die Wurzel kriecht, und ist mit vielen Fasern besetzt; der Stengel ist aus dem Niederliegenden aufgerichtet, hohl, etwas haarig, und gegliedert. Die Blattstiele entspringen aus gestreiften Blattscheiden; die Blattscheiden sind eyförmig, lang, spitzig geöhrt, und mit rothen Adern durchstreift: die obern Blätter sind stiellos; alle sind dreyfingerig, bisweilen auch vierfingerig. Heurathlustige Mädchen suchen bisweilen solche Blätter, welches der Aberglaube vor Sonnenaufgang zu unternehmen befiehlt, und glauben, wenn sie einen solchen Auswuchs angetrofen, hiemit auch sicher einen Mann gefunden zu haben. Die Blättchen sind verkehrt eyförmig, oder auch fast lanzettförmig, am Rande vollkommen ganz,

und nur etwas gefranzt; übrigens aderig, hellgrün, und bisweilen weißgefleckt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels kopfförmig beysammen; der Blüthenkopf wird von den obersten Blattscheiden anfangs eingehüllt. Der Kelch ist glatt, fünfzähnig; die Zähne sind zottig, grün, und kürzer als die Blume. Die Blumenröhre ist sehr lang, und weißlicht. Das Fähnchen ist zurückgebogen, ausgebreitet, grösser als die übrigen Theile, roth, und mit noch gesättigteren Adern gestreift. Die Flügel sind aufrecht, roth. Das Schiffgen ist dunkelroth. Die Hülse ist viersaamig.

Gebrauch. Dieser Klee, welcher auch spanischer, oder türkischer-Klee, Kleber, oder Klever, rother Wiesenklee, Dreyblatt, Fleischblume, und Himmelbrod genennet wird, ist das berühmteste, beste, und allgemein bekannte Futterkraut. Es verursachet aber, wenn es von dem Viehe zu hastig gefressen wird, tödtliche Blähungen, welche man hier zu Lande das Vollwerden nennet. Um dieses zu verhüten, gewöhnet man das Vieh nach und nach an den Genuß des Klees, und man thut sehr wohl daran, wenn man dem Viehe zuvor ein anderes Futter giebt, ehe man solches auf eine Kleewiese läßt, oder mit Klee füttert, damit es auf solche Weise nicht zu begierig den Klee verschlinge; er wird auch in verschiedenen Gegenden niemal rein, sondern immer mit andern Gräsern vermischt, dem Viehe dargereicht. Diese Pflanze kömmt in jedem Boden fort, und verlangt keine mühsame Pflegung, dauert mehrere Jahre, verdirbt das Land nicht, liefert ein fettes, reichliches Futter, das sowohl grün, als auch trocken benützt werden kann. Der Klee liebt jedoch vorzüglich ein mürbes, lockeres Erdreich, und kömmt auf einem sandigen Boden fast besser fort, als auf einem fetten, weil seine Würzelchen leichter durchdringen, und besser um sich greifen können; nur muß der

Acker im dürren Sommer genug Feuchtigkeit haben. Man streut den Saamen nicht mit voller Hand, sondern nur mit 3 Fingern aus. Erst spät im Aprile säet man den Klee, damit ihn die Nachtfröste nicht verderben. Im Anfange des Winters, wenn die Erde hart gefroren ist, soll er mit Mist bedeckt werden, der ihm Schutz wider die Kälte, und zugleich Dünger ist. Man kann den Klee 3 bis fünfmal mähen; er dauert 3 bis 4 Jahre, und dann kann man mit Vortheile auf dieses Land Gerste, und Haber bauen, vorzüglich gedeiht Flachs und Hanf an einer solchen Stelle. (12. o.) In einigen Gegenden Baierns säet der Bauer den Klee unter die Sommersaat, hat dann im dritten Jahre wieder Winterfeld, und befindet sich bey dieser Wirthschaft wohl. (12. p.) Diese Pflanze liefert auch in der Medizin einigen Nutzen; die rein ausgerauften Blümchen geben einen guten Brustthee, ferner dienen die Blumen, noch mehr aber die Saamen zu erweichenden, und zertheilenden Ueberschlägen. (12. q.) Die Blumen, in Wasser gekocht, färben die Wolle grün; (12. r.) sie werden auch von den Bienen gerne besucht.

741. Alpenklee. Trifolium alpestre.

Die Aehren fast kuglicht, weichhaarig, an der Spitze des Stengels; der Stengel aufrecht; die Blätter lanzettförmig, fein sägezähnig. *Spicis subglobosis, villosis,*

(12. o.) Münchhausen Hausvater I. p. 282. Von Schönfelds Landwirthschaft p. 248 Reicharts Land- und Gartenschatz V. p. 207. Mattuschka. a. a. O. Anleitung für den Landmann die 4 besten Futterkräuter zu bauen. 8. Mannheim 1770.

(12. p.) Baierische flora. a. a. O.

(12. q.) Kroker. flor. siles. n. 1203.

(12. r.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen p. 556. n. 81.

losis, terminalibus, caule erecto; foliis lanceolatis, serrulatis.

Trifolium alpestre. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 553. n. 21.
Pollich. palat. n. 702.
Mattuschka. *flor. siles. n. 542.*
Schrank. baierisch. *flor. n. 1119.*
Kroker. flor. siles. n. 1204.
Hoppe botanisch. Taschenb. 1795. p. 176.

Trifolium foliis ovatis, nervosis, supremis conjugatis, vaginis lanceolatis. Haller. hist. n. 376.

Wohnort. Am Leopfarsteige in Werfen; auch auf dem Kapuzinerberge bey Salzburg. ✱

Blüthezeit. May, bis im August. ♃.

Beschreib. Diese Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art, und mit *T. rubens*, und *medium*, oder *flexuosum Jaquini*. Die Wurzel ist dunkelbraun, steigt schief abwärts, und kriechet. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rundlich, locker, etwas behaart, und blaßgrün. Die Blattansätze sind lang, unten scheidenartig, dem Stengel genähert, verengert, halbumfassend, anfangs zottig, und gefranzt, nachher glatt, nur an den Buchten, oder unter Blattstielen gefranzt, weißlicht, und gestreift, oben zweyspaltig; die Spalten oder Ohren lang, schmal, fast borsten- oder pfriemförmig, und etwas zottig. Die Blattstiele sind fast gleich, aufrecht, von der Länge der Blattansätze. Die Blätter sind dreyfingerig, die Blättchen oder Finger fast gleich, von einerley Form, sie gleichen denen des weissen Bergklees *T. montanum*, sind langgezogen, gleich breit, lanzettförmig, etwas spitzig, ungefleckt, oberhalb deutlich, unten nur schwach aderig,

gegen

gegen die Ränder aus den häufigern, und zusammenlaufenden Adern gleichsam gestreift, am Rande rauh, fast glattrandig, doch dem scharfen, oder auch dem bewaffneten Auge scheinen sie fein gezähnt, an der untern Seite sind sie mit einer dicken Mittelrippe versehen, und etwas haarig. Am Ende des Stengels befindet sich eine, bisweilen auch zween ovale Blumenköpfe, wo dann eine sich über die andere auf einem fast zoll langen, weißzottigen Stiele erhebt, und mit einem eigenen Blüthenblatte versehen ist. Die Blumen stehen aufrecht, dicht übereinander, und bilden eine ovale Aehre. Der Kelch ist zottig, braunlicht, oder ocherfärbig, und mit einigen dunkleren Strichen versehen. Die Zähne sind bleichgrün, ungleich, der unterste ist nämlich viel länger als die übrigen. Die Blume ist gesättigt roth. Die Hülse ist zusammengedrückt, und einsaamig.

Gebrauch. Dieser Klee, der auch brauner Bergklee, und grosser Bergklee genennet wird, ist von eben dem Nutzen, wie der gemeine Wiesenklee; nur sind seine Stengel etwas härter, und man darf sie nicht so alt werden lassen, wenn man diesen Klee besonders anbauen will. Die Bienen finden in den Blumen Stof zu Honig.

742. Abgebogener Klee. Trifolium flexuosum.

Der Stengel aufstehend, dreykantig, gablig, an den Verästigungen abgebogen; die Blüthenhäuptchen kuglicht, behaart, blattlos; die Blättchen länglicht eyförmig, fein sägezähnig. Schrank. baierisch. *flora. n.* 1118.

Trifolium medium spicis laxis, corollis subæqualibus, stipulis subulatis conniventibus, caulibus flexuosis, ramosis. Hoppes botanisch. Taschenb. 1796. *p.* 180.

Wohnort. An waldigen Plätzen nach Herrn Funk. (12. s.)

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist graulich-braun, steiget schief in den Boden, und kriecht unter der Erde fort. Die Stengel sind strauchartig, dreyseitig, vorzüglich unterhalb, aufstehend, und oben etwas rundlicht, ästig, und an den Verästigungen knieförmig gebogen; die Aeste steigen nämlich aus einer schwieligen Achselgeschwulst auf, diese sind dunkelgrün, und bisweilen hie und da röthlicht. Die Blattansätze sind lang, pfriemförmig, 3 bis 5 nervig, glatt, gefranzt, vom Stengel abgeneigt, unten sich zusammenneigend, scheidenartig: die Scheiden verengert, fast umfassend, anfangs zottig, dann glatt, gefranzt. Die Blattstiele sind ungleich, die untersten sind viel länger als die Blattansätze, die obersten fast kürzer, alle abgesondert. Die Blättchen sind ungleich, in der Jugend, und unterhalb eyförmig, in der Mitte, und im höheren Alter länglicht, zuletzt, und am obern Theile des Stengels fast lanzettförmig; sie sind übrigens oberhalb nur schwach genervt, und öfters mit 2 bleichen, mondförmigen Längsflecken, die an den Spitzen fortlaufen, gezeichnet, unterhalb aber deutlicher genervt, und graugrün, am Rande mit vielen, ziemlich langen, angedrückten Zotten versehen, und fast schwach gezähnt. Die Blumen stehen in einer anfangs kugelrunden, dann aber ovalen, einzelnen, oder auch doppelten Achre. Die Blumenstiele sind mit einem oder zwey, meistens niederhangenden Blättchen gestützt. Der Kelch ist bleich, wenig haarig, oder glatt. Die Zähne sind grün, bisweilen auch roth, und ungleich. Die Blume ist wohlriechend. Die Fahne ist fast zugespitzt,

kaum

(12. s) D. J. J. Archiv für die Botanik I. B. I. St. p. 43.

kaum länger als die Flügel, dunkelroth gestreift; die Flügel sind blasser.

743. Ackerklee. Trifolium arvense.

Die Aehren weichhaarig, eyförmig; die Kelchzähne borstenförmig, gleich; die Blättchen verkehrt lanzettförmig. *Spicis villosis, ovatis; dentibus calycinis setaceis, æqualibus; foliolis obverse lanceolatis. Prim. flor. salisb.* n. 679.

Trifolium arvense. Lin. spec. plant. 1083. *n.* 25.
Pollich. palat. n. 703.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 543.

Trifolium caule ramoso, foliis lanceolatis, serratis, spicis villosis, ovatis. Haller. hist. n. 373.

Wohnort. Auf Aeckern; aber ich muß bemerken, daß ich ihn äusserst sparsam gefunden habe.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist zart, spindelförmig, und weißlicht. Der Stengel ist aufrecht, gablig, ästig, etwas hart, und allenthalben weichhaarig. Die Aeste stehen armförmig. Die Blätter sind dreyfingerig; die Finger, oder Blättchen sind verkehrt · lanzettförmig, und haarig. Die Blumen bilden eine walzenförmige, lange Aehre. Die Kelche sind röthlich, haben lange, schmale, zottige, gleichlange Zähne, welche länger, als die kleinen, weiß · röthlichen Blümchen sind. Die Hülse ist aufgedungen, beynahe kugelrund, und einsaamig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Katzenklee, Hasenklee, Hasenpfötchen, und Mützgen führet, und in Nordamerika sehr gemein ist, wird in der Medizin wenig, oder gar nicht mehr gebraucht.

braucht. In Schweden wird sie als ein heilsames Mittel bey Gallenkrankheiten des Viehes angewendet, und Gleditsch rechnet sie unter die Gerberkräuter, wozu sie in der Blüthezeit muß abgeschnitten werden. Die Saamen theilen dem Brod, wenn sie darunter kommen, eine rothe Farbe mit.

**** Hopfenklee (Lupulina) mit eingebogenen Fahnen der Blumenkronen.

744. Bergklee. Trifolium. montanum.

Die Aehren eyförmig, meistens drey, mit gedrängten Blüthen; die Fahne lang lanzettförmig; die Kelche glatt; der Stengel aufrecht; die Blättchen ellyptisch, feinsägezähnig. *Spicis ovatis, subtribus; floribus confertis; vexillo lanceolato; calycibus glabris, caule erecto; foliolis ellypticis, serrulatis. Prim. flor. salisb. n.* 680.

Trifolium montanum. Lin. spec. plant. 1087. *n.* 38.
Pollich. palat. n. 706.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 544.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1122.

Wohnort. Im Zillerthale; auch in Werfen; und um Salzburg. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk Die Wurzel ist lang, und dick. Der Stengel ist aufrecht, einfach, und nur oberhalb ästig, grün, und wollig. Die Wurzelblätter sind sehr lang gestielt; die am Stengel aber entspringen aus scheidenartigen, grauen Ansatzblättern, und sind fast stiellos; sie bestehen aus drey eyförmigen, oder auch langgezogen-lanzettförmigen, hellgrünen, unterhalb seidenartig behaarten, am Rande feingezähnten Blättchen. Die Blumen bilden dichte Aehren, hangen abwärts, sind weiß, und wohlriechend.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze giebt, so lange sie noch jung ist, ein sehr gutes Futter für die Schaafe. Die Bienen finden in den Blumen Stof zu Honig.

745. Wohlriechender Klee. Trifolium odoratum.

Die Häuptchen kugelförmig, einzeln, langgestielt; die Kelche kaum behaart: die Zähne fast gleich, pfriemförmig; der Stengel aufrecht; die Blattansätze lanzettförmig zugespitzt. *Capitulis globosis, solitariis, longe pedunculatis; calycibus vix pilosis: dentibus subæqualibus, subulatis; caule erecto; stipulis lanceolatis, subulato-acuminatis. Prim. flor. salisb. n.* 681.

Trifolium odoratum. Schrank. baierisch. *flor. II. p.* 286.

Wohnort. Bey Moßham im Lungaue.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht. Die Blättchen sind ellyptisch, fein sägezähnig. Die Blüthen stehen in einfachen Häuptchen, ohne Stutzblätter; die Blumen sind vierblättrig, weiß-röthlich, und sehr wohlriechend.

746. Ackerklee. Trifolium agrarium.

Die Aehren fast kugelförmig; die Blüthen gedrängt, rauschend; die Fahnen abwärts gebogen, bleibend; die Blattansätze herzförmig, gefranzt; das ungleiche Blättchen deutlich gestielt; der Stengel weitschweifig. *Spicis globosis; floribus confertis, strepentibus; vexillis deflexis, persistentibus; stipulis cordatis, ciliatis; foliolo impari manifeste petiolato; caule diffuso. Prim. flor. salisb. n.* 683.

Trifolium agrarium. Lin. spec. plant. 1087. *n.* 39.
Pollich. palat. n. 707.
Mattuschka, *flor. siles. n.* 545.

Wohn-

Wohnort Auf Aeckern; auch an ungebauten Orten allenthalben.

Blüthezeit. Junius, September. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig. Der Stengel ist ziemlich aufrecht, beblättert, und ästig: die Aeste sind armförmig ausgebreitet. Die Blätter sind gestielt, dreyfingerig; die Blättchen sind länglicht, eyförmig, ausgerandet, und gezähnt, das oberste, oder ungleiche Blättchen ist gestielt. Die Blattansätze sind kurz, scheideförmig, und gehört. Die Blumenstiele kommen aus den Achseln der Blätter, sind lang, und wollig. Die Blumen stehen in eyförmigen Aehren, sind gelb, verbleibend, vertrocknend, rauschend, und werden braun. Der Kelch ist an den Zähnen mit langen Haaren besetzt. Die Schotte ist rundlicht, und einsaamig.

Gebrauch Diese Pflanze, welche auch Hopfenklee, gelber Wiesenklee, gelber Katzenklee, und unser lieben Frauen Hopfen genennt wird, giebt ein gutes Futter, wird von den Engländern sogar gesäet, und des süssen Geschmackes wegen sehr gerühmt. Sie ist auch weniger blähend, und Luftreich als die übrigen Kleearten. Diese Pflanze dienet vorzüglich für die Schaafe zu einem nahrhaften, und gesunden Futter. Schade ists, daß dieses Sommergewächs nur eine, und dann nur geringe Ernte giebt.

747. Kastanienbrauner Klee. Trifolium spadiceum.

Der Stengel aufrecht, armblüthig, oben nebst den Kelchen behaart; die Aehren eyförmig, mit gedrängten, rauschenden Blüthen; die zween oberen Kelchzähne klein; die Fahne bleibend. *Caulibus erectis, paucifloris, apice cum calycibus pilosis; spicis ovatis; floribus confertis, strepentibus; calycum dentibus duobus superiori-*

rioribus minutis: vexillo persistente. Prim. flor. salisb. n. 682.

Trifolium spadiceum. Lin. spec. plant. 1087. *n.* 40.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1125.
Kroker. flor. siles. n. 1214.

Trifolium, caule erecto: spicis ovatis, strepentibus, calycibus capillaribus, pilosis. Haller. hist. n. 365.

Wohnort. Im Zillerthale; auch in Werfen unter Zaismann; und auf dem Ofenloch- und Kapuzinerberge bey Salzburg. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel treibt mehrere aufrechte, ziemlich einfache Stengel. Die Blätter entspringen aus langen Blattscheiden, sind gestielt, dreyfingerig, und die Blättchen unten mehr rundlicht, stumpf und herzförmig; gegen oben aber elliptisch, und am Rande feingezähnt. Die Blumen sind goldgelb, und werden nach dem Verblühen gelb-braun.

748. Fadendünner Klee. Trifolium filiforme.

Die Aehren fast dachziegelförmig übereinander gelegt; die Fahnen abwärts gebogen, bleibend; die Kelche gestielt; die Stengel niederliegend. *Spicis subimbricatis; vexillis deflexis, persistentibus; calycibus pedicellatis; caulibus procumbentibus.*

Trifolium filiforme. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 562. *n.* 43.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 547.

Wohnort. In der kleinen Aue unter der Murbrücke.

Blüthezeit. Junius, August.

Anm.

Anmerk. Die Stengel sind fadenförmig, dünn; liegen auf dem Boden, und sind ästig. Die Blätter sind dreyfingerig, herzförmig, oder ausgerandet, und fein gezähnt. Die Blumenstiele sind länger als die Blätter, sehr dünn, und kaum stärker als ein Pferdehaar. Die Blumen sind klein und gelb, stehen in Köpfgen, und zwar oft nur zu 3 bis 5 beysammen.

Gebrauch. Diese Pflanze kömmt in ihrem Nutzen mit dem Hopfenklee überein. (12. t.)

CCLXXXI. Schottenklee. Lotus.

A. K.

Hülse: walzenförmig, starrend, oder häutig, vierkantig, inwendig unter den Saamen mit unvollkommenen querlaufenden Scheidewänden. **Kelch:** fünfzähnig, röhrig. **Flügeln:** aufwärts sich nach der Länge bedeckend. **Staubfäden:** 9 verbunden, 1 frey. **Saamen:** fast walzenförmig.

---

* **Mit dünnstehenden, kein Köpfgen bildenden Hülsen.**

749. Hülsiger Schottenklee. Lotus siliquosus.

Die Blüthenstiele einzeln; die Hülsen häutig, vierkantig; der Stengel niederliegend; die Kelche, und Blätter behaart. *Pedunculis solitariis; leguminibus membranaceo-quadrangulis; caulibus procumbentibus; calycibus, foliisque pubescentibus.*

Lotus

(12. t.) Mattuschka. a. a. O.

Lotus siliquosus. *Lin. syst. veget.* 691. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 710.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1126.
Kroker. flor. siles. n. 1217.

Lotus caule prostrato, scapis unifloris, siliquis alatis. Haller. hist. n. 386.

Trifolium siliquosum. Tabern. 904.

Wohnort. Vor dem Nonnthale an dem Ufer der Alm. ✳

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist dick, und geht tief in die Erde; sie treibt mehrere, 1 Fuß lange, auf den Boden liegende, runde, mit langen weissen Haaren besetzte grüne Stengel. Die Blätterstiele sind ohngefähr zolllang; die Blätter sind dreyfingerig; die Blättchen keilförmig, an dem vordern Ende stumpfspitzig, übrigens blaulichtgrün, saftig, an der untern Seite haarig, am Rande ganz, und haarig. Die Blattansätze sind groß, eyförmig, lanzettähnlich. Die Blumenstiele entspringen aus den Blattwinkeln, sind sehr lang, 4 bis 5 Zolle lang, nackt, einblüthig, und nur unter der Blume mit einem dreyfingerigen Blatte besetzt. Die Blume ist groß, der Kelch ist röhrig, glatt, aber an den Zähnen mit langen, weissen Haaren gefranzt. Die Blumenkrone ist bleichgelb; die Hülsen sind 3 bis 4 Zolle lang, gerade, viereckig, und an den Ecken häutig, oder gleichsam etwas geflügelt.

750. Gehörnter Schottenklee. Lotus corniculatus.

Die Blüthenhäuptchen niedergedrückt; die Stengel aufsteigend; die Hülsen walzenförmig, wegstehend. *Capitulis*

pitulis depressis, caulibus ascendentibus; leguminibus teretibus, patentibus. Prim. flor. salisb. n. 684.

Lotus corniculatis. Lin. spec. plant. 1092. *n.* 15.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 548.
Kroker. flor. siles. n. 1219.

Lotus floribus umbellatis, siliquis cylindricis, rectissimis. Haller. hist. n. 385.

Wohnort. Allenthalben auf Feldern, und Weideplätzen, auch an Wegen und Fußsteigen.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, und ästig. Die Stengel sind zahlreich, lang, schwach, liegen anfänglich auf dem Boden, und richten sich gegen dem Ende auf; übrigens sind sie rund, glatt, und ästig. Die Blätter sind gestielt, und bestehen aus drey verkehrt herzförmigen, stumpfen, glatten, oder nur etwas zarthaarigen, am Rande ganzen Blättchen. An der Basis des Blattstieles befinden sich 2 runde, oder herzförmige Nebenblättchen, oder Blattansätze. Die Blumenstiele sind lang, nackt, glatt, und gestreift; auf der Spitze befinden sich die Blumen in einer Dolde; sie sind gestielt, und hangen etwas abwärts. Unter der Blumendolde befinden, und drey Blättchen, welche den übrigen ähnlich sind. Der Kelch ist beynahe zweylippig; die Blumen sind gesättigt gelb, bisweilen auch röthlich, und werden durch das Trocknen im Herbario blaugrün.

Gebrauch. Diese Pflanze ist auch unter den Benennungen: goldner Klee, Steinklee, gelber Honigklee, Frauenfingerkraut, kleiner Hornklee, Walzenkraut, und gelbe Vogelwicke bekannt; in Baiern nennet man sie Frauenschühlein, welche Benennung auch hier im Lande gewöhnlich ist; man giebt ihr auch den Namen

Henner-

Hennerkatzel. Die Blumen sind wohlriechend, und enthalten eine Menge süssen Safts, sie werden daher von den Bienen sehr fleißig besucht, welche sich aus denselben vieles Honig holen. (12. V.)

CCLXXXII. Schneckenklee. Medicago.

A. R.

Hülse: zusammengedrückt, schneckenförmig gewunden, oder nierenförmig, oder auch bogenähnlich. Der Rachen der Blumenkrone von dem Fähnchen absteigend. Staubfäden: 9 verbunden, 1 frey.

---

751. Sichelförmiger Schneckenklee. Medicago falcata.

Die Blüthen traubenförmig; die Kelche zottig; die Hülsen sichelförmig, vielsaamig; die Stengel aufsteigend; die Blättchen länglicht, sägezähnig. *Floribus racemosis; calycibus villosis, leguminibus falcatis, polyspermis; caule ascendente; foliolis oblongis, serratis. Prim. flor. salisb. n.* 686.

Medicago folcato. Lin. spec. plant. 1096. *n.* 6.
Baierisch. *flora. n.* 1130.
Kroker. flor. siles. n. 1222.

Medica foliis oblongis, serratis, siliquis semilunaribus, racemosis. Haller. hist. n. 381.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, Kapuzinerberge, Ofenlochberge; auch in Werfen in der Kalchauoetze, und

---

(12. V.) Gleditsch Bienenst. 224.

und allenthalben an sonnigen Hügeln, auf Wällen, Mauern, Felsen, und an Wegen.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und treibt mehrere Stengel; die Stengel sind 1 bis 2 Fuß lang, meistens auf dem Boden liegend, holzig, glatt, rund, bisweilen auch eckig, und ästig; die Aeste stehen armförmig. Die Blätter sind gestielt, dreyfingerig, schmal, lanzettförmig, etwas haarig, und gegen dem vordern Ende zu sägezähnig. Die Blumenstiele kommen aus den Achseln; an der Spitze des Stengels und der Zweige stehen die Blumen in einer Traube; sie sind gestielt, haben haarige Kelche, mit 5 ungleich langen Zähnen. Die Blumenkrone ist sattgelb. Die Hülsen sind flachgedrückt, und halb mondförmig gekrümmt.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Sichelklee, heiliges Heu, schwedisches Heu, schwedische Luzerne, und deutsche Luzerne genennet wird, ist nicht nur grün, sondern auch getrocknet, ein ziemlich gutes, jedoch etwas hartes Futter für das Vieh; sie kömmt auf jedem Boden gut fort, nur auf einem nassen nicht. Die Blumen liefern den Bienen Stof zu Honig.

752. Hopfenartiger Schneckenklee. Medicago lupulina.

Der Stengel niederliegend; die Aehren eyförmig; die Hülsen nierenförmig, einsaamig; die Blätter fast tellerförmig, sägezähnig. *Caule procumbente; spicis ovatis; leguminibus reniformibus, monospermis; foliis suborbiculatis, serratis. Prim. flor. salisb. n.* 686.

Medicago lupulina. Lin. spec. plant. 1097. *n.* 7.
Pollich. palat. n. 714.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 549.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1223.

Medicago caule diffuso, capitulis hemisphicis, siliquis reniformibus. Haller. helv. n. 380.

Wohnort. Auf Feldern, und allenthalben auf Rasenplätzen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♂.

Anmerk. Die Wurzel ist klein, zaserig, und treibt viele Stengel; diese liegen auf dem Boden, und sind ästig, eckig, und grün. Die Blätter sind langgestielt, wechselweise, und sind dreyfingerig. Die Blättchen sind eyförmig, oder herzförmig, rundlicht, weich, etwas haarig, und am Rande entweder ganz, oder auch gezahnt. Die Blattansätze sind zweyspaltig, und gezähnt. Die Blumenstiele kommen aus den Blattwinkeln, sind länger als die Blätter, dünn, nackt, und etwas wollig. Die Blumen stehen am Ende in einer eyförmigen, kurzen Aehre; sind klein, und gelb. Die Hülsen sind ebenfalls klein, nierenförmig, runzlicht, mit steifen Häärchen besetzt, und einsaamig.

Gebrauch. Diese Pflanze wird auch gelber Wiesenklee, und kleiner Hopfenklee genennet, sie ist eine Bienenpflanze, und ein sehr gutes Futterkraut, welches aber dennoch zum Anbaue auf Wiesen nicht empfohlen werden kann, da sie ein gutes Land nicht ganz werth ist. Sie könnte jedoch so, wie auch die vorige Art etwa dazu dienen, einen schlechten Grund zu verbessern, und die nach und nach verfaulenden alten Wurzeln würden statt des Düngers dienen. Sie dauert mehrere Jahre aus, läßt sich oft schon im ersten Jahre zweymal, in den folgenden aber 3, oder viermal abmähen. Wer sie bauen will, der sammle den Saamen in Mitte des Herbstes, und säe ihn im Frühlinge mit, oder ohne Hülsen. Um sie nach etlichen Jahren nicht wieder bauen zu müssen, kann man jederzeit im dritten Jahre die Saamen selbst aus-

fallen

fallen lassen. Diese Art gedeiht auch auf lettigem Boden, auf Torf, und Morast.

XVIII. Klasse.

Vielbrüdrige. Polyadelphia.

Pflanzen mit Zwitterblumen, deren Staubfäden in drey, oder auch mehrere Körper, oder Partheyen zusammengewachsen sind.

I. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Zahlreiche Staubfäden in vielen Sammlungen.

CCLXXXIII. Johannskraut. Hypericum.

A. K.

Kelch: fünfspaltig. Blumenblätter: 5. Staubfäden: viele, haarförmig, am Grunde in 5 Körper verwachsen.

---

* Dreyweibige.

753. Vierkantiges Johannskraut. Hypericum quadrangulum.

Die Blumen dreyweibig; der Stengel krautartig, viereckig. *Floribus trigynis; caule herbaceo, quadrangulo. Prim. flor. salisb. n.* 691.

Hype-

Hyricum caule quadrangulo, foliis ovatis, perforatis, punctatis. Haller. hist. n. 1038.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, ästig, glatt, viereckigt, und an den Ecken schwarz punktirt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sie sind steillos, eyförmig, am Rande oft durchscheinend punktirt, auch unpunktirt. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine Rispe. Die Kelchtheile sind ebenfalls oft mit schwarzen Punktdrüsen besetzt; auch die Staubbeutel. Die Blumenkrone ist gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Konradskraut, Peterskraut, eckiges Hartheu, und wildes Gartheil genennet wird, wird von den Bienen stark besucht: denn die Blumen enthalten vieles Wachs, Vorwachs, und Honig.

754. Durchlöchertes, oder gemeines Johanneskraut. Hypericum perforatum. ♃.

Die Blüthen dreyweibig; die Blumenblätter schwarz gestreift, und punktirt; der Stengel zweyschneidig; die Blätter eyförmig, durchscheinig punktirt. *Floribus trigynis; petalis nigro-lineatis punctatisque; caule ancipiti; foliis ovatis, pellucenti-punctatis. Prim. flor. Salisb. n.* 692.

Hypericum perforatum Lin. spec. plant. 1105. *n.* 18.
Pollich. palat. n. 717.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 551.

Wohnort. Auf Feldern, an Wegen, und Büschen allenthalben. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist sehr ästig. Der Stengel ist aufrecht, ästig, glatt, und zweyschneidig. Die Blätter stehen kreuzweise, sind stiellos, eyförmig, stumpf, am Rande ganz, und allenthalben mit durchscheinenden Punkten besetzt. Die Blumen sind gelb, und die Kronblätter nur an einer Seite gekerbt, an die andern ganz.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Feldhopfen, unsers Herr Gottes Wunderkraut, Johannisblut, Jageteufel, Teufelsflucht, und Hexenkraut genennet wird, ward in den düsteren Tagen der Vorzeit, da man noch an Hexen, Teufelsstreiche, und wettergerechte Priester glaubte, behockusbockusirt, und als ein Specifikum gegen alle Behexungen, sogar zu Markte gebracht. In der Medizin sind Kraut, Blüthen, und Saamen unter der Benennung Hyperici herba, flores, semen bekannt. (12. x.) Sie soll zusammziehende, stärkende Kräfte besitzen, und ein Wundmittel seyn. Zu diesem Ziele muß die Sammlung geschehen, ehe die Blumen noch aufgeblüht sind; diese Pflanze reiniget alle Wunden, und befördert ihre Heilung. Den Blumen wird ihre Kraft durch Oel ausgezogen, und dienen äußerlich bey Quetschungen. (12 y.) Ferner dienet diese Pflanze, wenn sie während der Blüthezeit gesammelt wird, zum Gerben. Die blühenden sowohl, als saamentragenden Gipfel theilen den Laugensalzen, wenn sie nicht geschwächt sind, auch den mineralischen Säuren, dem Essig, reinen und gesalzenen Wasser, den ausgepreßten, und wesentlichen Oelen, am beßten aber dem Weingeiste, und selbst den Fingern, zwi-

(12. x.) Linnè mat. med. n. 368.
(12. y.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1230.

zwischen welchen man sie reibt, eine rohe Farbe mit; man kann mit den Blumen den Kornbrandwein purpurroth, andere Geister aber, und das Oel karmesinroth färben. Wenn diese Pflanze, ehe noch die Blumen aufgehen, gesammelt wird, und man die Blumen, nebst den nächsten Theilen des Stengels trocknet, dann mit wollenem Garne, das schon im Alaunwasser gebeizt ist, so lange kocht, bis man eine angenehme gelbe Farbe erblickt, so färbt sie solches schön, aber nicht dauerhaft gelb. Die trocknen Blumen, Blätter, und Stiele, mit Weingeist ausgezogen, geben einen rothen Extrakt, welcher mit halb soviel Wasser verdünnet, dem Tuche, das mit Alaun, und Weinstein vorbereitet wird, zuerst eine hochrothe, und nach dem trocknen, eine rothbraune Farbe mittheilt, die durch stärkeres Kochen dunkler wird. Diese Farben vertragen Sonne, und Luft, und werden vom Essig nicht verändert, von Lauge oder Urin aber nur etwas dunkler. Mit Vitriolgeist, erhält der Zeug aus jener Brühe, eine ziegelrothe Farbe, die durch einen Zusatz von Salpetergeist noch dunkler wird. Auch diese Farben sind ziemlich beständig, leiden aber doch durch Lauge und Urin. Durch Zinnsolution entstehet eine rothe Kastanienfarbe von mehrerm Glanze, und stärkerer Dauer. Wird das Kraut mit Weinsteinrahm gekocht, und etliche Tropfen Zinnsolution zugesetzt, so bekömmt man eine graue Farbe, die sich in eine rothbraune Olivenfarbe von ungemeiner Festigkeit verwandelt, wenn der Zeug durch kalte Lauge gezogen wird. (12. z.) Die Blumen werden so, wie die der vorigen und übrigen Arten von Bienen besucht. An der Wurzel sitzt eine Koschenille.

(12. z.) Schwedische Abhandlungen VII. Band. pag. 255. XXIV. Band. pag. 115. XXIX. Band. pag. 146. Kenntniß der Maler und Färberpflanzen. pag. 578. 587. n. 85.

755. Niedergeworfenes Johannskraut. Hypericum humifusum.

Die Blüthen dreyweibig; in den Achseln einzeln, die Stengel zweyschneidig, fadenförmig, weitschweifig. *Floribus trigynis, axillaribus, solitariis; caule ancipiti, filiformi, diffuso. Prim. flor. Salisb.* n. 693.

Hypericum humifusum. Lin. spec. plant. 1105. *n.* 19.

Pollich. palat. n. 718.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 552.

Hypericum caule prostrato, foliis ovatis, calycibus serratis, punctatis. Haller. hist. n. 1039.

Hypericum floribus trigynis, staminibus confusis, foliis amplexicaulibus, caule tereti. Scop. carn. 310.

Wohnort. Bey Bruck unweit Zell im Pinzgau; auch auf den Feldern des Zimmerberges bey Bischofhofen im Pfleggerichte Werfen.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und treibt viele dünne, beblätterte, ästige, und auf den Bo en hingestreckte Stengel. Die Blätter stehen gegenüber, sind lanzettförmig, am Rande ganz, glatt, und bald mit durchscheinenden Punkten gedüpfelt, bald auch unpunktirt. Die Blumen stehen auf dünnen Stielen, und sind gelb. Die Blumenblätter sind am Rande mit schwarzen Drüsen punktirt; die Staubfäden sind gänzlich frey, und in den Grund des Fruchtknottens eingesetzt; die Narben sind purpurfärbig, und tragen eine schwarze Punktdrüse, so wie die Staubbeutel.

756. Bergjohannskraut. Hypericum montanum.

Die Blüthen dreyweibig; die Kelche sägezähnig drüsig; der Stengel glatt, rund; die Blätter stiellos, umfassend, am Rande schwarz punktirt. *Floribus trigynis, calycibus serrato-glandulosis; caule glabro, tereti; foliis sessilibus, amplexicaulibus, margine nigropunctatis. Prim. flor. Salisb. n.* 694.

Hypericum montanum. Lin. spec. plant. 1105. *n.* 20.
Pollich. palat. n. 716.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 553.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1139.
Kroker flor. siles. n. 1233.

Hypericum foliis ovatis, per oram punctatis, calycibus serratis, globuligeris. Haller. hist. n. 1042.

Wohnort. An waldigen Orten im Zillerthale; auch auf dem Kapuzinerberge bey Salzburg.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, zaserig, kriechend, frisch, von außen gelblicht, getrocknet wird sie röthlicht. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, grün, ästig; die Aeste stehen einander gegenüber, so wie die Blätter; diese sind stiellos, eyförmig, stumpf, glatt, am Rande ganz. Die Blumen sind blaß gelb.

Gebrauch. Die Drüschen der Blumenkelche schwitzen ein Harz, welches ein vortrefliches Mittel gegen die Würmer seyn soll, und sich im Weingeiste auflösen läßt; eine ähnliche, aber etwas schwächere Kraft soll auch das Harz besitzen, welches aus den Drüsen der Staubbeutel schwitzt.

757. Zottiges Johannskraut. Hypericum hirsutum.

Die Blüthen dreyweibig, die Kelche sägezähnig, drüsig; der Stengel aufrecht; die Blätter langlicht, eyförmig, behaart. *Floribus trigynis; calycibus serrato-glandulosis; caule erecto; foliis oblongo-ovatis, pilosis. Prim. flor. Salisb.* n. 695.

Hypericum hirsutum. Lin. spec. plant. 1105. n. 21.
Pollich. palat. n. 720.
Baierisch. *flor.* n. 1140.

Hypericum foliis ovatis, hirsutis, calycibus lanceolatis, serratis, glanduliferis. Haller. hist. n. 1043.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig; der Stengel ist aufrecht, rund, rauh, ästig. Die Blätter stehen auf sehr kurzen Stielen einander gegenüber, sind eyförmig, haarig, am Rande ganz, und voll durchscheinender Punkte. Die Blumen bilden gegen dem Ende des Stengels eine Rispe. Die Kelche sind am Rande mit schwarzen Punktdrüsen sägezähnig besetzt. Die Blumenkronblätter sind gelb, mit einem schwarzen Drüsenpunkte an der Spitze. Die Staubgefässe sind punktlos. Die Blumen schliessen sich des Nachts.

XIX. Klasse.

Mitbuhler. Syngenesia.

Pflanzen, deren Staubbeutel in eine Röhre oder Zilinder zusammen gewachsen sind.

I. Ordnung.

Gleiche Vielweiberey. Polygamia aequalis.

Alle in dem allgemeinen Kelche enthaltene Blüthen sind Zwitterblüthen, deren Weibchen von ihren eigenen Männchen befruchtet werden können, und folglich alle Saamen hervorbringen.

---

* Die Blümchen alle Halbblümchen oder geschweift.

CCLXXXIV. Bocksbart. Tragopogon.

A. K.

Fruchtboden: nackt. Kelch: einfach, fast wegstehend, von der Länge der Blümchen, oder länger. Saamen: mit einer gefiederten Haarkrone.

---

758. Wiesenbocksbart. Tragopogon pratense. ☿.

Der Kelch, so lang als die Blüthe; die Blätter ganz, aufrecht. *Calyce floris longitudine; foliis integris, erectis. Prim. flor. Salisb. n. 696.*

Tra-

Tragopogon pratense Lin. spec. plant. 1109. *n.* 1.
Scopoli. carn. n. 946.
Pollich. palat. n. 722.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 544.

Tragopogon, foliis gramineis, carinatis, amplexicaulibus, caudatis, subcrispis, calyce flori aequali. Haller. hist. n. 8.

Wohnort. Auf Feldern allenthalben. *

Blüthezeit. May, Junius. ♂.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, und enthält einen weißen Milchsaft so, wie alle übrige Theile dieser Pflanze. Der Stengel wird 2, bis 3 Fuß hoch, ist aufrecht, glatt, gegliedert, rund, etwas gestreift, und ästig. Die Aeste stehen wechselweise, und sind verbreitet. Die Blätter sind aufgerichtet, grasartig, oben nachenförmig, zugespitzt, glatt, und hellgrün. Am Ende des Stengels, und der Zweige befinden sich die Blumen; sie sind groß, sternförmig, und bestehen aus gleichen, gestreiften, an der Spitze 3zähnigen, sattgelben Blümchen. Die Saamen sind länglicht, und mit einer langen weißen, gestielten Haarkrone versehen. Die Blumen öffnen sich frühe Morgens, und bleiben bis 10 Uhr Mittags offen, die übrige Zeit schläft diese Pflanze mit geschlossenen Blumen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Josephs Blume, Haberwurzel, Habermilch, und Morgenstern genennt wird, ist in der Medizin bekannt. (13. a.) Die Wurzel führt in den Apothecken die Benennung Barbae **hirci radix.** Diese Pflanze ist seifenartig, und besitzt auflö-

(13. a.) Linné. mat. med. n 372.

auflösende, eröffnende, harntreibende Kräfte; sie kömmt in ihren Eigenschaften mit dem *Taraxacum* überein, wirkt aber schwächer, und ist daher auch minder gewöhnlich. (13. b.) Uebrigens kann diese Pflanze als Salat gespeiset werden; man beraubt nämlich zu diesem Ziele den Stengel, ehe noch, als er blüht, seiner Blätter, bricht, und bereitet ihn wie Spargel, in einer Butterbrühe, oder mit Essig, und Oele, wo er dann eben denselben Geschmack hat, wie der Spargel, und eben dieses sagt Herr Graf von Mattuschka von den Wurzeln. (13. c.) Diese Pflanze wird auch von allem Viehe gerne gefressen, vorzüglich stellen die Schweine den Wurzeln sehr nach, welche für dieselben ein Leckerbissen sind, und sie auch genau zu finden wissen. Die Bienen erhalten aus den Blumen eine reiche Beute an Wachs, und Honig. (13. d.) Im Zillerthale nennt man diese Pflanze den **Grasbart.**

CCLXXXV. Gänsedistel, oder Sonchenkraut. Sonchus.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Saame:** mit einer federartigen, sehr weichen Haarkrone gekrönt. **Kelch:** walzenförmig; die Stücke ungleich, dachziegelförmig übereinander gelegt, am Rande vertrocknet.

---

759. Ackergänsedistel. Sonchus arvensis.

Die Kelche, und Blüthenstiele borstig: die Borstenhaare drüsentragend; die Blüthen fast geschirmt; die Blätter holz-

(13. b.) Kroker. flor. siles. n. 1238.
(13. c.) Mattuschka. a. a. O.
(13. d.) Gleditsch. Bienenst. 194.

holzsägezähnig, am Grunde herzförmig. *Calycibus pedunculisque hispidis: setis glanduliferis; floribus subumbellatis; foliis runcinatis, basi cordatis.*

Sonchus arvensis. *Lin. spec. plant.* 1116. *n.* 3.
Pollich palat. n. 726.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 557.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1147.

Sonchus foliis amplexicaulibus, semipinnatis, serratis, calycibus hispidis. Haller. h. st. n. 23.

Wohnort. Auf dem Felde hinter dem Arbeitshause; auf dem neu ausgetrockneten Sumpfe an der Strasse neben dem Domprobstenhof, und auf den Gräbern im Kirchhofe zu St. Peter. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist ästig, dick, saftig, und weiß. Der Stengel wird 2, bis 3 Fuß hoch, ist aufrecht, eckig, hohl, gebrechlich, ästig, und milchgebend. Die Aeste stehen armförmig. Die Blätter sind holzsägeförmig gezähnt, oder gleichsam halb gefiedert, so, daß die Lappen fast dreyeckig, und sägezähnig sind, wovon das äußerste Stück das größte ist; oft sind sie auch nur groß gezähnt: übrigens sind die Blätter am Grunde herzförmig ausgeschnitten, und umfassen gleichsam den Stengel. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Aeste fast doldenförmig beysammen; ihre Stiele, die Kelche, und auch der obere Theil des Stengels sind mit langen, wegstehenden, gelben Haaren besetzt, die sich mit einer gleichfärbigen Drüse endigen. Die Blumen sind groß, gelb, und sonnenwendig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Saudistel, großer Haasenkohl, Ackersonchenkraut, und Ackerhaasenkohl genennt wird, ist der Bienenzucht zuträglich, und ihre

Blü-

Blüthen werden von den Bienen, des Honigs wegen, stark besucht. (13. e.)

760. Gemüshaasenkohl. Sonchus oleraceus.

Die Blüthenstiele filzig; die Kelche glatt; die Blätter gezähnt, weich, ganz, oder gefiedert zerschnitten: die obersten ganz stengelumfassend. *Pedunculis tomentosis; calycibus glabris; foliis dentatis; flexibilibus, pinnatifidisve: supremis omnino amplexicaulibus. Prim. flor. Salisb. n.* 697.

Sonchus oleraceus. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1148.
Pollich. palat. n. 727.
Mattuschka *flor. siles. n.* 538.

Sonchus foliis amplexicaulibus, dentatis; flexibilibus, integris, aut semipinnatis, calycibus lævibus. Haller. hist. n. 21.

Wohnort. Auf Aeckern, Schutt, an Strassen, und im Gartenlande überall.

Blüthezeit. Sommer. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist lang, ästig, und weiß. Der Stengel ist aufrecht, dick, saftig, eben, und hohl. Die Blätter variren an Gestalt; bald sind sie ungetheilt, am Rande nur mit stachlichten Zähnen versehen, und gegen der Basis verschmälert, bald gestielt, und gefiedert zerschnitten, mit einem ungleichen großen, blattähnlichen fast dreyeckigen Stücke an der Spitze; übrigens sind sie blaugrün, saftig und glatt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels büschelweise beysammen; ihre Stiele sind anfangs unter der Blume, so wie auch der Kelch an seiner Basis

(13. e.) Gleditsch Bienenst. 236.

Basis weißwollig, oder filzig, dann aber glatt. Die Blumen sind gelb, öffnen sich bey heitern Tagen um 6, oder 7 Uhr Morgens, und schließen sich zwischen 11, bis 12 Uhr Mittags.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch unter den Benennungen Saudistel, Haasensalat, Lederdistel, und Milchdistel allgemein bekannt ist, enthält einen milchartigen Saft, welcher als ein seifenartiges, und eröffnendes Mittel in Verstopfungen der Eingeweide gerühmet wird. Das junge Kraut kann auch als Salat, oder Kohl gespeiset werden, welches die Lappländer wirklich thun. Ferner giebt diese Pflanze ein saftiges, und angenehmes Futter für das Rindvieh, die Schaafe, und Haasen. Die Blätter werden von den Kanarienvögeln sehr gerne gegessen. Die Wiesen, wo diese Pflanze in Menge wächst, geben ein vortreffliches, nährendes Heu. Die Blumen werden von den Bienen besucht, und liefern ihnen Stoff zu Honig.

761. Rauhes Sonchenkraut. Sonchus asper.

Die Blüthenstiele filzig; die Kelche glatt; die Blätter gezähnt: die Zähne steif. *Pedunculis tomentosis; calycibus glabris; foliis dentatis; dentibus rigidis. Prim. flor. Salisb. n.* 698.

Sonchus asper. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1149.

Sonchus foliis amplexicaulibus rigidiusculis, integris aut semipinnatis, dentatis, calycibus lævibus. Haller. hist. n, 22.

Sonchus asper. Tabern. 498.

Wohnort. Auf Steinhaufen, Ruinen, alten Mauern, und Felsen.

Blüthezeit. Sommer. ⊙

An-

Anmerk. Diese Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen; Linnee hat auch beyde Arten miteinander verbunden; vielleicht ist gegenwärtige auch nur eine Abart; doch Haller versichert, daß sich beyde durch die Kultur nicht verändern, welches einen guten Grund zu ihrer Trennung giebt; daher sie Herr Schrank auch sowohl in der baierischen Flora, als auch in den *Primit. flor. Salisb.* als zwo verschiedene Arten, wegen Hallers Betheurung, aufführte, dess.n Beyspiele ich allerdings folgen zu dürfen glaubte.

762. Alpenhaasenkohl. Sonchus alpinus.

Die Blüthenstiele steifborstig; die Blumen traubenförmig; die Blätter gefiedert zerschnitten: das äußerste Stück dreyeckig, sägezähnig, sehr groß. *Pedunculis hispidis; floribus racemosis; pinnatifidis lacinia extima triangulari, serrata, maxima. Prim. flor. Salisb. n.* 699.

Sonchus alpinus. Lin. spec. plant 1117. *n.* 7.
Ma tuschka. *flor. siles n.* 559.
Schr nk. baierisch. *flor. n.* 1150.
Kroker. flor. siles. n. 1252.

Sonchus canadensis. Lin. syst. plant. Reich. III. 624. *n.* 12.

Sonchus foliis amplexicaulibus, petiolatis, triangularibus, petiolo pinnato, floribus spicatis. Haller. hist. n. 20.

Hieracium coeruleum. Scopoli. carn. II n. 976.

Sonchus Lapporum altissimus, floribus caeruleis. Lin. flor. Lappon. p. 240. *n.* 290.

Wohn-

Wohnort. Auf dem Tennengebirge; auch auf der Tofern; ferner neben dem Wege nach der Alpe Schwaigmühl am Untersberge, und auf dem Rathhausberge beym ersten Schneekragen in der Gastein.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Diese Art hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen; die Wurzel ist dick, und weiß; der Stengel erreicht eine Höhe von 2, bis 4 Schuhen, ist hohl, dick, rund, einfach, und milchend. Die Blätter umfassen den Stengel, sind glatt, und haben erwähnte Figur. Die Blumen bilden an der Spitze des Stengels eine zusammengedrängte Aehre; die Stiele sind mit braungelben, langen, steifen Haaren besetzt. Die Blumen sind gemeiniglich röthlich blau, bisweilen auch weiß; sie öffnen sich Morgens um 7 Uhr, und schließen sich zu Mittag.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch blaue, große Gänsedistel, Berggänsedistel, und blauer Berghaasenkohl genennt wird, ist sehr saftreich, weich, und nahrhaft. Die Lappländer essen den abgeschälten, fleischigen Theil des Stengels vor der Blüthe als eine Leckerspeise (13. f.); sie könnte vielleicht auch allgemein als Küchengewächs benutzt, und schmackhaft zubereitet werden; sie verdient daher, und auch der schönen Blumen wegen, in Gärten gezogen zu werden. Die Rennthiere fressen die ganze Pflanze begierig, auch die Kühe, deren Milch aber einen unangenehmen, bittern Geschmack erhalten soll. (13. g.)

CCLXXXVI.

(13. f.) Linnè flor. Lapponica. a. a. O.
(13. g.) Mattuschka. a. a. O.

CCLXXXVI. Salat, oder Lattich. Lactuca.

A. R.

Der Fruchtboden: nackt. **Kelch:** dachziegelförmig übereinander gelegt, walzenförmig, mit einem häutigen Rande. **Die Haarkrone:** einfach, gestielt. **Saamen:** eben.

---

763. Wilder Salat. Lactuca Scariola.

Die Blätter aufgerichtet, an der Mittelribbe stachlicht. *Foliis verticalibus, carina acubatis.*

Lactuca Scariola. Lin. spec. plant. 1119. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 728.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 189.
Baierisch. *flor. n.* 1151.

Wohnort. An Dämmen, und Zäunen.

Blüthezeit. Junius, August. ☉

Beschreib. Die Wurzel ist lang, ästig, und weiß. Der Stengel wird fast 3 Schuhe hoch, ist aufrecht, hart, rund, ästig, glatt, und nur an der Wurzel mit langen Stacheln besetzt; die untern oder Wurzelblätter sind hobelförmig, und stehen schief, oder vertikal; die obern am Stengel sind umfassend, pfeilförmig, und haben einen ebenen am Rande scharfen Rachen; sie sind übrigens blaugrün, glatt, und hart. Die Blumen sitzen an der Spitze des Stengels, und der Aeste, sind klein, haben klebrige Kelche, und gelbe Kronblätter.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Skarial, und Leberdistel, genennt wird, enthält einen milchweißen, bitteren Saft, der, wenn er trocknet, röthlich, und entzündbar wird.

CCLXXXVII. Berglattich. Prenanthes.

A. K.

Fruchtknoten: nackt. Kelch: gekelcht, oder an der Basis mit einer Reihe kleiner Schuppen umgeben. Haarkrone: einfach, fast stiellos. Blümchen: in einer einfachen Reihe stehend.

---

764. Purpurfärbiger Berglattich. Prenanthes purpurea.

Fünf Blümchen in einer Blüthe; Blätter lanzettförmig, grob gezähnt. *Flosculis quinque in flore; foliis lanceolatis, grosse dentatis. Prim. flor. Salisb.* n. 700.

Prenanthes purpurea. Lin. spec. plant. 1121. *n.* 3.
Scopoli. carn. 2. *n.* 963.
Pollich. palat. n. 732.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 562.

Wohnort. Am Heinzenberge im Zillerthale; unter Zaismann, und in der obern Kalchauoetze in Werfen; auch auf dem Kapuziner- und Mönchsberge bey Salzburg, und allenthalben an schattigen, waldigen, und bergigen Orten. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

An-

Anmerk. Die Wurzel ist lang, holzig, zaserig. Der Stengel ist aufrecht, erreicht eine Höhe von 3 bis 5 Schuhen; er ist rund, glatt, und in der Höhe ästig. Die Blätter umfassen den Stengel, sind glatt, hellgrün, und von erwähnter Gestalt. Die Blumenstiele sind nackt, und länger als die Blätter; die Blumen bilden gleichsam Rispen, nicken, und sind purpurroth.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch insgemein dürre Henne, Prenanthe, und Haasenstrauch genennt wird, ist in ihrer Jugend ein angenehmes Viehfutter.

765. **Mauer-Berglattich.** Prenanthes muralis.

Fünf Blümchen im Kelche; die Blätter gefiedert, zerschnitten; das äußerste Stück dreyeckig, dreyspaltig. *Flosculis quinque in flore; foliis pinnatifidis: lacinia extima triangulari, trifida. Prim. flor. Salisb. n.* 701.

Prenanthes muralis. Lin. spec. plant. 1121. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 733.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 563.

Prenanthes, foliis serratis, pinnatis, pinna suprema triangulari, trilobata. Haller. hist. n. 18.

Sonchus sylvaticus IV. Tabern. 501.

Wohnort. Im Zillerthale, in Werfen, auf dem Mönchsberge, und allenthalben auf Felsen, Ruinen, und an alten Mauern. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist ästig, und zaserig. Der Stengel ist aufrecht, rund, glatt, und ästig. Die Blätter haben erwähnte Gestalt; die obern umfassen den Stengel. Die Blumen nicken, sind klein, und gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze enthält einen bittersüßen Milchsaft, ist sehr zart, weich, und ein sehr gesundes, und angenehmes Futter für die Schaafe.

CCLXXXVIII. Löwenzahn. Leontodon.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Kelch:** dachziegelförmig übereinander gelegt, aus etwas schlappen Schuppen bestehend. **Haarkrone** federig, gestielt.

---

766. Gemeines, oder Pfaffenröhrleinkraut. Leontodon taraxacum. ☿.

Die untern Kelchschuppen zurück gebogen; die Blätter hobelförmig, eben, fein gezähnt; der Schaft einblüthig, röhrig, nackt. *Squamis calycinis inferioribus reflexis; foliis runcinatis, denticulatis lævibus; scapo unifloro, fistuloso, nudissimo.*

Leontodon Taraxacum. Lin. spec. plant. 1122. *n.* 1.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 1266.

Taraxacum vulgare. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1157.

Primit. flor. Salisb. n. 707.

Wohnort. Auf Feldern, in Gärten, auf Aengern, an Wegen, und Gebäuden allenthalben. *

Blüthezeit. April, May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Blätter sind rasenförmig verbreitet, und an der dicken Mittelrippe wollig. Der Blumenschaft kömmt

kömmt unmittelbar aus der Wurzel. Die Blume ist gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Mayblume, Löwenzahn, Pfaffendistel, Sonnenwurz, und Weglattich genennt wird, ist hier im Lande allgemein unter der Benennung **Saublume** bekannt. Sie wird in der Medizin genützet; (13. h.) und besitzt seifenartige, auflösende, verdünnende Kräfte, sie soll auch in Wechselfiebern, in Verstopfungen der Eingeweide, in der Gelbsucht, und bey hypochondrischen Zuständen sehr dienlich, und wirksam seyn. (13. i.) Man brennet aus den Blumenschäften ein Wasser, welches unter der Benennung Röhrlwasser bekannt ist. Uebrigens können die Blätter auch, so lange sie jung sind, als Salat gespeiset, und gekocht wie Endivien nicht nur im Frühjahre, sondern auch, wenn sie alle 3 Wochen gesäet, und durch Anhäufung der Erde gebleichet werden, den ganzen Sommer, und in Kellern auch den Winter hindurch genützt werden. Man bringt sie auch im Frühlinge wirklich unter dem Namen **Cichorien** dahier in die Stadt zum Kaufen. Die Wurzeln, zeitig im Frühjahre, oder im späten Herbste gesammelt, sollen einen Brandwein geben. (13. k.) Diese Pflanze ist ferner ein gesundes Futterkraut, das von dem Viehe gerne gefressen wird. Sie ist auch eines der beßten Bienenkräuter, aus dessen Blüthen die Bienen viel Wachs, und Honig erhalten. (13. l.)

767. Goldfärbiger Löwenzahn. Leontodon aureum.

Der Schaft einblüthig, mit einem kleinen Blatte; der Kelch mit weichen Borsten besetzt; die Wurzelblätter holz-

 säge-

(13. h.) Linné mat. med. n. 368.
(13. i.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1266.
(13. k.) Schwedisch. Abhandl. 1776. 274.
(13. l.) Gleditsch Bienenst. 160.

sägeförmig. *Scapo unifloro, ligula foliacea unica; calyce hispido; foliis radicalibus runcinatis.*

Leontodon aureum. Lin. spec. plant. 1122. *n.* 2.
Kroker. flor. siles. n. 1267.
Hieracium aureum. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1159. *Prim. flor. Salisb. n.* 704.
Scopoli. flor. carn. n. 965.

Taraxacum calycibus hirsutis, squamis rectis. Haller. hist. n. 57. *Tab.* I.

Wohnort. Auf den Alpen im Zillerthale, z. B. auf den Wareggerbergmädern; auf dem Blüntecke, und Gschwandtanger in Wersen; auch neben dem Wege nach der Alpe Schwaigmühl am Untersberge.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist schwärzlich, abgebissen, und mit Zasern besetzt. Der Schaft ist ungefähr Fingerlang, auch Fußlang rund, unten glatt, oben aber borstig. Die Blätter haben erwähnte Gestalt und sind den Pfaffenröhrleinkraut-Blättern ähnlich. Die Blumen sind dunkel, oder goldgelb, und die Kelchschuppen etwas schwarzhaarig.

768. Herbstlöwenzahn. Leontodon autumnale.

Der Stengel ästig; die Blüthenstiele geschuppt; die Blätter lanzettförmig, glatt, gezähnt, vollkommen ganz. *Caule ramoso; pedunculis squamosis; foliis lanceolatis, glabris, dentatis, integerrimis.*

Leontodon autumnale. Lin. spec. plant. 1123. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 736.
Mattuschka *flor. siles. n.* 565.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1185.

Picris

Picris caule nudo brachiato, foliis glabris semipinnatis. Haller. hist. n. 28.

Wohnort. Auf Feldern, und Weideplätzen, auch an der Strasse vor dem Lederthore.

Blüthezeit. August, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist abgebissen, und mit vielen Zasern besetzt. Der Stengel ist aufrecht, ästig, und mit kleinen Blattschuppen wechselweise besetzt. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, zahlreich, glatt, lanzettförmig, zugespitzt, langgezähnt, oder fast gefiedert, eingeschnitten, auch ganz; an jedem Zweige befindet sich ebenfalls ein kleines, vollkommen ganzes Blättchen. Die Kelchschuppen sind lang, schmal, borstig; die Blumen sind gelb.

769. Steifborstiger Löwenzahn. Leontodon hispidum.

Die Wurzelblätter niederliegend, buchtig gezähnt, borstig: die Borsten gablig; der Schaft einfach, aufrecht, einblüthig. *Foliis radicalibus decumbentibus, sinuato-dentatis, hispidis: setis furcatis; caule simplici, toto erecto, unifloro. Prim. flor. Salisb. n.* 715.

Leontodon hispidum. Pollich. palat. n. 737.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 566.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1187.

Wohnort. Im Zillerthale; auch um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Oktober. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind gelb, öffnen sich Morgens um 5 Uhr, und schließen sich Nachmittags um 3 Uhr.

770. Donau-Löwenzahn. Leontodon donubiale.

Der Schaft einblüthig; die Blätter gefiedert-eingeschnitten, glatt; der Kelch glatt. *Scapo unifloro; foliis pinnatifidis, glabris, calyce glabro. Prim. flor. Salisb. n.* 717.

Leontodon danubiale. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1186.

Kroker. flor. siles. n. 1273.

Hieracium danubiale. Pollich. palat. n. 739.

Picris scapo unifloro, foliis glabris, semipinnatis; calyce lævi. Haller. hist. n. 26.

Wohnort. Im Zillerthale; auch auf dem Ofenlochberge, auf dem Mönchsberge, und im Lazarethwäldchen bey Salzburg. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist gleichsam abgerissen. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, und haben eine dicke, weiße Mittelribbe, sind an der Spitze breiter, und bald mehr bald minder gezähnt. Der Schaft ist lang, rundlicht, gestreift, sehr glatt, nackt, und nur unter der Blume mit einer, oder der andern Schuppe versehen, und etwas dicker. Die Blume ist ziemlich groß, und gelb.

771. Aufgerichtetes Röhrleinkraut. Leontodon erectum.

Die Kelchschuppen alle aufgerichtet; der Schaft röhrig, einblüthig, ganz nackt. *Squamis calycinis totis erectis; scapo fistuloso, unifloro, nudo.*

Leon-

Leontodon erectum. Mayer. in den physikal. Arbeit. einträcht. Freunde. 1. Jahrg. 3. Quart. 1783. St. 3. S. 69. mit Abbil.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1158.
Linnè nach Muray in der Uebersetzung *II.* B. *p.* 1327. *n.* 11.

Wohnort. Auf Alpen im Lungaue; auch auf andern Alpen, wo es H. H. K. R. u. O. W. K. Jraseck fand.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit dem gemeinen Pfaffenröhrleinkraut. Die Blätter sind ablaufend gefiedert, spitzig, fein gezähnt; der Schaft ist oben weichhaarig.

CCLXXXIX. Habichtkraut. Hieracium.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Kelch:** cylindrisch, eyrund, die Schuppen aufrecht, dachziegelförmig übereinander gelegt. **Haarkrone:** einfach, stiellos.

---

* Mit nacktem, einblümigem Schafte.

772. Bestäubtes Habichtkraut. Hieracium incanum.

Die Blätter länglicht, vollkommen ganz, mit kurzen, hervorspringenden Zähnen; der Schaft blattlos, einblüthig. *Foliis oblongis, integerrimis, dentatis brevibus, emergentibus; scapo aphyllo, unifloro.*

Hie-

Hieracium incanum. Lin. syst. nat. 522. *n.* 1.

Leontodon incanum. Prim. flor. Salisb. n. 716.
Baierisch. *flor. n.* 1188.

Wohnort. Im Zillerthale, auch nach Hrn. Funk, jedoch ohne bestimmter Angabe des Wohnorts, um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, September.

773. **Alpenhabichtkraut.** Hieracium alpinum.

Die Blätter länglicht, ganz, wollig behaart; der Kelch sehr zottig. *Foliis oblongis, integris, lanato-pilosis; calyce villosissimo. Prim. flor. Salisb. n.* 705.

Hieracium alpinum. Lin. spec. plant. 1124. *n.* 1.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 567.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1160.

Hieracium caule unifolio, unifloro, calyce villoso. Lin flor. Lappon. p. 237. *n.* 283.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern im Zillerthale; ferner auf dem Tennengebirge; auch am Premberg im Lungau; und auf dem Untersberge. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius, auf dem Gebirge; im botanischen Garten aber schon im May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist dick, und mit Zasern besetzt. Der Schaft ist aufrecht, mit langen, weißen Haaren, und einer oder der andern Blattzunge versehen, gewöhnlich einblüthig, Die Blätter sind länglicht lanzettförmig, gemeiniglich ganz, bisweilen aber auch gezähnt, und zottig. Die Blume ist groß, hat einen großen, weißzottigen Kelch, und blaßgelbe Blümchen.

Gebrauch. In Smoland werden die ganz ausgewachsenen Blätter wie Kohl gekocht.

774. Zwerghabichtkraut. Hieracium pumilum.

Zottig, die Wurzelblätter eyförmig, ganz, an dem Blattstiele herablaufend; der Stengel fast von der Länge der Blätter, einblüthig, wenigblättrig. *Hirsutum, foliis radicalibus ovatis, integris, in petiolum decurrentibus; caule foliorum fere longitudine, unifloro, paucifolio. Prim. flor. Salisb. n.* 708.

Hieracium pumilum. Lin. syst. plant. Reich. III. p. 636. *n.* 2.

Wohnort. Auf den Alpen im Zillerthale.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die ganze Pflanze ist sehr zottig, und hat einige Aehnlichkeit mit der vorigen Art. Die Wurzelblätter sind verkehrt eyförmig, laufen am Blattstiele herab, und sind am Rande vollkommen ganz. Der Schaft ist ziemlich nackt; nur ein kleines Blättchen sitzt an demselben. Die Blume ist verhältnißmäßig groß, und gelb.

775. Röhrleinkrautförmiges Habichtkraut. Hieracium Taraxaci.

Die Blätter lanzettförmig, gezähnt, glatt; der Schaft fast nackt, einblüthig; der Kelch zottig. *Foliis lanceolatis, dentatis, glabris; scapo subnudo, unifloro; calyce hirsuto. Prim. flor. Salisb. n.* 703.

Hieracium Taraxaci. Lin. spec. plant. 1125. *n.* 2.

Hieracium foliis lanceolatis, dentatis glabris, scapo subnudo unifloro, calyce hirsuto. Lin. flor. Lappon. p. 237. *n.* 283.

Pi-

Picris caule hirsuto unifloro; foliis glabris, semipinnatis; calycibus hirsutissimis. Haller. hist. n. 27.

Wohnort. Auf den meisten Alpengebirgen.

Anmerk. Die Blätter gleichen jenen des Herbst-Löwenzahns. (*L. autumnale*) Nach der Gestalt des Stengels, oder Schaftes, und der Blume, kömmt diese Pflanze mit dem Alpen-Habichtkraut (*Hieracium alpinum*) überein.

776. Kleines Mausörlein. Hieracium Pilosella. ☿.

Rankend, die Wurzelblätter ganz, eyförmig, behaart; der Schaft einblüthig. *Stoloniferum, foliis radicalibus integris, ovatis, pilosis; scapo unifloro. Prim. flor. Salisb. n. 706.*

Hieracium pilosella. Lin. spec. plant. 1125. n. 4.
Pollich. palat. n. 740.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 568.

Hieracium caule unifloro, stolonibus reptantibus, foliis petiolatis, ovatis, longe pilosis, subtus tomentosis. Haller. hist. n. 55.

Wohnort Auf Feldern, rasigen Hügeln, und Weideplätzen allenthalben. *

Blüthezeit. May, Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Stengel liegen auf dem Boden, und fassen Wurzel, so, daß diese Pflanze oft beträchtliche Plätze überzieht. Die Blumen sind gelb, und von außen bisweilen röthlicht; sie öffnen sich früh um 8 Uhr, und schließen sich dann um 2 Uhr Nachmittag wieder.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Beynamen: gelbes Katzenpfötchen, und Nagelkraut führt, ist als Arzneygewächs bekannt; das Kraut wird *herba auriculæ muris* in den Apothecken genennet, und soll als Thee denjenigen Personen dienlich seyn, die aus Schwachheit der Lunge bisweilen Blut speyen. Das Pulver dieser Pflanze soll auch für vernagelte Pferde gut seyn, indem es, wenn solches in das Loch gestreut wird, worinn der Nagel gesteckt hat, eine baldige Heilung bewirket. Die Schaafe fressen diese Pflanze; aber ihr Genuß verursachet ihnen tödtliche Verstopfungen. Die Schweine lassen sie unberührt. An ihnen hält sich bisweilen die deutsche Coschenille auf. (13. m.) Die Blumen geben den Bienen reichlichen Stoff zu Wachs, und Honig. (13. n.)

** Mit nacktem, vielblumigem Schafte.

777. Zweifelhaftes, oder glattes Mäusörchen. Hieracium dubium.

Rankend, die Blätter ganz, eyrend, länglicht; der Schaft nackt, vielblüthig. *Stoloniferum, foliis integris, ovato, oblongis, scapo nudo, multifloro.*

Hieracium dubium *Lin. spec. plant.* 1125. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 741.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 569.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1162.

Hieracium caule nudo, paucifloro, stolonibus reptantibus, foliis longe pilosis, lanceolatis. Haller. hist. n. 53.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, und auch sonst auf Torfgrunde.

Blü-

(13. m.) Linné. Schwed. Abhandl. 1759. 30.
(13. n.) Gleditsch Bienenst. 188.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzelblätter stehen rasenförmig beysammen; die Ausläufer, oder Ranken liegen auf dem Boden, und schlagen Wurzeln. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, sind blaulicht grün, glatt, aber doch auch öfters am Grunde mit langen Haaren weitschichtig besetzt, und haben bisweilen am Rande kleine, hervorspringende Zähne. Der Schaft ist aufrecht, und mit 2, bis 3 gestielten, gelben Blumen versehen.

Gebrauch. Diese Pflanze giebt den Schaafen ein angenehmes Futter.

778. Mausörchen. Hieracium Aauricula.

Rankend, die Blätter vollkommen ganz, lanzettförmig; der Schaft nackt, vielblumig. *Stoloniferum, foliis integerrimis, lanceolatis; scapo nudo, multifloro.*

Hieracium Aauricula. Lin. spec. plant 1126. *n.* 6.
Pollich. palat. n. 741.
Mattuschka. *siles. n.* 570.

Hieracium caule nudo, stolonibus reptantibus, foliis longe pilosis, lanceolatis, floribus umbellatis. Haller. hist. n. 52.

Wohnort. An Strassen, auf magern Boden, und überhaupt an trocknen, sonnigen Plätzen allenthalben.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch den höheren Wuchs, schmälere, mehr behaarte, längere Blätter, und durch die größere Anzahl der kleinen, gelben Blumen, die gleichsam schirmförmig beysammen stehen.

Ge-

Gebrauch. Die Blüthen geben den Bienen viel Wachs, und Honig. (13. o.)

779. Trugdoldenförmiges, oder großes Mausohr. Hieracium cymosum.

Die Wurzelblätter schmal lanzettförmig, fast ungestielt; der Stengel fast vielblüthig, mit einigen linienförmigen Blättchen besetzt; die Kelche schwarz, steifborstig; die Wurzel vieltheilig. *Foliis radicalibus, angusto-lanceolatis, subsessilibus; caule subnudo, submultifloro; ligulis aliquot linearibus; calycibus nigro-hispidis; radice multicipiti. Prim. flor. Salisb. n.* 711.

Hieracium cymosum. Lin. spec. plant. 1126. *n.* 7.
Baierisch. *flora. n.* 1168.
Kroker. flor. siles. n. 1279.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, dick, und zaserig. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, zahlreich, von erwähnter Gestalt, und am Stengel herablaufend. Der Stengel ist aufrecht, ziemlich einfach, rund, röhrig, graugrün, fast blattlos, nur mit einem oder dem andern linienförmigen Blättchen besetzt, und haarig. Die Blüthen stehen trugdoldenförmig beysammen. Die Stiele sind einblüthig, die Kelche sind mit schwarzen Rückenborsten besetzt, und die Blumen gelb.

Gebrauch. Die Bienen erhalten aus den Blumen sehr viel Wachs, und Honig.

780.

(13. o.) Gleditsch. Bienenst. 194.

780. Abgebissenes Habichtkraut. Hieracium praemorsum.

Die Wurzelbltäter eyförmig, ganz sparsam gezähnt; der Stengel fast blattlos, einfach, die Blüthen an der Spitze, sehr klein, in einer Trugdolde; die Kelche mit einem Nebenkelche, filzig. *Foliis radicalibus ovatis, rariter dentatis, caule subaphyllo, simplici; floribus terminalibus, parvis, cymosis; calycibus calyculatis, tomentosis. Prim. flor. Salisb. n.* 712.

Hieracium poemorsum. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 639. *n.* 10.

Hieracium præmorsum. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1169.

Pollich. palat. n. 744.
Kroker. flor. siles. n. 1280.

Hieracium caule nudo: foliis petiolatis, ovatis, integerrimis, hirsutis; floribus spicatis. Haller. hist. n. 51.

Wohnort. Auf Feldern um Salzburg, auch in der Gastein.

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist abgebissen; der Stengel ist aufrecht, hohl, gestreift, und haarig. Die Blätter sind gestielt, und laufen am Blattstiele herab. Die Blumen stehen in einer kurzen Traube, oder Trugdolde beysammen. Der Kelch ist wie bey einer Crepis gebildet. Die Blüthen sind die kleinsten aus allen dieses Geschlechts und gelb.

781. Oraniengelbes Habichtkraut. Hieracium aurantiacum.

Der Stengel einfach, armblättrig, beharrt, mehrblüthig: die Blüthenstiele einblüthig, fast in einem Strauße. *Caule simplici, paucifolio, piloso, multifloro; pedunculis unifloris, subcorymbosis. Prim. flor. Salisb.* n. 714.

Hieracium aurantiacum. Lin. spec. plant. 1126. *n.* 9.

Schrank baierisch. *flor. n.* 1182.
Kroker. flor. siles. n. 1281.

Hieracium caule subnudo, foliis ovatis, integris, floribus umbellatis, aurantiis. Haller. hist. n. 50.

Wohnort. Um das Zederhaus im Lungau; auf dem Berge Tofern, zwischen Großarl, und Gastein. *

Blüthezeit. Junius, September, im botanischen Garten schon im Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel kriecht, und treibt gleichsam Ranken, oder Ausläufer. Die Wurzelblätter sind zahlreich, eyförmig, lang gezogen, am Rande ganz, und allenthalben mit langen, weißen Haaren besetzt. Die Stengelblätter sind mehr lanzettförmig, stiellos, sparsam gezähnt, behaart. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund, hohl, und von langen, weißgelben Haaren zottig, die aus schwarzen Hervorragungen entspringen, welche den Stengel schwarz punktirt machen. Die Blumen stehen straußförmig beysammen. Der Kelch ist schwarzhaarig. Die Blumen sind sehr schön, ja unbeschreiblich gelbroth, oder pomeranzenfärbig.

***

*** Mit blättrigem, vielblumigen Stengel.

782. Porriblättriges Habichtkraut. Hieracium porrifolium.

Der Stengel ästig, blättrig; die Blätter linienförmig, lanzettähnlich, vollkommen ganz. *Caule ramoso, folioso, foliis lineari, lanceolatis, integerrimis.*

Hieracium porrifolium. Lin. spec. plant. 128. *n.* 16.

Scopoli. carn. n. 969.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1171.
Kroker. flor. siles. n. 1285.

Hieracium caule nudo, brachiato, paucifloro, foliis linearibus, rariter dentatis. Haller. hist. n. 48.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, am Fuße des Ofenlochberges, an der Salzache, auch an Mauern um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist kurz, dick, gelbbraun und treibt viele rosenförmig beysammstehende, schmallanzettförmige, fast grasähnliche, am Rande gewöhnlich ganze, bisweilen aber auch mit einem und dem andern hervorspringenden Zahne versehene, blaulicht-grüne Blätter. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr Fußhoch, ziemlich einfach, und nackt, nur mit 1 bis 2 kleinen, fast linienförmigen Blättchen besetzt. Die Aeste stehen armförmig, und werden von kleinen linienförmigen Blättchen gestützt. Die Blüthen stehen auf einfachen, langen Stielen. Der Kelch ist glatt, und schwärzlicht. Die Blumen sind nicht klein; die Blümchen der Scheibe sind röh-

rig, und fünfzähnig, die Halbblümchen des Strahls sind an der Spitze fünfzähnig; alle Schwefelgelb.

783. Steinhabichtkraut. Hieracium saxatile.

Der Stengel ästig, glatt, die Blätter durchaus linienähnlich-lanzettförmig, zugespitzt, gezähnt, an der Wurzel haarig. *Caule ramoso, glabro; foliis omnibus lineari-lanceolatis, acuminatis, dentatis, radicalibus pilosis.*

Hieracium saxatile. Jaquin. observ. II. T. 50.
Kroker. flor. siles. n. 1287.
Hoffmann deutsch. *flor. p.* 279.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge nach Herrn Funk. (13. p.)

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Diese Art hat, dem ganzen Habitus nach, mit der vorigen viele Aehnlichkeit. Indessen besitzt sie doch einige standhafte Eigenheiten, welche auch Herrn von Jaquin bewogen diese Pflanze als eine eigene Art aufzuführen, die er wiederholt als eine solche in den Collectaneis mit folgenden Worten ausdrücklich erklärt: *Nec adhuc sententiam muto, dum ab Hieracio porrifolio specie diversum credo, nam et sylvestria constanter discrepans et culta juxta invicem non minus.* (13. q.) Die Kelchschuppen sind einreihig, und am Grunde kurz gekelcht. Die Saamen sind gerade. Die unteren Blätter sind bisweilen röthlicht.

784.

(13 p.) D. I. I. Römer Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 43.
(13. q.) I. Vol. p. 159. §. CXCIV.

784. Mauerhabichtkraut. Hieracium murorum.

Der Stengel vielblüthig; die Wurzel eyförmig, tief gezähnt, fast niederliegend; das einzige Stengelblatt kleiner. *Caule multifloro; foliis radicalibus ovatis, grossiuscule dentatis; sub decumbentibus; caulino unico, minori. Prim. flor. Salisb. n.* 707.

Hieracium murorum. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 642. *n.* 19.
Pollich. palat. n. 745.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 571.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1164.
Kroker. flor. siles. n. 1288.
— — *pilosissimum.* Schrank. baierisch. *flor. n.* 1165.
— — *sylvaticum.* — — — *n.* 1166.
— — *maculatum.* — — — *n.* 1167.

Hieracium caule subnudo, paucifloro, foliis ovato-lanceolatis, circa petiolum dentatis. Haller. hist. n. 46.

Wohnort. In abgetriebenen Waldungen, Vorhölzern, Hecken, auf Felsen, und an alten Mauern allenthalben. ✱

Blüthezeit. Junius, September. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist einfach, und faserig; sie treibt einen aufrechten, 1 - bis 2 Fuß hohen, behaarten, ziemlich einfachen, und fast nackten Stengel. Die Wurzelblätter sind zahlreich, gestielt, eyförmig, und an der Basis tief gezähnt, auch bisweilen nur wellenförmig ausgeschweift, auf beyden Seiten, sammt den Blätterstielen,

len, bald mehr, bald minder behaart, letztere in der Jugend sehr oft wollig, und erstere auf ihrer obern Seite bisweilen mit leberbraunen Flecken bezeichnet. Am Stengel befindet sich gemeiniglich nur ein einziges Blatt, bisweilen sind auch 2, bis 3 vorhanden. Die Stengelblätter sind kurz gestielt, fast stiellos, auch völlig stiellos, viel kleiner, als die Wurzelblätter, oft nur Blattansätzähnlich, unausgebildet, und lanzettförmig, und am Rande besonders gegen der Basis, bald mehr, bald minder tief gezähnt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels; der Kelch ist schwärzlicht zottig; die Blumen sind gelb; sie öffnen sich bey heiteren Tagen um 6 Uhr Frühe, und schließen sich Nachmittag um 2 Uhr wieder. Diese Art ist in Rücksicht ihres ganzen Habitus sehr wandelbar, denn sowohl die Form der Blätter, deren Zähne, und das Behaartseyn ihrer Flächen, und Stiele, als auch die Zahl, und Gestalt der Stengelblätter ändert sehr ab. Herr Schrank führte die auffallendsten Verschiedenheiten als eigene Arten, und zwar als *Hieracium murorum*, *pillosissimum*, *sylvaticum* und *maculatum* auf, welche Linnè und Haller vereinten, und nur als eine einzige Art ansahen. Auch Herr D. M. B. Borkhausen hält sie nur für eine einzige Art, glaubt, daß die von Herrn Schrank angegebenen Unterscheidungszeichen nicht bezeichnend, und ausschließend genug seyen, versichert, daß er in Rücksicht der verschiedenen Form der Blätter, ihrer Zähne, Flecken, und ihres Behaartseyns unzählige Abstufungen gefunden habe, und bemerket, beobachtet zu haben, daß alles dieses von der Beschaffenheit des Wohnortes, und von dem Grade des Alters herrühre. (13. r.)

(13. r) D. J. J. Archiv für die Botanik I. B. I. St. p. 49. und 50.

Gebrauch. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs, und Honig. (13. s.)

785. Sumpfhabichtkraut. Hieracium paludosum.

Der Stengel gerispet; die Blätter glatt, grobzähnig; die unteren gestielt, die obern fast spondonförmig, umfassend; die Kelche schwarz zottig. *Caule paniculato; foliis glabris, grossedentatis: imis petiolatis, superioribus subhastatis, amplexicaulibus, calycibus nigro-hirsutis.*

Hieracium paludosum. Lin. spec. plant. 1129. *n.* 18.

Scopoli. carn. n. 973.
Pollich. palat. n. 746.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1177.
Kroker. flor. siles. n. 1290.

Wohnort. Auf Wiesen am Gaisberge; auch auf dem Gipfel selbst; ferner außer dem Lazarethwäldchen auf den Wiesen an der Glan; bey Glanegg, und auf dem Mönchsberge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist abgebissen; und mit Zasern besetzt; der Stengel ist aufrecht, etwa Ellenlang, gefurcht, glatt, blätterig, und oben ästig. Die Blätter sind groß; die untern gestielt, am Stiele herablaufend, lanzettförmig, am Rande grobzähnig; die obern stehen wechselweise, umfassen den Stengel, sind spitzig, lanzettförmig, am Grunde mit Spondonspitzen, am Rande ebenfalls grobzähnig: alle glatt. Die Aeste sind gablig; die Blü-

(13. s.) Gleditsch. Bienenst. 188.

Blüthenstiele werden von kleinen, schmalen, lanzettförmigen Blättchen gestützt; sowohl diese Blättchen, als auch die Blüthenstiele, und die dunkelgrünen Kelchschuppen sind mit wegstehenden, schwarzen Haaren besetzt; die Blumen haben eine dunkel, oder sattgelbe Farbe.

786. Oesterreichisches Habichtkraut. Hieracium austriacum.

Die Blätter lanzettförmig, gezähnt, pfeilähnlich-stengelumfassend; die Blumenstiele aus den Blattwinkeln, einblüthig, nackt; ein Deckblättchen entfernt; mehrere schlappe am Kelche; der Kelch zottig. *Foliis lanceolatis, dentatis, sagittato-amplexicaulibus; pedunculis axillaribus, unifloris, nudis; bractea unica remota, pluribus ad calycem laxis; calyce villoso. Prim. flor. Salisb. n.* 709.

Hieracium austriacum Linneisch. Pflanzensysteme nach Murray übersetzt. *II.* B. *p.* 1332. *n.* 27.

Crepis austriaca. Jaquin. vindob. p. 270. *Tab.* 5.
Schrank. baierisch *flor. n.* 1174.
Kroker. flor. siles. n. 1300.

Wohnort. Auf den Alpen in der Abtenau, wo Herr. H. K. R., und O. W. K. Jraseck diese Pflanze fand.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, ästig, hart, und braun. Die Stengel sind aufrecht, ziemlich einfach, rund, glatt, oberhalb etwas gestreift, und rauh. Die Wurzelblätter sind nicht zahlreich, und verwelken bald, sie sind verkehrt, lanzettförmig, etwas gezähnt, und verschmälern sich in einen langen, und breiten Stiel. Die Stengelblät-

ter

ter stehen wechselweise, sind stiellos, umfassend, eyförmig-lanzettähnlich, zugespitzt, und etwas haarig. Die Blumenstiele kommen aus den Blattwinkeln, sind aufrecht, steifborstig, und mit einem, oder dem andern kleinen, gefranzten Deckblättchen besetzt. Die Blüthen sind groß. Der Kelch ist schwärzlich, zottig, und lose; die Blumen sind gelb.

787. Zottiges Habichtkraut. Hieracium villosum.

Zottig; der Stengel blättrig; fast einfach; die untern Blätter gestielt, die obern umfassend: alle lanzettähnlich. *Villosum; caule folioso, subsimplici; foliis inferioribus petiolatis, superioribus amplexicaulibus: omnibus lanceolatis. Prim. flor. Salisb. n.* 713.

Hieracium villosum. Lin. spec. plant. 1130. *n.* 23.

Jacquin. vindob. p. 271.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1180.

Hieracium foliis villosis, integerrimis, radicalibus lingulatis, caulinis ovatis, amplexicaulibus, calycibus villosis. Haller. hist. n. 44.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist hart, und schwärzlich. Der Stengel ist aufrecht, ziemlich einfach, und mit Drüsen tragenden Haaren besetzt. Herr Schrank fand die Haare auch seidenähnlich weiß, am Grunde dicker, und schwarz, aber ohne eine gelbe Drüse an der Spitze. (13. t.) Die Blätter sind eyförmig-lanzettförmig, unten gestielt; oben

(13. t.) Bäierische Flora. a. a. O.

oben aber stiellos: alle am Rande mit hervorspringenden Zähnen. Die Blume ist groß; der Kelch ist lose, und sammt dem obern Theile des Stengels mit schwarzen Drüsen tragenden Haaren besetzt.

788. Savoysches Habichtkraut. Hieracium sabaudum.

Die Blätter eyförmig-lanzettähnlich, gezähnt, fast ungestielt; der Stengel aufrecht, vielblüthig, blättrig. *Foliis ovato-lanceolatis, dentatis, subsessilibus; caule erecto, multifloro, folioso. Prim. flor. Salisb. n.* 710.

Hieracium sabaudum. Lin. spec. plant. 1131. *n.* 27.
Pollich. palat. n. 747.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 572.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1178.

Wohnort. In Waldungen im Zillerthale, auch auf dem Mönchsberge, und Ofenlochberge. *

Blüthezeit. Julius, August, September.

Anmerk. Die Wurzel ist auswendig aschfärbig-gelblicht, und inwendig weiß. Der Stengel ist einfach, und zottig. Die Blätter stehen wechselweise, sind eyförmig-lanzettähnlich, fast ungestielt; die obersten viel kleiner, und umfassend: alle wellenförmig ausgeschweift-gezähnt, mit vorspringenden Zähnen, und haarig. Der Blumenkelch ist zylindrisch, und seine Schuppen sind blaulicht, lanzettförmig, etwas zottig, und oben lose. Die Blume ist gelb. Der Saame ist viereckig, säulenförmig, und glänzend roth, welche Farbe ein auffallendes Kennzeichen abgiebt.

CCXC. Grundfeste oder Pippau. Crepis.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Kelch:** fast kegelförmig, aus zween Kreisen Schuppen bestehend, oder gleichsam gekelcht. Die Haarkrone des Saamens einfach, gestielt, und ungestielt.

---

789. Stinkende Grundfeste. Crepis foetida.

Die Blätter holzsägeförmig-gefiedert, kurzhaarig; die Blattstiele gezähnt. *Foliis runcinato-pinnatis, hirtis, petiolis dentatis.*

Crepis fœtida. Lin. spec. plant. 1133. *n.* 7.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1192.
Kroker. flor. siles. n. 1299.

Crepis foliis scabris, pinnatis, pinnis angulosis, dentatis, retroversis, extrema triangulari maxima. Haller. hist. n. 29.

Senecio tomentosus. Tabernem. 463.

Wohnort. An abgetriebenen Waldplätzen.

Blüthezeit. May, Junius.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, dick, mit Zasern besetzt, und steckt tief in der Erde. Der Stengel ist aufrecht, hart, rauh, und blättrig. Die Blätter stehen an der Wurzel zahlreich, und sind graugrün. Die Blumen stehen in einer Rispe. Der Kelch ist unten mit kurzen Schuppen versehen; die Blumen sind gelb, groß, und auswendig röthlicht. Die Blüthen nicken, vor dem Auf-

Aufblühen, während dem Blühen aber sind sie aufrecht. Die Saamen sind lang, schmächtig. Die Haarkrone ist gestielt.

790. Grundfeste des Dioskorides. Crepis Dioscoridis.

Die Wurzelblätter holzsägeförmig: die Stengelblätter spondonförmig; die Kelche fast filzig. *Foliis radicalibus runcinatis: caulinis hastatis, calycibus subtomentosis.*

Crepis Dioscoridis. Lin. spec. plant. 1133. *n.* 8.
Pollich. palat. n. 750.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1191.

Hieracium foliis lanceolatis hastatis, sessilibus, inferioribus dentatis - gmelin. flor. sibir. II. 28. *Tab.* 11.

Wohnort. An Waldplätzen, und sandigen Orten.

Blüthezeit. Sommer. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig. Der Stengel ist aufrecht, hart, eckig, und ästig. Die Blüthenäste sind sparrig, und die obersten werden von den untersten überwachsen. Die Wurzelblätter sind leyerförmig, oder auch holzsägeförmig gezähnt, und glatt. Die Stengelblätter sind schmal-lanzettförmig, stiellos, haben am Grunde zween Zähne, und daher eine Spondongestalt. Die Blumen sind blaßgelb.

791. Schöne Grundfeste. Crepis pulchra.

Die Blätter pfeilförmig, gezähnt; der Stengel gerispet; die Kelche glatt, und pyramidenförmig. *Foliis sagittatis, dentatis; caule paniculato; calycibus glabris, pyramidatis.*

Cre-

Crepis pulchra. Lin. Pfl. Syst. nach Murray, übersetzt. *II.* B. *p.* 1335. *n.* 15.

Crepis pulchra. Kroker. flor. siles. n. 1303. *Tab.* 37.

Wohnort. In Werfen, auch um Salzburg.

Blüthezeit. Sommer. ☉

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, einfach, und gerade; sie treibt mehrere, schwache, niederliegende, oder aus den niederliegenden aufrechte, glatte, eckige Stengel, welche schon an der Wurzel ästig sind. Die untersten Blätter sind gestielt, schmal, und gezähnt; die mittleren sind die größten, stiellos, tief, schmalzähnig, und zugespitzt: alle glatt, und mit einer erhabenen Mittelrippe versehen. Die Blumenstiele sind lang, dünne, und mit schmalen, lanzettförmigen, am Rande ganzen Blättchen besetzt. Die Stiele sind zwey, auch dreygablig. Die Blumen sind ziemlich klein; der Kelch ist grün, an der Basis etwas höckerig, vor dem Blühen zylindrisch, und an der Spitze gleichsam abgestutzt, nach dem Verblühen aber oben zusammen gezogen, und pyramidenförmig, übrigens mit steifen Haaren besetzt. Die Blumen sind gelb. Die Saamen sind klein, und länglicht. Die Haarkrone ist federartig, weiß, und stiellos.

792. Dachgrundfeste. Crepis tectorum.

Die Blätter lanzettartig-holzsägeförmig, aufsitzend, eben; die untern gezähnt. *Foliis lanceolato-runcinatis; sessilibus, lævibus, inferrioribus dentatis.*

Crepis tectorum. Lin. spec. plant. 1135. *n.* 13.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1194.
Kroker. flor. siles. n. 1307.
Pollich. palat. n. 751.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 574.

Cre-

Crepis foliis ad terram pinnatis, superne amplexicaulibus pinnatis, hastatis. Haller. hist. n. 51.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge.

Blüthezeit. Junius, Julius. ☉

Anmerk. Diese Pflanze ist sehr wandelbar, nämlich bald mehr, bald minder hoch, bald mehr, bald minder glatt, oder rauh, auch die Blätter bald mehr, bald minder zerschnitten, oder gezähnt, auch vollkommen ganz. Die Blumen sind gelb; sie öffnen sich Morgens um 4 Uhr, und schließen sich um Mittag wieder. Der Stempel ist, so weit er über die Staubfäden hervorragt, braun.

793. **Zweyjährige Grundfeste.** Crepis biennis.

Die Blätter holzsägeförmig gefiedert zerschnitten; die Stücke am Grunde des obern Randes mit einem Zahne; die Kelchstücke filzig, an der Mittelrippe mit weichen Stacheln besetzt. *Foliis runcinato-pinnatifidis: laciniis basi superiore dente prominente; foliolis calycinis tomentosis: nervo nudio mollibus aculeis vestito. Prim. flor. Salisb. n.* 718.

Crepis biennis. Lin. spec. plant. 1136. *n.* 14.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1195.
Pollich. palat. n. 752.

Wohnort. Auf Feldern, und an Wegen allenthalben. ✳

Blüthezeit. Junius, Julius. ♂

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, dick, inwendig weiß, und von außen gelblicht. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, hohl, und erreicht oft auf Feldern eine Höhe von 5 Schuhen. Die Blätter sind lanzettförmig, rauh, kurz steifborstig, gefiedert zerschnitten: die untersten

sind

sind gestielt, die übrigen stiellos, die obersten fast ganz. Die untere Reihe der Kelchschuppen ist lose; alle Kelchschuppen sind filzig, und an der Mittelrippe mit schwarzen Haaren gefranzt. Die Blumen sind Schwefelgelb.

CCXCI. Schweinsalat, oder Kranichkraut. Hyoseris.

A. R.

Fruchtboden: nackt. Kelch: aus fast gleichlangen Schuppen bestehend. Haarkrone: haarig, gekelcht.

---

794. Stinkender Schweinsalat. Hyoseris fœtida.

Die Blätter gefiedert zerschnitten; die Schäfte ganz einfach, einblüthig; die Wurzel einköpfig. *Foliis pinnatifidis; scapis simplicissimis, unifloris, radice unicipiti.*

Hyoseris fœtida. Lin. spec. plant. 1137. *n.* 1.

Lapsana fœtida. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1197.
Prim. flor. Salisb. n. 720.

Lapsana caule nudo, indiviso, foliis semipinnatis, pinnis retroversis, dentatis. Haller. hist. n. 5.

Wohnort. Im Zillerthale; ferner in Werfen bey Windbichl am Wege nach Mais; auch um Salzburg auf dem Mönchsberge, Viehberge, Kapuzinerberge, bey der Kugelmühle, und allenthalben in Laubhölzern. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, zahlreich, gefiedert zerschnitten, und glatt; die Schäfte kommen

men aus der Wurzel, sind länger, als die Blätter, nackt, einfach, und einblüthig. Der Kelch ist grün, glatt, zylindrisch, und an der Basis mit noch einer Reihe sehr kurzer Schuppen umgeben, die Blumen sind gelb, offen. Die ganze Pflanze hat einen widrigen, stinkenden Geruch an sich.

CCXCII. Ferkleinkraut. Hypochæris.

A. K.

Fruchtboden: spreuig. **Kelch:** fast dachziegelförmig übereinander gelegt. **Haarkrone:** federig.

---

795. Schweizerisches Ferkleinkraut. Hypochæris helvetica.

Der Stengel einblüthig; die Blätter am Stengel eyförmig-lanzettähnlich, ganz, grob gezähnt, umfassend. *Caule unifloro; foliis caulinis, ovato-lanceolatis, integris, grosse dentatis, amplexicaulibus. Prim. flor. Salisb. n.* 721.

Hypochæris helvetica. de Wulfen. misc. Jacqu. II. p. 25.
Lin. Pfl. Syst. nach Murray *II. p.* 1338. *n.* 1.

Hypochæris pontana Lin. syst. plant. Reich. III. p. 661.
Kroker. flor. siles. n. 1314.

Hieracium pontanum. Lin. syst. veget. XIV. p. 717. *n.* 17.

Hie-

Hieracium caule unifloro, foliis caulinis, ovato lanceolatis, dentatis, amplexicaulibus. Haller. hist. n. 38.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem, und Floiten im Zillerthale nicht selten; wo Freyherr von Moll diese Pflanze fand; auch um Gastein, wo sie der Abt von Wulfen sah; ferner an der Lasaberg-Alpe im Lungaue.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die Wurzelblätter sind länglicht, stiellos: die Stengelblätter lanzettförmig, umfassend; alle breit, und den Sonchenkrautblättern ähnlich. Der Stengel ist ganz einfach, vom Grunde an bis zur Mitte blättrig; dann nackt, und gegen der Blume zu immer dicker. Die Blume ist groß. Die Kelchschuppen sind an der Mittelrippe mit schwarzen Haaren besetzt. Die Blumen sind gelb, und fünfzähnig.

796. Gefleckte Ferkleinkraut. Hypochæris maculata.

Der Stengel fast nackt, fast einblüthig; oder mit einem einzigen Zweige; die Blätter eyrund-länglicht, ganz, gezähnt. *Caule subnudo, subunifloro, ramove solitario; foliis ovato-oblongis, integris, dentatis.*

Hypochæris maculata. Lin. spec. plant. 1140. *n.* 2.
Pollich palat. n. 754.
Mattuschka. *flor siles. n.* 576.
Schrank baierisch. *flor. n.* 1200.

Wohnort. Auf den Wiesen an der Glan außer dem Lazarethwäldchen, am Gehwege nach Glanegg, und bis zur Kugelmühle; auch auf den Wareggerbergmädern.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

An-

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig. Der Stengel ist aufrecht, meistens einfach, oder nur mit einem, und dem anderen Aste bisweilen versehen, rund, rauh, haarig, gestreift, gemeiniglich nackt, oder nur mit 1- bis 2 Blättern besetzt. Die Wurzelblätter stehen dicht beysammen, und sind gewöhnlich der Erde angedrückt, breit, lanzettförmig, bald am Rande ganz, bald auch gezähnt, haarig, und sehr oft rothgefleckt. Die Blume steht am Ende des Stengels, und des Zweiges, ist groß, und gelb. Die Kelchschuppen sind zweyreihig, am Rande weißlicht, am Rücken schwärzlicht, und filzig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch geflecktes Saukraut, Kostenkraut, und Habichtkraut genennt wird, hat man ehedem unter der Benennung, *herba costæ*, als Wundkraut empfohlen. In Smoland werden die Blätter statt Kohl gegessen. Die Blätter, und Wurzel fressen die Schweine; sie werden auch in ihrer Jugend von den Pferden gerne gefressen. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig. (13. u.)

797. Gewurzeltes Ferkleinkraut. Hypochæris radicata.

Die Wurzelblätter niederliegend, holzsägeförmig, stumpf, rauh; der Stengel zweigig, nackt, eben; die Blüthenstiele schuppig. *Foliis radicalibus decumbentibus, runcinatis, obtusis scabris; caule ramoso, nudo, lævi; pedunculis squamosis.*

Hypochæris radicata. Lin. spec. plant. 1140. *n.* 4.
Mattuschka *flor. siles. n.* 578.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1201.

Hy-

(13. u.) Gleditsch Bienenst. 195.

Hypochæris foliis semipinnatis, hirsutis; caule nudo, brachiato. Haller. hist. n. 3.

Wohnort. Im Lazarethwäldchen; auf Wiesen an der Glan; auf dem Mönchsberge, und Ofenlochberge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind groß, der Kelch besteht aus dachziegelförmig übereinander liegenden Schuppen, die am Rande weiß sind, und in der Mitte steife, weiße Haare haben. Die Blüthen sind gelb. Die Stengel sind bisweilen einfach, dafür kommen aber mehrere aus einer Wurzel. Auch haben die Kelchstücke manchmal keine Rückenborsten.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch großes Wiesenhabichtkraut, und langwurzliges Saukraut genennt wird, kömmt in ihren Heilkräften mit der Wegwarte überein. Uebrigens ist sie für das Vieh ein gesundes, und wohlschmeckendes Futter. (13. x.) Die Blumen enthalten Stoff zu Honig, und Wachs. (13. y.)

CCXCIII. Steinkohl. Lapsana.

A. K.

Fruchtboden: nackt. Kelch: gekelcht, dessen innere Schuppen alle rinnenförmig. Saame: nackt.

---

798. Gemeiner Steinkohl. Lapsana communis.

Die Fruchtkelche eckig; der Stengel ästig; die Blätter eyförmig gestielt. *Calycibus fructus angulatis, caule ramoso; foliis ovatis, petiolatis. Prim. flor. Salisb. n. 719.*

La-

(13. x.) Gleditsch Abhandl. III. 355.
(13. y.) Kroker. flor. siles. n. 1317.

Lapsana communis. Lin. spec. plant. 1141. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1196.
Kroker. flor. siles. n. 1318.

Wohnort. Auf Feldern, an Wegen, und ungebauten Orten allenthalben.

Blüthezeit. Junius, Julius, August, September. ☉.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig; der Stengel ist aufrecht, ästig, unten haarig, oben glatt, etwas eckig, und enthält einen weißen Milchsaft. Die Blätter sind langgestielt, die Stiele gefiedert, die obersten, stiellos lanzettförmig. Die Blüthenstiele sind sehr ästig. Die Blumen sind klein; der Kelch ist zylindrisch, eckig, glatt, grün; die Blümchen sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze führt auch die Benennungen Milchen, Haasenkohl, wilder Kohl, und wilder Salat: sie wird auf den griechischen Inseln als Gemüse gespeiset. (13. z.) So lange sie noch jung, und saftig ist, frißt sie auch das Rindvieh gerne.



CCXCIV.

(13. .) Linne. schon. Reise.

CCXCIV. Wegwart. Cichorium.

A. R.

Fruchtboden: fast spreuig. **Kelch:** gekelcht. **Haarkrone:** gezähnt, geringhaarig.

799. Wilde Wegwarte. Cychorium intybus. ☿.

Die Blüthen gespaart, stiellos; die Blätter holzsägeförmig. *Floribus geminis, sessilibus; foliis runcinatis. Prim. flor. Salisb.* n. 722.

Cychorium Intybus. Lin. spec. plant. 1142. *n.* 1.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 580.

Wohnort. An Wegen, an den Rändern der Aecker, an Strassen, und ungebauten Orten, z. B. vor dem Linzerthore neben der Kalkbrennerey. *

Blüthezeit. Julius, August, September. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig; der Stengel ist aufrecht, wird 3, bis 4 Schuhe hoch, theilt sich oben in verschiedene Aeste, und treibt aus den Blattwinkeln Nebenzweige; er ist steif, und rauh. Die untern Blätter sind groß, lang, und in viele gekerbte, oder gezähnte Einschnitte getheilt, welche bald tiefer, bald seichter sind; die obern Blätter sind kleiner, und weniger getheilt. Auf der Spitze des Stengels, und an den Zweigen sitzen große blaue Blumen fast immer paarweise beysammen, welche sich mit der aufgehenden Sonne öffnen, und mit ihrem Untergange schließen.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Wegelungen, Cichorien, Hundläufte, Sonnenwendel, und verfluchte Jungfer genannt wird, ist in der Medizin bekannt. (14. a.) Wurzel, Kraut, Blüthen, und Saamen sind in den Apothecken gewöhnlich. Es besitzt diese Pflanze einen bittern Geschmack, und seifenartige, auflösende, erröffnende Kräfte. Sie ist in der Gelbsucht, in Wechselfiebern, in Verstopfung der Eingeweide, und in hypochondrischen Zuständen dienlich gefunden worden. Die mit Zucker überzogene Wurzel kann als Confekt gespeiset werden, und wird unter die expektorirenden Mittel gezählet. Der ausgepreßte Saft, mit Zucker vermischt, giebt einen gelinde abführenden Syrup. (14 b.) Die Wurzel, ehe sie holzig wird, getrocknet, und gerieben, kann statt des Brodes gebraucht werden; gelinde geröstet, und gekocht, läßt sich ein dem Kaffee ähnliches Getränke daraus bereiten. Die jungen, noch bleichen Blätter im Frühlinge, und auch die in Wasser abgekochte Wurzel, können mit Essig und Oele als Salat gespeiset werden. Außer diesen angeführten Benutzungen empfiehlt sich die Cichorie auch, wenn sie jung ist, als ein vortreffliches Futter für die Schaafe. Im Alter dienet sie zur Schweinmast. (14. c.)



(14. a.) Linne mat. med. n. 373.

(14. b) Kroker. flor. siles. n. 1320. Mattuschka. a. a. O.

(14. c.) Reicharts Land = und Gartenschatz. III. p. 178. Gleditsch Abhandl. III. p. 355. Berliner Beyträge. I. d. 175.

** Die Blumen kopfförmig. Capitati.

CCXCV. Klette. Arctium.

A. K.

Kelch: kuglicht, mit Schuppen, die an der Spitze hackenförmige Stacheln haben. **Saamen**: mit einer einfachen Haarkrone.

800. Große, oder gemeine Klette. Arctium Lappa.

Die Blätter herzförmig, unbewehrt, gestielt. *Foliis cordatis, inermibus, petiolatis. Prim. flor. Salisb. n.* 723.

Arctium Lappa. Lin. spec. plant. 1145. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 759.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 581.

Lappa major. Tabernem. 1157.

Wohnort. An Strassen, Zäunen, und Bauerhöfen.

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig. Der Stengel ist aufrecht, rund, dick, haarig, und ästig. Die Blätter stehen an der Wurzel rasenförmig; am Stengel aber wechselweise, und haben erwähnte Gestalt. Die Blumen stehen kopfförmig beysammen; die Blümchen sind röthlicht.

Gebrauch. Diese Pflanze führet auch die Benennungen Grindwurz, Klettendistel, Deckenkraut, und Roßklette;

Klette; sie ist in der Medizin gewöhnlich. (14. c.) Die Wurzel, das Kraut, und die Saamen sind in den Apothecken unter dem Namen *Bardanæ radix*, *herba*, *semina* bekannt. Die Wurzel ist bitter, seifenartig, eröffnend, auflösend, harn- und schweistreibend, und daher in der Gliedersucht, auch in rhevmatischen Zuständen dienlich. Das aus dem Kraute, und der Wurzel doppelt destilirte Wasser wird gegen das Podagra gerühmt, zu welchem Gebrauche man es ein wenig erwärmet, ein fein leinenes Tuch darein taucht, und solches über die podagraischen, mit schmerzhaften Entzündungen, und Geschwulst gekränkten Glieder schlägt, worauf sich in wenig Stunden der Schmerz verliehren, und dem Podagristen wieder auf die Beine geholfen werden soll. Diese Pflanze ist auch ein Wundmittel. Die sehr bitteren Saamen sind vorzüglich harntreibend, und gegen den Stein, Lendenweh, und Wassersucht dienlich. Das Kraut wird seltner gebraucht; indessen besitzt es doch auch heilsame Kräfte, und der Saft der Blätter ist im Fieber wirksam. (14. d.) Die Wurzel, und Stengel sind esbar, und können wie Artischocken zubereitet werden; man kann auch die Stengel im Frühjahre, wie Spargel, speisen, wenn man ihnen die äußere Haut abzieht, und sie zweymal schnell nacheinander sieden läßt; wobey aber das erste Wasser weggegossen werden muß, indem sonst die Speise einen wilden Geschmack behält. Die Wurzel wird von den Schweinen gefressen, und, klein geschnitten, unter das Futter gemischt, soll sie den hustenden, und lungensüchtigen Schaafen heilsam seyn.

807.

(14. c.) Haller. hist. n. 161. Mattuschka. a. a. O.

(14. d.) Kroker. flor. siles. n. 1322.

801. Masquirte Klette. Arctium Personata.

Die Blätter herablaufend, dornig gebrämt; die unteren gefiedert zerschnitten: die oberen ungleich sägezähnig; die Blüthen am Ende des Stengels gedrängt; die Kelchdorne bey der Berührung nachgebend. *Foliis decurrentibus, spinuloso-ciliatis: inferioribus pinnatifidis, superioribus inaequaliter serratis; floribus terminalibus confertis; spinis calycinis tactui cedentibus.*

Arctium Personata. Lin. spec. plant. 1144. *n.* 2.
Kroker. flor. siles. n. 1323.

Carduus Personata. Schrank. baier. *flor. n.* 1210.
Prim. flor. Salisb. n. 725.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Julius, August. ♂.

Beschreib. Die Wurzel ist holzig, und schwarz. Der Stengel wird 1, bis 2 Ellen hoch; ist aufrecht, dick, eckig, und an den Ecken krausgeflügelt. Die Blätter stehen wechselweise, sind stiellos, haben erwähnte Figur, und sind unterhalb filzig. Die Blumen sitzen zahlreich auf der Spitze, sind violet-purpurfärbig, und haben die Gestalt wie Distelblumen. Die Saamenkrone ist einfach, und der Blütheboden zottig.

CCXCVI. Scharte. Serratula.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Kelch:** fast walzenförmig, dachziegelförmig übereinander gelegt, wehrlos. **Saame:** mit einer Haarkrone. **Haarkrone:** stiellos, haarig, oder borstig.

---

802. Färberscharte. Serratula tinctoria.

Die Blätter leyerförmig-gefiedert zerschnitten; das Endstück groß; die Blüthen durchaus gleich. *Foliis lyrato-pinnatifidis; pinna terminali maxima; flosculis conformibus.*

Serratula tinctoria. Lin. spec. plant. 1144. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 760.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 582.

Carduus tinctoria. Schrank. baierisch. *flora. n.* 1204.

Carduus inermis, foliis glabris, serratis, imis ovatis, superioribus semipinnatis. Haller. hist. n. 163.

Wohnort. Auf den Wiesen an der Glan außerhalb dem Lazarethwäldchen, auch neben dem Fußwege nach Glanegg, und auf den sogenannten Leiten am Fuße des Untersberges nächst der Kugelmühle. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist vieltheilig. Der Stengel ist aufrecht, rund, hart, und ziemlich einfach. Die Blätter sind hart, glatt, lange gestielt, und an der

Basis

Basis gefiedert zerschnitten, lanzettförmig, am Rande sägezähnig; die Stengelblätter sind stiellos, und ebenfalls an der Basis gefiedert zerschnitten, oder tief gezähnt; überhaupt ist die Gestalt der Blätter ziemlich wandelbar. Die Blumen stehen am Ende des Stengels rispenförmig, auf einzelnen Stielen büschelweise beysammen. Der Kelch ist walzenförmig; die Schuppen sind hart, am Rande wollig, und liegen fast übereinander. Die Blumen sind purpurröthlich-blau.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch die Benennungen blaue Scharte, Bergwiesenscharte, Scherben- und Sichelkraut führt, wurde ehemals unter die Wundkräuter gezählt (14. e.) Uebrigens ist sie eine von den beßten, und gebräuchlichsten gelbfärbenden Pflanzen. Wolle, Baumwolle, Lein, und Seide läßt sich damit färben; mit Indigo giebt sie ein schönes Grün, und ist besser, als Wau, oder Färbeginster; auch ist die Farbe standhaft. Der Zusatz von Weingeist macht zwar das Gelb noch schöner, aber weniger dauerhaft als Alaun allein. Das mineralische Kalchsalz, oder Kalk giebt die nämliche Schönheit wie der Wau, und zugleich auch den festesten Boden zu allen grünen Farben. (14. f.) Durch die Vermischung verschiedener Salze, und nach der Zubereitung der zu färbenden Materialien erhält man verschiedene Schattirungen, und durch die Versetzung mit Curcume, Galläpfel, und Erlenrinde kommen neue Farben hervor. (14. g.) Die ausbrechenden jungen Blätter sind für die Schaafe ein gutes, und angenehmes Futter; die aber von keinem

Viehe

(14. e.) Haller. hist. n. 163. Mattuschka. a. a. O.

(14. f.) Gadd. schwed. Abhandl. XXIX. p. 145. Hellots Färbekunst. p. 201. und p. 231.

(14. g.) Pörners Versuche. I. p. 451. Kenntn. d. N. u. F. P. p. 591.-624. n. 89.

Viehe mehr angerührt werden, so bald sie älter werden; da sie dann viel zu hart sind. Zum Anbaue fordert diese Pflanze einen feuchten, niedrigliegenden, mit Mist, oder Asche gedungten Grund, wo die Pflanzen 10, bis 12 Zolle auseinander gesetzt, und zur Herbstzeit vom Neuen mit Asche gedungt werden sollen. (14. h.)

803. Ackerscharte, oder Haberdistel. Serratula arvensis.

Der Stengel eckig, ästig; die Blätter buchtig, stachlig; der Kelch fast walzenförmig, unbewehrt. *Caule angulato, ramoso; foliis sinuatis, spinosis; calycibus subteretibus, inermibus.*

Serratula arvensis. Lin. spec. plant. 1149. *n.* 16.
Pollich. palat. n. 761.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 583.

Cirsium arvense. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1215.
Prim. flor. Salisb. n. 732.

Cirsium caule anguloso, ramoso, foliis semipinnatis, pinnis angulosis, spinosis, calycibus longis inermibus. Haller. hist. n. 171.

Wohnort. Auf den Feldern allenthalben.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, mit Zasern besetzt, und inwendig weiß. Der Stengel ist aufrecht oben ästig, unten von den herablaufenden Blättern geflügelt, übrigens glatt, unbewehrt und grün. Die Blätter stehen wechselweise, sind lanzettförmig, oder gefiedert zerschnitten,

ten,

(14. h.) Krausens Gärtnerey. p. 613. Schrebers Samml. verm. Schrift. 13. Thl. p. 60.

ten, glatt, und nur in ihrer Jugend unterhalb filzig. Die Blumen stehen an der Spitze einzeln, oder büschelweise. Der Kelch ist walzenförmig; die Schuppen sind grünröthlicht, liegen fest an, und endigen sich in einen zurückgebogenen Stachel. Die Blumen sind purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Haberdistel, Korndistel, kleine Margendistel, Ackerscharte, und Sandistel genennt wird, ist zwar ein gemeines, und unter den Saaten sehr beschwerliches Unkraut. Indessen giebt das ausgewachsene Kraut, wenn es gestampft wird, für das Rindvieh ein gutes Futter, (14. i.) und die jüngern Blätter werden von den Schaafen sehr gesucht, (14. k.) auch die Schweine fressen sie. Ferner giebt die Haarkrone mit etwas Wolle versetzt, eine Watte. (14. l.) Die Blumen werden von den Bienen stark besucht. (14. m.)

CCXCVII. Distel. Carduus.

A. K.

Kelch: eyförmig, dachziegelförmig übereinander gelegt, und aus dornigen Schuppen bestehend. Fruchtboden: haarig. Saame: mit einer stiellosen, einfachen Haarkrone.

* Mit herablaufenden Blättern.

804. Lanzettförmige Distel. Carduus lanceolatus.

Die Blätter herablaufend, gefiedert zerschnitten, stachlig: das äußerste Stück lanzettförmig, die Seitenstücke

zwey-

(14. i) Gmelin. Naturf. V. 89.
(14. k) Halmberger schwed. Abhandl. 1776.
(14. l.) Gleditsch. Abhandl. I. 249.
(14. m.) Gleditsch. Bienenst. 234.

zweylappig, mit auseinanderstehenden Lappen; die Blüthenknöpfe filzig; der Stengel behaart; *Foliis decurrentibus, pinnatifidis, spinosis: lacinia terminali lanceolata, lateralibus bifidis: lacinulis divergentibus; capitulis floralibus tomentosis; caule piloso.*

Carduus lanceolatus. Lin. spec. plant 1149. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 767.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 584.
Tabernem. 699.

Cirsium lanceolatum. Schrank. baierisch. *flora. n.* 1214. *Prim. flor. Salisb. n.* 730.
Scopoli. carn. II. n. 1007.

Carduus foliis semipinnatis, pinnis bilobis spinosis, capitulis congestis, conicis, tomentosis. Haller. hist. n. 169.

Wohnort. An gebauten, und ungebauten Orten, an Dämmen, Wegen, und Strassen allenthalben. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, ästig. Der Stengel ist aufrecht, rund, ästig, fingerdick, und erreicht die Höhe eines Mannes. Die Blätter haben erwähnte Figur. Die Blumen sind purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Weg- oder Speerdistel genennt wird, ist ein beschwerliches Unkraut. Doch kann man die Stengel im Frühjahre, wenn man sie abschält, genießen. Die Thüre lassen diese Pflanze unberührt.

805. Krausedistel. Carduus crispus.

Die Blätter herablaufend, am Rande buchtig, dornig, und kraus; die Blüthen am Ende genähert; die

Kelch-

Kelchschuppen wehrlos, fast granig, abstehend. *Foliis decurrentibus, margine sinuatis, spinosis, crispis; floribus terminalibus aggregatis; calycum squamis inermibus, subaristatis, patulis.*

Carduus crispus. Lin. spec. plant. 1150. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 765.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 587.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1208.

Carduus foliis ovatis, semipinnatis, subtus tomentosis, spinosis, calycibus molliter spinosis, reflexis. Haller. hist. n. 165.

Wohnort. An Wegen, und ungebauten Orten im Lungau, und allenthalben.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, und ästig. Die Blätter sind unterhalb weiß-filzig. Die Blumen sind blaulicht-roth, haben weiße Staubbeutel, und einen angenehmen Geruch.

Gebrauch. Diese Pflanze wird von den Bienen stark besucht. (14. n.)

806. Sumpfdistel. Carduis falustris.

Die Blätter herablaufend, schmal, gefranzt: mit hervorspringenden, kurzen, stachligen Seitenlappen: das Endestück sehr lang; die Blumen traubig, aufrechtstehend; die Stiele wehrlos; die Kelchstücke mit schwachen Stacheln: die innern an der Spitze häutig, wehrlos. *Foliis decurrentibus, angustis, ciliatis: laciniis lateralibus, prominulis brevibus, aculeatis, lacinia terminali longissima; floribus racemosis; pedunculis inermibus;*

(14. n.) Gleditsch. Bienenst. 249.

bus; calycum squamis innocue aculeatis: intimis apice membranaceis inermibus.

Carduus palustris. Lin. spec. plant. 1151. *n.* 6.
Pollich. palat. n. 766.
Kroker. flor. siles. n. 1334.

Cirsium palustre. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1215.
Prim. flor. Salisb. n. 729.

Cirsium caule erecto, subnudo, alato, foliis semipinnatis, spinosis, calycibus molliter spinosis. Haller hist. n. 170.

Wohnort. Auf sumpfigen Wiesen, im Gebüsche, feuchten Wäldern, und an Hohlwegen allenthalben.

Blüthezeit. Vom Julius an bis im Oktober. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, wird 4 bis 7 Schuhe hoch, und bleibt gemeiniglich einfach. Die Wurzelblätter sind gestielt; die am Stengel stiellos, bald ganz, bald halbgefiedert. Die Blumen stehen am Ende des Stengels zahlreich; sie sind fast walzenförmig, die Kelchschuppen sind unter der Stachel verbrannt; die Blümchen purpurfärbig.

Gebrauch. In Smoland wird der Stengel, ehe er Blüthen trägt, wie Gemüse gekocht.

807. Berg= oder schartenartige Distel Carduus defloratus.

Die Kelchschuppen stachellos; die Blätter herablaufend, lanzettförmig, stachlig gefranzt; der Stengel armblüthig. *Squamis calycinis inermibus; foliis decurrentibus, lanceolatis, spinosociliatis; caule paucifloro. Prim. flor. Salisb. n.* 724.

Car-

Carduus defloratus. Schrank. baierisch. *flora.* *n.* 1206.

Kroker. flor. siles. n. 1336.

Carduus inermis, foliis ciliatis, scapo nudo, paucifloro. Haller. hist. n. 164.

Wohnort. Im Zillerthale; auch in der Lankmayralpe im Tweng im Lungaue; ferner in Werfen auf den Felsen am Neuwege; auch auf dem Gaisberge bey Salzburg.

Blüthezeit. Sommer. ♃

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig. Der Stengel ist aufrecht, rund, gestreift, einfach, und gegen oben zu ziemlich nackt. Die Blätter stehen wechselweise, umfassen fast den Stengel, und laufen herab; übrigens sind sie oft leyerförmig, gesägt, nackt, und unterhalb filzig. Die Blumenstiele sind lang, dünn, und wollig. Die Blumen sind purpurfärbig. Die Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der Ackerscharte *serratula arvensis.*

** Mit aufsitzenden Blättern.

808. Mariendistel. Carduus marianus. ☿

Die Blätter umfassend, spießförmig in Querstücke zerspalten, dornig; die Kelche blattlos; die Stacheln rinnenförmig, doppeltstachlig. *Foliis amplexicaulibus, hastato-pinnatifidis, spinosis; calycibus aphyllis; spinis canaliculatis, duplicato-spinosis.*

Carduus marianus. Lin. spec. plant. 1153 *n.* 14.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 589.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1209.

Cirsium maculatum. Scopoli. Carn. II. n. 1009.

Silybum nervis foliorum albis. Haller. hist. n. 181.

Wohn-

Wohnort. In Krautgärten bey Tamsweg im Lungaue, vielleicht nur auf der Flucht, oder verwildert.

Blüthezeit. August. ☉

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, gestreift, und ästig. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, und sind oberhalb oft weiß gefleckt. Die Blumen sind dunkel-purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Frauendistel, Froschkraut, und Stechkorn genannt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. (14. o.) Die Blätter, und Saamen sind in den Apotheken unter der Benennung *Cardui Mariæ herba, semina*, bekannt. Die Saamen sind erfrischend. Das Kraut ist bitter, auflösend, und in der Gelbsucht, Hypochondrie, und Verstopfung der Eingeweide dienlich. (14. p.) Man kann auch die Wurzel, und die Blätter, und zwar letztere, nachdem ihnen zuvor die Dorne abgenommen worden, als Zugemüse, oder Salat speisen. Die Blumen werden so, wie bey allen Distelarten, von den Bienen fleißig besucht.

809. Wolltragende Distel. Carduus eriophorus.

Die Blätter stiellos, gefiedert zerschnitten; die Stücke wechselweise in zwoen aufeinander geneigten Flächen; die Kelche kugelförmig, stachlig. *Foliis sessilibus, pinnatifidis: laciniis alternatim in planis duobus ad invicem inclinatis; calycibus globosis, spinosis.*

Caduus eriophorus. Lin. spec. plant. 1153. *n.* 16.
Pollich. palat. n. 766.
Kroker. flor. siles. n. 1339.

Cir-

(14. o.) Linné. mat. med. n. 316.
(14. p.) Mattuschka. a. a. O.

Cirsium eriophorum. Scopoli. carn. n. 1217.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1217.
Prim. flor. Salisb. n. 731.

Cirsium foliis pinnatis; pinnis bilobis, lanceolatis, spinosis, calycibus tomentosis, sphæricis, spinosis. Haller. hist. n. 168.

Wohnort. Im Bliembach, Pfleggerichtes Werfen, auch in der Kalchauötze dortselbst.

Blüthezeit. Julius, August. ♂.

Beschreib. Die Wurzel ist vieltheilig. Der Stengel wird 5 Fuß hoch, auch höher, ist aufrecht, einfach, und eckig. Die Blätter sind stiellos, laufen am Stengel herab, sind lang, zweyreihig gefiedert, mit wechselweise stehenden, aufrecht gezähnten Stücken; am Rande, und an der Mittelribbe unterhalb befinden sich lange, weißlichte Stacheln. Die Blumen sitzen allenthalben zahlreich auf der Spitze des Stengels, und sind gleichsam geknauelt. Die Kelche sind rund, weißlicht, und zottig. Die Blumen sind gemeiniglich purpurroth, selten weißlicht.

Gebrauch. Der Blüthenboden kann wie bey den Artischocken gespeiset werden. (14. q.)

810. Ungleichblättrige, oder grosse Wiesendistel. Carduus heterophillus.

Die Blätter stengelumfassend, lanzettähnlich, gefranzt, ganz, und zerrissen; der Stengel fast einblüthig; der Kelch wehrlos. *Foliis amplexicaulibus, lanceolatis, ciliatis, integris, laciniatisque; caule subunifloro, calyce inermi.*

Car-

(14. q.) Haller. a. a. O.

Carduus heterophillus. Lin. syst. veget. ed. Muray. p. 726. n. 30.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 599.
Kroker. flor. siles. n. 1343.
Hoppe botanisch. Taschenb. v. J. 1796. *p.* 165.

Carduus calyce inermi, foliis lanceolatis, margine ciliatis. Lin. flor. Lapp. 192.

Cirsium foliis ciliatis, subtus tomentosis, radicalibus petiolatis ovato-lanceolatis, caulinis lanceolatis aut semipinnatis. Haller. hist. n. 180. *Tab.* 7.

Wohnort. In der Pöckstein in dem Felde des Neufangs, nahe an dem Zaune, woher sie Herr Gebhard erhielt.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist kriechend, und wuchernd. Die zahlreichen aus der Wurzel hervorkommenden Stengel sind drey bis vier Schuhe hoch, von der weitherablaufenden nachenförmigen Mittelribbe der Blätter vieleckig, und davon gefurcht, auch mit spinnengewebeartigen Haaren bekleidet. Die Blätter sind verschieden, und zwar ihrer Gestalt nach dreyerley, nämlich: die Wurzelblätter der einjährigen, aus Saamen gezogenen Pflanze sind lanzettförmig, und am Rande feinstachlig gefranzt. Die Wurzel, und unten aufsitzenden Stengelblätter an der zweyjährigen Pflanze sind lanzettförmig, gefiedert zerschnitten, und feinstachlicht gefranzt, das oberste am längsten. Die obern Stengelblätter sind pfriemförmig, klein, und feinstachlig gefranzt: alle stiellos, und sowohl die der einjährigen, als jene der zweyjährigen Pflanze unten von anliegenden Haaren silberweiß, und auf der dunklern, grünen Oberseite mit spinnengewebeartigen Haaren sparsam

 besetzt.

besetzt. Die Blüthen stehen sparsam am Ende des Stengels; meistens drey. Der Kelch ist groß, eyförmig, und besteht aus vielen dachziegelförmig übereinander gelegten, pfriemförmigen, oder lanzettförmig-zugespitzten, auf der Mitte der untern Seite mit einem Kiele, oder nachenförmiger Erhöhung versehenen, an der Spitze röthlichten, zurückgebogenen Schuppen mit einem sehr kurzen nicht stechenden, nachgiebigen Stachel. Die Blümchen sind lauter röhrige Zwitterblümchen, und violet. Die Griffel sind sehr lang, an der Spitze schlangenförmig, und ebenfalls violet. Die Haarkrone ist einfach, stiellos, und weiß. Das Beyspiel, welches Herrn Gebhard aus der Gastein erhielt, kömmt mit jenem, welches ich der Güte meines verehrungswürdigen Freundes, Herr Schmidt, Benefiziatens zu Rosenheim zu danken habe, in allen Stücken bis auf den Griffel ganz überein, welcher an der gasteinischen Pflanze gerade, und nicht schlangenförmig, auch die ganze Blume noch etwas ansehnlicher, oder größer ist.

Gebrauch. Diese Distel ist eine vortrefliche Bienenpflanze, und wird auch von andern Insekten stark besucht. (14. r.)

811. Heleniefömige Distel. Carduus helenoides.

Die Blätter umfassend, lanzettförmig, unzertheilt, gezähnt, die Stachel ungleich, gefranzt, am Grunde vollkommen herzförmig, unterhalb weiß-filzig; der Stengel gefurcht wehrlos, fast einblüthig. *Foliis amplexicaulibus, lanceolatis, indivisis, dentatis, spinulis inæqualibus, ciliatis; basi perfecte cordatis, subtus tomentoso-albis; caule sulcato, inermi, subunifloro.*

Car-

(14. r.) Hoppe a. a. O. p. 166.

Carduus helenoides. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 684. n. 26.

Kroker. flor. siles. n. 1344.

Cirsium helenoides. Schrank. Prim. flor. Salisb. n. 728.

Cirsium foliis longe lanceolatis, serratis: subtus tomentosis. Haller. hist. n. 683. T. 21.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Sommer.

Anmerk. Diese Art hat mit der vorigen große Aehnlichkeit. Die Wurzel ist etwas kriechend; der Stengel wird 4 - bis 5 Fuß hoch, ist beblättert, und fast nur einblüthig; die Blätter sind stiellos, umfassend, und unzertheilt; das in den Primitien aufgeführte Citat aus Haller scheint mir daher mehr mit der vorigen Art überein zu kommen, die Blätter sind übrigens unterhalb alle weiß-filzig. Die Blume ist groß, und denen der vorigen Art ganz ähnlich; es befinden sich gemeiniglich noch zwo andere entfernte Seitenblumen am Stengel, welche aber viel kleiner, als die Hauptblume sind.



CCXCVIII. Kratzkraut. Cnicus.

A. K.

Fruchtboden: haarig. **Kelch**: eyrund, dachziegelförmig übereinander gelegt, aus zweigicht dornigen Schuppen bestehend, von Deckblättchen eingeschanzt. **Blumen**: gleich. **Haarkrone**: federig.

812. Gemüsartiges Kratzkraut. Cnicus oleraceus.

Die Blätter gefiedert zerschnitten, umfassend, gefranzt, stachellos, nachenförmig; die Deckblätter ganz, hohl, fast gefärbt. *Foliis pinnatifidis, amplexicaulibus, ciliatis, inermibus, carinatis; bracteis integris, concavis, subcoloratis.*

Cnicus oleraceus. Lin. spec. plant. 1156. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 771.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 592.

Cirsium oleraceum. Schrank. baier. *flor. n.* 1211.
Prim. flor. Salisb. n. 726.

Wohnort. Auf feuchten Wiesen um Neumarkt; auch um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist dick, und zaserig. Der Stengel ist aufrecht, dick, rund, oder etwas eckig, einfach, fast ästelos, leicht gebrechlich, und wird 3 bis 6 Schuhe hoch. Die Blätter haben erwähnte Gestalt Die Blumen stehen am Ende des Stengels, nicht zahlreich, und sind gelb.

Ge-

Gebrauch. Die Blätter, so lang sie noch jung sind, können wie Kohl gekocht, und genossen werden, auf welche Weise man sie auch wirklich in Rußland speiset. Die Blumen haben einigen Geruch, und geben den Bienen Stoff zu Wachs und Honig. Diese Pflanze, welche auch noch die Benennungen Wasserkohl, gelbe Distel, wilder Saflor, Wiesenkohl, und wilde Kardobenedikt führt, wird von dem Viehe nicht berührt.

813. Sehr dorniges Kratzkraut. Cnicus spinosissimus.

Die Blätter stengelumfassend, buchtig-gefiedert, stachlig; der Stengel einfach; die Blumen am Ende stiellos, von den obersten Blättern bedeckt. *Foliis amplexicaulibus, sinuato-pinnatis, spinosis; caule simplici; floribus terminalibus, sessilibus, infra suprema folia abscondita.*

Cnicus spinosissimus. Lin. spec. plant. 1157. *n.* 3.

Cirsium spinosissimum. Scopoli. carn. II. n. 1006.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1212.

Prim. flor. Salisb. n. 727.

Cirsium alpinum spinosissimum, floribus albis congestis. Haller. enum. p. 669. *Tab.* 20.

Wohnort. Auf dem Tennengebirge; auch auf dem Windsfelde im Lungaue.

Blüthezeit. Julius — September.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus vielen dicken Zasern. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 1 Schuh hoch, manchesmal ganz roth, oder mit rothen Flecken gezeichnet, bisweilen auch ganz grün. Die Blätter sind weich, haarig, rauh, und mit kurzen Stacheln besetzt. Die Blumen sind weißlicht, oder bleich eisenrostfärbig.

Ge-

Gebrauch. Die Tartarn und Kalmucken graben die Wurzeln im Frühjahre aus, welche gekocht besser, als die französischen Rüben schmecken sollen.

CCXCIX. Zellblume. Onopordum.

A. K.

Fruchtboden: mit viereckigen Zellen. Saamen: viereckig, mit einer stiellosen, einfachen Haarkrone. Kelch: aus stachlichten Schuppen bestehend.

---

814. Gemeine Zellblume. Onopordum Acanthium. ☿

Die Blätter länglicht eyförmig, spitzig, holzsägeförmig, beyderseits filzig: die Zähne gezähnt, stachlig, der Stengel geflügelt. Die Kelche sparrig; die Schuppen abstehend. *Foliis oblongo-ovatis, acutis, runcinatis, utrinque tomentosis: dentibus dentatis, spinosis, caule elato; calycibus squarrosis, squamis patentibus. Prim. flor. Salisb. n.* 733.

Onopordum Acanthium. Lin. spec. plant. 1158. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 772.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 593.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1218.

Wohnort. An den Strassen allenthalben.

Blüthezeit. Julius, August. ♂

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, fingerdick, und Fußlang. Der Stengel ist aufrecht, dick, wenig ästig, allenthalben blättrig geflügelt, eckig, und filzig. Die

Die Blätter sind stiellos, breit, lang, weißlicht-grün, haben gesagte Figur; sind weich, haarig, aderig, und mit einer dicken Mittelribbe versehen. Die Blumen sind groß, und purpurfärbig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Krebsdistel, Wegedistel, und Krampfdistel genennt wird, ist in der Medizin brauchbar. (14. s.) Der Saft des frischen Krauts, welches unter der Benennung *herba virens cardui tomentosi*, oder *Acanthii* bekannt ist, wird gegen den Krebs gerühmt. Die Wurzel besitzt eröffnende, auflösende, harntreibende Kräfte, und wird in Rom gespeiset. Auch die Fruchtboden, und jungen Stengel können wie die Artischocken genossen werden. Aus dem Filze der Blätter, und aus der Wolle des Saamens soll das sogenannte Disteltuch verfertiget werden. Die Blumen befördern das Gerinnen der Milch. Aus dem Saamen läßt sich ein Oel schlagen, welches die Kälte gut verträgt, und an Schwere dem Leinoele sehr nahe kömmt. (14. t.) Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Wachs, und Honig. (14. u.)



CCC.

(14. s.) Haller. hist. n. 159. Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1351.

(14. t.) Götting. Anzeigen. 1784. 1327.

(14. u.) Gleditsch. Bienenst. 252.

CCC. Eberwurz. Carlina.

A. K.

Kelch: strahlicht; die äußern Schuppen blattförmig, gefiedert; die innersten bandförmig, trocken, rauschend, strahlblümchenförmig.

815. Stammlose Eberwurz. Carlina acaulis.

Der Stengel einblüthig, kürzer als die Blume; die Blätter gefiedert. *Caule unifloro, flore breviore; foliis pinnatis. Prim. flor. Salisb. n.* 734.

Carlina acaulis. Lin. spec. plant. 1160. *n.* 1.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 594.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1219.

Wohnort. Im Zillerthale; auch auf dem Burgerberge in Werfen; ferner auf dem Mönchsberge; auch im Pinzgaue, und allenthalben auf Bergen, und Alpen Niederungen.

Blüthezeit. August, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, einfach, bitter, und aromatisch. Die Blätter stehen alle an der Wurzel, liegen auf dem Boden ausgebreitet, und sind schmal, federartig eingeschnitten; die Lappen sind hin und her gebogen, und mit sehr scharfen Stacheln versehen. Die Blume befindet sich ebenfalls fast auf der Erde an der Wurzel, und ist sehr groß.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch Roßwurz, englische Distel, und wilde Artischocke genennt wird, ist in der Medizin, und zwar die Wurzel davon in den Apothe-

cken

cken unter der Benennung *Carlinæ*, oder *Cardopatiæ radix*, oder *Chamaeleon album* bekannt. Sie ist aromatisch, auflösend, harn- und schweißtreibend. Die Blüthenböden, und die Stengel geben, wenn man die Kelche, Blumenkronen, und Saamen abgeschnitten hat, und sie wie Artischocken kocht, eine eben so angenehme, als nahrhafte Speise. Die verblühten Kelche lassen sich als Feuchtigkeitsmesser oder Hygrometer benützen. Man hängt sie zu diesem Ende vor dem Fenster auf, wo sie sich dann, wenn die Luft feucht ist, oder baldiger Regen bevorsteht, schließen; sich aber im Gegentheile bey trockener, heiterer Witterung wieder öffnen. Die Pferdeärzte gebrauchen diese Pflanze dazu, um abgetriebene Pferde in kurzem wieder aufzufuttern. Sie wird auch hier im Lande von den Gebirgsbewohnern als eine Arzeney für Pferde, und Schaafe geschätzt, und ist unter der Benennung **Einhacken** bekannt.

816. Gemeine Eberwurz. Carlina vulgaris.

Der Stengel vielblüthig; die Blumen straußförmig, am Ende; die Blätter unten gefiedert zerschnitten; die Stengelblätter lanzettförmig, gezähnt, stachlig. *Caule multifloro, floribus corymbosis, terminalibus; foliis infimis pinnatifidis; caulinis lanceolatis dentatis, spinosis.*

Carlina vulgaris, *Lin. spec. plant.* 1161. *n.* 4.
Pollich. palat. n. 773.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 595.
Baierisch. *flor. n.* 1220.
Prim. flor. salisb. n. 735.

Wohnort. An den Strassen, und waldigen Hügeln allenthalben.

Blüthezeit. Julius, August. ♂.

Ge-

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, ästig. Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 2 Fuß hoch, ziemlich einfach; die wenigen Aeste stehen wechselweise, die Blätter am Stengel sind zahlreich, und bedecken gleichsam denselben. Die Blüthen stehen einzeln, und sind viel kleiner, als an der vorigen Art.

*** Die Blümchen röhrig. Discoidei.

CCCI. Zweyzahn. Bidens.

A. K.

Fruchtboden: spreuförmig. **Kelch**: dachziegelförmig übereinander gelegt. **Blumen**: selten strahlig. **Haarkrone**: mit aufrechtstehenden Grannen.

---

817. Dreytheiliger Zweyzahn. Bidens tripartita.

Die Blätter dreyspaltig; die Kelche fast blättrig; die Blüthen, und Saamen aufrecht. *Foliis tripartitis; calycibus subfoliosis; floribus, seminibusque erectis. Prim. flor. Salisb. n.* 736.

Bidens tripartita. Lin. spec. plant. 1165. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 774.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 596.

Bidens foliis petiolatis, trilobatis, et quinquelobatis, serratis, floribus circumvallatis. Haller. hist. n. 121.

Wohnort. An Wassergräben allenthalben.

Blüthezeit. August, September. ⊙.

An-

Anmerk. Die Wurzel ist länglicht, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, etwas eckig, und haarig, ästig. Die Aeste stehen einander gegenüber; auch die Blätter. Die Blätter sind gestielt, laufen am Stiele herab, sind unten einfach, oberhalb aber drey= bisweilen auch fünftheilig; die Lappen sind lanzettförmig, weitläufig gezähnt, davon der mittlere der längste, und der breiteste ist. Die obern Blätter sind wiederum einfach, und aus ihren Winkeln kommen die einfachen, runden, nackten, gestreiften, 2 bis 3 Zolle langen Blüthenstiele. Die Blumen sind braungelb. Die Saamen sind länglicht, gestreift, mit 2 bis 4 Grannen besetzt, die aufwärts rauh sind, und sich durch diese Häckgen an die Kleider hängen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Staubarß, Wasserhanf, Pfauenspiegel, Wasserdost, und Gelbfärbekraut genennet wird, ward ehedem unter die Wundkräuter gezählt. Perthes behauptet, daß diese Pflanze in den Kräften der wahren Ackmelle sehr nahe komme; sie ist auch zum Färben brauchbar, und giebt mit Alaun eine Oranienfarbe, mit Pottasche aber, in einem starken Verhältniße, färbt sie feuergelb. (14. x.) Die Blumen geben den Bienen Honig, und Wachs. (14. y.)

818. Niedergebogener Zweyzahn. Bidens cernua.

Die Blätter lanzettförmig, umfassend; die Blüthen übergebogen, die Saamen gerade. *Foliis lanceolatis, amplexicaulibus; floribus cernuis; seminibus erectis.*

Bidens cernua. Lin. spec. plant. 1165. *n.* 3.
Scopoli. carn. II. n. 1089.
Pollich. palat. n. 776.
Schrank.

(14. x.) Gadd. schwedisch. Abhandl. 1767. 149.
(14. y) Gleditsch Bienenst. 257.

Schrank. baierisch. *flor.* *n.* 1223.
Mattuschka. *flor. siles.* *n.* 597.

Wohnort. An Wassergräben allenthalben.

Blüthezeit. August, September. ☉

Anmerk. Diese Pflanze hat sowohl mit der vorhergehenden Art, als auch vorzüglich mit dem zweyzähnigen Wanzengesicht, *Coreopsis bidens* große Aehnlichkeit. Haller, und nach diesem Pollich hielten diese Pflanze mit *Coreops. bidens* wirklich für einerley Art; auch Provinzialmedikus Montin glaubt, daß sie nur eine Ausartung seye. Wirklich unterscheidet sich diese Pflanze von der vorigen nur durch die ungestielten, mehr umfassenden ungetheilten Blätter, und durch die nickenden Blumen; von *Coreops. bidens* aber unterscheidet sie sich vielleicht nur durch den generischen Karakter, und durch die strahllosen Blumen.

Gebrauch. Diese Pflanze hat in der Färbekunst gleichen Nutzen, wie die vorige Art. (14. z) Die Blüthen enthalten Stoff zu Wachs, und Honig. (15. a.)

CCCII. Pestwurz. Cacalia.

A. R.

Fruchtboden: nackt. **Saamen:** haarig. **Kelch:** walzenförmig, länglicht, an der Grundfläche fast gekelcht, wenigblüthig. **Blumen:** gleich, röhrig.

---

819. Alpen-Pestwurz. Cacalia alpina.

Die Blätter nierenförmig, spitzig gezähnt: ungefähr drey Blüthen im Kelche. *Foliis reniformibus, acute den-*

(14. z.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen. p. 658. Nro. 92.

(15. a.) Gleditsch Bienenst. 257.

dentatis; calycibus subtrifloris. Prim. flor. Salisb. n. 737.

Cacalia alpina. Lin. spec. plant. 1170. *n.* 12.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1224.
Kroker. flor. siles. n. 1358.

Cacalia, foliis cordatis, serratis, longissime petiolatis, floribus umbellatis. Haller. hist. n. 137.

Wohnort. Auf dem Blüntecke, in der Alpe Hufgang, im Grünmaiße, sogar an der Strasse über den Schloßberg, oder sogenannten Neuwege, in Werfen; auch auf dem Untersberge, und Gaisberge, und allenthalben auf Alpengebirgen. ✱

Blüthezeit. Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist fleischig, ästig, und allenthalben verbreitet. Der Stengel ist aufrecht, rund, gestreift, markig, und ästig. Die Blätter sind an der Wurzel lange gestielt, gegen oben zu aber kürzer; die Stiele sind gefurcht, die Blätter nierenähnlich, oder herzförmig zugespitzt, und am Rande spitzig gezähnt, auf der obern Fläche völlig glatt, an der untern bisweilen filzig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige trugdoldenförmig beysammen, und sind röthlicht. Auf den Blättern hält sich gerne die grünlicht blauglänzende *Chrysomela cacaliæ* auf.



CCCIII. Wasserdost, oder Kunegundenkraut. Eupatorium.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Haarkrone:** federig. **Kelch:** dachziegelförmig übereinander gelegt, länglicht. **Griffel:** halbzweyspaltig, lang.

---

820. Wasserdost. Eupatorium cannabinum. ☿.

Die Blätter gefingert. *Foliis digitatis. Prim. flor. Salisb. n.* 738.

Eupatorium cannabinum. Lin. spec. plant. 1175. *n.* 12.

Scopoli. carn. II. n. 1054.

Mattuschka. *flor. siles. n* 599.

Wohnort. An Wassergräben, an Ufern der Flüsse, und allenthalben an feuchten Plätzen. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist ästig; der Stengel ist aufrecht, 3 bis 4 Schuhe hoch, rund, zottig, und ästig. Die Blätter sind 3, bis 5 fingerig, die Finger lanzettförmig, am Rande sägezähnig, zottig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, bilden eine lange, lockere Rispe, sind röthlicht, und düften einen starken Geruch von sich. Die Kelche sind fünfblumig.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt; sie wurde ehemals in Wechselfiebern, Gelbsucht, Wassersucht, Skorbut, und andern Krankheiten gebraucht; heute zu Tage ist sie aber nicht mehr sehr gewöhnlich. Die Blumen werden von den Bienen besucht. Das Vieh läßt diese Pflanze unberührt.

II.

II. Ordnung.

Ueberflüssige Vielweiberey. Polygamia superflua.

Pflanzen mit fruchtbaren Zwitterblümchen in der Scheibe, und unfruchtbaren weiblichen Halbblümchen am Strahle.

---

* Die Blümchen röhrig. Discoidei.

CCCIV. Reinfarren. Tanacetum.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Haarkrone:** fast gerändet. **Kelch:** dachziegelförmig übereinander gelegt, halbkugelrund. Die Strahlen der Blumenkrone gering, dreyspaltig, sie sind manchmal keine, und zu Zeiten alle Zwitter.

---

821. Gemeiner Reinfarren. Tanacetum vulgare. ☿.

Die Blätter doppelt gefiedert, eingeschnitten, sägezähnig. *Foliis duplicato-pinnatis, incisis, serratis. Prim. flor. Salisb. n.* 741.

Tanacetum vulgare. Lin. spec. plant. 1148. *n.* 7.
Scopoli. carn. II. n. 1031.
Pollich. palat. n. 779.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 600.

Wohnort. Am Moßhammer Schloßbichl.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

An-

Anmerk. Die Würzel ist hart, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, hart, eckig, grün, oder röthlicht-grün, und nur oben etwas ästig. Die Blätter stehen wechselweise, umfassen den Stengel, und haben erwähnte Gestalt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, deren Stiele von kleinen Blattansätzen gestützt werden. Der Kelch ist rundlicht, glatt, und grün; die Kelchschuppen sind ungleich lang, lanzettförmig, stumpf, am Rande weißlicht, und liegen fast übereinander. Die Blümchen sind röhrig, fünfspaltig, zahlreich, und gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Wurmkraut, Wurmsaamen, Revierkraut, und Weinfarren genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. (15. b.) In den Apothecken sind das Kraut, die Blumen, und der Saame unter der Benennung, *Tanaceti herba, flores, semina*, bekannt; die ganze Pflanze düftet einen balsamischen Geruch von sich, ist bitter, treibt den Schweiß, zertheilet die Winde, stärkt den Magen, und die übrigen Eingeweide, treibt den Harn, ist ein spezifisches Mittel gegen die Würmer, wird gegen das Podagra, gegen hysterische Zufälle, und Wassersucht als dienlich gerühmt, und entweder als Pulver, oder als Dekockt verschrieben. (15. c.) In Schweden bereitet man aus den jungen Blättern mit Eyern und Mehl eine Art sehr wohlschmeckenden Pfannenkuchens. Nach Linnè soll die Fäulniß, wenn Leichname mit dem Kraute gerieben werden, davon abzuhalten seyn. Es soll auch zur Vertreibung der Flöhe, und Wänzen dienen. Mit dem Kraute kann man die Zeuge grün färben. (15. d.)

* Die

(15. b.) Linnè mat. med. n. 381.
(15. c.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1362.
(15. d.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen p. 659. n. 92.

* Die Blümchen röhrig. Discoidei.

CCCV. Beyfuß. Artemisia.

A. K.

Fruchtboden: etwas haarig, oder auch nackt. Kelch: dachziegelförmig übereinander gelegt, die Schuppen zugerundet, sich bedeckend. Die Strahlen der Blumenkrone fehlen. Haarkrone: keine.

---

* Vor dem Aufblühen darniederliegende.

822. Feldbeyfuß. Artemisia campestris.

Die Blätter vielfach zerschnitten, die Stücke linienförmig; der Stengel niederliegend, die Aeste ruthenförmig. *Foliis multifidis, linearibus; caulibus procumbentibus, ramis virgatis.*

Artemisia campestris. Lin. spec. plant. 1149. *n.* 4.
Scopoli. carn. II. n. 1037.
Pollich. palat. n. 780.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1229.

Artemisia caulibus procumbentibus, foliis primis sericeis, adultis viridibus, pinnatis, pinnis multifidis, lanceolatis. Haller. hist. n. 131.

Wohnort. Auf etwas hochliegenden, sonnigen Feldern.

Blüthezeit. Sommer. ♃

Anmerk. Die Wurzel ist ästig, hart, und holzig. Die Stengel sind aus niederliegenden aufrecht, rund, und ästig. Die Aeste stehen wechselweise, und sind ruthenför-

mig. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, sind in ihrer Jugend mit Seidenhaaren besetzt, werden aber mit dem Alter glatt, und auf beyden Seiten grün. Die Blumen stehen am Ende in Trauben; die Stiele sind einblüthig, nicken, und stehen wechselweise. Der Kelch ist grün, oder röthlicht; die Schuppen sind glänzend, und am Rande weißlicht. Die Blümchen sind kaum länger als der Kelch, geblicht. Der Fruchtboden ist nackt.

Gebrauch. Die Ruthen, oder Aeste werden in den Behältnissen, wo die Seidenraupen ihre Coccons anspinnen sollen, benützt. (15. e.) Ihr Geruch läßt vermuthen, daß sie nicht geringere Kräfte habe, als andere Arten dieses Geschlechts.

823. Eisbeyfuß. Artemisia glacialis.

Die Blätter handförmig, vielspaltig, seidenartig; der Stengel aufsteigend; die Blumen geknauelt, gleichhochstehend. *Foliis palmatis, multifidis, sericeis; caule ascendente; floribus glomeratis, fastigiatis.*

Artemisia glacialis. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 741 *n.* 12.

Absinthium foliis sericeis, petiolatis, pinnis trifidis, et quinquefidis. Haller. hist. n. 125.

Wohnort. Auf dem Tennengebirge; am Weißegge im Lungaue; in der Rauris, und Fusch; auch am Greiner im Zillerthale; (15. f.) und auf dem Naßfelder-Tauern, nach Wulfen, auch auf dem Radtstadter-Tauern.

Blüthezeit. Julius.

An-

(15. e.) Gleditsch Abhandl. III. 139.
(15. f.) Haquet. Reise durch die nordischen Alpen. II. Thl. p. 168.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, läuft seicht in der Erde hin, und treibt mehrere Stengel, und Blätter, welche oft beynahe dichte Stöcke bilden. Die Blätter sind fast handförmig, einspaltig: die Spalten linienförmig, schmal, und von Seidenhaaren grau. Die Wurzelblätter sind langgestielt. Die Stengel sind einfach, aus dem Niederliegenden aufrecht, blättrig, und ebenfalls von Seidenhaaren grau. Die Blumen stehen gegen dem Ende des Stengels auf einfachen Stielen wechselweise in den Winkeln der Blätter, und an der Spitze knaulförmig genähert; die Kelche sind rundlicht, grau; die Blümchen sind gelb, und kaum länger, als der Kelch; die ganze Pflanze düftet, selbst getrocknet noch, einen aromatischen Geruch von sich, und wird von den Gebirgsbewohnern oft mit *Senecio incanus* verwechselt, statt welchem sie mir schon öfter gebracht wurde.

Gebrauch. Der Geruch dieser Pflanze, den sie selbst getrocknet noch behält, verspricht sehr thätige Kräfte, und daß sie eben, wie andere Artemisien benützt werden könnte. Die Gebirgsbewohner schätzen sie sehr hoch.

824. Felsenbeyfuß. Artemisia rupestris.

Filzig; die Blätter gefiedert; die Federlappen drey — fünfspaltig: die Theile linienförmig; der Stengel aufsteigend; die Blumen in den Blattwinkeln, kuglicht, niedergebogen, der Fruchtboden haarig. *Tomentosa; foliis pinnatis, pinnis tri — quinque partitis: laciniis linearibus; caule ascendente; floribus axillaribus, globosis, cernuis; receptaculo popposo.*

Artemisia rupestris. Lin. syst. plant. Reich. III. p. 741. *n.* 13.

Scopoli. carn. II. n. 1038.

Absinthium exalis floridum, foliis angustis, sericeis pinnatis, pinnis trifidis, et quinquefidis. Haller. hist. n. 126.

Wohnort. Auf dem Berge Rothenkof in der Zem im Zillerthale.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art. Die Stengel liegen aber nieder, sind mit einem glänzend weißen Filze bekleidet, und erheben sich nur zur Blüthezeit. Die Blätter sind gefiedert, und filzig. Die Blumen stehen in den Achseln der Blätter einzeln, wechselweise, und nicken.

Gebrauch. Das Kraut, *herba Genipi albi*, weißes Genipp, wird von den Schweizern sehr geschätzt.

** Krautartige, aufrechtstehende, mit zusammengesetzten Blättern.

825. Gemeiner Wermuth. Artemisia Absinthium. ☿.

Die Blätter zusammen gesetzt, vielspaltig, feinfilzig. Die Blumen fast kugelförmig, hangend, einseitig; der Fruchtboden haarig. *Foliis compositis, multifidis, incanis; floribus subglobosis, pendulis, secundis; receptaculo villoso.*

Artemisia Absinthium. Lin. spec. plant. 1188. *n.* 14.

Scopoli. carn. II. n. 1035.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 601.

Absinthium vulgare. Schrank. baierisch. *flora. n.* 1227.

Absin-

Absinthium foliis incanis, pinnatis, pinnis primis bilobatis, pinnulis incisis, lanceolatis, spicis heteromallis, floribus pendulis. Haller. hist. n. 124.

Wohnort. An Felsen auf dem Kapuzinerberge, am Schloßberge, Nonnenberge, und an der Salzache bey Salzburg; auch an den Felsen des Festungsberges, und an der Salzache in Werfen in Menge. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist ästig, und treibt mehrere Stengel. Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 3 Fuß hoch, hart, eckig, und beblättert. Die Wurzelblätter sind lang gestielt; die Stiele der Stengelblätter werden aufwärts immer kürzer. Die Blätter sind unten zusammen gesetzt gefiedert, oder gefiedert vielspaltig, die obern sind nur einfach gefiedert, und die Blüthentrauben, und ihre sonderheitlichen Stiele werden von lanzettförmigen Blättchen gestützt: alle sind an beyden Seiten von einem feinen Filze grau. Die Blumen stehen in Trauben, sind gestielt, und alle nach einer Seite gerichtet; sie nicken, haben weißfilzige Kelche, welche röhrige, kleine gelbe Blümchen enthalten. Der Fruchtboden ist mit weißen Haaren besetzt. Die ganze Pflanze duftet einen aromatischen Geruch.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin gewöhnlich; (15. g.) das Kraut ist in den Apothecken unter der Benennung, *Absinthii vulgaris herba*, bekannt; es wird das Dekockt, Infusum, Pulver, oder Salze davon gegeben, und ist in jeder Art wirksam. Diese sehr bittere Pflanze besitzt viele Kräfte; sie löset die schleimigen Säfte auf, öffnet die verstopften Gefässe, stärkt den Magen,

(15. g.) Haller. hist. n. 124.

gen, treibt die Würmer ab, zertheilet die Winde, und ist vorzüglich gegen Wechselfieber, und die davon herrührende Wassersucht dienlich. Ferner heilt sie die Gelbsucht, kömmt dem Mangel an Galle zu Hilfe, verhindert das Podagra, und treibt den Urin; äußerlich gebraucht, ist sie gegen fressende Schäden, und Fäulung dienlich. (15. h.) Uebrigens benimmt diese Pflanze die auch unter den Benennungen Bauernwermuth, Grabelkraut, Wiegenkraut, Alsey, Els, und Wurmtod bekannt ist, dem saueren Biere alsogleich die Säure. Nach Pörners Versuchen ist das Kraut auch in der Färberey brauchbar; man erhält, mit Wasser gekocht, ein sattbraunes Dekockt, welches dem Dareingeweickten ohne Zusatz, eine schwache, blaßgelbe Farbe giebt, die ins strohgelbe fällt, aber höher und stärker, als die natürliche Strohfarbe ist. Von gleichen Theilen Kochsalz und Wermuth fällt die Farbe bräunlicht grünlicht ins gelblichte spielend aus. Mit eben soviel Alaun erhält man ein gesättigtes Citronengelb; und mit grünem Vitriol eine oliven gelbe Farbe. (15. i.) Der Aufguß von dieser Pflanze soll endlich auch das Ungeziefer aus Gärten, Büchern, und Betten vertreiben, und den Schaafen gegen die Ruhr dienlich seyn.

826. Gemeiner Beyfuß. Artemisia vulgaris. ☿

Die Blätter unten filzig, gefiedert zerschnitten: die Stücke abermal eingeschnitten; die Blüthen in einer ährenförmigen Traube, aufrecht. *Foliis subtus villosis, pinnatifidis: laciniis repetito incisis; floribus racemoso-spicatis, erectis. Prim. flor. Salisb. n.* 740.

Arte-

(15. h.) Mattuschka. a. a. O. Kroker flor. siles. n. 1369.

(15. i.) Pörners Versuche. III. p. 607. Kenntniß der Mahler, und Färberpflanzen: p. 660. n. 94.

Artemisia vulgaris. Lin. spec. 1188. *n.* 16.
Pollich. palat. n. 782.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 602.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1230.

Artemisia, foliis pinnatis, inferne tomentosis, pinnis acute dentatis: spica paniculata, erecta. Haller. helv. n. 130.

Wohnort. In Dörfern, an Aeckern, auf alten Mauern, und Ruinen.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend, aschfärbig, und treibt mehrere Stengel. Die Stengel sind aufrecht, 4 bis 5 Fuß hoch, rund, seicht, gestreift, glatt, röthlicht grün, und ästig. Die Aeste stehen gegen dem Ende des Stengels wechselweise. Die Blätter stehen ebenfalls wechselweise, sind stiellos, gefiedert, oder gefiedert zerschnitten; die Lappen fließen zusammen, sind lanzettförmig, dreyspaltig, oberhalb grün, unterhalb filzig, grau. Die obersten Blättchen sind ganz, und lanzettförmig. Die Blumen bilden etwas einseitige Trauben, und sind klein. Die Kelche sind am Rande weiß, und in der Mitte grün. Die Blümchen sind gelb. Der Blüthenboden ist nackt. Die Saamen sind sehr klein, und haben keine Haarkrone.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Beywich, Beybes, Besenkraut, Sonnenwendgürtel, Gänsekraut, und Himmelskehr genennet wird, ist in der Medizin gewöhnlich, und in den Apothecken sind *Artemisiæ rubræ*, oder *Artemisiæ vulgaris herba, fumitates, moxa* bekannt. Sie ist aromatisch, bitter, und wurde sonst zur Beförderung der Nachgeburt; auch gegen Brandschäden, und Schußwunden gebraucht. (15. k.) Aus ihrem Filze bereiten

(15. k.) Haller. a. a. O. Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1370.

ten die Japaner, und Chineser ihre Moxa, (*Moxa Japanica*) eine weißgraue Wolle, durch deren Anzündung auf der Haut sie das Chiragra, und Podagra vertreiben. Sie wird ferner auch als eine Gewürzpflanze gebraucht, und die jungen Blätter können als Zugemüse gespeiset werden. Die mit heissem Wasser aufgebrüheten Blumenstiele in die zum Braten bestimmten Gänse gesteckt, sollen solche schmackhafter machen.

CCCVI. Ruhrkraut. Gnaphalium.

A. R.

Fruchtboden: nackt. Kelch: aus gerundeten, dachziegelförmig übereinanderliegenden, rauschend = trockenen, obersten, inneren gefärbten Schuppen bestehend. Saamen: mit einer gefiederten Haarkrone.

* Krautartige Silberköpfe. (Argyrocoma.)

827. Perlenfärbige Rainblume. Gnaphalium margaritaceum.

Die Blätter wechselseitig, länglicht = lanzettförmig, spitzig, unten sammt dem Stengel filzig; der Strauß zusammengesetzt. *Foliis alternis, oblongo-lanceolatis, acutis, subtus cum caule tomentosis; corymbo composito. Prim. flor. salisb. n.* 742.

Gnaphalium margaritaceum. Lin. spec. plant. 1198. *n.* 33.

Baierisch. *flora. n.* 1236.

Filago foliis lanceolatis viridibus, subtus tomentosis, floribus umbellatis. Haller. hist. n. 146.

Wohn=

Wohnort. Am Viehberge bey Salzburg; auch um Moosham im Lungaue. *

Blüthezeit. August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht. Die Stengel liegen unten auf den Boden, und richten sich dann auf; sie sind einfach, rund, blätterig, und ganz mit einem weissen Filze bedeckt. Die Blätter stehen wechselweise, umfassen den Stengel, sind lanzettförmig, dreynervig, am Rande ganz, oberhalb glatt, und grün, unterhalb aber weißfilzig, Die Blumen bilden einen Strauß, stehen gleich hoh auf ästigen, weißfilzigen Stielen. Die Kelchschuppen sind milchweiß.

828. Zweyhäusige Rainblume. Gnaphalium dioicum.

Die Ranken niederliegend; der Stengel ganz einfach; der Blüthenstrauß einfach, am Ende; die Blüthen zweyhäusig. *Stolonibus procumbentibus; caule simplicissimo; corymbo simplici, terminali; floribus dioicis. Prim. flor. salisb. n.* 743.

Gnaphalium dioicum. Lin. spec. plant. 1199. *n.* 35.
Scopoli. carn. II. n. 1044.
Pollich. palat. n. 785.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 605.

Wohnort. Auf dem Burgerberge in Werfen; auch auf dem Mönchsberge bey Salzburg, und allenthalben an lichten Plätzen in Nadelhölzern; auch sogar auf Alpen z. B. auf dem Blühnteck. *.

Blüthezeit. April, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und kriechend. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund, und mit einem weissen

weissen Filze überzogen. Die Wurzelblätter bilden eine Rose, sind verkehrt lanzettförmig, stumpf, am Stiele herablaufend; die Stengelblätter sind lanzettförmig, schmal, fast linienförmig, stiellos, wechselweise: alle am Rande ganz, oberhalb blaßgrün, und an der untern Seite weißfilzig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in einem gedrängten Strausse. Die Kelchschuppen sind bald milchweiß, bald röthlicht. Die Blumen haben getrennte Geschlechter.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Leibfarben Engelblümchen, und Leibfarben Katzenpfötlein genannt wird, ist in der Medizin unter der Benennung *Gnaphalii* oder *Hispidulæ*, auch *Pedis cati flores* bekannt; aber nicht mehr gewöhnlich. Die Blumen sollen gegen das Blutspeyen, und mit Butterbrod gegen den Durchlauf der Kälber dienlich seyn. (15. l.)

829. Alpen-Ruhrkraut. Gnaphalium alpinum.

Die Ranken niederliegend; der Stengel ganz einfach, blättrig; die Blätter schmal-lanzettförmig, stiellos, zugespitzt; die Blüthen an der Spitze, in einem blattlosen Köpfgen; die Blumen länglicht; die Haarkronen am Strahle fast keilförmig. *Stolonibus procumbentibus, caule simplicissimo, folioso; foliis angusto-lanceolatis, sessilibus, acutiusculis; floribus terminalibus in capitulo aphyllo; pappi radiis subclavatis.*

Gnaphalium alpinum. Lin. syst. veget. XIV. p. 748. *n.* 40.
Prim. flor. Salisb. n. 745.
Scopoli. carn. II. n. 1047.
Kroker. flor. siles. n. 1375.

Wohn-

(15. l.) Kroker. flor. siles. n. 1376.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem im Zillerthale.

Blüthezeit Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht; der Stengel ist sehr einfach, aufrecht 2 bis 5 Zolle hoh, filzig, und blättrig. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, und sind ebenfalls filzig Die Blumen sind gestielt; der Kelch ist walzenförmig; die Schuppen sind schwärzlicht, lanzettförmig, zugespitzt, und an der Spitze gekerbt.

** Fadenkrautförmige. (Filaginoides.)

830. Waldruhrkraut. Gnaphalium sylvaticum.

Die Blüthen verkehrt kegelförmig, in Büscheln, und einfach, an den Seiten des Stengels, aus den Achseln der Blätter; der Stengel ganz einfach. *Floribus obconicis, fasciculatis, simplicibusque, lateralibus, axillaribus; caule simplicissimo. Prim. flor. salisb.* n. 744.

Gnaphalium sylvaticum. Lin. spec. plant. 1200. n. 39.
Scopoli. carn. II. n. 1046. *Tab.* 56.
Pollich. palat. n. 786.
Mattuschka. *flor. siles.. n.* 606.

Wohnort. In der Zem im Zillerthale; in der oberen Kalchauetze, und im Walde neben Larf zu Werfen; auch im Lazarethwäldchen, und allenthalben in sandigen Waldungen. ✳

Blüthezeit. August. ♂.

Anmerk. Die Stengel sind aufrecht, 1 bis 2 Fuß hoh, ganz einfach, etwas eckig, und filzig. Die Blätter

ter stehen wechselweise, sind stiellos, lanzettförmig, schmal, weiß = filzig. Die Blüthen stehen auf kurzen Stielen in den Winkeln der obern Blätter, zerstreut, und bilden fast eine Aehre. Die Stiele sind filzig, 3 bis 4 blüthig. Die Kelchschuppen sind weißlicht glänzend, und an der Spitze braun.

831. Niederliegendes Ruhrkraut. Gnaphalium supinum.

Der Stengel niederliegend, am Grunde ästig; die Aeste einfach, aufsteigend, blättrig, armblüthig; die Blüthen zerstreut, gestielt; die Blätter linienförmig. *Caule procumbente, basi ramoso; ramis simplicibus, ascendentibus; foliosis, paucifloris; floribus sparsis, pedunculatis; foliis linearibus. Prim. flor. salisb. n.* 746.

Gnaphalinm supinum. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 761. *n.* 45.

Wohnort. Auf der Schilherhöhe im Lungaue.

Blüthezeit. August.

Anmerk. Die Stengel liegen auf dem Boden; Die Aeste aber sind aufgerichtet, und sehr filzig. Die Blätter sind linienförmig, und filzig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels zerstreut. Die Kelchschuppen sind lanzettförmig, braun.



CCCVII. Strohblume Xeranthemum.

A. K.

Fruchtboden: spreuig. Kelch: dachziegelförmig übereinandergelegt, strahlicht, mit gefärbtem Strahle. Die Haarkrone: borstenförmig.

---

832. Jährige Strohblume. Xeranthemum annuum.

Krautartig; die Blätter lanzettförmig, abstehend. *Herbaceum; foliis lanceolatis, patentibus. Prim. flor. salisb. n.* 750.

Xeranthemum annuum. Lin. syst. plant. Reich. III. p. 762. *n.* 1.
Scopoli, carn. II. n. 1096.

Wohnort. Auf dem Ofenlochberge, wo sie Herr D. von Helmreich fand; aber ich habe sie dort vergebens gesucht. In Gärten wird sie allenthalben gezogen, vielleicht ist sie einst aus einem Garten entflohen, und wieder zu Grunde gegangen.

Blüthezeit. Sommer. ⊙

Anmerk. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige, und sind bald silberweiß, bald violette, auch purpurroth.

Gebrauch. Diese Pflanze, die auch unter der Benennung europäische Papierblume bekannt ist, wird zur Zierde in Gärten gezogen.

CCCVIII. Dürrwurz. Conyza.

A. R.

Fruchtboden: nackt. Kelch: dachziegelförmig übereinander gelegt, fast rundlicht, oder etwas länglicht; die Schuppen spitzig, die äussern kürzer, mit wegstehenden Spitzen. Saame: mit einer einfachen Haarkrone.

---

833. Sparrige Dürrwurz. Conyza squarrosa.

Die Blätter lanzettförmig, spitzig; der Stengel einjährig; die Blüthen straußförmig. *Foliis lanceolatis, acutis, caule annuo; floribus corymbosis. Prim. flor. salisb. n.* 762.

Conyza squarrosa. *Lin. spec. plant.* 1205. *n.* 1.
Scopoli. carn. II. n. 1053.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 608.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1259.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge.

Blüthezeit. Julius, August. ♂.

Beschreib. Die Wurzel ist ästig, zaserig, und groß. Der Stengel ist aufrecht, 2 bis 3 Fuß hoh, eckig, hart, röthlichtgrün, zottig, und ästig; die Aeste stehen wechselweise, und sind wieder ästig. Die Blätter stehen ebenfalls wechselweise, sind stiellos, eyförmig, lanzettähnlich, weich, haarig, auf der obern Seite schön grün, an der untern Seite aber graulicht, und am Rande ganz, oder nur undeutlich gezähnt. Die obersten Blätter sind sehr klein. Die Blumen stehen straußförmig am Ende des Stengels, und der Zweige; die Kelche sind fast walzenförmig; die inneren Schuppen sind länger: alle

grün,

grün, am Rande röthlicht, und an der Spitze zurückgebogen. Die Blümchen sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch gelbe Münze, großes Mücken- und Flöhkraut genennet wird, hat einen etwas gewürzhaften Geruch, und, angezündet, soll man durch den Rauch die Flöhe, Mücken, Wanzen, und anderes Ungeziefer, auch sogar die Schlangen vertreiben können.

**** Die Blümchen am Strahle geschweift. Radiati.**

CCCIX. Flöhkraut. Erigeron.

A. K.

Fruchtboden: nackt. Saame: mit einer haarigen Haarkrone. Kelch: dachziegelförmig, walzenähnlich. Die Strahlen der Blumenkrone linienförmig, sehr schmal.

---

834. Canadisches Flöhkraut. Erigeron canadense.

Der Stengel ästig, die Aeste aufrecht; die Blüthen in Rispen; die Blätter linienförmig. *Caule ramoso: ramis erectis; floribus paniculatis; foliis linearibus. Prim. flor. salisb. n.* 775.

Erigeron canadense. Lin. spec. plant. 1210. *n.* 5.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1285.
Kroker. flor. siles. n. 1381.

Wohnort. Allenthalben an Strassen, und ungebauten Orten um Salzburg; im Gebirglande habe ich diese Pflanze nicht gesehen. *

Blü-

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig; der Stengel ist aufrecht, 1 bis 3 Fuß hoh, rund, gestreift, grün, zottig, blättrig, und ästig. Die Aeste stehen wechselweise; die Blätter sind schmal, linienförmig, stiellos, die untern sind gezähnt, die oberen aber ganz, stehen wechselweise, sind gelbgrün, und zottig. Die Blümchen sind klein, und zahlreich; sie stehen auf dünnen, ästigen Stielen. Die Kelchschuppen sind grün, und etwas zottig. Die Blümchen sind weißlicht.

835. Scharfes Flöhkraut. Erigeron acre.

Der Stengel wechselweise ästig; die Blüthenstiele einfach; die Blätter lanzettförmig, ganz. *Caule alternatim ramoso; ramis simplicibus; foliis lanceolatis, integris. Prim. flor. salisb. n.* 776.

Erigeron acre. Lin. spec. plant. 1211. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 790.
Mattuschka *flor. siles. n.* 610.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1286.

Wohnort. Im Zillerthale, in Werfen am Schloßberge, und an den Ufern der Salzache bey Salzburg. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, und zaserig, und treibt oft mehrere Stengel; der Stengel ist aufrecht, rund, gestreift, und röthlich. Die Blätter stehen wechselweise, sind stiellos, lanzettförmig, und am Rande vollkommen ganz. Die Blumenstiele stehen gegen dem Ende des Stengels, in den Winkeln der Blätter, wechselweise, und sind einblüthig. Die Kelchschuppen sind haarig, und die Blümchen röthlicht. Im Zillerthale befindet sich auch eine Varietät, mit einem ganz einfachen,

einblumigen Stengel, welche der folgenden Art sehr ähnlich ist.

Gebrauch. Das Kraut ist unter der Benennung: *herba Conyzæ cæruleæ*, blaue Dürrwurz bekannt, und gehört unter die ehemaligen Hexen- und Berufskräuter.

836. Alpen-Flöhkraut. Erigeron alpinum.

Der Stengel 1 bis 2 blüthig; der Kelch etwas behaart; die Blätter gefranzt. *Caule uni-bifloro; calyce piloso; foliis ciliatis. Prim. flor. salisb. n.* 777.

Erigeron alpinum. Lin. spec plant. 1211. *n.* 10.
Schrank. Naturh. Brief. *II.* 274. *n.* 347.
Baierisch. *flor. n.* 1287.
Scopoli. carn. II. n. 1061.

Wohnort. Auf dem Tennengebirge; auf dem Blühntecke an Felsen ober der Pflegalzhütte, und am Schloßberge in Werfen; ferner auf der Lackmayr-Hochalpe im Tweng im Lungaue; auch auf dem Untersberge. ✳

Blüthezeit. Julius, August. ♃

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, einfach, meistens einblumig, und haarig. Die Blätter stehen an der Wurzel zahlreich, sind lanzettförmig, stumpf, an der untern Seite haarig, am Rande ganz, und gefranzt. Die Stengelblätter stehen wechselweise, sind stiellos, und schmäler. Die Blume befindet sich am Ende des Stengels, und ist grösser, als die der vorigen Art. Die Kelchschuppen sind grün, und etwas zottig. Die Blümchen sind röthlich. Die innersten Blümchen abortiren manchesmal, woran der Abgang oder die mangelhafte Bildung des Stengels, und auch zugleich die Ungestaltigkeit der Staubgefässe Schuld sind. Diese Pflanze, und auch die übrigen

sind in der That, wie schon Herr Schrank bemerkte, für das Herbarium in Rücksicht ihrer Blüthen etwas schwer zu trocknen, da sie selbst im Papiere noch fortwachsen, und die Saamen sich mit ihren Haarenkronen zeigen.

CCCX. Huflattich. Tussilago.

A. K.

Fruchtboden: nackt. Haarkrone: einfach. Kelch: aus gleichen Schuppen bestehend, welche mit der Scheibe gleiche Grösse haben, und fast häutig sind. Zwitterblüthen in der Mitte, röhrig. Weibliche Blümchen im Umkreise, mit Halbblümchen, oder fast blumenlos.

837. Alpenhuflattich. Tussilago alpina.

Der Schaft einblüthig, fast nackt; die Blätter tellerförmig, gezähnt, am Grunde ausgeschweift, unterhalb filzig. *Scapo unifloro, subaphyllo; foliis orbiculatis, dentatis, basi emarginatis, subtus tomentosis. Prim. flor. Salisb. n.* 756.

Tussilago alpina. Lin. spec. plant. 1213. *n.* 4.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 611.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1253.
Scopoli. carn. II. n. 1506.

Wohnort. Auf dem Preber im Lungaue; im Hocheckwalde ober der Alpe Mooslehen in Werfen; auf den Waxeggerbergmädern, und allenthalben auf Alpen.

Blüthezeit. May, Junius.

An-

Anmerk. Die Wurzel kriecht, und treibt in Zwischenräumen Blätter, und Blumenschäfte. Die Blätter sind langgestielt; die Stiele fingerlang, flach, und wollig; die Blätter sind nierenförmig, aderig, am Rande lappig-gezähnt, und unterhalb wollig. Der Schaft ist aufrecht, ½ bis 1 Fuß hoch, ganz einfach, wollig, und nur mit einer, oder der andern Blattschuppe besetzt. Die Kelchschuppen sind purpurfärbig, und am Rande weiß. Die Blümchen sind röthlicht, die Haarkrone ist weiß.

838. Waldhuflattich. Tussilago sylvestris.

Der Schaft einblüthig, fast nackt; die Blätter tellerförmig, gezähnt, am Grunde ausgeschweift, unten haarig. *Scapo unifloro, subaphyllo; foliis orbiculatis, dentatis, basi emarginatis, subtus pilosis. Prim. flor. Salisb. n. 757.*

Tussilago sylvestris. Scopoli. carn. II. n. 1507.

Tussilago alpina. Schrank. baier. *flor. n.* 1253. *a.*

Wohnort. Auf Alpenniederungen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Diese Art hat mit der vorigen sehr viele Aehnlichkeit.

839. Gemeiner Huflattich. Tussilago Farfara. ☿

Der Schaft einblüthig, geschuppt; die Blätter tellerähnlich herzförmig; die weiblichen Blüthen mit Halbblümchen, sehr zahlreich. *Scapo unifloro, squamato; foliis orbiculato-cordatis; flosculis foemineis semiflosculosis, numerosissimis. Prim. flor. Salisb. n. 758.*

Tussilago Farfara. Lin. spec. plant. 1214. *n.* 5.
Pollich. palat. n. 791.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 612.

Wohnort. Im Thongrunde an Gräben, Flüssen, Ufern, Auen, und allenthalben. ✱.

Blüthezeit. März, April. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, lang, und steckt senkrecht in der Erde. Der Schaft kömmt vor den Blättern zum Vorscheine, ist weißlich, wollig, mit kleinen, lanzettförmigen Schuppen dicht bedeckt, und einblumig. Die Blume ist gelb. Die Blätter sind lang gestielt, haben erwöhnte Gestalt, und sind unten filzig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Ohmblatt, Roßhuf, Brustlattich, Erdkrone, Quirinkraut, und Märzblume genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich, (15. m.) und in den Apothecken sind Blätter, Wurzel, und Blüthen unter der Benennung *Farfaræ*, oder *Tussilaginis folia*, *radix*, *flores* bekannt. Diese Pflanze wird unter die brustreinigende, eröffnende, lindernde Wundmittel gezählt, und soll in der Heischerkeit, Huste, und Engbrüstigkeit dienlich seyn. Die Blätter werden unter den sogenannten Kräuter-Rauchtoback genommen, und dürfen nicht mit den Blättern der folgenden Art verwechselt werden. (15. n.) Die Blumen geben den Bienen frühe schon etwas Honig. (15. o.) Die jungen Blätter können im Nothfalle gespeiset werden, und wenn sie älter werden, so fressen sie auch die Pferde noch gerne. An den Wurzeln befindet sich zu Anfange des Winters eine lichtblaue Wolle, welche wohl gereinigt, in Lauge gesotten,

und

(15. m) Linné mat. med. n 391.

(15. n) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1385.

(15. o) Gleditsch. Bienenst. 155.

und an der Sonne wieder getrocknet, als ein vortreflicher, und das Feuer gerne, und leichtfangender Zunder gebraucht werden kann, der in Flandern wirklich sehr gewöhnlich ist.

840. Weißer Huflattich. Tussilago alba.

Der Blüthenbund straußförmig, die weiblichen Blüthen des Umkreises sparsam. *Florum thyrso corymboso; flosculis fœmineis radii paucissimis. Prim. flor. Salisb. n.* 759.

Tussilago alba. Lin spec. plant. 1214. *n.* 7.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1255.
Kroker. flor. siles. n. 1386.

Wohnort. In der Alpe Laimachberg, und am Guggelberge im Zillerthale; ferner bey Neumarkt, dann in Werfen am sogenannten Neuwege über den Schloßberg; auch bey Glanegg, am Kühberge, und um Plain bey Salzburg, und bey Ramingstein im Lungau. ✱

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist dick, und kriechend. Der Stengel oder Schaft ist fußhoch, dick, und hohl. Die Blätter sind gestielt, groß, herzförmig, eckig gezähnt, und unten filzig-weiß. Der Schaft ist mit lanzettförmigen Schuppen besetzt. Die Blumen bilden an der Spitze einen doldenförmigen Strauß, und sind weiß-gelblicht.

841. Bastart-Huflattich. Tussilago hyprida.

Die Blüthentraube lang; die Stiele einblüthig; die Blätter tellerförmig, am Rande gezähnt, am Grunde herzförmig ausgeschweift; der Schaft schuppig; zahlreiche weibliche Blütchen fast ohne Blumenrand im Umkreise. *Racemo elongato; pedicellis unifloris; foliis orbiculuca-*

culatis, dentatis, basi cordato-sinuatis; scapo squamato; floribus fæmineis subcorollatis, numerosis in radio. Prim. flor. Salisb. n. 760.

Tussilago hybrida. Lin. spec. plant. 1214. *n.* 2.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1257.
Kroker. flor. siles. n. 1388.

Wohnort. Bey Neumarkt; ferner bey Glanegg, und am Fuße des Heuberges bey Salzburg; auch in Werfen, am Neuweg, und bey Windbichl; ferner im Zillerthale.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze hielt Linnè als eine Bastart, davon die ächte Pestilenzwurz die Mutter, und der weiße Huflattich Vater seyn soll. Die Blätter sind sehr groß. Die Blüthenstiele sind ästig, die Blüthen hangen nach dem Verblühen abwärts. Dieser Huflattich ist im Zillerthale unter der Benennung Kröpfen bekannt.

842. Pestilenzwurz. Tussilago Petasites. ☿.

Der Spitzstrauß eyförmig; die Blüthen alle Zwitter; die Blätter herzförmig. *Thyrso florum ovato; floribus omnibus hermaphroditis; foliis cordatis. Prim. flor. Salisb. n. 761.*

Tussilago Petasites. Lin. spec. plant. 1215. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 292.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 614.

Wohnort. In der Mooswiese bey Neumarkt; auch bey Glanegg; in Werfen, und allenthalben.

Blüthezeit. April, May. ♃.

An-

Anmerk. Die Wurzel ist knollig, ästig, geringelt, auswendig braungelb, inwendig aber weiß; hat frisch einen scharfen, etwas bitteren, gewürzhaften Geschmack, und Geruch. Der Schaft ist einfach, fußhoch, rund, purpurfärbig, und mit gleichfärbigen Schuppen besetzt. Die Blätter sind gestielt, sehr groß, haben erwähnte Gestalt, und sind unterhalb weißfilzig. Die Blüthen bilden einen eyförmigen Strauß an der Spitze des Schaftes. Der Kelch ist glockenförmig, roth. Die Blümchen sind röhrig, fünfspaltig, weiß, oder auch purpurfärbig, und meistens alle Zwitter.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Schweißwurz, Kraftwurz, Giftwurz, großer Huflattich, Lehntblatt, und deutscher Kostus genennt wird, ist in der Medizin gebräuchig. (15. p.) Die Wurzel ist in den Offizinen unter der Benennung, *Petasitidis radix*, bekannt; sie ist scharf, bitter, gewürzhaft, und besitzet reitzende, eröffnende Kräfte. Diese Pflanze wird unter die Wundkräuter gezählt, und die gepulverte Wurzel, als Ueberschlag auf Pestbeulen gelegt, soll sehr wirksam seyn, ja die Pest selbst damit geheilt werden können. Sie wird auch gegen die Würmer, und Engbrüstigkeit gerühmt. Die Einwohner in Schlesien bedienen sich der Wurzel gegen die Viehseuchen. (15. q.) Das Vieh frißt die Blätter nicht sonderlich gerne; aber die Bienen gehen den Blüthen sehr nach, und erhalten davon viel Wachs, und Honig. (15. r.)

CCCXI.

(15. p.) Linné. mat. med. n. 390.
(15. q.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1389.
(15. r.) Gleditsch Bienenst. 154.

CCCXI. Kreuzpflanze, oder Baldgreis. Senecio.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Haarkrone:** einfach. **Kelch:** walzenförmig, dachziegelförmig, oder gekelcht. Die Schuppen an der Spitze gebrannt.

---

* Zusammengesetztblumige. (flosculosi.)

843. Gemeines Kreuzkraut. Senecio vulgaris.

Die Blüthen strahllos; die Blätter gefiedert=buchtig, umfassend; die Blüthen zerstreut. *Floribus eradiatis; foliis pinnato-sinuatis, amplexicaulibus; floribus sparsis. Prim. flor. Salisb. n.* 763.

Senecio vulgaris. Lin. spec. plant. 1216 *n.* 7.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 615.
Kerner ökon. Pfl. *I. Tab.* 69.

Wohnort. Ueberall an gebauten, und ungebauten Orten. *

Blüthezeit. April — Oktober. ⊙.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig, und weiß, der Stengel ist aufrecht, von der Wurzel an schon ästig, rund, gestreift, und glatt. Die Blätter stehen wechselweise, haben eine etwas wandelbare Gestalt, und sind glatt. Die Blümchen stehen zerstreut, sind gelb, und strahllos.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Grindkraut, Grimmkraut, Speykraut, und Würgekraut genennet wird, ist

ist in der Medizin bekannt. (15. s.) Sie besitzt erweichende, und zertheilende Kräfte. Das in der Milch gekochte, und als Ueberschlag angewendete Kraut soll gegen Entzündungen der Brüste, gegen Hämorrhoidal-Zustände, und Gicht- oder Gliedersucht wirksam seyn. Der Saft des Krauts wird gegen das Bauchgrimmen, und gegen die Würmer gerühmt. (15 t.) Das Vieh frißt diese Pflanze nicht. Aber die Vögel, besonders die Singvögel essen es gerne, für welche es ein Leckerbissen, und zugleich auch ein gelinde abführendes Futter ist. (15. u.) Die Blumen werden von den Bienen stark besucht.

** Mit gestrahlten Blumen, die einen zurückgerollten Strahl haben.

844. Klebriges Kreuzkraut. Senecio viscosus.

Die Blüthen gestrahlt; der Strahl zurückgerollt; die Blätter klebrig, gefiedert zerschnitten; die Stücke eckig. *Floribus radiatis: radio revoluto: foliis viscidis, pinnatifidis, laciniis angulatis. Prim. flor. Salisb. n.* 764.

Senecio viscosus. Lin. spec. plant. 1217. *n.* 12.
Pollich. palat n. 799.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 616.

Wohnort. Im Pinzgaue, auch zu Pichl an der Strasse nach Mauterndorf im Lungau.

Blüthezeit. Julius, August. ☉.

Anmerk. Diese Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art, unterscheidet sich aber dennoch wesentlich durch den klebrigen Stengel, und durch die klebrigen Blätter;

(15. s.) Haller. hist. n. 58.
(15 t.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1390.
(15. u.) Kerner. a. a. O. Gmelin. Naturf. V. 92.

ter, auch sind die Blumen gestrahlt. Der Geruch dieser Pflanze ist widrig.

845. Waldkreuzkraut. Senecio sylvestris.

Der Blüthenstrahl zurückgerollt; die Blätter gefiedert zerschnitten: die Stücke grobzähnig; die Kelche glatt; die Stengel straußförmig. *Radio revoluto; foliis pinnatifidis: laciniis grosse dentatis; calycibus glabris; caule corymboso. Prim. flor. salisb. n.* 765.

Senecio sylvaticus. Lin. spec. plant. 1217. *n.* 13.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 617.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1262.

Senecio foliis pinnatis, pinnis alterne majoribus semipinnatis, angulosis, calycibus lævibus, radiis brevissimis revolutis. Haller. hist. n. 59.

Wohnort. Auf abgetriebenen Waldplätzen.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Diese Pflanze hat mit der vorigen Art viele Aehnlichkeit, und unterscheidet sich davon hauptsächlich nur durch einen höheren Wuchs, durch den geebneten Strauß, und durch die unteren Kelchschuppen, welche sehr klein, und angedrückt sind.

***** Die Blumen strahlig, der Strahl abstehend, die Blätter gefiedert, in Queerstücke gespalten.**

846. Rauckenblättrige Kreuzpflanze. Senecio erucifolius.

Die Strahlblümchen wegstehend; die Blätter gefiedert zerschnitten: die Stücke gezähnt, der Stengel aufrecht. *Flosculis radii patentibus; foliis pinnatifidis, laci-*

laciniis dentatis; caule erecto. Prim. flor. salisb. n. 766.

Senecio erucifolius. Lin. spec. plant. 1219. *n.* 21.
Pollich. palat. n. 796.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1263.
Kroker. flor. siles. n. 1394.

Wohnort. Um Salzburg, auch in Werfen. ✳

Blüthezeit. Julius. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig; der Stengel ist aufrecht, hart, und gestreift. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, sind oberhalb schön grün, unterhalb weißlicht, und mit gleichlaufenden Adern allenthalben durchzogen. Die Blumen bilden einen ebenen Strauß, und sind gelb. Der Kelch ist grün, und glatt; die Schuppen sind an der Spitze verbrannt.

847. Bestäubte Kreutzpflanze. Senecio incanus.

Die Blätter unzertheilt, tief gekerbt, und gefiedert; auf beyden Seiten sammt dem Stengel filzig; die Blumen in einen rundlichten Spitzstrauß gesammelt. *Foliis indivisis, profunde crenatis, pinnatisque, utrinque cum caule tomentosis; floribus in corymbum rotundatum collectis. Prim. flor. salisb. n.* 767.

Senecio incanus. Lin. syst. plant. Reich. III. 794. *n.* 23.
Scopoli. flor. carn. II. n. 1071.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 767.

Senecio tomentosus, foliis pinnatis, pinnis subrotundis; umbellis globosis. Haller. hist. 61.

Wohnort. Auf dem Windsfelde zwischen Lungau, und Flachau; ferner auf der Zinkenwand; in der Rauris,

Grq.

Großarl, im Zillerthale auf Felsenwänden am Schwärzensee; auf dem Tennengebirge in Werfen; und auf den Pinzgauer-Gebirgen.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, holzig, und mit langen Fasern besetzt. Der Stengel ist aufrecht, ästig, blätterig, und mit einem weissen Filze dicht bekleidet. Die Blätter haben eine etwas wandelbare Gestalt; sie sind bald gefiedert zerschnitten, bald nur tief gekerbt, auch ganz; übrigens gestielt, mit einem breiten Stiele versehen, und von einem dichten Filze gänzlich weiß. Die Blüthen stehen gedrängt, und bilden einen fast kopfförmigen Bund. Die Blumen sind rundlicht. Die Kelchschuppen stehen in einer Ordnung, sind lanzettförmig, weißfilzig, und an der Spitze verbrannt; die Blümchen sind nicht zahlreich, groß, und braunlicht.

Anmerk. Diese Pflanze wird von den Gebirgsbewohnern sehr hoh geschätzt, und oft mit Gefahr des Lebens aufgesucht; der Rauch des verbrannten Krautes soll gegen den Schwindel bey Menschen, und Viehe wirksam, auch gegen den Biß giftiger Thiere z. B. Schlangen, dienlich seyn. Die Aelpler stecken diese Pflanze auch als einen Blumenstrauß auf ihre Hüte, und suchen dadurch zugleich ihre Kühnheit in Besteigung steiler Höhen zu zeigen, da diese Pflanze meistens nur auf den höchsten Bergspitzen, und an kahlen Felsenwänden wohnt; sie ist unter der Benennung Edelraute nicht nur im Zillerthale, sondern auch im Pinzgau, und Pangau bekannt; aber sie wird oft mit *Artemisia glacialis* verwechselt, ja öfter ist mir schon diese Pflanze statt jener unter dem Namen Edelraute gebracht worden.

848. Stabwurzblättrige Kreuzpflanze. Senecio abrotanifolius.

Die Blüthen gestrahlt; die Blätter gefiedert, vielfach zerschnitten; die Stücke linienförmig, glatt, spitzig; die Blüthen büschelförmig. *Floribus radiatis, foliis pinnatis, multifidis; laciniis linearibus, glabris, acutis; floribus fasciculatis. Prim. flor. salisb. n.* 768.

Senecio abrotanifolius. Lin. spec. plant. 1219. *n.* 23.
Schrank. Naturh. Br. *II.* 275. *n.* 352.
Baierisch. *flor. n.* 1267.

Wohnort. Auf den Abtenauer-Gebirgen; auf dem Hohenzinken; auch auf dem Teufelshorne, und Blühntecke in Wersen. ✱

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist holzig, und treibt mehrere Stengel; die Stengel sind aufrecht, oder auch bisweilen aus dem Niederliegenden aufgerichtet, unten holzig, übrigens fest, rund, gestreift, glatt, und blättrig. Die Blätter stehen unten zahlreich, sind stiellos, umfassend, gefiedert, mit linienförmigen Lappen; die Lappen wieder gegen der Spitze gefiedert, glatt, glänzendgrün, und fest. Die Blumen stehen am Ende des Stengels büschelförmig auf ziemlich langen, nackten, einfachen Stielen beysammen; sie sind ansehnlich, haben grüne, an der Spitze braune, oder verbrannte Schuppen, und gelbe Blümchen; die weiblichen Halbblümchen am Strahle sind meistens noch einmal so lang, als der Kelch, gesättigt gelb, fünfnervig, und an der Spitze 3 — 4 zähnig. Die Zwitterblümchen in der Scheibe sind röhrig. Der Geruch ist Chamillen ähnlich.

Anmerk. Die Pflanze ist im Pongau, wo sie auf den meisten Alpengebirgen wohnt, unter der Benennung Bärnkraut bekannt, man flicht Kränze daraus, und umwindet dem von den Alpen zurückkehrenden Viehe die Hörner, und Stirne damit.

849. Jakobsblume. Senecio Jacobæa.

Die Strahlblümchen wegstehend; die Blätter gefiedert, leyerförmig: die Stücke abermal in kleinere zerstückt; der Stengel aufrecht. *Flosculis radii patentibus; foliis pinnato-lyratis; laciniis laciniulatis; caule erecto.*

Senecio Jacobæa. Lin. spec. plant. 1219. *n.* 25.
Mattuschka *flor. siles. n.* 619.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1264.

Senecio, foliis lineatis; pinnatis, pinnis dentatis, extrema maxima. Haller. hist. n. 62.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge bey Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August.

Anmerk. Die Wurzel ist weiß und zaserig; der Stengel ist aufrecht, eckig, gestreift, grün, röthlich, etwas wollig, und blättrig; die Blätter stehen wechselweise aufrecht, sind stiellos, umfassend, und haben erwähnte Figur. Die Blumen stehen am Ende des Stengels auf ästigen, gefurchten, wolligen, mit wechselweise stehenden Schuppen besetzten, und zuletzt einblüthigen Stielen. Der Kelch ist walzenförmig, und besteht aus grünen, glatten, am Rande weißlichten, an der Spitze verbrannten, lanzettförmigen, parallelen Schuppen. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig fünfspaltig; die Blümchen des Strahls sind Halbblümchen, dreyzähnig: alle gelb. Diese Pflanze ist der rauckenblättrigen Kreuzpflanze sehr ähnlich, mit welcher Haller sie verband.

Gebrauch. Mit dem frischen Kraute kann man die Wolle schön dunkelgrün färben, wozu es vor dem Aufblühen der Blumen gesammelt, klein geschnitten, und mit den zu färbenden Zeugen eine Stunde lang gekocht werden muß. Zieht man das schon gefärbte Garn durch die Lauge, so wird die Farbe noch dunkler. Diese Farbe ist ziemlich haltbar, aber bey allzuvielem Sonnenschein leidet sie dennoch. Diese Pflanze soll den Schaafen, und Ziegen schädlich seyn; doch von den Kamtschackdalen wird sie sogar gespeiset, und den Menschen nicht schädlich gefunden.

850. Alpen-Kreuzpflanze. Senecio alpinus.

Der Blüthenstrahl wegstehend; die Blätter herzförmig, grob sägezähnig, gestielt; die Blattstiele am Grunde mit kleinen Blattohren. *Florum radio patente; foliis cordatis, grosse serratis, petiolatis; petiolorum basi auriculata. Prim. flor. salisb.* n. 769.

Senecio alpinus. Lin. syst. veget. Muray p. 758. n. 35.

Scopoli. carn. II. n. 1068.
Lin. supplem. 371.
Schrank. baierisch. *flor.* n. 1268.

Wohnort. Auf Alpenniederungen, vorzüglich an feuchten Stellen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist sprossend; der Stengel ist aufrecht, und blättrig; die Blätter haben erwähnte Figur, sind durchaus gestielt, und oft fast gefiedert zerschnitten, alle grün; die Blüthenstiele sind mit kleinen lanzettförmigen, stiellosen Blattschuppen besetzt. Die Kelchschuppen sind an der Spitze verbrannt. Die Blumen gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze ist sehr scharf; das Vieh, welches davon frißt, bekömmt dadurch den Durchlauf, und den Schaafen, wenn sie selbe abweiden, fällt die Wolle aus. Das Vieh rührt zwar, vielleicht aus einem natürlichen Instinkte, diese Pflanze wenig an, die überdies auch andere bessere Pflanzen verdrängt, da sie sich durch ihre Wurzeln sehr vermehrt, so, daß sie oft beträchtliche Plätze einnimmt; sie wird daher auch in der Schweitz mit gemeinsamer Hand alljährlich ausgerottet (15. x.)

**** Die Blumen strahlig; der Strahl abstehend, die Blatter unzertheilt.

851. Doria. Senecio Doria.

Die Blätter lanzettförmig, glatt, grob sägezähnig, fast herablaufend: die Sägezähne mit einer knorpeligen Spitze, gezähnt; der Stengel vieleckig. *Foliis lanceolatis, glabris, grosse dentatis, subdecurrentibus: serraturis apice cartilagineis; caule anguloso.*

Senecio Doria. Lin. spec. plant 1221. *n.* 31.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1273.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist ästig, und weiß; der Stengel ist aufrecht, eckig, glatt, und blättrig. Die Blätter stehen zerstreut, sind lanzettförmig, unzerschnitten, sägezähnig, und die beyden Ränder des Blatts laufen am Blattstiele herab, ja so sehr, daß dieser ganz verschwindet, und das Blatt stiellos erscheint; die Mittelrippe läuft sichtbar am Stengel herab, der davon eckig wird; übri-

(15. x.) Haller. hist. n. 68.

übrigens sind die Blätter glatt, an der untern Fläche graulicht, und werden gegen oben zu immer kleiner. Die Blüthen bilden am Ende des Stengels einen Strauß; die Stiele sind mit kleinen linienförmigen Blättchen besetzt. Die Blumen sind gelb.

852. Heidnisches Wundkraut. Senecio saracenicus.

Die Blüthen gestrahlt, in einem Strauße; die Blätter lang-lanzettförmig, gestielt, sägezähnig, beyderseits glatt. *Floribus radiatis, corymbosis; foliis oblongo-lanceolatis, petiolatis, serratis, utrinque glabris. Prim. flor. salisb. n.* 770.

Senecio saracenicus. Lin. spec. plant. 1221. *n.* 32.
Pollich. palat. n. 800.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 620.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1272.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge bey Salzburg; in der Kollmannswiese zu Werfen; und allenthalben in Alpenniederungen, und waldigen Gegenden. ✱

Blüthezeit. Junius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist etwas kriechend, und verbreitet. Der Stengel ist aufrecht, 3 — 5 Fuß hoh, glatt, und blättrig. Die Blätter sind alle deutlich gestielt, nur die obersten kleinen fast linienförmigen Blättchen an den Blüthenstielen ausgenommen, übrigens lanzettförmig, sägezähnig, und glatt. Der Blattstiel ist auf dem Stengel oder Ast wie aufgepfropft, und Stengel, und Aeste sind nur leicht kantig, oder nur etwas eckig. Die Blumen bilden am Ende des Stengels einen Strauß. Der Kelch besteht aus 5 — 6 lanzettförmigen, zusammengeleimten Schuppen, nebst einigen kleinen Nebenschuppen.

Die Blümchen in der Scheibe sind röhrig, die am Strahle Halbblümchen, und gemeiniglich fünf; alle blaßgelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Steingünsel, Mägdehülle, und Goldruthe genannt wird, wurde ehemals unter die Wundkräuter gerechnet, und zum Harntreiben gebraucht. (15. y.)

853. Gemswurzähnliches Kreuzkraut. Senecio Doronicum.

Die Blüthen gestrahlt; die Wurzelblätter gestielt, eyförmig, ausgeschweift gezähnt; der Stengel einfach, einblüthig, filzig; die Stengelblätter lanzettförmig, stiellos, sägezähnig, unten filzig. *Floribus radiatis; foliis radicalibus petiolatis, ovatis, sinuato dentatis; caule simplici, unifloro, tomentoso; foliis caulinis lanceolatis, sessilibus, serratis, subtus tomentosis.*

Senecio Doronicum. Lin. spec. plant. 1222. *n.* 33.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1269.

Wohnort. Auf den Zillerthaler-Gebirgen.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, einfach, und meistens einblüthig; bisweilen abartend mehrblüthig; auch sind die unteren Stengelblätter etwas gestielt, aber diese Stiele sind im Verhältnisse des Blattes nur kurz, und fehlen den obersten Blättern gänzlich. Die Blumen sind gelb.



CCCXII.

(15. y.) Haller. hist. n. 65. Mattuschka. a. a. O.

CCCXII. Sternblume. Aster.

A. R.

Fruchtboden: nackt. **Saame:** mit einer einfachen Haarkrone. **Kelch:** dachziegelförmig, fast halbkugelförmig, übereinandergelegt, die untern Schuppen abstehend; Strahlblümchen mehr als 10.

---

854. Alpensternblume. Aster alpinus.

Die Blätter verkehrt lanzettförmig, stumpf, feinborstig, ganz; der Stengel einfach, einblüthig; die Kelchschuppen gefranzt. *Foliis obverse lanceolatis, obtusis, hispidulis, integris; caule simplici, unifloro; squamis calycinis ciliatis. Prim. flor. salisb. n.* 772.

Aster alpinus. Lin. spec. plant. 1226. *n.* 7.
Schrank baierisch *flor. n.* 1275.

Wohnort. Auf den Alpen im Zillerthale nicht sparsam z. B. auf den Waxeggerbergmädern; auch auf dem Untersberge unterm Hochenthron am Absalter. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist hart. Der Stengel aufrecht, rund, einfach, armblättrig, einblüthig. Die Wurzelblätter sind gestielt, die 2 — 3 Stengelblätter stiellos; alle eyähnlich - oder verkehrt - lanzettförmig, feinborstig, grün, am Rande völlig ganz, und schwach dreynervig. Die Blume ist groß; der Kelch besteht aus eyähnlich-lanzettförmigen, grünen, gefranzten Schuppen. Die Blümchen in der Scheibe sind röhrig, und gelb; die Halbblümchen am Strahle purpurröthlich-blau. Diese Pflanze ist der folgenden Art sehr ähnlich.

855. Virgils-Sternkraut. Aster Amellus.

Die Blätter lanzettförmig, stumpf, borstig, dreynervig, ganz; der Stengel mehrblüthig; die Kelchschuppen gefranzt. *Foliis lanceolatis, obtusis, hispidis, trinerviis, integris; caule multifloro; squamis calycinis ciliatis, obtusis. Prim. flor. salisb. n.* 773.

Aster Amellus. Lin. spec. plant. 1226. *n.* 10.
Pollich. palat. n. 801.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1270.

Wohnort. Auf Feldern um Salzburg, wo ich ihn zwar nie gesehen habe.

Blüthezeit. August, September. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist lang, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, rund, oberhalb ästig, und röthlich. Die Blätter stehen wechselweise, sind unten gestielt, oben stiellos, lanzettförmig, borstig, und grün. Die Blumen stehen straußförmig; die Blumenstiele kommen aus den Achseln, und sind einblüthig. Der Kelch ist halbkugelförmig; die Schuppen sind gefranzt, grün, und an der Spitze röthlich. Die Blümchen in der Scheibe sind röhrig, und gelb; die Halbblümchen am Strahle aber violet-blau.



CCCXIII.

CCCXIII. Goldruthe. Solidago.

A. R.

Fruchtboden: nackt. **Saame:** mit einer einfachen Haarkrone. **Kelch:** aus dachziegelförmig übereinander gelegten, angedrückten, und durchaus gleichgefärbten Schuppen bestehend.

---

856. Gemeine Goldruthe. Solidago Virga aurea. ☿.

Der Stengel eckig; die Blüthentrauben aufrecht, rispenförmig. *Caule angulato; florum racemis erectis, paniculatis. Prim. flor. salisb.* 771.

Solidago Virga aurea. Lin. spec. plant. 1235. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 802.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 621.

Wohnort. Im Zillerthale; in Werfen; um Salzburg, und allenthalben an waldigen Bergen.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus dicken, langen Zasern. Der Stengel ist aufrecht, hart, etwas eckig, übrigens rund, glatt, grün, röthlich, und oberhalb ästig. Die Aeste stehen wechselweise, zahlreich, und werden gegen oben zu immer kleiner, so, daß alle zusammen gleichsam eine Ruthe bilden. Die Blätter stehen wechselweise; die untersten sind die größten, laufen in einen langen, und breiten Stiel aus, sind eyförmig-lanzettähnlich, zugespitzt, und werden gegen oben am Stengel immer kleiner, und stiellos: alle sind glatt, und am Rande fein gezähnt. Die Blumen stehen in den Achseln, und bilden

Aehren. Der Kelch besteht aus grüngelblichten, glatten, lanzettförmigen Schuppen. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, kaum länger als der walzenförmige Kelch, und gelb. Am Strahle befinden sich gemeiniglich fünf Halbblümchen, welche ebenfalls gelb sind.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen St. Petersstab, heidnisches Wundkraut, und Gulden-Wundkraut führt, ist in der Medizin bekannt, und das Kraut, welches in den Apothecken *Consolidæ saracenicæ*, oder *Virgæ aureæ herba* genennt wird, wurde ehemals mehr, als nun unter die zusammenziehenden, und Wundmittel gezählt. (15. z.)

857. Kleine Goldruthe. Solidago minuta.

Der Stengel ganz einfach; die Stengelblätter vollkommen ganz; die Blumenstiele in den Blätterwinkeln, einblüthig. *Caule simplicissimo; foliis caulinis integerrimis; pedunculis axillaribus, unifloris.*

Solidago minuta. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 817. *n.* 12.

Kroker. flor. siles. n. 1408.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. Mit der vorigen Art. ♃.

Anmerk. Diese Pflanze ist der vorigen Art ähnlich, aber doch durch die angegebenen spezifischen Kennzeichen davon unterschieden.



CCCXIV.

(15. z.) Matiuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1407.

CCCXIV. Alant. Inula.

A. B.

Fruchtboden: nackt. Haarkrone: einfach. Staubbeutel: jeder unten sich in zwey Borsten endigend.

---

858. **Helenenkraut.** Inula Helenium. ☿.

Die Blätter umfassend, eyförmig, runzlicht, unten filzig; die Kelchschuppen eyförmig. *Foliis amplexicaulibus; ovatis, rugosis, subtus tomentosis; calycum squamis ovatis.*

Inula Helenium. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 823. *n.* 1.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 623.

Aster foliis ovato-lanceolatis, serratis, subtus tomentosis, calycinis ovato-lanceolatis, maximis. Haller. hist. n. 72.

Aster Helenium. Scopoli. carn. n. 1078.

Wohnort. In Dörfern im Lungau.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, dick, ästig, braun, und gewürzhaft. Der Stengel wird Manns hoh, ist aufrecht, dick, rund, gefurcht, hohl, zottig, und ästig. Die Blätter sind breit, stiellos, eyförmig-lanzettähnlich, sägezähnig, oberhalb am Stengel kleiner, auf der obern Seite grün, und an der untern Fläche weiß-filzig. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, sind sehr groß, und dunkel-gelb.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch grosser Heinrich, Alantwurz, Glockenwurz, und Galantwurz genennet wird, ist in der Medizin gewöhnlich, und die Wurzel in den Apotheken unter den Namen: *Enulæ*, oder *Helenii radix*, bekannt; sie ist gewürzhaft, bitter, und besitzt auflösende Kräfte; dienet gegen die Bleichsucht, stärkt den Magen, treibt den Schweiß, und die Würmer, und die daraus verfertigte Salbe, nebst dem innerlichen Gebrauch des Extrakts, oder Jnsusums hiervon, ist ein spezifisches Mittel gegen die Krätze. Die Wurzel dieser Pflanze ist auch den Vieharzten, und Schäfern wohl bekannt, und soll ein vorzügliches Mittel wider die Raude der Schafe seyn. Man bereitet auch ferner noch aus ihr den so beliebten, und magenstärkenden Alantwein, wenn man sie, zerschnitten, und an der Luft getrocknet, in Most hängt, und selben abgähren, und klar werden läßt; noch besser ist es, wenn man ein Pfund Wurzeln in 4 Quart Most bis auf die Hälfte einkocht, und so bald es im Keller abgekühlt ist, in ein Faß mit Most giesset, und solches alsdann ebenfalls abgähren läßt. An einigen Orten wirft man die Wurzeln in den siedenden Meth, daraus ein Alantmeth wird, der für die Brust sehr zuträglich seyn soll. (16. a.) Die Wurzel gedörret, gestossen, und in Urin gebeitzt, giebt eine gute, blaue Farbe, besonders wenn man Pottasche, und den Saft von Heidelbeeren zusetzt. (16. b.) Die Schafe fressen diese Pflanze nicht. Die Bienen sammeln aus den Blumen Stof zu Wachs. Durch den Rauch von dem angezündeten Kraute kann man die Mücken vertreiben.

959.

(16. a.) Haller. a. a. O. Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1410.

16. b.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen. 662. n. 96.

859. Ruhralant. Inula dysenterica.

Die Blätter umfassend, länglicht · herzförmig, etwas filzig; der Stengel wollig, gerispet; die Kelchschuppen borstenförmig, filzig. *Foliis amplexicaulibus, oblongo - cordatis, subtomentosis; caule lonato, paniculato; squamis calycinis setaceis, tomentosis. Prim. flor. salisb. n.* 774.

Inula dysenterica. Lin. spec. plant. 1237. *n.* 7.
Pollich. palat. n. 803.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 625.

Wohnort. Ausser der Vorstadt Stein, an der Alm nächst dem Gneise, am Wege nach Marglan; ferner bey dem Pfarrhofe in Werfen; auch an der Strasse nach Bischofshofen; und allenthalben an Wassergräben, und feuchten Orten. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, wollig, blättrig, und oben gerispet. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, und sind am Rande meistens ganz. Die Blumen stehen zahlreich an der Spitze des Stengels. Der Kelch ist wollig; die Blümchen sind gelb.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Berufkraut, Badekraut, Donnerwurz, Dürrwurz, Ruhrkraut, gelbe Münze, Hundsauge, und wilder Wolverley genennet wird, ist scharf, düftet einen gewürzhaften Geruch von sich, und besitzet zusammenziehende, stärkende Kräfte. Kraut, und Blüthen sind in der Medizin unter den Benennungen: *Conyzæ medicæ herbæ*, oder *Arnica spuria Swedensis* bekannt. Die Blüthen wurden manchesmal mit den Blüthen der *Arnica* verwechselt. Diese Pflanze soll vorzüg-

lich

lich in der Ruhr sehr wirksam, und dienlich seyn; wird aber selten gebraucht. (16. c.) Die Blumen geben den Bienen Stof zu Wachs und Honig. Die Schafe lassen diese Pflanze unberührt.

860. Weidenblättriger Alant. Inula salicina.

Die Blätter lanzettförmig, zurück gekrümmt, säge-zähnig-rauh; die Aeste eckig; die unteren Blüthen die oberen überwachsend. *Foliis lanceolatis, recurvis, serrato-scabris; ramis angulatis; floribus inferioribus altioribus.*

Inula salicina. Lin. spec. plant. 1238. *n.* 11.
Pollich. palat. n. 805.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 627.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1282.

Aster salicinus. Scopoli. carn. n. 1081.

Aster foliis glabris, ciliatis ovatis, venosis. Haller. hist. n. 76.

Bubonium luteum I. Tabernem. 716.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge. (16. d.)

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, ästig, und aromatisch. Der Stengel ist aufrecht, 2 bis 3 Füße hoh, glatt, oberhalb gestreift, oder etwas eckig, und ästig; die Blätter sind umfassend, lanzettförmig, fast eyförmig, glatt, glänzend, sägezähnig, und fein gefranzt, so, daß diese Franzen dem unbewafneten Auge kaum sichtbar sind. Die

(16. c.) Mattuschka. a. a. O. Kroker flor. siles. n. 1413.
(16. d.) D. I. I. Römer Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 44.

Die obersten Blüthen werden, nachdem sie ganz verblüht haben, von den untern überwachsen. Die Blumen sind gelb. Die Borsten neben den Staubfäden sind dreyfach.

Gebrauch. Die Wurzel dieser Pflanze, welche auch gelbes Sternkraut, gelbes Bruchkraut, und wilder Wolverley genennet wird, ist etwas zusammenziehend, und hat einen aromatischen, dem Zimmet ähnlichen Geruch. Schwenkfeld hält sie in Brüchen für wirksam. Das frische Kraut wird von den Ziegen gefressen. Die Blumen werden von Bienen besucht.

861. Provenzer Alant. Inula provincialis.

Die Blätter fast sägezähnig, unterhalb filzig; die Wurzelblätter gestielt, eyförmig, der Stengel aufrecht, einblüthig. *Foliis subserratis, subtus tomentosis: radicalibus petiolatis, ovatis; caule erecto, unifloro.*

Inula provincialis. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 830. n. 18.

Jacobaea rotundifolia incana. Bauh. pin. 131. *prodr.* 69.

Solidago foliis tomentosis, ovatis, et semipinnatis. Haller. hist. n. 70.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern im Zillerthale. (16. e.)

Blüthezeit. Sommer.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus starken Fasern. Der Stengel wird ohngefähr fußhoch, ist aufrecht, ganz einfach, und haarig. Die Wurzelblätter sind gestielt, eyförmig, stumpf sägezähnig, und unterhalb zottig

behaart.

(16. e.) N turhist. Briefe. 1. B. 6. Brief. pag. 84.

behaart, die Stengelblätter sind nicht zahlreich, stiellos, lanzettförmig, sparsamer gezähnt, an der untern Seite zottig, die obersten sind sehr schmal, fast linienförmig. Die Blume ist groß, und gelb.

CCCXV. Aschenpflanze. Cineraria.

A. R.

Fruchtboden: nackt. Haarkrone des Saamens, einfach. Kelch: einfach, vielblättrig, gleich.

---

862. Alpen-Aschenpflanze. Cineraria alpina.

Die Blätter lanzettförmig gezähnt, unterhalb mit dem Stengel filzig: die unteren eyförmig, gestielt: die oberen lanzettförmig umfassend; der Stengel armblüthig. *Foliis lanceolatis dentatis, subtus cauleque tomentosis: inferioribus ovatis, petiolatis; superioribus lanceolatis, amplexicaulibus; caule paucifloro. Prim. flor. Salisb.* n. 784.

Cineraria alpina. Kroker. flor. siles. n. 1418.

Senecio foliis imis petiolatis, cordatis, obiter dentatis, caulinis lingulatis, sessilibus. Haller. hist. n. 68.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig. Der Stengel ist aufrecht, röhrig, eckig und gestreift. Die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die Blumen sind gelb. Diese

Pflanze

Pflanze ändert sehr ab, und es giebt hievon folgende Varietäten, als:

A. Die unteren Blätter eyförmig, gestielt; die obern lanzettförmig, stiellos: alle gezähnt, und unterhalb sammt dem Stengel etwas filzig; der Stengel fast ästig; die Blumen alle an der Spitze, zerstreut, die der Aeste einzeln. *Foliis inferioribus ovatis, petiolatis; superioribus lanceolatis, sessilibus: omnibus dentatis et subtus cauleque subtomentosis; caule subramoso; floribus omnibus terminalibus. Prim. flor. Salisb. n.* 784. *A.*

Solidago alpina alata. Jaqu. vindob. p. 287.

Wohnort. In der Zem im Zillerthale.

Anmerk. Die Stiele der unteren Blätter sind nur geflügelt; die anderen einfach. Diese Varietät ist mit dem *Senecio alpinus* des Scopoli nicht einerley, sondern davon verschieden.

B. Die untern Blätter länglicht-eyförmig, gestielt, dann lanzettförmig an dem Stiele herablaufend, endlich stiellos: alle grob gezähnt; etwas filzig; der Stengel armblüthig; unter der Blume mehr filzig. *Foliis inferioribus oblongo-ovatis, petiolatis, dein lanceolatis in petiolum decurrentibus, demum sessilibus: omnibus grosse dentatis, subtomentosis; caule paucifloro, sub flore magis tomentoso. Prim. flor. Salisb. n.* 784. *C.*

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem mit der vorigen Varietät.

Anmerk. Diese Varietät unterscheidet sich von der vorigen, durch den ganz einfachen Stengel; an dessen Spitze sich nur 2 Blumen befinden nebst noch einer, aber etwas tiefer stehenden.

A. Der

C. Der Stengel einblüthig; die untern Blätter spatelförmig; an dem breiteren Theile gezähnt; die oberen schmal-lanzettförmig; fein gezähnt, stiellos: alle sammt dem Stengel filzig. *Caule unifloro; foliis inferioribus spathulatis: parte latiore dentata: superioribus angusto-lanceolatis, denticulatis, sessilibus; omnibus cum caule tomentosis. Prim. flor. Salisb. n.* 784. *D.*

Wohnort. Auf den Zemmeralpen.

D. Die Stengelblätter stiellos, lanzettförmig, ganz, fein gezähnt; die Blüthen gerispet, an der Spitze; die Stiele einblumig. *Foliis caulinis sessilibus, lanceolatis, integris, denticulatis; floribus paniculatis, fastigiatis; pedunculis unifloris. Prim. flor. Salisb. n.* 784. *F.*

Wohnort. Auf den Abtenauer Gebirgen.

863. Ganzblättrige Aschenpflanze. Cineraria integrifolia.

Die Blüthen geschirmt; die Blätter an der Wurzel spatelförmig, am erweiterten Theile grobsägezähnig; die oberen lanzettförmig, fein gezähnt, ganz; unterhalb sammt den Kelchen, und Blumenstielen filzig. *Floribus umbellatis; foliis inferioribus spathulatis; parte latiore grosse serratis; superioribus lanceolatis, denticulatis, integris, subtus tum calycibus, et pedunculis tomentosis.*

Cineraria integrifolia. Lin. Pfl. Syst. Murray. *II. p.* 1425. *n.* 8.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1294.

Cineraria alpina. Floribus umbellatis; foliis inferioribus spathulatis: parte latiore grosse serratis; supe-

superioribus integris, subtus cum calycibus et pedunculis tomentosis. Prim. flor. Salisb. n. 784. E.

Wohnort. An sumpfigen Plätzen am Wege nach Ramingstein, und auf den Abtenauergebirgen.

Blüthezeit. May. ♃.

864. **Sumpf-Aschenkraut.** Cineraria palustris.

Die Blüthen in einem Strauße; die Blätter breitlanzettförmig, buchtig-gezähnt; der Stengel haarig. *Floribus corymbosis; foliis lato-lanceolatis, sinuato-dentatis; caule villoso.*

Cineraria palustris. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 820. n. 6.

Kroker. flor. siles. n. 1419.

Cineraria alpina, floribus terminalibus, sparsis; foliis inferioribus spathulatis, ovatoque lanceolatis, supremis lanceolatis, sessilibus: omnibus dentatis, subtomentosis; caule toto tomentoso. Prim. flor. Salisb. n. 784. C.

Wohnort Im Zillerthale, und Lungaue.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.



CCCXVI.

CCCXVI. Wolverley. Arnica.

A. R.

Fruchtboden: nackt. **Haarkrone** des Saamens: einfach. **Kelch:** aus 2 Reihen lanzettförmiger, gleicher aufrechter Schuppen bestehend. Die Strahlblümchen mit 5 Staubfäden ohne Staubbeutel.

---

865. Berg-Wolverley. Arnica montana. ☿.

Die Blätter gegenüber, eyförmig, vollkommen ganz. *Foliis oppositis, ovatis, integerrimis. Prim. flor. Salisb. n.* 782.

Arnica montana. Lin. spec. plant. 1245. *n.* 1.
Scopoli, carn. II. n. 1086.
Pollich. palat. n. 809.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 628.

Arnica foliis conjugatis, ovatis, integerrimis. Haller. hist. n. 90.

Wohnort. Auf dem Ramsberge, Heinzenberge, am Fußsteige über Breitläner, und Kaserlar, und auf Alpenniederungen in der Zem im Zillerthale; ferner auf dem Radstadter-Tauern, vorzüglich auf dem Schaidberge; und auf dem Schwarzenberge im Lungau; auch in der Gastein, und auf den abtenauischen Bergen; auf den Wiesen an der Glan außer dem Lazarethwäldchen am Fußwege nach Glanegg, und auf den Wiesen bey der Zistel am Gaisberge in Menge. ✱

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist holzig, gleichsam abgebissen, und mit dicken langen Zasern besetzt, schwärzlicht, und gewürzhaft. Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 2 Fuß hoch, rund, gestreift, etwas haarig, und klebrig, ziemlich nackt, und einfach. An der Wurzel stehen 3 bis 4, stiellose, eyförmig-lanzettähnliche, am Rande ganze, auf beyden Seiten zarthaarige, blaßgrüne, 3 bis 5 nervige, fast den Wegerichblättern, ähnliche Blätter. Die Stengelblätter sind sparsam, manchmal ganz fehlend, oder nur 1 bis 2 Paare, stiellos, umfassend, und gegenüber. Der Stengel endiget sich mit einer einzigen großen, dunkelgelben Blume; oft befinden sich aber auch gegen der Spitze des Stengels noch 1 bis 2 Blüthenäste, welche aber vielmehr Blumenstiele sind. Die Kelchschuppen sind an der Spitze röthlich. Die Strahlblümchen sind groß, und an der Spitze 3zähnig. Die Blumen wenden sich nach der Sonne.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Fallkraut, Mutterwurz, Luzianskraut, römische Gemswurz, Laugenkraut, Bluttieb, grosse Johannsblume, Mönchswurz, Verfangwurz, Stichkraut, und Marientank genennet wird, ist in der Medizin gebräuchig, und in den Apothecken unter der Benennung *Arnica* bekannt. (16. f.) Die ganze Pflanze ist scharfbitter, und gewürzhaft. Die Wurzel, das Kraut, und die Blüthen sind wirksam, und besitzen der Fäulniß widerstehende Kräfte; sie sind daher im Faulungsfieber, in dergleichen Durchlaufe, und in dem kalten Brande dienlich; auch in der Gelbsucht, in der Huste, im Seitenstiche, Verhärtung der Brüste, Abzehrung der Kinder, in der Blindheit, Gliedersucht, Lahmheit, u. a. d. g. Zuständen nützlich gefunden

(16. f.) Kroker. flor. siles. n. 1420.

den worden. Die Blüthen werden als Infusum, Pulver, oder Extrakt verschrieben. Das Pulver verursachet auch, in die Nase gebracht, das Nießen. (16. g.) In Schweden wird das Kraut wie Schnupf- und Rauchtoback von den Bauern gebraucht. (16. h.) Das Hornvieh läßt diese Pflanze unberührt; aber die Ziegen fressen sie gerne. Die Blüthen werden von den Bienen besucht.

866. Scorpionsförmiger Wolferley. Arnica scorpioides.

Die Kelchschuppen dreyreihig; die Blätter wechselweise, gezähnt; die an der Wurzel gestielt. *Squamis calycinis trium ordinum, foliis alternis, dentatis: radicalibus petiolatis. Prim. flor. Salisb. n.* 780.

Arnica scorpioides. Lin. syst. plant. ed. Reich. III. p. 833.

Aster scorpioides. Scopoli. carn. n. 1075.

Arnica foliis alternis, argute serratis, radicalibus petiolatis. Haller. hist. n. 89.

Wohnort. Auf dem Tennengebirge, wo ihn Herr H. K. R., und D. W. K. Irasek fand; auch nach Herrn Funk um Salzburg, jedoch ohne bestimmter Angabe des Wohnorts. (16. i.)

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend, knotig, und weiß; der Stengel wird ohngefähr 2 Fuß, bis Elle hoch, ist aufrecht, beblättert, eckig, und haarig. Die Wurzelblätter sind gestielt, und herzförmig, eyähnlich, und bisweilen gezähnt; die Stengelblätter sind stiellos, umfassend. Der

(16. g.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. a. a. O.
(16. h.) Lin. flor. Lappon. p. 248. n. 304.
(16. i.) Botanisch. Taschenb. v. J. 1794. pag. 185.

Der Stengel endiget sich mit einer einzigen, großen Blume. Die Kelchschuppen sind dreyreihig, lanzettförmig, die äußeren Schuppen länger, und breiter. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und fünfzähnig, die Halbblümchen des Strahls sind dreyzähnig: alle gelb. Die Saamen sind haarig. Die Haarkrone ist stiellos, und von der Länge des Saamens. Die Blumen blühen mit dem Aufgange der Sonne auf, und schließen sich um 5 Uhr Abends wieder.

Gebrauch. Die Blätter werden von den Mäusen zerfressen. (16. k.)

867. Eis-Wolferley. Arnica glacialis.

Die Blätter wechselweise, ausgeschweift, seichtgezähnt: am Stengel stiellos, lanzettförmig; die Wurzelblätter rundlicht-eyförmig, gestielt; die Wurzel schief aufsteigend, quer mit aufwärts liegenden Falten geringelt; die Kelchschuppen gerade zweyreihig. *Foliis alternis, repando-subdentatis: caulinis sessilibus, lanceolatis: radicalibus rotundato-ovatis, petiolatis; radice oblique adscendente, suturis, rugularum instar, transversis sursum decumbentibus imbricatim annulata; squamis calycinis duorum præcise ordinum.*

Arnica glacialis. de Wulfen. Jaquin. collect. *I* p. 230. §. *LXXVI.*

Wohnort. Auf dem Naßfelder-Tauern, an der Gränze zwischen Oesterreich, und Salzburg, nahe am ewigen Schnee.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

(16. k.) Scopoli. a. a. O.

Beschreib. Die Wurzel steigt schief aufwärts; sie ist rund, bald einfach, bald 2 bis 3theilig, unten mit vielen, dicken Fasern besetzt, auswendig sattgelb, inwendig weiß, übrigens mit vielen Nathen, oder Runzeln, welche etwas erhaben, und aufwärts übereinander liegend sind, geringelt, ihr Geschmack ist süßlicht. Der Stengel wird nicht spannehoh, ist ganz einfach, härter, und fester, als an der vorigen Art, am Grunde röthlicht, und nur unter der Blume locker, welche ihn endiget, übrigens rund, von eingedrückten Furchen, oder Streifen eckig, und mit wenigen Blättern besetzt. Die Stengelblätter stehen wechselweise, sind dicklicht, nicht weich, sondern vielmehr fest, flach, lanzettförmig, meistens ausgeschweift-seichteckig, aber auch bisweilen mehr, und minder gezähnt, haarig, etwas klebrig, stiellos ohne Ohren an der Basis; das unterste Blatt am Stengel ist gestielt. Die Wurzelblätter sind zahlreich, den Stengelblättern verhältnißmäßig ähnlich, aber beständig gestielt, rundlicht-eyförmig, und fast herzförmig. Die einzige Blume am Ende des Stengels ist groß; und in Rücksicht der Länge des Stengels größer, als an der vorigen Art. Die Kelchschuppen sind gerade nur zworeihig, übereinander liegend, ausgebreitet, blätterähnlich, haarig, und kürzer, als die Blumen. Die Zwitterblümchen der Scheibe sind röhrig, fünfzähnig, und sattgelb. Der Griffel ist weiß, die Narbe ist zweyspaltig, und goldgelb. Die weiblichen Halbblümchen des Strahls sind länger, als die Kelchschuppen, ausgebreitet, linienähnlich-lanzettförmig, gestreift, an der Spitze dreyzähnig, sattgoldgelb, und nicht glänzend. Der Fruchtboden ist rundlicht, und nackt. Die Saamen sind länglicht gestreift, zarthaarig; die Haarkrone ist stiellos, einfach.

868. Mollischer Wolferley. Arnica Mollii.

Einblüthig; die Blätter wechselweise, eyförmig-lanzettähnlich, zottig, vollkommen ganz; der Kelch, welcher aus zwo Reihen von Schuppen besteht, kurzhaarig. *Uniflora; foliis alternis, ovato-lanceolatis, hirsutis, integerrimis; calyce (squamis duorum ordinum) hirto. Prim. flor. Salisb. n. 781.*

Arnica foliis alternis, ovatis, integerrimis. Haller. hist. n. 91.

Jacobaea montana croceo amplo singulari flore, spathulæ folio, elatior. Barrelier. Icon. 265.

Wohnort. In der Zem im Zillerthale.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, und von einer wandelbaren Höhe: denn er wird von 3 Zollen bis einen halben Fuß hoh, bisweilen auch nicht höher, als die Wurzelblätter; er ist mit einem, zwey, auch mehreren Blättern besetzt, und endiget sich mit einer einzigen, grossen Blume. Die Wurzelblätter sind gestielt, eyförmig, oder auch lanzettähnlich-eyförmig; die Blätter am Stengel stehen wechselweise, sind stiellos, umfassend, und so, wie alle übrige Theile der Pflanze kleinhaarig, und unter dem Suchglase gefranzt; sie sind auch bisweilen undeutlich gezähnt, bisweilen aber deutlich gezähnt. Die einzige Endblume hat viele Aehnlichkeit mit jener des Bergwolferleys (*A. montana*). Der Kelch besteht nur aus 2 Reihen von lanzettförmigen, kurzhaarigen Schuppen. Die weiblichen Halbblümchen am Strahle sind zahlreich, vierstreifig, und an der Spitze dreyzähnig. Der Fruchtboden ist nackt. Die Saamen sind alle, selbst jene des Strahls mit einer feinen Haarkrone besetzt.

CCCXVII. Gemsewurz. Doronicum.

A. K.

Fruchtboden: nackt. Saame: mit einer einfachen Haarkrone. Kelch: aus 2 Reihen gleichstehender Schuppen bestehend, länger als die Scheibe. Die Saamen des Strahls nackt, ohne Haarkrone.

---

869. Gemeine Gemswurz. Doronicum Pardalianches.

Die Blätter herzförmig, sparsam gezähnt: die an der Wurzel gestielt, die am Stengel umfassend. *Foliis cordatis, remote dentatis: radicalibus petiolatis, caulinis sessilibus. Prim. flor. Salisb. n.* 778.

Doronicum Pardalianches. Lin. spec. plant. 1247. *n.* 1.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1290.
Kroker. flor. siles. n. 1421.

Doronicum foliis cordatis, obtusis, imis longe petiolatis, superioribus amplexicaulibus. Haller. hist. n. 88.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem am Schwarzensteine im Zillerthale; ferner auf dem Rauriser Goldberge; auch am Hochgailing zwischen Lesach, und Göriach im Lungaue; und auf dem Blühntecke neben der Pflegs-Alphütte am Raine gegen der Rettenbachalpe, zwischen Felsentrümmern. *

Blüthezeit. Julius, August, September. ♃.

Be-

Beschreib. Die Wurzel ist dick, kriechend, schlangenartig gewunden, mit langen, dicken Zasern besetzt, und gewürzhaft. Der Stengel ist aufrecht, 2 bis 3 Fuße hoh, rund, gestreift, hohl, und fast glatt. Die Blätter stehen wechselweise; die unteren, oder Wurzelblätter sind langgestielt, herzförmig; die am Stengel aber sind stiellos, herzförmig, gegen der Basis verschmälert, am Stengel wieder erweitert, und denselben rundlicht umfassend, auf beyden Seiten etwas rauhhaarig, starkaderig, und am Rande mit, sich in Drüsen endigenden, Zähnen weitschichtig besetzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, welcher hier ästig wird; sie stehen auf einzelnen Stielen, und sind groß; der Kelch besteht aus 20 bis 30 lanzettförmigen, zugespitzten Schuppen. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, die am Strahle weibliche Halbblümchen, alle gelb.

Gebrauch. Das Pulver von der Wurzel, welche in Apothecken unter der Benennung: *Radix Doronici* bekannt ist, wird von einigen gegen den Schwindel verordnet; ja die Wurzel selbst rühmen viele als ein kräftiges, und wieder das Gift dienliches Mittel; andere aber z. B. Mathiolus, Maranta, und Costäus verwarfen sie als giftig; man nannte sie auch Leopardenwürger, weil ihre giftigen Eigenschaften stark genug seyn sollen, Leoparden zu tödten. Die Wurzel mit Fleisch vermengt, soll Wölfe, Schweine, und andere Thiere tödten. Soviel ist wenigstens gewiß, daß sie sehr scharf ist, und bey ihrem Gebrauche viele Vorsicht erfodert; sie wird auch wenig mehr verordnet.

870. Maßliebartige Gemswurz. Doronicum Bellidiastrum.

Der Schaft nackt, ganz ästelos, einblüthig. *Scapo nudo, simplicissimo, unifloro.*

Doro-

Doronicum Bellidiastrum. *Lin. spec. plant.* 1247. *n.* 3.

Kroker. flor. siles. n. 1422.

Arnica Bellidiastrum. Schrank. baier. *flor. n.* 1293.
Prim. flor. salisb. n. 783.

Aster Bellidiastrum. Scopoli. carn. II. n. 1074.

Arnica caule nudo, unifloro, foliis ovato-lanceolatis, serratis. Haller. hist. n. 92.

Wohnort. Auf dem Radstadter-Tauern; auf dem Berge Tosern bey Gastein; im Hocheckwalde nahe am Schloßmaisse neben dem Wege dahin; ferner im Schieggel, und im Grünmaisse in Werfen; auch auf dem Untersberge; am Wasserfalle bey der Kugelmühle; bey Barsch am Fuße des Gaisberges; sogar am Schloßberge, Ofenlochberge, Mönchsberge, Kapuzinerberge, Viehberge, Neuhauser-Schloßberge und am Fuße des Kapuzinerberges vor dem Linzerthore nächst dem militärischen Hochgerichte. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig, und dunkelbraun. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, zahlreich, langgestielt, lanzettförmig, oder verkehrt eyförmig, bald ganz, oder unordentlich gezähnt, blaßgrün, etwas fleischig, und haarig. Aus der Mitte der Blätter erhebt sich der blattlose, 4 Zoll bis 1 Fuß hohe, runde, haarige, purpurröthliche Schaft, welcher sich mit einer einzigen Blume endiget. Die Kelchschuppen sind schmal, glatt, grün, 18 — 20 an der Zahle. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und gelb; die des Strahls sind Halbblümchen, weiß, und an der Spitze, oder ganz, oder 2 zähnig.

CCCXVIII

CCCXVIII. Maßlieben. Bellis.

A. R.

Fruchtboden: nackt, kuglicht. **Saamen:** nackt, verkehrt eyrund, gerandet. **Kelch:** halbkugelrund, aus zwo Reihen gleicher Schuppen bestehend.

---

871. Gemeine Maßlieben. Bellis perennis.

Der Schaft nackt. *Scapo nudo. Prim. flor. Salisb. n.* 779.

Bellis perennis. Lin. spec. plant. 1248. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 810.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 629.

Wohnort. An Strassen, auf Rasenplätzen; im Gartenlande allenthalben. *

Blüthezeit. Das ganze Jahr hindurch. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist zaserig. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, zahlreich, verkehrt-lanzettförmig, stumpf, etwas gezähnt, glatt, und schön grün. Der Schaft erhebt sich aus der Mitte der Blätter, ist nackt, rund fingerlang, und endiget sich mit der Blume. Die Kelchschuppen sind grün. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und gelb; die Strahlblümchen sind Halbblümchen, und weiß, oder auch, besonders an der untern Seite, röthlich. In Gärten wird eine Abart mit größern, gefüllten Blumen gezogen, woran die Strahlblümchen ganz roth sind.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen, Angerblume, Gänseblümchen, und Tausendschön-

schönchen führet, und allgemein Monatblümchen genennet wird, wovon Blumen, und Blätter in der Medizin unter den Namen: *flores*, *et herba Bellidis minoris*, bekannt, aber wenig mehr gebräuchig sind, wird unter die auflösenden, gelinde anziehenden, wundheilenden, antiphlogistischen Mittel gezählt, und von den Kräuterweibern unter den sogenannten Suppenkräutern im Frühlinge zu Markte gebracht; man kann sie auch wie Salat speisen. Den Schafen ist sie ein gesundes, und angenehmes Futter.

CCCXIX. Wucherblume. Chrysanthemum.

A. K.

Fruchtboden: nackt. Saame nackt, gerändert; Kelch: halbkugelrund, aus dachziegelförmig übereinandergelegten Schuppen bestehend: die Ränder der Schuppen häutig.

---

* Mit weißgestrahlten Blumen. Leucanthema.

872. Alpenwucherblume. Chrysanthemum alpinum.

Die Blätter keilförmig, gefiedert-zerschnitten: die Stücke ganz; die Sengel einblüthig. *Foliis cuneiformibus, pinnatifidis: laciniis integris; caulibus unifloris.*

Chrysanthemum alpinum. Lin. syst. plant. Reich. III. 845. *n.* 4.

Gouan. illust. 70. *n.* 3.

Pyrethrum alpinum. Schrank. Prim. flor. Salisb. n. 785.

Cha-

Chamæmelum montanum incanum absinthoides italicum. Barrelier. icon. 45.

Wohnort. Auf den höchsten Alpen in der Zem, im Breitkarr, und Wareggerkarr.

Anmerk. Die Schuppen des Kelches sind schwarz, und trocken.

873. **Gemeine Wucherblume.** Chrysanthemum Leucanthemum. ☿.

Die Wurzelblätter gestielt, eyförmig, gekerbt; die Stengelblätter stiellos, umfassend, länglicht gezähnt, am Grunde leyerförmig zerschnitten. *Foliis radicalibus petiolatis, ovatis, crenatis; caulinis sessilibus, oblongis, dentatis, basi lyratifidis.*

Chrysanthemum Leucanthemum. Lin. spec. plant. 1251. *n.* 4.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 630.

Matricaria Leucanthemum. Schrank. Prim. flor. salisb. n. 786.

Matricaria foliis radicalibus, petiolatis, ovatis, crenatis, caulinis amplexicaulibus, dentatis. Haller. hist. n. 98.

Wohnort. Auf Feldern allenthalben in Menge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend, und treibt mehrere aufrechte, 1 bis 3 Fuß hohe, runde, gestreifte, einfache Stengel, die sich mit einer einzigen Blume endigen. Die Blätter stehen wechselweise, und haben oben erwähnte Gestalt. Die Blumen sind groß. Die Kelchschuppen sind blaßgrün, und an den Rändern weißlicht,

licht, vertrocknet. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und gelb; die Halbblümchen des Strahls sind weiß. Die Saamen sind schwarz, und weiß gestreift.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch grosse Maßlieben, grosse Gänseblume, und Johannsblume genennet wird, ist in den Apothecken unter der Benennung *Bellidis majoris*, oder *pratensis herba, flores* bekannt; der Saft der Blumen, welche vor dem Aufblühen gesammelt werden müssen, soll den Urin treiben, die Wunden im Munde heilen, die Engbrüstigkeit, und schweren Athen erleichtern. (16. l.) Das Kraut ist für Pferde, und Kühe ein angenehmes Futter, besonders wenn es noch jung, fett, balsamisch, und etwas scharf ist. Diese Pflanze läßt auf den Feldern kein Moos aufkommen, und die Bienen sammeln aus den Blümchen der Scheibe Stof zu Wachs, und Honig.

874. Geschwärzte Wucherblume. Chrysanthemum atratum.

Die Wurzelblätter keilförmig, langgezogen, grobsägezähnig; die oberen gleichbreit, gefiedert eingeschnitten; der Stengel einblüthig. *Foliis radicalibus cuneiformibus, oblongis, grosse dentatis; superioribus, marginibus parallelis, pinnatifidis; caule unifloro.*

Chrysanthemum atratum. Lin. spec. plant. 1252. *n.* 5.

Matricaria atrata. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1299. *Prim. flor. Salisb. n.* 787.

Wohnort. Auf der Schilherhöhe zwischen der Hinteralpe, und dem Bundschuhe im Lungaue; auch in der Aue an der Salzache vor dem Schergenthore.

Blüthezeit. Junius. ♃. Au-

(16. l.) Kroker. flor. siles. n. 1425. Mattuschka. a. a. O.

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend, dunkelbraun, und gewürzhaft; die Wurzelblätter sind zahlreich, keilförmig, und fast in einen Stiel verschmälert, grob gezähnt, und an der Spitze gleichsam lappig; die oberen Blätter sind langgezogen, fast gleich breit, tief, und spitzig gezähnt; die obersten Blätter sind viel kleiner, fast lanzettförmig, stiellos, und gleichsam gefiedert zerschnitten: alle glatt, und fleischig. Der Stengel ist aufrecht, glatt, gestreift, 4 bis 6 Zolle hoh, einblüthig. Die Blume ist ansehnlich; die Ränder der Kelchschuppen sind vertrocknet, und schwarz. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und gelb; die Halbblümchen des Strahls sind weiß.

CCCXX. Mutterkraut. Matricaria.

A. K.

Fruchtboden: nackt. Haarkrone: keine. Kelch: halbkugelrund, dachziegelförmig übereinandergelegt. Die Randschuppen etwas dicht, und zugespitzt.

---

875. Gemeines Mutterkraut. Matricaria Parthenium. ☿.

Die Blätter zusammengesetzt, flach; die Blättchen eyförmig, eingeschnitten; die Blüthenstiele ästig. *Foliis compositis, planis: foliolis ovatis, incisis, pedunculis ramosis. Prim. flor. salisb. n.* 789.

Matricaria Parthenium. Lin. spec. plant. 1255. *n.* 1.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 633.

Matricaria foliis pinnatis, pinnis semipinnatis, lacinulis obtusis, floribus umbellatis. Haller. hist. n. 100.

Wohn-

Wohnort. Auf ungebauten Orten, alten Mauern, an Wegen um Salzburg und allenthalben. *

Blüthezeit. Julius, August. ⊙

Anmerk. Die Wurzel ist spindelförmig. Der Stengel ist aufrecht, rund, fest, glatt, und ästig. Die Blätter stehen wechselweise, sind gestielt, zusammengesetzt, oder fast gefiedert, gefiedert-haarig, und flach. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige einzeln auf ziemlich langen Stielen straußförmig besammen. Die Kelchschuppen sind grün. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und gelb; die Halbblümchen des Strahls sind weiß, und an der Spitze dreyzähnig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Meter, Metterich, Matronenkraut, Metram, Jungfernkraut, und Fieberkraut führt, ist in der Medizin gebräuchig. Das Kraut und die Blüthen sind in den Apothecken unter den Namen *Matricariæ herba, flores* bekannt. Das Kraut ist bitter, und hat einen widrigen, heftigen Geruch, welchen es aber durch das Trocknen verliehrt. Diese Pflanze wird unter die emenagogischen, aristolochischen, und antehelmintischen Mittel gezählt; sie ist auch in Wechselfiebern, in der Kolick, in hypochondrischen, und hysterischen Zuständen dienlich, und besitzet stärkende, auflösende, windtreibende Kräfte: sie kann als Pülver, Dekokt, oder im Extrakt gebraucht werden. (16. m.) Man nimmt sie an einigen Orten im Frühlinge, wenn sie noch jung ist, unter die Eyerkuchen; sie wird auch zuweilen von Frauenzimmern des Morgens auf Butterbrod gegessen. Man gebraucht sie manchesmal bey dem Viehe, wenn es schwer Athem hohlt, oder einen Eckel vor dem Futter hat, und schlecht verdaut. Die Bienen fliehen sie, und man darf sie nur in die Hände nehmen, oder

---

(16. m.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1430.

oder ans Kleid stecken, oder auch nur in den Händen den ausgedrückten Saft haben, so ist es hinlänglich, die Fliegen, Mücken, und Bremsen zu vertreiben.

876. Chamille. Matricaria chamomilla. ☿.

Der Fruchtboden kegelförmig; die Strahlen abstehend; der Saame nackt; die Kelchschuppen am Rande gleich; die **Blätter** doppelt gefiedert; die Blättchen sehr schmal, 2 — 3 spaltig: die Stücke lanzetiförmig. *Receptaculo conico; radiis patentibus; seminibus nudis; squamis calycinis margine æqualibus; foliis duplicato-pinnatis: pinnulis angustissimis, bi-trifidis: laciniis lanceolatis.*

Matricaria chamomilla. Lin. spec. plant. 1256. *n.* 3.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1301.
Prim. flor. Salisb. n. 788.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 624.

Wohnort. Auf Aeckern, und auch an ungebauten Orten allenthalben. ✳

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ⊙

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, und ästig. Die Blätter stehen wechselweise, sind flach, und haben erwähnte Gestalt. Die Kelchschuppen sind grün, und weiß gerändert; der Fruchtboden ist stark kegelförmig; die Blümchen der Scheibe sind gelb. Die Strahlblümchen sind weiß, und gemeiniglich wegstehend.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Silzriemerey, Römerey, Hermel, Helmringen, und wilde Chamille genennt wird, ist in der Medizin gewöhnlich. In den Apotheken sind Kraut, und Blumen unter der Benennung *Camo-*

Chamomillæ nostratis, oder *Chamæmeli vulgaris herba, flores* bekannt. Die ganze Pflanze, vorzüglich die Blumen düften einen starken, gewürzhaften Geruch von sich, und haben einen bitteren Geschmack. Sie stillt die Nierenschmerzen, treibt den Gries, ist auch in der Windkolick wirksam, lindert die Krämpfungen, treibt die Winde, den Urin, zertheilt, äusserlich gebraucht, Geschwulsten, und rheumatische Schmerzen; ja sie besitzt alle jene Kräfte, und Eigenschaften, wie die römische Chamille (*Anthemis nobilis*); doch in einem etwas schwächeren Grade, (16. n.) Das zarte, wohlriechende Kraut ist den Schafen ein angenehmes Futter. Die Blumen geben mit Wasser eine gelbbraune Brühe von ölicht schleimigem balsamischem Geruche, und Geschmacke. Auf Wolle, und Baumwolle zeigt sie verschiedene Arten von Farben, welche nicht so hoh, als wie bey der Curcume; aber fester, und vorzüglich mit Salmiack, auf Wolle lieblich ausfallen. In der Verbindung mit Erlenrinde, und Galläpfeln, Curcume, und Scharte, giebt sie gleichfalls brauchbare Farben. (16. o.)



CCCXXI.

(16. n.) Haller. hist. n. 101. Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1432.

(16. o.) Pörner. Versuche. I. 285. 446. und 504. Kenntniß der Mahler = und Färberpfl. p. 663. — 682. n. 97.

CCCXXI. Chamille. Anthemis.

A. K.

Fruchtboden: kegelförmig, spreuig. **Saame:** nackt. **Kelch:** halbkugelrund, fast gleich. Weibliche Halbblümchen am Strahle mehr als fünf.

* Mit ungleichfärbigem, oder weissem Strahle.

877. Alpen = Chamille. Anthemis alpina.

Die Blätter gezähnt = gefiedert, vollkommen ganz, linienförmig; der Stengel weichhaarig, einblumig; die Blüthenblätter eyrund; die Spreublättchen angebrannt. *Foliis dentato - pinnatis, integerrimis, linearibus; caule villoso, unifloro; petalis ovatis; paleis sphacelatis.*

Anthemis alpina. Lin. Pfl. Syst. nach Murray von Lippert. *II. p.* 1448. *n.* 6.

Wohnort. Auf den höchsten Alplägern des Wareggerkarrs, am Rothenkopfe mit *Ranunc. glacialis*, und *Arenaria biflora.*

878. Römische Chamille. Anthemis nobilis. ☿.

Die Blätter gefiedert = zusammengesetzt, linienförmig, spitzig, fast weichhaarig. *Foliis pinnato - compositis, linearibus, acutis; subvillosis.*

Anthemis nobilis. Lin. Pfl. Syst. nach Murray von Lippert. *II. p.* 1448. *n.* 8.

Kroker. flor. siles. n. 1434.

Chamæmelum foliis subhirsutis, nervo duro, pinnis pinnatis, pinnulis lanceolatis incisis. Haller. hist. n. 102.

Wohnort. In Gärten, auch an ungebauten Orten, vermuthlich entflohen, und verwildert.

Blüthezeit. August, September.

Anmerk. Der Stengel ist niederliegend, und sehr ästig. Die Blätter haben gemeldete Gestalt, die Kelchschuppen sind graulicht, und weiß gerändert. Die weissen Strahlblümchen sind allezeit abwärts gebeugt.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche edle, oder römische Chamille genennet wird, hat mit der *Matricaria Chamomilla* ähnliche, aber noch stärkere Kräfte; sie ist in den Apothecken unter den Benennungen *Chamomillæ romanæ herba*, oder *Chamæmeli nobilis herba, flores,* bekannt; die eigentliche Wirksamkeit befindet sich vorzüglich in den Kelchen.

879. Acker-Chamille. Anthemis arvensis.

Der Blüthenboden kegelförmig; die Blätter glatt, doppelt-gefiedert: die letzten Blattstücke lanzettförmig; die Aeste aus der ganzen Länge des Stammes; die Saamen mit einem Rande gekerbt, viereckig, glatt. *Receptaculo conico; foliis glabris, bipinnatis: foliolis lanceolatis; ramis per totum caulem sparsis; seminibus marginato coronatis, quadrangulis, glabris. Prim. flor. Salisb. n.* 790.

Anthemis arvensis. Lin. spec. plant. 1261. *n* 8.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1302.
Pollich. palat. n. 816.
Mattuschka *flor. siles. n.* 635.

Wohn-

Wohnort. Auf Aeckern um Salzburg.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♂.

Anmerk. Die ganze Pflanze ist etwas grau; der Stengel ist röthlich, und verbreitet. Die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die Blumen sind denen der *Matricaria chamomillæ* ähnlich; aber der gute Geruch fehlt ihnen.

Gebrauch. Die zerquetschte Pflanze giebt einen unangenehmen Geruch von sich, sie ist mäßig bitter, und etwas balsamig; das junge Kraut wird von den Schafen begierig aufgesucht.

880. Straußförmige Chamille. Anthemis corymbosa.

Die Blätter fast gezähnt, linienförmig, spitzig; der Stengel einfach, ziemlich aufrecht, weichhaarig; die Blumenblätter verkehrt eyförmig, sehr stumpf, dreyzähnig. *Foliis subpinnatis, linearibus, acutis; caule simplici, erectiusculo, villoso; petalis obovatis, obtusissimis, tridentatis. Prim. flor. Salisb. n.* 791.

Anthemis corymbosa. Hænke. jaqu. coll. II. 73.

Wohnort. Auf den Alpen Karrthal, und Frosnitz mit der *Potentilla Salisburgensis*, wo sie Herr Hänke fand.

881. Stinkende Chamille. Anthemis Cotula.

Der Fruchtboden kegelförmig; die Spreublättchen borstenförmig; die Saamen nackt; die Blätter glatt, doppelt gefiedert; die letzten Blattstücke lanzettförmig; die Aeste aus dem oberen Theile des Stengels. *Receptaculo conico; paleis setaceis; seminibus nudis; foliis glabris, du-*

plicato-pinnatis: foliolis lanceolatis; ramis ex superiore parte caulis provenientibus.

Anthemis Cotula. *Lin. spec. plant.* 1261. *n.* 10.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1303.
Pollich. palat. n. 817.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 636.

Wohnort. Gegen Plain auf Feldern; auch im Lungau an Dörfern.

Blüthezeit. Julius.

Anmerk. Diese Art hat sehr viele Aehnlichkeit mit *Anthemis arvensis.*

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Krötendille, Gänsekropf, und Kuhdille genennt wird, besitzt einen unangenehmen Geruch, welchen auch die Bienen verabscheuen. Sie wurde sonst in hysterischen und Hämorrhoidal-Zuständen gebraucht; sie soll auch gegen die Gliedersucht wirksam, und in der Athemsucht des Viehes dienlich seyn.

** Mit gleichfärbigem, oder gelbem Strahle.

882. Färber-Chamille. Anthemis tinctoria.

Die Blätter doppelt gefiedert, sägezähnig; auf der untern Fläche filzig; der Stengel kronig. *Foliis bipinnatis, serratis, subtus tomentosis; caule corymboso.*

Anthemis tinctoria. Lin. spec. plant 1263. *n* 17.
Pollich. palat. n. 818.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 637.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1304.

Wohnort. Auf etwas hohen, sonnigen Feldern. *

Blü-

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist zaserig. Der Stengel ist aufrecht, hart, eckig, ästig, blättrig, und ohngefähr 1 ½ Fuß hoh. Die Blätter stehen wechselweise, die untern sind doppelt-gefiedert: die obern einfach gefiedert, mit 5 bis 7 Paaren linienförmiger, sägenartig-gezähnter, unterhalb filziger Blättchen. An dem Ende der Aeste, deren Fortsetzungen weit herab nackt sind, stehen einzelne, große Blumen, die einen flachen Strauß bilden. Der Kelch besteht aus dicht übereinander liegenden, blassen, etwas zottigen Schuppen. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und gesättigt gelb; auch die weiblichen Halbblümchen des Strahls sind gelb, und an der Spitze dreyzähnig.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Streichblume, Gillblume, Ochsenauge, und Rindsblume genennet wird, ist in der Färberey brauchbar; ihre Blumen geben auf Wolle eine schöne hohgelbe, und citronengelbe Farbe. Getrocknet werden sie zu gleicher Absicht in eben der Beitze gekocht, worinn der zu färbende wollene Zeug, oder Garn gebeitzt worden ist; in welche Farbe dann das zufärbende gelegt wird. Wenn man Nesselwurzeln, und etwas Alaun mit dieser Pflanze kocht, so erhält man die schönste gelbe Farbe. (16. p.)

CCCXXII.

(16. p.) Schwedische Abhandlungen. IV. pag 31. Kenntniß der Maler und Färberpflanzen. pag. 683 n. 98.

CCCXXII. Achillee, oder Garbe. Achillea.

A. R.

Fruchtboden: spreuig. **Saame:** ohne Haarkrone. **Kelch:** eyförmig, dachziegelförmig übereinander gelegt. **Halbblümchen des Strahls:** wenige, 4 bis 5 nur.

---

883. Ptarmisches Achillenkraut. Achillea Ptarmica. ☿.

Die Blätter schmal-lanzettförmig, spitzig, fein sägezähnig. *Foliis angusto-lanceolatis, acutis, serratis. Prim. flor. Salisb. n.* 792.

Achillea Ptarmica. Lin. spec. plant. 1266. *n.* 13.
Pollich. palat. n. 819.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 638.

Achillea, foliis linearibus, lanceolatis, acute serratis. Haller. hist. n. 117.

Tanacetum album acutum. Tabernem. 1164.

Wohnort. In der Unterseewiese im Zillerthale.

Blüthezeit. Julius, August. ♃

Beschreib. Die Wurzel ist lang, und ästig. Der Stengel aufrecht, rund, und oberhalb ästig. Die Blätter stehen wechselweise, sind fast stengelumfassend, sehr schmal-lanzettförmig, und am Rande sehr fein sägezähnig. Die Blumen bilden einen weitschichtigen Strauß, oder Krone. Der Kelch ist etwas haarig. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und schmutzig-weiß; die Halbblümchen des Strahls sind weiß, dreyzähnig, zahlreich.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Niesekraut, weißer Darant, wilder Bertram, und wilder Dragun führt, ist offizinell; sie hat einen scharfen Geruch, und Geschmack, und zieht, wenn man sie kauet, den Speichel. Die Wurzel soll der wahren Bertramwurzel sehr nahe kommen, und wird bisweilen statt ihrer ausgegeben. Das Pulver der Wurzel, Blätter, und Blüthen verursachet Nießen. (16. q.) Die jungen Sprossen können im Frühlinge, wie Salat, genossen werden. Auch ist sie ein gutes Viehfutter. Wenn man zwey Loth Wurzeln, und eben soviel klein zerschnittenes Tausendguldenkraut in einem Säckgen ins Bier hängt, so wird das Bier vor Säure bewahrt, und lange gut erhalten.

884. Glavennisches Achillenkraut. Achillea Glavennæ.

Die Blätter gefiedert zerschnitten, von aufliegenden Haaren grau: die Stücke vorwärts gerichtet, am Ende eingeschnitten; der Stengel aufstehend. *Foliis pinnatifidis, ex pube incumbenti incanis: laciniis antrorsum directis; apice incisis; caule ascendente. Prim. flor. Salisb. n.* 793.

Achillea Glavennæ. Lin. spec. plant. 1266. *n.* 12.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1306.

Wohnort. In der Zem am Greiner; auf dem Hundssteine in Salfelden; auf dem Teufelshorne, Blühnteckgebirge oberhalb der Stiege im Ochsentribböndl, Sauwinkl, Tiefenloch, und Lekingkogl in Werfen; in der Gastein; auch auf dem Untersberge unter dem hohen Thron am Abfalter; und auf den meisten hohen Gebirgen.

Blüthezeit. Julius, August, September. ♃.

Be-

(16. q.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1439.

Beschreib. Die Wurzel ist holzig, zaserig, und dunkelbraun; der Stengel ist aufrecht, $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß hoh, rund, einfach, und von aufliegenden Haaren weiß. Die Blätter stehen an der Wurzel zahlreich, und verschmälern sich in einem Stiel; die am Stengel stehen wechselweise: alle haben erwähnte Gestalt, und sind von den vielen aufliegenden Haaren weiß. Die Blumen stehen am Ende des Stengels straußförmig beysammen; der Kelch ist eyförmig; die Schuppen sind an den Rändern verbrannt; die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und weißlicht; die Halbblümchen des Strahls sind eyrund, und milchweiß.

Anmerk. Die ganze Pflanze hat einen aromatischen Geruch; sie wird von den Gebirgsbewohnern allgemein Birgwermuth, auch weißer Speick genennet.

885. Geschwärztes Achillenkraut. Achillea atrata.

Die Blätter in schmale, spitzige, wenig gezähnte Stücke kammartig gefiedert; die Ränder der Kelchschuppen verbrannt. *Foliis in angustas, acutas, vix dentatas lacinias pectinatim pinnatifidis; marginibus squamarum calycinarum scariosis. Prim. flor. Salisb. n.* 794.

Achillea atrata. Lin. spec. plant. 1267. *n.* 15.
Naturhist. Br. *II.* 278 *n.* 368.
Baierisch. *flor. n.* 1307.

Wohnort. Auf den Alpen in der Zem, auf den Waraggerbergmädern in der Gastein; auch auf dem Tennengebirge, und auf dem Imelgebirge in Werfen; auf dem Untersberge am Wege von der Alpe Schwaigmühl weg nach dem Mücken, oder Jungfernbrun. *

Blüthezeit. Julius. ♃.

Be-

Beschreib. Die Wurzel ist holzig. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 6 bis 8 Zolle hoh, rund, einfach, behaart, und besonders gegen der Spitze zu sammt den Blüthenstielen wollig; die Blätter stehen wechselweise, umfassen den Stengel, haben erwähnte Gestalt, sind etwas behaart, und grün. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in einem flachen Strauß. Die Kelchschuppen sind in der Mitte grün, und fast zottig; die Ränder sind verbrannt, und schwärzlich. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und gelblich; die Halbblümchen des Strahls sind eyförmig, weiß, und an der Spitze manchmal 3zähnig.

886. Schafgarbe. Achillea Millefolium. ☿.

Die Blätter doppelt gefiedert, glatt; die letzten Blättchen 3 — 5 spaltig. *Foliis duplicato-pinnatis, glabris; pinnulis tri-quinquefidis. Prim. flor. Salisb. n.* 795.

Achillea Millefolium. Lin. spec. plant. 1267. *n.* 18.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 639.

Achillea, foliis pinnatis, pinnis longe aequalibus, pinnatis, pinnulis trifidis, et quadrifidis. Haller. hist. n. 107.

Wohnort. Auf Feldern, an Wegen, und Rainen allenthalben. ✳.

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, einfach, rund, und beblättert. Die Blätter haben erwähnte Figur. Die Blumen bilden am Ende des Stengels einen flachen Strauß. Die Kelchschuppen sind grün, glatt, und an den Rändern etwas vertrocknet braun. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und röthlich, oder gelblich. Die Halbblümchen

des

des Strahls sind gemeiniglich weiß, bisweilen aber auch, besonders in Alpenniederungen purpurroth; ich habe sie auch um Salzburg nicht selten roth gefunden.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Gartenkraut, Tausendblatt, Ribbel, Kelken, weisser Reinfahren, Judenkraut, Schabab, und gemeines Achillenkraut genennet wird, ist sowohl in der Medizin, als auch in der Wundarzneykunst gewöhnlich; Kraut und Blüthen sind in den Apothecken unter der Benennung, *Millefolii herba, flores*, bekannt. Sie ist bitter, und aromatisch, besitzt gelinde zusammenziehende, stärkende Kräfte, ist in verschiedenen Blutflüssen, und Blutausspeyen dienlich; sie soll auch in krampfartigen Zuständen, in der Wind- Kolick, in der Hypochondrie, und Rheumatismen wirksam seyn; ferner ist sie ein Wundmittel. Sie besitzt einen kampferartigen Geruch, und Herr Schulze hat gezeigt, (16. r.) wie man aus dieser Pflanze Kampfer zubereiten kann; sie soll auch die Stelle der spanischen Giftwurz *Dorstenia contrajerva L.* vertretten können. Man bereitet in den Apothecken ein Oel, Essenz, und destillirtes Wasser; die Blumen können auch als Thee getrunken, oder als Gemüse gekocht werden. (16. s.) Das junge Kraut wird von den Kühen, und Pferden gerne gefressen, nachher aber nicht mehr angerührt; auf Wiesen, wo sie oft eine beträchtliche Höhe erreicht, verhindert sie das Wachsthum des Mooses. Diese Pflanze führet die Provinzialbenennungen: S i c h e l k r a u t und G r i l l e n k r a u t.



CCCXXIII.

(16. r.) Hamburger Magazin. 5. Stück. p. 98.
(16. s.) Haller. a. a. O. Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1442.

CCCXXIII. Rindsauge. Buphthalmum.

A. R.

Fruchtboden: mit Spreublättchen besetzt. **Kelch:** aus dachziegelförmig übereinander-gelegten Schuppen bestehend. **Saamen:** alle, besonders jene des Strahls an den Seiten gerändert. **Narbe:** das Zwitterblümchen in der Scheibe unzertheilt.

* Sternförmige. Asteroidea.

887. Weidenblättriges Rindsauge. Buphthalmum salicifolium.

Die Blätter wechselseitig, etwas gezähnt, rauh; die Kelche haarig; der Stengel krautartig. *Foliis alternis, subdentatis, hispidis; calycibus pilosis, caule herbaceo. Prim. flor. salisb. n.* 796.

Buphthalmum salicifolium. Lin. spec. plant. 1275. *n.* 7.

Mattuschka. *flor. siles. n* 827.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1309.

Buphthalmum foliis imis petiolatis, ovatis, superioribus amplexicaulibus, lanceolatis, hirsutis, rariter dentatis. Haller. hist. n. 118.

Wohnort. An Rändern bergiger Wälder, in Werfen, um Salzburg, und allenthalben. *

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist holzig, und faserig; sie treibt mehrere, aufrechte, gestreift = eckige, ganz einfache, oberhalb jedoch bisweilen etwas ästige Stengel. Die

Wur-

Wurzelblätter laufen gleichsam in einen Stiel aus, sind lanzettförmig, stumpf, am Rande undeutlich gezähnt, und besonders an den Rippen haarig. Die Stengelblätter stehen wechselweise, sind stiellos, schmäler, und rauch. Die Blumen sind groß; die Blümchen der Scheibe sind röhrig; die weiblichen Halbblümchen des Strahls sind dreynervig und dreyzähnig: alle goldgelb.

888. Großblumiges Rindsauge. Buphthalmum grandiflorum.

Die Blätter wechselweise, lanzettförmig, fast gezähnt, rauh; die Kelche haarig; der Stengel krautartig. *Foliis alternis lanceolatis, subdentatis, hispidis; calycibus pilosis; caule herbaceo. Prim. flor. salisb. n.* 797.

Buphthalmum grandiflorum. Lin. spec. plant. 1275. *n.* 8.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1310.

Wohnort. In Alpengegenden.

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind ansehnlich groß, die Spreublättchen des Fruchtbodens sind gleichbreit, stumpf, mit einer Granne; der Saame hat einen gebrannten Rand, und der Kelch ist gleich.



III. Ordnung.

Fruchtlose Vielweiberey. Polygamia frustranea.

Pflanzen mit Zwitterblümchen in der Scheibe, und unfruchtbaren weiblichen Halbblümchen am Strahle.

CCCXXIV. Sonnenblume. Helianthus.

A. K.

Fruchtboden: mit Spreublättchen besetzt, flach. **Saame:** mit zwey verbleibenden Blättchen gekrönt. **Kelch:** dachziegelförmig übereinandergelegt, fast sparrig.

---

889. Gemeine, oder jährige Sonnenblume. Helianthus annuus.

Die Blätter alle herzförmig, dreynervig; die Blumenstiele verdicket; die Blumen niedergebogen. *Foliis omnibus cordatis, trinerviis; pedunculis incrassatis, floribus cernuis.*

Helianthus annuus. Lin. spec. plant. 1276 *n.* 1.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1311.

Kroker. flor. siles. n. 1449.

Wohnort. Diese zwar ursprünglich fremde, aus Peru oder Neuspanien gekommene Pflanze ist mehr als seit zweyhundert Jahren in unsern Gärten einheimisch, wohnt sogar auf dem Lande allenthalben bey Dörfern, und an Bauershäusern, ich fand sie auch verwildert.

Blüthezeit. Gegen dem Ende des Sommers ⊙

Be-

Beschreib. Die Wurzel ist länglicht, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, wird bey uns mannshoh, und soll in Peru eine Höhe von 20 Schuhen erreichen; er ist einfach, hart, rauh, und haarig. Die Blätter stehen wechselweise, sind oft fußlang, und auch eben so breit, gestielt, herzförmig, sägezähnig, und rauh. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, nicken, und sind sehr groß. Der Kelch ist grün. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und braun; die Strahlblümchen sind fünfzähnig, und goldgelb. Die Blumen wenden sich nach der Sonne.

Gebrauch. Diese Pflanze wird in den Gärten häufig zur Zierde gezogen. Die grossen Saamen, davon öfters in einer einzigen Blume über zweytausend sind, geben ein Oel, das dem Provenzer-Oel nichts nachgiebt, (16. t.) aber beym Tuchbereiten, und Wollenkämmen statt des Baumöls nicht gebraucht werden kann; weil es die Wolle, und das Tuch hart macht, und bald ranzig wird. (16. u.) Die Ergiebigkeit fällt viel besser aus, wenn man die Saamen, vor dem Pressen, in der Mühle enthülsen läßt. Die Oelkuchen geben eine noch weit bessere Mastung, als die von Lein- und Rübsaamen. Die Saamen werden in Indien zu Mehl gestampft, und Brod daraus gebacken. Man soll sie auch, geröstet, statt des Kaffees brauchen können. Die noch zarten, oder abgeschälten Stengel, und die noch unaufgeblühten Blumenköpfe, können wie Artischocken, zur Speise bereitet werden. Die Wurzeln, und Blätter werden von den Schweinen begierig gefressen. Aus den Blüthen bereiten die Bienen eine Menge Honig, Wachs, und Vorwachs. (16. x.) Mit den Blättern, bloß in Wasser gesotten, hat Herr D. Brunwieser auf Tuch, Seide und Leinwand

---

(16. t.) Münchner Intelligenzblatt. 1786. 68.
(16. u.) Leipziger Anzeigen. 1786. I. 9.
(16. x.) Gleditsch Bienenstock. 331.

wand eine blaßgelbe, ins Graue ziehende, schöne Farbe erhalten, die, je nachdem er ihr einen Zusatz von Salzgeist, Vitriolgeist, oder Salpetergeist gab, etwas ins Braune spielte.

CCCXXV. Jungferngesicht. Coreopsis.

A. K.

Fruchtboden: mit Spreublättchen besetzt, flach. **Saame**: zweyhörnig, oder mit 2 Graunen gekrönt. **Kelch**: aufrechtstehend, vielblättrig, an der Grundfläche mit abstehenden Blättchen.

---

890. Zweyfache, oder europäische Coreopsis. Coreopsis Bidens.

Die Blätter lanzettförmig, sägezähnig, umfassend, einander gegenüber. *Foliis lanceolatis, serratis, amplexicaulibus, oppositis. Prim. flor. salisb. n.* 798.

Coreopsis Bidens. Lin. spec. plant. 1281. *n.* 4.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1312.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 640.
Kroker. flor. siles. n. 1452.

Wohnort. An Wassergräben.

Blüthezeit. August, September. ⊙

Anmerk. Diese Pflanze hat ihrem ganzen Habitus nach sehr viele Aehnlichkeit mit *Bidens cernua*. Vaillant, Pollich, Haller, Leers, und Montin halten sie für eine Aus- oder Abartung des erstgedachten *Bidens cernua.*

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, welche Gabelkraut, Wassermundkraut, Köpfen, Wanzengesicht, und Wanzenlaussaamen genennet wird, soll wie der niedergebogene Zweyzahn (*Bidens cernua*) zum Gelbfärben brauchbar seyn.

CCCXXVI. Flockenblume. Centaurea.

A. K.

Fruchtboden: borstig. **Haarkrone:** einfach. **Kelch:** aus dachziegelförmig übereinandergelegten, verschiedentlich geränderten Schuppen bestehend. **Blümchen:** alle röhrig, trichterförmig, die des Strahls länger, unregelmässig.

---

* Kornblumen (Cyani) mit sägenartig gezähnt-gefranzten Kelchschuppen.

891. Phrygische Flockenblume. Centaurea phrygia.

Die Blätter unzertheilt, gezähnt; die Kelchschuppen in eine verbrannte, pfriemförmige, auswärts gebogene, borstig gefranzte Spitze auslaufend. *Foliis indivisis, dentatis; squamis calycinis, apice acuminato, scarrioso, subulato, reflexo, setis ciliato. Prim. flor. salisb.* n. 751.

Centaurea phrygia. Lin. spec. plant. 1287. *n.* 8.
Schrank baierisch *flor. n.* 1244.
Scopoli. carn. II. n. 102.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 641.

Cyanus foliis subhirsutis, ovato - lanceolatis, amplexicaulibus, dentatis, plumulis calycis reflexis. Haller. hist. n. 188.

Wohn-

Wohnort. Im Zillerthale; ferner bey Golling; auch auf den Wiesen an der Lamprechtensteinwand im Lungau; dann im Larzenbache; und in Werfen bey Kollmais am Annaberge in Menge.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist lang, und holzig. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr 1 ½ Fuß hoh, hart, gestreift, haarig, bisweilen röthlich, und ästig. Die Blätter an der Wurzel sind gestielt; die Stengelblätter sind stiellos, umfassend, stehen wechselweise, sind breit lanzettförmig, am Rande gezähnt, und rauh. Die Blumen stehen am Ende des Stengels, und der Zweige einzeln; die Kelchschuppen sind grün, und haben lange, braune, abwärts gebogene, mit rechtwinklicht einander gegenüberstehenden Franzen versehene Spitzen, welche sich beym Regen aufwärts richten. Die Blumen sind purpurfärbig. Die Strahlblümchen sind fünftheilig.

892. Bergflockenblume. Centaurea montana.

Die Kelchschuppen sägezähnig; die Blätter lanzettförmig, herablaufend: die untersten gezähnt. Der Stengel ganz einfach. *Squamis calycinis serratis; foliis lanceolatis, decurrentibus: infimis dentatis; caule simplicissimo. Prim. flor. salisb. n.* 752.

Centaurea montana. Lin. spec. plant. 1289. *n.* 13.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1245.
Scopoli. carn. II. n. 1022.

Centaurea caule unifloro, alato, foliis ellypticis; lanceolatis. Haller. hist. n. 190.

Wohnort. Im Zillerthale; ferner am Lindausteige in Werfen; auch vor dem Linzerthore am Fuße des

Kapuzinerberges bey Salzburg, am Viehberge; an der Glan bey der Kuhlmühle, und auf dem Untersberge in der Klinglerscharte; auch auf dem Gaisberge. *

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel steckt tief in der Erde, ist holzig, faserig, und schwärzlicht. Der Stengel ist aufrecht, einfach, und einblüthig. Die Blätter stehen wechselweise, sind lanzettförmig, am Rande ganz, wollig behaart, und herablaufend, so, daß sie den Stengel gleichsam beflügeln. Die Blume ist groß. Die Kelchschuppen sind am Rande gefranzt, braun, und vertrocknet. Die Blümchen der Scheibe sind röhrig, und purpurfärbig: die Strahlblümchen sind lang, fünfspaltig, und blau.

893. Blaue Kornblume. Centaurea Cyanus. ☿

Die Kelchschuppen sägezähnig; die obern Blätter linienförmig, vollkommen ganz; die untern länglicht lanzettförmig, gezähnt. *Squamis calycinis serratis; foliis superioribus linearibus, integerrimis; inferioribus oblongo-lanceolatis, dentatis. Prim. flor. salisb. n.* 753.

Centaurea Cyanus. Lin. spec. plant. 1289. *n.* 14.
Pollich. palat. n. 824.
Mattuschka. *flor. siles. n* 642.
Baierisch. *flora. n.* 1246.

Centaurea foliis imis ellypticis, dentatis, supremis linearibus, semiflosculosis, latissimis. Haller. hist. n. 191.

Wohnort. Auf Aeckern, unter dem Getreide; auch an ungebauten Orten allenthalben. *

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ☉

An-

Anmerk. Die Wurzel ist fast zweyjährig; der Stengel ist aufrecht, lang, ziemlich schwach, wollig, ästig, und verbreitet. Die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die Blumen sind gemeiniglich blau, bisweilen auch weiß, sie haben auch fleischrothe Zwitterblümchen in der Scheibe, und weiße am Strahle, oder blaue in der Scheibe, und scheckige am Strahle.

Gebrauch. Diese Pflanze ist in der Medizin bekannt, und die Blüthen waren in den Apothecken ehemals unter der Benennung, *Cyani flores*, gebräuchig. Das Dekoktum, oder Infusum davon soll den Urin treiben, und in der Wassersucht wirksam, auch gegen Entzündungen der Augen dienlich seyn. (16. y.) Das Kraut giebt, wenn es ehe, als die Saamen reif werden, abgeschnitten wird, für das Rindvieh ein gutes Futter (16. z.), und die jungen Blätter werden von den Schweinen gerne gefressen. Die Blüthen werden von den Bienen sehr besucht, welche aus den noch ungeöffneten Knöpfen Vorwachs erhalten. (17. a.) Die Blumen geben auch eine dauerhafte blaue Farbe, wenn man sie in Menge sammelt, die Blumenkelche, und die äusseren Blumentheile abbricht, die übrigen blauen Blümchen auspreßt, und etwas weniges Alaun zusetzt; sie geben eine schöne, durchsichtige blaue Farbe, die dem Ultramarin gleicht, und von Säuren roth, von Laugensalzen aber grünlicht wird. Nimmt man die Blümchen, besprengt sie mit Thau, oder Regenwasser, trocknet sie über einem Haartuche im Ofen, besprengt sie mit Gummiwasser, macht nach und nach durch Kneten, Pressen, Umwenden, und Besprengen mit Gummiwasser Kuchen daraus, so erhält man ebenfalls eine sehr schöne Farbe. Man kann auch die Blümchen in ei-

Mm 2 nem

(16. y.) Mattuschka. a. a. O. u. Kroker. flor. siles. n. 1485.
(16. z.) Gmelin Naturforscher. V. 99.
(17. a.) Gleditsch. Bienenst. 250.

nem Mörsel mit Eyerklar zu einem Mus zerstossen, den Saft durch ein reines Tuch in eine Muschelschaale drücken, und darinn trocknen lassen. In den Apothecken färbte man sonst mit dem blauen Safte die Syrupe, und Zucker blau. (17. b.)

894. Scabiosen-Flockenblume, oder Eisenwurzel. Centaurea Scabiosa.

Die Kelche borstig gefranzt; die Blätter gefiedert zerschnitten: die Stücke lanzettförmig, an der Mittelrippe steifborstig, an der Spitze mit einer kurzen Granne; die Blüthenstiele einblüthig. *Calycibus setoso - ciliatis; foliis pinnatifidis; laciniis lanceolatis, nervo hispidis, apice mucronatis, pedunculis unifloris. Prim. flor. salisb. n.* 754.

Centaurea Scabiosa. Lin. spec. plant. 1291. *n.* 22.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1248.
Pollich. palat. n. 826.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 644.

Wohnort. Im Zillerthale; auch in Werfen; und um Salzburg auf dem Mönchsberge, am Schloßberge, und Ofenlochberge; ja allenthalben. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist groß, und ästig. Der Stengel ist aufrecht, eckig, 2 bis 3 Fuß hoh, gegen dem Ende ästig, und rauh. Die Blätter stehen wechselweise, haben die beschriebene Gestalt, sind groß, steif, eisengrün, und etwas steifborstig. Die Blumen stehen einzeln. Die Kelchschuppen sind fast dreyeckig, am Rande verbrannt, braun, und borstig gefranzt. Sowohl die Blüm-

(17. b.) Holmberger schwed. Abhandl. 1779. p. 145.

Blümchen der Scheibe, als auch die des Strahls sind purpurfärbig.

Gebrauch. Nach Berichten soll das Rindvieh die jungen Pflanzen gerne fressen; (17. c.) Herr Graf von Mattuschka aber behauptet im Gegentheile, daß sie das Vieh gar nicht anrührt.

** Rhapontien (Rhapontica) mit spröden rauschenden Kelchschuppen.

895. Gemeine Flockenblume. Centaurea Jacea.

Die Kelche vertrocknet-zerrissen; die Blätter lanzettförmig, die Wurzelblätter ausgeschweift gezähnt; die Aeste eckig. *Calycibus scarioso-laceris; foliis lanceolatis: radicalibus repando-dentatis; ramis angulosis. Prim. flor. salisb. n.* 755.

Centaurea Jacea. Lin. spec. plant. 1293. *n.* 29.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1250.
Pollich. palat. n. 827.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 645.

Wohnort. Auf Wiesen, und Aeckern; auch an ungebauten Weideplätzen überall. *

Blüthezeit. Sommer, und Herbst. ♃.

Anmerk. Die Wurzel kriecht. Der Stengel ist aufrecht, erreicht eine beträchtliche Höhe, ist hart, eckig, und ästig. Die Wurzelblätter sind gestielt, die oberen aber stiellos, stehen wechselweise, und haben erwähnte Gestalt. Die Blumen sitzen einzeln am Ende des Stengels, und der Zweige, und sind groß. Die Kelchschuppen sind weißlicht, braun, wenig gefranzt, und gleichsam vertrocknet. Die Blumen sind röthlich, oder blaß-pur-

purfär-

(17. c.) Flora silesiaca. n. 644.

purfärbig. Auf dem Gschwandtanger in Werfen traf ich an feuchten Stellen einige Pflanzen, welche kaum spannhoh, und nur einblüthig waren.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch schwarze Flockenblume, Flockenkraut, und Bruchsanickel genennet wird, wurde ehedem wegen der zusammenziehenden Kraft ihrer Blätter für ein Wundmittel gehalten. Das Kraut kann, mit Allaun auf Wolle, und Seide zu einer schönen, hohgelben Farbe genützt werden. (17. d.) Das Vieh läßt diese Pflanze unberührt. Die Blumen geben den Bienen etwas Stof zu Wachs, und Honig.

IV. Ordnung.

Nothwendige Vielweiberey. Polygamia necessaria.

Pflanzen mit unfruchtbaren Zwitterblümchen in der Scheibe, und fruchtbaren weiblichen Strahlblümchen.

CCCXXVII. Ringelblume. Calendula.

A. R.

Fruchtboden: nackt. **Saame:** ohne Haarkrone, jener der Scheibe häutig; der des Strahls dreykantig. **Kelch:** vielblättrig, gleich.

896. Gewöhnliche Ringelblume. Calendula officinalis.

Die Saamen alle nachenförmig, zackig, eingekrümt. *Seminibus cymbiformibus, muricatis, incurvatis omnibus.*

Calen-

(17. d.) Schwed. Abhandl. XXIX. B. p. 146.

Calendula officinalis. Lin. spec. plant. 1304. *n.* 3.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 646.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1296.
Kerner ökon. Pfl. *I. Tab.* 61.

Wohnort. Diese zwar ursprünglich fremde Pflanze kömmt auf Gräben, und in Gärten überall, auch bey den Häusern im Lungau häufig vor; ich habe sie auch auf Schutthaufen z. B. am Jägerbichl in Werfen verwildert gefunden. ✳

Blüthezeit. August, September.

Anmerk. Der Stengel ist verbreitet, bald niederliegend, bald aufrecht, und weichhaarig; die Blätter sind eyförmig, stumpf, stiellos, stengelumfassend, blaßgrün, und kurzhaarig, die obersten Blätter sind lanzettförmig. Die Blumen sind gelb, öffnen sich um 9 Uhr Früh, und bleiben bis 3 Uhr Nachmittags offen.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Goldblume, Butterblume, Gilken, Sonnenwende, Haussonnenwirbel, Dotterblume, und Warzenkraut genennet wird, ist scharf, und bitter; das Kraut, die Blüthen, und Saamen sind in den Apothecken unter dem Namen: *Calendulæ herba, flores, semina* bekannt; diese Pflanze wird unter die eröffnenden, auflösenden, die Nerven, und Lebensgeister stärkenden Mittel gezählt. Die Blätter scheinen wirksamer zu seyn als die Blumen, obschon sie nicht offizinell sind. Ueberhaupts ist diese Pflanze nicht mehr so gebräuchig wie ehemals. (17. e.) Die Blumen geben den Bienen etwas Stof zu Wachs, und auch zu Bienenkütt. Die Blümchen des Strahls kann man in der Küche statt des Saffrans brauchen, wozu man aber noch einmal so viel nehmen muß, als vom wahren Saffran.

Es

---

17. e.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1470.

Es läßt sich auch eine gute Mahlerfarbe, oder gelbe Dinte daraus verfertigen, wenn man den Saft heraus preßt, und mit Alaun kocht. Diese Pflanze ist auch hier zu Lande wie in Baiern insgemein unter der Benennung: Todtenblume bekannt.

CCCXXVIII. Ruhr = Filz = oder Fadenkraut. Filago.

A. K.

Fruchtboden: nackt. **Saame:** mit einer stiellosen, sehr einfachen Haarkrone. **Kelch:** dachziegelförmig übereinander gelegt.

---

897. Bergfilzkraut. Filago montana.

Der Stengel aufrecht, zertheilt; die Blüthen kegelförmig, stiellos, gehäuft, am Ende, an den Seiten, und aus den Blätterachseln; die Blätter mit einem starkwolligen Filze. *Caule erecto, diviso; floribus conicis, sessilibus, aggregatis, terminalibus, lateralibus, axillaribusque; foliis tomentoso-lanatis. Prim. flor. Salisb.* n. 749.

Filago montana. Lin. spec. plant. 1311. *n.* 4.
Schrank baierisch. *flor. n.* 1241.
Pollich. palat. n. 831.
Kroker. flor. siles. n. 1474.

Wohnort. Bey Moßham im Lungaue.

Blüthezeit. Julius, August. ⊙.

Beschreib. Die Wurzel ist klein, und faserig. Der Stengel ist ohngefähr spannhoh, blättrig, ästig, filzig. Die

Die Blätter sind klein, schmal; am Rande vollkommen ganz, und allenthalben weißfilzig. Der Saame ist mit einer Haarkrone versehen.

898. Acker-Filzkraut. Filago arvensis.

Der Stengel aufrecht, ästig, wollig; die Blüthen in ungestielten Bündeln, an den Enden des Stengels, und der Aeste. *Caule erecto, ramoso, lanato; floribus fasciculatis, sessilibus, terminalibus caulis, et ramorum. Prim. flor. Salisb. n.* 748.

Filago arvensis. Lin. spec. plant. 1312. *n.* 6.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1242.
Scopoli. carn. n. 1051.
Pollich. palat. n. 833.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 648.

Filago caule erecto, ramosissimo, foliis mollissimis, tomentosis, florum acervis sessilibus, in spicas coalescentibus. Haller. hist. n. 154.

Wohnort. Auf den Feldern unter den Stoppeln, oder sogenannten Halmach.

Blüthezeit. August. ⊙

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, sehr ästig, und filzig. Die Blätter sind fast linienförmig, vollkommen ganz, und weißfilzig. Die Blüthen sind weißlich. Der Saame ist mit einer Haarkrone versehen.

Gebrauch. Das Rindvieh läßt diese Pflanze unberührt.

899. Löwenfuß. Filago Leontopodium.

Der Stengel ganz einfach; die Blüthen am Ende, gedrängt, zwischen linienförmigen, äußerst wollig-filzigen

Deck-

Deckblättern. *Caule simplicissimo; floribus terminalibus, confertis, inter bracteas lineares, lanato-tomentosissimas.*

Filago Leontopodium. Lin. spec. plant. 1314. *n.* 7. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1243.

Gnaphalium Leontopodium. Prim. flor. Salisb. n. 747.

Leontopodium Matthioli. Tabernem. 787.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern im Zillerthale; auf dem Radstadter Tauern; auch in Weißbriach an Felsenwänden; zu Weißbachlan, und auf dem Birnhorn in Saalfelden, auf der Wolfbachalpe in der Fusch; auf den Naurisergebirgen; auf dem Teufelshorne, Blühnteckgebirge, und Tennengebirge unter der Stiege in Werfen; ja auf allen hohen, kahlen Kalkgebirgen.

Blüthezeit. August. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist faserig; der Stengel ist aufrecht, sehr einfach, ½ bis 1 Fuß hoh, und filzig. Die Blätter stehen wechselweise, sind schmal, oder fast linienförmig-lanzettähnlich, 1 bis 2 Zolle lang, am Rande vollkommen ganz; auf der obern Fläche grünlicht, und nicht so filzig als an der untern Seite, welche von einem wolligen Filze ganz weiß ist. Die Deckblätter sind groß, an beyden Seiten äußerst dick, wollig, filzig, und völlig weiß. Der Saame ist mit einer stiellosen, einfachen, weißen Haarkrone versehen. Im Garten gezogen, verliehrt diese Pflanze, wie ich selbst sah, nach und nach ihren Filz, und wird in einigen Jahren fast grün, und glatt.

Gebrauch. Diese Pflanze ist bey den Gebirgsbewohnern allenthalben sehr beliebt; man steckt sie zur Zierde auf die Hüte, und sie ist insgemein unter der Benennung,

Edel-

Edelweiß bekannt. Ich sah die Blumenköpfe als ein Hausmittel im Thee gegen die Kolick geben.

V. Ordnung.

Reine Ehen. Monogamiæ.

Pflanzen mit unzusammen gesetzten Blüthen.

CCCXXIX. Jasione. Jasione.

A. K.

Allgemeine Kelch: 10 blättrig. Sonderheitlicher Kelch: 5 zähnig. Blume: 5 blättrig, regelmäßig; die Blättchen linienförmig. Saamenkapsel: unten 2 fächerig.

---

900. Bergjasione. Jasione montana.

Die Blätter linienartig-lanzettförmig, etwas scharf, und gering sägezähnig. *Foliis lineari-lanceolatis, subasperis, obsoleteque serratis.*

Jasione montana. Lin. spec. plant. 1317. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 834.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 649.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 411.

Rapunculus foliis linearibus, subasperis, spica planiuscula, petalis liberis. Haller. hist. n. 678.

Wohnort. Am Tauern, und Preber im Lungaue. *

Blü-

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ☉.

Beschreib. Die Wurzel ist spindelförmig, rapunzelartig, weiß, und treibt gemeiniglich nur einen einzigen, aufrechten, ½ bis 1 ganzen Fuß hohen, eckigen, ästigen, rauhen Stengel. Die Blätter stehen wechselweise, sind stiellos, sehr schmal lanzettförmig, am Rande fast vollkommen ganz, und borstig. Die Blumen stehen einzeln auf sehr langen, nackten Stielen in rundlichten Häuptchen. Die Blumen sind blau, und geben einen bisamartigen Geruch von sich.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Schafscabiose, kleine Scabiose, Schafrapunzel, und blaue Flockenblume genennet wird, ist süßlicht, und schleimig, und den Schafen ein angenehmes Futter. Die Blumen geben den Bienen Stof zu Wachs, und Honig.

CCCXXX. Veilchen. Viola.

A. R.

Kelch: 5blättrig. **Blume:** 5blättrig, unregelmäßig, rückwärts gespornt. **Die Kapsel:** eben, einfächerig, 3klappig.

---

* Stengellose.

901. Rauhes Veilchen. Viola hirta.

Stengels, rankenlos; die Blätter herzförmig; etwas rauh. *Acaulis, simplex; foliis cordatis, hispidulis. Prim. flor. Salisb. n.* 231.

Viola hirta. Lin. spec. plant. 1324. *n.* 6.

Schrank baierisch *flor. n.* 397.
Kroker. flor. siles. n. 1480.

Wohn-

Wohnort. Im Zillerthale bey Wies ober Thann; bey Neumarkt; am Burgerberge in Werfen, und um Salzburg allenthalben an Hügeln, und Hecken. *

Blüthezeit. März, April. ♃.

Anmerk. Diese Art hat viele Aehnlichkeit mit dem Märzenveilchen; sie ist aber rankenlos; die Blätter sind länger gezogen, und unten haarig. Die Blumen sind blaßblau, und geruchlos.

902. Sumpfveilchen. Viola palustris.

Stengellos, rankenlos; die Blätter nierenförmig; die Blüthenstiele aus der kriechenden Wurzel. *Acaulis, simplex; foliis reniformibus; pedunculis radicatis; radice repente. Prim. flor. Salisb.* n. 229.

Viola palustris. Lin. spec. plant. 1324. *n.* 8.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 395.
Kroker. flor. siles. n. 1481.

Viola acaulis, foliis reniformibus. Haller. hist. n. 560.

Wohnort. Um Abstorf.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist kriechend. Die Blätter sind langgestielt, nierenförmig, und glatt. Die Blumenschäfte sind blattlos, nur mit 2 borstenförmigen Blattansätzen versehen, und rund. Die Blumen sind blaßblau, geruchlos, und nicht groß.

893. Märzenveilchen. Viola odorata. ☿.

Stengellos, nackend; die Blätter herzförmig. *Acaulis, stolonifera; foliis cordatis. Prim. flor. Salisb.* n. 230.

Viola

Viola odorata. Lin. spec. plant. 1324. *n.* 8.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 650.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 396.

Viola acaulis, foliis cordatis, stolonibus reptantibus. Haller. hist. n. 558.

Wohnort. Auf Grasplätzen, unter Gesträuchen z. B. auf dem Mönchsberge, und allenthalben. *

Blüthezeit. März, April. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind gemeiniglich dunkel, oder violetblau, bisweilen auch weiß, und wohlriechend.

Gebrauch. Die wohlriechenden Blumen, die Saamen, und Wurzel sind in der Medizin unter der Benennung: *Violæ flores, semina radix*, bekannt. Man verfertiget aus den Blumen in den Apothecken ein Conserve, Syrup, Julep, und Honig. Das Kraut besitzt erweichende Kräfte; der Saame treibt den Harn, und die Wurzel soll Erbrechen verursachen, und ist in ihrer Wirkung, und Gestalt der amerikanischen Brechwurzel sehr gleich. (17. f.) In den Apothecken so, wie auch bey Zuckerbäckereyen wird der schöne hochblaue Syrup, oder sogenannte Violensaft gebraucht, um verschiedenes damit zu färben. In der Chemie ist dieser Saft dazu dienlich, die Art der, in einem flüßigen Wesen aufgelösten, Salze zu entdecken, da die saueren Salze diesen Saft roth, die laugenhaften aber grün färben. Es läßt sich aus den Blumen auch eine schöne grüne Malerfarbe verfertigen, und zwar auf folgende Art: man stößt nämlich Kreuzbeere mit gepulvertem Alaun, preßt den Saft wohl aus, stößt dann die blaue Veilchenblätter in einem Mörser, mischt beyde Säfte zusammen, und verfährt übrigens wie bey der Bereitung des Liliengrün, nur daß kein Kalk dazu darf ge-

nommen

(17. f.) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 482.

nommen werden. (17. g.) Die Blumen werden endlich auch von den Bienen fleißig besucht. Die Blumen in beträchtlicher Menge sollen, wenn ihre heftigen Wohldüfte in einem Zimmer sich sammeln; narkotisch werden, und sogar den Schlagfluß bewirken. (17. h.)

** Stenglichte.

904. Hundsveilchen. Viola canina.

Der Stengel endlich auswachsend, der älternde aufsteigend; die Blätter länglicht-herzförmig, *Caule excrescente, adultiore adscendente; foliis oblongo-cordatis.*

Viola canina. Lin. spec. plant. 1324. *n.* 9.
Pollich. palat. n. 838.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 651.
Schrank. bairisch. *flor. n.* 398.
Prim. flor. Salisb. n. 233.

Wohnort. An Zäunen, sonnigen Hügeln. *

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Die Blumen sind blau, bisweilen auch weiß, und durchaus geruchlos.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Roßveilchen, wildes Veilchen, Spätveilchen, und Mayveilchen genennet wird, fressen die Schweine gerne, (17. i.) und die Blumen geben den Bienen Honig. (17. k.) In Westgothland seicht man die Milch, wenn sie von den Schwäm-

---

(17. g.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen p. 695. n. 102.
(17. h.) Kroker. a. a. O.
(17. i.) Halmberger schwed. Abhandl.
(17. k.) Gleditsch. Bienenst. 164.

Schwämmen, welche die Kühe gefressen haben, verdorben worden, über diese Veilchen, wodurch derselben wieder geholfen wird.

905. Bergveilchen. Viola montana.

Der Stengel aufrecht, die Blätter herzförmig länglicht. *Caule erecto; foliis cordatis oblongis.*

Viola montana. Lin. spec. plant. 1325. *n.* 11.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 399.
Kroker. flor. siles. n. 1485.

Viola caule alto, erecto; foliis ellypticis, crenatis, stipulis semipinnatis. Haller. hist. n. 567.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge.

Blüthezeit. May. ♃.

Anmerk. Der Stengel ist aufrecht, fußhoh, auch darüber, ästig, beblättert, krautartig, und glatt. Die Blätter sind gestielt, unten rundlicht herzförmig, oben länglicht-herzförmig, und am Rande gekerbt. Die Ansatzblättchen sind groß, lanzettförmig, und gefiedert, oder borstig gezähnt. Die Blumen sind blau, und geruchlos.

906. Alpenveilchen. Viola biflora.

Der Stengel höchstens zweyblüthig; die Blätter nierenförmig, sägezähnig. Die Blüthen kleiner, als die Blätter. *Caule ad summum bifloro; foliis reniformibus, serratis; floribus folio minoribus. Prim. flor. Salisb. n.* 235.

Viola biflora. Lin. spec. plant. 1326. *n.* 18.
Schrank. bairisch. *flor. n.* 403.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 652.
Kroker. flor. siles. n. 1487.

Viola

Viola uniflora. Kroker. flor. siles. n. 1488. *Tab.* 43.

Wohnort. Auf den Ziethern im Zillerthale; in Auen bey Tamsweg im Lungau; ferner auf dem Blühntecke; sogar in der Tiefe des Thals jenseits der Kalchau am Lohstampfe unter Eberngesträuche, und im Schlaningerfelde an dem Feldstadl neben der Salzache in Werfen; auch auf dem Untersberge am Mückenbrunn, und in der Klinglerscharte; allenthalben auf Alpengebirgen, an schattigen, feuchten Stellen. ✻.

Blüthezeit. Junius, Julius; im Thale schon im May. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist weiß, gezähnt, und faserig. Die Blätter sind gestielt, nierenförmig, am Rande sägezähnig, hellgrün, etwas rauh. Der Blumenstiel ist eckig, und meistens einblumig, bisweilen auch zweyblüthig. Die Blumen sind klein, und gelb, mit schwarzen Adern gestreift.

✻✻✻ Mit gefiederten, in Querstücke gespaltenen Blattansätzen, und kannenförmiger Narbe.

907. Dreyfärbiges Veilchen. Viola tricolor. ☿.

Der Stengel dreykantig, weitschweifig; die Blätter länglicht eingeschnitten; die Blattansätze gefiedert zerschnitten. *Caule triquetro, diffuso; foliis oblongis, incisis, stipulis pinnatifidis.*

Viola tricolor. Lin. spec. plant. 1326. *n.* 15.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 653.
Schrank. baier. *flor. siles. n.* 400.
Prim. flor. salisb. n. 234.

Viola caule anguloso, diffuso, foliis ovatis dentatis, flore calyce duplo longiore. Haller. hist. n. 568.

Wohnort. Auf Feldern, in Gärten, und auf Grasplätzen allenthalben. ✻

Blüthezeit. April bis in Oktober. ☉

Anmerk. Der Stengel ist ästig, verbreitet, und etwas eckig. Die Blätter, und Ansatzblättchen haben erwähnte Gestalt. Die Blumen sind bald weiß, und gelb, bald blau, und weiß, bald blau, und gelb, auch violet, gelb, und weiß.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Freysamkraut, Siebenfarbenblümchen, Stiefmütterchen, je länger je lieber, Gedenkblümchen, Tag und Nachtblümchen, Sorge, Garböcklein, Hungerkraut, Ackerveilchen, Jesusblümchen, und Dreyfaltigkeitsblümchen genennet wird, ist in der Medizin bekannt, als Abführungsmittel in Tränken brauchbar, und soll ein spezifisches Mittel gegen den sogenannten Wolf, oder Haarwurm, (*Herpes*) und gegen den Eingeweidwurm (*Taenia*) seyn. (17. l.) Man zieht diese Pflanze auch ihrer schönen Blumen wegen in Gärten, wo sie viel größer, und eigentlich dreyfärbig werden. Die Blumen geben den Bienen Stoff zu Honig. Die Schafe rühren das Kraut nicht an.



CCCXXXI.

(17. l.) Kroker. flor. siles. n. 1490.

CCCXXXI. Springkraut. Impatiens.

A. R.

Kelch: zweyblättrig. **Blume:** fünfblättrig, unregelmäßig, mit einem kappenförmigen Honigbehältniße. **Saamenkapsel:** oben, länglicht, einfächerig, 5klappig, elastisch von Saamen springend.

908. Gemeines Springsamkraut. Impatiens Noli tangere.

Die Blüthenstiele einzeln, ästig blühend; die Blätter eyförmig; der Stengel unter den Blättern angeschwollen. *Pedunculis solitariis, ramosis; foliis ovatis; caule ad foliorum bases incrassato. Prim. flor. Salisb. n.* 236.

Impatiens Noli tangere. Lin. spec. plant. 1329. *n.* 7.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 404.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 654.
Kroker. flor. siles. n. 1494.

Impatiens pedunculis multifloris, et solitariis, foliis ovatis geniculis caulinis tumentibus. Haller. hist. n. 557.

Wohnort. Auf der Lanzerwag in Werfen, am Nonnberge bey Salzburg, an der Strasse zwischen Gerlos, und dem Dorfe am obern Heinzenberge; und allenthalben an feuchten, schattigen Orten. ✳

Blüthezeit. Julius, August, September. ⊙

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, 1 bis 2 Fuß hoh, saftig, hohl, röthlich grün, ästig, gegliedert, und

an den Gliedern aufgeschwollen. Die Blätter sind gestielt, groß, eyförmig, am Rande gezähnt, und stehen wechselweise. Aus den Blätterwinkeln kommen die Blumenstiele, sie stehen einzeln, und tragen meistens vier große, unterwärts hangende, kappenförmige, sehr zarte, gelbe Blumen. Die Saamenkapseln sind lang, springen bey der geringsten Berührung von sich selbst auf, und schnellen den Saamen von sich. Diese Pflanze schläft zur Nachtzeit, und läßt die am Tage ausgebreiteten Blätter niedersinken.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch Hirschmelde, Ungeduld, Rührmichnichtan, Judenhütlein, wilde Balsamine, Jungferschaft, und wildes Balsamkraut genennet wird, soll nach Börhave eine giftige Eigenschaft haben. Das Dekoktum von dem Kraute wird als harntreibend gerühmt; diese Pflanze soll auch in Hämorrhoidal-Zuständen, und Harnstrenge (*stranguria*) dienlich seyn, und wird von einigen unter die Wundkräuter gezählt; aber heut zu Tage nicht mehr benutzt. (17. m.) Die Blätter und Blumen färben schön gelb. Mit dem Kraute kann man die Haselhünner herbey locken, und fangen. Die Schafe lassen es unberührt.



XX.

(17. m) Mattuschka. a. a. O. Kroker. flor. siles. n. 1494.

XX. Klasse.

Eifersüchtige Gynandria.

Pflanzen, deren Staubgefässe an den Staubwegen angewachsen sind.

I. Ordnung.

Zweymännige Diandria.

Zween Staubfäden.

Allgemeine Anmerkung.

Herr Schrank hat folgende Pflanzen mit Orchisblüthen, seinem Systeme gemäß, sowohl in der baierischen Flora, als auch in den Primitien der salzburgischen Flora in der zwoten Klasse aufgeführt, und durchaus in Rücksicht ihrer Blüthen eine andere Sprache als Linnè geführt. Da ich aus Gründen nun schon einmal das linnèische System wählte, so mußte ich auch hier von den Primitien abweichen, die linnèische Ordnung beybehalten, und auch nach dessen Weise mich ausdrücken; indessen ist jedoch nicht zu verkennen, und gewiß, daß Herrn Schranks Bestimmungen natürlich, und deutlich sind, die ich nun sowohl des Unterschiedes wegen, als auch zu mehrerer Erläuterung, und zum Behelfe leichterer Erkenntniß dieser ganzen, für Anfänger etwas schwer zu erkennenden Pflanzen-Familie beyfügte, und daher sie auch umständlicher beschrieben habe.

CCCXXXII.

CCCXXXII. Knabenkraut. Orchis.

A. K.

Das Honigbehältniß hornförmig, neben der Blume. Nach den *gener. plant.* aber kein Kelch, an dessen Stelle eine Blumenscheide. Die Blume ist 5blättrig; die 2 inneren Blättchen sind in Gestalt eines Helmes zusammen geneigt. Das Saftbehältniß ist einblättrig, und hat eine sehr kurze, aufrechte Oberlippe, eine große, breite, offenstehende Unterlippe, und eine hinten herabhangende, hornförmige Röhre. Die beyden Staubfäden sind sehr dünne, kurz, und sitzen auf dem Stempel. Die Staubbeutel sind eyförmig, aufrecht, und mit der zweyfachen Falte der Oberlippe von dem Saftbehältniße bedeckt. Der sehr kurze Griffel ist an der Oberlippe des Saftbehältnißes angewachsen; der Staubweg ist zusammen gedrückt, und stumpf. Das Saamenbehältniß ist unter der Blume, und besteht in einer länglichten, gedrehten, einfächerigen, aus drey kahnförmigen Schaalen bestehenden Kapsel; der Saame ist sehr zahlreich, klein, fast staubartig. Nach Herrn Schrank hingegen bestehen die allgemeinen Kennzeichen in folgendem: der Kelch, (er nennet nämlich jene Blättchen, welche Linnee als Blumenblätter ansah, Kelchblätter) fünfblättrig, gefärbt. Blume: zweylippig. Die Oberlippe sehr kurz, die Staubgefässe auf-

aufnehmend; die Unterlippe groß, wegstehend, flach, rückwärts in ein Horn verlängert. Der Blüthenstaub beutellos.

* Mit unzertheilten Wurzelknollen.

909. Zweyblättriges Knabenkraut. Orchis bifolia.

Die Wurzelknollen unzertheilt; die Lippe des Honigbehältnißes lanzettförmig, vollkommen ganz; das Horn sehr lang; die Blumenblätter abstehend. *Bulbis indivisis; nectarii labio lanceolato, integerrimo; cornu longissimo; petalis patentibus.*

Orchis bifolia. Lin. spec. plant. ed. Reich. IV. p. 5. n. 8.
Pollich. palat. n. 841.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 655.

Weißes Knabenkraut (*Orchis bifolia*). Die Wurzelknollen ungetheilt; die Unterlippe lanzettförmig, vollkommen ganz; das Horn sehr lang; die Seitenblätter des Kelches wegstehend. Schrank. baierisch. *flora. n.* 65. *Primit. flor. Salisb. n.* 39.

Orchis labio lanceolato, simplici; cornu setaceo, longissimo, subangulato. Scopoli carn. n. 1102.

Orchis radicibus oblongis, labello lineari. Haller. hist. n. 1285. *Tab.* 35.

Wohnort. In der Fager bey Aigen, auf dem Gaisberge, auf dem Mönchsberge, außer dem Lazarethwäldchen, auf den Wiesen an der Glan, und neben dem Gehwege nach Glanegg bey Salzburg; auch in Werfen, bey Maiß, am Gehwege nach dem Pliembache, in der

Groß-

Großschartenalpe, und auf der rothen Wand, oder Eisensteine. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 länglichten Bulben. Der Stengel ist einfach, aufrecht, 6 Zolle bis über 1 Fuß hoh, und nur unten mit 2 länglichten eyförmigen, gerippten, einander gegenüberstehenden Blättern besetzt; bisweilen befindet sich jedoch noch ein Blatt am Stengel, der übrigens auch noch mit blätterartigen Schuppen besetzt ist. Die Blumen stehen am Ende des Stengels ährenförmig beysammen, und sind grünlicht weiß. Die Unterlippe ist unzertheilt, und lanzettförmig. Die Blumenblätter, oder jene, welche Herr Schrank den Kelch nennet, sind ausgebreitet. Das Horn ist sehr lang, dünne, und etwas gelber, als die Blume, welche einen ziemlich angenehmen, vanillienartigen Geruch haben.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch weisser Gückguck, Bisamkraut, Bisamknabenkraut, zweyblättrige Ragwurz, wohlriechende Stendelwurz, Kreuzblume, Heurathswurzel, Fliegenblumen, Nachtschatten, Bockshödlein, Fuchshödlein, und Standarte genennet wird, hat einen sehr feinen, und ziemlich angenehmen Geruch, welchen sie besonders zur Nachtzeit, und bey trüben Wetter von sich düftet; diese Pflanze hat auch einige Aehnlichkeit mit der Vanille, und verdienet wirklich einen Platz in den Gärten; um sie dahin zu versetzen, muß man sie aber erst nach dem Verblühen ausheben. Die Blumen geben den Bienen Stof zu einem treflichen Honig. (17. n.)

910.

(17. n.) Mattuschka. a. a. O.

910. Kugelblüthiges Knabenkraut. Orchis globosa.

Die Wurzelknollen unzertheilt; die Lippe des Honigbehältnisses umgewandt, dreyspaltig; der mittlere Lappe ausgerandet; das Horn kurz; die Blumenblättchen an der Spitze pfriemförmig. *Bulbis indivisis, nectarii labio resupinato trifido: media emarginata; cornu brevi; petalis apice subulatis.*

Orchis globosa. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 6. *n.* 11.

Scopoli. carn. II. n. 1106.

Kugelblüthiges Knabenkraut. (*Orchis globosa*) Die Wurzelknollen ungetheilt; die Unterlippe dreytheilig; das Horn sehr kurz; die Spitzen der Kelchblätter fadenförmig. Schrank. baierisch. *flora. n.* 67.

Orchis globosa bulbis indivisis; labio inferiore trifido: lacinia media emarginata cum acumine; cornu brevi; calycis foliolis apice linearibus. Prim. flor. salisb. n. 40.

Orchis radicibus subrotundis, spica densissima, petalis exterioribus aristatis. Haller. hist. n. 1272. *Tab.* 27.

Wohnort. In der Zem im Zillerthale; ferner auf dem Blühntecke in Werfen; auch auf dem Untersberge. ⚹

Blüthezeit. Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzelknollen sind fast spindelförmig; der Stengel ist aufrecht, $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß hoh, und beblättert; die Blätter sind schwertförmig. Die Blumen stehen in einer sehr dichten, kurzen, fast kuglichten Aehre, und sehen denen der schwarzen Stendelwurz etwas ähnlich;

sie

sie sind nicht groß, dunkel-purpurfärbig, und umgewandt; die Blumenblättchen laufen in eine dünne Spitze aus, und sind zusammengeneigt; die Unterlippe ist dreyspaltig: der mittlere Lappe ist ausgerandet, und hat in der Ausrandung eine Spitze. Der Geruch der Blumen ist jenem der schwarzen Stendelwurzel sehr ähnlich.

911. Pyramidenförmiges Knabenkraut. Orchis pyramidalis.

Die Wurzelknollen unzertheilt; die Lippe des Honigbehältnisses zweyhörnig, dreyspaltig, gleich, vollkommen ganz; das Horn sehr lang; die Blumenblätter fast lanzettförmig. *Bulbis indivisis, nectarii labio bicorni, trifido, æquali, integerrimo; cornu longo, petalis sublanceolatis.*

Orchis pyramidalis. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 6. n. 12.

Scopoli. carn. II. n. 1105.

Pyramidenförmiges Knabenkraut. (*Orchis pyramidalis*) Die Wurzelknollen ungetheilt; die Unterlippe dreyspaltig: die Lappen vollkommen ganz; das Horn sehr lang; die Kelchblätter lanzettförmig. Schrank. baierisch. *flora. n.* 66. *Prim. flor. salisb. n.* 43.

Orchis radicibus subrotundis, spica densa, calcare longissimo, labello bicorni, æqualiter tripartito. Haller. hist. n. 1286. *Tab.* 35.

Wohnort. Im Bliembache, in Werfen; auch am Leonardsberge im Lungau.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus 2 rundlichten Knollen. Der Stengel ist aufrecht, ½ bis 1 Fuß hoh;

die

die Blätter sind schwertförmig. Die Blumen bilden am Ende des Schaftes eine dichte Aehre, und sind purpurfärbig. Die Blumenblättchen sind eyförmig = lanzettähnlich. Die Seitenblättchen sind zurückgebogen; die Unterlippe ist dreylappig; die Lappen gleich, und ganz. Das Horn ist sehr lang.

912. Bocksknabenkraut. Orchis coriophora.

Die Wurzelknollen unzertheilt; die Lippe des Honigbehältnisses dreyspaltig, zurückgebogen, gekerbt; das Horn kurz; die Blumenblätter zusammengeneigt. *Bulbis indivisis; nectarii labio trifido, reflexo, crenato, cornu brevi; petalis conniventibus.*

Orchis coriophora. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 7. n. 13.
Pollich. palat. n. 842.
Mattuschka. *flor. siles. n. 656.*

Bocksknabenkraut. (*Orchis coriophora*) Die Wurzelknollen ungetheilt; die Unterlippe dreyspaltig, zurückgebogen, gekerbt; das Horn kurz; die Kelchblätter aneinandergeneigt. Schrank. baierisch. *flor. n. 68. Prim. flor. salisb. n. 41.*

Orchis radicibus subrotundis, galea connivente, labello trifido, reflexo. Haller. hist. n. 1284. Tab. 34.

Wohnort. Bey Aigen, auch im Lazaretwäldchen bey Salzburg; ferner auf dem Tauern; und in Werfen in der Kollmannswiese, und bey Leopfar.

Blüthezeit Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 rundlichten, süssen, saftigen Bulben, und treibt einige schwertförmige Blät-

Blätter. Der Schaft, oder Stengel ist ohngefähr 1 Fuß hoh, und mit schmäleren Blättern besetzt. Die Blumen stehen in einer langen, dichten Aehre; und sind mit Deckblättern versehen, welche so lange als der Fruchtknotten, und lanzettförmig sind. Die Blumen sind grünlich-braun, oder auch purpurroth; die 5 Blättchen der Blume stossen enge zusammen, und bilden fast einen Helm; die Unterlippe ist in 3 zurückgebogene, gekerbte Abschnitte gespalten. Das Horn ist kurz. Die Blumen haben einen starken Geruch, welcher unangenehm, und wie von Wanzen ist, besonders wenn sie zu verwelken anfangen.

913. Salepwurz. Orchis Morio. ☿.

Die Wurzelknollen unzertheilt, die Lippe des Honigbehältnisses vierspaltig, gekerbt; das Horn stumpf, aufsteigend; die Blumenblätter zusammengeneigt. *Bulbis indivisis, nectarii labio quadrifido, crenulato; cornu obtuso, ascendente; petalis obtusis, conniventibus.*

Orchis Morio. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 8. *n.* 15.

Pollich. palat. n. 843.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 657.

Salepwurz. (*Orchis Morio*) Die Wurzelknollen ungetheilt; die Unterlippe vierspaltig: die Stücke fast gleich, gekerbt ausgeschweift; das Horn stumpf, die Kelchblätter von einander entfernt. Schrank. baierisch. *flor. n.* 69. *Prim. flor. salisb. n.* 42.

Orchis labio quadrifido, crenato, cornu obtuso, rugoso, germinibus breviore. Scopoli. carn. n. 1110.

Orchis radicibus subrotundis, galeæ petalis lineatis, labello trifido, crenato, medio segmento emarginato. Haller. hist. n. 1282. *Tab.* 33.

Wohn-

Wohnort. Im Zillerthale; auch um Salzburg; und in Werfen auf Bergwiesen.

Blüthezeit. May. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 rundlichten, saftigen Knollen; der Schaft wird 3 Zolle bis 1 Spanne hoh. Die Blätter sind schmal lanzettförmig, fast linienförmig. Der Schaft ist mit blätterartigen Schuppen besetzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels ährenförmig beysammen, deren jede mit einem Deckblatte versehen ist, welches mit der Blume eine gleiche Farbe hat; die Blüthen sind groß, und purpurfärbig. Die 5 Blumenblättchen sind gestreift; ich fand sie immer zusammengeneigt, und gleichsam einen Helm bildend. Die Unterlippe ist vierlappig, und am Rande gekerbt. Der Sporn ist stumpf, und aufsteigend.

Gebrauch. Die Wurzel kann nach Rezius Zeugniß, und auch nach einigen neuern Versuchen statt der ausländischen Salepwurzel benützt werden; sie ist ein nährendes Mittel, und dienet zur Einhüllung scharfer Theile, besonders im Blutharnen, und in der Schwindsucht; man wäscht in dieser Absicht mehrere Wurzeln im Wasser, häutet, und reyhet sie an Fäden, läßt sie 6 Stunden im frischen Wasser, und trocknet sie im Schatten; wo sie dann vollkommen die Eigenschaft des persischen Saleps haben, und sich in heissem Wasser geschwinde, und fast ganz in einem dicken Schleim auflösen sollen. Die Blumen geben den Bienen Stof zu Honig. (17. o.) Diese Pflanze führt auch die Benennungen Pickelhäring, Guckgucksblume, und Knabenkrautweiblein.

914.

(17. o.) Schwedische Abhandl. XXVI. B. p. 351. Mattuschka. a. a. O.

914. Grosses Knabenkraut. Orchis militaris.

Die Wurzelknollen unzertheilt; die Lippe des Honigbehältnisses fünfspaltig, rauchpunktirt; das Horn stumpf; die Blumenblätter zusammenfliessend. *Bulbis indivisis; nectarii labio quinquefido, punctis scabro, cornu obtuso, petalis confluentibus.*

Orchis militaris. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 10, n. 18.

Pollich. palat. n. 446.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 658.
Kerner Abbild. ökon. Pflanzen. *VI. p.* 66. *Tab.* 594.

Orchis militaris labio quinquefido: maculato; bractea colorata, cornu & germinibus breviore. Scopoli. carn. II. n. 1112.

Graues Knabenkraut (*Orchis cinerea*). Die Wurzelknollen ungetheilt; die Unterlippe fünftheilig, rauhpunktirt; das Horn stumpf; die Kelchblätter am Grunde aneinander gewachsen. Schrank. baierisch. *flor. n.* 72.

Orchis radicibus subrotundis, spica conica, labello quadrifido, brachiolis, & pectore perangustis. Haller. hist. n. 1277. *Tab.* 28.

Wohnort. Im Lazarethwäldchen, und auf dem Ofenlochberge, am Fuße des Untersberges, am Gehwege nach Glanegg, wo es Herr Wesenauer auch mit weissen Blüthen fand.

Blüthezeit. Junius.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus zwey rundlichten Bulben. Der Stengel wird 1 bis 2 Füsse hoh. Die Blätter sind länglicht-eyförmig; die übrigen schwertförmig,

förmig, und scheiden den Stengel ein, an dessen Spitze die Blumen eine kegelförmige, gedrängte, ohngefähr zwey Zolle lange Aehre bilden, welche von kleinen, in eine pfriemförmige, oder grannartige Spitze auslaufenden gefärbten Deckblättchen gestützt werden. Die Blumenblätter sind von der Basis an bis über die Hälfte aneinander klebend, und gleichsam zusammengeleimt, übrigens blaulichtweiß, und rothgestreift. Die Unterlippe ist fünftheilig, oder auch, wie Herr Schrank sagt, eigentlich dreytheilig, und zwar, die Seitenlappen sind nämlich kürzer, linienförmig, das Mittelstück ist länger, linienförmig, am Ende breit, und dreyspaltig: die Seitenstücke eyförmig, das mittlere kürzer, schmäler, und stumpf lanzettförmig. Die Mitte der Unterlippe ist mit rauhen Punkten, oder büschelweise beysammen stehenden Haardrüsen, oder rothen Borsten besetzt. Das Horn ist stumpf, und kurz.

Gebrauch. Die Wurzel enthält ein sehr feines, schleimiges Wesen, und soll überaus lindernd, und nahrhaft seyn. Einige Aerzte ließen sie in ungarischen Wein, Seckt, oder auch Madera, und Kapwein ganz aufweicken, und dann diesen Wein die von langwierigen Krankheiten ganz entkräfteten Personen gebrauchen. Außer diesen nahrhaften Bestandtheilen soll sich noch ein höchstflüchtiges Wesen darin befinden, welches die feinsten Säfte des Menschen in Bewegung setzt, und ausdehnt. (17. p.)

** Die Wurzelknollen handförmig.

915. Breitblättriges Knabenkraut. Orchis latifolia.

Die Wurzelknollen fast handförmig, gerade; das Horn des Honigbehältnißes kegelförmig; die Lippe dreylap-

(17. p.) Mattuschka. a. a. O.

lappig: die Seitenstücke zurückgebogen; die Deckblätter länger, als die Blume. *Bulbis subpalmatis, rectis; nectarii cornu conico; labio trilobo: lateralibus reflexo; bracteis flore longioribus.*

Orchis latifolia. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 12. n. 22.
Pollich. palat. n. 847.
Mattuschka. *flor. siles. n. 659.*

Bruchknabenkraut (*Orchis latifolia*). Die Wurzelknollen fast handförmig, gerade; das Horn kegelförmig, die Unterlippe dreylappig; die Blüthenansätze länger als die Blüthen; der Stengel röhrig. Schrank. baierisch. *flora. n. 76. Prim. flor. Salisb. n. 44.*

Orchis radicibus palmatis, caule fistuloso, bracteis maximis, labello trifido serrato, medio segmento obtuso. Haller. hist. n. 1279. Tab. 32.

Wohnort. Am Kapuzinerberge, und allenthalben um Salzburg; auch in Werfen bey Leopsar.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzelknollen sind gleichsam gefingert, und handförmig. Der Stengel ist 1 Spanne, auch 1 Fuß hoh, hohl, und mit 4 bis 6 lanzettförmigen, gemeiniglich ungefleckten, bisweilen auch gefleckten Blättern besetzt, und werden nach oben zu am Stengel immer kleiner. Die Blumen stehen gegen der Spitze des Stengels ährenförmig; und werden von lanzettförmigen Deckblättern gestützt, welche länger als die Blüthen sind; die Blumen sind übrigens fleischfärbig, oder auch weißlicht; die Unterlippe ist dreylappig, an den Seiten zurückgeschlagen, und rothpunktirt; der mittlere Lappe ist der schmälste; das Horn ist kegelförmig.

Ge-

Gebrauch. Das Kraut wird, so lange es noch jung ist, von den Schafen gerne gefressen. Die Wurzel soll ebenfalls einen Salep geben. (17. q.)

916. Hollunderknabenkraut. Orchis sambucina.

Die Wurzelknollen fast handförmig, gerade; das Horn des Honigbehältnißes kegelförmig; die Unterlippe eyförmig, fast dreylappig; die Deckblätter von der Länge der Blumen. *Bulbis subpalmatis, rectis; nectarii cornu conico, labio ovato, subtrilobo, bracteis longitudine florum.*

Orchis sambucina. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 13. n. 24.
Pollich. palat. n. 848.
Mattuschka *flor. siles. n.* 660.

Hollunderknabenkraut (*Orchis sambucina*). Die Wurzelknollen fast handförmig; das Horn kegelförmig; die Unterlippe eyförmig, dreylappig, gestreift: das Mittelstück punktirt, sägezähnig; die Blüthenansätze so lang als die Blüthen. Schrank. baierisch. *flor. n.* 77.

Wohnort. In Menge auf Wiesen am Gaisberge.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 handförmigen Knollen, manchmal fast nur aus einer. Der Stengel ist aufrecht, ½ Fuß hoh, meistens mit 5 lanzettförmigen, wechselweisestehenden Blättern besetzt, und zwischen dem letzten Blatte, und der Blumenähre gemeiniglich eckig. Die Blumen stehen in einer Aehre; die Deckblättchen sind gelblicht grün, blaß, und fast so lang, als die Blumen. Die Blumen sind blaßgelb, oder weißlicht; die äußersten Seitenblättchen sind aufgerichtet. Die Unterlippe ist groß, und

(17. q.) Mattuschka. a. a. O.

und in 3 gekerbte Lappen getheilt, wovon der mittelste der kleinste, seicht gespalten, mit rothen Punkten gedüpfelt, etwas gelber, und an den Seiten zurück geschlagen ist. Das Horn ist stumpf, und etwas länger, als der Fruchtknoten. Die Blumen haben einen schwachen Hollundergeruch.

917. Geflecktes Knabenkraut. Orchis maculata.

Die Wurzelknollen handförmig, wegstehend; das Horn des Honigbehältnißes kürzer, als die Fruchtknoten; die Unterlippe flach; die äußeren Blumenblätter an den Seiten wegstehend. *Bulbis palmatis, patentibus; nectarii cornu germinibus breviore; labio plano; petalis dorsalibus patulis.*

Orchis maculata. Lin syst. plant. ed. Reich. IV. p. 13. n. 25.
Pollich. palat. n. 349.
Mattuschka. *flor. siles. n. 661*

Händelkrautweibchen (*Orchis maculata*). Die Wurzelknollen handförmig; das Horn etwas kürzer, als der Fruchtknoten; die Unterlippe dreyspaltig: die Seitenlappen breit, gekerbt, der mittlere vollkommen ganz; die Kelchblätter an den Seiten wegstehend. Schrank. baierisch. *flora. n. 79. Prim. flor. Salisb. n. 45.*

Orchis radicibus palmatis, caule folioso, labello trifido, serrato, medio segmento acuminato. Haller. hist. n. 1278. Tab. 32.

Wohnort. Im Zillerthale; auch bey Neumarkt; ferner um Salzburg, und in Werfen bey Leopsar, und allenthalben auf feuchten Wiesen. *

Blüthezeit. Junius. ♃.

Be-

Beschreib. Die Wurzel ist handförmig; der Stengel ist aufrecht, 1 bis 1 ½ Fuß hoh, rund, glatt, und nicht hohl. Die Blätter stehen wechselweise, sind lanzettförmig, und mit breiten rothbraunen Flecken auf der Oberfläche gezeichnet. Die Blumen stehen an der Spitze des Stengels in einer dichten Aehre, sind purpurroth, bisweilen auch weißlicht. Die äußeren Blumenblätter stehen weg; die inneren sind zusammen gebogen. Die Unterlippe ist flach, dreylappig; die zween äußeren Lappen sind grösser, und gekerbt; der mittlere ist schmal, und ungekerbt. Das Horn ist etwas kürzer, als der Fruchtknoten. Die Deckblätter sind fast so lang, als die Blumen, und laufen in eine linienförmige Spitze aus.

Gebrauch. Man bedient sich zuweilen der Wurzel als ein *aphrodisiacum* für das Vieh.

918. Wohlriechendes Knabenkraut. Orchis odoratissima.

Die Wurzelknollen handförmig; die Lippe des Honigbehältnißes krumm, kürzer als der Fruchtknoten; die Unterlippe dreylappig; die Blätter linienförmig.

Orchis odoratissima. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 14. *n.* 26.

Wohlriechendes Knabenkraut (*Orchis odoratissima*). Die Wurzelknollen handförmig; das Horn krumm; die Unterlippe eyförmig zugespitzt; die Blätter linienförmig. Schrank. baierisch. *flora. n.* 80. *Prim. flor. Salisb. n.* 46.

Orchis radicibus palmatis, labello obtuse trifido, concolore; calcare germine breviori. Haller. hist. n. 1274. *Tab.* 29.

Wohnort. Um Salzburg, am Küheberge, und hinter dem Schlosse Neuhaus; ferner auf dem Berge Tofern zwischen Großarl, und Gastein; auch in Werfen am Wege nach dem Bliembache, dann in der Kendlalpe, und am Lindausteige.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♂.

Beschreib. Die Wurzelknollen sind handförmig; der Stengel wird 1 bis 2 Füsse hoh, ist rund, etwas hohl, und mit schmalen, ohngefähr 6 Zolle langen Blättern besetzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in einer Aehre. Die 2 Rückenblättchen der Blume sind ausgespannt; die Unterlippe ist gleichförmig, fast dreylappig; der mittlere Lappe ist zugespitzt. Das Horn ist ziemlich kurz, und etwas seitwärts gekrümmt: übrigens sind die Blumen blaß purpurröthlicht, und düften einen angenehmen Geruch von sich, welcher dem der schwarzen Stendelwurz etwas ähnlich ist.

919. Stechfliegenartiges Knabenkraut. Orchis conopsea.

Die Wurzelknollen handförmig; das Horn des Honigbehältnißes borstenförmig, länger als der Fruchtknoten; die Unterlippe dreyspaltig; zwey Blumenblättchen sehr wegstehend. *Bulbis palmatis, nectarii cornu setaceo, germinibus longiore; labio trifido; petalis duobus patentissimis.*

Orchis conopsea. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 14. *n.* 27.
Scopoli. carn. II. n. 1121.
Pollich. palat. n. 850.

Stechfliegenblüthiges Knabenkraut (*Orchis conopsea*). Die Wurzelknollen handförmig; das Horn länger, als der Fruchtknoten, sehr schmächtig; die Unterlippe drey-

spal-

spaltig; zwey Kelchblätter wegstehend. Schrank. baierisch. *flor. n.* 81. *Prim. flor. Salisb. n.* 47.

Orchis radicibus palmatis, calcare longissimo, labello unicolore, obtuse trifido. Haller. hist. n. 1287. *Tab.* 29.

Wohnort. Auf dem Radstadter-Tauern; ferner in Werfen in der Kollmannswiese, dann in der Wiese Schieggl zwischen Staudach, und Zaismann; auch auf dem Mönchsberge, und außer dem Lazarethwäldchen bey Salzburg. ✳

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 handförmigen Knollen; der Stengel ist 1 Fuß hoh, rund, nicht röhrig, bis über die Hälfte mit Blättern besetzt, welche ziemlich schmal, lanzettförmig, etwas stumpf, und fast rinnenartig sind, den Stengel einscheiden, wechselweise stehen, und gegen oben zu immer kleiner werden, so, daß die obersten unter der Blumenähre fast Deckblättchen ähnlich sind. Die Blumenähre ist ziemlich lang. Die 2 äußeren Blumenblättchen sind wegstehend; die inneren aber sind zusammen geneigt. Die Unterlippe ist dreylappig; die Lappen sind gleich, die Seitenlappen gekerbt, der mittlere ist glatträndig. Das Horn ist sehr lang, äußerst dünn, und zurückgekrümmt; übrigens sind die Blumen blaßröthlicht, und haben einen ziemlich starken, fast unangenehmen Geruch. Dieses Knabenkraut hat einige Aehnlichkeit mit dem wohlriechenden, und pyramidenförmigen Knabenkraute.

Anmerk. Im Pongau führt dieses Knabenkraut, und auch die übrigen Arten mit handförmigen Bulben die Benennung: Handlwurz. Im Zillerthale nennt man die meisten Gattungen der Knabenkräuter Höswurz (Hosenwurzel). Dieser Name hat einen sehr erbaulichen Ur-

Ursprung. Die Zillerthaler unterscheiden die Knabenkräuter mit runden, kuglichten, und die mit gedrückten, platten Wurzeln. Die erstern nennen sie Männchen, die letztern die Weibchen. Die Mädchen suchen die ersten, die Jungen die zweyten auf; und beyde glauben, daß durch den Genuß derselben der Reitz zur Wohllust befördert, und die Mannskraft vermehrt werde. (17. r.)

CCCXXXIII. Stendelwurz. Satyrium.

A. K.

Das Honigbehältniß: Hodensackähnlich, oder aufgeblasen zweyköpfig neben der Blume; oder noch umständlicher nach dem *gener. plant.* Der Kelch fehlt; an dessen Stelle ist jede Blume mit einer Blumenscheide versehen. Die Blume besteht aus fünf Blättchen, wovon die beyden innern in Gestalt eines Helmes zusammen geneigt sind. Das Honigbehältniß ist einblättrig, an der untern Seite zwischen der Theilung der Blumenblätter, und dem Blüthenboden angeheftet. Die Oberlippe ist aufrecht, und sehr kurz. Die Unterlippe hängt herab, ist flach, und am Grunde mit einem hodensackähnlichen Beutel versehen. Die Staubfäden sind sehr dünne, und kurz; sie sitzen auf dem Stempel. Die Staubbeutel sind verkehrt eyförmig, und mit der zweyfächrigen Falte der Oberlippe des Honigbehältnißes gedeckt. Der Fruchtknoten ist länglicht, gewunden, unterhalb. Der Griffel ist

der

(17. r.) Naturhist. Briefe. 2. Band. 26. Brief. pag. 350.

der Oberlippe angewachsen, und sehr kurz. Die Narbe ist zusammen gedrückt, und stumpf. Das Saamenbehältniß besteht in einer länglichten, einfächrigen, dreyschalligen Kapsel, die Schaalen sind nachenförmig, springen an den Ecken bis an den Grund, und an die Spitze auf. Der Saame ist sehr klein, feilstaubähnlich, und zahlreich. Scopoli, und Herr Schrank vereinigten die *Satyria* mit den *Orchides*; ja sie machen sowohl in der bairischen *Flora*, als auch in den Primitien nur die dritte Unterabtheilung der Orchiden, nämlich jene, mit sehr kurzem Horne aus.

---

920. Grüne Stendelwurz. Satyrium viride.

Die Wurzelknollen handförmig; die Blätter länglicht, stumpf; die Lippe des Honigbehältnißes linienförmig - dreyspaltig; der mittlere Lappe undeutlich. *Bulbis palmatis; foliis oblongis, obtusis; nectarii labio lineari-trifido; intermedia obsoleta.*

Satyrium viride. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 18. n. 2.
Pollich. palat. n. 852.

Satyrium foliis oblongis, caulinis. Lin. flor. Lappon. p. 253. n. 313.

Orchis viridis. Scopoli. carn. II. n. 1122.

Grünlichtes Knabenkraut (*Orchis viridis*). Die Wurzelknollen zweytheilig; die Unterlippe dreyspaltig: die Seitenstücke lang, linienförmig: das mittlere sehr kurz;

die

die untern Blätter eyförmig. Schrank. baierisch. *flora.* *n.* 82.

Orchis viridis bulbis bifidis ; labio inferiore lineari , apice tridentato ; foliis inferioribus oblongo ovatis. Prim. flor. Salisb. n. 48.

Orchis radicibus palmatis , galea connivente, labello trisulcato ; calcare brevissimo. Haller. hist. n. 1269. *Tab.* 26.

Wohnort. In der Flachau; auch auf dem Gaisberge. *

Blüthezeit. Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzelknollen sind handförmig; der Stengel wird ohngefähr Fußhoh, und ist mit 4 bis 5 Blättern besetzt, wovon die unteren eyförmig, die oberen aber kleiner, und spitziger sind. Die Blumen stehen am Ende des Stengels in einer ohngefähr 1 bis 2 Zolle langen Aehre. Die Deckblätter sind so lang, auch länger, als die Blumen; diese sind nicht klein, und blaßgrünlicht. Die Blumenblättchen sind zusammengeneigt. Die Unterlippe ist dreylappig: die Seitenlappen sind schmäler, und länger als das mittlere Stück.

921. Schwarze Stendelwurz. Satyrium nigrum.

Die Wurzelknollen handförmig; die Blätter linienförmig; die Unterlippe des Honigbehältnisses umgekehrt, ungetheilt. *Bulbis palmatis ; foliis linearibus ; nectarii labio resupinato , indiviso.*

Satyrium nigrum. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 18. *n.* 3.

Orchis nigra. Scopoli. carn. II. n. 1125.

Schwar-

Schwarzes Knabenkraut (*Orchis nigra*). Die Wurzelknollen handförmig; die Blätter linienförmig; die Aehre gedrängt; die Blüthen umgekehrt; die Unterlippe ungetheilt, eyförmig, spitzig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 83. *Prim. flor. salisb. n.* 49.

Orchis radicibus palmatis, spica densissima, flore resupinato, calcare brevissimo. Haller. hist. n. 1271. *Tab.* 27.

Wohnort. Auf den Wareggerbergmädern in der Zem im Zillerthale, auf dem Hundssteine in Saalfelden; auf dem Tennengebirge, auf dem Blühntecke, und im Bliembache in Werfen; auch auf dem Untersberge unter dem hohen Throne am Absalter; auf dem Gaisberge; auf dem Kreuzberge, oder am Fusse des Gaißberges, und auf allen Alpengebirgen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzelknollen sind handförmig. Der Stengel wird ohngefähr $\frac{1}{2}$ Fuß hoh, ist rund, gestreift, und beblättert; die Blätter stehen am Grunde des Stengels ziemlich zahlreich, sind sehr schmal, fast linienförmig, und oben röthlicht. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine kurze, sehr dichte, fast kolbenähnliche Aehre, und sind umgewandt; die Blumenblättchen sind schmal lanzettförmig, zugespitzt, und auseinander gesperrt; die Unterlippe ist eyförmig - lanzettähnlich, und ganz; das Horn ist sehr kurz: übrigens haben die Blumen gemeiniglich eine sehr dunkle Purpurfarbe; Freyherr von Moll fand auf dem Dratberge gegen Wisla Exemplare mit rosenfärbigen Blüthen; und Herr D. Ernest von Helmreich traf eben solche im Roßfelde auf dem Dürnberge an. An jenen Wohnorten, wo ich diese Pflanze gesehen habe, nämlich auf lauter Kalkgebirge waren die Blüthen dunkel, oder schwarzroth, und sehr wohlriechend.

Gebrauch. In Schweden wird mit den Blumen der Kornbrandwein violblau gefärbt. Einige Sennhirten in der Schweitz schreiben der Wurzel die üble Eigenschaft zu, die Käse aufgeschwollen, und schwammig zu machen, (17. s.) wovon man aber hier zu Lande, wo sie auf Viehweiden in Alpengegenden oft häufig wächst, nichts weiß; freylich kömmt selbe da weder unter die Milch, noch unter die Käse; denn sie steckt tief, und fest im Boden, und kann vom Viehe beym Abweiden der Pflanzen nicht mitgenommen werden. Die Wurzel soll, wie man mich versicherte, gegen Zahnweh dienlich seyn. Die Blumen werden von den Gebirgsbewohnern ihres Wohlgeruches wegen sehr geliebt, und diese Pflanze ist im Pinzgau, und Pongau allgemein unter der Benennung: Schweißblümel bekannt; die Zillerthaler nennen sie aber Braunellen.

922. Weißlichte Stendelwurz. Satyrium albidum.

Die Wurzelknollen gebüschelt; die Blätter lanzettförmig; die Lippe des Honigbehältnisses dreyspaltig, spitzig: der mittlere Lappe stumpf. *Bulbis fasciculatis; foliis lanceolatis, nectarii labio trifido, acuto; lacinia intermedia obtusa.*

Satyrium albidum. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 19. *n.* 4.

Supplem. Prim. flor. salisb. n. 7.

Orchis albida. Scopoli. carn. n. 1124.

Weißlichtes Knabenkraut (*Orchis albida*). Die Wurzeln bündelförmig, rundlicht; die Lippe dreyspaltig; die untern Blätter gerundet, die obern lanzettförmig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 84.

Or-

(17. s.) Bernerisch. Abhandl. 1771. p. 92.

Orchis radicibus confertis teretibus, calcare brevissimo, labello trifido. Haller. hist. n. 1270. Tab. 26.

Wohnort. Auf dem Blüntecke neben den Roßhüterhütten in Werfen; auch auf dem Untersberge, wo es Herr Funk, und nach ihm auch ich unter dem Hohenthrone gefunden.

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus langen, runden, 5 bis 7 büschelförmig beysammen stehenden Knollen. Der Stengel wird ohngefähr fußhoh, ist rund, röhrig, und beblättert. Die Blätter scheiden den Stengel ein; die untern sind bey 2 Zolle lang, $\frac{1}{2}$ Zoll breit, und ziemlich stumpf: die oberen sind kleiner, und zugespitzt. Die Blumen stehen in einer ohngefähr 2 Zolle langen, ziemlich dicken Aehre; die Blümchen sind nicht groß; die 3 inneren Blumenblättchen sind zusammengeneigt, die zwey äusseren aber etwas wegstehend. Die Unterlippe ist dreytheilig: die Seitenstücke zugespitzt: der mittlere Lappe ist größer, und länger. Das Horn ist kaum halb so lang als der Fruchtknoten. Die Blümchen sind gelblicht weiß, und haben einen ziemlich schwachen, nicht unangenehmen Geruch. Die Deckblätter sind länger als der Fruchtknoten.

923. Sibirische Stendelwurz. Satyrium Epipogium.

Die Wurzelknollen zusammengedrückt, gezähnt; der Stengel scheidig, die Lippe des Honigbehältnisses umgedreht, unzertheilt. *Bulbis compressis, dentatis, caule vaginato, nectarii labio resupinato, indiviso.*

Satyrium Epipogium. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 19. n. 5.

Epi-

Epipactis caule aphyllo, flore supinato, labello ovato - lanceolato, calcare ovato turgido. Haller. hist. n. 1289.

Wohnort. Im Bliembache mit *Ophrys cordata*, wo sie Hr. H. K. R. u. O. W. K. Frafeck fand. (17. t.)

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist ästig, korallenähnlich, gezähnt. Der Stengel ist ohngefähr ½ Fuß hoh, zart, dünn, nackt, und nur mit einigen scheidigen Blattzungen, oder Ansatzblättchen besetzt. Die Blüthenähre ist arm; die Blumen sind umgedreht; die Lippe ist ungetheilt eyförmig = lanzettähnlich. Das Horn ist kurz, krumm, eyförmig, aufgeschwollen. Die Deckblätter groß, und eyförmig = lanzettähnlich.

924. Kriechende Stendelwurz. Satyrium repens.

Die Wurzelknollen faserig; die Blätter an der Wurzel eyförmig; die Blumen einseitig. *Bulbis fibrosis; foliis ovatis radicalibus; floribus secundis.*

Satyrium repens. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 20. *n.* 7.

Satyrium foliis ovatis radicalibus. Lin. Flor. Lappon. p. 252. *n.* 314.

Kriechende Ragwurz (*Epipactis repens*). Drey zottige Kelchblätter; die untern Blätter eyförmig, nervig, gestielt; die Blüthen einseitig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 87.

Epi-

(17. t.) D. J. J. Römer. Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 40.

Epipactis foliis petiolatis, ovato - lanceolatis; floribus tetrapetalis hirsutis. Haller. hist. n. 1295. Tab. 22.

Wohnort. Auf dem Untersberge, wo sie Herr Wagner, und Herr Pabitzky, wovon ersterer in der Hofapothecke, und letzterer in der Landschaftsapothecke konditionirt, auf einer Exkursion dahin, freylich schon im berchtesgadischen Antheile, aber doch nicht weit von der salzburgischen Gränze fanden; ich rückte daher diese Pflanze in der Vermuthung ein, daß sie auch auf dem nahen salzburgischen Grund, und Boden wachse.

Blüthezeit. Julius, August 2.

Beschreib. Die Wurzel ist kriechend, ästig, und geringelt. Der Stengel ist aufrecht, beyläufig 1 Fuß hoh, und haarig. Die Blätter stehen am Grunde, sind gleichsam gestielt, eyförmig, nervig, und netzförmig geadert. Die Adern sind bisweilen dunkel, oder braunlicht. Die Blumen sind alle nach einer Seite gewandt, und weiß; die drey äusseren Blumenblättchen sind zusammengeleimt, und auswendig weiß - zottig. Die Unterlippe ist lanzettförmig, oder eyförmig - länglicht.

CCCXXXIV. Zweyblatt. Ophrys.

A. K.

Das Honigbehältniß unten, fast nachenförmig, oder nach den *gener. plant.* umständlicher: Der Kelch fehlend, dafür eine Scheide. Die Blume aus 5 länglichten, aufwärts zusammengeneigten Blättchen bestehend, wovon 2 auswärts stehen. Das Saftbehältniß hängt herab, ist län-

länger als die Blumenblätter, und hinten kahnförmig gebildet. Die 2 Staubfäden sind sehr kurz, und sitzen auf dem Stempel. Die Staubbeutel sind aufrecht, und mit dem inneren Rande des Saftbehältnisses bedeckt. Der Fruchtknoten ist länglicht zusammengedreht, und unter der Blume. Der Griffel ist an dem innern Rande des Saftbehältnisses angewachsen. Der Staubweg undeutlich. Das Saamenbehältniß besteht aus einer eyförmigen, dreyeckigen, stumpfen, gestreiften, einfächerigen Kapsel, die an den Ecken aufspringt. Der Saame ist zahlreich, und staubartig. Herr Schrank führte die meisten der nun folgenden Pflanzen unter der Geschlechts = Benennung *Epipactis* auf, und zwar mit nachstehenden allgemeinen Kennzeichen: Kelch fünfblättrig, gefärbt. Blume zweylippig: die Oberlippe sehr kurz, die Staubgefässe aufnehmend; die Unterlippe groß, wegstehend, flach, spornlos. Der Blüthenstaub beutellos.

---

* Mit Wurzelknollen ästig.

925. Vogelnest. Ophrys Nidus avis.

Die Wurzelknollen faserig = bündelförmig; der Stengel mit Scheiden bekleidet, blattlos; die Lippe des Honigbehältnisses zweyspaltig. *Bulbis fibroso - fasciculatis, caule vaginato aphyllo; nectarii labio bifido.*

Ophrys

Ophrys Nidus avis. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 21. n. 1.
Scopoli. carn. II. n. 1131.
Pollich. palat. n. 853.
Mattuschka. *flor. siles. n. 662.*

Margendreher (*Epipactis Nidus avis*). Die Wurzeln bündelförmig; der Stengel mit Scheiden bekleidet; die Unterlippe tief zweyspaltig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 85. *Prim. flor. salisb. n.* 50.

Epipactis aphylla, flore inermi, labello bicorni. Haller. hist. n. 1290. *Tab.* 37.

Wohnort. Zwischen Kalkfelsen im Windsfelde; auch im Burgerwalde in Werfen; ferner am Fuße des Untersberges, auch auf dem Kapuzinerberge, und am Plainberge bey Salzburg; überhaupt in bergigen Waldunden allenthalben. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus einem länglichten Knollen, aus welchem eine Menge fleischige, rundlichte, gleichsam wieder in einen Knollen zusammenlaufenden Fasern kommen. Der Stengel ist aufrecht, ½ bis 2 Füsse hoh, rund, glatt, dick, fest, braunlicht, gelb, blattlos, und nur mit 6 bis 8 trocknen, bräunlichten, gestreiften Schuppen eingescheidet. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine eyförmige, zylindrische, stumpfe, unten lockere, oben aber dichte Aehre. Die Blumen stehen zerstreut, sind bräunlicht, oder holzfärbig, und haben einen starken Geruch. Die 5 Blumenblättchen sind oberhalb alle zusammengebogen. Die Unterlippe ist in 2 lange, gekrümmte, voneinander stehende, hornförmige Lappen getheilt. Die Deckblätter sind lanzettförmig, und fast so lang als die Blumen.

926. Korallenwurzel. Ophrys Corallorhiza.

Die Wurzelknollen ästig; der Stengel mit Scheiden bekleidet, blattlos; die Lippe des Honigbehältnisses dreyspaltig. *Bulbis ramosis, caule vaginato aphyllo, nectarii labio trifido.*

Ophrys Corallorhiza. Lin. syst. plant. edit. Reich. IV. p. 21. *n.* 2.

Korallenwurz (*Epipactis Corallorhiza*). Die Wurzel fast walzenförmig, nach allen Seiten (auch aufwärts) ästig; der Stengel mit anliegenden Scheiden; die Unterlippe dreyspaltig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 90. *Prim. flor. salisb. n.* 53.

Corallorhiza Neotia. Scopoli. carn. n. 1134.

Corallorhiza. Haller. hist. n. 1301. *Tab.* 44.

Neotia radice reticulata. Lin. flor. Lappon. p. 255. *n.* 315.

Dentaria aphyllos minor. Tabernem. 1231.

Wohnort. Im Bliembache; auch auf dem Untersberge, wo sie Herr Funk fand. (17. u.)

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist walzenähnlich, nach allen Seiten ästig, korallenförmig, weiß, auch sehr oft roth. Der Stengel ist aufrecht, einfach, blattlos, und nur mit schmalen zolllangen, aufrechten, anliegenden Scheiden, oder Blattschuppen besetzt. Die Blumen stehen am Ende des Stengels nicht zahlreich, und sind weiß. Die inneren Blumenblätter sind zusammengeneigt, und bilden gleichsam einen Helm, die äussern sind abstehend. Die Unter-

(17 u.) Botanisch. Taschenb. v. J. 1794. pag. 178.

Unterlippe ist dreyspaltig, und am Schlunde purpurfärbig gefleckt. Die kurzen Staubfäden tragen jeder 2 Staubbeutel. Die Deckblätter sind länger als der Fruchtknoten; das Saamenbehältniß hängt nach dem Verblühen abwärts.

927. Gewundenes Zweyblatt. Ophrys spiralis.

Die Wurzelknollen gehäuft, länglicht; der Stengel fast beblättert; die Blumen gewunden einseitig; die Lippe des Honigbehältnisses ungetheilt, feingezähnt. *Bulbis aggregatis oblongis; caule subfolioso, floribus spirali secundis, nectarii labio indiviso, crenulato.*

Ophrys spiralis. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 22. n. 3.

Pollich. palat. n. 854.

Serapias spiralis. Scopoli. carn. n. 1125.

Gewundene Ragwurz (*Epipactis spiralis*). Gehäufte länglichte Wurzelknollen; die Blätter scheideförmig umfassend; die Blüthen einseitig gewunden; die Unterlippe ungetheilt. Schrank. baierisch. *flor. n. 86.*

Epipactis bulbis cylindricis, spica spirali, labello crenulato. Haller. hist. n. 1294. Tab. 38.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge auf einem rasigen Platze neben dem Pöllerstadl, wo Herr Gebhard diese Pflanze fand; ich habe sie ebenfalls nachher dort gesammelt.

Blüthezeit. September. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 bis 3 länglichten, walzenförmigen Knollen Die Blätter sind eigentlich alle Wurzelblätter, ihre Anzahl beläuft sich auf 4 bis

5, sie kommen im Herbste zum Vorschein, stehen an der Seite des gegenwärtigen Stengels, und sind gleichsam die Vorbothen des im künftigen Jahre im Herbst erscheinenden Stengels; sie sind eyförmig zugespitzt, an der Basis verschmälert, gleichsam gestielt, und am Stiele herablaufend, saftig, glatt, lebhaft grün, gerippt, nezartig geadert, und hohl gebogen. Der Stengel, oder Schaft steht neben den Wurzelblättern aufrecht, wird $\frac{1}{2}$ bis 1 ganzen Fuß hoh, ist rund, fest, unten glatt, oben aber zarthaarig, und mit scheideförmigen Blättern, oder Blattschuppen eingehüllt, diese stehen wechselweise, und sind fest um den Stengel gewickelt. Die Blüthen stehen am Ende des Stengels in einer einseitigen Aehre, sie sind gleichsam um den Stengel gewunden, und sehen alle nur nach einer Seite. Die Deckblätter sind eyförmig, in eine schmale Spitze auslaufend, und ausgehohlt. Die drey oberen Blumenblätter sind zusammengeneigt, aneinander klebend, weiß, und auswendig zottig; die 2 unteren Blumenblätter sind wegstehend, ebenfalls weiß, und zottig; alle sind auswendig bisweilen etwas ocherfärbig. Die Unterlippe ist lanzettförmig - stumpf, am Rande gefranzt, fast fein gezähnt, weiß, und etwas zurückgebogen. Der Geruch der Blumen ist schwach, aber angenehm, und Hyazinthenartig.

928. Gemeines Zweyblatt. Ophrys ovata.

Die Wurzel faserig; der Stengel zweyblättrig; die Blätter eyförmig; die Lippe des Honigbehältnisses zweyspaltig. *Bulbo fibroso; caule bifolio; foliis ovatis; nectarii labio bifido.*

Ophrys ovata. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 22. n. 5.

Scopoli. carn. n. 1132.
Pollich. palat. n. 855.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 663.

Gemeines Zweyblatt (*Epipactis ovata*). Die Wurzel faserig; der Stengel zweyblättrig; die Blätter eyförmig; die Unterlippe zweyspaltig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 88. *Prim. flor. salisb. n.* 52.

Epipactis foliis binis ovatis, labello bifido. Haller. hist. n. 1291. *Tab.* 37.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge, Mönchs- und Oferlochberge; auf den Wiesen an der Glan bey Salzburg; auch in Werfen am Leopsarsteige, und bey Leopsar, im Schatten, und waldigen Plätzen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist faserig. Der Stengel ist aufrecht, rund, etwas rauh, und gegen der Mitte mit 2 völlig eyförmigen, gerippten, einander gegenüberstehenden, den Stengel umfassenden, grossen, blaßgrünen Blättern besetzt. Die Blumen stehen in einer langen, dünnen Aehre. Die Blumen sind grün. Die Unterlippe ist lang, schmal, und zweyspaltig.

929. Herzblättriges, oder kleines Zweyblatt. Ophrys cordata.

Die Wurzel faserig; der Stengel zweyblätterig; die Blätter herzförmig. *Bulbo fibroso; caule bifolio; foliis cordatis.*

Ophrys cordata. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 23. *n.* 6.

Scopoli. carn. n. 1133.

Hoppe botanisch. Taschenb. 1795. *p.* 173.

Ophrys foliis cordatis. Lin. flor. Lappon. p. 255. *n.* 316.

Kleines Zweyblatt (*Epipactis cordata.*). Die Wurzel faserig; der Stengel zweyblättrig; die Blätter herzförmig; die Lippe zweyspaltig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 89.

Epipactis foliis binis, cordatis, labello bifido; postice bidentato. Haller hist. n. 1292. *Tab.* 22. *fig.* 4.

Wohnort. Im Bliembache, wo sie Herr H. K. R. u. O. W. K. Jraseck fand. (17. x.)

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus runden Fasern. Der Stengel wird ½ bis 1 Fuß hoh; er ist dünn, und gegen der Mitte mit zwey gegenüberstehenden, mit der breiten Basis die Stengel umfassenden, herzförmigen Blättern besetzt. Bisweilen, sagt Haller, ist noch ein drittes eyförmig-lanzettähnliches Blatt vorhanden. (17. y.) Die Blumen stehen in einer Aehre, sparsam, ohngefähr 6 bis 8. Die Blumenblätter sind ziemlich offen, etwas ungleich, grünlich, mit dem Alter aber werden sie purpurroth; die Unterlippe ist zweytheilig, und gleichfärbig. Die Deckblättchen sind klein. Diese Art hat übrigens viele Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, von welcher sie sich jedoch durch die angeführten Eigenschaften hinlänglich unterscheidet.

** Die Wurzelknollen rundlicht.

930. Einblatt. Ophrys monophyllos.

Der Wurzelknollen rund; der Saft nackt; das Blatt eyförmig; die Lippe des Honigbehältnisses ganz. *Bulbo rotundo; scapo nudo; folio ovato; nectarii labio integro.*

Ophrys

(17. x.) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik p. 40.
(17. y.) Haller. a. a. O.

Ophrys monophyllos. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 24. n. 10.

Hoppe botanisch. Taschenb. v. J. 1795. p. 174.

Epipactis folio unico, amplexicauli, spica prolixa multiflora. Haller. hist. n. 1293. Tab. 36.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge, und Untersberge. (17. z.)

Blüthezeit. Julius. ♃.

Beschreib. Diese Pflanze hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden, *Ophrys monorchis*, und auch mit *Ophrys Loeselii.* Der Wurzelknollen ist rund, und mit einer netzartigen, trocknen Haut umhüllt, aus welcher seitwärts der Stengel kömmt; dieser ist ohngefähr ½ Fuß hoh, aufrecht, und gemeiniglich nur mit einem einzigen, aus einer, den Stengel umgebenden, Scheide entspringenden, eyförmig lanzettähnlichen, ohngefähr 1 Zoll breiten, und fast 3 Zolle langen Blatte besetzt; die Blumen bilden eine Aehre, sind zahlreich, klein, gelblicht-grün, und haben eine unzertheilte Unterlippe.

931. Bisamknabenkraut. Ophrys Monorchis.

Der Wurzelknollen rund; der Schaft nackt; die Lippe des Honigbehältnißes dreyspaltig, kreuzförmig. *Bulbo globoso, scapo nudo; nectarii labio trifido, cruciato.*

Ophrys Monorchis. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 25. n. 11.

Pollich. palat. n. 857.

Orchis Monorchis. Scopoli. carn. n. 1116.

Bie-

(17. z.) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 40. Hoppes botanisch. Taschenb. 1794. p. 121.

Biesamknabenkraut (*Orchis Monorchis*). Ein einziger Wurzelknollen: zwey Blätter am Grunde, und ein lanzettförmiges in der Mitte des sonst nackten Stengels; die untere Blumenlippe dreyspaltig. Schrank. baierisch. *flor. n.* 63.

Orchis bulbo unico, subrotundo; labello cruciformi. Haller. hist. n. 1262. *Tab.* 22. *Monorchis.*

Herminium radice globosa. Lin. flor. Lappon. p. 256. *n.* 317.

Wohnort. Auf dem Ofenlochberge, auch an dessen Fuße am rasigen Raine neben der Kegelbühne bey dem Wirthshause Ofenloch; ferner im Lazarethwäldchen; auf dem Mönchsberge, und am Fuße des Kapuzinerberges vor dem Linzerthore.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus einem einzigen, runden, mit einer braunen Haut umkleideten Knollen. Der Stengel ist aufrecht, 5 bis 10 Zolle hoh, und gemeiniglich am Grunde mit 2 eyförmig-lanzettähnlichen Blättern besetzt; nicht selten befindet sich auch noch ein kleineres, lanzettförmiges Blatt in der Mitte des sonst nackten Stengels. Die Blumen bilden eine Aehre, sie sind klein, gelblicht-grün, und wohlriechend. Die Unterlippe ist dreyspaltig.

932. Alpenragwurz. Ophrys alpina.

Die Wurzelknollen eyförmig; der Schaft nackt; die Blätter pfriemförmig; die Lippe des Honigbehältnißes unzertheilt, stumpf, auf beyden Seiten mit einem Zahne versehen. *Bulbis ovatis, scapo nudo; foliis subulatis; nectarii labio indiviso, obtuso, utrinque unidentato.*

Ophrys

Ophrys alpina. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 25. n. 12.

Jaquin. enum. Tab. IX.

Ophrys bulbis ovatis, scapo nudo, foliis subulatis, nectarii labio indiviso, obtuso, utrinque unidentato. Lin. flor. Lappon. p. 256. n. 316.

Orchis alpina. Scopoli. carn. n. 1117.

Orchis radicibus subrotundis, labello ovato, utrinque denticulo notato. Haller. hist. n. 1263. Tab. 22. fig. 1.

Epipactis alpina radicibus indivisis; foliis linearibus; spica pauciflora; labio inferiore ovato, utrinque unidentato. Prim. flor. Salisb. n. 51.

Wohnort. Auf dem Windsfelde mit *Salix Arbuscula*, und *reticulata*.

Blüthezeit. Junius.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 rundlichten Knollen. Der Stengel wird gar nicht hoh, gemeiniglich nur 2 bis 3 liegende Finger hoh; Haller beschrieb, und bildete jedoch ein Exemplar von der Höhe eines halben Wienerfußes ab. Der Stengel ist völlig blattlos, und nackt. Die Blätter stehen alle an der Wurzel, sind zahlreich, linienförmig, und so lang, als der Stengel. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine armblüthige Aehre, und sind grünlicht-roth. Die Blumenblättchen sind zusammengeneigt. Die Unterlippe ist ganz, nur an den beyden Seiten einzähnig, eyförmig, stumpf. Die Deckblätter sind länger, als die Blüthen.

933. Insektähnliche Ragwurz. Ophrys insectifera.

Die Wurzelknollen rundlicht; der Schaft beblättert; die Lippen des Honigbehältnißes fast fünflappig. *Bulbis subrotundis; scapo folioso; nectarii labio subquinquelobo.*

Ophrys insectifera. Lin. syst. plant. edit. Reich. IV. p. 26. *n.* 15.

Pollich. palat. n. 858.

Ophrys Myodes. Lin. syst. veget. ed. Murray. p. 813. *n.* 12.

Orchis muscaria. Scopoli. carn. n. 1114.

Orchis radicibus subrotundis, labello sericeo bisulco, brachiolis brevibus subulatis. Haller. hist. n. 1265. *Tab.* 24.

Fliegenblüthiges Knabenkraut (*Orchis musciflora*). Die Wurzelknollen länglicht rund, die drey äußern Kelchblätter dicklicht, stumpf: die zwey innern linienförmig, stumpf; die Unterlippe dreyspaltig: das Mittelstück tief ausgerandet. Schrank. baierisch. *flor. n.* 75.

Wohnort. Auf dem Ofenloch- und Kapuzinerberge bey Salzburg, wo sie Herr Funk am ersten entdeckte. (18. a.)

Blüthezeit. Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus 2 rundlichten Knollen. Der Stengel ist aufrecht, ohngefähr Fußhoh, fest. Die Blätter stehen gegen dem Grunde; ihre Anzahl beläuft sich gemeiniglich auf 4, sie sind schwertförmig, ohngefähr 1 Zoll breit, und 3 bis 4 Zolle lang. Die Blu-

(18. a) D. J. J. Archiv für die Botanik I. B. I. St. p. 40.

Blumen bilden am Ende des Stengels eine arme Aehre; die drey äußern Blumenblätter sind dicklicht, stumpf-lanzettförmig, dreynervig, und grünlicht; die 2 innern sind kleiner, linienförmig, haben fast die Gestalt der Fühlhörner eines Insekts, und sind dunkel purpurfärbig. Die Unterlippe ist 4spaltig, fast 5lappig: das Mittelstück ist nämlich tief ausgerandet, satt purpurroth, mit einem blauen Flecken, und hat gleichsam das Aussehen, als ob ein Insekt darauf säße.

CCCXXXV. Serapie. Serapias.

A. K.

Das Honigbehältniß eyförmig, höckerig; die Lippe eyförmig; oder nach dem *gener. plant.*: Die Blume aus 5 eyförmigen, länglichten, offenen, oberwärts zusammengeneigten Blättchen bestehend. Die Lippe des Honigbehältnißes gleich lang, eyförmig, unten höckerig, inwendig hohl, und dreylappig, das Mittelstück herzförmig, und stumpf. Die 2 Staubfäden sind sehr kurz, und sitzen auf dem Stempel. Die Staubbeutel sind aufrecht, und stehen unter der Oberlippe des Saftbehältnißes. Der Fruchtknoten ist länglicht, zusammen gedreht, und unter der Blume. Der Griffel ist unter der Oberlippe des Saftbehältnißes angewachsen; der Staubweg ist undeutlich. Das Saamenbehältniß besteht aus einer eyförmigen, stumpfen, dreyeckigen, einfächerigen Kapsel, die an den Ecken aufspringt. Der Saame ist zahlreich, sehr

klein,

klein, staubartig. Herr Schrank hingegen gab folgende allgemeine Kennzeichen an: Kelch: vierblättrig. Blume: einblättrig, einlippig: die Lippe ungetheilt. Ein Säulchen, das eine halbtellerförmige Narbe, und zween Staubbeutel trägt.

---

934. Breitblättrige Helleborine. Serapias latifolia.

Die Wurzel faserig; die Blätter eyförmig, stengelumfassend; die Blüthen hangend. *Bulbis fibrosis; foliis ovatis, amplexicaulibus; floribus pendulis.*

Serapias latifolia. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 28. n. 1.
Pollich. palat. n. 859.
Mattuschka. *flor. siles. n. 664.*

Falsche Nießwurz (*Serapias latifolia*). Die Wurzeln faserig; die Blätter umfassend, eyförmig lanzettähnlich; die Blüthen hangend; die Lippe lanzettförmig. Schrank. baierisch. *flora. n. 92. Prim. flor. Salisb. n. 55.*

Serapias (latifolia) bulbis fibrosis; floribus secundis, labello planiusculo, petalis ovatis. Scopoli. carn. 1128.

Epipactis foliis amplexicaulibus, ovato-lanceolatis, labello lanceolato. Haller. hist. n. 1297. *Tab.* 40.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge, und Mönchsberge, auch am Ofenlochberge, und im Lazarethwäldchen bey Salzburg; ferner am Leopfarsteige in Werfen.

Blü-

Blüthezeit. Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist faserig, aus welcher ein fußhoher, bisweilen auch noch höherer, aufrechter, runder, etwas haariger Stengel kömmt, der zahlreich mit Blättern besetzt ist; diese sind umfassend, die unteren eyförmig, die oberen kleiner, und mehr länglicht lanzettförmig: alle genervt. Die Blumen bilden eine lange Aehre, sind langgestielt, alle nach einer Seite gewendet, purpurröthlich, und hangen abwärts.

Gebrauch. Die Wurzel dieser Pflanze, welche auch Wiesendingel, Zymbelblume, falsche Nießwurz, und breitblättrige Helleborine genennet wird, soll gestossen, und äußerlich gebraucht, wider Podagraschmerzen dienlich seyn.

935. Langblättrige Serapie. Serapias longifolia.

Die Wurzeln faserig; die Blätter schwertförmig stiellos; die Blüthen hangend. *Bulbis fibrosis, foliis ensiformibus sessilibus, floribus pendulis.*

Serapias longifolia. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 29. n. 2.

Pollich. palat. n. 860.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 665.

Langblättrige Stendelwurz (*Serapias longifolia*). Die Wurzel faserig; die Blätter degenförmig stiellos; die Blüthen hangend: die Lippe stumpf, am Rande wellenförmig, so lang als die Kelchblätter. Schrank. baierisch. *flor. n.* 91. *Prim. flor. Salisb. n.* 54.

Serapias (palustris) bulbis fibrosis; floribus sparsis, patulis, labello concavo, petalis longiore. Scopoli. carn. n. 1129.

Epi-

Epipactis foliis ensiformibus, caulinis; floribus pendulis; labello obtuso, oris plicatis. Haller. *hist. n.* 1296. *Tab* 39.

Wohnort. Im Zillerthale; auch im Lazarethwäldchen, und auf den feuchten Wiesen neben der Glan, über welche sich der Weg nach Glanegg zieht, in Menge. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist faserig, schweift unter der Erde sehr umher, und treibt aufrecht, ohngefähr fußhohe, auch noch längere beblätterte Stengel; die Blätter sind schwertförmig, das unterste ist lanzettförmig stumpf; alle an der Basis breitlicht, stiellos, und fast umfassend. Die Blumen stehen zerstreut in einer langen vielblüthigen Aehre, und hangen abwärts. Die Blumenblättchen sind schmutzig roth; die Unterlippe ist groß, so lang als die Blumenblätter, am Rande wellenförmig, und weißlicht.

Gebrauch. Diese Pflanze wird von keinem Thiere gefressen; (18 b.) sie soll auch wirklich schädlich seyn, und, nach Gleditsch's Bericht, hat ihr Genuß einst alle Pferde, denen sie mit frischem Grase zum Futter gereicht wurde, in einer einzigen Nacht krank gemacht. (18. c.)

936. Großblumige Serapie. Serapias grandiflora.

Die Wurzeln faserig; die Blätter schwertförmig; die Blüthen aufrecht; die Lippe des Honigbehältnißes kürzer, als die Blumenblätter. *Bulbis fibrosis; foliis ensiformibus; floribus erectis, nectarii labio petalis breviore.*

Sera-

(18. b.) Gleditsch. Abhandl. 175.
(18. c.) Ebendort. 176.

Serapias grandiflora. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 30. n. 3.
Pollich. palat. n. 867.
Scopoli. carn. n. 1127.

Serapias grandiflora, radicibus fibrosis, foliis longe lanceolatis; floribus erectis; labio obtusiusculo, calycinis foliolis breviore. Prim. flor. Salisb. n. 57.

Epipactis caule paucifloro, lineis obtusi labelli levibus. Haller. hist. n. 1298. Tab. 41.

Wohnort. Am Viehberge, oder Fuße des Kapuzinerberges, auch auf demselben; ferner bey Rieß in Werfen. *.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel besteht aus langen, runden, schwärzlichten Fasern; der Stengel ist aufrecht, ohngefähr Fußhoh, und beblättert. Die Blätter sind degenförmig. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine sehr arme Aehre, stehen aufrecht, sind groß, und weiß. Mit dieser Art hat die folgende die größte Aehnlichkeit, nämlich:

937. Weiße Serapie. Serapias Lonchophyllum.

Die Wurzel faserig; die Blätter eyförmig-lanzettähnlich; die Blüthen aufrecht; die Lippe des Honigbehältnißes stumpf, kürzer als die Blumenblätter, mit drey erhabenen Linien. *Bulbis fibrosis; foliis ovato-lanceolatis; floribus erectis; nectarii labio obtuso petalis breviore, lineis tribus eminentibus.*

Serapias Lonchophyllum. Lin. suppl. 405.

Weiße Stendelwurz (*Serapias Lonchophyllum*). Die Wurzel faserig; die Blätter eyförmig, lanzettähnlich; die

die Blüthen aufrecht; die Lippe stumpf, kürzer als die Kelchblätter, mit drey erhabenen Linien. Schrank. baier. *flora. n.* 94.

Serapias lancifolia. Lin. syst. veget. ed. Murray. p. 815. *n.* 4.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge nach Herrn Funk. (18. d.)

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Der ganze Unterschied besteht in der bemerkten Gestalt der Blätter, minderen Zahl der Blumen, und ihrer noch ansehnlicheren Grösse.

938. Rothe Serapie. Serapias rubra.

Die Wurzeln faserig; die Blätter schwertförmig; die Blüthen aufrecht; die Lippe des Honigbehältnisses spitzig. *Bulbis fibrosis; foliis ensiformibus; floribus erectis; nectarii labio acuto.*

Serapias rubra. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 30. *n.* 4.

Pollich. palat. n. 862.

Rothe Stendelwurze (*Serapias rubra*). Die Wurzeln faserig; die Blätter degenförmig; die Blüthen aufrecht; die Lippe lanzettähnlich, mit wellenförmigen Linien. Schrank. baierisch. *flora. n.* 93. *Prim. flor. salisb. n.* 56.

Epipactis caule paucifloro, lineis acuti labelli undulatis. Haller. hist. n. 1299. *Tab.* 42.

Wohn-

(18. d.) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 40.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, und Kapuzinerberge bey Salzburg; auch in Werfen am Leopfarsteige, und zwischen Staudach und Zezenberg an waldigen Plätzen. ✳

Blüthezeit. Junius, Julius, August. ♃.

Anmerk. Diese Art hat mit den beyden vorigen sehr viele Aehnlichkeit; aber die Blüthen sind roth.

CCCXXXVI. Frauenschuh. Cypripedium.

A. K.

Das Honigbehältniß aufgeblasen, bauchig, hohl. Oder nach den *gener. plant.* Kelch: fehlend, dafür eine Scheide. Blume: 4—5 blättrig: die Blätter lanzetähnlich = linienförmig, sehr lang, ausgebreitet, aufrecht. Das Honigbehältniß innerhalb dem untersten Blumenblatt, schuhförmig, aufgeblasen, stumpf, hohl, kürzer, und breiter als die Blumenblätter; die Oberlippe ist eyförmig, flach, eingebogen, klein. Die zween Staubfäden sind sehr kurz, und sitzen auf dem Stempel. Die Staubbeutel sind aufrecht, und werden von der Oberlippe gedeckt. Der Fruchtknoten ist lang, zusammengedreht, unterhalb. Der Griffel ist sehr kurz, und an dem innern Rande der Oberlippe des Saft=Behältnisses angewachsen. Die Narbe ist undeutlich. Das Saamenbehältniß besteht in einer verkehrt eyförmigen, stumpfen, dreyeckigen, dreyschaligen, einfächerigen Kapsel, welche an den Ecken aufspringt. Der Saame ist zahlreich,

reich, sehr klein. Herr Schrank hingegen giebt folgende allgemeine Kennzeichen an: Kelch: sechsblättrig, gefärbt. Blume: zweylippig: die Oberlippe klein, die Unterlippe sehr groß, bootförmig aufgeblasen. Die Staubgefässe an die Ohren des Helmes angewachsen, durch eine Fortsetzung mit dem Stempel verbunden.

---

939. Gemeiner Frauenschuh. Cypripedium Calceolus.

Die Wurzel faserig; die Blätter am Stengel eyförmig - lanzettähnlich. *Bulbis fibrosis; foliis ovato - lanceolatis caulinis.*

Cypripedium Calceolus. Lin. syst. plant. edit. Reich. IV. p. 33. *n.* 1.

Cypripedium foliis ovato - lanceolatis. Lin. flor. Lappon. p. 256. *n.* 318.

Gemeiner Frauenschuh (*Cypripedium Calceolus*). Die Wurzeln faserig; die Blätter am Stengel eyförmig-lanzettähnlich, zugespitzt. Schrank. baierisch. *flor. n.* 95. *Prim. flor. salisb. n.* 58.

Wohnort. Im Lungau; auch in Werfen, am Lindausteige, und im Bliembache; dann auf dem Kapuzinerberge; ferner bey Glanegg, und am Fürstenbrunne, um Salzburg; auch auf dem Kaltenstein und Haseuchten in Radstadt.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel besteht aus ziemlich langen, schwärzlichten Zasern. Der Stengel wird 1 bis 2 Füsse

Füsse hoh. Die Blätter stehen wechselweise, umfassen den Stengel, sind groß, eyförmig, zugespitzt, und den Blättern der weissen Nießwurz (*Veratrum album*) sehr ähnlich. Am Ende des Stengels befindet sich eine einzige, grosse, gelbe Blume; die Blumenblätter sind ausgebreitet, und fast purpurfärbig. Die Unterlippe des Honigbehältnisses ist sehr groß, aufgeblasen, nachenförmig, und gelb. Diese Pflanze ist hier zu Lande nur eine Bewohnerinn der Mittelgebirge, und nicht der Ebenen.

Gebrauch. Diese Pflanze wird auch Venusschuh, Pantöffelgen, und Pfaffenschuh genennet. In Sibirien wird das Kraut mit Wasser abgekocht, und dieser Absud gegen die fallende Sucht getrunken.

II. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Viele an den Staubweg angewachsene Staubgefässe.

CCCXXXVII. Aronswurz. Arum.

A. K.

Statt dem Kelche eine sehr grosse, längliche, an der Basis bauchige, zusammengerollte, an der Spitze geneigte, inwendig gefärbte Blumenscheide (*spatha*). **Die Blume** fehlt. Aus der Mitte der Scheide erhebt sich ein einfacher, etwas kürzerer, gefärbter, keulförmiger Kolben (*spadix*), welcher oben nackt, unten weiblich, und in der Mitte männlich ist, und über den männ-

lichen Geschlechts-Theilen abwelkt. Die Staubfäden fehlen. Die Staubbeutel sitzen an der Spatelscheide. Die Griffel fehlen. Die Narbe ist bartig. Die Frucht besteht in einer kugelrunden, einfächerigen, mehrsaamigen saftigen Beere. Der Saame ist rundlicht.

940. Gefleckter Aron. Arum maculatum. ☿. ♃.

Stengellos; die Blätter spondonförmig, vollkommen ganz; der Blüthenkolben keulförmig. *Acaule; foliis hastatis, integerrimis; spadice clavato.*

Arum maculatum. Lin. spec. plant. 1370. *n.* 12.
Scopoli. carn. n. 1138.
Pollich. palat. n. 864.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 667.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 865.
Prim. flor. Salisb. n. 531.

Arum foliis sagittatis, spatha recta, clava cilindrica. Haller. hist. n. 1302.

Arum maculatum. Tabern. 1124.

Wohnort. Bey Neumarkt; auch am Viehberge, am Fusse des Gaisberges, in der Josephsaue, zu Hellbrunn, und allenthalben um Salzburg. *

Blüthezeit. May. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist knollig, faserig, mehlig, klebrig, und fleischig, aus welcher unmittelbar zwey bis drey Blätter kommen, diese sind langgestielt, spondon- oder pfeilförmig, ziemlich groß, am Rande ganz, auf beyden Flächen glatt, glänzend, und bisweilen auf der

Ober-

Oberfläche mit weißlichten, oder braunen Flecken, oder dergleichen Adern gezeichnet. Der Blumenschaft wird $\frac{1}{2}$ bis 1 Fuß hoh, und endiget sich mit der grossen aufgetriebenen, an der Basis bauchigen, wie eine Tütte, oder Skarnüze zusammengerollten, geraden, und weißlicht-grünen Blumenscheide. Aus der Mitte der Scheide erhebt sich die einfache, etwas kürzere, keulförmige, blutrothe Kolbe, an dessen untern Theile sich die weiblichen Geschlechts-Theile, und in der Mitte die männlichen befinden, dazwischen sind Honigdrüsen angebracht, welche an der Basis dick sind, und sich fadenförmig enden. Die Staubbeutel sind viereckig, und verwelken sammt dem obern Theile der kolbenförmigen Säule. Die Früchte der weiblichen Geschlechtstheile bestehen in scharlachrothen Beeren, welche einen gleichfärbigen Saft, und einen, oder zwey, bisweilen auch drey bis fünf harte Saamen enthalten, deren Oberfläche mit einem netzförmigen Gewebe versehen ist.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch gemeiner Aron, Magenwurz, Fieberwurz, Kalbsfuß, Klein Schlangenkraut, deutscher Ingwer, Pfaffenpint, Pfaffenblut, Zehrwurz, gefleckter Aron, Veronikenwurz, Pfefferpint, Frostwurz, Johannshaupt, und Eselsohr genennt wird, besitzt in allen ihren Theilen, vorzüglich in den Blättern, wenn man sie nach der Blüthezeit im späten Herbste, oder frühezeitig im Märze sammelt, eine heftige Schärfe, die man beym bloßen Verkosten schon fühlt, und sich lange nicht verliehrt; sie ist in den Blättern heftiger, als in der Wurzel, und an dieser ihren fleischigen Theilen stärker, als in den Fasern; in dem Halse erregt sie ein anhaltendes Brennen, und der Aufguß der frischen Blätter mit Wein verursacht tödtlichen Magenkrampf. (18 e.) Diese Schärfe verliehrt sich aber zur Blüthezeit; auch durch

Qq 2 das

(18. e.) Gmelin Geschichte der Pflanzengifte. p. 149.

das Trocknen, und ist überhaupt von flüchtiger Art; läßt man sie bey der Destillation über den Helm gehen, so verliehrt sie einen grossen Theil ihrer Schärfe; es gränzt diese Schärfe an die laugenhafte Säuern, vorzüglich der Essig, sind das angemessenste Gegengift, wodurch sie sogar eine heilsame Richtung erhält; ja diese Pflanze ist auch in der Medizin bekannt. (18. f.) Mit Wein, oder Essig erweichet, und gemildert, oder mit Weingeist zum Extrakt gemacht, dienet sie vortreflich die festen Theile gelinde zu reizen, und ohne zu erhitzen, die Säfte, vornehmlich den Schleim, aufzulösen, und zu verdünnen; sie ist seifenartig, harntreibend, magenstärkend, dient gegen kalte Flüsse, in der Bleichsucht, in der Schwermuth, und Hypochondrie, Scharbock, in Mutterbeschwerungen, in der Gicht, in Fehlern des Magens, gegen die zähe Verdickung der Säfte, im gehinderten Auswurf der Brust, und in den daher rührenden Krankheiten, ferner in der englischen Krankheit, und in dem Verfalle der Stimme; auch äusserlich gegen Geschwüre, und dem Krebse. (18. g.) Uebrigens kann man mit den frischen Wurzeln abgestandene Weine wieder, wenigstens dazu gut machen, um einen kräftigen Essig daraus zu verfertigen; auch läßt sich, wenn man sie trocknet, eine Art Sterkmehl daraus bereiten, welches die *Fecula* der Alten ist. In vielen Ländern ist sie sogar, nachdem man ihr durch Ausdrücken des Saftes die Schärfe benommen, im Winter ein gewöhnliches Nahrungs-Mittel. An einigen Orten bedient man sich der Wurzel statt der Seife, oder mischt sie wenigstens unter die Seife, und es macht das Pulver von der getrockneten Wurzel, unter dieselbe gemischt, eine weisse Wäsche. In Niederpoitou bleicht man die Leinwand mit den 3 Tage lang eingeweickten, und endlich zu einem Teige eingekochten Blättern. Der aus den frischen Blättern, und frischen

(18. f.) Linnè. mat. med. n. 417.

(18. g.) Gmelin. a. a. O. Mattuschka a. a. O.

schen Wurzeln gepreßte Saft färbt den Violensaft grün. Man kann auch die Beere in der Färberey zur rothen Farbe gebrauchen.

CCCXXXVIII. Froschlöffel. Calla.

A. K.

Der Kelch besteht in einer grossen, einblättrigen, eyförmig-herzähnlichen, zugespitzten, oberwärts gefärbten, offenen, verbleibenden Scheide. Die Blume fehlt. Die Kolbe, oder Spatelscheibe ist einfach, fingerförmig, mit den Fruchtwerkzeugen bedeckt. Die Staubgefässe stehen an der Kolben, und sind mit den Stempeln untermengt. Die Staubfäden sind platt, stumpf, so lang als die Stempel, und verbleibend. Die Staubbeutel sind einfach, stumpf. Der Fruchtknoten ist stumpf, rundlicht. Der Griffel ist einfach, kurz. Der Staubweg ist spitzig. Die Frucht ist eine rundlichte, viereckige, einfächerige, fleischige Beere. Saamen: 6 bis 12 länglicht, walzenförmig, an beeden Enden stumpf.

---

941. Sumpf-Froschlöffel. Calla paluſtris. ♃.

Die Blätter herzförmig; die Blumenscheide flach; die Spatelscheide von allen Seiten mit Zwitterblümchen besetzt. *Foliis cordatis; spatha plana; spadice undique hermaphrodito.*

Calla

Calla palustris. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 75. n. 2.

Pollich. palat. n. 865.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 668.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 864.

Wohnort. Bey der Fasenau, (eigentlich Faistenau) wo ihn Herr H. K. R. und O. W. K. Israseck fand. (18. h.)

Blüthezeit. Junius, Julius.

Beschreib. Die Wurzel ist dick, und zaserig. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, stehen auf langen, dicken, oben flachen, oder auch dreyeckigen, aufrechten Stielen, haben erwähnte Gestalt, sind glatt, und am Rande ganz. Der Stengel, oder Schaft ist blätterlos, glatt, rund, und hohl; an dessen Spitze befindet sich die grosse, einblättrige, eyförmig = herzähnliche, zugespitzte, flache, oben weisse, unten aber grüne Blumenscheide, die den Schaft umgiebt. Die Kolbe, oder Spatelscheide, welche von der Blumenscheide unten umfaßt wird, ist einfach, fingerförmig, und allenthalben mit Zwitterblümchen besetzt. Die Beere, welche im September reifen, sind roth.

Gebrauch. Die Wurzel dieser Pflanze, welche auch die Benennungen Beinblume, Froschkraut, Wasseraron, Schlangenkraut, Wasserschlangenkraut, Wasserdrachenwurz, Wasserdrachenschwanz, und Wassernatterwurz führt, läßt sich geniessen; man hat in Schweden bereits wirklich schon in theuern Zeiten daraus Brod gebacken; sie ist am besten im Frühlinge zu sammeln, wo sie sich leichter vom Moraste löset, worauf sie in Backöfen zu dörren ist. Sie soll auch dem Gifte widerstehen, und schweißtreibend seyn. Nach Bergius ist sie wirksamer, hält

(18. h.) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik I. B. I. St. p. 43.

hält sich besser, wenn sie getrocknet ist, und zerfällt nicht so in Mehl, als wie die Aronswurzel. Dagegen macht das Pulverisiren derselben mehr Mühe. Der Saame ist eben so scharf, als die Wurzel. Frisch ist beydes ätzend, und als Gift anzusehen.

XXI. Klasse.

Einhäusige. Monoecia.

Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern, bey welchen sich nämlich keine Zwitterblumen, aber männliche, oder nur mit Staubfäden versehene Blumen, und weibliche, oder nur Stempfeln enthaltende Blumen auf einer Pflanze befinden.

I. Ordnung.

Einmännige. Monandria.

Ein Staubgefäß.

CCCXXXIX. Armleuchter. Chara.

A. K.

Männliche Blüthe. Der Kelch und die Blumenkrone fehlen: der Staubbeutel sitzt an der Basis des Fruchtknotens.

Weib-

Weibliche Blüthe. Der Kelch ist vierblättrig, die Krone fehlt, die Narbe ist fünfspaltig. **Saame:** ein einziger.

---

942. **Gemeiner Armleuchter.** Chara vulgaris.

Die Stengel glatt; die Blätter einwärts gezähnt. *Caulibus lævibus; frondibus interne dentatis.*

Chara vulgaris. Lin. spec. plant. 1624. *n.* 2.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 779.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1319.

Chara caule laevi fragili. Haller. hist. n. 1681.

Wohnort. In einem Bächgen neben dem Hofe des Hrn. Apotheckers Hochmuth, auch in Werfen im Wasserbehälter des Brunnen neben dem hochfürstl. Pfleghause.

Blüthezeit. Junius, Julius.

Beschreib. Diese Pflanze, die auch die Benennungen stinkend Schaftheu, stinkender Schachtelhalm, stinkender Pferdeschwanz, Armleuchter, gemeiner Armleuchter, und Wasserarmleuchter führt, bildet unter dem Wasser dichte Rasen, und Büsche. Die Stengel sind sehr zweigig, und die Zweige einwärts gezähnt. Die ganze Pflanze hat eine graulicht grüne Farbe, und man sieht sie selten in ihrer wahren Gestalt: denn meistens ist sie mit einer Haut von Schlamm, und unreinen Wasser bedeckt. Der Saame ist klein, und roth. Diese Pflanze ist eine Wasserpflanze, die außer demselben bald vertrocknet, und fast von selbst zu Staub verfällt: sie ist überhaupt sehr gebrechlich, und düftet einen sehr starken, und sehr unangenehmen Geruch von sich, der sogar zu Epidemien Anlaß geben soll. Der Abt Corti hat im Innern des Armleuchters

ters eine sonderbare Bewegung entdeckt, welche auch der Abt Felix Fontana beobachtete. (18. i.)

II. Ordnung.

Zweymännig. Diandria.

Zween Staubfäden.

CCCXL. Entengrün. Lemna.

A. K.

Männliche Blüthe. Der Kelch ist einblättrig rundlicht, und springt an der Seite auf; die Krone fehlt, die zween Staubfäden sind pfriemförmig, gekrümmt, von der Länge des Kelches; die Staubbeutel sind rund, und gedoppelt.

Weibliche Blüthe. Der Kelch ist wie bey der männlichen; die Krone fehlt; der Eyerstock ist eyförmig, der Griffel kurz, bleibend, und der Staubweg einfach. Das Saamenbehältniß ist eine kugelrunde, mit einer Spitze versehene, einfächrige Kapsel, mit etlichen länglichten, an beyden Enden spitzigen Saamen.

---

943. Dreyfurchiges Entengrün. Lemna trisulca.

Die Blätter eyförmig-lanzettähnlich gestielt, aus ihrer Mitte blättertreibend. *Foliis ovato-lanceolatis, petiolatis, medio proliferis. Prim. flor. Salisb. n. 29.*

Lem-

(18. i.) Bonnet Betrachtungen der Natur. 28. Hauptst.

Lemna trisulca. Lin. syst. veget. ed. Muray. p. 840. n. 1.
Mattuschka *flor. siles. n.* 670.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 39.

Wohnort. In Teichen, ja allenthalben in stehenden Wässern, und zwar unter denselben.

Anmerk. Die Blätter dieser Pflanze, welche auch Wasserewig, Wasserepheu, grosse Wasserlinsen, dreyspitzige Wasserlinsen, und Wasserdreyfaltigkeit genennet wird, sind lanzettförmig, gestielt; und haben einige Verwandtschaft mit der ganzen Gattung des *Cactus*, vorzüglich der *Cactus Opuntia:* denn sie sind lebendig gebährend; es kommen nämlich an beyden Seiten des ersten Blattes neue hervor, welche anfänglich noch mit dem ersten Blatte zusammen hängen, wodurch ein solches Blatt dreylappig, oder wie ein Epheublatt erscheint; nachher aber sondern sich die Blätter mehr ab, und hängen nur noch mit ihren Stielen an dem ersten Blatte, und dieses Aneinanderhängen geht oft in einer langen Reihe fort, indem die Blattstiele der neuen Blätter sich allmählich verlängern, zu Aeste werden, dann abfallen, und dadurch zu Stengel werden, die sammt den daranbleibenden Blättern eine ganze Pflanze für sich ausmachen; vermöge dieser Eigenschaft gränzt also dieses Gewächs auch an die Armpolypen.

944. Kleine Wasserlinsen. Lemna minor.

Die Blätter stiellos, eyförmig, auf beyden Seiten flach; die Wurzeln einfach, einzeln. *Foliis sessilibus, ovatis, utrinque planiusculis; radicibus simplicibus, solitariis.*

Lemna minor. Lin. spec. plant. 1376. *n.* 2.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 671.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 40.

Wohn-

Wohnort. Allenthalben in Teichen, und Wassergräben, z. B. im Stadtgraben. (18. k.)

Blüthezeit. May, Junius, Julius.

Anmerk. Diese Pflanze, welche insgemein kleine Wasserlinsen, gemeine Wasserlinsen, Entenflot, Seelinsen, und Teichlinsen genennet wird, besteht aus einem einzigen, runden, ober- und unterwärts flachen Blättchen, welches auf dem Wasser schwimmt, und an der untern Fläche mit einem sehr feinen, einfachen, im Wasser herabhangenden Würzelchen versehen ist. An diesem Blatte wachsen am Rande bald mehrere Blätter an, welches fortwährt, bis die ganze Oberfläche des Wassers, gleich als mit einer grünen Decke überzogen ist.

945. Höckeriger Entengrün. Lemna gibba.

Die Blätter stiellos, unten halbkugelförmig; die Wurzeln einfach. *Foliis sessilibus subtus hemisphæricis; radicibus solitariis.*

Lemna gibba. Lin. spec. plant. 1377. *n.* 3.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 672.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 41.

Wohnort. In reinen stillstehenden Wässern.

Anmerk. Diese Art, welche auch Buckellinsen genennet wird, unterscheidet sich von der vorigen durch die Gestalt des Blattes, welches auf der obern Seite zwar platt, auf der untern aber halbkugelförmig ist, und wovon sich Theile absondern, die zu einer neuen Pflanze auswachsen; durch diese Vermehrungsart nähert sich dieses Gewächs hiemit den Glockenpolypen, und dem Kugelquadrate.

946.

(18. k) D. J. J. Römer. Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 40.

946. Vielwurzliges Entengrün. Lemna polyrrhiza.

Die Blätter stiellos, eyförmig; die Wurzeln gedrängt. *Foliis sessilibus, ovatis; radicibus confertis.*

Lemna polyrrhiza. Lin. spec. plant. 1377. *n.* 4.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 678.
Schrank. baierisch *flor. n.* 42.

Wohnort. Im Stadtgraben, wo es Herr Funk fand. (18. l.)

Anmerk. Diese Art, die auch große Wasserlinsen, Entengrütze, Entenlinsen, vielwurzlige Wasserlinsen, große Meerlinsen, Wassermoos, und Wasserblühe genennet wird, besteht in einem rundlichten, platten Blatte, das an der untern Seite purpur, oder schwarzroth ist, und mehrere, fast bindelförmige Wurzeln hat.

Gebrauch. Sowohl diese, als auch die vorigen Arten wurden ehemals äußerlich als zertheilende, und auflösende Mittel gebraucht, und besonders zur Vertreibung der Krätze, und Linderung der Gicht, und Podagraschmerzen empfohlen. Besonders soll die *Lemna minor*, in Milch gekocht, als Bähung, sehr kühlen, und in Entzündungskrankheiten nützlich, auch neun Tage in Wein gelegt, zu sechs Unzen täglich gebraucht, ein bewährtes Mittel gegen die Gelbsucht seyn. Uebrigens sind alle gegenwärtige aufgeführte Entengrün-Arten eine angenehme Speise der Enten, und Gänse, und können auch, wenn sie mit Kleyen vermengt werden, den Hühnern zum Futter gereicht werden. Aus ihren Würzelchen, an welchen man verschiedene Arten von Polypen findet, kann man Garn spinnen, das dem leinenen nicht viel nachgeben soll. Linnè hat bemerkt, daß sie mit der Ankunft der Schwalben auf die Ober-

(18. l.) D. J. J. Römer Archiv. für die Botanik. I. B. I. St. p. 40.

Oberfläche des Wassers hervorschwimmen, und mit dem Abzuge derselben sich wieder unter das Wasser senken. In den Monaten, in welchen sich die Wasserlinsen auf dem Wasser zeigen, pflegt man zu sagen: das Wasser blühe, und ist der Meynung, daß alsdann die Bleicher die Leinwand fleckig finden, und die Papiermacher kein so gutes Papier, wie in andern Monaten machen können.

III. Ordnung.

Dreymännige Triandria.

Drey Staubfäden.

CCCXLI. Kolben. Typha.

A. K.

Männliche Blüthe. Das **Kätzchen** ist walzenförmig; der **Kelch** gering, dreyblättrig; die **Blumenkrone** fehlt.

Weibliche Blüthe. Das **Kätzchen** ist walzenförmig, unterhalb der männlichen Blüthe; der **Kelch** ist weichhaarig; die **Blumenkrone** fehlt. Der **Saame** sitzt einzeln auf einer haarförmigen Haarkrone.

---

947. **Breitblättrige Kolbe.** Typha latifolia.

Die Blätter fast schwerdtförmig; die einzige männliche, und weibliche Blüthenähre einander genähert. *Foliis subensiformibus; spica unica, mascula foemineaque approxinatis. Suppl. Prim. flor. Salisb. n.* 11.

Typha

Typha latifolia. Lin. spec. plant. 1377. *n.* 1.
Mattuschka *flor. siles. n.* 664.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 661.

Wohnort. Am Zellersee, und allenthalben an Seen, und Teichen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Der Halm wird oft sechs Schuhe hoch, bisweilen auch noch höher, er ist rohrartig, und hat oft mehr als drey fußlange, schwerdtförmige Blätter, die ihn umfassen. Die walzenförmige Kolbe befindet sich an dem Ende desselben, ist über sechs Zolle lang, und hält oft mehr als einen Zoll im Durchmesser; sie ist in ihrer Jugend, und so lange die männlichen Blüthen noch vorhanden sind, grünlicht, wird aber nach dem Verblühen kastanienbraun, und endlich gar schwarz.

Gebrauch. Dieses Gewächs, welches auch noch die Benennungen Rohrkolben, Wasserkolben, Lieschkolben, Teichkolben, Pumbskeulen, Deuterkolben, Kolbenrohr, Schmakedusen, und Narrenkolben führt, läßt sich verschiedentlich benützen. Die Wolle der Kolben, mit Schweinsfett vermischt, und übergeschlagen, soll ein gutes Mittel wider die Brandschäden seyn; auch giebt sie, mit einem mässigen Zusatze von gemeiner Wolle, eine Watte; ferner wird diese Wolle an einigen Orten statt der Pflaumenfedern benützt, und man sammelt sie auch wirklich zu Zell im Pinzgau in dieser Absicht, und füllet die Betten, und Küssen damit, die auch überhin die gute Eigenschaft besitzen, und gegen die erhitzten Lenden gut seyn sollen. Die Blätter werden von den Faßbindern zu Einlegung und Verstopfung der Tauben, und Bodenstücke bey Wein- und Bierfässern gebraucht, und es wird deßwegen diese Pflanze an einigen Orten sogar mit Fleiß angepflanzt. Das Rohr taugt zur Feuerung; als Futter für das Vieh ist

es nicht anzurathen, da es wegen der Wolle an den Kolben demselben leicht tödtlich werden soll, und letztere kann wirklich als ein Mittel, Ratten und Mäuse zu tödten, gebraucht werden. Die Wurzel wird von den Kalmucken gegessen, und an einigen Orten als Salat benützt; sie soll auch mit Wasser infundirt ein vorzüglich, bey Mutterflüssen, nützliches Getränk geben.

948. Schmalblättrige Kolbe. Typha angustifolia.

Die Blätter halbrund; die männlichen Blüthen von den weiblichen abgesöndert. *Foliis semicilindricis; spica mascula foemineaque remotis.*

Typha angustifolia. Lin. spec. plant. 1377. *n.* 2.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 162.

Wohnort. An der Salzache.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen sowohl durch die angegebenen Kennzeichen, als auch durch den überhaupt viel zarteren, und kleineren Wuchs in allen ihren Theilen; sie ist der folgenden Art ziemlich ähnlich.

949. Kleinste Kolbe. Thypha minima.

Die Blätter pfriemförmig, halbrund; die männliche Blüthenähre von der weiblichen etwas abgesöndert, mit verwelkenden Deckblättern versehen. *Foliis subulatis, semicylindricis; spica mascula fœmineaque remotis; bracteis emarcescentibus.*

Typha

Thypha minima. Hoppe botanisch. Taschenb. v. J. 1794. *p.* 187.

Typha palustris minor. Cas. B. P. 20.

Wohnort. An der Salzache bey Salzburg sehr zahlreich, wo sie Herr Funk fand. (18. m.)

Blüthezeit. Mit den vorigen. ♃.

Anmerk. Diee Pflanze hat beym ersten Anblicke dem ganzen Habitus nach viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art, wovon sie Linnè nicht als eine eigene Art unterschieden hat, sondern nur als eine Abart derselben ansah. Allein Herr Hoppe glaubt, und ich bin ebenfalls geneigt, seiner Meynung beyzutreten, daß mit weit mehrerem Rechte die vorige Art eine Abart von *T. latifolia* genennt werden könne, wenn diese nämlich die *T. minima* eine Abart der *T. angusti folia* seyn sollte, welches gewiß niemand zugeben wird. Herr Funk, Entdecker dieser Pflanze, wird sie seinem Versprechen und Vorbehalte gemäß seiner Zeit noch näher bestimmen.



CCCXLII.

(18. m.) D. J. J. Römer Archiv für die Botanik. I. B. I. St. p. 41.

CCCXLII. Igelskolbe, oder Igelsknospe. Sparganium.

A. R.

Männliche Blüthen bilden ein rundlichtes Kätzchen; der Kelch ist dreyblättrig, die Krone fehlt.

Weibliche Blüthen bilden ein rundlichtes Kätzchen, der Kelch ist dreyblättrig, die Krone fehlt; die Narbe ist zweyspaltig; die Steinfrucht saftlos.

---

950. Aufrechtstehende Igelsknopse. Sparganium erectum.

Die Blätter aufrechtstehend, dreyseitig. *Foliis erectis triquetris. Prim. flor. Salisb. n.* 93.

Sparganium erectum. Lin. spec. plant. 1378.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 675.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 159.
Pollich. palat. n. 872.

Wohnort. In stillfließenden Bächen, in Teichen, und an Wassergräben um Salzburg allenthalben. *

Blüthezeit. Julius, August. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist faserig. Der Halm ist steif, aufrecht, und wird über 3 Schuhe hoch. Die Blätter sind schwertförmig, die obern flach, die untern dreyschneidig; aus den Anwachswinkeln derselben kommen eckige, blätterlose, und ästige Stiele, an welchen die kopfförmigen Blüthenkätzchen sitzen. Bey den männlichen Blüthen befinden sich gemeiniglich 2 Staubbeutel auf einem

Träger. Die weiblichen Blüthen haben vielmehr nur eine Narbe, und diese ist länglicht, weiß, spitzig, an der Seite des Griffels angebracht, größer als dieser, und bogenförmig aufstehend. Die Staubwege bleiben auch noch an den gedrungen beysammenstehenden, reifenden Früchten, und sind steif, wodurch diese gleichsam stachlicht erscheinen.

Gebrauch. Die Wurzel dieser Pflanze, welche auch Degenkraut, Riedknospe, groß Riedkraut, und Schwerdelried genennet wird, soll wider den Schlangenbiß gut seyn, übrigens aber den Schweiß treiben, und dem Gifte widerstehen, wenn sie abgesotten, oder als Pulver gebraucht wird. Die Schafe, und Pferde fressen diese Pflanze nicht, das Rindvieh desto lieber, und ohne Nachtheil. (18. n.) Auch kann sie zum Gerben des Leders gebraucht werden. (18. o.)



CCCXLIII.

(18 n) Mattuschka. a. a. O.

(18. o.) Gleditsch. Abhandl. I. 23.

CCCXLIII. Riedgras, oder Segge. Carex.

A. K.

Männliche Blüthen: in einem Kätzchen dachziegelförmig übereinander gelegt, walzenförmig. Der Kelch einblättrig, die Krone fehlt.

Weibliche Blüthen: ebenfalls in einem walzenförmigen Kätzchen, dachziegelförmig übereinander gelegt. Der Kelch: einblättrig; die Krone fehlt. Ein aufgeblasenes Honigbehältniß. Narben: 2 — 3. Der Saame einzeln, eyförmig, zugespitzt, dreykantig.

---

* Mit einer einzigen einfachen Aehre.

951. Zweyhäusige Segge. Carex dioica.

Die Aehre einfach, eylänglich-walzenförmig; die Blüthen getrennten Geschlechtes; der Halm borstenförmig, abwärts gestrichen, feinstachlig. *Spica simplici, ovato-tereti; floribus dioicis; culmo setaceo, retrorsum scabro. Prim. flor. Salisb. n. 77.*

Carex dioica. Lin. spec. plant. 1379. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 129.

Wohnort. Auf nassen Wiesen allenthalben.

Blüthezeit. April, May. ♃.

952. Flohsegge. Carex pulicaris.

Die Aehre einfach, länglicht-walzenförmig, oben männlich, unten weiblich; die Saamengehäuse auseinander stehend, zurückgebogen. *Spica simplici, oblongo-tereti, superne mascula, inferne fœminea; capsulis divaricatis retroflexis. Prim. flor. Salisb. n.* 78.

Carex pulicaris. Lin. spec. plant. 1380. *n.* 3.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 130.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. May. 4.

** Mit mehreren Aehren und beyden Geschlechtern an eben denselben.

953. Geährte Segge. Carex spicata.

Die Aehre zusammengesetzt: die Aehrchen zahlreich, gedrängt, stiellos, rundlicht-eyförmig; am Grunde mit weiblichen, an der Spitze mit männlichen Blüthen. *Spica composita, spiculis numerosis, confertis, sessilibus, rotundato-ovatis, floribus inferne fœmineis, superne masculis.*

Carex spicata. Pollich. palat. n. 875.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 131.

Wohnort. An trocknen Wassergräben um Salzburg.

Blüthezeit. Junius.

Anmerk. Die Blätter sind schmal, und stehen am Grunde. Der Halm ist oben nackt, und fast dreykantig; die Ecken sind steifborstig, oder feinstachlicht. Die Aehre steht am Ende des Halmes, ist braun, ziemlich lang, und aus dicht aneinander stehenden Aehrchen zusammen

men gesetzt, welche an der Spitze meistens männlich, sonst aber weiblich, und zwar dreynarbig sind. Diese Segge hat viele Aehnlichkeit mit der folgenden.

954. Fuchssegge. Carex vulpina.

Die Aehre dreyfach zusammengesetzt, unterhalb schlapper; die Aehrchen zahlreich, eyförmig, geknauelt, halbgetrennten Geschlechts, oben männlich, unten weiblich. *Spica supradecomposita, inferne laxiore; spiculis ovatis, glomeratis, androgynis; superne masculis, inferne fœmineis.*

Carex vulpina. Lin. spec. plant. 1382. *n.* 10.
Pollich palat. n. 876.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 133.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 677.

Wohnort. An waldigen, sumpfigen Orten, und Wassergräben.

Blüthezeit. May, und Junius.

Beschreib. Der Halm ist dreykantig, oben nackt, scharf, und wird über einen Fuß hoh; die Blätter sitzen wechselweise an dem untern Theile des Halmes, sie sind lang, länger als der Halm, glatt, schwerdtförmig, kiehlähnlich. Die Aehre besteht aus 3 bis 8 grossen, dicken, eyförmigen Aehrchen, und ist fast dreykantig. Die Aehrchen sitzen gedrungen beysammen, und decken sich fast dachziegelförmig; doch die untersten sind etwas entfernt, und weiter abgedrückt, und mit einem grannenförmigen Blättchen versehen, welches bey dem ersten Aehrchen fehlt; sie sind anfänglich grün, werden aber kastanienbraun; jedes Aehrchen ist aus weiblichen, und männlichen Blüthen zusammen gesetzt, wovon letztere an der Spitze stehen, und erstere dreynarbig sind.

Ge-

Gebrauch. Dieses Gras, welches auch Bruchsegge, wildes Galaantgras, und Wassercypergras genennet wird, ist auf Wiesen ein beschwerliches, und schädliches Gewächs, das von keinem Viehe, und höchstens nur vom Wilde, im Frühling, wenn es noch zart ist, gefressen wird; man kann es, wie die übrigen Arten, statt des Strohes, besonders zum Einpacken der Waaren, auch um den Flugsand zu binden, Sümpfe auszutrocknen, Dämme zu errichten, und den Boden zu erhöhen, gebrauchen; die Wasen sind statt des Torfes zum Heitzen, und die Saamen zum Futter für Vögel, besonders für Wasservögel, dienlich.

955. Hasensegge. Carex leporina.

Die Aehre zusammengesetzt; die Aehrchen eyförmig, stiellos, genähert, wechselweise halbgetrennt, nackt. *Spica composita, spiculis ovatis, sessilibus approximatis, alternis, androgynis, nudis.*

Carex leporina. Lin. syst. veget. 843. *n.* 10.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 134.

Wohnort. An ausgetrockneten Wassergräben um Salzburg.

Blüthezeit Junius. ♃.

Beschreib. Der Halm wird über fußhoh, ist dreykantig, scharf, und nur am Grunde beblättert. Die Aehre befindet sich an der Spitze des Halmes, und ist aus mehreren Aehrchen dicht zusammengesetzt; die Aehrchen sind eyförmig; die Kelche lanzettförmig, gelbbraun, und am Rande weißhäutig; die weiblichen Blüthen haben zwo Narben. Die Deckblätter sind lanzettförmig, die untersten langgezogen, spitzig; alle braun, und weiß gerandet.

956. Achselsegge. Carex axillaris.

Die Aehrchen eyförmig, in den Achseln fast stiellos, entfernt; die Blüthenblätter sehr lang. *Spiculis ovatis, in alis subsessilibus, remotis; foliis floralibus longissimis. Prim. flor. Salisb. n.* 80.

Carex axillaris. Lin. spec. plant. 1382. *n.* 12.
Schrank. bairisch. *flor. n.* 132.

Carex culmo triquetro, spiculis androgynis, sessilibus oblongis: inferioribus remotis, superioribus approximatis nudis. Scopoli. carn. n. 16.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Beschreib. Dieses Riedgras hat viele Aehnlichlichkeit mit *Carex remota L.* und wird auch in dem *Systema vegetabilium*, nur als Abänderung angesehen, mit diesem vereinigt. Der Halm ist dreykantig, und bis an die Blüthen nackt. Die Blätter stehen am Grunde, sind schmal, so lang als der Halm, und rollen sich im Trocknen fast borstenförmig zusammen. Die Aehrchen sind klein, eyförmig, stehen einzeln in den Achseln der sehr langen Deck- oder Blüthenblätter, welche eben nicht genau die Länge des Halmes haben; aber doch sehr lang sind, und wovon das unterste oft weit über das oberste Aehrchen hinausragt; übrigens sind die Aehrchen, besonders unten, öfters ziemlich voneinander entfernt; oben aber stehen sie gedrängter, und sind stiellos, werden aber bey ihrer Reife kurzgestielt.

957. Zittergrasartige Segge. Carex brizoides.

Die Aehre zusammengesetzt zwozeilig, nackt; die Aehrchen wechselweise, länglicht-rundlicht, halbgetrennten

Ge-

schlechts, stiellos, genähert; der Halm dreykantig, fast nackt. *Spica composita disticha, nuda, spiculis alternis, oblongo-teretibus, androgynis, sessilibus, approximatis; culmo triquetro, subnudo. Prim. flor. Salisb. n.* 79.

Carex brizoides. Lin. spec. plant. 1381. *n.* 9.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 135.

Wohnort. Um Salzburg, auch in Werfen in Waldungen.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

958. Verlängerte Segge. Carex elongata.

Die Aehrchen länglicht, stiellos, entfernt, halbgetrennten Geschlechts; die Saamengehäuse eyförmig spitzig. *Spiculis oblongis, sessilibus, remotis, androgynis; capsulis ovatis, acutis.*

Carex elongata. Lin. spec. plant. 1383. *n.* 15.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 139.

Wohnort. In Morästen um Salzburg.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Der Halm ist dreykantig, und an den Kanten feinstachlig. Die Aehre befindet sich an der Spitze. Die Aehrchen stehen zerstreut wechselseitig, und unten am entferntesten. Das unterste Deckblatt ist kurz, verkehrt keilförmig, und scharf zugespitzt. Die Kelchschuppen sind in der Mitte vertrocknet, braun.

959. Graulichte Segge. Carex canescens.

Die Aehrchen fast rund, entfernt, stiellos, stumpf, halbgetrennten Geschlechts; die Saamengehäuse eyförmig, ziem-

ziemlich stumpf. *Spiculis subrotundis remotis, sessilibus, obtusis, androgynis; capsulis ovatis, obtusiusculis.*

Carex canescens. Lin. spec. plant. 1383. *n.* 16.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 138.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. May, Julius. ♃.

Anmerk. Das unterste Deckblatt ist unten abgestumpft, lanzettförmig, scharf zugespitzt; die Kelchschuppen sind wenig vertrocknet, blaßgelb, und am Rande wasserfärbig.

960. Rispenförmige Segge. Carex paniculata.

Die Traube zusammengesetzt; die Aehrchen halbgetrennten Geschlechts. *Racemo composito; spiculis androgynis.*

Carex paniculata. Lin. spec. plant. 1383. *n.* 17.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 141.

Carex spica paniculata. Haller. hist. n. 1368.

Wohnort. An Wassergräben um Salzburg.

Blüthezeit. May. ♃.

Anmerk. Der Halm ist oben dreykantig, unten aber rund. Die Blätter sind schmal; die Stiele der Blüthentraube sind so lang, als das stützende Blatt, die Aehrchen sind braun.

***

*** Mit mehreren Aehren von verschiedenem Geschlechte: die weiblichen stiellos.

961. Gelbe Segge. Carex flava.

Die Aehren gedrängt, fast stiellos, rundlicht: die männliche linienförmig; die Saamengehäuse spitzig zurückgekrümmt. *Spicis confertis, subsessilibus, subrotundis: mascula lineari; capsulis acutis, recurvis.*

Carex flava. Lin. spec. plant. 1384. *n.* 18.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 143.

Wohnort. Auf feuchten Wiesen.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Die Aehren befinden sich am Ende des Halms; die männliche steht an der Spitze, und ist gleichbreit; die weiblichen, deren Anzahl von 2 bis 4 sich beläuft, sind stiellos, fast kugelförmig, und bey ihrer Reife ganz kugelförmig, und dann die untersten hievon etwas gestielt. Die Saamengehäuse sind bauchig, und länger als ihre gelblichten Deckschuppen.

962. Oeders Segge. Carex Oederi.

Die männliche Aehre walzenförmig, die weiblichen genähert, fast kugelförmig; die Kelchschuppen eyförmig; die Kapseln glatt, spitzig. *Spicula mascula tereti, fœmineis approximatis, subglobosis; squamis calycinis ovatis; capsulis glabris, acutis.*

Carex Oederi. Retzius. flor. franc. n. 1035.
Hoffmann Deutschl. Flora. p. 328. *n.* 24.

Wohnort. An der Salzache.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

An-

Anmerk. Diese Segge, welche der berühmte Botaniker, Oeder, unter der Benennung: *Carex divisa*, in der *Flora danica* abbildete, und deren Namen Retzius in den gegenwärtigen abänderte, hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorigen Art; auch mit *Carex montana*.

963. Fußährige Segge. Carex pedata.

Die weiblichen Aehren ungestielt, länglicht; die unterste aus einer Achsel; alle von der Länge der männlichen; die Blätter fast fadenförmig. *Spicis fœmineis sessilibus, oblongis; infima axillari; omnibus masculam æquantibus; foliis subfiliformibus.*

Carex pedata. Lin. spec. plant. 1384. *n.* 19.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 144.

Carex spicis fœmineis raris, marem æquantibus, ima petiolata. Haller. hist. n. 1375.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge; auch auf dem Mönchsberge.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Der Halm ist niedrig, fast nackt, und viel kürzer, als die gleichbreiten, sehr schmalen, fast fußlangen Blätter. Die Aehren stehen an der Spitze des Halmes. Die männliche Aehre kömmt mit der obersten weiblichen aus einer Stelle, die Schuppen sind in der Mitte grün, dann braun, und am Rande weiß. Die Zahl der weiblichen Aehren beläuft sich auf 2, oft ist auch nur eine vorhanden; sie sind fadenförmig, und haben rothbraune Kelchschuppen, die am Rande aber grün sind.

964. Fingerförmige Segge. Carex digitata.

Die Aehren linienförmig, aufrecht, nahe aneinander: die männliche kürzer, und niedriger, die Blüthenblät-

ter

ter blattlos; die Kapseln entfernt stehend. *Spicis linearibus erectis, approximatis: mascula breviore, inferioreque; bracteis aphyllis; capsulis distantibus.*

Carex digitata. Lin. spec. plant. 1384. *n.* 20. Schrank. baierisch. *flor. n.* 145.

Wohnort. Am Gaisberge, und Mönchsberge.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die weiblichen Aehren werden in der Folge etwas gestielt, und überwachsen die männlichen.

965. Frühlingssegge. Carex præcox.

Die männliche Aehre länglicht = eyförmig, dicker, länger, als die unten genäherten, stiellosen, walzenförmigen weiblichen; die Kelchschuppen spitzig; die Narben dreytheilig; die Kapseln etwas filzig. *Spica mascula oblongo - ovata, crassiore longioreque spicis fœmineis approximatis, sessilibus, teretibus; squamis calycinis acutis; stigmatibus trifidis; capsulis subpubescentibus. Prim. flor. salisb. n.* 81.

Carex præcox. Schrank. baierisch. *flor. n.* 146.

Wohnort. Im Zillerthale; auch um Salzburg.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Diese Art hat mit *Carex montana* viele Aehnlichkeit. Der Halm wird höchstens 6 Zolle hoh, ist nur unten beblättert, übrigens nackt. Die Blätter sind denen der Bergsegge ähnlich, aber breiter. Die männliche Aehre steht an der Spitze, und ist länglicht-eyförmig; ihre Kelchschuppen sind ziemlich breit, spitzig, hellbraun, und haben auf dem Rücken der Länge nach einen lanzettförmigen, gelben Streif. Die weiblichen Aehren

stehen

stehen nahe unter der männlichen, sind schmäler, kürzer, walzenförmig; ihre Zahl beläuft sich von 1 bis 3; die Kelchschuppen sind wie bey der männlichen Aehre gestaltet, und gefärbt; aber noch etwas dunkler. Die Deckblätter sind breit, braun, am Rücken breit, und grünlichtgelb. Der Länge nach gestreift, und an der Spitze begrannt; die dritte Aehre wird von einem wahren Blatte gestützt. Die weiblichen Blüthen sind dreynarbig, und die Saamengehäuse äusserst feinfilzig.

966. Dreyköpfige Segge. Carex triceps.

Die männliche Aehre eyförmig, an der Spitze; die weiblichen stiellos, dicht an der männlichen, kleiner; die Schuppen alle sehr stumpf gerundet, hautlos. *Spica mascula ovata, terminali; fœmineis sessilibus, masculæ approximatis, minoribus; squamis calycinis omnibus obtusissime rotundatis, immarginatis.*

Carex triceps Schrank. baierisch. *flor. I. p.* 287.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, und am Bichberge.

Blüthezeit. März, April. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist faserig, und stark. Der Halm wird kaum fingerlang, ist nur unten beblättert, übrigens nackt, und dreykantig. Die Blätter sind ziemlich schmal. Die männliche Aehre steht an der Spitze; die weiblichen unter dieser, sehr nahe, und angedrückt, so, daß sie zusammen nur eine Aehre auszumachen scheinen. Die Kelchschuppen sind gerundet, sehr stumpf, flohschwarz, und etwas glänzend. Die stützenden Blüthenblätter sind schuppenförmig, breiter, ebenfalls schwarzroth, oder flohschwarz, abgestutzt, und begrannt. Uebrigens hat diese Art überhaupt mit *Carex montana* viele Aehnlichkeit.

967. Heidesegge. Carex ericetorum.

Die männliche Aehre länglicht = eyförmig; die weiblichen genähert, stiellos, fast kuglicht; die Kelchschuppen eyförmig lanzettähnlich, am Rande häutig; die Kapseln fast filzig, spitzig. *Spica mascula oblongo ovata; fœmineis approximatis, sessilibus, subglobosis; squamis calycinis ovato - lanceolatis, margine membranaceis; capsulis subtomentosis, acutis.*

Carex ericetorum. Schrank. baierisch. *flor. n.* 147.
Pollich. palat. n. 886.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Anmerk. Auch diese Art ist mit der folgenden nahe verwandt. Der Halm wird ohngefähr eine Spanne lang, ist nur unten mit kurzen Blättern besetzt, übrigens nackt. Die Wurzelblätter sind ziemlich breit, und kürzer als der Halm. Die männliche Aehre steht an der Spitze, ist eyähnlich = walzenförmig, und länger, als die weiblichen. Die Kelchschuppen sind gerundet, in der Mitte dunkel rothbraun, dann gelblichtbraun, und am Rande häutig, weißlicht. Die weiblichen Aehren sind fast so breit, als lang, oder beynahe kuglicht, ihre Kelchschuppen sind wie jene der männlichen gestaltet, und bemalt. Die stützenden Blüthenblätter sind lanzettförmig, spitzig, dreynervig, und mit den Kelchschuppen gleichfärbig. Die weiblichen Blüthen sind dreynervig. Die Kapseln sind rauhfilzig.

968. Bergsegge. Carex montana.

Die männliche Aehre walzenförmig; die weiblichen der männlichen genähert, stiellos, kuglicht = eyförmig; die

Kelch=

Kelchschuppen eyförmig, lanzettähnlich, spitzig, am Rande häutig; die Kapseln filzig, stumpf. *Spicula mascula tereti; fœmineis approximatis, sessilibus, globoso-ovatis; squamis calycinis ovato-lanceolatis, acutis, margine membranaceis; capsulis tomentosis, obtusis. Prim. flor. salisb. n.* 82.

Carex montana. Lin. spec. plant. 1385. *n.* 21.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 148.
Scopoli. carn. n. 1151.
Pollich. palat. n. 885.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 681.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Beschreib. Der Halm wird ohngefähr spannlang, ist etwas dreykantig, nur unten sparsam beblättert, und übrigens nackt. Die Wurzelblätter sind zahlreich, schmal, etwas gelblichtgrün, weich, nachenförmig, und meistens länger als der Halm, an dessen Spitze die Aehren gedrungen beysammen stehen. Die oberste Aehre ist männlich, und walzenförmig. Die weiblichen Aehren, deren 2 bis 3 zugegen sind, stehen nahe an den männlichen, sind stiellos, und fast kugelrund. Die Schuppen der Kelche haben durchaus die obenerwähnte Form, sind rothbraun, und am Rande weißhäutig; die Mittelribbe ist grün. Die stützenden Blüthenblätter sind breit, in der Mitte grün, dann braun, am Rande weißhäutig, und am Ende begrannt; das unterste hievon ist durchaus schmal, grün, und mehr denn zweymal länger, als die gestützte Aehre. Die weiblichen Blüthen sind dreynarbig. Die Kapseln sind rauhfilzig, und stumpf.

Gebrauch. Das Vieh frißt dieses Gras sehr gerne.

969. Filzige Segge. Carex tomentosa.

Die weiblichen Aehren etwas gestielt; die Saamengehäuse fast kugelförmig, filzig. *Spicis fœmineis subpedunculatis; capsulis subglobosis, tomentosis.*

Carex tomentosa. Lin. syst. veget. 844. *n.* 25.
Hoffmann deutsch. *flor. p.* 329. *n.* 30.

Wohnort. Auf feuchten Wiesen um Salzburg.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Diese Art hat sehr viele Aehnlichkeit mit der vorigen.

970. Fadenförmige Segge. Carex filiformis.

Die männliche Aehre länglicht, an der Spitze; die die weiblichen stiellos, schmächtig; die unterste kürzer, als das Blüthenblatt. *Spica mascula oblonga, terminali; fœmineis sessilibus, gracilibus: infimis folio suo florali breviori. Prim. flor. Salisb. n.* 83.

Carex filiformis. Lin. spec. plant. 1385. *n.* 23.
Pollich. palat. n. 887.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 149.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Bisweilen sind zwo männliche Aehren vorhanden, oder auch eine, welche zur Hälfte noch männlich ist. Die Schuppen der männlichen Aehre sind rothbraun, jene der weiblichen schwarz. Die weiblichen Blüthen sind an den Beyspielen aus dem Zillerthale dreynarbig.

971. Hainsegge. Carex nemorosa.

Der Halm dreyseitig, nackt; die weiblichen Aehren armblüthig, gestielt, die männliche überwachsend. *Culmo triquetro, nudo; spicis fœmineis paucifloris, pedunculatis, masculam superantibus.*

Carex nemorosa. Schrank. baierisch *flor. n.* 150.

Carex alba Hænke. Hoffmann. Deutschl. *flor.* 132. *n.* 48.

Carex culmo tereti nudo, spicis pedunculatis erectis albidis; fœminea supra marem elata, capsulis laevibus. Scopol. carn. n. 3.

Carex spicis fœmineis raris petiolatis, teretibus, acutis, marem æquantibus. Haller. hist. n. 1317.

Wohnort. Auf dem Untersberge, Kapuzinerberge, Gaißberge; auch am Wege nach Aigen.

Blüthezeit. April, May. ♃.

Beschreib. Der Halm ist dreyseitig, nackt, und nur mit einigen Blattscheiden besetzt. Die Blätter sind alle Wurzelblätter, ziemlich lang, oft von der Länge des Halmes, sehr schmal, und fast pfriemförmig. Die männliche Aehre steht an der Spitze, sie ist lanzettförmig, und blaßgelb. Die weiblichen Aehren sind sehr schmal, fast fadenförmig gestielt; die Stiele verlängern sich allmählig, und die oberste weibliche Aehre überwachst endlich die männliche; sie sind alle fast weiß, und dreynarbig. Die Deckblätter sind lanzettförmig, scheidenartig, grün, und weißgerandet.

972. Pillentragende Segge. Carex pilulifera.

Die Aehren an der Spitze gedrängt, fast rund; die männliche länglicht. *Spicis terminalibus confertis, subrotundis: mascula oblonga.*

Carex pilulifera. Lin. syst. veget. 845. *n.* 28.

Hoffmann. Deutsch. *flor. p.* 130. *n.* 33.

Wohnort. Auf Weideplätzen.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Diese Art hat mit *Carex ericetorum,* und *montana* große Aehnlichkeit.

963. Felsen-Segge. Carex saxatilis.

Drey, wechselweise, ungestielte, eyförmige Aehren: die männliche länglicht. *Spicis tribus, alternis, sessilibus, ovatis: mascula oblonga.*

Carex saxatilis. Lin. spec. plant. 1385. *n.* 25.

Wohnort. Auf dem Untersberge.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Die weiblichen Aehren sind zuoberst von Zwittergeschlechte, und die weiblichen Blüthen zwonarbig.

**** Mit Aehren von verschiedenem Geschlechte, die weiblichen gestielt.

974. Schwarze Segge. Carex atrata.

Die Aehren halbgetrennten Geschlechts, an der Spitze gestielt; in der Blüthe aufrecht; bey der Reife hangend. *Spicis androgynis, terminalibus, pedunculatis; florentibus erectis, fructiferis pedunculis.*

Carex atrata. Lin. syst. veget. 845. *n.* 31.

Hoffmann. Deutsch. *flor. p.* 130. *n.* 38.

Wohnort. Auf dem Untersberge. ♃.

Blüthezeit. Junius, Julius.

975. Haarförmige. Segge. Carex capillaris.

Die Aehren hangend; die männliche aufrecht, die weiblichen länglicht zwozeilig; die Saamengehäuse nackt, zugespitzt. *Spicis pendulis: mascula erecta, fœmineis oblongis distichis; capsulis nudis, acuminatis.*

Carex capillaris. Lin. spec. plant. 1386. *n.* 28.
Hoffmann. Deutschl. *flor. p.* 130. *n.* 40.

Wohnort. Auf den Alpen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

976. Kurzähnige Segge. Carex brachystachys.

Die Aehren sehr kurz, halbhangend, langgestielt, fadenförmig: die weiblichen locker; die Kapseln zugespitzt; die Blätter borstenförmig. *Spicis brevissimis, subnutantibus, longe pedunculatis, filiformibus: fœmineis raris; capsulis acuminatis: foliis setaceis. Prim. flor. Salisb. n.* 84.

Carex brachystachys. Schrank. baierisch. *flor. n.* 157.

Wohnort. Auf Alpen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Der Halm ist schwach, und fadenförmig. Die Halmblätter stehen am Grunde, und sind kürzer, als die Wurzelblätter, alle aber borstenförmig. Die männliche Aehre steht an der Spitze, ist sehr dünne, gelb, oder auch rothbraun. Die zwo weiblichen stehen auf haarfeinen Stielen in Blattwinkeln. Die Kelchschuppen sind durchaus lanzettförmig, und scharfspitzig; die Saamengehäuse sind verkehrt spindelförmig, und viel länger als die Schuppen.

977. Waldsegge. Carex sylvatica.

Die männliche Aehre aufrecht, lang; die weiblichen fadenförmig, überhangend, kürzer als die Stiele; die Kapseln langgestielt; die Blätter degenförmig. *Spica mascula erecta oblonga; fœmineis filiformibus, nutantibus, quam pedunculi brevioribus; capsulis longerostratis; foliis ensiformibus. Prim. flor. Salisb. n.* 86.

Carex sylvatica. Schrank. baierisch. *flor. n.* 152.

Wohnort. Auf Wiesen, und in Waldungen.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Der Halm wird ohngefähr fußhoh, und ist weitläufig beblättert; die Blätter haben erwähnte Gestalt. Die männliche Aehre befindet sich an der Spitze, ist anfangs weißlicht, zur Fruchtreife aber gelblicht. Die weiblichen Aehren sind zahlreich, kommen beynahe aus allen Blätterwinkeln, sind langgestielt, doch gegen obenzu allmählich kürzer: übrigens fadenförmig, überhangend, anfangs grün, bey der Saamenreife aber schwarzroth: die Aehrenschuppen sind durchaus eyförmig-lanzettähnlich, scharfzugespitzt, und an der männlichen Aehre häutig. Die Saamengehäuse sind länger als die Kelchschuppen, und langgespitzt.

978. Bleiche Segge. Carex pallescens.

Die weiblichen Aehren walzenförmig, entfernt; die männliche länger: die Schuppen behaart; die Saamengehäuse stumpf; die Farbe der Pflanze graugrün. *Spicis fœmineis teretibus remotis; mascula longiore; capsulis obtusis; herbæ colore glauco. Prim. flor. Salisb. n.* 89.

Ca-

Carex pallescens. Lin. spec. plant. 1386. *n.* 29.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 153.

Wohnort. Um Salzburg in Gräben.

Blüthezeit. Junius. ♃.

Anmerk. Der Halm ist beblättert; die Blätter sind nicht schmal, und gemeiniglich haarig, vorzüglich an den Scheiden. Die männliche Aehre steht an der Spitze, ist aufrecht, und walzenförmig. Die weiblichen Aehren kommen aus den Blätterwinkeln, sind hangend, oft sehr kurzstielig, walzenförmig, und dünner als die männlichen. Die Kelchschuppen sind durchaus lanzettförmig, haben eine gelbe, oder grüne Mittelribbe, sind dann an den Seiten braunlichtgelb mit einem braunrothen Flecken, an den weiblichen Aehren feinbehaart, an der männlichen aber glatt. Diese Segge ist überhaupt ziemlich wandelbar, ihre graugrüne Farbe macht sie aber leicht kennbar, und auffallend verschieden.

979. Fenchsegge. Carex panicea.

Die weiblichen Aehren entfernt, gestielt, aufrecht; zur Blüthezeit linienförmig; die reifen Saamenkapseln aufgetrieben, ziemlich stumpf; die männliche Aehre an der Spitze, ellyptisch. *Spicis fœmineis remotis, pedunculatis, erectis: florentibus linearibus; capsulis maturis inflatis, obtusiusculis; spica mascula terminali, ellyptica. Prim. flor. Salisb. n.* 85.

Carex panicea. Lin. spec. plant. 1387. *n.* 30
Schrank. baierisch. *flor. n.* 154.

Wohnort. Allenthalben an feuchten Stellen.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

An=

Anmerk. Der Halm wird spannlang, auch fußhoh. Die Blätter sind ziemlich breit. Die männliche Aehre ist walzenförmig, oder auch verkehrt lanzettförmig; ihre Schuppen sind breitlanzettförmig, unten häutig, und die untersten in eine Granne auslaufend; die übrigen aber nicht scharfspitzig. Die weiblichen Aehren kommen aus den Blattwinkeln, sind gestielt fadenförmig, und haben eyförmige, in eine Granne zugespitzte, braunrothe, mit einer grünen, oder gelben Mittelribbe durchzogene Schuppen. Die Saamengehäuse sind breit, auswärts gewölbt, einwärts flach, und gerundet.

980. Alpensegge. Carex Alpina.

Der Halm rundlicht, fast dreykantig; die Aehren alle linienförmig; die Schuppen der männlichen randlos, gerundet, kurzgegrannt; die Kapseln länglicht, an den Kanten feinstachlig. *Culmo tereti subtriquetro; spicis omnibus linearibus: squamis masculis immarginatis, breviter mucronatis; capsulis oblongis: angulis spinosis. Prim. flor. Salisb. n.* 87.

Carex alpina. Schrank. baierisch. *flor. I. p.* 299.

Wohnort. Um Salzburg.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Der Halm ist belättert. Die Blätter sind schmal. Die männliche Aehre steht an der Spitze, sie ist etwas dicker, und länger, als die weiblichen; diese, wovon die unterste an den übrigen weit entfernt, oft erst an der untern Hälfte des Halms, bisweilen fast am Grunde steht, sind gestielt, sehr schmal, braunroth, und werden von langen Deckblättern gestützt, davon die obersten borstenförmig sind. Die Kelchschuppen sind an der männlichen Aehre länglicht-eyförmig, haben eine kurze Granne,

und

und sind braunroth; die Schuppen der weiblichen Aehren sind spitzig lanzettförmig.

981. Rasensegge. Carex cespitosa.

Die Aehren länglicht, schmal, walzenförmig: die weiblichen entfernt: gestielt, kaum überhangend; die Stiele haarförmig; die Kapseln eyförmig, geschnabelt, an den Kanten feinstachlig. *Spicis oblongis, angustis, teretibus: fœmineis remotiusculis; pedunculis, vix nutantibus; pedunculis capillaribus; capsulis ovatis, rostratis; angulis spinosis. Prim. flor. Salisb. n.* 88.

Carex cespitosa. Lin. spec. plant. 1388. *n.* 34.
Schrank. baierisch. *flor. I. p.* 299.

Carex culmo tereti subnudo, spicis remotis, infimis pedunculatis, capsulis versus axin asperis. Scop. carn. n. 211.

Wohnort. Im Zillerthale, und überhaupt auf Torfsümpfen, und torfigen Wiesen.

Blüthezeit. May, Junius.

Anmerk. Diese Segge bildet oft grosse, starke Rasenstöcke. Der Halm wird ohngefähr fußhoh, ist sehr dünne, aus dem Walzenförmigen dreykantig, und am Grunde beblättert. Die Blätter sind kürzer als der Halm, und fast borstenförmig. Die männliche Aehre steht an der Spitze, ist schwarzroth, wird aber im Alter blaß gelbbraun. Die weiblichen Aehren kommen aus den Achseln der Blätter, stehen entfernt, vorzüglich die unterste, sind gestielt, aber ungleich, unten nämlich sehr lang, oben aber sehr kurz, fast stiellos, alle aufrecht, und schwarzroth. Die Kelchschuppen sind an der männlichen Aehre ellyptisch, gerundet, mit einer kurzen Granne, am Rande häutig, weiß, und in der Mitte hellgeribbt, übrigens schwarzroth: die

der

der weiblichen Aehren sind breit-lanzettförmig, kurz gegrannt, am Rande schmal häutig, weiß, übrigens schwarzroth; die Mittelribbe ist grün. Die Kapseln sind dreykantig, langspitzig, an den Kanten feinstachlig, die Stacheln an den innern Ecken aber verliehren sich bey der Reife.

Gebrauch. Diese Segge giebt ein sicheres Anzeigen von Torfgrund.

982. Getrennte Segge. Carex distans.

Die Aehren sehr weit entfernt, fast stiellos, das Deckblatt scheidig; die Kapseln eckig, mit einer Stachelspitze. *Spicis remotissimis, subsessilibus; bractea vaginali; capsulis angulatis mucronatis.*

Carex distans. Lin. spec. plant. 1387. *n.* 33.
Schrank. baierisch. *flor. I. p.* 293.
Hoffmann Deutschl. *flor. p.* 131. *n.* 46.

Carex culmo subtriquetro, spicis erectis, remotis, fœmineis subsessilibus, capsulis acutis. Scopoli. carn. p. 213.

Wohnort. Auf feuchten Wiesen.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Der Halm ist fast rundlicht, schwach dreykantig, und nur am Grunde beblättert. Die männliche Aehre steht an der Spitze, ist walzenförmig, und ihre Kelchschuppen sind gerundet, rothbraun; die weiblichen Aehren stehen sehr entfernt, werden von scheidigen Deckblättern gestützt, sind sehr kurz gestielt, aufrecht, länglicht eyförmig, und haben eyförmige, zugespitzte, rothbraune, mit einer gelben Mittelribbe versehene Schuppen.

*****

***** Mit Aehren von verschiedenen Geschlechtern: mehr als eine männliche.

983. Spitziges Riedgras. Carex acuta.

Mehrere männliche, fast stiellose weibliche Aehren; die Saamenkapseln stumpf. *Spicis masculis pluribus, fœmineis subsessilibus; capsulis obtusiusculis.*

Carex acuta. Lin. syst. veget. 845. *n.* 41.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 684.

Wohnort. An Wäldern, und an feuchten Stellen, auch an Bächen, z. B. am Ofenlochberge, und an der Alm bey Salzburg, in Werfen auf dem Gschwandtanger.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Anmerk. Die Gestalt dieses Riedgrases ist sehr wandelbar, und es lassen sich zwo vorzügliche Spielarten bemerken, nämlich:

a. Die schwarze, spitzige Segge. Carex acuta nigra.

Ihr Halm ist dreykantig, und ohngefähr fußhoch. Die Blätter sind scharf, und blaulichtgrün. Die männlichen Aehren sitzen an der Spitze, 2 bis 3, sind walzenförmig, und schwarzbraun; unter diesen stehen die weiblichen, schmächtigen, braungelben Aehren, aufrecht, auf kurzen Stielen voneinander entfernt in den Blattwinkeln. Die mittlere Aehre ist bisweilen an der obern Hälfte männlich, an der untern weiblich, oft sind auch alle nur halbgetrennten Geschlechts, und manchmal ist die unterste weibliche Aehre sehr lang gestielt; hievon unterscheidet sich

b. Die

b. Die rothbraune, spitzige Segge, Carex acuta rufa,

Durch einen höheren Wuchs, durch breitere, längere, schärfere Blätter. Die männlichen Aehren sind länglicht, walzenförmig, oben dicker, vor dem Aufblühen dreykantig, stiellos, und die unterste standhaft; unten weiblich, und schmächtiger, oben männlich, und dicker; alle schwarz, oder dunkel rothbraun. Die weiblichen Aehren stehen in den Blatwinkeln, und sind in der Blüthe viel schmächtiger, als die männlichen, auch kurzgestielt, werden nach dem Verblühen dicker, grün, und braun. Die Kelchschuppen sind lanzettförmig, spitzig; die Kapseln sind kurzspitzig.

Gebrauch. Die spitzige Segge, welche auch Schnitgras, Sauergras, wildes Galgantgras, falsches Cypergras, Berstgras, Bruchsegge, Rätsch, Leuchel, scharfes, und großes Riedgras genennt wird, greift mit ihren Wurzeln sehr umher, und wird hiedurch den andern Gräsern nachtheilig. Das Vieh frißt sie nicht, welchem sie auch schädlich seyn soll.

984. Blasensegge. Carex vesicaria.

Der Halm dreykantig; mehrere männliche Aehren; die männlichen Aehren walzenförmig, ziemlich schmächtig; die weiblichen gestielt, überhangend, walzenförmig; die Kapseln aufgetrieben, langstachlig, der Stachel zweygablich. *Culmo triquetro; spicis masculis pluribus, teretibus, gracilioribus; fœmineis pedunculatis, nutantibus, teretibus; capsulis inflatis, longe mucronatis; mucrone bifurco. Prim. flor. salisb. n. 90.*

Carex vesicaria. Lin. spec. plant. 1388. *n.* 36.

Schrank. baier. *flor. n.* 155.

Carex

Carex spicis maribus una pluribus, fœmineis teretibus pendulis, capsulis conicis, rostratis, bicornibus. Haller. hist. n. 1409.

Wohnort. An Teichen um Salzburg.

Blütezeit. Junius, Julius. ♃.

Anmerk. Diese Segge ist eine der größten, und stärksten. Der Halm ist dreykantig, unten blättrig, oben aber nackt. Die Blätter sind breit, und groß. Die männlichen Aehren sind länglicht, die oberste kömmt aus einer, den Kelchschuppen ähnlichen, Schuppe, die zwote wird von einem schuppenförmigen, lanzettähnlichen Deckblatte gestützt; die übrigen befinden sich in den Achseln wahrer Blätter, welche länger, als sie sind; die Kelchschuppen sind lanzettförmig, rothbraun, am Rande breit weißhäutig. Die weiblichen Aehren sind länglicht, oder auch länglicht-eyförmig, und haben lanzettförmige, langgespitzte, rothbraune, schmal weißhäutig gerandete Schuppen. Die Kapseln sind anfangs grün, werden dann gelb, und groß, sind langgeschnabelt, und der Schnabel ist an der Spitze gablig.

985. Morastsegge. Carex flacca.

Der Halm dreykantig; die Aehren alle walzenförmig, länglicht: die weiblichen gestielt, überhangend; die Kapseln eyförmig, gerundet, kürzer als die Kelchschuppen. *Culmo triquetro; Spicis omnibus teretibus oblongis: fœmineis pedunculatis, nutantibus; capsulis ovatis, rotundatis; squamis calycinis brevioribus.*

Carex flacca. Schrank. baierisch. *flor. n.* 175.

Wohnort. Auf dem Kapuzinerberge.

Blüthezeit. Junius. ♃.

An-

Anmerk. Der Halm wird ohngefähr 1 bis 2 Fuß hoh, ist dreykantig, nur am Grunde beblättert, und übrigens nackt. Die Blätter sind kürzer als der Halm, ziemlich breit, und bereift grün. Die männlichen Aehren stehen oben, sind stiellos, länglicht, und kürzer als die weiblichen; die weiblichen Aehren sind gestielt, überhangend, und länglicht. Die Kelchschuppen sind spitzig lanzettförmig, schwarzroth, ungerandet, und haben eine bleiche Mittelribbe. Die stützenden Blüthenblätter sind länger als die Aehren sammt den Stielen. Die Kapseln sind kürzer als die Kelchschuppen, eyförmig, gerundet, und ohne Spitze.

986. Rauhe Segge. Carex hirta.

Die Aehren entfernt; mehrere männliche; behaart; die weiblichen kurzgestielt, aufrecht; die Blätter, Stengel, und Kapseln behaart. *Spicis remotis; masculis pluribus, hirtis; foemineis subpedunculatis, erectis; foliis, caulibus, capsulisque hirtis.*

Carex hirta. Lin. spec. plant. 1389. *n.* 37.
Pollich. palat. n. 897.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 686.
Schrank. baierisch *flor. I. p.* 306.

Wohnort. Auf sandigem Boden an der Salzache.

Blüthezeit. May, Junius.

Beschreib. Die Wurzel ist geschuppet, und vielköpfig. Der Halm ist dreykantig, haarig, er erreicht im Sandboden nur eine Länge von wenigen Zollen, im lettiden Grunde aber wird er fußhoh, und drüber. Die Blätter sind schmal, lang, aber doch kürzer als der Halm, und haarig. Die männlichen Aehren, deren gemeiniglich 3 da sind, sitzen oben am Stengel untereinander, entfernt;

fernt; die Kelchschuppen sind eyförmig, mit einer kurzen Spitze, hellbraun, am Rande häutig, und stark haarig. Die weiblichen Aehren, deren Anzahl sich auf 2 bis 3 beläuft, stehen unter den männlichen, ebenfalls von einander entfernt, jede in dem Winkel eines langen und schmalen Blattes auf einem kurzen Stielchen, sie sind grün, und haben lanzettförmige, glatte Schuppen.

IV. Ordnung.

Viermännige. Tetrandria.

Vier Staubfäden.

CCCXLIV: Birke. Betula.

A. K.

Die Blüthen wachsen in schuppigen Kätzchen; an den männlichen Kätzchen ist jede Schuppe, oder der Kelch einblättrig, dreyspaltig, dreyblüthig. Die Blume viertheilig. An den weiblichen Kätzchen ist jede Schuppe, oder der Kelch einblättrig, fast dreyspaltig, zweyblüthig. Die Fruchtknoten sind nackt, haben zwey fadenförmige Griffel, und hinterlassen einen eyrunden, am Rande häutig geflügelten, auch ungeflügelten, kleinen Saamen.

---

987. Birke. Betula alba.

Die Blätter herzförmig, zugespitzt, doppelt, sägezähnig: die Zähne scharf; die Aeste gerade. *Foliis cordatis,*

datis, acuminatis, biserratis: dentibus acutis, ramis rectis. Prim. flor. salisb. n. 157.

Betula alba. Lin. spec. plant. 1393. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 303.

Die Maye. Cramers Forstwesen. *p.* 23. - 24. §. 24. *Tab. X.*

Birke. Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 150. §. 109.

Wohnort. Auf sandigem magern Boden in Vorhölzern allenthalben. *

Blüthezeit. May. ♄.

Beschreib. Dieser Baum erreicht nach der Beschaffenheit seines Standortes, und des Bodens eine bald mehr bald minder ansehnliche Höhe, und Stärke. Die Aeste, oder vielmehr deren äusserste Zweige, zertheilen sich in ganz dünne Reiser. Die jungen Stämme, auch die Zweige haben eine röthlichbraune Rinde, welche mit weissen Punkten versehen ist, und mit zunehmendem Alter immer weisser, ja ganz schneeweiß, und äusserst blätterig; endlich aber auch dann, und wann rißig und höckerig wird; innerlich ist sie röthlich, und fest. Das Holz ist weiß, fest, mittelmäßig hart, zähe, und biegsam. Die Blätter stehen wechselweise auf langen Stielen, sind fast dreyeckig, am Rande doppelt sägeförmig gezähnt, hellgrün, und auf beyden Flächen glatt, und glänzend. Die Blumenkätzchen wachsen auf einfachen, langen Stielen; die männlichen kommen noch im Spätherbste herfür, bleiben den Winter über geschlossen, und öffnen sich im Frühlinge, wann die weiblichen Kätzchen erscheinen; erstere sind gelb, letztere aber grün, und kleiner Der Saame fällt oft schon im Julius, gewöhnlich aber im Herbste aus.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Maye, Wunnebaum, und Pfingstmaye führt,

verdienet eine höhere Schätzung, als er insgemein hat: denn der Nutzen, und Gebrauch hievon ist beträchtlich, und manigfaltig. Die jungen Knospen geben durch die Destillation mit Wasser ein Oel, das auf dem Wasser schwimmt, und dem Geruche, und Geschmacke nach, mit dem Balsam von Mecha übereinkömmt. Auch die Blätter, besonders die jungen, welche bitter, und wohlriechend sind, geben nicht nur für die Ziegen, und Schafe ein trefliches Winterfutter, sondern werden auch von einigen als ein auflösendes, und eröffnendes Mittel äusserlich, und innerlich wider die Wassersucht, Raude, und andere Krankheiten empfohlen. Die im Herbste gesammelten Blätter, und jungen Zweige geben mit Alaun auf wollene, und leinene Zeuge eine beständige, gelbe Farbe, welche mit einem Zusatz von Scharteblättern (*Serratula tinctoria L.*) noch dauerhafter wird; man erhält auch aus denselben, wenn sie mit Wasser, und Alaun gekocht, und sodann aus der Lauge niedergeschlagen werden, das sogenannte Schüttgelb. Die äussere Rinde des Stammes und der Aeste besitzt ebenfalls einen wohlriechenden dem Copaiva-Balsam ähnlichen Balsam, vermöge dessen sie die Kraft hat, der Fäulniß zu widerstehen; man braucht sie daher in Schweden, weil sie sehr zähe ist, die Häuser zu bedecken, welche sie sehr gut, und lang vor dem Regen schützet. Die Fischer dortselbst verfertigen sich aus solcher Schuhe, und die Lappländer aus dem Baste Schuhe, Körbe, Dosen, und wie Gmelin versichert, die Einwohner Sibiriens Gefäße für verschiedene flüßige Dinge. Die Iroquesen machen sogar ihre Rindenboote daraus. In der Schweitz werden aus der Rinde durch ein besonderes Zusammenrollen derselben Fackeln daraus gemacht, welche sehr hell brennen. Auch die Fischer in Northumberland pflegen nach Bauchins Zeugniß den Bast von den Bäumen loszuschälen, und aufzuwinden, um sich dessen statt der Nachtfackeln zu bedienen. Geröstet, und gekäut,

giebt

giebt er eine Kütt zu zerbrochenen irdenen Gefäßen. Die junge Birkenrinde, wovon die obere weiße Haut abgezogen worden, giebt eine braungelbe Farbe, und nach Georgis Bestättigung bereiten die Einwohner von Schadrinsk, durch Vermischung mit Erlenrinde, eine orangelbe, dem röthlichen chinesischen Kitaik ähnliche Farbe daraus. In Rußland brennt man, nach Pallas Bericht, durch eine trockene Destillation, aus derselben ein helles, röthliches Oel, welches unter den Benennungen Birkentheer, Degot, oder Rußöl bekannt ist, und womit dem Juchtenleder sein Geruch gegeben wird. Die innere schwärzere Rinde gebraucht man in Preußen, und Pohlen zum Gerben der Häute; nur soll sie das Leder bräuner, auch weniger dicht, und stark machen. Das Birkenwasser, oder der Birkensaft, welcher im Frühlinge, ehe die Blätter ausschlagen, aus dem geritzten Stamme, noch besser aber, aus den Aesten fließt, und einen süssen, etwas säuerlichen Geschmack hat, ist nicht nur ein angenehmes Getränke zur Erfrischung, und Stillung des Durstes, aus welchem sich sogar ein Wein, auch ein Bier verfertigen läßt; sondern hat sich auch als eine wirksame Arzney in verschiedenen Krankheiten durch Versuche bewiesen, und ist in den Apothecken unter der Benennung *Lympha*, oder *succus Betulæ* bekannt; auch die Blätter, das Holz, und die Rinde, *folia*, *lignum*, *cortex*, oder *epidermis Betulæ*, sind in den Offizinen bekannt; nicht minder sind das sogenannte Dagget, *oleum Rusci*, *Betulinum*, *Moscoviticum* welches auch Litthauischer Balsam, Rußisches Oel, *Ryssolia*, genannt wird, und wovon schon oben Erwähnung geschah, den Aerzten merkwürdig. (18. p.) Die Blumenkätzchen mit Wasser gekocht, liefern eine Art von Wachsseife. Das Holz ändert nach dem Alter, Grunde, und nach der Lage an Härte, Farbe, und Schwere verschie-

(18. p.) D. G. R. Lichtenstein Anleitung zur medizinischen Kräuterkunde II. Th. p. 642.

schieden ab. Die Birke giebt ein trefliches Werkholz für Landwirthe, Böttcher, Wagner, Drechsler, und Schreiner, und die knotigen Auswüchse, oder Masern dienen zu den schönsten eingelegten Arbeiten; das Birkenholz taugt auch zu Bergtrögen, und verschiedenen Maschinen, welche Schlag, und Stoß aushalten, und nicht brechen sollen. Ferner kann die Birke als Baum- und Schlagholz benützt und entweder in den Nadelhölzern einzeln, oder in ganzen Birken- und melirten Laubholzrevieren gehauen werden. Im Unterholze läßt sich die Birke alle 10 bis 15 Jahre zu Stangen, Leiterbäume, Deichseln, Reife, oder Bänder, und die dünnen, jungen Aeste zu Besen, Fischerkörbe benützen, insonderheit thun sie beym Schlachtbaue vorzügliche Dienste. Als Schlagholz von 20 bis 25jährigen Alter giebt das Birkenholz, wenn es wohl ausgetrocknet ist, ein sehr gutes Brenn- und Kohlholz, und kömmt der Güte nach unmittelbar nach der Hainbuche. Es giebt eine gleiche, beständige, lebhafte Hitze. Die Kohlen sind nach den neuesten, und richtigsten Erfahrungen in Schmelzhütten, in der Chemie, zum Schmieden, auch zu Schießpulver, und zum Zeichnen vortreflich, in Stahlfabricken sogar unentbehrlich; auch geben sie weit wenigere, schädliche Dienste von sich als andere Der Ruß des verbrannten Holzes dient besonders zur Buchdruckerschwärze, und Malerfarbe. Die Asche schickt sich zur Verfertigung der Potasche eben so gut, als die von Eichen, Buchen, oder einem andern harten Holze; auch ist sie beym Beitzen der Leinwand, und zum Bleichen des Garns von ungemeinem Nutzen. Die alten Wurzelstöcke veranlassen in dazu tauglichen Boden den Beinbruchstein. (18. q.) Dieser Baum ist auch für die Bienenzucht nicht unbedeutend,

(18. q.) Gleditsch. Forstw. I. n. 26. Märter. Verzeichniß. p. 25.

tend, da die Bienen sich aus den Blumenkätzchen den Blüthenstaub, und von den Blättern das zähe, klebrige Wesen holen. (18. r.) Der Saame ist eine Lieblingsspeise der Zeisige (*Fringilla Spinus L.*). Endlich taugt dieser Baum auch zu Lusthecken, da er sich unter der Scheere halten läßt. Hinlängliche Vortheile, und Vorzüge, welche die Anzucht dieses Baums empfehlen, der mit dem schlechtesten Boden vorlieb nimmt, und im magersten, sandigen Grunde in jeder Lage, nur nicht wohl gegen Mittag fortkömmt. Indessen scheint die Birke doch in einem erhabenen, kühlen, sandigen, sehr mäßig, aber beständig feuchten, und mit etwas Laub, oder Tangelerde vermischten Boden, und in einer geschlossenen Lage am beßten, und schnellesten zu gedeihen. Der Wuchs ist überhaupt sehr schnell; die Birke ist daher ein gutes Mittel gegen drohenden Brennholzmangel. Sie besitzt überhin die gute Eigenschaft, daß sie keinen Baum unterdrückt, vielmehr sehr leicht von andern verdämmt wird. Die Anzucht kann sowohl durch Saamen, als auch durch Stamm- und Wurzellohden geschehen, welche, so lange sie noch die weiße Rinde nicht haben, sicher, und leicht, am beßten im Frühlinge, kurz vor dem Ausbruche des Laubes, verpflanzt werden können.

988. Hangelbirke. Betula pendula.

Die Blätter herzförmig, spitzig, doppelt sägezähnig; die Zähne scharf; die Aeste überhangend. *Foliis cordatis, acutis, biserratis; dentibus acutis; ramis pendulis. Prim. flor. Salisb. n.* 158.

Bedula pendula. Schrank. baierisch. *flor. n.* 304.

Wohn-

(18. r.) Gleditsch Bienenstock. 148.

Wohnort. Auf dem Mönchsberge, und Ofenlochberge bey Salzburg, auch in Werfen, und bey der Lend.

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Das Herabhangen der dünnen Ruthen, welches dieser Art in jedem Alter eigen zu seyn scheint, ist die auffallendste Verschiedenheit, wodurch sie sich von der vorigen unterscheidet; auch sind die Blätter bitterer, und dem Viehe unangenehm, selbst das Wildprät äset sie nicht.

Gebrauch. Sie kann in englischen Gärten die Stelle der babylonischen, oder sogenannten Trauerweide vertreten. Auch Herr Schrank empfiehlt sie zu diesem Gebrauche. (18. s.)

989. Eyrundblättrige Birke. Betula ovata.

Die Blätter eyförmig, doppelt sägezähnig: die Zähne scharf; die Zweige eckig; die weiblichen Kätzchenstiele ästig. *Foliis ovatis, biserratis: dentibus acutis; ramis angulosis; amentorum pedunculis ramosis. Prim. flor. Salisb. n.* 159.

Betula ovata. Schrank. baierisch. *flor. I. p.* 419.

Wohnort. Auf der Alpe Grawand in der Zem im Zillerthale.

Anmerk. Die Blätter sind vollkommen eyförmig, eben so fein, als bey der Weißbirke, aber grösser, und die kleinern Sägezähne noch schärfer. Beyde Flächen sind gleichgrün, die Zweige sind eckig, und ihre Rinde ist rothbraun. Die Zillerthaler nennen diese Birke: Ludern.

(18. s.) Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern. p. 9.

990. Zwergbirke. Betula nana.

Die Blätter kreisrund, gekerbt; die Kätzchenstiele sehr einfach. *Foliis orbiculatis, crenatis; amentorum pedunculis simplicissimis. Prim. flor. Salisb. n.* 160.

Betula nana. Lin. syst. veget. 849. *n.* 4.
Flor. Lappon. p. 274. §. 342.
Tab. VI. fig. 4.

Wohnort. Auf Torfgründen im Bundschuhe.

Beschreib. Diese Birke ist nur strauchartig, niedrig, meistens kriechend, wird nicht leicht über 2 bis 3 Schuhe hoh, aber sehr ästig. Die Rinde ist in der Jugend röthlicht, im Alter aber silber, oder perlenfärbig; die äußeren dünnen Zweige sind schwärzlicht, und mit einer kurzen, weißlichten Wolle bedeckt. Die Blätter stehen wechselweise, auf sehr kurzen Stielen, sind kreisrund, die kleinsten hievon wie eine Linse, die größten aber einen Daumen breit. Die weiblichen Blüthenkätzchen stehen wechselweise, sind sehr kurzgestielt, eyförmig, und aufrecht.

Gebrauch. Die Blätter geben eine noch schönere, gelbe Farbe, als jene der weißen Birke; der Saame dient den Schneehühnern zur Nahrung. Aus den Wurzeln, welche faserig, und roth sind, und sich sehr ausbreiten, verfertigen die Lappländer Decken.

991. Gemeine, oder schwarze Eler. Betula Alnus glutinosa.

Die Blätter fast kreisrund, unordentlich gezähnt; die Blattstiele drüsig; die Blumenstiele ästig. *Foliis suborbicularibus, inordinate serratis; petiolis glandulosis; pedunculis ramosis. Prim. flor. Salisb. n.* 161.

Betula

Betula Alnus. Lin. syst. veget. 849. *n.* 6.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 306.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 145.
§. 107.
Märter. Verzeichniß. *p.* 43.
n. 15.

Die Eller. Cramer Forstwesen. *p.* 24. §. 12.
Tab. XII.

Alnus foliis glabris, rotunde crenatis, spongiolis ad nervorum angulos. Haller. hist. n. 1630.

Wohnort. An Bächen, Sümpfen, und in Auen.

Blüthezeit. März, April. ♄.

Beschreib. Dieser Sumpf- oder Wasserbaum wird eben nicht gar sehr groß, und erreicht höchstens eine Höhe von 60 bis 70 Fuß, und eine Dicke von 24 Zollen. Die Rinde ist braunroth, wird aber im Alter schwärzlich, und bekömmt Risse; auf der innern Seite ist sie hochroth. Das Holz ist ziemlich hart, frisch gehauen schön roth, und, wenn es auf einem feuchten Boden steht, rothbraun; getrocknet aber, und in trockenen Orten ist es blässer. Die Blätter, welche im April ausbrechen, stehen wechselweise, sind rundlicht, und breit, am Rande mit runden Zähnen versehen, schwarzgrün, und wenn sie jung sind, klebrig anzufühlen. Auf der untern Seite haben sie merklich hervorstehende Adern, und in den Ecken kleine, schwammartige Drüsen. Die Blätterknospen haben eine blaulichte Farbe, sind breit, und sitzen gleichsam auf Stielen. Die männlichen Blüthenkätzchen sind walzenförmig, bräunlicht, erscheinen schon im Spätherbste, verlängern sich mit der ersten Frühlingswärme, und stäuben dann. Die weiblichen Kätzchen stehen besonders auf ästigen Stielen büschelweise über den männlichen, und bestehen in kegelsförmigen, anfangs dunkelrothen, dann grünen, schuppigen Zäpfchen.

Der

Der Saame ist braun, erhält im Spätherbste seine Reife, und fällt im Winter aus.

Gebrauch. Der Nutzen, welchen dieser Baum, der auch die Benennungen Urle, Elder, Else, Otte, und Otterbaum führt, gewährt, ist groß, ja so groß, daß dessen Anbau wirklich das Augenmerk jeder Direktion des Forstwesens, und der Landes-Oekonomie verdienet: denn sein Wachthum ist sehr schnell, und in 15 bis 20 Jahren kann dieser Baum schon mit Vortheil zu Brenn- und Nutzholz gebraucht werden. Das Holz brennt sehr hell, giebt wenig Rauch, und ist daher den Bäckern sehr angenehm. Die Kohlen sind von beträchtlichem Werthe für die Hüttenwerke, und werden auch zum Büchsenpulver gebraucht. Das Holz ist hart, fein, glatt, verwirft sich nicht, läßt sich gut spalten, hobeln, und zusammenleimen, daher es von Schreinern, und Drechslern, zur Verfertigung allerley Geräthes gesucht wird; besonders taugen die gemaserten Wurzeln, welche die Beitze, und den Glanz des Ebenholzes annehmen. Ferner giebt die Eller gute Wassergefäße, Brunröhren, Bergtröge, Einfassungen der Brunnen, Bohlstämme zum Ausschälen der Ställe, und zu Düngerbehältnissen, überhaupt wo das Holz niemals trocken wird: denn in freyer Witterung und im Trockenen kann es sich nicht lange halten, hingegen im Wasser, und an feuchten Orten besitzt es eine beständige Dauer, und ist unverweßlich; daher es beym Wasserbau zu Pfählen, und Rösten vortrefliche Dienste leistet, wie denn auch die Londner- und Rialto-Brücke in Venedig auf solchen Pfählen ruhen sollen; man muß aber die zum Bauwesen bestimmten Stämme sogleich, als sie gefällt werden, von dem Splinte befreyen, indem sie sonst bald verstocken. Dieser Baum besitzt noch eine Eigenschaft, die ihn für den Wasserbau sehr nützlich macht, er befestiget nämlich durch weit seine und dicht umherstreichenden Wurzeln die

Ufer

Ufer der Flüsse, und schützt die Dämme vor dem Anfalle der schnell anlaufenden Wasser. Die Rinde, Blätter, junge Zweige, und Saamenbehältnisse dienen zum Gerben. Aus der Rinde bereiten die Färber, und Hutmacher eine schwarze Farbe. Was die Vermehrung dieses Baums betrift, hält dieselbe nicht schwer, sie kann durch junge bewurzelte Schößlinge, auch durch Stecklinge, oder Aeste, und durch den Saamen geschehen, wozu man die Zäpfchen im November sammeln, den Saamen in einer mäßigen Stubenwärme ausklenken, oder sieben, dann zur Aufbewahrung an einen frischen Ort bringen, und im Frühlinge an niedrigen, feuchten, aber doch vom Wasser befreyten Plätzen obenauf wie Leinsaamen aussäen muß.

992. Weiße, nordische, bestäubte Eller. Betula Alnus incana.

Die Blätter bestäubt, eyrund, spitzig, zweymal sägenartig gezähnt, die Blattansätze lanzettförmig; die Kätzchen geähret. *Foliis incanis, ovatis, biserratis, stipulis lanceolatis; amentis spicatis.*

Betula incana. Lin. syst. veget. 849. *n.* 7.

Weisse Eller. Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 148. §. 108.

Wohnort. In Auen an Bächen, und Flüssen, viel gewöhnlicher, und zahlreicher, als die vorige Art.

Blüthezeit. März, April. ♄.

Anmerk. Dieser Baum unterscheidet sich von den vorigen durch einen ungleich schnelleren Wuchs, durch eine anfangs grüne, dann weiße, und glatte Rinde. Das Holz ist viel weißer. Die Blätter sind oval, zugespitzt, am Rande doppelt, und spitzig sägenartig gezähnt. Die Oberfläche ist grün, und glatt, die untere hingegen weißlicht, wollig, und mit erhabenen Adern versehen. Die

Blät-

Blätterknospen sind bräunlicht. Die männlichen Kätzchen sind ohngefähr 3 Zolle lang, und viel länger als an der vorigen Art, auch dicker, und dunkelgelb. Die weiblichen Kätzchen sind größer, bestehen aus dicht übereinanderliegenden Schuppen, aus welchen die Staubwege hervorragen, und zurückgebogen sind. Der Saame erreicht schon im September seine Reife, ist heller braun, leichter, und beflügelter.

Gebrauch. Dieser Baum kömmt in Ansehung des Nutzens mit dem vorigen überein; indessen wird doch das Holz der schwarzen Eller jenem der weißen Eller vorgezogen, indem es beym Wasserbau dauerhafter ist, auch eine länger anhaltende Glut giebt. Aber ihr Wuchs ist schneller, und sie kömmt auch auf sandigen Plätzen gut fort.

CCCXLV. Buchs. Buxus.

A. R.

Männliche Blume: hat einen dreyblättrigen Kelch. Die Blume ist zweyblättrig.

Weibliche Blume: hat einen vielblättrigen Kelch; die Blumenkrone ist dem Kelche sehr ähnlich, nach Linne dreyblättrig. Griffel: drey. Die Saamenkapsel ist dreyschnablig, dreyfächerig, zweysaamig. Ein Baum.

993. Immer grüner Buchsbaum. Buxus sempervirens.

Die Blätter eyrund = länglicht, zugespitzt; der Stamm baumartig. *Foliis ovato - oblongis, acuminatis; caule arboreo.*

Buxus

Buxus sempervirens. Lin. spec. plant. 1394. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 312.
Prim. flor. Salisb. n. 163.
Märter. Verzeichniß. *p.* 134.

Wohnort. In Gärten allenthalben, sogar im Gebirglande bey Bauershöfen; aber doch nirgends im freyen, daher ich es nicht gewagt haben würde, ihn aufzuführen, wenn er nicht schon in den Primitien enthalten wäre. *

Blüthezeit. April, May. ♄.

Beschreib. Der Stamm erreicht keine beträchtliche Höhe, und Stärke; seine Rinde ist weißgrau, und das Holz hart, schwer, blaßgelb, und geadert. Die Blätter stehen an den Zweigen einander gegenüber, sind klein, oval, der Länge nach mit einer Linie durchzogen, fest, dick, am Rande ganz, schön glänzendgrün, starkriechend, und immergrün. Die Blumen, und zwar sowohl die männlichen, als auch die weiblichen kommen miteinander aus den Blätterwinkeln in rundlichten Büscheln herfür; sind klein, und gelblicht.

Gebrauch. Dieser kleine Baum, welcher in der Levante, in Persien, auch in Savoyen, Burgund, auf Corsika, in Spanien, in der Schweitz, und im Herzogthume Crain wild wächst, wird, wie ohnehin bekannt ist, in Gärten zu Einfassungen der Betten, und Quartiere benützt, und da er sich sehr leicht mit der Scheere behandeln läßt, werden verschiedene Figuren daraus gebildet. Das Holz ist unter den europäischen Hölzern das schwereste, so daß es im Wasser untersinkt; es läßt sich seines feinen Faserngewebes, Härte und Festigkeit wegen sehr glatt poliren, und wird vorzüglich zu Flöten, und Hautbois benützt, auch von Schreinern, Drechslern, und Bildhauern verarbeitet, welchen es meistens aus der Levante zugeschickt, und nach dem Gewichte verkauft wird. Es

war

war auch ehedem unter der Benennung: *Lignum Buxi*, in Apothecken gewöhnlich; aber nun ist sowohl selbes, als auch das daraus destillirte, empyreumatische Oel nicht mehr im Gebrauche.

CCCXLVI. Nessel. Urtica.

A. K.

Männliche Blüthe. Der **Kelch**: vierblättrig. **Krone**: fehlt.

Weibliche Blüthe. Der **Kelch**: zweyklappig; die **Krone**: fehlt. **Saame**: ein einziger, eyrund, stumpf zusammengedrückt, glänzend.

994. Kleine Brennnessel. Urtica urens.

Die Blätter einander gegenüber, eyförmig, groß gezähnt; die Blüthentrauben walzenförmig, beyde Geschlechter in einer. *Foliis oppositis, ovatis, grosse serratis; racemis cylindricis androgynis. Prim. flor. salisb.* n. 155.

Urtica urens. Lin. syst. veget. 849. *n.* 6.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 689.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 300.

Wohnort. Im Gartenlande, auch auf Feldern, Kohläckern, und an Häusern. ✱

Blüthezeit. Sommer. ☉.

Anmerk. Diese Nessel unterscheidet sich von der folgenden Art durch einen viel kleineren Wuchs, und durch die angeführte Diagnose, auch ist sie viel brennender.

Ge-

Gebrauch. Diese Pflanze, welche insgemein die Benennungen: kleine Brennnessel, Eiternessel, und Habernessel führt, wird, so lange sie noch jung ist, in Schweden wie Kohl gespeiset, und giebt eine schmackhafte Speise ab. Das getrocknete Kraut als Thee getrunken, wird den Lungen- und Schwindsüchtigen empfohlen. Kraut, und Saame, *herba, et semen Urticæ minoris* war auch ehedem offizinell. Die Schafe fressen das Kraut nicht.

995. Gemeine, grosse Nessel. Urtica dioica.

Die Blätter entgegengesetzt, herzförmig, groß sägezähnig; die Blüthen zweyhäusig; die Blüthentrauben doppelt. *Foliis oppositis, cordatis, grosse serratis; floribus dioicis; racemis geminis. Prim. flor. salisb. n.* 155.

Urtica dioica. Lin. syst. veget. 849. *n.* 7.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 640.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 301.

Wohnort. Allenthalben an unbebauten Stellen. ✱

Blüthezeit. Sommer. ♃.

Gebrauch. Dieses verachtete Gewächs, das insgemein mit dem Namen eines unnützen Unkrauts gescholten, und gehaßt wird, gewährt dennoch mehrfältige, und beträchtliche Vortheile. Die Nessel kann erstlich als Speise genützt werden. Die jungen Wurzelsprossen geben ein schmackhaftes Gemüse; die Blätter können wie Spinat zubereitet, oder als Salat gespeiset werden; sie dienen zugleich gegen Gries, und Stein. Sowohl die jungen im Frühlinge gesammelten Schößlinge, als auch der Thee der getrockneten Blätter soll ein blutreinigendes, harntreibendes Mittel, und auch wider Gliederreissen, Podagra, Halsweh, und andere Uebel dienlich, und die Blätter

als Taback gebraucht, ein vorzügliches Mittel wider den Zahnschmerzen seyn, der von Flüssen herkömmt. Aeltere Aerzte ließen zuweilen gelähmte Glieder so lange mit Nesseln hauen, bis sich wieder Empfindung darinn zeigte. (18. t.) Berupft man einen Kapaun auf der Brust, reibt diese mit Nesseln, und setzt ihn an einem dunklen Orte auf Eyer, so bleibt er gerne sitzen, da ihm ihre Kühle die Schmerzen lindern, und brütet endlich gar die Jungen aus. Die Schmerzen, welche die Berührung der Nessel-Blätter verursachet, kommen von den kleinen, spitzigen, sehr feinen Stacheln her, mit welchen sie besetzt sind, und die auf kleinen Bläschen stehen. Berührt man nun das Blatt, so verletzt man sich an den Stacheln, und durch die Bewegung tritt aus den röhrigen Stacheln von dem Bläschen ein scharfer Saft aus, und tritt in den verletzten Theil über. Die Nesseln sind auch als ein vortrefliches Viehfutter anzupreisen, wovon die Kühe, wenn man solche unter das Brühefutter mischt, viele Milch geben. Die jungen Gänse fressen sie ebenfalls gerne, wenn sie klein gehackt, und mit Weizenkleyen vermischt werden. (18. u.) Der Saame unter dem Hafer gemischt, erhält die Pferde gesund, macht sie fett, und ihre Haare glänzend. Der Stengel kann wie Flachs und Hanf benützt, und wie letzterer behandelt werden, nur müssen die Glieder der Stengel mit einem hölzernen Schlägel vor dem Brechen geklopft werden, sonst reissen die Fäden ab. (18. x.) Wenn die Nesseln sammt den Blättern gesammelt, ausgebreitet, im Thaue geröttet, gedörret, gebrochen, auf einer eigenen Reibmühle noch einmal soviel als der Hanf gerieben, dann wie Baumwolle behandelt, kartetscht, und gesponnen werden, so geben sie ein schö-

nes,

(18. t.) Mattuschka. a. a. O.
(18. u.) Weitzenbeck [illegible] Jahrgang 1. Stück. p. 64. und 71.
(18. x.) Holmberger schwed. Abhandl. 1774. p. 257.

nes, und starkes Garn. (18. y.) Die Nesseln sind auch in der Färberey brauchbar, sie theilen dem eingeweickten Tuche ohne Zusatze eine graulicht = grüne Farbe mit, die aber gesättigter, und viel dunkler wird, wenn man eben so viel Kochsalz hinzuthut; nimmt man aber statt dem Kochsalze, Alaun, so wird sie ziemlich gesättigt gelb; sie fällt aber ins dunkle, und Olivengrüne, wenn man statt dem Kochsalze grünen Vitriol nimmt. (18. z.) Endlich dienet die Nessel auch nackende Felsen, und steinige Plätze durch ihren Anbau fruchtbar zu machen, in welcher Absicht man nur die tragbar zu machende Stelle 2 Zolle dick mit Erde bestreuen, und im Oktober die Wurzeln dareinlegen darf; sie verwachsen sich hierauf netzförmig, und zwar so ineinander, daß kein Wasserguß von dem stärkesten Platzregen den neuen Erdgrund wegwaschen kann. Sie lassen sich auch in den folgenden Jahren dreymal den Sommer hindurch mähen.



CCCXLVII.

(18. y.) Berner Sammlung von landwirthschaftlichen Dingen. II. Band. p. 362. wo auch die Reibmühle beschrieben, und abgebildet ist.

(18. z.) Börners Versuche III. Th. p. 604. Kenntniß der Mahler = und Färberpflanzen. p. 701. N. 105.

CCCXLVII. Maulbeerbaum. Morus.

A. R.

Männliche Blüthen. Der **Kelch**: vierblättrig. **Blume**: fehlt.

Weibliche Blüthen. Kelch: vierblättrig. **Blume**: fehlt. **Griffel**: 2. Das Kätzchen wird zur saftigen Beere, die einen einzigen Saamen in sich schließt. Ein **Baum**.

996. Weißer Maulbeerbaum. Morus alba.

Die Blätter schief herzförmig, glatt. *Foliis oblique cordatis, lævibus.*

Morus alba. Lin. spec. plant. 1398. *n.* 1.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 307.
Märter Verzeichniß. *p.* 111.

Morus foliis scabris, semitrilobis, & cordatis. Haller. hist. n. 1611.

Wohnort. Dieser aus China und Persien herstammende Baum ist zwar ursprünglich fremd, wird aber in Menge um Salzburg gezogen, und ist auf dem sogenannten Walle, auf dem Mönchsberge, in der Rietenburg, und vermuthlich sonst auch noch vorhanden: denn ich sah die Frucht hievon von Bauersfrauen in Quantität zu Markte gebracht.

Blüthezeit. April, May. ♄.

Beschreib. Dieser Baum erreichet keine sehr beträchtliche Stärke. Die Rinde ist aschgrau, und das Holz weißgelblicht, und ziemlich hart. Die Blätter sind

bald

bald in drey Lappen abgetheilt, davon die Seitenstücke wieder bis zur Hälfte eingeschnitten, bald auch ungetheilt, länglicht, und herzförmig zugespitzt, mit kleinen Einschnitten, oder Sägezähnen versehen, hellgrün auf beyden Seiten, glatt, glänzend, und zärter als bey der folgenden Art. Die männlichen Blüthen wachsen in Kätzchen. Die weiblichen Blumen stehen ebenfalls in kopfförmigen Büschen, entweder mit den männlichen Blüthen auf dem nämlichen, oder einem besondern Stamme. Die Beere sind saftig, anfangs grün, bey ihrer Reife im August aber weiß, und haben einen fast eckelhaft süßen Geschmack.

Gebrauch. Dieser Baum, welchen die Chineser *Sang*, oder *Ti Sang* nennen, wird in Ostindien, Amerika, und Europa, mehr der Blätter, als um der Früchte willen gezogen, welche die vorzüglichste, und fast einzige Nahrung der Seidenwürmer sind; auch für die Schafe und das Rindvieh ein gutes Futter geben. Die Blätter, und der Saft der Beere *Folia et Succus Mori albæ* wurden zuweilen verordnet. Der aus den Beeren zu einem Syrupe gekochte Saft läßt sich auch statt des Zuckers gebrauchen. Das Holz ist im Wasser sehr dauerhaft; und in Avignon, und Provinze werden nach Duhamels Berichte Brunneneymer, und Weinfässer daraus verfertiget; übrigens ist das Holz auch für Tischler, und Drechsler tauglich.

997. Schwarzer Maulbeerbaum. Morus nigra.

Die Blätter herzförmig, rauh. *Foliis cordatis, scabris.*

Morus nigra. Lin. syst. veget. 851. *n.* 2.
Märter. Verzeichniß. *p.* 110.

Wohnort. Mit dem vorigen.

Blüthezeit. Frühling. ♄.

Be-

Beschreib. Der Stamm kann eine Höhe von 40 Schuhen erreichen, wird aber selten über 15 Zolle dick, und ist meistens krumm, ungleich knotig. Die Rinde ist dick, zähe, runzlicht, und dunkelbraun. Das Holz ist ziemlich fest, und gelblicht. Die Blätter, welche spät treiben, stehen auf dicken Stielen, sind herzförmig, bisweilen in 5 Lappen getheilt, am Rande sägezähnig, unterwärts mit weißen, starken Adern durchzogen, oberhalb dunkelgrün, rauh anzufüllen, und haben einen süßlichten, schleimigen Geschmack. Die männlichen Blühen stehen in kurzen Kätzchen, und sind gelblicht; die weiblichen, welche gemeiniglich auf besonderen Stämmen stehen, bilden kopfförmige Büschel, und hinterlassen große, anfangs hellgrüne, nachher halbrothe, und zuletzt bey ihrer Reife im August, schwärzliche Beere, welche einen dunkelrothen Saft enthalten.

Gebrauch. Dieser Baum kömmt mit den vorigen in seinen Eigenschaften ziemlich übereins. Die Früchte sind weit schmackhafter, sie werden roh gespeiset, sind auch in der Medizin unter der Benennung, *Mora*, oder *Baccæ Mori*, bekannt, und in hitzigen, und faulenden Krankheiten, besonders bey Entzündungen im Munde und Hals, ein sehr dienliches, kühlendes, und balsamisches Mittel. Man kann die Beere auch zum Färben der Weine gebrauchen. In Persien werden die Blätter zum Futter für die Seidenwürmer genommen, und nach neueren Versuchen geben sie auch eine bessere Seide, als die der vorigen Art. Den einmal an die Blätter des weißen Maulbeerbaumes gewöhnten Seidenwürmen soll man jedoch nicht diese geben, weil die Veränderung ihrer Gesundheit nachtheilig seyn kann. Das Holz läßt sich ebenfalls, wie jenes der vorigen Art, zu Küsten, Weinfässer, Schreiner- und Drechslerarbeit benutzen, und dauert im Wasser lange. Nach Duhamels Berichte lassen sich aus der saftigen Rinde,

wenn solche vorher im Wasser gelegt wird, worinn sie sich ablöst, Stricke verfertigen. Die Fortpflanzung sowohl dieser, als auch der vorigen Art kann durch den Saamen, durch Ableger, Steckreiser, und durchs Pfropfen geschehen. Die Saamenzucht liefert die dauerhaftesten Bäume, und das schönste Laub. Auch das Pfropfen macht bey der ersten Art die Früchte größer, und besser, bey der zweyten Art aber das Laub größer. Herr Rath, Leibmedikus, und erster Landschaftsphysikus, Sylvester von Barisani, war der erste, welcher den Maulbeerbaum um Salzburg aus Saamen gezogen, und gepflanzt hat, und die Blätter hievon zum Futter für die Seidenwürmer verwendet, woraus er jährlich einen beträchtlichen Ertrag an Seide zieht. Der Maulbeerbaum liebt vorzüglich einen tiefen, warmen, und leichten Boden.

V. Ordnung.

Fünfmännige. Pentandria.

Fünf Staubfäden.

CCCXLVIII. Amaranth. Amaranthus.

A. K.

Männliche Blüthe. Der Kelch ist drey- oder fünfblättrig. Die **Blumenkrone:** fehlt. **Staubfäden** drey oder fünf.

Weibliche Blüthe. Der **Kelch** ist drey- oder fünfblättrig. Die **Blumenkrone:** fehlt. **Griffel:** sind drey. **Saamenkapsel:** ist einfächerig, theilt sich nach der Quere. **Saame:** ein einziger.

---

998. Grüner Amaranth. Amaranthus viridis.

Der Stengel weitschweifig, etwas niederliegend; die Blätter eyförmig, an der Spitze ausgerandet; die Aehr-

chen aus den Seiten, aus Blüthenhäuptchen gedrängt, zusammengesetzt. *Caule diffuso, subdecumbente; foliis obtusis, apice emarginatis; spiculis lateralibus ex glomerulis coacervatis. Prim. flor. salisb. n.* 297.

Amaranthus viridis. Lin. syst. veget. 854. *n.* 12.
Pollich. palat. n. 903.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 510.

Wohnort. Im Zillerthale.

Blüthezeit. August. ☉

Anmerk. Der Stengel ist weitschweifig, aufgerichtet, bleibt grün, und bekömmt nur rothe Streifen. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, und einen häutigen, wellenförmigen, schmalen rothen Rand. Die Blüthenähren kommen aus den Blätterwinkeln, sind geknauelt, und grün. Die männlichen Blüthen sind dreyblättrig, und dreymännig.

Gebrauch. Diese Pflanze ist wegen ihrer geringen Kräfte in der Medizin nun ausser allem Gebrauche. Die Portugiesen nennen sie *Bredus*, und kochen sie wie Spinat.



VI.

VI. Ordnung.

Vielmännige. Polyandria.

Mehr als sieben Staubfäden.

CCCXLIX. Federkraut. Myriophyllum.

A. R.

Männliche Blüthen. Kelch: vierblättrig. Blume: fehlt. Staubfäden: 8.

Weibliche Blüthen. Kelch: vierblättrig. Blume: fehlt. Griffel: vier. Saamen: vier, nackt.

---

999. Aehrenförmiges Federkraut. Myriophyllum spicatum.

Die Blätter in Quirlen, linienförmig gefiedert; die Blüthen geähret, gequirlet, die Quirle entfernt, blattlos. *Foliis verticillatis, lineari-pinnatis; floribus spicatis, verticillatis; verticillis remotis, aphyllis. Suppl. Prim. flor. salisb.* n. 39.

Myriophyllum spicatum. Lin. spec. plant. 1409. n. 1.

Schrank. baierisch. *flor.* n. 630.

Millefolium aquaticum pennatum. Tabern. 188.

Pentapteris spica nuda. Haller. hist. n. 993.

Wohnort. Im Ofenlochweyher, im Stadtgraben vor dem Linzerthore, und Kajetanerthore.

Blüthezeit. Julius. ♃.

Anmerk. Die Wurzel ist fadenförmig. Der Stengel ist röhrig, gestreift, ästig; die Aeste stehen armförmig gegenüber, und schwimmen auf dem Wasser. Die Blätter stehen zu 4 — 5 in Quirlen, sind ihrer Form nach eyförmig, und in haarförmige Lappen zerspalten, oder gefiedert. Die Blüthen bilden eine nackte Aehre, welche sich über das Wasser emporhebt. Die Blüthen sitzen in von einander entfernten Quirlen, und zwar bestehen die oberen aus männlichen, die unteren aus weiblichen Blüthen.

CCCL. Becherblume. Poterium.

A. R.

Männliche Blüthen: in einer Aehre. **Kelch:** dreyblättrig, die Blättchen eyrund, gefärbt, hinfällig. **Krone:** viertheilig, die Blättchen eyrund, hohl, ausgebreitet, unten zusammengewachsen, bleibend. **Staubfäden:** 30 bis 50, sehr lang, haardünn, schlaff. **Staubbeutel:** rundlicht, zweyknotig.

Weibliche Blüthen: in der nämlichen Aehre mit der männlichen, und oberhalb denselben. Der **Kelch**, und die **Krone** wie bey der männlichen Blüthe. **Staubwege:** zween. **Frucht:** eine **Beere** aus der verhärteten Röhre der Blumenkrone, zweysaamig.

1000. Gemeine Becherblume. Poterium Sanguisorba.

Wehrlos; die Stengel fast eckig. *Inerme, caulibus subangulosis.*

Pote-

Poterium sanguisorba. Lin. spec. plant. 1411. *n.* 1.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 697.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 801.

Wohnort. In Werfen unter Zaismann; auch am Ufer der Salzache vor dem Lederthore bey Salzburg, und allenthalben an trockenen, sandigen, bergigen Plätzen, und Gegenden. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist ästig, faserig, und schwarz. Die Stengel sind zahlreich, ohngefähr 1 bis 1 ½ Fuß hoh, etwas eckig, und beblättert; die äussersten Zweige aber sind blattlos. Die Blätter stehen an der Wurzel sehr zahlreich, ausgebreitet, und gefiedert; sie bestehen aus ohngefähr 16 Paaren eyrunder, am Rande gekerbter Blättchen, welche nach und nach größer werden, und wovon ein einzelnes an der Spitze der rauhen Rippe steht. Die Stengelblätter sind ebenfalls gefiedert, den Wurzelblättern ähnlich, und wechselweise gestellt. Die Blumen bilden eine kleine, dichte, etwas länglichte, anfangs grüne, dann aber purpurfärbige Aehre. Diese Pflanze hat einige Aehnlichkeit mit dem gemeinen Wiesenkopf *Sanguisorba officinalis.*

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen: schwarze Bibernelle, rauhes Blutkraut, kleine Pimpernelle, welsche Bibernelle, klein Sperberkraut, gemeines Nagelkraut, und Megelkraut führet, ist in der Medizin bekannt. Das Kraut und die Wurzel waren unter dem Namen *herba, & radix Pimpinellæ italicæ* eine sehr gebräuchige, und vielgeltende Arzney. Sie wird zu Salat, oder als Wurstkraut an verschiedenen Orten in Gärten gesäet; auch werden die Blätter unter die sogenannten Suppenkräuter im Frühlinge genommen. Uebrigens giebt es sowohl grün, als gedörret, ein gutes Vieh-

futter,

futter, und vermehrt vorzüglich bey den Kühen die Milch. Sie dauert viele Jahre, ohne daß man nöthig hat, solche zu säen; die Wurzel, und das Kraut sind auch zum Gerben brauchbar.

CCCLI. Eiche. Quercus.

A. R.

Männliche Blüthen: in Kätzchen weitläufig gestellt. **Kelch:** einblättrig, vier= bis fünfspaltig; die Lappen spitzig. **Blumenkrone:** fehlt. **Staubfäden:** 5 bis 12.

Weibliche Blüthen: sitzen ohne Stiele auf den Augen, oder Knospen auf dem nämlichen Baume mit den männlichen. Der **Kelch:** einblättrig, lederartig, halbkugelrund. **Krone:** fehlt. **Griffel:** 2 bis 5. **Saame:** eine eyrunde, glatte, mit einer lederartigen, einklappigen Rinde umgebene Nuß, welche unten in einem rauhen kurzen napfähnlichen Kelche, oder Schüsselchen eingeschlossen ist.

1001. Winter= oder Traubeneiche. Quercus Robur ☿.

Die Blätter abfällig, länglicht, vorwärts breiter; die Buchten spitzig, die Ecken stumpf; die Früchte fast stiellos. *Foliis deciduis, oblongis, antrorsum latioribus; sinubus acutis; angulis obtusis, fructibus subsessilibus.*

Quercus robur. Schrank. baierisch. *flor.* *n.* 615.
Prim. flor. salisb. *n.* 356.
Cramers Forstwesen. *p.* 6. — 12.
§ 2. *Tab. II. fig.* 2. 4.
Burgsdorf. Forsth. *p.* 127. §. 99.

Wohn=

Wohnort. Im platten = und Gebirgslande allenthalben, doch im letzteren nicht sehr häufig, aber doch zahlreicher als die folgende Art. *

Blüthezeit. May. ♄.

Anmerk. Dieser Baum, mit welchem Linnè auch die folgende Art verbunden hat, erreicht eine ansehnliche Höhe, Stärke, und ein Alter von 400 bis 600 Jahren. Die Wurzel geht sehr tief und pfalmässig in die Erde; die Rinde der jungen Zweige ist glatt, weißlicht, oder auch röthlich = grün, bey älteren, und am Stamme selbst aber dunkelbraun, zerrissen, und mit Furchen gezeichnet. Das Holz ist gelb, röthlicht, und gegen dem Holze der folgenden Art brüchiger, und mürber. Die Blätter haben die erwähnte Gestalt, sind ziemlich fest, auf der Oberfläche glatt, dunkelgrün, und glänzend, an der untern Seite aber lichter, matt, und mit einer erhabenen Ader der Länge nach durchzogen; sie brechen später, als an der folgenden Art herfür, und viele bleiben, wenn sie schon abgestorben, und braun geworden sind, noch den Winter durch bis zum Ausbruche des neuen Laubes hängen. Die männlichen Blüthen bestehen in fadenförmigen, lockeren, grün = gelblichten, dicht beysammen stehenden Kätzchen. Die weiblichen Blüthen sitzen auf den Knospen, oder jungen Trieben in den Achseln der Blätter dicht beysammen, sind kopfförmig, und purpurroth. Die Früchte, welche im Oktober, oder November ihre Reife erhalten, sind kurz gestielt, und sitzen traubenweise zu 4 bis 12 beysammen, und sind dunkelbraun.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Traubeneiche, Steineiche, und hier zu Lande K o h l e i c h e, wegen ihres dunkleren Holzes, führt, wächst anfangs ziemlich schnell, mit zunehmendem Alter aber sehr langsam, und wird in anderthalb, und in mehreren hun-

dert

dert Jahren sehr nutzbar. Das Holz ist eines der allerschätzbaresten wegen der Festigkeit, Dauer, und Schwere. Der Cubickfuß frisches Trauben- oder Winter-Eichenholz, von der Wurzel wiegt 66 Pfunde, 14 Loth, vom Stamme, 65 Pfunde, 10 Loth, und von den Aesten 54 Pfunde. Es liefert alle Arten von starken, und dauerhaften Werk- und Nutzhölzern, indessen ist es doch mürber und brüchiger, als jenes der folgenden Art, schickt sich auch zur Schreiner-Arbeit nicht so gut, weil es sich nicht so fein hobeln läßt. Die Borken, oder Rinden geben für die Rothgerber die gewöhnliche Lohe. Die Früchte dienen zur Mastung, welche aber an dieser Art sehr spät reifen, und von den frühe einfallenden Herbstfrösten verdorben werden. Ich habe im Gebirglande niemals eine wohlgerathene Mastung, oder reife Früchte, auch überhaupt wenige schön gewachsene, und dicke Stämme gesehen, welche in ihrer Jugend nicht selten durch ein verderbliches Beschneiden verkrüppelt werden. Die Eiche wird hier zu Lande unter die sogenannten Edelhölzer gezählt, und sehr hoch geschätzt; sie ist im Gebirglande ziemlich sparsam vorhanden; daher dem Landmanne bey der Fällung einer Eiche die Aupflanzung 3 junger Stämmchen hiefür aufgetragen wird. (19. a.)

1002. Sommer- oder Stieleiche. Quercus foemina. ☿.

Die Blätter abfällig, länglicht, stumpf, gefiedertbuchtig, die Buchten stumpf; die Blattstiele sehr kurz, die Früchte sehr lang gestielt. *Foliis deciduis, oblongis; pinnato-sinuatis; sinubus obtusis; petiolis brevibus; pedunculis glandium longissimis.*

Quer-

(19. a) Salzburgische Forstordnungen von 1524. 1550. 1555. 1563. 1592. 1659. 1713. 1755. p. 91. 110. 130. 111. 131. 139. Salzburg 1796.

Quercus fœmina. Burgsdorf Forsthandb. *p.* 131. §. 100.

Cramer Forstwesen. *p.* 6 — 12. §. 2. *Tab. II. fig.* 1 — 3.

Sommereiche. a) Märter. Verzeichniß. *p.* 14. und 15.

Quercus fructipendula. Schrank. baierisch. *flor. n.* 614.

Prim. flor. Salisb. n. 355.

Wohnort. Um Salzburg, und im platten Lande allenthalben nicht sparsam. ✱

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Diese Art unterscheidet sich von der vorigen durch einen schnelleren Wuchs; die Rinde des Stammes ist der vorigen gleich, das Holz aber ist weißlichter, zäher, biegsamer, dauerhafter, und geringer. Die Blätter sind schmäler, kurzstielig, dunkelgrün, und fallen im Herbste ab; es befinden sich auf ihrer Fläche bisweilen Auswüchse von der Größe einer Kirsche bis zu einer mittelmässigen Wallnüsse, welche von dem Stiche der Gallwespe, *Cynips Quercus*, herrühren. Die Blüthen brechen mit den Blättern, früher als an der Wintereiche aus, und die weiblichen rothen Knöpfgen sitzen auf langen Stielen einzeln, auch zwey bis drey nebeneinander, und die daraus erwachsenden Früchte reifen früher, sind länger, und größer.

Gebrauch. Diese Eichenart, welche auch die Benennungen, Augusteiche, Früheiche, Masteiche, Waldeiche, Loheiche, und Haseleiche führet, ist eben so nutzbar, als die vorige. Sie ist, so wie die Traubeneiche in der Medizin bekannt. Alle Theile dieser beyden Eichen, Rinde, Blätter, Kapseln, und Galläpfeln, *Cortex, folia, cupulæ, seu calyculæ glandium, gallæ,* sind wirksam

die

die Blätter in Milch gesotten wurden von ältern Aerzten gegen das faule Zahnfleisch gerühmt, und innerlich genommen, sollen sie gegen Mutterflüsse dienlich seyn; sie werden auch noch heut zu Tage in manchen Apothecken unter die zusammenziehenden Gurgelwasserkräuter gemischt. Der Absud des in Spänne geschnittenen Holzes soll wider geschwollene Füße in Wassersuchten, und wider die Lustseuche innerlich als Trank gebraucht, wirksam seyn; daher man auch das Eichenholz *Lignum Guajacum Germanorum* nennet. (19. b.) Doch nun sind fast nur allein die Eicheln, *nuces*, *seu glandes Quercus*, stark im Gebrauche. Sie besitzen eine ausserordentlich-zusammenziehende Kraft, und werden von dem Würtenbergischen Dispensatorium gegen Bauchflüße, Durchfälle, und für jene Kranke als nützlich angerühmt, welche den Urin nicht halten können. Das Holz, welches noch fester, härter, dauerhafter, reißiger, zum Spalten tauglicher ist, als jenes der Traubeneiche, wird insgemein zu Kanzeln, Kästen, Särgen, Bettstellen, Tonnen, Bottigen, Fässer, Tischen, Stühlen, und übrigen in der Stadt- und Landwirthschaft erforderlichen Geräthen und Werkzeugen gebraucht; auch die Tischler, und Drechsler verfertigen aus den Wurzeln, wenn sie dicht, und knotig sind, verschiedene schöne Arbeiten. Der Kernfeste, ausgewachsene, hohe Stamm liefert die größten, stärkesten, und dauerhaftesten Hauptwellbäume für Hammer- und Pochwerke, zu Oelstämpfen, Weinpressen, Säge- und Papiermühlen, und den dazu erforderlichen Trögen. Es widersteht sehr gut aller Witterung, und unter dem Wasser erhält es eine steinartige Härte; daher bey Schiffs-Brücken- und Mühlbau, oder wenn sonst an nassen Orten Gebäude aufzuführen sind, das Eichenholz die vortreflichsten Dienste leistet. Junge Eichen, wo sie dicht, und in Menge vorhanden sind, können

---

(19. b.) Lichtensteins Anleitung zur medizinischen Kräuterk. I. B. p. 654.

nen auch, wenn die krumm gewachsenen, sammt einem Theile ihrer Wurzeln ausgehoben werden, als sogenanntes Kipfholz zum Schiffbau gebraucht werden. Als Kohl- oder Brennholz hat die Eiche keine vorzügliche Güte, es unterhält keine recht frische Flamme, springt, prasselt, und giebt einen scharfen, beissenden Geruch von sich; die Kohlen sind wenig dauerhaft, geben eine nur matte Hitze, und verlöschen, wenn sie nicht in einem beständigen Luftzuge erhalten werden können, und sie sollen sogar bey Schmelzungen der Metallen, am meisten des Zinnes, und Bleyes, schädlich seyn. Das Eichenholz verwirft sich auch sehr stark, und fault gerne, wenn es grün, und ehe solches in freyer Luft ausgetrocknet worden, verarbeitet wird, und nicht in einerley Tröckne oder Nässe stehen kann. Ein Vorurtheil ist es aber, daß das im Sommer gefällte, und geschälte Eichenholz nicht so dauerhaft, als das im Winter gehauene seyn sollte. Uebrigens ist es auch rathsamer, das Eichenholz in senkrechter Richtung zu Schwellen, und Säulen zu gebrauchen, indem es sich zu Balcken, oder Trämmen benützt, durch seine eigene Schwere krumm liegt, und so sehr bieget, daß Gebäude, in welchen solches unrecht angebracht ist, sogar großen Schaden leiden. Das Holz wird auch von den Färbern sehr gesucht, sie bereiten aus dem in Schaiten zerschnittenen Holze ihre schwarze Farbe; und selbst die Asche davon, wenn sie zur Waschlauge genommen wird, färbt die Leinwand etwas schwarz, oder braun. Die Borke der Eiche, welche zerstossen, und gröblich zermahlen den Namen Gerberloh führet, ist das gemeinste, und beste Materiale zur Bereitung der Häute; ihre Kraft ist aber vorzüglich dann am besten, wenn sie im Frühlinge abgeschält wird, sobald der volle Saft in die Eichen getretten, und worauf der entblößte Stamm im folgenden Winter zu fällen ist. (19. c.) Die Früchte, besonders von dieser Art, oder der

(19. c.) Burgsdorf. a. a. O. p. 526.

der Sommereiche sind nicht nur das beste Futter für die wilden Schweine, sondern auch die beste Mastung für die zahmen Schweine, wovon das Fleisch einen besonders guten Geschmack erhält, auch können sie geschrotten den Mastrindern, und dem Federviehe gefüttert werden. Die Eicheln lassen sich auch als Kaffee benützen, wozu man die reifesten ausleset, sie auf dem Ofen dürr werden läßt, die braune Haut vom Kerne lößt, und ihn dann auf Papier 24 Stunden lang über dem Ofen trocknet, endlich im Gebrauche wie wahren Kaffee behandelt; doch müssen die Kerne nur gelblicht gebrannt werden, welche mit gleichen Theilen Kaffee ein dem lauteren Kaffee ganz ähnliches, gar nicht ungesundes, nährendes Getränke geben. Die Blätter liefern eine ergiebige Streu; das Vieh, besonders die Ochsen, gehen begierig an das junge Laub, es bekömmt aber davon ein tödtliches Blutharnen, gegen welches Molken, Hirtentasche, und Salat, oder doch zartes, frisches Wiesengras die besten Mittel sind. Die an den Blättern sich oftmals befindenden Auswüchse, oder sogenannten Galläpfel sind das vorzüglichste Materiale zu den schwarzen Farben, sowohl auf Tücher, als andere Zeuge, und werden auch zum Färben der Hüte benützt. Außerdem lassen sich durch Zusätze verschiedene andere Farben herausbringen. Die Schwärze entsteht durch die Beymischung des Vitriols, und es giebt diese Verbindung das Wesentliche der gemeinen Schreibdinte. Da die Galläpfeln in unsern Gegenden theils nicht so häufig, theils nicht so gut sind, so werden sie aus Levante, von Smyrna, Aleppo, und Tripoli hergebracht. Eine andere, den Färbern, und Gerbern vorzüglich bekannte, Art von Auswüchsen, oder Galläpfeln sind die sogenannten **Knoppern**, womit das beste Sohlleder bereitet wird, welche aber hier zu Lande sehr selten sind. (19. d.) An ältern

(19. d.) Mattuschka. a. a. O. Märter. a. a. O. und Kenntniß der Maler- und Färberpflanzen. pag. 712.

älteren Stämmen, oder auch an den Stöcken derselben findet man den sogenannten Eichenschwamm, *Agaricus quernus*, und an den Wurzeln wachsen die Artüfeln *Lycoperdon tuber*, gerne. Die Vermehrung, und Fortpflanzung dieser äußerst nutzbaren Holzart kann entweder durch die künstliche Saat, oder durch Erziehung, und Verpflanzung junger Stämmchen geschehen. Die natürliche Saatzeit ist der Spätheherbst; doch kann man mit gleich gutem Erfolge die Eicheln über Winter, wenn sie etwas abgetrocknet, und fleißig gewendet geworden sind, aufbewahren, und sodann im Frühlinge aussäen, wobey man dahin sehen muß, daß die Eicheln nicht über 2 Zoll tief in die Erde kommen. Die Pflanzung kann sowohl im Herbste, als auch im Frühlinge vor dem Ausbruche des Laubes geschehen. Bey dieser Art von Vermehrung, und Fortpflanzung der Eichen, sollen die jungen Stämmchen in Baumschulen erzogen, und durch eine, auch mehrmalige Versetzung zu dieser grossen Naturveränderung, und Gewaltthätigkeit vorbereitet werden. Zu Verpflanzungen sind kleine, 3füssige Eichen, welche schon im ersten Frühlinge einmal verpflanzt gewesen sind, am leichtesten und sichersten zu wählen, und nicht über 6 Fuß voneinander zu entfernen. Man findet um Salzburg beträchtliche Eichenpflanzungen, auch bey Laufen hat Herr Metzger sel., ein dortselbstiger Bräuer, im sogenannten Hackenwalde, mehrere Tausende junger Eichen gepflanzt, wodurch er sich in der That um den Dank seiner Mitbürger, und der Nachkommenschaft verdient gemacht hat. Daß die Pflanzung der Eichen so oft fehlschlägt, ist dem ungeschickten Abstutzen der Gipfel, und zweckwiedrigen Verpflanzen, auch dem zu weitläufigen Stande zuzuschreiben. In der Jugend verlangt die Eiche schlechterdings Schatten, und Schutz; sie liebt einen frischen, milden, leimichten, mäßig feuchten, aus Dammerde bestehenden sehr tiefen Boden, da ihre Wurzel sehr tief gehet; sie wird eben wegen ihrer starken

tief-

tiefgehenden Pfahlwurzel nicht leicht vom Winde umgeworfen; aber sie wird darum auch leicht schadhaft, und zu einem ungestaltigen Buschwerk, wenn nämlich der Boden in der Tiefe unartig, und steinig ist. (19. e.)

CCCLII. Wallnuß. Juglans.

A. R.

Männliche Blüthen: bilden lange schuppige Kätzchen. Kelch: einblättrig, schuppig. Blumenkrone: sechstheilig. Staubfäden 12 — 18.

Weibliche Blüthen: stehen einzeln, oder auch zwey bis drey ohne Stielchen beysammen. Kelch: vielspaltig. Blumenkrone: vierblättrig. Griffel: zwey. Frucht: eine zweyschaalige, halb vierfächerige, runzlichte, netzförmig gefurchte, trockene, große, ovale Nuß, welche einen grünen, polsterigen Ueberzug hat, und einen runzlichten, gefurchten, fast vierlappigen Kern enthält.

1003. Gemeiner Wallnußbaum. Juglans regia. ☿.

Die Blätter eyrund, glatt, schwach sägezähnig, einander fast gleich. *Foliolis ovatis, glabris, obsolete serratis, subæqualibus. Prim. flor. Salisb. n.* 429.

Juglans regia. Lin. syst. veget. 858. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 728.
Märter. Verzeichniß. *p.* 76.

Wall=

(19. e.) Burgsdorf a. a. O. und pag. 445. Märter. a. a. O.

Wallnußbaum. Cramers Forstwesen. *p.* 34. §. 20. *Tab. XXII. A.* und *B.*

Wohnort. Dieser ursprünglich fremde, aus Persien herstammende Baum, ist itzt einheimisch, und wohnt an Strassen, Feldbefriedigungen; ich habe ihn auch im Gebirglande bey hochgelegenen Bauersgütern, und sogar an Vorhölzern gefunden. *

Blüthezeit. März, April. ♄.

Beschreib. Der Wallnußbaum erreicht eine beträchtliche Höhe und Stärke; er wächst schnell, und wird 60 bis 80 Jahre alt. Die Wurzeln gehen tief in die Erde, und breiten sich sehr aus. Die Rinde ist bey jungen Bäumen aschfärbig, und glatt, an älteren Stämmen aber rauh, und aufgesprungen. Das Holz ist bey jungen Stämmen weiß, und weich, bey älteren ausgewachsenen Bäumen hingegen hart, dunkelbraun, oder schwärzlicht, und nicht selten maserig. Die Blätter sitzen zu 5 bis 7 paarweise an einem gemeinschaftlichen Stiele, wovon das ungepaarte, und äußerste das größte ist, sie sind länglicht zugespitzt, glatt, am Rande fast völlig ganz, oberwärts blaßgrün, stark geadert, und wohlriechend. Die männlichen Blüthen bilden lange, grüne, schuppige Kätzchen, die Schuppen sind einblumig, davon jede am auswendigen Mittelpunkte jeder Krone gewachsen, und auswärts gekehrt ist. Die Blumenkrone ist 6theilig, ellyptisch, gleich, flach: mit aufgerichteten, hohlen Lappen. Die Staubfäden sind sehr kurz. Die weiblichen Blüthen haben einen 4theiligen, aufgerichteten, sehr kurzen Kelch. Die Krone ist 4theilig, die Theile sind spitzig aufgerichtet, und etwas größer, als der Kelch. Die 2 Staubwege sind sehr kurz, die Narben aber sind groß, keilenförmig, und zurückgebogen. Die Frucht oder Nuß reifet im September, und erreicht oft eine ansehnliche Größe, ja fast die Größe eines Eyes.

Gr.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Nußbaum, und welscher Nußbaum führet, ist in der Medizin bekannt, und es sind hievon die Früchte, ihre äußere grüne Schaale, das Kernhäutchen, und der Kern, *fructus Juglandis, nuces regiæ, cortex fructus exterior viridis; Epidermis nuclei, Nucleus Juglandis* in Apothecken gewöhnlich, und im diätetischen, und medizinischen Gebrauche. (19. f.) Der ausgepreßte Saft der äußern grünen Schaale *succ. cort. fruct. Jugland. exterior. virid.* wird entweder zum Extrakt (*Extractum nucum Juglandium*) abgeraucht, oder mit Zucker zu einem Honig dichten Roob (*Roob nucum*) zubereitet. Nicht minder ist die zwote, harte, hornartige Schaale sehr wirksam, ein vorzüglich blutreinigendes Mittel, und in allen Krankheiten, die von einer Schärfe des Geblüthes herrühren, als z. B. in der Lustseuche, in bösartigen Hautausschlägen, Krebse, auch gegen Gliederkrankheiten, Rheumatismen, im Unterwachsen der Kinder, und verschiedenen anderen Zuständen sehr dienlich, welches die unzähligen, guten Wirkungen des sogenannten pollinischen Dekokts zur Genüge bestättigen, welches als das beste Blutreinigungsmittel anerkannt wird, und dessen vorzüglichste Spezies die erwähnten Schaalen sind. Lange war dieses Dekokt ein Arkanum. Der sel. Herr Pollini, Medikus in Laibach, soll sich, wie mich ein Freund, der erwähnten Herrn Doktor persönlich kannte, versicherte, bloß durch dieses Dekokt ein Vermögen von vierzig, bis fünfzigtausend Gulden erworben haben, indem er sehr beträchtliche Versendungen, und Kuren nach Frankreich, England, und Italien gemacht hatte. Dieses Dekokt besteht aus 16 bis 20 Loth von der zwoten, harten Schaale der Wallnüsse, in 1 Loth Sassaparil, 1 Loth Chinawurzel, 1 Loth gemeinen Spiesglanz, und 1 Loth Binsenstein, welche

(19. f.) Lichtenstein Anleit. zur mediz. Kräuterk. 1. B. 2. Thl. pag. 656.

welche bey den letzten Spezies in ein Beutelchen von Leinwand zu binden, alles zusammen aber mit 2 Maaße gemeinen Brunnenwasser in einem bedeckten, oder geschlossenen Gefässe eine halbe Stunde lang gekocht, hierauf das Säckchen, oder Beutelchen mit dem Spießglanze, und Binsensteinen herausgenommen werden, das übrige aber noch so lange kochen muß, bis die 2 Maaße Brunnenwasser zu 1 Maaße eingesotten sind, worauf man es sitzen läßt, und dann langsam abgießt. Von diesem Dekokte ist Morgens, und Abends vor dem Schlafengehen ein Pfund, nebst einer Tasse Eybischwurzel-Thee zu trinken, dabey muß der Kranke eine strenge Diät beobachten, sich von allem harten, und geräucherten Fleische, saueren Speise, und vom Weine enthalten. Die erwähnte Dosis ist aber nur für robuste, und übrigens gesunde Personen anwendbar; denn bey jenen, die mit Brustkrankheiten behaftet, und durch schleichende Fieber entkräftet sind, ist eine mindere Dosis, aber dafür öfter, zu gebrauchen. Herr Doktor Joseph Ferdinand Friderich hat in einer eigenen Abhandlung die treflichen, und beynahe wunderbaren Wirkungen des Pollinischen Dekokts, und der Kräfte der Wallnußschallen umständlich bekannt gemacht. (19. g) Auch die inneren Scheidewände des Kernes, und die Spitzen sind wirksam, und Herr Doktor Pollini eignete ihnen sogar die meiste Kraft zu, welche auch sammt den Schaalen bey dem erwähnten Dekokte zur Sicherheit mitgenommen werden können. Das Holz gehört unter die besten Hölzer, welche Europa hervorbringt, es ist nicht minder schön, als dauerhaft, nimmt leicht eine vortrefliche Politur an, taugt zu Verfertigung verschiedener Tischler, und Drechs-

---

(19. g.) Decoctum Pollini & Purificans virtus Nucis Juglandis contra luem veneream & plures graviores morbos publici juris factum a Jos. Ferdin. Friderich Medicinæ Doctore. Viennæ 1795.

Drechslerarbeit, und läßt sich zu den niedlichsten, und feinsten Fournirungen anwenden. Die Wurzeln der am Ufer der Bäche, oder Teiche stehenden Bäume geben, in soweit solche das Wasser erreichen, sehr schöne, leichte, und biegsame Spatzierstöcke. Auch werden die Wurzeln der schönen Masern wegen von den Tischlern sehr gesucht. Zum Brennen, und Verkohlen ist das Nußholz nicht viel nütze. Die Wurzeln, Blätter, und äußeren grünen Schaalen der reifen Früchte geben auf Garn, Wolle, und Holz ohne Zusatz eine dauerhafte, braune Farbe, und aus ihnen wird eine Saftfarbe für die Maler bereitet, welche unter dem Namen Nußbraun bekannt ist. Selbst die Rinde giebt eine sehr dunkle, röthlichbraune, und scharfschmeckende Brühe, welche ebenfalls sehr gute braune, schwarze und graue Farbe liefert. (19. h.) Von dem Absude der Blätter soll den Pferden die Mähne wachsen, wenn sie damit gewaschen werden; auch kann man sie dadurch den Tag über gegen die Stechfliegen, und Mücken verwahren. Mit den getrockneten, und zu Pulver gestossenen Blättern, mit Salzwasser vermischt, soll man die Kornwürmer vertreiben können. Das Dekokt der Blätter, und von den noch frischen grünen Schaalen, ist den Wanzen ein tödtendes Gift, und vertreibt solche ganz zuverläßig. Die Früchte sind, wie bekannt ist, roh zu speisen; die Kerne der Nüsse sind besonders, wenn sie noch frisch, und von ihrem gelben bitteren Häutchen befreyet, und in frisches Wasser gelegt werden, süß, und angenehm zu essen; sie geben auch durch das Auspressen ein Oel von der Hälfte ihres Gewichtes, welches gelblicht ist, einen angenehmen Geschmack hat, und in der Kälte nicht dick wird, wie andere Oele, daher es auch fast so gut, als das Mandeloel zu gebrauchen, überdieß zum Brennen besser

taug-

(19. h.) Siefferts Versuch. 2. pag. 132. Kenntniß der Maler und Färberpfl. pag. 737. Märter. a. a. O.

tauglich, als das Baumoel ist, und insonderheit von den Malern allen andern Oelen vorgezogen wird, weil es leichter trocknet, und die reine Farbe des Bleyweißes nicht schmutzig macht. Die mit Wasser gepreßten Kerne geben auch eine Milch, die nicht soviel Zucker als die Mandelmilch fordert. Die unreifen, halbwüchsigen, um das Johannesfest gesammelten Früchte, geben mit Zucker eingesotten, oder eingemacht, ein vortrefliches Confekt, und mit Brandewein, und Gewürz einen sehr guten Liquor. Die Fortpflanzung dieses sowohl seines Holzes, als auch der Früchte wegen sehr schätzbaren, und nützlichen Baumes, geschieht am besten durch den Saamen, oder die Nüsse, welche ein ganzes Jahr lang gut, und zum Stecken brauchbar bleiben, vorzüglich wenn man sie in Sand aufbewahrt, oder wenn man sie in einem bleyernen Gefässe in die Erde vergräbt. Man steckt selbe im Frühjahre bey gutem Wetter, nachdem sie vorher in Wasser gelegt worden, welches hauptsächlich bey alten Nüssen zu beobachten ist, die sogar das beynahe siedende Wasser vertragen können. Die aus Stammlohden fortgepflanzten Bäume haben eine geringere Dauer, da die Wurzeln niemal so tief, als wie bey denen von Saamlohden eindringen. Man muß zum Verpflanzen 3 bis 4 Jahre alte Stämmchen wählen, welches ebenfalls im Frühjahre am besten geschieht. Das Versetzen ist etwas mißlich, und immer besser den Saamenlohden auf seiner ersten Stelle fortwachsen zu lassen, wo er viel vollkommener wird. Man hat auch angefangen, sie auf junge Stämme zu okuliren. Der Wallnußbaum liebt einen guten, fruchtbaren Boden, kömmt aber auch in einem steinigen, festen, thonigen, tiefen Boden fort, nur zu grosse Nässe ist ihm zuwieder. Sein Wuchs ist schnell, er setzt jährlich viel Holz an, wird groß, stark und alt, trägt nach 10 bis 12 Jahren schon ziemlich häufige Früchte, erreicht im 40sten Jahr schon sein vollkommenes Wachsthum, und vermehrt seine Fruchtbarkeit bis

 in

in das 60ste Jahr. Nur Schade ist es, daß er nichts unter sich aufkommen läßt, auch taugt er in Gärten und Pflanzungen seiner weitauslaufenden Wurzeln, und grossen Schattens wegen nicht. Endlich kömmt noch zu bemerken, daß er gegen grosse Kälte etwas empfindlich ist; er wird daher oft schon im mittlern Alter inwendig schadhaft, und in harten Wintern verdorren viele Aeste, ja er stirbt manchesmal bis auf die Wurzel ab, welches alles vermuthlich daher rührt, weil der Saft sehr lange nicht zurücktritt. Die beste Fällungszeit des Nußbaumes ist der Herbst. Wenn man an den Wurzeln ein Loch in die Erde gräbt, und sich hier ein runzlichtes, schwärzlichtes Holz zeigt, so ist es ein Zeichen, daß der Baum seine völlige Reife erlanget habe, und ein längerer Verzug mit der Fällung dem Holze nachtheilig seyn würde.

CCCLIII. Buche. Fagus.

A. K.

Männliche Blüthen. In zylinderförmigen Kätzchen. **Kelch:** einblättrig, glockenförmig, fünfspaltig. **Blumenkrone:** fehlt. **Staubfäden:** ohngefähr zwölf.

Weibliche Blüthen. An dem nämlichen Baume mit den männlichen auf der Knospe. **Kelch:** zweyblüthig, vierspaltig. **Krone:** fehlt. **Griffel:** drey. **Saamenkapsel:** stachlig, vierschaalig, zwey bis dreysaamig. **Ein Baum.**

1004. Roth- oder Mastbuche. Fagus sylvatica.

Die Blätter eyrund, unmerklich gezähnt; die jüngern mit Haaren gefranzt. *Foliis ovatis, obscure serratis:*

tis: junioribus piloso-ciliatis. Prim. flor. Salisb. n. 430.

Fagus sylvatica. Lin. spec. plant. 1416. *n.* 3. Schrank. baier. *flor. n.* 729.

Die Buche. Cramer Forstw. *p.* 12-15. *Tab. III.*

Die Mastbuche. Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 141. §. 105.

Wohnort. In Waldungen sowohl im platten, als auch im Gebirglande sehr zahlreich. *

Blüthezeit. May. ♄.

Beschreib. Die Wurzel breitet sich weit aus, geht aber nicht so tief wie bey der Eiche. Der Stamm erreicht eine Höhe von 60 bis 80 Füsse, eine Stärke oder Dicke von 1 bis 3 Schuhen, und ein Alter von 100 bis 120 Jahren. Die Rinde ist bey jungen Stämmen bräunlicht grün, wird aber mit dem Alter aschfärbig, weißlicht, und bleibt immer eben, oder glatt, und ganz. Das vollwüchsige Stammholz ist schwer, fest, hart, weißgeflammt, oder auch bräunlicht, im Alter graulicht, feinjähriger als die Eiche, oder spródbrüchiger. Die Verschiedenheit der Farbe des Holzes kömmt von der Beschaffenheit des Standortes her, und die in der Mitte eines Waldes stehenden Bäume haben ein braunes Holz, die am Rande desselben aber, und der freyen Luft hiemit mehr ausgesetzten, ein weißes. Die Blätter stehen wechselweise, sind kurz gestielt, länglicht zugespitzt, flach, am Rande unmerklich gezähnt, in ihrer Jugend haarig gefranzt, übrigens glatt, glänzend, und schön grün, werden im Herbste braun, dürre, und fallen zum Theile ab. Die männlichen Blüthen hangen an langen dünnen Stielen, in rundlichte, federige Büschel zusammengeballt unterwärts der neuen Triebe herab. Die weiblichen Blüthen stehen meistens paarweise in Gestalt

röth-

röthlich grüner, rauher Knöpfchen auf den jungen Trieben oder Augen. Die Fruchtkapsel erreicht schon mit Ende Junius ihre vollkommene Größe, ist rauh, weichstachlig, braun, und springt bey ihrer Reife im Oktober auf; der Saame ist dreykantig, oben spitzig, unten stumpf, und mit einer glatten, glänzenden, braunen Haut umgeben. Die Saamenlohden gehen im April mit 2 nierenförmigen, dicken Saamenblättern auf.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Trag- und Bergbuche führt, ist sowohl seines Holzes, als auch der Früchte wegen einer der nützlichsten Waldbäume. Das Holz wird zu Wagner- Drechsler- und Tischler-Arbeit gebraucht, es springt nicht leicht, und bekömmt keine Risse; es nimmt auch eine sehr gute Politur an, und die Tischler wissen ihm mit einer Art Firniß einen solchen Glanz zu geben, daß es sehr schön, und dem Nußbaumholze ähnlich wird; übrigens dient es zu Tischen, Bettstellen, Schrauben, Rollen, Stampfen, Walzen, Pressen, Teller, Löfel, Sattelgestelle, Kumethölzer, Holzschuhen, Flachsbrechen, Lavetten, Trag- und Schwungbäume zu Kutschen, Deichseln, Achseln, Schlittenbäumen u. d. g. Nach Virgils Zeugniß war das ganze Hausgeräth der Römer von Buchenholz. Es lassen sich auch schöne Messerschaalen daraus verfertigen; zu diesem Zwecke wird das, aus dem Groben gearbeitete, buchene Heft in eine vorher heißgemachte, und mit Oel eingeschmierte Form von polirtem Eisen unter eine Presse gelegt, wodurch das Holz in derselben weich, und nachgiebig wird, sich zwischen den eisernen Platten der Form ausdehnet, und nachher eine vollkommene Glätte, Härte, und angenehme Farbe erhält. Aus dem Buchenholz lassen sich ferner sehr dünne Brettchen oder Spänne machen, welche den Buchbindern, Degen- und Messerschmieden zu Deckeln, und Scheiden dienen. Die geraspelten

Spänne

Spänne des Buchenholzes machen die trüben Weine wieder hell. Das Buchenholz zeigt sich auch, wenn es ganz frisch unter das Wasser kömmt, ungemein dauerhaft, und liefert daher auch zum Schiffbau, und zu Mühlen gutes Werkholz. Zu Bauholz dienet es nicht, am wenigsten zu Schwellhölzern, welche nahe an der Erde liegen; da es bald stockig wird; als Bauholz gebraucht, muß es trocken liegen, in kurzen Stücken angewendet, und mit Tragen verschont werden; denn es trägt nicht viel mehr, als seine eigene Stärke. Das Buchenholz dauert im Wetter nicht lange, verwirft sich, bekömmt Risse, wird wurmstichig, und faul. In England hat man aber ein Mittel erfunden, wodurch man diesen Gebrechen abhelfen kann, wenn man nämlich die Bäume um Pfingsten, wo der Saft am dünnsten, und flüssigsten ist, fällt, sogleich zu Balken zimmert, oder in Bretter zerschneidet, diese ins Wasser leget, wo sie 4 bis 6 Wochen zu liegen haben, dann mittelst angezündeten Strohs, Hobelspännen, und nassen Reiser so lange räuchert, bis sie eine dünne Haut bekommen, und endlich unter eine Bedeckung, wohin weder Sonne, noch Feuchtigkeit dringen kann, in der Luft wohl austrocknen läßt. Gleichen Vortheil erhält man auch in weit kürzerer Zeit durch die an einigen Orten besonders angelegten sogenannten Dampfmaschinen, in welchen man das Holz durch das Feuer zum Schwitzen bringt, wodurch es den Saft völlig verliehrt, fester, und maseriger, auch in der Farbe dunkler wird. Uebrigens giebt die Buche das beste Brennholz, es unterhält eine helle Flamme, eine lange anhaltende Hitze ohne zu prasseln, oder zu springen, und liefert auch harte, schwere, und im Feuer sehr dauerhafte Kohlen. Aus der Rinde kann man ein gutes Loh zum Gerben des Leders bereiten, auch aus den Fruchtschaalen, und Blättern; letztere dienen auch zur Füllung der Bettsäcke, die sich 7 bis 8 Jahre, hiemit dreymal länger halten,

als die mit Stroh gestopften, man macht diesen Gebrauch wirklich in England, und auch in der Schweitz, sogar in den Häusern vornehmer Personen, wovon man überdieß eine starke Kühlung verspürt. Es wird hiezu um die Zeit, wenn es abzufallen anfängt, und ehe es von dem Froste sehr beschädiget wird, gesammelt. Die Asche von den Blättern ist gut zur Wäsche, und bey Glasfabriken nothwendig. Aus der Asche des Buchenholzes *Cineres clauellati*, erhält man die beste Pottasche. Die Früchte oder Buchecker, *Nuces Fagi*, sind nicht minder nützbar, sie dienen erstlich zur Mastung des Viehes, vorzüglich der Schweine, deren Fett, oder Speck aber davon etwas schwammig, und nicht so fest, als wie von der Eichelmast wird, welchem Gebrechen aber dadurch abgeholfen werden kann, wenn das Futter mit etwas Erbsen, oder Bohnen gemischt wird. Mit kleinen Bällen von zermalmten Bucheckern sollen die Hühner geschwind fett werden. Alles Federvieh, besonders die kalekutischen Hühner fressen sie gerne. Ferner läßt sich aus ihnen ein Oel schlagen, welches eine blasse Bernsteinfarbe hat, durchsichtig, hell, geruchlos, und dem Provenceröle sehr ähnlich ist. Es läßt sich sowohl in Lampen, als auch statt des Baumöls zu den Speisen gebrauchen. In Bourgogne, Champagne, in der Picardie, und in noch mehreren Provinzen Frankreichs sind ganze Gegenden, die kein anderes, als dieses Oel kennen. Man muß es aber frisch, und von der besten Güte haben; denn das alte, übelgepreßte, und schlecht verwahrte ist von dem ersten wesentlich an Geschmack, Güte, und Lieblichkeit verschieden, wird ranzig, und setzt sich an die Gefässe, so wie altes Baumöl es auch thut. Indessen läßt sich das Buchnußöl lange Zeit frisch erhalten, wenn nur bey dessen Zubereitung die erforderlichen Umstände in Acht genommen werden. Man muß nämlich die besten Buchecker zum Oelpressen wählen, durchaus keine solchen, die

schon

schon lange auf der Erde gelegen, und den Ansatz zur Faulniß haben, man muß sie daher bald auflesen, und vorzüglich Sorge tragen, daß keine vorjährigen, und alten Früchte unter die frischen kommen. Ferner sind sie nicht gleich nach dem sammeln zu pressen, denn sie geben weit mehr Oel, wenn man sie in den Schaalen 2 oder 3 Monathe liegen läßt. Damit sie aber während der Zeit nicht verderben, oder sich anstecken, muß man sie auf einem trocknen, und temperirten Boden ausbreiten, und fleißig umwenden; dadurch wird der Kern mürbe, bekömmt eine gelblichte Farbe, und setzt sich von selbst ins Oelichte. Auch ist nothwendig, daß man die Buchecker aus ihrer Schaale nehme: denn die Schaalen verschlucken beym Pressen viel Oel, und machen solches herb, und widerlich; auch das Häutchen über den Kern muß abgesondert werden, sonst behält das Oel immer noch einen styptischen, und scharfen Geschmack. Man löst dieses Häutchen auf eben die Art, wie von Mandeln ab. Die Kerne sind endlich in einer guten Presse, oder Oeltrotte an einem warmen, reinlichen, von allem Rauche, und üblen Geruche freyem Orte zu pressen. Das erste Oel ist das feinste und beste, und soll mit keinem der folgenden zusammen gegossen werden; das dritte ist das schlechteste, und wird in England in Fabriken zum Wollwaschen statt der Seife gebraucht. Beym Brennen giebt das Buchöl einen klaren lebhaften Schein, fast auf Art der Wachslichter, ist nicht dampfig, berauschend, oder schädlich, und giebt beym Verlöschen keinen üblen Geruch. Es hält sich in starker Kälte gut, ist daher für Lampen, die in freyer Luft brennen sollen, vorzüglich zu empfehlen. Das ausgepreßte Mark giebt ein vortrefliches Mastfutter für alles Geflügel, und Vieh; es giebt auch, wenn es an der Luft getrocknet, gemahlen, und gebeutelt wird, sogar ohne Zusatz, ein gutes, wohlschmeckendes, weißes, gar nicht ungesundes Brod.

Man

Man kann aus den Kernen auch, ohne sie vorher auszupressen, ein Mehl erhalten, wenn man sie eine Zeit lang in recht warmen Wasser weicken läßt, hierauf die inwendige Haut abzieht, dann klein schneidet, trocknet, und im Backofen dörret, wodurch die überflüßigen öhlichten Theile verjagt werden, welche hindern würden, sie zu einem weichen, lockeren Mehl zu mahlen. Noch leichter, und geschwinder ist's, wenn man die Früchte, sammt ihren Schaalen, im Backofen, sobald man das Brod heraus genommen hat, wohl röstet, und dann mahlt. Aus diesem Mehle läßt sich auch eine gute Stärke, und Haarpuder verfertigen.

Die Fortpflanzung und Vermehrung dieses, in verschiedenem Betrachte, sehr nützlichen Baumes geschieht am besten durch den Saamen. Die natürliche Saatzeit ist der Herbst; man kann ihn im November bey trockenem Wetter säen, und er geht im Frühling auf; indessen lassen sich die Buchecker auch den Winter über in Sand aufbewahren, und die Frühlingsaussaat gedeiht gleichfalls gut. Wenn die zarten Saamenblätter vom Froste getrofen werden, so ist die Pflanze getödtet. Nach 4 bis 8 Jahren kann man die jungen Bäume verpflanzen, welches am besten im Frühlinge geschieht, und man setzt sie in Löcher, die im vorigen Herbste schon aufgeworfen worden sind. Durch Steckreiser ist die Fortpflanzung dieses Baumes nicht möglich, denn sie fassen keine Wurzeln. Uebrigens ist wegen der Pflanzung alles passend, was bey der Eiche zu beobachten ist. Die Buche liebt vorzüglich einen milden Mittelboden, und eine nördliche, oder nordöstliche, auch östliche, frische, kühle Lage. Sie ist gegen die Kälte unempfindlich, nur selten berstet sie der Länge nach auf, wenn nämlich im Hornung, oder März, wo der Saft sich schon stärker zu bewegen angefangen hat, noch starke Fröste einfallen; die

äußere

äussere Kälte zieht alsdann die Gefässe zusammen, und drängt den, mit Luft versehenen, Saft auf eine Seite, wo er sich mit Gewalt den Ausgang bahnet. Man nennet dergleichen Bäume Erd = oder Eisklüftig. Die Buche hat auch an der Larve des Buchenrüselkäfers (*Curculio Fagi. L.*) einen gefährlichen Feind, der seine Wohnung zwischen den beyden Wänden der Blätter aufschlägt, und oft eine ganze Entblätterung verursachet. Die Buche wird von unten aufwärts abständig; sie wird äusserst selten vom Blitze getrofen. Die Buche verdämmt alle unter ihr stehende Gewächse. (19. i.)

CCCLIV. Hornbaum. Carpinus.

A. R.

Männliche Blüthen: bilden ein zylindrisches Kätzchen. **Kelch:** einblättrig, gebrämt. einblüthig. **Krone:** fehlt. **Staubfäden:** 10 bis 20, zweybeutlig.

Weibliche Blüthen: bilden länglichte Kätzchen. **Kelch:** einblättrig, eine gebrämte Schuppe. **Krone:** dem Kelche ähnlich, sechsspaltig. **Fruchtknoten:** 2, deren jeder 2 oder 3 fadenförmige **Griffel** hat. **Saame:** eine kleine ovale, gerippte Steinnuß mit einem weißlichten Kerne. Ein **Baum.**

1005. Hayn = oder Weißbuche. Carpinus Betulus.

Die Schuppen der Kätzchen flach. *Amentorum squamis planis. Prim. flor. salisb. n.* 689.

Car-

(19. i.) Burgsdorf. a. a. O. und p. 451. und 486. Gleditsch Forstwissenschaft. I. B. Berlin 1775. p. 463. — 76. Münchhausen Hausvater III. 3tes Stück. Linne Pflanzensystem im Auszuge II. Th. p. 70. — 81.

Carpinus Betulus. Lin. spec. plant. 1416. *n.* 1
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1135.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 171.
§. 128.

Haynbuche. Cramer. Forstw. *p.* 15. §. 4. *Tab. IV.*

Wohnort. In Laubhölzern um Salzburg z. B. auf dem Mönchsberge, Kapuzinerberge, und allenthalben; aber im Gebirglande äusserst sparsam, in Werfen fand ich nur einen einzigen Baum. *

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Die Wurzel ist stark, ästig, gräbt tief unter sich, und greift weit um sich. Der Stamm, welcher ziemlich langsam wächst, erreicht erst nach einem Zeitraume von 200 Jahren seine Vollkommenheit, wird 30 bis 40 Fuß hoh, dabey 16 — 20 Zolle dick, und bis 300 Jahre alt; er ist selten rund, sondern an einigen Seiten mit Rippen, und Ecken versehen. Die Rinde ist auswendig weißlicht oder grau, und etwas rauh, und zähe, inwendig aber gelb. Das Holz ist weiß, ungemein schwer, hart, und zähe. Die Blätter stehen wechselweise auf nicht gar langen Stielen, sind eyförmig zugespitzt, am Rande doppelt sägezähnig, übrigens mit gleichlaufenden, starken Rippen, und Falten versehen, unterwärts glätter, und heller grün, als oben, werden im Herbste dürr, und gelb, fallen aber erst im künftigen Frühlinge ab. Die Blüthenkätzchen sind grünlicht. Die Schappen der weiblichen Blüthen verlängern sich, und der Saame hängt in blättrigen Büscheln abwärts, welcher im Oktober seine Reife erhält, und im Spätherbste abfliegt.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher mit Unrecht den Namen einer Buche führet, und fälschlich für eine Buchenart gehalten wird, ist ebenfalls eine der nutzbare-

sten

sten Waldbäume. Als 150 jähriges Baumholz aus Saat oder Pflanzung giebt der Hornbaum ein vortrefliches Werkholz zum Mühlen- und Maschinenbau, zu Dielen, Fußböden, Rollen, Oel- und anderen Stampfen, Gestellen, Lavetten, Keilen, Kammrädern, Walzen, Tischen, Schaufeln, Satteln, Kummeten, auch zu vielerley anderen Geräthen, und Gefässen, als z. B. zu Eimer, Kiebeln für die Gewächshäuser, Keller, Küchen, und Ställe; auch für die Drechsler, und das Herz oder der Kern von reifen, und gesunden, völlig ausgewachsenen Stämmen ist in Härte, und Bearbeitung dem schwarzen Ebenholze in vielem gleich. Im Wetter, und in der Erde ist die Dauer des Hornbaumes nicht sonderlich stark. Zum Brennen ist das Holz der sogenannten Hainbuche unter allen Holzarten das härteste, und beste. Die Kohlen halten die stärkeste, und längste Hitze, und liefern eine gute Asche. Die Weißbuche taugt auch vortreflich zu Lusthecken, sie läßt sich gut unter der Scheere halten, und beschneiden, wie man will, wobey sie so dicht ineinander wächst, daß die davon gepflanzten Wände wie eine Mauer dastehen, und da die Blätter bis zum Ausbruch des neuen Laubes bleiben, so schützen dergleichen Hecken auch zarte, und empfindliche Bäume gegen die Kälte. Mit den Blättern kann man das Vieh futtern; Blätter, Rinde, Knospen, und junge Zweige dienen zur Bereitung des Leders, und die innere Rinde färbt gelb, sie wird in Smaland getrocknet, im Wasser geweickt, und damit zum Färben auf Wolle gekocht. Die Vermehrung, und Anpflanzung dieses Baumes geschieht in Waldungen am besten durch den Saamen, dessen Aussaat gleich noch im Herbste, sobald der Saame reif ist, bey trockenem Wetter geschehen soll; denn der im Winter über aufbewahrte Saame verdirbt gerne, wenn er nicht mit Erde vermengt, und feucht gehalten wird; er ist ohngefähr 1 ½ Zoll tief zu säen, und geht erst nach 1 ½ Jahr mit 2 ovalen kleinen Saamenblättchen auf. Dieser Baum

for-

fordert einen frischen, milden, gemischten, feuchten Waldboden, der lieber zu fest, als zu locker seyn darf, und je schwärzer, desto besser ist. Die jungen Bäume können nach 10 bis 15 Jahren, und zwar im Frühlinge verpflanzt werden. Der Hornbaum hält die strengsten Winter aus, indessen ist er doch kein Baum für hohe Gebirge, sondern für Vorhölzer, und man findet ihn im hiesigen Gebirglande auch sehr selten. Sowohl den Saamen, als auch den Stammlohden sind die Mäuse gefährlich, welche sie oft ganz abfressen, ja sogar stärkeren Stämmen die Rinde abschälen, oder die Herzwurzel abnagen. In Gärten kann dieser Baum aus den häufigen Wurzellohden gezogen werden. (19. k.)

CCCLV. Haselstrauch. Corylus.

A. K.

Männliche Blüthen: bilden ein langes, walzenförmiges Kätzchen. **Kelch:** eine einblättrige, dreyspaltige, einblumige Schuppe. **Krone:** fehlt. **Staubfäden:** acht.

Weibliche Blüthen. Kelch: zweyblättrig, zerrissen. **Krone:** fehlt. **Griffel:** zwey. **Frucht:** eine Nüsse. **Ein Strauch.**

1006. Gemeiner Haselnußstrauch. Corylus Avellana. ☿.

Ein Strauch; die Blätter eyförmig zugespitzt, ungleich sägezähnig; die Blattansätze eyrund, stumpf. *Caule fru-*

(19. k.) Burgsdorf a. a. O. und pag. 454. Märter. a. a. O.

fruticoso; foliis ovatis, acuminatis, inæqualiter serratis; stipulis ovatis, obtusis.

Corylus Avellana. Lin. syst. veget. 859. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 612.
Primit. flor. Salisb. n. 354.
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 208. §. 156.

Hasel. Cramer Forstw. *p.* 49. und 50. §. 3. *Tab. XXX.*

Wohnort. Allenthalben in Hecken, Vorhölzern, und an Waldzäunen. *

Blüthezeit. Februar, März, April. ♄.

Beschreib. Die Wurzel dieses Strauches ist stark, lebhaft, und geht tief in die Erde. Der Stamm erreicht in 20 Jahren eine Höhe von 20 bis 30 Schuhen und eine Stärke von 7 bis 10 Zolle. Die Rinde der jungen Triebe ist hellbräunlicht, an älteren Zweigen und Stämmen braun mit weißlichten Punkten, oder auch aschgrau, und glatt, nebst dem Hauptstamme wachsen auch aus der Wurzel, und besonders aus den abgehauenen Stöcken viele schlanke, gerade, biegsame Schüsse schnell auf. Das Holz ist weiß, hart, und zähe. Die Blätter stehen wechselweise, sind ziemlich groß, eyrund-zugespitzt, am Rande mit grossen, und kleinen Einschnitten versehen, oder doppelt gezähnt, oberwärts dunkel, unterwärts aber lichtgrün, und mit starken Rippen durchzogen, auch rauh anzufühlen. Die Blüthen erscheinen schon im Herbste, und brechen oft schon sehr frühe im Frühlinge vor den Blättern auf. Die männlichen Blüthen bilden lange, herabhangende, ziemlich dünne Kätzchen; die weiblichen bestehen in runden, kurzen Knöpfchen mit purpurrothen Griffeln. Aus den weiblichen Blüthen erfolgen die mit ihrem grünen, zweyblättrigen, zerrissenen Kelche umgebene Nüsse, deren oft 2 bis 5 in einem Büschel beysammen sitzen, und einen mit einem

Häut-

Häutchen umzogenen weißen süßen Kern in ihrer harten, braunen Schaale einschließen, der im Sommer seine Reife erhält.

Gebrauch. Der Haselnußstrauch ist einer der nützlichsten Sträuche. Das Stammholz läßt sich als Geschirrholz, und zu verschiedenen kleinen Geräthschaften sehr gut gebrauchen. Die Wurzeln dienen zu schöner Drechslerarbeit, die, mit Verniß überzogen, der Schildkrötenschaale ähnlich sind. Das Holz giebt auch brauchbare Kohlen für Schlosser, Schmiede, und mit andern vermischt, auch für Hohöfen; ferner werden aus gesunden, reinen, und derben Stöcken die von Malern, Bildhauern, und Goldschmieden so geschätzten Reißkohlen verfertiget. Die Zweige, vorzüglich die Wurzel, und Stockschüsse geben die besten Faßbänder, und Raife, die von den Böttchern sehr gesucht werden, auch für das hochfürstliche Salinensudwesen in Hallein vorzüglich bearbeitet, und eingeliefert werden, und ihres beträchtlichen, und unentbehrlichen Bedarfes wegen bey selben zu hayen, (zu pflegen) die alten Stämme zu fällen, die Schüsse zu schneiden, und die daraus verfertigten Reife in Puschen nach Hallein zu liefern, vermöge landesherrlicher Verordnungen befohlen, und selbe außer Landes zu bringen, verbothen ist. Ja die Kultur des sogenannten Reifgewächses, oder der Reviere von Haseln wird besonders begünstiget, und betrieben. Hiebey ist aber zu bemerken, daß bey Benutzung des Haselstrauches zu Reisholz der Hieb nicht im Sommer geschehen darf, wodurch die Stöcke geschwächt, zum Theile aber gar getödtet werden, daher auch vermöge hiesigen Forstordnungen, das Schneiden der Reife erst nach Michaelis gestattet ist, und überhaupt für Pflege, und Kultur der Haselstauden Sorge getragen wird. (19. l.) Die schlanken Triebe, oder Schüsse geben auch gute Stäbe,

und

(19. l.) Salzburgische Forstordnungen. p. 92. 112. und 132.

und sogenannte Bergstöcke, die bey Bereisung der Gebirge sichere, und vortrefliche Dienste leisten. Dieser Strauch dienet auch zu Hecken, Verzäunungen, oder Gehägen, wachst aber ziemlich sparrig, läßt sich nicht beschneiden, und einbiegen, und die Wurzel läuft sehr aus. Die braune, säuerliche Brühe der Rinde giebt ziemlich dauerhafte Farben. (19. l.) Aus den männlichen Blüthen bereiten die Maler das Schützgelb; die rothen Griffel der weiblichen Blüthen sollen, gedörrt, gepulvert, und den Pferden auf das Futter gestreut, ein gutes Verwahrungsmittel gegen verschiedene Zufälle seyn (19. m.); übrigens tragen die Bienen aus den frühen Blüthen fleißig ein (19. n.). Die noch unreifen Früchte geben einen Nußsalat, wenn man die noch kleinen, und reifen Trauben pflückt, in einem etwas gesalzenen Wasser einmal schnell aufsieden läßt, die Nüsse absondert, ohne sie zu zerbrechen, reiniget, und, wie Gurken, mit Essig, Lorbeerblätter einmacht (19. o.). Der Kern der Nüsse ist nahrhaft, wohlschmeckend, oeligsüß, und kann sowohl frisch gegessen, als auch in kühler, reiner Luft ausgetrocknet, und dann gespeiset, oder ein Oel daraus gepreßt werden, dessen Gewicht die Hälfte, auch zwey Drittheile des Gewichts der dazugebrauchten Kerne beträgt, süß und angenehm ist, ja vor welchem das beste Mandeloel außer dem Geruche nichts voraus hat, und dessen Stelle in der Arzney, auch eines jeden andern Oeles in der Küche, und bey dem Fabrickwesen vertreten kann, und von den Künstlern gesucht wird. Auch wenn es seine Süßigkeit verliehrt, und scharf wird, kann es noch zum Brennen in Lampen gebraucht werden. Die Fortpflanzung dieses nützlichen Strauches kann durch Nüsse, am

(19. l.) Sieffert. II. pag. 118.
(19. m.) Stubenrauch Anfangsg. d. Forstw. pag. 87.
(19. n.) Gleditsch Bienenstock. 149.
(19. o.) Gleditsch. Forstw. I. n. 30.

am besten und sichersten durch Wurzellohden, Ausläufer, und Stammausschlag geschehen. Er liebt vorzüglich einen etwas lockeren, schattig-feuchten, fetten Grund; übrigens wächst die Hasel in jedem Boden, nur in keinem sumpfigen.

VII. Ordnung.

Einbrüderige Monadelphia.

Mit in einen Körper verwachsenen Staubfäden.

CCCLVI. Fichte. Pinus.

A. K.

Männliche Blüthen: wachsen in traubenförmigen Büscheln. Der Kelch: vierblättrig. Die Blumenkrone fehlt. Staubfäden: viele unten in eine aufgerichtete Säule zusammen gewachsen; die Staubbeutel aufgerichtet, nackt.

Weibliche Blüthen: bilden einen schuppigen Zapfen; haben statt des Kelchs eine Schuppe, jede ist zweyblüthig. Die Krone fehlt. Staubweg ist einfach. Frucht: ein Zapfen, jede Schuppe enthält zwey geflügelte Nüsse. Ein Baum.

---

* Mehrere Blätter oder Nadeln aus einer gemeinschaftlichen Scheide.

1007. Kiefer oder Föhre. Pinus sylvestris. ☿.

Die Blätter paarweise aus einer Stelle; die ersten einfach. *Foliis binatis; primoribus solitariis. Prim. flor. Salisb. n. 640.*

Pinus

Pinus sylvestris. *Lin. spec. plant.* 1414. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1050.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 280.
§. 217.

Kiefer. Cramers Forstw. *p.* 43. §. 4. *Tab. XXVI.*

Pinus foliis binis, convexo-concavis, conis masculis solitariis, alaribus. Haller. hist. n. 1660.

Wohnort. Allenthalben in Waldungen. *

Blüthezeit. May. ♄.

Beschreib. Dieser Baum wächst ziemlich schnell, erreicht eine Höhe von 50 bis 60 Schuhen, auch eine verhältnißmäßige Stärke von 18, und noch mehreren Zollen. Die Rinde wechselt im Ansehen nach der Beschaffenheit des Bodens, und Wuchses der Bäume. In einem guten Zustande ist sie am untern Theile des Stammes fast regelmäßig in Schuppen aufgerissen, zimmetbraun, und äschgrau, an dem obern Theile aber, und an den Zweigen gelb, glatt, und dünne; unter dieser Oberhaut befindet sich die grüne Safthaut, welche den Stof zu den Blättern, oder Nadeln giebt. Das Holz ist ästig, kleinjährig, mittelmäßig hart, weicher als Lerchenholz, doch weit härter als Fichten- und Tannenholz, im Splinte weiß, im Kerne aber gelbröthlich, voller Harz, und Kien. Ein Kubickfuß frisches Holz wiegt 39 Pfunde, und eben soviel getrocknetes, 18 Pfunde, 16 Lothe. Die Blätter, oder sogenannten Nadeln sind unter allen Nadelhölzern die längsten, stark zugespitzt, von innen ausgehöhlt, passen daher, wenn man sie aneinander leget, wieder zusammen, und kommen zu zwey, selten zu drey, aus einer, dem Löschpapier ähnlichen, Scheide, sitzen rings um die Zweige herum, und sind immer grün. Die männlichen, und weiblichen Blüthen befinden sich auf von einander abgesonder-

ten Zweigen: erstere bilden aufrechtstehende Kätzchen an den äußersten Spitzen der vorjährigen Zweige, welche eine Menge gelben Blüthenstaub enthalten, der schon oft die Veranlassung zu der irrigen Meynung des Schwefelregens gab. Die weiblichen bilden kleine, länglichtrunde Ballen, und stehen theils einzeln, theils zu mehreren beysammen; sind anfangs aufgerichtet, gelblicht, oder röthlicht, verwandeln sich nach der Befruchtung in grüne Zäpfchen, senken sich nach und nach abwärts, und wachsen bis in die Mitte des Julius, mit braunen Punkten auf den Schuppen bezeichnet, zu der Größe einer großen Zuckererbse, oder einer kleinen Büchsenkugel heran, und bleiben so bis in den May des folgenden Jahrs; doch verwechseln sie die grüne Farbe in eine graue. Vom May bis zum Julius erhalten sie ihre vollkommene Grösse von 2 Zolle Länge, und 1 Zoll Breite, werden kegelförmig zugespitzt, grün, oder olivenförmig, oder braunlicht, und im Oktober, mithin in einer Zeit von 18 Monaten reif, und zur Einsammlung tauglich; sie bleiben sonst bis im März, oder April, verschlossen hangen, öffnen dann bey trocknem Wetter, und Sonnenschein die Schuppen, und lassen nach und nach den Saamen ausfliegen. Nebst dieser Art ist noch eine merkwürdige Spielart vorhanden, nämlich:

A. Der Krummholzbaum. Pinus Pumilio.

Die Aeste länger als der Stamm, fast niederliegend, die Blätter gepaart, die Zapfen pyramidenförmig, die Schuppen länglicht zugestumpft. *Ramis trunco longioribus, subdecumbentibus; foliis geminis, conis pyramidatis, squamis oblongis.*

Pinus Pumilio. Schrank. baierisch. *flor. II. n.* 230.
Primit. flor. Salisb. p. 172.

Pinaster Pumilio. Clus. Hist. p. 32.

Pinus

Pinus montana. Naturhist. Briefe. *II.* B. *p.* 288.

Pinus Mughus. Scop. flor. carn. p. 1195.

Wohnort. Allenthalben auf Alpen, auch in Niederungen im Gebirglande, sogar auf Moorgründen um Salzburg, und überall. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Beschreib. Diese Abart, oder vielleicht mehr als Abart, die von einigen auch wirklich als eine eigene Art angesehen wird, unterscheidet sich von dem gemeinen Kieferbaume vorzüglich durch den sonderbaren Wuchs: denn der Stamm wird lange nicht so dick wie an der Föhre, ist auf den Boden hingeworfen, welches ich sowohl an den auf der Alpen wohnenden, als auch in der Ebene auf Torf- oder Moosegründen befindlichen, z. B. auf dem Untersberge, auf dem Tennengebirge, in den Hohlwegen bey Saalfelden auf den Moorgründen bey Leopoldskron, und Glaneck allenthalben beobachtete. Der Stamm wird 20 auch wohl noch mehrere Schuhe lang, und 6 bis 8 Zolle dick, ist verschiedentlich gebogen, und die Aeste sind sehr verworren durcheinander geflochten, und gewunden; sie richten sich nur gegen der Spitze zu etwa 6 bis 8 Schuhe hoh auf. Die Rinde ist nicht so rauh, und schuppig, als wie an der Föhre, und bräunlich schwarz, oder rothbraun. Das Holz ist harzreich, hat einen balsamischen Geruch, und ist weiß, oder auch bisweilen etwas bräunlich. Die Zweige sind überaus zähe, und biegsam. Die Nadeln sind etwas länger, und stärker, als an der gemeinen Föhre. Die Zapfen haben erwähnte Gestalt, und stehen bald aufwärts, bald abwärts.

Gebrauch. Die Föhre, oder Kiefer, welche auch die Benennungen Kienföhre, Harzbaum, Perge, Forle, Ziegen- Schlaiß- Spann- Fackel- Kern- Granholz, und

Man-

Mandel = oder Mantelbaum führet, ist erstlich in der Medizin bekannt; es sind hievon nämlich die jungen Knospen, *Turiones*, welche auch *Strobili*, oder *Coni*, aber fälschlich so genannt werden, dann der Saft unter der Rinde, und die Rinde selbst *Succus*, & *Cortex Pini*, sind offizinell. Ferner liefert die Föhre das Theer, *Pix liquida*, welches man aus dem trockenen Holze durch eine absteigende Destillation erhält, wenn man nämlich das Holz in grossen Haufen aufthürmt, mit Moos und Erde bewirft, und rund um Feuer macht, worauf der Theer in das darunter in der Erde eingegrabene Faß abfließt; das Theer kann auch in besondern, eigens hiezu erbauten Oefen gewonnen werden. Das Pech oder Schifferpech, *Pix solida navalis*, oder *atra*, wird entweder aus sehr harzigem Holze sogleich bey der Destillation erhalten, oder auch, wenn man den Theer ober dem Feuer hält, dabey beständig umrührt, und zwar so lange, bis er die gehörige Härte des Peches hat. Dieser Baum giebt auch den gemeinen Terpentin, *Terebinthina communis*, welcher freylich die schlechteste Sorte des Terpentins ist; man erhält ihn, wenn man zur Sommerzeit Risse und Oeffnungen in die Rinde bis aufs Holz macht, wodurch ein flüssiges Harz hervorquillt, welches die Dicke eines Zuckersaftes, eine graugelblichte, halbdurchsichtige Farbe, einen bittern, und sonderbaren Geschmack hat. Durch die Destillation mit Wasser läßt sich hieraus ein dünnes, leichtes, starkriechendes Oel bereiten, nämlich das sogenannte Terpentinoel, *Oleum Terebinthinæ*, oder *Pini*, welches man auch Terpentingeist, *Spiritus Terebinthinæ*, nennet; wird dieses Oel nochmal abgezogen, so erhält man hiedurch das ätherische Terpentinoel *Oleum Tereb. æthereum*. Auch durch eine blosse vorsichtige Destillation ohne Wasser kann das Terpentinoel erhalten werden. Der gekochte Terpentin *Terebinthina cocta* besteht in dem Rückstande, der in der Blase von der Destil-

lation

lation zurück bleibt, und beym Erkalten hart wird. Jenes Harz, welches im nächstfolgenden Winter die Löcher ausfüllt, aus welchen der Terpentin geflossen, liefert, wenn es bloß geschmolzen, und von Unreinigkeiten befreyt wird, das gemeine, schlechte Harz, *Resina communis*, es ist hart, sehr zerbrechlich, schmutzig, braun, oder röthlicht, beym Brennen von unangenehmem Geruche, und wird zwischen den Fingern leicht zähe. Hievon bereitet man das sogenannte Geigenharz *Colophonium*, *Colophonia*, *Resina nigra*, indem es ohne alles hinzugegossene Wasser so lange über dem Feuer gehalten wird, bis es durchsichtig, und rothgelb geworden, und allen Terpentingeruch verlohren hat. Wird aber währendem Schmelzen, und Kochen allmählich kaltes Wasser zugegossen, so lange über dem Feuer stehen gelassen, bis es wachsgelb wird, und dann durch gesichen, so entsteht das weiße Harz *Resina alba*. (19. q.) Das natürlich abtropfende, körnigstockende Harz, welches von den Ameisen gesammelt wird, giebt den sogenannten Waldrauch. Das Holz ist nicht minder nützlich; es ist beym Schiffs- und Wasserbau sehr brauchbar, ferner taugt es in Ermangelung der Eichen zu Wellbäumen, Schwellen, Säulen, Einzugsbalken. Besonders empfiehlt es sich zum Bergbaue bey Auszimmerung der Stollen u. d. g. da es das Wetter, und die Feuchtigkeit ziemlich lange verträgt. Man kann es auch zu Schindeln, und Latten benützen, und aus dem gewächsigsten und feinsten sogar Resonanzböden, und verschiedene andere musikalische Instrumente verfertigen. Das unreife, und sonst unbrauchbare Holz liefert auch ein gutes Brennholz, und die Kohlen sind für Schmelzhütten besonders schätzbar. Endlich wird auch aus den ausgerotteten Stöcken,

---

(19. q.) Karl, Gottfrieds Hagens Lehrbuch der Apothekerkunst. 3. Ausgabe Königsberg und Leipzig 1786. p. 377. — 379. Linnes Pflanzensystem im Auszuge 2ter Theil. pag. 93. — 99.

cken, und anderem harzigen Holze in eigenen Hütten und Oefen der bekannte Kienruß bereitet, welcher von Kupfer- und Buchdruckern, auch andern Druckern, zur Färberey, in verschiedenen anderen Fabricken zu Oel- und Wasserfarben; auf Holz, Papier, Leder ꝛc. zur Schuhmacherschwärze, Schuhwachs u. d. g. m. brauchbar ist. (19. r.) Die Rinde wird von den Darlekarliern, und anderen Völkern, mit Getreidmehl vermischt, zum Brodbacken genützt. Der Blüthenstaub giebt den Bienen einen sehr guten, und vielen Stof zu Wachs; sie sammeln auch außer dem noch Vorwachs von diesem Baume. (19. s.) Der Blüthenstaub macht die Weiden, auf welche er fällt, für die Schaafe ungesund und schädlich. Die Fortpflanzung dieses nützlichen, und schätzbaren Baumes, geschieht nur durch den Saamen, da er so, wie alle übrige Nadel- oder Tangelholzbäume weder Wurzellohden treibt, noch der Stock, wenn der Stamm abgehauen wird, mehr ausschlägt, oder einigen Nachwuchs treibt. Die Aussaat kann im April bey feuchter Witterung sowohl mit den Zapfen selbst, als auch mit dem reinen Saamen allein geschehen; der in 6 Wochen schon aufgeht. Die Saamlohden können in 5 oder 6 Jahren im Frühlinge verpflanzt werden. Die Föhre liebt einen steinig-sandigen, mageren, ziemlich trocknen, warmen Mittelboden. Sie wird oft von dem *Dermestes Piniperda* sehr beschädigt, und verkrüppelt. Uebrigens wird sie nach 80 bis 150 Jahren erst vollkommen, und erreicht sogar ein Alter von 3- bis 400 Jahren; die beste Fällungszeit ist der Winter. Dieser Baum ist unter der Benennung, Farche, im Gebirglande allgemein bekannt.

Die Abart A., oder der Krumholzbaum, in dem hiesigen Gebirglande, vorzüglich auf Alpengebirgen, z. B. auf

---

(19. r.) Kenntniß der Mahler- und Färberpflanzen. pag. 740. Däzel prakt. Anleit. zur Forstwirthschaft. pag. 379.

(19. s) Glebitsch. Bienenst. 189.

auf den Widdersberg- Mitterberg- und Schwarzdienten-Alpen, auf dem Tennengebirge, auf dem Untersberge, und an andern Orten mehr so reichlich wächst, daß man oft Stunden lang sich mühevoll durchwinden muß, (19. t.) ist ebenfalls in der Medizin bekannt; Holz, und Rinde wurde ehedem davon gebraucht. Er schwitzt freywillig aus den Spitzen der Zweige den sogenannten ungarischen Balsam, *Balsamus hungaricus*, und das Krumholzoel, *Oleum templinum*, wird in Ungarn aus den jüngern Zweigen, oder jungen Schößlingen durch eine Art von Destillation bereitet, (19. u.) und würde auch bey uns, wie es scheint, in Menge erhalten werden können. Die biegsamen Zweige dienen zu Bändern, und Faßreifen; das Stammholz giebt vortrefliche Schmiedekohlen. Hier zu Lande wird der Krumholzbaum bloß als Brennholz auf Alpen, wo oft gänzlicher Mangel an allem übrigen Holze ist, benützt; er ist unter den Benennungen, Leggen, und Latschen, allgemein bekannt, den auf Moorgründen, und an sumpfigen Stellen wohnenden, nennet man Zettach. In der Gastein weiß man auch von einer Laublecke, welche, so viel ich in Erfahrung bringen konnte, eine Ellernart ist.

1008. Zirbelnuß-Kiefer. Pinus Cembra. ☿.

Fünf glatte Nadeln aus einer Scheide. *Foliis quinis, lævibus. Prim. flor. salisb. n.* 641.

Pinus Cembra. Lin. spec. plant. 1419. *n.* 4.

Schrank. baierisch. *flor. n.* 1051.

Wohnort. Im Zillerthale; im Lungau, im Pfleggerichte Saalfelden, Loser, Gastein, Rauriß, Flachau, auf

(19 t) Hoppes botanisch Taschenb. v. J. 1794. und 1797.
(19. u.) Schrank. a. a. O. pag. 231. Lichtenstein Anleit. zur medizinischen Kräuterkunde. 2ter Theil. 1. B. pag. 662.

auf der hohen Filling, und an mehreren anderen Orten auf hohen Gebirgen nicht sparsam. *

Blüthezeit. Junius. ♄.

Beschreib. Dieser Baum erreicht eine ansehnliche Höhe, Stärke, und ein Alter von 400 bis 600 Jahren, er wächst schnell, und ist sehr dauerhaft. Die Wurzel geht sehr tief, und breitet sich weit aus. Die äußere Rinde ist braun, rauh, schrumpfig, bekömmt bey mehrerem Alter starke Risse, und wird aschgrau. Das Holz ist mittelmäßig hart, weiß, im Kerne manchmal etwas röthlicht, wegen vielen Harztheilen sehr dauerhaft, und wohlriechend. Die Nadeln kommen zu fünf; manchmal auch nur zu vier aus einer Scheide; sie sind dreyseitig, schmal, zugespitzt, ohngefähr 3 Zolle lang, immer grün, an der äußern Fläche platt, hellgrün, und glänzend; an den beyden inneren Wänden braungrünlicht, und durch einen erhabenen hellgrünen, glänzenden Strich getheilt; sie stehen rings an den obern Spitzen der Zweige herum, welche auf allen Seiten des Stammes hervorkommen. Die Blüthen befinden sich an den jungen Zweigen: die weiblichen Blüthen erwachsen zu aufgerichteten, ohngefähr 3 bis 4 Zolle langen, und 2 Zolle dicken, schuppigen Zapfen. Die Schuppen sind dick, holzig, rund, harzig, braunroth, und haben innwendig zwo Vertiefungen, worinn sich zwo länglichte, beynahe dreyeckige Nüsse befinden, die aus einer harten rothbraunen Schaale bestehen, und einen weißen wohlschmeckenden süßen Kern, welcher mit einem dünnen gelben Häutchen umgeben ist, enthalten, und im Dezember reif werden.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Zedernfichte, Zembrabaum, sibirische, oder russische Ceder, Arveln, Arole, und Limbaum führet, liefert den in der Medizin bekannten karpatischen Balsam,

Bal-

Balsamus Carpathicus, oder Zedrobalsam, *Balsamus Libani*, welcher durchsichtig, weiß, und sehr flüssig ist. (19. x.) Auch das Holz, und die Rinde sollen als Arzneyen wirksam seyn, und das aus den Knöpfen und Schößlingen, wann der Baum im Frühlinge neues Laub zu treiben anfängt, verfertigte Oel, wird wider krampfhafte Zufälle gerühmt. Die Früchte sind schmackhaft zu essen, und können die Stelle der Nüsse des Pinienbaums, *Pinus Pinea*, vertreten, und ich habe sie statt der sogenannten Pinoli in dem hier zu Lande gewöhnlichen Weyhnacht, oder Klotzenbrode gebrauchen gesehen, und dem Geschmacke nach kaum einen Unterschied gefunden. Wenn man die Zapfen im Backofen dörret, so lassen sie sich mehrere Jahre aufbewahren; die Kerne werden aber mit dem Alter etwas oelicht, wie sich denn auch aus denselben ein schönes Oel pressen läßt. Das Holz ist sehr dauerhaft, man schätzt es sehr hoh, und man gebrauchte es vor Alters zur Austäflung der Zimmer, deren ich selbst mehrere, und zwar mit schöner Schnitzarbeit versehen sah, so z. B. sind die Fürstenzimmer in der Festung Werfen, und alle Gemächer in dem der Freyinn von Hacklet Gemahlinn meines Oheims gehörigen, zwischen Saalfelden und Zell im Pinzgau gelegenen Schlosse Saalhof, mit Zirmholze ausgetäffelt. Auch das hochfürstl. Bergwerks- oder Verweserhaus zu Zell enthält, mit diesem Holze ausgetäfelte, Zimmer, in welchen auch alle Arten von Bergarbeitern, aus Zirmholze geschnitzt, angebracht sind. Es ist dieses Holz für Bildhauer brauchbar, zu Bettstellen, und Kästen vorzüglich tauglich, da es nicht leicht wurmstichig wird, und keine Motten beherbergt. Die äußere Schaale des Holzes wird in Sibirien zum Rothfärben des Brandweins gebraucht, und könnte vielleicht auch in der Färberey dienlich seyn. Dieser Baum läßt sich ebenfalls nur

durch

(19. x.) Lichtenstein Anleit. zur medizin. Kräuterk. 2ter Thl. 1. B. pag. 663.

durch den Saamen fortpflanzen, und vermehren; er liebt eine hohe Lage, und kömmt auf Gebirgen, wo er hier zu Lande gar nicht sparsam wächst, am besten fort. Er liebt eine lockere, schwarze Erde. Der Saame hält sich 2 Jahre gut; seine Saat geschieht am besten im Herbste in Löcher, und geht nach 15 Monaten auf. Die Verpflanzung fällt im Frühlinge, welche mit 5 bis 10jährigen Stämmchen vorgenommen werden kann. Die beste Fällungszeit ist der Herbst, wozu die Stämme, die zwischen 100 und 200 Jahren alt sind, am nützbaresten gewählt werden.

1009. Lerchbaum. Pinus Larix. ☿.

Die Nadeln büschelweise, aus einer Stelle abfallend; die Zapfenschuppen eyförmig, am Rande zerrissen. *Foliis fasciculatis, deciduis; strobilorum squamis ovatis, laceris. Prim. flor. Salisb. n.* 642.

Pinus Larix. Lin. syst. veget. 860. *n.* 7.

Schrank. bairisch. *flor. n.* 1052.
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 276. §. 216.

Lerchenbaum. Cramer Forstw. *p.* 45. §. 6. *Tab. XXVIII.*

Larix foliis fasciculatis, deciduis. Haller. hist. n. 1658.

Wohnort. Im hiesigen Gebirglande allenthalben, vorzüglich im Lungau, und Pongau, z. B. in Werfen, wo er einer der gemeinsten Waldbäume ist, und oft ganze Waldungen bildet; auch auf dem Untersberge, sogar auf dem Kapuzinerberge, und Mönchsberge bey Salzburg. *

Blüthezeit. April. ♄.

Be=

Beschreib. Die Wurzel geht theils in die Tiefe, theils streicht sie auch in die Oberfläche aus. Der Stamm wächst geschwinde, und schlank, erreicht eine Höhe von 50 bis 80 Schuhen, und eine Stärke, oder Dicke von 1 bis 6 Schuhen, und wird ziemlich alt; es läßt sich auch das Alter eines gefällten Stammes ziemlich richtig nach der Zahl der Holzringe berechnen. Die Aeste hängen übereinander hin, und beugen sich zur Erde. Die vorjährigen Triebe hängen wie an der Hangelbirke senkrecht abwärts. Das Holz ist ziemlich hart, und schwer, der Kubickfuß frischen Holzes wiegt 41 Pfund, das Kernstimmholz ist rothbraun, oder rothgelblicht, und geflammt, junges Holz und der Splint ist weiß. Man unterscheidet die Lerche in die Stein- und Graslerche, wovon erstere auf Bergen wohnt, ein rötheres, härteres, feinjährigeres Holz hat; letzterer Name aber den in der Ebene wohnenden Stämmen gegeben wird; beyde sind nur in Rücksicht der Güte, und Farbe des Holzes etwas, sonst aber nicht wesentlich verschieden. Die Stammrinde ist stark, dick, braunroth, der Kiefernrinde ähnlich, und stark rissig; an jungen Stämmen, und Trieben ist sie gelblicht, auch aschgrau, glatt, und gestreift. Die Nadeln wachsen an den vorjährigen Trieben zu 12 bis 40 in Büscheln, an neuen aber einzeln, rund um die Zweige her; sie kommen aus einer länglichten Warze, sind nicht steif, hellgrün, geben im Frühlinge bey ihrem Ausbruche einen sehr angenehmen, balsamischen Geruch von sich, werden im Herbste gelb, und fallen, wie die Blätter der sommergrünen Laubhölzer, ab. Die Blüthen erscheinen vor dem Ausbruche der Nadeln; die männlichen haben die Gestalt eines Ballens in der Größe einer Erbse, und bestehen aus vielen, kleinen weißlichten Schuppen; die weiblichen Blüthen sitzen an den nämlichen Zweigen neben einander, und bilden kleine, eyförmige, länglichte, schuppige Zäpfchen, von gelblichter, gewöhnlicher aber von purpurrother Farbe; nach dem Ver-

blühen

blühen nehmen die Zapfen an Größe zu, stehen auf gebogenen Stielen immer gerade in die Höhe, sind zolllang, eyförmig, und bestehen aus eyrunden, rauhen, am Rande etwas zerrissenen, hellbraunen Schuppen, deren jede 2 gelblichte, kleine, eyförmig zugespitzte, plattgedrückte, mit einem breiten, eckigen Flügel versehene Krone enthält, die im Oktober ihre Reife erhalten, aber bis in den kommenden Frühling, auch wohl ein Jahr oft sitzen bleiben.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen, Leerbaum, Lierbaum, Lorchtanne, Rothbaum, Lerchentanne, und Schönbaum führt, ist in der That die Krone der Nadelholzbäume zu nennen. Das Holz dienet zu Bau- Werk- Brenn- und Kohlholz, wird nicht von Würmern angefressen, dauert in freyer Luft, und in der Erde sehr lange, und im Wasser erhält es eine steinartige Härte; es erträgt auch die schweresten Lasten, und liefert die besten Balken, Säulen, Werk- und Endsbäume zu Brücken, die dauerhaftesten Wasserröhre zu Brunnenleitungen, Dachrinnen, zu Schindeln, zu Zaunpfählen, und es werden auch jährlich mehrere tausend Stämme zu diesen und ähnlichen Bedürfnissen im hiesigen Lande gefällt. Auch beym Gruben- und Mühlenbau, und zur Auszimmerung der Stollen, und Schächte ist es sehr dienlich, nur muß die Rinde zuvor abgeschält werden. Ferner wissen die Tischler, Drechsler, und andere Handwerker, und Künstler das Lerchenholz sehr nutzbar zu gebrauchen. Es nimmt einige Politur an, und die italienischen Maler malen darauf. Ueberdieß ist das Lerchenholz noch ein sehr gutes Brenn- und Kohlholz; es brennt zwar anfangs nicht gerne, und prasselt sehr, woran theils seine Härte, theils die vielen Salztheile Ursache sind, welche mit den harzigen vermischt sind; aber es giebt eine starke, und dauerhafte Hitze, und die daraus gebrannten Kohlen sind bey den Eisen- und anderen Schmelzwerken allen anderen vorzuziehen. Aus

eben

eben diesem Baume, wenn er etwelche Füsse hoh über der Erde bis auf den Kern angebohrt wird, fließt ein klares, durchsichtiges, gelblichtes Balsamharz, welches unter der Benennung: venetianischer Terpentin, *Terebinthina veneta*, oder *larigna*, allgemein bekannt ist, wovon jährlich im Lungau mehrere Zentner von eigens hiezu aufgestellten Personen gesammelt, und die angebohrten Stämme wieder vernagelt werden. Das Sigmund Hafnerische Handlungshaus besitzt, gegen Abreichung eines bestimmten Willengeldes, und Bergzinses, den sogenannten Terpentin-*Appaldo*. Ein gesunder, starker Baum liefert 4 — 5 Jahre lang, jährlich 7 — 8 Pfunde Terpentin, und das Terpentinsammeln, oder sogenannte Lerchenbohren ist hier zu Lande ziemlich beträchtlich; indessen geschieht es doch mit möglichster Schonung, unter Aufsicht der Förster, ohne Schaden der Lerchenwaldungen. (19. y.) Dieser Terpentin ist fast allen übrigen, die von den Nadelhölzern gewonnen werden, der beste. Die Nadeln der auf den Gebirgen wohnenden Bäume schwitzen bisweilen gegen die Mitte des Sommers ein Harz aus, welches kleine, weiße Körner bildet, einen eckelhaft-süßen Geschmack hat, und das Manna von Briançon, *Manna de Briançon*, führet. (19. z.) An älterem Holze entstehen oft Beulen, oder Gallen, die ein klares, mehr oder weniger flüßiges, weiß- oder zitrongelbes Harz enthalten, das man Byon nennt, und sich bey Verfertigung des Siegellacks vor andern sogenannten Terpentinen brauchbar macht. Außerdem enthält das innere, alte Holz oft ein Gummi, welches dem arabischen Gummi ähnlich, und in Rußland unter dem Namen des orenburgischen Gummi bekannt ist. Nach Pallas Bericht brauchen die Wogulen das Gummi der Lerchbäume theils zu Leim, theils auch zum Kauen, weil es

---

(19. y.) Salzburgische Forstordnungen. pag. 16. 92. 111. 131.
(19. z.) Hagens Lehrbuch der Apothekerkunst. 379. Linné Pflanzensystem im Auszuge 2ter B. p. 112. — 113.

es süßlicht schmeckt, und nach ihrem Vorgeben die Zähne befestigen, und rein erhalten soll. Auch verfertiget man dortselbst aus der innern Rinde, oder dem Baste so schöne, weiße Handschuhe, als wären sie von dem feinsten, weißen Leder zubereitet. Zwischen den Holzringen, vorzüglich jener Lerchen, welche des Terpentins wegen angebohrt worden, wächst ein Schwamm, welcher viele Aehnlichkeit mit einen sämnischen Leder hat, wovon am gehörigen Orte umständlichere Meldung geschehen wird. Auch an der Rinde setzet sich auswendig ein Schwamm an, welcher unter der Benennung Lerchenschwamm, *Boletus Pini Laricis*, allgemein bekannt, und offizinell ist. Die Bienen erhalten aus den Blüthen frühzeitig Wachs und Vorwachs (20. a.) Die Vermehrung, und Fortpflanzung dieses überaus nützbaren Baumes kann so, wie bey den übrigen Nadelholzbäumen, nur durch den Saamen geschehen, dessen Aussaat im Frühlinge vor sich gehen mag, wobey aber zu bemerken ist, daß der Saame weder das Auflockern des Bodens, noch eine Erdbedeckung verträgt, sondern nur auf eine rundgemachte Erde gesäet werden soll, der bey erfolgender guter Witterung in 4 Wochen mit einem purpurfärbigen Wurzelkeime, und einem, mit einigen kleinen Nadeln versehenen Herzkeime aufgeht. Die Lerche liebt vorzüglich einen hohen, kalten, frischen Stand auf mittleren Gebirgen, kömmt sogar auf sehr hohen, rauhen, sandigen, und felsigen Plätzen gut fort, gedeihet aber auch in der Ebene, oder im platten Lande eben so gut, und Beyspiele hievon, deren selbst im hiesigen Lande welche vorhanden sind, widerlegen zur Genüge den Widerspruch, daß die Lerche in der Ebene nicht fortkomme, als ein ungegründetes Vorurtheil; denn es befinden sich im sogenannten Kleßheimer Eichet sehr schön gewachsene Lerchen, und selbst die gepflanzten Stämmchen wachsen

---

(20. a) Gleditsch. Bienenst. pag. 264.

wachsen schnell, und schön auf, wie denn Herr H. K. R. u. O. W. K. Iraseck in eben erwähntem Kleßheimer Eichet damit sehr gut gelingende Versuche gemacht hat. Auch bey Laufen, und sogar am Holzgarten bey Salzburg stehen gepflanzte, sehr gut fortkommende Lerchen.

1010. Fichte, oder Rothtanne. Pinus Picea. ☿.

Die Nadeln einzeln, pfriemförmig, etwas stechend, in zwo Reihen; die Zapfen länglicht; die Schuppen eyförmig, am Rande wellenförmig, und zerrissen. *Foliis solitariis, subulatis, subpungentibus, distichis; strobilis oblongis; squamis ovatis, margine undatis lacerisque. Prim. flor. Salisb. n.* 644.

Pinus Picea. Schrank. baierisch. *flor. n.* 1054.

Pinus Picea du Roi. Burgsdorf Forsthandb. *p.* 293. §. 219.

Rothtanne. Cramers Forstw. *p.* 37.-42. §. 3. *Tab. XXIV. A.*

Pinus foliis solitariis, tetragonis, mucronatis, Haller. hist. n. 1656.

Pinus Abies. Lin. spec. plant. 1421. *n.* 11.

Wohnort. Allenthalben in Waldungen. ✱

Blüthezeit. May, Junius. ♄.

Beschreib. Dieser Baum hat in der Oberfläche des Bodens weitausstreichende Wurzeln, wächst schnell, beginnt seine jährlichen Triebe mit der Blüthezeit, hört nach 10 Wochen in jedem Jahre mit Ausbildung der Knospen zum künftigen Triebe auf, macht 2 bis 3 Fuß lange Triebe, wächst aber verhältnißmäßig bis in den Herbst in die Stärke, und erreichet mit 80, auch erst

in 150 Jahren, seine Vollkommenheit; sein Alter erstreckt sich auf 3- bis 400 Jahre, er wird 80 bis 150 Schuhe hoh, und mehrere Schuhe dick. Man findet selbst hier zu Lande z. B. im Gänerwalde in der Abtenau Bäume von 5 bis 6 sogenannten Umgriffen, oder Klaftern, und 6 bis 8 Schuhen im Durchmesser, welche 10 bis 15 Klafter Holzes geben. Man sagt, daß auch in den pyrenäischen Gebirgen Stämme zu finden seyen, welche 3 Klafter im Umfange haben. Die Rinde des Stammes ist in der Jugend glatt, mit dem Alter aber bekömmt sie Risse, und wird braunroth. In der Saftzeit, nämlich im May, schälet sie sich leicht ab. Das Holz ist leicht, weich, harzreich, und seine Farbe fällt entweder ins Weiße, oder auch ins Röthlichte, je nachdem der Stand trocken, oder feucht ist. Der Kubikfuß frisches Fichtenholz wiegt 36 Pfunde. Die Blätter, oder Nadeln sind hellgrün, schmal, fast vierseitig, steif, zugespitzt, stechend, etwas krumm gebogen, $\frac{3}{4}$ Zolle lang, und immer grün; sie kommen ohne Stiele aus schmalen, schuppenartigen Erhabenheiten an den Zweigen hervor, und stehen um die jungen Triebe rund herum. Die männlichen, und weiblichen Blüthen erscheinen an Bäumen von mittlerem Alter fruchtbar; erstere bilden eyförmige, hellrothe Kätzchen, welche anfangs beynahe die Gestalt einer Erdbeere haben, die, unter jeder, mit einem schrumpfigen Stiele versehenen Schuppe, 2 Staubfäden, mit gelblichten Staubbenteln enthalten; letztere zeigen sich schon im vorigen Jahre an den Spitzen der Zweige, und besonders gegen dem Gipfel, als bräunlichte Knospen, aus welchen zugespitzte, röthlichte Kätzchen hervorbrechen; ein solches Kätzchen hat sogleich die Gestalt des Zapfens im Kleinen; aber die Spitzen der eyförmigen, stiellosen Schuppen stehen anfangs auswärts, und legen sich erst bey zunehmender Reife fest an. Die Zapfen erreichen eine Länge von 5 Zollen, und eine Dicke von 1 bis 1 $\frac{1}{2}$ Zoll;

sie

sie sind anfangs röthlich, dann grün, endlich bey ihrer Reise im Oktober hellrothbraun, und hangen an den Zweigen allemal niederwärts. Der Saame, welcher bis kommenden May in den geschlossenen Schuppen bleibt, die sich dann bey warmer Witterung schnell öffnen, ist klein, schwärzlicht, oder dunkelrothbraun, und mit einem breiten, eyförmigen, gelblichten, oder gelbbraunen Flügel versehen, dessen unteres Ende einen Löffel bildet, in welchem das Korn mit einer breiten Seite liegt; er geht nach 4 Wochen, gewöhnlich im Junius, mit einem Wurzelkeime, und neun Nadeln auf.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen, Pechtannen, Schwarztanne, Feuchttanne, Fiechtbaum, Rothetanne, sächsische Fichte, Pechbaum, norwegische Tanne, Harztanne, und Harzfichte führt, gewährt verschiedene, und beträchtliche Vortheile. Die jungen Triebe, oder Knospen, *turiones*, oder *cymæ*, und die zarten Zweige, *ramusculi*, sind in der Medizin bekannt; auch der Weyhrauch, *Thus* — aber nicht *Olibanum* der Alten — welcher in jenem Safte, oder Harze besteht, den der Baum von selbst ausschwitzt, und auch Waldrauch genennet wird. Die Zillerthaler kauen das weiche Pech der Fichten, um die blendende Weiße der Zähne zu erhalten; (20. b.) sie kommen in diesem Stücke mit den griechischen Mädchen überein, welche zu diesem Ziele nach Pallas Bericht Mastix kauen. Es enthält dieser Baum überhaupt sehr vieles Harz, welches durch das sogenannte Harzreissen gewonnen wird; hier zu Lande wird es das Pecheln genennet, und zu gewißen Zeiten, und mit erfoderlicher Vor- und Forstaufsicht einigen besonders hiezu berechtigen, sogenannten Pechprokern gestattet. (20. c.) Aus diesem Harze

(20. b.) Naturhist. Briefe. 1. Band. pag. 54.
(20. c.) Salzburgische Forstordnungen. pag. 64. 92. 111. 131.

läßt sich Pech, Geigen- und Schusterharz, Theer, oder Pechoel, auch ein Terpentin bereiten. Aus den Zapfen bekömmt man ein besonderes Oel, nämlich das sogenannte Tannenzapfenoel, *Oleum templi*, welches mit darinnen aufgelöstem Mastix einen schönen Firniß giebt. Das Rückbleibsel der Destillation giebt eine Art Geigenharzes, das verbrannt, einen Rauch macht, der, aufgefangen, einen Ruß absetzt, welcher zur schwärzesten Buchdruckerschwärze sehr brauchbar ist. (20. d.) Die Rinde dienet zur Gärberlohe, und der Bauer des hiesigen Gebirglandes gerbt sich damit großentheils das Leder zu seinen Schuhen selbst, sie kann auch zum arzneylichen Lohebade gebraucht werden. (20. e.) In Rußland, und Schweden werden mit der Rinde die Dächer bedeckt, auch kleine, sehr leichte Fahrzeuge bereitet. Die Lappländer kochen die langen, dünnen Nebenwurzeln mit Asche im Wasser, und verfertigen daraus Stricke, und schöne Körbe, welche jährlich nach Schweden abgeschickt werden. Der unter der Rinde liegende, markige, süße Splint, im May gesammelt, wird von verschiedenen nordischen Völkern gespeist. Die Nadeln werden an einigen Orten den Pferden mit dem Haber zum Winterfutter gereichet, außerdem dienen sie zur Streu, wozu auch hier zu Lande die Zweige insgemein verwendet, und die Bäume zu diesem Zwecke geschneidelt werden, welches hier das G r a s s e n genennet wird. (20. f.) Nach Linnè läßt sich aus den äußersten fingerlangen Spitzen der Zweige ein Brandwein brennen, der so gut als ungarisches Wasser seyn soll; diese müssen zu diesem Zwecke im Frühlinge in Quantität gesammelt, mit

---

(20. d) Linné Pflanzensyst. im Auszuge. 2ter Thl. pag. 128. und 129. Dätzel prakt. Anleit. zur Forstwirthschaft. p. 375. bis 379.

(20. e.) Stubenrauch Anfangsgr. der Forstw. pag. 73.

(20. f.) Salzburgisch. Forstordnung. p. Höhe des Schneidelns. pag. 22. 28. 25. 60. wann. pag. 35. 60. wo. 35. 60. 89. 106. 127.

mit $\frac{2}{6}$ geschrottenen Roggens, und $\frac{1}{6}$ Malz vermischt, wie gemeiner Brandewein gebrennt, abgeklärt, und endlich noch einmal über eine kleinere Quantität Tannenzweige sammt ihren Nadeln, und zwar 3 Hände voll auf 6 Schaffel der vorigen Menge, destillirt werden. Das Holz dient zu verschiedenen landwirthschäftlichen Gebäuden, nur muß man es vor dem Wetter, und dumpfigen Orten, wo es die Feuchtigkeit anzieht, leicht Risse bekömmt, und verdirbt, verwahren. Im Trocknen ist es hingegen sehr dauerhaft; ferner läßt es sich leicht in Bretter, oder Läden zerschneiden, und fein hobeln, woraus verschiedene hauswirthschaftliche Geräthe z. B. Tische, Schränke, sogar musikalische Instrumente, und Resonanzböden verfertiget werden. Zum Brennen ist das Fichtenholz nicht minder nutzbar. Die Fichte liefert auch gute, für die Schmiede, und bey Schmelzwerken brauchbare Kohlen, wie denn auch hier zu Lande jährlich mehr als hunderttausend Klafter Fichten- und Tannenholzes zu Kohlen gebrannt, und bey den hochfürstlichen Berg- und Schmelzwerken, auch gegen 50000 Klafter Holzes bey dem Salinensudwesen in Hallein jährlich verbrannt, und verbraucht werden. Die Vermehrung und Fortpflanzung dieses Baumes, auf welche man bey einem so vielfältigen Nutzen, und großen Bedarfe allerdings sehr zu sehen Ursache hat, kann ebenfalls nur durch den Saamen geschehen. Der Saame, oder die Zapfen müssen im November bis Februar gesammelt werden, welche bey gelinder Stuben- oder Sonnenwärme sich öffnen, und den Saamen auslassen. Die Aussaat fällt im April, und May auf eine zuvor aufgehackte Erde. Die Fichte liebt eine hohe, rauhe Lage, einen steinigen, trocknen, mit etwas Dammerde vermischten Boden, und einen freyen Platz; in einem ganz dürren Boden geräth ihr Wuchs nicht sehr gut, und im Schatten bleibt sie zurück, oder wird gar verdämmt; ferner fodert sie einen dicht geschlossenen Stand, indem sie sonst

zu

zu sehr in Aeste ausschweift, wovon die einzeln stehenden Bäume die deutlichsten Beweise sind, welche hier zu Lande Scherm- oder Schirmtaxen genennet werden, weil sie dem Viehe auf Alpen zum Schirme gegen die Sonnenhitze dienen. — Auch das Schnaideln hilft nicht viel gegen das Ausschweifen der Aeste, wodurch auch sowohl der Wuchs, wegen dem aus den Wunden fließenden Harze, gehemmt, und gemindert, als auch das Holz weniger schlank, und weit ästiger wird. Die Fichten werden auch außer einem dicht geschlossenen Stande leicht von Sturmwinden umgeworfen, da ihre Wurzeln nur auf der Oberfläche hinstreichen. Das Umwerfen, oder die sogenannten Windwürfe sind hier zu Lande nichts seltenes, und oft sehr beträchtlich, woran nicht unrechte Hauung, sondern blos die natürliche, schutzlose, hohe Lage, und die heftigsten Süd-West- und Nordwestwinde Ursache sind. Dieser Baum hat auch an den Ziegen, und an dem Wildpräte große Feinde, welche die Stammtriebe verbeitzen, und abfressen, wodurch der junge Baum auf immer verkrüppelt bleibt. Der hier zu Lande auf Bergen häufig fallende Schnee zerdrückt, und verstümmelt ebenfalls oft viele Lohden. Auch der sogenannte schwarze Wurm ist an manchen Orten diesen Bäumen sehr gefährlich, wodurch oft ganze Wälder vertrocknen. Die Eichhörner stellen dem Saamen sehr nach. Dieser Baum dienet auch zu Lustgebüschen, und Zäunen, und läßt sich unter der Scheere halten. Die jungen Stämmchen, oder Lohden, hier zu Lande P o s c h e n genannt, können nach 4 bis 6 Jahren, oder da sie noch jung sind, verpflanzt werden; nachher scheint dieser Baum das Verpflanzen etwas ungerne zu vertragen, und keinen vollkommenen Wuchs mehr zu erhalten. Dieser Baum, oder vielmehr die zarten Stämme werden vom überhandnehmenden Grase leicht erstickt; hingegen lassen aber Fichtenstämme, wenn sie einmal etwas erwachsen sind, nicht leicht etwas ande-

anderes als Moos unter sich aufkommen. (20. g.) Dieser Baum führt die Provinzialbenennung: Feuchte.

1011. Weiß- oder Edeltanne. Pinus Abies. ☿.

Die Nadeln einzeln, an der Spitze eingeschnitten; die Zapfen länglicht. *Foliis solitariis, apice incisis, strobilis oblongis. Prim. flor. Salisb.* n. 643.

Pinus Abies. Schrank baierisch. *flor.* n. 1053.

Pinus Abies du Roi. Burgsdorf. Forsthandb. p. 288. §. 218.

Weißtanne. Cramers Forstw. *p.* 43. §. 3. *Tab. XXV.*

Pinus foliis solitariis, planis, pectinatis, emarginatis. Haller. hist. n. 1657.

Pinus Picea. Lin. spec. plant. 1420. n. 8.

Wohnort. Allenthalben in Waldungen mit der Fichte oder Rothtanne melirt. *

Blüthezeit. May. ♄.

Beschreib. Dieser Baum erreicht unter allen Bäumen die größte Höhe, und eine verhältnißmäßige Stärke; er wird über 150 Schuhe hoh, über 6 Schuhe dick, und bey 300 Jahre alt; es läßt sich auch das Alter eines Stammes nach der Zahl der Zweigquirle, und Holzringe berechnen, wozu aber noch die Summe 5 gezählt werden muß, nämlich die Zahl jener Jahre, wo der Wuchs dieses Baumes äußerst unbeträchtlich fortrückt; er erhält mit 100 Jahren seine Vollkommenheit. Dergleichen riesenmäßige Bäume findet man auch hier zu Lande, z. B. in der Abtenau, und anderen übergehaltenen Orten, und

(20. g.) Burgsdorf. a. a. O.

und Reservrevieren, oder wo das Holz mit sehr großen Kosten zu Nutzen gebracht wird. Dem äußerlichen Aussehen nach hat dieser Baum einige Aehnlichkeit mit dem vorigen, der Landmann weiß beyde Bäume sehr wohl von einander zu unterscheiden, desto weniger aber der nicht botanische Städter, wovon ich mehrere Beyspiele anführen könnte; indessen sind doch beyde Bäume wesentlich, und vielfältig unterschieden. Die Tanne treibt eine tiefgehende Pfahlwurzel. Die Rinde des Stammes ist aschgrau, oder weißlich, und glatt, sowohl bey jungen, als bey alten Stämmen; die innere ist dünne, rothbraun, und enthält viel klares Harz. Das Holz ist weiß, weich, nicht sehr harzreich, ungemein leichtspaltig, elastisch, und unter den Nadelhölzern das leichteste: denn der Kubikfuß frischen Holzes wiegt nur 29 Pfunde. Die Aeste stehen ziemlich aufrecht. Die Nadeln stehen an den Zweigen auf beyden Seiten kammartig, doch einzeln, in doppelten Reihen horizontal übereinander; sie sind schmal, doch die breitesten unter den Nadelhölzern breitgedrückt, steif, aber nicht stechend, an der Spitze eingeschnitten, auf der Oberfläche dunkelgrün, glänzend; auf der untern Seite aber mit 2 weißen, vertieften, und drey grünen, erhabenen Linien versehen, und immergrün. Die männlichen Blüthen befinden sich an den Zweigen zwischen den Nadeln, und ihre kleinen, eyförmigen Körper bilden länglichte Klumpen. Sie sind der Länge nach mit einer Vertiefung getheilt, und bestehen aus kleinen, rothen, zurückgebogenen Schildern, davon jeder 2 Staubbeutel, mit einem gelblichten Blüthenstaube enthält. Die weiblichen Blüthen erscheinen schon im Auguste des vorhergehenden Jahres gegen dem Ende des letzten Triebes als länglichte, braune Knöpfe, welche bey ihrem Ausbruche kleine, längliche Zapfen, mit ineinander geschobenen, dicht anliegenden Schuppen bilden; die inneren Schuppen sind herzförmig, oben rund, und enthalten die beyden Saamenkörner; die äußeren aber sind dünner, schmä-

ler,

ler, und aus der Mitte geht eine schmale Spitze herab, wodurch sie sich von denen der Fichten sehr unterscheiden. Sie brauchen zu ihrer Vollkommenheit 5 Monathe, sind anfangs grün, bey ihrer Reife im September aber braun, und viel größer als die Fichtenzapfen, wo dann die Schuppen von selbst abfallen, und den Saamen ausfliegen lassen, so, daß nichts als die innere Spulle aufgerichtet zurück bleiben, in welcher Richtung sich die Zapfen gleich anfangs und immer befinden. Der Saame ist unter allen Nadelholzarten der größte, beynahe dreyeckig, zusammen gedrückt, unten stumpf, braun, und mit einem langen, breiten Flügel versehen. Der Saame enthält einen weißen Kern, einen grünen Keim, und vieles harziges Oel, von starkem, balsamischem Geruch. Der im Herbste abgeflogene Saame geht im April mit 5 — 6 sternförmig gestellten Nadeln auf.

Gebrauch. Dieser Baum wird auch Silbertanne, Tannenbaum, Mastbaum, Taxtanne, Tanne genennet, und in vielen forstbotanischen Büchern, und Anleitungen zur medizinischen Kräuterkunde, unter der lateinischen Trivialbenennung, *Pinus Picea*, hingegen die Fichte unter dem Namen, *Pinus Abies*, ja selbst bey Linné auf diese Art aufgeführt, entgegen aber auch vielen die Benennung, *Pinus Abies*, der Weißtanne, und der Name *Pinus Picea*, der Fichte, oder Rothtanne beygelegt, welche auch die Pechtanne genennt wird, da sie noch harzreicher, als die Weißtanne ist, und daher mit besserem Rechte den Beynamen *Picea* führt; was ich nur bemerken wollte, um Irrungen zu verhüten, wozu vielleicht die Verwechslung der lateinischen Trivialnamen Anlaß geben könnte. Dieser Baum liefert den gemeinen, oder sogenannten Straßburger-Terpentin, *Terebinthina communis*, oder *Argentoratensis*, welcher durchsichtig, wenig zähe, hell ist, und unter allen Terpentinen den stärkesten, und bitter-

sten

sten Geschmack hat. Man erhält ihn aus den Beulen, welche sich auf der glatten Rinde des Stammes befinden, mittels aufstechen, und zerreißen. Das frische Tannenharz hat auch in seinen Eigenschaften einige Aehnlichkeit mit dem Mekkabalsam (*Balsamus de Mecca*, oder *Gileadensis*, *judaicus*, und *Opobalsamum verum*) und muß vielleicht manchesmal in Apotheken dessen Stelle vertreten. Aus den noch unreifen, im Sommer um Johannis gesammelten, zerhackten, und mit Wasser abgezogenen Zapfen läßt sich ein Terpentinoel bereiten. Das Holz liefert gute Sägeblöcke, Bretter, Latten, Mastbäume, Wasserröhren, Dachrinnen, ferner dienet es zur Schreiner, Drechsler, und Faßbinderarbeit, so wie auch zu Brenn- und Kohlholz; es besitzt aber weniger Dauer, und Harz, als das Fichtenholz, trocknet auch leichter, geschwinder, und stärker ein. Die Fortpflanzung, und Vermehrung dieses Baumes geht ebenfalls nur durch den Saamen vor sich, zur künstlichen Besaamung müssen daher die Zapfen im September auf den Gipfeln der höchsten Tannen, oder an den gefällten Bäumen gebrochen werden. Der Saame behält seine Keimungskraft nicht leicht länger als bis ins folgende Frühjahr, da er vieles, flüssiges Oel enthält, welches bald ranzig wird; der Boden muß zur Aussaat nur wund gemacht, und der Saame oben aufgestreut werden, denn er leidet ebenfalls keine Bedeckung von Erde. Die Tanne liebt vorzüglich eine hohe, kühle, mitternächtliche Lage, und einen guten, tiefen Boden. Die jungen Pflänzchen sind sehr zärtlich, und empfindlich, fodern Schatten, und Schutz, werden aber von den schneller wachsenden Fichten leicht verdämmt, wachsen in den ersten 6 Jahren äußerst langsam, beginnen erst mit dem 18. Jahre schnell zu wachsen, und mit 40 Jahren tüchtigen Saamen zu tragen. Dagegen wird dieser Baum vom Winde nicht so leicht umgeworfen, da er eine tiefe Pfahlwurzel treibt; die Tanne hat auch vom

Unge-

Ungeziefer wenkaer zu leiden. Sie läßt ebenfalls unter sich nichts aufkommen. (20. h.) Dieser Baum wird hier zu Lande Taxbaum genennet.

VIII. Ordnung.

Mitbuhler. Syngenesia.

Die Staubbeutel zusammen verwachsen.

CCCLVII. Zaunrübe. Bryonia.

A. K.

Männliche Blüthen. Der Kelch: einblättrig, glockenförmig, fünfzähnig, die Zähne pfriemförmig. Krone: am Kelche gewachsen, glockenförmig, 5theilig, die Lappen eyrund. Staubfäden nach Linnè 3, nach Schrank 5, und paarweise zusammen gewachsen, einer frey.

Weibliche Blüthen. Kelch, und Krone wie bey den männlichen Blüthen. Griffel: nach Linnè 4theilig, nach Schrank 3theilig, und die Narben ausgerandet. Frucht: eine fast buglichte, vielsaamige Beere.

1012. Weiße Zaunrübe. Bryonia alba. ☿ ♃.

Die Blätter beyderseits steifborstig, handförmig eckig: der mittlere Lappen stärker gespitzt; die Beeren schwarz.

Fo-

(20. h.) Burgsdorf. a. a. O. und pag. 471. und 493.

Foliis utrinque hispidis, palmato-angulatis; lobo intermedio acutiori, baccis nigris. Prim. flor. Salisb. n. 687.

Bryonia alba. Lin. spec. plant. 1438. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1132.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 706.
Kerner ökonom. Pfl. *I. Tab.* 32.

Wohnort. Um Salzburg, wo sie Herr D. von Helmreich fand.

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel dauert mehrere Jahre aus, sie ist groß, in viele Aeste getheilt, auswendig gelblicht, innwendig markig, und voll eines bittern, scharfen, eckelhaften Saftes, der wie Mohnsaft riecht. Der Stengel ist weich, eckig, und mit vielen stehenden Haaren besetzt, er zertheilt sich in viele Zweige, wird oft bis 6 Schuhe hoh, und schlingt sich schlangenförmig an den benachbarten Gewächsen hinauf. Die Blätter sind meistens in 5 dreyeckige Lappen getheilt, und gestielt, und stehen wechselweise. Die Blumen kommen aus den Winkeln der Blätter, sind gestielt, und stehen traubenförmig beysammen. Ihre Farbe ist gelblicht grün, oder blaßgelb, mit grünen, oder röthlichten Streifen. Die Beere sind glatt, und schwarz.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen, Stickwurz, Gichtrübe, Gichtrebe, Gichtwurz, Scheiswurz, Raswurzel, römische Rebe, Weißweinrebe, Hundsrebe, Hundskürbis, Teufelskirsche, wilder Zittwer, weißer Entwin, Roßrübe, Rotz-Schweer-Schwanz-Sau-Wurz, Tollrübe, wilde Rübe, und weißer Widthon genennet wird, war schon vor Alters in der Medizin bekannt; die Wurzel davon *Radix Bryoniæ* ist offi-

offizinell, (20. i.) und wird getrocknet in Scheiben zerschnitten; allein sie erfodert viele Vorsicht, ihr Saft ist außerordentlich scharf, daher sie unter die Giftpflanzen gezählet wurde. (20. k.) Die jungen Sprößlinge, *turiones Bryoniæ*, wurden von den Alten gespeiset; sie purgiren nicht sehr. Aus der Wurzel kann man auch nicht nur ein Stärkmehl, sondern sogar, nachdem man sie durch verschiedene Kunstgriffe aller ihrer Schärfe beraubt hat, ein Mehl zum Brodbacken bereiten. Die Früchte dienen beym Gerben, um die Haare von den Häuten wegzubringen.

XXII. Klasse.

Zweyhäusige Dibecia.

Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern, bey welchen sich nämlich die männlichen, und weiblichen Blüthen auf besonderen Pflanzen, die jedoch zur nämlichen Art gehören, getrennt befinden.

I. Ordnung.

Zweymännige Diandria.

Zween Staubfäden.

CCCLVIII. Weide. Salix.

A. R.

Männliche Blüthen: bilden ein schuppiges Kätzchen. **Kelch:** eine einblättrige Schup-

(20. i.) Linne mat. med. n. 448.

(20. k.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte. pag. 316. Dessen Abhandlung von den giftigen Gewächsen in Schwaben. pag. 132. n. 30. Hallens deutsche Giftpflanzen.

Schuppe. **Krone**: fehlt. Eine **Honig**drüse auf dem Blüthenboden. **Staub**fäden 1 bis 5.

Weibliche Blüthen: bilden ebenfalls ein schuppiges Kätzchen. **Kelch**: einblättrige Schuppe. **Krone** fehlt. **Griffel** zweyspaltig. **Kapsel**: einfächerig, zweyklappig. **Saamen**: zahlreich, eyrund, sehr klein, mit einer einfachen, weißen Haarkrone. Ein **Baum** oder **Strauch**.

---

* Mit glatten, gezähnten Blättern.

1013. Dreymännige, oder Buschweide. Salix triandria.

Die Blüthen dreymännig; die Blätter beyderseits glatt, eyförmig-lanzettähnlich, sägezähnig *Floribus masculis triandris; foliis utrinque glabris, ovato-lanceolatis, serratis. Prim. flor. Salisb. n.* 31.

Salix triandria. Lin. spec. plant. 1442. *n.* 2.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 46.
Gleditsch. Forstw. *II.* 5.
Hoffmann. hist. salic. 45. *II. Tab.* 9. 10.

Salix foliis ellyptico lanceolatis utrinque glabris, serratis, appendiculatis. Gmelin. flor. sib. I. 155. *Tab.* 35. *fig.* 5.

Wohnort. Um Salzburg an Bächen, und anderen nassen Stellen. ✱.

Blüthezeit. May. ♄.

Beschreib. Der Wuchs dieser Weide ist mehr buschig, als baumartig; sie scheint mit der Mandelweide nahe

nahe verwandt zu seyn. Die Zweige haben eine rothe Rinde, und sind sehr biegsam. Die Blätter sind länglicht zugespitzt, am Rande seicht sägezähnig, in der Jugend oft gar nicht gezähnt. Die Zähne gehen in kleine Knöpfe aus, woran die untern merkliche Drüsen führen; übrigens sind die Blätter glatt, glänzend, aderig, und in ihrer Jugend auf der Unterseite an der Mittelribbe mit anliegenden Seidenhaaren besetzt. Die Blattansätze, welche an dem blühenden Strauche nicht zu sehen sind, haben eine herzförmige Figur, und sind gezähnt. Die männlichen Blüthenkätzchen sind lang, schlank, dünn, gelb, nicht wollig, nur die Spuhle, der Grund, und die innere Seite der Schuppen sind behaart. Die Blüthen sind dreymännig.

Gebrauch. Diese Weide dienet zur Befestigung, und Bekleidung der Ufer gegen die Gewalt reißender Ströme mittels der daraus zu verfertigenden Faschinen, und Zäune, auf deren Anpflanzung auch die hiesige hochfürstliche, oberste Forstdirektion, welche gleich dem Bergwesen ein Gegenstand, und Theil des Hofkammerdirektoriums ist, das angelegenste Augenmerk heftete, und von den Grundsätzen einer wahren Forstwirthschaft beseelt, im hiesigen Lande, wo immer möglich, reel zu machen strebt, daher auch ein gedruckter Unterricht nebst den erforderlichen Instrumenten, an die Pfleggerichte, Förster, und Gemeinden ausgetheilet wurde, nach dessen Inhalte schon mehrere dergleichen Faschinen, und Weidenzäune, unter Leitung und Aufsicht des sowohl im Forstwesen, als auch im Strassen- und Wasserbau sehr erfahrnen Herrn Hofkammerraths, und Oberstwaldkommissärs Iraseck verfertiget, und gepflanzt wurden. (20. l.)

1014.

(20. l.) Unterricht über die Pflanzung der Wasserweiden: Errichtung der Weidenzäune: und Verdämmung eines aus seinem Bette zu treten drohenden Baches, nebst einer Kupfertafel. Salzburg gedruckt mit Duplerschen Schriften 1796.

1014. Fünfmännige= oder Lorbeerweide. Salix pentandria. ☿.

Die Blätter beyderseits glatt, sägezähnig; die Blüthen fünfmännig. *Foliis utrinque glabris, serratis; floribus pentandris.*

Salix pentandria. Lin. syst. veget. 879. *n.* 3.
Supplem. Primit. flor. Salisb. n. 5.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 708.
Kerner. ökon. Pfl. *III. Tab.* 263te. *Platte.*
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 166. §. 120.

Salix polyandra. Schrank. baierisch. *flor. n.* 48.

Salix foliis glabris ovato lanceolatis, petiolis glandulosis, floribus hexandris. Haller. hist. n. 1639.

Wohnort. In Saalfelden; auch um Salzburg. ✳

Blüthezeit. März, April. ♄.

Beschreib. Diese Weide wird ziemlich hoh, und bey 12 Zolle dick. Der Stamm hat eine rauhe, aufgerissene, graue, und fast wie an den Eichen gestaltete Rinde. Die Zweige haben eine glänzende, braunrothe, auch blutroth, oder gelbröthliche, oder dunkelgrüne, bittere Rinde, und sind brüchig. Die Knospen sind so dick, als an den Pappeln. Die Blätter sind groß, den Lorbeerblättern ähnlich, 4 Zolle lang, und 1 $\frac{1}{4}$ Zoll breit, eyförmig zugespitzt, am Rande sägezähnig, und die Zähne mit drüsenartigen Knöpfgen versehen; übrigens oberhalb dunkelgrün, glänzend, glatt, unterhalb weißgrau, hart, steif, kurzgestielt, und geben, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibt, einen angenehmen Geruch von sich. Am

Ende

Ende des $\frac{1}{4}$ Zoll langen Blattstieles befinden sich bey den Blättern der Stammlohden 2 große Blattansätze, oder Blattohren. Die männlichen Blüthen sind 5 - bis 7männig. Der Saame reift erst im Herbste, und bleibt oft über Winter an dem kahlen Strauche; er liegt 8 Monate, und keimt im May.

Gebrauch. Die Rinde dieser Weide, welche auch Schaafweide, wilde Weide, wohlriechende Weide, glatte Saalweide, Baumwollweide, Fieberweide, Jalster, Jolster, Halster, Hilster, Wilster, und Julster genennet wird, hat einen angenehmen, erquickenden Geruch, stärkt Fasern, und Nerven wider Faulniß und Fieber, und soll der Quassia, und Fieberrinde gleich kommen, ja sogar selbe übertreffen; sie ist in der Medizin unter der Benennung, *Cortex Salicis pentandriæ*, oder *Laureae*, bekannt. (20. m.) Die Zweige nützen ihrer Biegsamkeit wegen sehr gut zum Binden. Das Holz hat die Güte der übrigen Weidenarten. Die Blätter geben eine gelbe Farbe (20. n.); sie dienen auch zum Viehfutter. Die männlichen Blüthen werden von den Bienen schaarenweise besucht. (20. o.) Die Wolle des Saamens leistet den Nutzen der Baumwolle, und giebt der schönsten Baumwolle nichts nach. Sie kann, sowohl für sich allein, als mit $\frac{1}{3}$ Baum - oder thierischer Wolle vermengt, zu Strümpfen, Zeugen, Hütten, u. d. g. m. verarbeitet werden, und ist auch unter den Benennungen, schlesische, märkische, thüringische Baumwolle bekannt. Sie muß im Herbste gesammelt, die Saamenkapseln auf leine-

(20. m.) D. G. R. Lichtenstein Anleit. zur medizin. Kräuterkunde für Aerzte, und Apothecker. Helmstät. 1785. 2ter Thl. 1ter B. 690. Lehrbuch der Apotheckerkunst von K. G. Hagen. 3te Ausgabe 1786. pag. 397.

(20. n.) Kenntniß der Maler- und Färberpfl. pag. 744. n. 166.

(20. o.) Gleditsch Bienenst. 177.

leinene Tücher ausgebreitet, getrocknet, und mit kleinen Stäben geklopft werden, wo sich dann die Wolle von ihrem Gehäuse trennt. Diese Weide ist hier zu Lande unter der Benennung, Wollweide, bekannt.

1015. Gelbe Bandweide. Salix vitellina.

Die Blätter eyförmig, spitzig, glatt, sägezähnig; die Sägezähne knorpelig, die Blätterstiele schwielig punktirt. *Foliis ovatis, acutis, serratis; serraturis cartilagineis; petiolis calloso-punctatis.*

Salix vitellina. Lin. syst. veget. 879. *n.* 6.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 44.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 709.
Hoffmann. *hist. Salic. I. Tab.* 11. 12.
Kerner. ökon. Pfl. *V. Tab.* 461.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 164. §. 118.
Gleditsch Forstw. *II. p.* 23.

Salix arborea foliis ellypticis, lanceolatis, subtus sericeis, dentibus crassescentibus (variet. b.) Haller. hist. n. 1635.

Wohnort. An Bächen, Teichen, und Flüssen. ✻

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Diese Weide erreicht ein baumförmiges Ansehen. Die Rinde ist dottergelb, bisweilen auch purpurroth, oder braun. Die Zweige sind schlank, tief herunterhängend, biegsam, und blaßgelb. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, sind oberwärts schön glänzendgrün, und unten blaulichtgrün, auch weißgrau, und etwas haarig. Die Blüthenkätzchen sind ziemlich lang; die weiblichen werden oft 4 Zolle lang, und der Saame wird im August reif.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch die Benennungen zähe Weide, gelbe Seilweide, gelbe Haarweide, Dotterweide, Perlweide, und Goldweide führt, dienet zum Flechten der Körbe, zu Fischreisen, Zäunen, Faschinen, und zum Anbinden der Bäume. Sie kann auch in Gärten und Plantagen die Stelle der babylonischen, oder morgenländischen Hangelweide (*Salix babylonica*) vertreten; denn wenn sie niemals geköpft wird, und einen ansehnlichen Wuchs, und hohes Alter erreicht, so macht sie beynahe eben das nämliche, prächtige Ansehen. Die Saamenwolle ist ebenfalls brauchbar; doch ist sie etwas gröber, als an der vorigen Art. Herr Rath, und Superintendent Schäfer hat aus der Wolle auch Papier verfertiget. (20. p.) Die gelbe Rinde giebt für sich zwar nur eine schwache gelbe Brühe, aber mit verschiedenen Laugen vermischt, entstehen gute Farben, welchen die Gährung der Brühe mehrere Dauer giebt. (20. q.) Die Rinde soll in Wechselfiebern dienlich seyn.

1016. Mandelweide. Salix amygdalina.

Die Blätter sägezähnig, glatt, lanzettförmig, gestielt; die Blattansätze trapezförmig. *Foliis serratis, glabris, lanceolatis, petiolatis; stipulis trapeziformibus.*

Salix amygdalina. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. p. 224. *n.* 6.
Pollich. palat. n. 907.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 710.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 163. §. 116.

(20. p.) Versuche Papier ohne Lumpen zu machen. Regensburg. 1769.
(20. q.) Siefferts Versuche. 2. pag. 209. n. 703.

Kerner ökonom. Pfl. *VI. Tab.* 578.

Salix stipulis serratis, foliis lanceolatis, serratis, glabris. Haller. hist. n. 1636.

Wohnort. An Bächen, und Teichen. ✱

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Diese Weide erhält ebenfalls ein baumähnliches Ansehen. Das Holz ist zähe. Die Zweige sind lang, glatt, hellgrün, bisweilen auch purpurroth. Die Blätter sind groß, eyrund, zugespitzt, oder länglicht, auf der oberen Fläche dunkelgrün, auf der untern weißlicht, und dunkel geadert; am Rande sägezähnig, mit kurzen, rothen Stielen versehen, und den Mandel= oder Pfersichblättern ähnlich: sie sind in ihrer Jugend, und am obern Ende der Zweige bisweilen mit 2 länglichten, gezähnten Blattohren versehen.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch Pfirsichweide, Schlickweide, Mayholz, und Jakobsholz genennet wird, ist zum Korbmachen, und beym Dammwesen brauchbar. Die Rinde wird von einigen der Fieberrinde, und Quaßia vorgezogen.

1017. Bruchweide. Salix fragilis. ☿.

Die Blätter eyrund=lanzettförmig, glatt, sägezähnig; die Blätterstiele gezähnt=drüsig. *Foliis ovato-lanceolatis, glabris, serratis; petiolis dentato-glandulosis.*

Salix fragilis. Lin. spec. plant. 1443. *n.* 8.
Pollich. palat. n. 918.
Schrank baierisch. *flor. n* 47.
Kerner økon. Pfl. *VI. Tab.* 598.

Burgs.

Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 164.
Gleditsch Forstw. *II.* 4. *n.* 40.

Salix stipulis dentatis, foliis glabris, ovato-lanceolatis, glumis ovatis, pilosis. Haller. hist. n. 1638.

Wohnort. An Flüssen, Bächen, und Teichen z. B. an der Salzache. *

Blüthezeit. April, May. ♄.

Beschreib. Der Wuchs dieser Weide ist ziemlich baumähnlich. Das Holz ist weich, und grobfaserig; die Rinde des Stammes ist aschfärbig, und rißig. Die Zweige sind unordentlich ausgebreitet, am Ursprunge der Jahrsschößlinge, oder an den Gelenken sehr brüchig, und haben eine hellgrüne, auch graulichte, oder weißröthliche, glänzende Rinde, welche an ältern Zweigen braunroth wird. Die Knospen sind dreyblättrig. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, sind dick, fest, auf der Oberfläche dunkelgrün, glatt, und glänzend, auf der untern Seite aber blaulichtgrün, und grün oder gelblichtgrün geadert, sie stehen wechselweise, und sind mit 2 kleinen, länglichten, eckigen, gezähnten Blattansätzen versehen, welche aber den tiefer stehenden fehlen.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch Sprol- Brech- Knack- Glas- Bitter- Fieber- Spröde- und Roßweide heißt, ist ebenfalls in der Medizin bekannt, und die dünne, balsamische Rinde soll in ihren Kräften der Fieberrinde, und Quaßia gleichkommen. Das Holz dienet zur Feuerung. Die Wurzel, wenn sie lang gesotten wird, giebt eine purpurrothe Farbe; die schwedischen Bauersfrauen bedienen sich derselben zum Färben ihrer Ostereyer. Die Blüthen werden von den Bienen sehr aufgesucht.

1018.

1018. Rothe Bandweide. Salix purpurea.

Die Blätter sägezähnig, glatt, lanzettförmig, die unteren einander gegenüber, die oberen gepaart. *Foliis serratis, glabris, lanceolatis, inferioribus oppositis, superioribus conjugatis.*

Salix purpurea. Lin. spec. plant. 144. *n.* 10.
Pollich. palat. n. 919.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 50.
Supplem. Prim. flor. Salisb. n. 4.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 167.

Salix monandra, foliis glabris, lineari-lanceolatis, serratis, superne conjugatis. Haller. hist. n. 1642.

Wohnort. In Werfen; auch bey Salzburg, und allenthalben in Auen an der Salzache. *

Blüthezeit. April. ♄.

Anmerk. Diese Weide hat meistens nur einen strauchartigen Wuchs; die jungen Zweige, oder Ruthen sind schlank, gerade, zähe, glatt, gemeiniglich purpurroth, vorzüglich im Winter, und gegen den Frühling zu, auch rothbraun, oder schwärzlicht; die Rinde der älteren Zweige ist glatt, glänzend, auf der Nordseite grüngrau, auf der Südseite rothbraun. Die Blätter sind schmal lanzettförmig. Die obersten sind oft ungezähnt, oder nur gegen der Spitze zu gezähnt, übrigens alle oberwärts schön grün, und ganz glatt, unterhalb aber weißlicht, und mit einer gelblichten, oder auch weißlichten Rippe durchzogen. An den Stielen der oberen Blätter stehen unten 2 zugespitzte, zackigte Ohren, welche aber den untern Blättern fehlen. Die Blüthen sind einmännig, daher diese Weidenart von Haller, Scopoli, Hoffmann mit der folgenden Art nur für eine gehalten wird. Es kommen diese beyden Arten sowohl

in

in ihren Blüthen, als auch in der Gestalt der Blätter überein, und die Farbe der Ruthen geht auch bey der folgenden Weide oft ins Purpurrothe über.

Gebrauch. Die zähen Ruthen dieser Weide, welche auch Rothweide, rothe Haarweide, Purpurweide, rother Wilgenbaum, Schußweide, und zähe Weide genennet wird, dienen sehr gut zu Flecht- und Bandwerk.

1019. Bach- oder Rosenweide. Salix Helix.

Einmännig; die Blätter lanzettartig-linienförmig, sägezähnig, glatt, die oberen entgegengesetzt, und schief. *Monandra lanceolato-linearibus, serratis, glabris, superioribus oppositis, obliquis.*

Salix Helix. Lin. spec. plant. 1444. *n.* 11.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 49.
Supplem. Prim. flor. Salisb. n. 6.
Pollich. palat. n. 920.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 168.
Kerner. ökonom. Pfl. *VII. Tab.* 670.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 712.

Wohnort. In Werfen, und um Salzburg an der Salzache, und an Bächen. *

Blüthezeit. März, April. ♄.

Anmerk. Diese Weide hat mit der vorigen Art viele Aehnlichkeit. Die Rinde ist aber an jungen Zweigen gelblicht, oder auch grünröthlicht, und glatt, an ältern aber dunkler. Die Zweige sind glatt, und biegsam. Die Blätter haben erwähnte Gestalt, sind grundwärts schmäler, oben in eine gerundete Spitze auslaufend, und daselbst am breitesten, oft ganz ungezähnt, oder nur an der

vordern Hälfte gezähnt, übrigens in ihrem Baue zart, oberhalb hellgrün, und glänzend, an der untern Fläche aber blaulichtgrün, und mit erhabenen Adern versehen. An der Spitze der Ruthen befindet sich oft ein rosenähnlicher Auswuchs, welcher von einem Insekte, nämlich von der Weiden-Gallwespe (*Cynipis salicis*) verursachet wird, die Gestalt eines Lerchenzapfens hat, und unter der Benennung, Weidenrose bekannt ist. Die Blüthen sind einmännig.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch gelbe Bachweide, Heckweide, kleine Strauchweide, Hagenweide, und kleine schmalblättrige Weide genennet wird, dienet zur Bindung des Flugsandes, zur Befestigung der Dämme, zur Verzäunug der Hecken, zu Band- und Flechtwerk.

1020. Glänzende- oder schwarzdornblättrige Weide. Salix Myrsinites.

Die Blätter eyförmig, spitzig, sägezähnig, glatt, aderig. *Foliis ovatis, acutis, serratis, glabris, venosis.*

Salyx Myrsinites. Lin. spec. plant. 1445. *n.* 13. Schrank. bairisch. *flor. n.* 58.

Salix foliis ovato-lanceolatis, venosis, serratis, julis tomentosis. Haller. hist. n. 1645.

Salix foliis serratis, glabris, ovatis. Lin. flor. Lappon. p. 293. *Tab. VII. Fig.* 6.

Wohnort. Auf Alpen im Lungau, und Pongau.

Blüthezeit. May, Junius auf hohen Gebirgen. ♄.

Anmerk. Der Wuchs dieser Weide ist sehr niedrig. Der Stamm hat eine röthliche Rinde, und viele

zähe

zähe ebenfalls röthliche Zweige. Die Blätter sind klein, länglicht, oder eyrund zugespitzt, steif, am Rande fein gezähnt, auf beyden Seiten aderig, auf der obern Fläche schön glänzendgrün, auf der untern aber etwas grau, oder weißlicht. In der ersten Jugend sind sie auf beyden Seiten mit seidenartigen Härchen bekleidet, werden aber hernach ganz glatt. Die Blumenkätzchen sind aschgrau, oder auch blaulicht, die Staubfäden sind sehr lange, und die weiblichen Kätzchen ziemlich dick.

1021. Bäumchenförmige Weide. Salix Arbuscula.

Die Blätter eyförmig, sägezähnig, zart, gehäuft; die Kelchschuppen ausgerandet; der Stamm strauchartig. *Foliis ovatis, serratis, teneris, confertis; squamis calycinis emarginatis; caule fructicoso. Prim. flor. Salisb. n.* 35.

Salix Arbuscula. Lin. spec. plant. 1445. *n.* 14.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 59.

Salix foliis subserratis, glabris, lanceolatis, utrinque acutis. Lin. flor. Lappon. p. 297. *n.* 360. *Tab.* 8. *fig. m.*

Salix foliis ovato-lanceolatis, teneris, serratis, stipulis lanceolatis. Haller. hist. n. 1647.

Wohnort. Im Lungau, und Pongau; auf dem Windsfelde Flachauer Seite; auch auf dem Untersberge in der Klinglerscharte. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Anmerk. Die Blätter sind sehr dünne, ziemlich durchsichtig, klein, bald verkehrt eyförmig, bald lanzettförmig, sägenartig gezähnt, auch bisweilen ungezähnt, und an der untern Seite eisengrau.

1022. Stutzblättrige Weide. Salix retusa.

Die Blätter eyförmig, beyderseits glatt, sägezähnig; die Blüthenkätzchen armblüthig; die Kelche gefranzt. *Foliis ovatis, utrinque glabris, serratis; julis paucifloris; calycibus ciliatis. Prim. flor. Salisb.* n. 34.

Salix retusa. Lin. spec. plant. 1446. n. 16.
Schrank. baierisch. *flor.* n. 60.

Salix foliis glabris, ovatis, nitentibus, julis paucifloris. Haller. hist. n. 1648.

Wohnort. Auf den Alpen zwischen Lungau, und Pongau; auch auf dem Rauriser Goldberge.

Blüthezeit. Junius. ♄.

Anmerk. Auch diese Weide bleibt sehr niedrig. Die Blätter sind klein, verkehrt eyförmig, sehr stumpf, bisweilen nur etwas gezähnt, und wenn sie vollkommen ausgewachsen sind, langgestielt, und mit gleichlaufenden Adern versehen. Die Blüthen sind dreymännig.

** Mit glatten, vollkommnen ganzen Blättern.

1023. Netzblättrige Weide. Salix reticulata.

Die Blätter eyförmig, abgestutzt, vollkommenganzen, unterhalb netzförmig geaderten Blättern. *Foliis ovatis, retusis, integerrimis, subtus reticulatis. Prim. flor. Salisb.* n. 36.

Salix reticulata. Lin. spec. plant. 1446. n. 17.
Schrank. baierisch. *flor.* n. 61.

Salix foliis orbiculatis, integerrimis, subtus tomentosis, julis gracilibus, longe petiolatis. Haller. hist. n. 1650.

Salix

Salix foliis integris, glabris, ovatis, subtus reticulatis. Lin. flor. Lappon. p. 296. Tab. 7. fig. 1. & 2.

Wohnort. Auf dem Rauriser Goldberge, von wo sie Herr H. K. R. und O. W. K. Jraseck nach dem hochfürstl. Forst- und botanischen Garten verpflanzte.

Blüthezeit. Im botanischen Garten im April. ♄.

Anmerk. Auch diese Weide hat einen sehr unansehnlichen Wuchs, und nur die Gestalt eines Erdholzes. Die Blätter sind oft ganz kreisrund, oder auch kreisrund-eyförmig, dick, höchstens 1 Zoll breit, und lang, unterhalb weißfilzig, netzförmig geadert, die Adern glatt; bisweilen sind die Blätter an der untern Fläche glatt, aber doch aschfärbig. Die Blüthenkätzchen sind mit langen, röthlichten Stielen versehen, schmächtig, klein, und armblüthig.

*** Mit vollkommnen ganzen, haarigen Blättern.

1024. Geöhrte, oder Salbeyblättrige Weide. Salix aurita.

Die Blätter eyförmig, ganz, oder gezähnt; die Blattansätze kurz, schief herzförmig. *Foliis ovatis, integris, dentatisque; stipulis brevibus, oblique cordatis. Prim. flor. Salisb. n. 37.*

Salix aurita. Lin. spec. plant. 1446. *n.* 20.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 62.
Pollich. palat. n. 921.
Hoffmann. *hist. salic. Tab. IV. fig.* 12. *Tab. V. fig.* 3. *Tab. XXII. fig.* 1.

Burgs-

Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 170. §. 126.
Kerner ökon. Pfl. *IV. Tab.* 387.

Wohnort. In der Josephsau bey Salzburg, und allenthalben an der Salzache, und an Bächen.

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Diese Weide hat nur das Ansehen eines Strauchwerks, und viele Aehnlichkeit mit der Saalweide. (*Salix caprea*). Die jungen Zweige sind dunkelroth, und zähe. Die Blätter sind anfangs rund, werden aber endlich eyförmig. Oberhalb sind sie dunkelgrün, glänzend, und aderig, unterwärts aber wollig, und weiß; der Rand ist bald ganz, bald wellenförmig gekerbt, oder gezähnt.

Gebrauch. Die Blüthen dieser Weide, welche auch die Benennungen, rundblättrige Werftweide, kleiner breitblättriger Werft, und kleiner rauher Werft führt, sind den Bienen sehr nützlich.

1025. Sandweide. Salix arenaria.

Die Blätter ganz, eyrund, spitzig, auf der Oberfläche fast weichhaarig, und an der Unterfläche filzig. *Foliis integris, ovatis, acutis, supra subvillosis, subtus tomentosis.*

Salix arenaria. Lin. syst. veget. 880. *n.* 25.
Pollich. palat. p. 635.
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 170. §. 127.

Salix foliis integris, subtus villosis, ovatis, acuminatis. Lin. flor. Lapp. p. 298. *T.* 8. *f.* 0. *seq.*

Wohnort. Auf sandigen, feuchten Weideplätzen, und Mösern.

Blü-

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Diese Weidenart ist eine der kleinsten, und wird selten einen Fuß hoh; die schwachen, gelblichten Zweige liegen auf dem Boden. Die Blätter sind kurzgestielt, klein, eyförmig, zugespitzt, am Rande ungezähnt, meergrün, und haarig.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch rauher, kriechender Werst, Sandwerst, und niedriger Sumpfwerst genennet wird, dienet zur Befestigung der Ufer. Nach Pallas Bericht bereitet man in Rußland zu Arsamas mit der Rinde die Juchten, und macht sie mit dem reinsten Birkenoel geschmeidig.

1026. Roßmarinblättrige Weide. rosmarinifolia.

Die Blätter schmallanzettförmig, stiellos, unten seidenartig grau; der Stamm niedergeworfen. *Foliis angusto-lanceolatis, sessilibus, subtus sericeo-canis; caule prostrato. Prim. flor. Salisb. n. 38.*

Salix rosmarinifolia. Lin. spec. plant. 1448. *n.* 27.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 53.
Gleditsch Forstwissensch. *II.* Thl. *p.* 5. *n.* 25.
Kerner. ökon. Pfl. *III. Tab.* 215.
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 169. §. 125.

Salix procumbens foliis lanceolatis, subtus sericeis. Haller. hist. n. 1644.

Wohnort. In der Josephsau, woher sie Freyherr von Rehlingen erhielt; auch in der Aue vor dem Lederthore, und allenthalben an der Salzache, und an Bächen. ✱

Blü-

Blüthezeit. März, April. ♄.

Anmerk. Diese Weide bleibt klein, und niedrig; die Ruthen sind fein, zähe, und grau. Die Blätter sind schmal, stumpfspitzig, ungezähnt, umgebogen, und den Rosmarinblättern etwas ähnlich, anfangs graulicht, endlich oberwärts grün, unten aber von silberweißen, seidenartigen Härchen filzig grau.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch die Benennungen: schmal- und spitzblättrige Grund- und Moorweide, feine, kleine Haarweide, kleine Krebs- Busch- Strauch- und Bandweide, kleine Silberweide, und Girlweide führt, dienet zu Flecht- und Bandwerk, zu Körben, auch zu Verfertigung der Faschinen, und Befestigung der Ufer. (20. r.)

**** Mit etwas gezähnten, weichhaarigen Blättern.

1027. Saal- oder Palmweide. Salix caprea.

Die Blätter lanzettähnlich eyförmig, oben runzlicht, sammetartig, unten filzig, am Rande wellenförmig gezähnt; die Kätzchen eyförmig; die Blattansätze sägezähnig, klein. *Foliis lanceolato-ovatis, supra rugosis molliusculis, infra tomentosis, margine undato-dentatis; julis ovatis; stipulis serratis, minutis. Prim. flor. Salisb. n.* 33.

Salix Caprea. Lin. spec. plant. 1448. *n.* 28.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 55.
Hoffmann. *hist. salic. I. Tab.* 3.
Pollich. palat. n. 923.
Kramers Forstw. *p.* 28. §. 14. *Tab. XIV.*

Ker-

(20. r.) Sukow ökonom. Botanik. 65. Unterricht über die Pflanzung der Wasserweiden rc. §. 3.

Kerner ökon. Pfl. *III. Tab.* 210.
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 165.
§. 119.

Salix foliis ovatis rugosis, subtus reticulatis, tomentosis, julis ovatis, stipulis amplexicaulibus ovatis. Haller. hist. n. 1653.

Wohnort. Um Salzburg, in Werfen, Saalfelden, und allenthalben. ✳

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Diese Weide erwächst oft zu einem ziemlich starken Baume; sie kömmt nicht nur im feuchten Grunde, sondern auch an trockenen, und bergigen Stellen gut fort. Die Rinde des Stammes ist grau, oder dunkelgrün, und glatt, wird aber mit dem Alter aufgesprungen, und rauh. Die Rinde der jungen Zweige ist grau, und wollig. Die Blätter sind gestielt, eyförmig-zugespitzt, am Rande wellenförmig ausgebogen, oder gezähnt, auf der Oberfläche runzlicht, dunkelgrün, mit kurzen einzelnen Haaren hin und wieder besetzt, und sammetartig anzufüllen, an der untern Seite aber netzförmig geadert, und weißwollig. Bey Ausbruche der Blätter befinden sich am Grunde derselben 2 halbrunde, gezähnte, den stielumfassende Blattohren, oder Ansatzblätter, welche aber leicht abfallen. Die Blüthenkätzchen zeigen sich sehr frühe vor dem Ausbruche der Blätter, sind vor dem Aufblühen von Haaren glänzend silberweiß, werden groß, und wohlriechend.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch die Benennungen Geißweide, Solweide, Hohlweide, Seilweide, Werftweide, grosser Werft, rauher Werft, Söhle, Sallen, Streich, oder Strichpalme, breitblättriger Werft, Bergweide, und Pfeifenholz führet, kann ein Jahr ums

andere

andere geköpft werden. In Thüringen haut man sie alle 5 Jahre im März kurz über der Erde ab, und das Klafter dieser Stäbe kostet dort 17 Reichsthl. 12 kr. Das Holz ist zum Brennen nicht viel nütze, da es wenig hitzet, und wenig Kohlen hält; aber die Kohlen geben vortrefliche Reißkohlen, und sind nebst den Kohlen vom Faulbaume (*Rhamus Frangula*) die besten zum Schießpulver, da sie schnell Feuer fangen, und leicht sind. Das Holz dienet übrigens auch zu Büchsen, und Schachteln; in England wird es statt der Wetzsteine gebraucht. Die jungen Zweige dienen zu Körben, Gittern, und andern Geflechte, die ältern aber geben gute Reife; wozu sie auch hier zu Lande verwendet werden, und von jeher ein Augenmerk der Forstdirektion waren. (20. s.) Die graue Rinde von 3 bis 4jährigen Aesten dienet zum Gerben des Leders, und wird besonders bey Zubereitung der dännischen, und schonischen Handschuhe gebraucht. Diese Rinde giebt auch mit verschiedenen Zusätzen, auf Wolle, und Leinwand unterschiedene Farben, und, mit Erlenrinde vermischt, färbt sie das leinene Garn schwarz. (20. t.) Die Rinde der Saalweide ist auch in der Medizin bekannt, und wirksam. (20. u.) Die Blüthen enthalten viel Stof zu Wachs und Honig, ja diese Weide ist für die Bienenzucht ungemein nützlich. (20. x.) Die Saamenwolle giebt eine Art Baumwolle, die sowohl für sich zu Watten, und Deckbetten, als auch, unter Schaafwolle gemengt, von den Hutmachern gebraucht werden kann. Die Blätter sind ein gesundes Futter für das Vieh, vorzüglich im Winter. Diese Weide ist hier zu Lande insgemein unter der

---

(20. s.) Linnè Pflanz. Syst. im Ausz. 2. pag. 153.
(20. t.) Salzburg. Forstordnungen. pag. 92. 112. 132. u. 133.
(20. u.) Kenntniß der Mahler = und Färberpflanzen. pag. 743. u. 114. Sieferts Versuche. 2tes Stück. p 23. u. 358.
(20. x.) Lichtenstein Anleit. zur medizin. Kräuterk. 2ter Thl. 1. B. pag. 691.

der Benennung Salche, und Pamkatzl bekannt; aus den Zweigen, an welchen sich die noch unaufgeblüh-ten, glänzend weißen Blüthenkätzchen befinden; werden die sogenannten Palmbäume verfertiget, welche am Palmsonntage zur sogenannten Palmweihe getragen, und dann als übernatürliche Hagelableiter von dem religiösen Landvolke mitten auf die Saatfelder gesteckt werden; manche verschlücken sogar 3 Kätzchen von so einem Palmbaume als ein sicheres Präservativmittel gegen das Fieber.

1028. Korb- oder Bandweide. Salix viminalis.

Die Blätter fast vollkommen ganz, schmallanzettförmig, sehr lang, spitzig, unterhalb von weichen Haaren seidenartig; die Aeste ruthenförmig. *Foliis subintegerrimis, anguste-lanceolatis, longissimis, acutis, subtus ex villositate sericeis; ramis virgatis. Prim. flor. Salisb. n.* 32.

Salix viminalis. Lin. syst. veget. 880. *n.* 31.
Pollich. palat. n. 924.
Hoffmann. *hist. salic. Tab.* 2. 22.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 714.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 168. §. 123.

Salix foliis prælongis, obscure dentatis, subtus tomentosis, & albicantibus. Haller. hist. n. 1641.

Wohnort. Um Salzburg an Flüssen, und Bächen.

Blüthezeit. April, May. ♄.

Anmerk. Diese Weide gelanget zu einem fast baumförmigen Ansehen, wächst dabey sehr schnell, so, daß sie in Zeit von 3 Jahren eine Höhe von 18, und noch mehreren Schuhen erreicht. Die Rinde ist aschgraulicht, und glatt, an den jungen, langen, zähen, ruthenförmigen

Trieben aber anfangs grau, und haarig, oder wollig, endlich wird sie grünlicht. Das Holz ist sehr zähe. Die Blätter sind unter den Weidenblättern die längsten, stehen dicht und wechselweise beysammen; sie sind schmal, an beyden Enden zugespitzt, am Rande weitläufig, und wellenförmig ausgebogen, oberhalb hellgrün, glatt, und vertieft geadert, unterhalb aber mit feinen, weißen Haaren überzogen.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch unter den Benennungen Fischerweide, Uferweide, Grundweide, Arintsweide, Flachsweide, Kweybusch, Elbweide, Hanfweide, Langehaarweide, Spitzweide, Wasserweide, grosse Korbweide, und Krebsweide bekannt ist, gewährt für die Landwirthschaft vielen Nutzen. Das Holz taugt zum Brennen; die Ruthen, oder langen biegsamen Triebe dienen zu verschiedenen Land- und Flechtwerken, als Fischerkörben, Wagenkörben, Tragkörben, und Tonnenbänder; wenn sie an der Erde abgeschnitten wird, so treibt sie sehr viele Seitensprossen, und wird viel stärker. Man kann von ihr in ziemlicher Geschwindigkeit Zäune anziehen. Das Laub ist dem Viehe ein schmackhaftes Futter, und die Saamenwolle dienet zum Gespinnste.

1029. Weiße Weide. Salix alba. ☿.

Die Blätter schmal lanzettförmig, spitzig, sägezähnig, beyderseits mit einem seidenartigen Wesen überzogen; die Sägezähne mit Drüsen. *Foliis angusto lanceolatis, acutis, serratis, utrinque ex pilositate sericeis: serraturis glandulosis. Prim. flor. Salisb. n.* 30.

Salix alba. Lin. syst. veget. 880. *n.* 33.
Pollich. palat. n. 925.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 43.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 715.
Hoff-

Hoffmann. *hist. salic. Tab.* 78.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 162. §. 115.
Kramers Forstw. *Tab. XV.*
Kerner ökon. Pfl. *V. Tab.* 454.

Salix arborea, foliis ellypticis, lanceolatis, subtus sericeis, dentibus crassescentibus. Haller. hist. n. 1635.

Wohnort. An Flüssen, und Bächen allenthalben. *

Blüthezeit. April. ♄.

Anmerk. Diese Weide gelanget zu einen baumähnlichen Ansehen, wächst schnell, erreicht nicht selten binnen 40 Jahren, wenn sie nicht geköpft wird, eine Höhe von 20 bis 30 Fuß, und drüber, nebst einer ansehnlichen Dicke. Das Holz ist faserig, schwammig, brüchig, der Fäulniß sehr unterworfen, weißlicht, und leicht. Die Rinde ist am Stamme weißlicht, aschgrau, und im Alter dunkel, rissig, und rauh; an jungen Zweigen aber glatt, dunkelbraun, und auch grünlicht. Die Blätter sind länglicht, spitzig, lanzettförmig, am Rande fein gezähnt, und die Zähne mit kleinen röthlichen Drüsen besetzt; übrigens auf beyden Seiten, vorzüglich auf der untern Fläche mit silberweißen Haaren besetzt, kurzstielig, und wechselweise gestellt.

Gebrauch. Diese Weide, welche auch grosse Kampweide, grosse Alleeweide, Baumweide, Felber, Felbinger, Falbinger, Wilgenbaum, Welge, Wicheln, Kopfweide, Mürbeweide, Silberweide, weiße Bruchweide, bittere Weide, und Gärberweide genennet wird, gewähret mehrfältigen Nutzen. Das Holz ist zwar von schlechter Dauer, taugt zum Brennen wenig, denn es hält keine Hitze, giebt keine Kohlen, und ist schwammig; indessen

dienet es doch zu Reifstäben, und zu mittleren, und kleinen Böttcherwaaren. Die jungen Zweige sind biegsam, und werden zu Körben, und Fischreusen gebraucht. Die Rinde, Blätter, und Blüthenkätzchen *cortex, folia, amenta Salicis* sind in der Medizin bekannt, vorzüglich soll die Rinde der zartesten Aeste zusammenziehend, bitter, und von ähnlichen Kräften, wie die Chinarinde, seyn. (20. y.) Die Rinde färbt auch Wolle, und Seide zimmetfarb; wird sie aber in einem kupfernen Kessel mit Lauge gekocht, so erhält man eine schöne rothe Farbe; so wie auch durch andere Zusätze, verschiedene dauerhafte Farben herausgebracht werden. Ein schöner zimmetfarbener Lack läßt sich aus ihr bereiten, wenn man sie mit Alaun zu einer gewißen Dicke kocht, und alsdann vollends eintrocknet. (20. z.) Die Blumenkätzchen werden von den Bienen stark besucht; (21. a.) man kann auch aus ihnen durch die Destillation ein liebliches, und erquickendes Wasser erhalten. In warmen Ländern schwitzt aus dieser Weide eine Art von Manna. An dieser Weide wächst der sogenannte wohlriechende Weidenschwamm, *Boletus suaveolens* gerne. Aus der Saamenwolle verfertiget man in Japan Watten, Herr Herzer hat sie mit Haasenhaaren vermischt, und Hüte daraus verfertigen lassen, was auch hier zu Lande Herr Riederhuber, Stifts-Kantor, und Schullehrer zu Tittmoning gethan hat. (21. b.)

Allge-

(20. y.) K. G. Hagens Lehrbuch der Apothekerkunst. p. 391. Lichtenstein Anleit. zur medizinischen Kräuterk. für Aerzte und Apothecker. 2ter Theil. I. B. pag. 691.

(20. z.) Kenntniß der Maler- und Färberpflanzen. pag. 744. n. 115. Sieferts Versuche I. Stück. pag. I.

(21. a.) Gleditsch Bienenstock. 161.

(21. b.) Kurze Anleitung die inländischen Wollenarten zu benützen. Salzburg 1790.

Allgemeine Bemerkungen.

Die Weiden sind überhaupt von der kleinen Gebirgsweide an bis zur gegenwärtigen letzten baumähnlichen Art, in Rücksicht der Gestalt ihrer Blätter, deren Zähne, und Haare ziemlich wandelbar, welches theils durch das Verpflanzen bewirket wird, theils auch von der Beschaffenheit des Bodens herrühret, was aber zugleich ihre Erkenntniß, und die Bestimmung der Arten, und Abarten erschweret. Sie sind überhaupt mehr oder minder wegen ihrer frühen, wachs- und honigreichen Blüthen für die Bienenzucht sehr nützlich, zur Flechtarbeit, Bändern, Reifen, (21 c.) Faschinen, zur Befestigung der Ufer, und Errichtung der Wasserzäune, wozu vorzüglich die buschigwachsenden Arten dienen, überaus brauchbar, und die Saamenwolle taugt zu Gespinnste u. d. g. Ferner machen sie auch auf morastigen Plätzen den Boden locker, das Wasser sinkend, und helfen den Graswuchs befördern. Schon Plinius sprach den Weiden das Lob; daß unter allen Bäumen, die auf nassen Stellen wachsen, keiner nützlicher, und keiner der Pflege würdiger sey, als die Weiden. Sie gewähret in der That grossen, und mannigfaltigen Nutzen, daher es Vorurtheil, ja Unrecht wäre, wenn man sie für ein Forstunkraut, und der Kultur unwürdig hielte; vielmehr ist ihre Anpflanzung in verschiedenen, vorzüglich in Gegenden, welche mit reissenden Flüssen, und Bächen versehen sind, nothwendig, wofür auch hier zu Lande die rühmliche Sorge getragen wird. (21. d.) Die Weiden lieben einen mehr frischen, als dürren Boden, der aber übrigens von jeder Beschaffenheit seyn darf. Die Wurzeln laufen in der Oberfläche weit fort. Die natürliche Fortpflanzung ge-

schieht

(21. c.) Salzburgische Forstordnungen. p. 92. 112. 132. u. 133.

(21. d.) Unterricht über die Pflanzung der Wasserweiden, Errichtung der Weidenzäune und Verdämmung eines aus einem Bette zu treten drohenden Baches. Salzburg 1796. 8.

schieht durch den Saamen, übrigens kann die Vermehrung und Anzucht von Weidenzäunen durch Setzlinge, und abgeschnittene Zweige leicht, und schnel geschehen.

II. Ordnung.

Dreymännige. Triandria.

Drey Staubfäden.

CCCLIX. Rausch- oder Krähenbeere. Empetrum.

A. K.

Männliche Blüthen: Kelch: dreytheilig, die Lappen eyrund, bleibend. **Krone:** dreyblättrig, die Blättchen eyrund-länglicht, unten schmäler, verwelkend, grösser als der Kelch. **Staubfäden:** 3, haargleich, sehr lange, hervorhangend; **Staubbeutel:** aufrecht, kurz, 2theilig.

Weibliche Blüthen. Kelch, und **Krone** wie bey den männlichen Blüthen. **Fruchtknoten:** niedergedrückt; **Griffel:** kaum merklich. **Narben** neun, zurückgebogen, ausgebreitet; **Frucht:** eine tellerrunde, niedergedrückte, einfächerige, saftige Beere. **Saamen:** neun, gliederweise im **Kreise** gestellt, auf der einen Seite höckerig, auf der andern eckig. Ein **Erdholz.**

1030. Schwarze Krähenbeere. Empetrum nigrum.

Der Stengel niederliegend, strauchig; die Blätter zu dreyen, und gequirlet, eyförmig-länglicht, steif, fast dreyseitig; die Blüthen stiellos in den Achseln der Blätter. *Caule procumbente, fructiculoso; foliis ternatis, verticillatisque, ovato-oblongis rigidis, subtriquetris; floribus sessilibus, axillaribus. Supplem. Prim. flor. Salisb. n.* 14.

Empetrum nigrum. Lin. syst. veget. 880. *n.* 2.
Mattuschka *flor. siles. n.* 716.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 278.
§. 214.
Kerner ökon. Pfl. *II. Tab.* 156.

Empetrum. Lin. flor. Lapp. p. 316. *n.* 379.

Empetrum procumbens, foliis ovato lanceolatis obtusis. Haller. hist. n. 1605.

Wohnort. Auf dem Hagengebirge in den Alpen Lengfeld, und Schönbichl, Pfleggerichts Werfen; auch auf dem Untersberge; ferner in der Rauris.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♄.

Beschreib. Die Wurzel treibt mehrere holzige, auf dem Boden liegende, ästige Stämmchen. Die Rinde ist rothbraun. Die Blättchen stehen dicht, und gleichsam wirtelförmig zu 3, oben auch zu 5 am Stamme, und an den Zweigen; sie sind sehr klein, eyrund-stumpf, schmal, kurz, steif, fast dreyeckig, glänzend- und immergrün, an der untern Fläche mit einer weißen Mittelrippe versehen, und kurzgestielt. Die Blüthen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter, sind ungestielt, und mit einem dreyspaltigen Deckblättchen versehen, der Kelch ist weiß-

lich,

lich, bleibend, und krönt die Beere. Die Blumenblättchen sind purpurroth. Die Beere sind schwarz, erbsengroß, und enthalten 5 bis 9 Saamenkörner. Dieses Erdholz hat einige Aehnlichkeit mit dem niederliegenden Felsenstrauch. (*Azalæa procumbens*) welcher letztere mir von Aelplern auch schon wirklich statt dem *Emnet. nigrum* gebracht wurde.

Gebrauch. Dieses immergrüne Erdholz, welches auch die Benennungen Falsenbeerstrauch, Pickbeere, Kronbeere, Apenbeere, Affenbeere, Beerheide, Alpenheide, Apenheide, schwarze Kronsbeere, schwarze Moosbeere, und Thimianblättrige Heide führt, wurde von den Alten, und zwar das Kraut, und der Saame, als Arzney gebraucht; vom erstern geschieht dieß noch jetzt in Kamtschatka. Aus der Frucht machten die Grönländer sonst einen Wein, und nun bereitet man eine Art von Limonade daraus. Die Beere sollen schädlich seyn, und Schwindel verursachen, was aber wiedersprochen wird. (21. e.) Die Beere, in Brandwein eingemacht, wurden mir, in Werfen, als ein bewährtes Mittel gegen die Wassersucht angerühmt.

III.

(21. e) D. G. R. Lichtenstein a. a. O. pag. 692.

III. Ordnung.

Viermännige Tetrandria.

Vier Staubfäden.

CCCLX. Mistel. Viscum.

A. K.

Männliche Blüthen. Kelch: viertheilig, die Blättchen eyrund gleich. **Krone:** fehlt. **Staubfäden:** keine; die 4 Staubbeutel sind dem Kelche angewachsen.

Weibliche Blüthen. Kelch: vierblättrig, auf dem Fruchtknoten sitzend. **Krone:** fehlt. **Griffel:** keiner. **Narbe:** klein, stumpf. **Frucht:** eine einsaamige Beere. **Saame:** herzförmig.

1031. Weißer, oder gemeiner Mistel. Viscum album.

Die Blätter lanzettförmig stumpf; der Stengel gablig; die Blüthenähren in den Achseln. *Foliis lanceolatis obtusis; caule dichotomo; spicis axillaribus. Supplem. Prim. flor. Salisb. n.* 15.

Viscum album. Lin. syst. veget. 883. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 289.
Pollich. palat. n. 926.
Kramers Forstw. *p.* 58. §. 20. *Tab. XL. VI.*
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 264. §. 207.
Kerner ökon. Pfl. *VI. Tab.* 580.

Vi-

Viscum foliis lanceolatis, obtusis, caule dichotomo, glomeribus (spicis) axillaribus. Haller. hist. n. 1609.

Wohnort. Auf Birn- und Apfelbäumen an der Landstrasse bey Golling; auch auf Rothbuchen, und Mehlbeerbäumen am Vieh- und Kapuzinerberge; ferner auf dem Radstadter-Tauern.

Blüthezeit. März. ♄.

Beschreib. Dieses Gewächs ist eine wahre Schmarozerpflanze, die nicht auf der Erde, sondern auf verschiedenen Bäumen wohnt, wohin sie vermuthlich durch verschiedene Vögel, welche die Beere verschleppen, verpflanzt wird. Das Keimen des Saamens dieser parasitischen Pflanze hat etwas besonderes: denn alle andere Pflanzen treiben bey ihrer Entstehung nur ein einziges Würzelchen; die Mistel hingegen 2 bis 4. Sie nehmen jederzeit den kürzesten Weg nach der Rinde des Baumes zu, wo sie einwachsen sollen, und richten sich also aufwärts, niederwärts, seitwärts; je nach der Lage, welche das Saamenkorn gegen die Rinde hat. Die Ausdünstung, welche durch die Rinde des Baumes vor sich geht, oder die daselbst mehr oder weniger befindliche Feuchtigkeit veranlasset wahrscheinlicher Weise die Richtung der Würzelchen. Der Mistel wächst unter allen Richtungen. Der Stamm, und die Zweige nehmen niemal eine Wendung; die Blätter haben an beyden Seiten einerley Organisation, und man findet den Mistel nie auf den Boden. (21. f.) Der Stamm wird höchstens einen Zoll stark, und sehr ästig, so, daß die gabligen vielen Zweige oft ansehnliche dichte Büsche bilden. Das Holz ist mittelmäßig hart, und grünlicht; Die Rinde ist grüngelblicht, und glatt. Die Blätter

stehen

(21. f.) Bonnets Betrachtungen über die Natur 2ter B. 10. Th. 21. Hauptst. 228. in der 4ten Note.

stehen an den Spitzen der gabligen Zweige einander gegenüber; sie sind länglicht rund, am untern Ende schmal, am Rande ungezähnt, dick, der Länge nach mit 6 starken Nerven durchzogen, glatt, hell, und immergrün. Die Blüthen sind klein, und blaßgrün. Die Beere, welche im Dezember reif werden, sind erbsengroß, rund, glatt, weißgelblicht, durchsichtig, und mit einem klebrigen Schleime angefüllt, in welchem sich ein platter, stumpfer, herzförmiger Saame befindet.

Gebrauch. Diese Schmarozerpflanze, welche auch die Benennungen Kenster, Affelter, Mestel, Mispel, Marentaken, und Heil aller Schaden führt, war ehemals mehr, als nun in der Medizin gebräuchig. Das Holz, die Rinde, Aeste, sammt den Blättern, auch die Berre sind in Apothecken bekannt. (21. g.) Aus der Rinde, und aus den Beeren läßt sich ein Vogelleim bereiten, welcher sowohl in der Kälte, als auch in der Wärme von einerley Klebrigkeit bleibt: die Beere werden nämlich in einem Kessel mit Wasser einige Stunden lang gesotten, bis der Leim die erfoderliche Dicke hat. Hierauf gießt man ihn ins Wasser, legt ihn dann auf ein nasses Brett, und schlägt ihn mit einem harten Instrumente so lange, bis er alle Körner hat fahren lassen, und wäscht ihn endlich mit frischem Wasser aus. Um ihn besser aufzubewahren, können jedem Pfunde 3 bis 4 Loth Terpentin zugesetzt werden. Er läßt sich auch mit etwas Leinoel verdünnen, oder mit Harz verdicken. (21. h.) Uebrigens werden die Beere von den Drosseln, Amseln, Krametsvögeln, Schnären, und anderen Zugvögeln sehr gesucht. Ferner ist der Mistel ein gutes Essen für das Rothwildprät, und auch ein nahrhaftes, und gesundes Futter für das Vieh. (21. i.)

Win-

(21. g.) Lichtenstein a. a. O. pag. 694.
(21. h. Hagen. a. a. O. 392.
(21. i.) Stubenrauch. a. a. O. pag. 107.

Wintergrün ist die Provinzialbenennung dieser Schmarozerpflanze.

CCCLXI. Sanddorn. Hippophæ.

A. R.

Männliche Blüthen. Kelch: einblättrig, zweytheilig. Krone: fehlt.

Weibliche Blüthen. Kelch: zweyspaltig; Krone: fehlt. Frucht: eine saftige Beere. Saame: ein einziger. Ein Strauch.

1032. Weidenblättriger Sanddorn. Hippophæ Rhamnoides.

Die Blätter schmal-lanzettförmig. *Foliis angusto-lanceolatis. Prim. flor. Salisb. n.* 151.

Hippophæ Rhamnoides. Lin. syst. veget. 884. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 296.
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 228. §. 172.
Kerner. ökon. Pfl. *III. Tab.* 262.

Hippophæ foliis linearibus, subtus rubiginosis. Haller. hist. n. 1603.

Wohnort. An beyden Ufern der Salzache nahe bey Salzburg, z. B. vor dem Lederthore neben dem Gehwege nach der Kaspisaue, und in der Aue außer dem Schergenthore neben dem Niederlhofe; auch an der Glan unweit dem Arbeitshause. *

Blüthezeit. April, May. ♄.

Be-

Beschreib. Die Wurzel dieses Strauches läuft sehr umher, und treibt viele Brut. Der Stamm erreicht eine Höhe von 6 bis 10 Schuhen, und auch eine verhältnißmäßige Stärke. Die Rinde ist hellbraun. Das Holz ist hart, weiß, oder auch etwas gelblicht. Die Zweige sind sperrhaft, und mit steifen Dornen besetzt. Die Blätter sind ohngefähr 1 $\frac{1}{2}$ Zoll lang, und $\frac{1}{4}$ Zoll breit, oben abgerundet, am Rande vollkommen ganz, der Länge nach mit einer erhabenen Mittelrippe versehen, auf beyden Flächen glatt, und glänzend, oberhalb meergrün, unterwärts aber silberfärbig, an den Enden der Zweige rund umher, an den übrigen Orten aber wechselweise gestellt. Die männlichen Blüthen sitzen büschelweise beysammen, und haben einen zweylappigen Kelch, dessen Lappen rundlicht stumpf, hohl, aufgerichtet, mit den Spitzen zusammenliegend, an den Seiten aber voneinander stehend sind. Die weiblichen Blüthen sitzen einzeln zwischen den untern Blättern, sind silberfärbig, und braun gerändert. Die Beere, welche im Herbste ihre Reife erhalten, sind erbsengroß, rund, gelbroth, und enthalten einen gelben, bitteren Saft. Der Saame ist länglicht walzenförmig.

Gebrauch. Dieser Strauch, welcher auch weidenblättriger Seekreuzdorn, Weidendorn, weidenblättriger Stechdorn, deutscher Stechdorn, Sanddorn, Meerkreuzdorn, Dünnenbesingstrauch, Streitbesingstrauch, und finnische Beere genennet wird, befestiget mit seinen auslaufenden Wurzeln die Ufer, und bindet den Flugsand im feuchten, sandigen Boden zu Umzäunungen, da er sehr wehrhaft, und dornig ist. Die Lappländer benützen die Beere zur Bereitung einer Brühe an Fleisch, und Fische.

IV.

IV. Ordnung.

Fünfmännige Pentandria.

Fünf Staubfäden.

CCCLXII. Hanf. Cannabis.

A. K.

Männliche Blüthen. Kelch: fünftheilig; Krone: fehlt.

Weibliche Blüthen. Kelch: einblättrig, ganz, während der Blüthezeit an einer Seite der Länge nach offen, verbleibend. Krone: fehlt. Griffel: zween. Frucht: eine zweyschaalige, vom Kelche eingeschlossene Nuß.

1033. Gemeiner Hanf. Cannabis sativæ. ☿.

Die Blätter gefingert. *Foliis digitatis.*

Cannabis sativa. Lin. syst. veget. 886. *n.* 1.
Schrank baierisch. *flor. n.* 448.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 718.
Kerner Abbild. ökon. Pfl. *IV. Tab.* 315. *Platte.*

Wohnort. Hie und dort auf Miststätten und an anderen Stellen durch verstreuten Saamen, übrigens aber wird er allenthalben, vorzüglich im Pfleggericht Laufen häufig, gebaut.

Blüthezeit. August. ⊙

Be-

Beschreib. Der Stengel ist aufrecht, und erreicht eine Höhe von 3 bis 5 Fuß. Die Blätter stehen wechselweise, sind gefingert, und bestehen aus 5 lanzettförmig-zugespitzten, gezähnten, 4 bis 5 Zolle langen Blättern, wovon 2 viel kleiner, als die 3 übrigen Blättchen sind. Die Blüthen stehen in Trauben. Die Nüsse sind sehr klein, eyförmig, aschfärbig, und enthalten einen weißen Kern. Die Saatzeit fällt im April, oder auch gegen die Mitte Mays.

Gebrauch. Dieses persische Sommergewächs, wovon die männlichen Pflanzen insgemein Fimmel, tauber Hanf, Femmel, und die weibliche grüner Hanf, später Hanf, und Bästling genennet wird, gewährt mehrfältigen Nutzen. Der Saame ist in der Medizin bekannt, und wird zu Emulsionen gebraucht; ferner ist der Saame den meisten Vögeln eine angenehme Speise; giebt auch ein grasgrünes Oel, und zwar von 4 Pfunden Saamen, 12 Lothe Oel; es stockt aber dieses Oel in der Kälte; dagegen ist es zur Bereitung der schwarzen Seife, die in Tuchfabriken gesucht wird, dienlich; die ausgepreßten Kuchen mästen gut. Aus den Blättern läßt sich ein Extrakt bereiten, der so betäubend, als der Mohnsaft ist, in größerer Dosis Schlaf machet, und die Stelle des Opiums vertreten können soll. (21. k.) Ueberhaupt hat diese ganze Pflanze einen starken, berauschenden Geruch. Das Wasser, in welchem der Hanf geröstet wird, ist den Menschen, und dem Viehe schädlich. Der ökonomische Gebrauch der Stengel, und deren Bereitung zu Gespinnste, Leinwand, Seile, oder Stricke, und Se-

gel-

(21. k.) Ueber die betäubende Kraft des Hanfkrautes (canabis sativa) von D. Goudært in Amsterdam. Siehe Sammlung physikalischer Aufsätze, besonders die böhmische Naturgeschichte betreffend von D. Joh. Mayer. 2ter Band. Dresden 1792.

geltücher u. s. w. ist ohnehin bekannt. (21.l.) Aus den männlichen Blüthen erhalten die Bienen Stof zu Wachs. Um Salzburg nennet man die männlichen Pflanzen Pastöck, und das Landvolk glaubt insgemein, daß diese die Weibchen, und die Saamenträger die Männchen seyn. Auch im Gebirglande nennet man die männlichen Pflanzen Hanisium.

CCCLXIII. Hopfen. Humulus.

A. K.

Männliche Blüthen. Kelch: fünfblättrig. **Krone:** fehlt.

Weibliche Blüthen: Kelch: einblättrig, ganz, schief abstehend. **Krone:** fehlt. **Griffel:** zween. **Saame:** ein einziger, innerhalb dem blättrigen Kelche.

1034. Gemeiner Hopfen. Humulus Lupulus. ☿.

Humulus Lupulus. Lin. syst. veget. 886. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 927.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 719.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 449.
Primit. flor. Salisb. n. 264.
Kerner. ökonom. Pfl. *V. T.* 433. *Plat.*

Wohnort. Allenthalben an Zäunen, in Hecken, und Gebüschen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Be-

(21.l.) Man Anleit. zur deutschen Landwirthschaft. pag. 204.

Beschreib. Diese Ranke treibt sehr lange, scharfe, rauhe Stengel, welche sich um die benachbarten Hecken, oder Zaunpfähle winden. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind langgestielt, herzförmig, drey bis fünflappig, die obersten auch nur herzförmig, ungelappt, alle grobgezähnt, und rauh. Die Blüthen stehen sowohl an den männlichen, als auch an den weiblichen Pflanzen in den Winkeln der Blätter einander gegenüber: erstere bilden lange, lockere, ästige Trauben. Der Kelch ist nach Herrn Schrank einblättrig, Linnè nennet ihn fünfblättrig, und ich habe ihn ebenfalls standhaft bis an die Basis in 5 länglichte, hohle, stumpfe Blättchen zertheilt gefunden. Die fünf Staubfäden sind sehr kurz, und die Staubbeutel länglicht. Die weiblichen Blüthen stehen auf langen, mit 2 bis 3 Paaren sehr kleiner lanzettförmiger Blättchen, besetzten Stielen, und bilden gleichsam Zapfen. Der einblättrige Kelch ist eyförmig zugespitzt, und bleibend. Ich habe in hiesigen Gegenden mehr weibliche, als männliche Pflanzen gefunden.

Gebrauch. Diese Ranke, welche auch Rosen- Weiden- Stauden- Strauch- Dorn- Wald- Hecken- Bruch- und Buschhopfen, insbesondere noch die männliche Pflanze, Fimmelhopfen, Femmelhopfen, tauber Hopfen, und die weibliche Pflanze: Läufer, Zapfenhopfen, und Saamenhopfen genennet wird, ist in der Medizin bekannt. Die weiblichen Blüthen- oder Fruchtkätzchen, welche beynahe die Gestalt der Lerchenzapfen haben, *Strobili*, oder *Coni*, oder *flores Lupuli*, sind offizinel. (21 m) Ferner werden diese Zapfen zum Bierbräuen genützt. Es ist dieser wilde Hopfen von dem zahmen Hopfen nicht wesentlich verschieden, sondern völlig einerley. In den Gärten findet man auch noch mehrere Abarten, als z. B. den frühzei-

tigen

(21. m.) Lichtenstein. a. a. O. pag. 702.

tigen Staudenhopfen, den kleinen späten Hopfen, den weißen, braunen, und den grossen länglichten Hopfen. Man hält den böhmischen für den besten, außerdem sind der braunschweiger, baierische, und pohlnische die bekanntesten. (21. n.) Hier zu Lande wird er nicht gebauet; nur erst vor einiger Zeit hat ein Bräuer in der Stadt Laufen mit der Pflanzung des Hopfens einen Versuch gemacht, und selben zur Bereitung des gemeinen Bieres brauchbar gefunden. Der Hopfen muß gut getrocknet, und verwahrt werden, auch nicht vom Honigthau, oder Blattläusen befallen seyn. Die weiblichen Saamenzäpfgen haben einen gewürzhaften Geruch, sind bitter, und geben bekanntlich dem Biere eine magenstärkende, harntreibende Kraft. Die Wurzelsprossen können wie Spargel, auch als Gemüse, oder Salat gespeiset werden; sind aber etwas bitter; die Wurzeln sollen der Sassaparille an Kräften fast gleich kommen. (21. o.) Die Ranken können wie Flachs oder Hanf benützt werden, sie müssen aber zuerst geklopft, dann im Schnee den Winter hindurch geröstet, im Frühlinge getrocknet, auf der Tenne gedroschen, gebrochen, und endlich wie der Hanf behandelt werden. (21 p.) Die getrockneten Blätter können den Schafen als Futter gereicht werden. Die Bienen besuchen die Blüthen stark, werden aber von denselben berauscht. (21. q.)

V.

(21. n.) Nau Anleit. zur deutschen Landwirthschaft. pag. 209. Abhandlung vom Hopfenbau. gr. 8 Dresden 1774.

(21. o.) Mattuschka. a. a. O.

(21. p.) Holmberger schwed. Abhandl. 1774. 258.

(21. q.) Gleditsch. Bienenst. 256.

V. Ordnung.

Achtmännige Octandria.

Acht Staubfäden.

CCCLXIV. Pappel, oder Espe. Populus.

A. K.

Männliche Blüthen: bilden Kätzchen. **Kelch:** ein zerrissenes Blättchen. **Krone:** birnförmig, schief, unzertheilt.

Weibliche Blüthen: bilden ebenfalls ein Kätzchen; **Kelch** und **Krone** sind wie bey den männlichen Blüthen. **Narbe:** vierspaltig. **Kapsel:** eyrund, zweyfächerig, zweyklappig, die Klappen zurückgebogen. **Saame:** zahlreich, eyrund, mit einer Haarkrone. Ein **Baum.**

1035. Silberpappel, oder weiße Espe. Populus alba.

Die Blätter rundlicht, spitzig, winklicht, unterhalb filzig. *Foliis suborbiculatis, acutis, angulatis subtus tomentosis. Prim. flor. Salisb. n.* 351.

Populus alba. Lin. spec. plant. 1463. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 928.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 609.
Mattusch a. *flor siles. n.* 720.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 155.

Populus foliis angulosis subtus tomentosis subrotundis, dentato-angulatis. Haller. hist. n. 1634.

Wohnort. An feuchten Stellen in Auen. *
Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Dieser Baum hat einen schnellen, ziemlich hohen, geraden, oder schlanken Wuchs, wird oft schon nach 12 bis 16 Jahren so dick, als ein starker Mann, und gelanget nach 25 bis 30 Jahren zu seiner vollkommenen, und nutzbaren Stärke. Die Rinde ist aschgrau, glatt, und wird an alten Stämmen unten zu rauh, und rissig. Das Holz junger Stämme ist weiß, und weich, an ältern aber bräunlich, weich, zähe, auch bisweilen mit geflammten Adern geziert, und am untern Theile des Stammes gefleckt, und maserig. Die Blätter stehen wechselweise auf 2 Zolle langen, dünnen, mit einer weißen, zarten Wolle bedeckten Stielen; sie sind an ihrer Grösse und Form ziemlich wandelbar; die größten haben 6 Zolle in der Länge, und 5 Zolle in der Breite; gewöhnlich aber sind sie ohngefähr 3 Zolle lang, und 2 Zolle breit; an den Zweigen sind sie herzförmig, auch rundlicht, zugespitzt, an jungen, geilen Trieben rundlicht. Bey mehrerem Wachsthume bekommen sie die Gestalt eines verschobenen Vierecks, und endlich werden sie dreyeckig; übrigens sind sie am Rande mit ungleichen, tiefen, ziemlich schmalen Einschnitten, oder Zähnen versehen, auf der obern Fläche dunkel, und glänzendgrün, an der untern Seite aber, besonders an den jungen Trieben, mit einer silberweißen, fest aufsitzenden, dichten, kurzen Wolle bekleidet. Die Blüthenkätzchen erscheinen lange vor dem Ausbruche des Laubes. Der Saame reifet im Junius.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen, weiße Pappel, Albele, Weißalberbaum, Weißbaum, Bellbaum, Heiligenholz, Götzenholz, Lawele, weiße Aspe, Silberaspe, Schneepappel, Bolle, und Bollweide führt, ist sehr nützbar, und besonders seines

nes schnellen Wuchses wegen schätzbar. Das Holz ist zwar seiner Leichtigkeit, und Weiche wegen zum Bauen, Brennen, und zu Kohlen nicht von der besten Art; indessen giebt es doch nördliche Länder, welche weiter kein anderes Bauholz, als dieses haben, wo es sogar, freylich mit kurzer Dauer, zum Schiffsbaue angewendet werden muß. Vorzüglich dienet das Holz zur Zersägung in Bretter, welche im Trockenen sehr dauerhaft, und zur Täfelung der Zimmer (wie solches zum Beyspiele in Brabant geschieht) auch zu Fußböden sehr tauglich sind; ferner hat es die gute Eigenschaft, daß es weder reißt, noch sich wirft, daher es zu verschiedener Polier- und Lackierarbeit als zu Chatullen, Schränken, Reißbretten, Gemählde Rahmen, und zu verschiedenen anderen Tischler-Drechsler- und Bildhauerarbeiten, auch zu Flinten- und Pistolenschäften, Tellern, Löfeln und andern Hausgeräthen brauchbar, nicht minder zu Back- und Brunnentrögen anwendbar ist. Die Wurzeln liefern sehr schöne Masern, welche durch den Aufguß einer mit Scheidewasser gemachten Eisenauflösung noch mehr erhöhet werden sollen. (21. r.) Die Rinde giebt mit verschiedenen Zusätzen, gute, und dauerhafte Farben. (21. s.) Die Blätter können den Schafen zum Winterfutter gegeben werden. Die Blüthenkätzchen werden von den Bienen stark besucht, und der Kleber der Knospen liefert ihnen Stoff zu Vorwachs. (21. t.) Eben dieser Kleber ist nicht minder von einer balsamischen Art, als jener der schwarzen Pappel. (21. u.) Die Saamenwolle kann wie Baumwolle benützt werden. Die Fortpflanzung dieses Bau-

(21. r.) Märter. Verzeichniß. p. 33. Linneisches Pflanzensyst. im Auszuge. 2ter Thl. pag. 165.

(21. s.) Siefferts Versuche I. St. pag. 88. n. 83. Kenntniß der Maler- und Färberpfl. pag. 556. n. 117.

(21 t.) Gleditsch Bienenst. 150.

(21. u.) Lichtenstein Anleit. I. B. pag. 707.

Baumes mag entweder durch den Saamen, oder durch abgschnittene Zweige geschehen; ersterer kann gleich nach der Reife im Julius gesäet werden, er geht noch im nämlichen Sommer auf; und die jungen Bäumchen können im 4ten Jahre verpflanzt werden; allein die künstliche Anzucht aus dem Saamen ist etwas langweilig; viel geschwinder, und vortheilhafter geschieht die Vermehrung durch Setzstangen, und Wurzelbrut, wovon erstere wie die Weiden im März gesteckt, letztere aber im Spätherbste verpflanzt werden sollen. Ein milder, mit Dammerde vermischter, mittelmäßig feuchter Boden ist für die Pappel der beste; sie kömmt auch in einem trockenen, sandigen Grunde fort, am wenigsten gedeihet sie aber in einem schweren, steifen, bindenden Thonboden. Man kann mit diesem Baume wüste, unbrauchbare, sandige Plätze, wo weder Strauch, noch Gras zu sehen ist, nützbar machen, der, wenn er abgehauen wird, den ganzen Boden mit Brut überzieht, und für sich ein gutes Schlagholz bildet, das, alle 10 Jahre gehauen, brauchbare Stangen giebt, oder auch als Kopfholz benützt werden kann. (21. x.) Es dienet dieser Baum ferner zur Austrocknung der nassen, und sumpfigen Gründe. In Wäldern ist die Vermehrung der Papeln nicht nützlich, da sie kein Unterholz leidet; auch frißt das Vieh das darunter wachsende Gras nicht gerne, weil die von den Blättern abfallenden Regentropfen eine Bitterkeit verursachen sollen. (21. y.)

1036.

(21. x.) Burgsdorf. a. a. O. Oekonomische Pflanzengeschichte der Weiden- und Pappelbäume. pag. 37.

(21. y.) Stubenrauch Anfangsgründe der Forstw. pag. 20.

1036. Zitterespe, oder Zitterpappel. Populus tremula.

Die Blätter tellerförmig, beyderseits glatt, gezähnt-winklicht. *Foliis orbiculatis, utrinque glabris, dentato-angulatis. Prim. flor. Salisb. n.* 352.

Populus tremula. Lin. spec. plant. 1464. *n.* 2.
Pollich. palat. n. 929.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 610.
Cramers Forstw. *p.* 26. *Tab. XIII.*
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 157. §. 117.
Kerner ökon. Pfl. *VI. Tab.* 518.

Populus foliis glabris, orbiculatis, acuminatis, laxe serratis. Haller. hist. n. 1633.

Wohnort. In ausgeleuchteten Waldungen, und Vorhölzern; auch an Hecken, und an Feldzäunen; vorzüglich im Gebirglande z. B. in Werfen auf dem Burgerberge. *

Blüthezeit. März. ♄.

Beschreib. Dieser Baum, welcher in seiner Jugend, vorzüglich nach den ersten 3 Jahren sehr schnell wächst, gelanget zu keiner ansehnlichen Höhe, und Stärke, erreichet mit 30 bis 40 Jahren seine Vollkommenheit, und dauert nur gegen 50 Jahre. Die Rinde ist glatt, weißgrün, oder auch graulicht, und borstet, gleichwie an der Birke, unten von 8 bis 10 Füsse stark auf. Das Holz ist leicht, weiß, glatt, und etwas fein gewässert. Die Blätter stehen auf langen, gebogenen, schwachen Stielen, bewegen sich, oder zittern bey dem geringsten Wehen der Luft, mit einem merklichen Geräusche, daher auch dieser Baum Zitter-Espe, oder Zitterpappel, und

hier

hier zu Lande Zitterbirke genennet wird. Die Blätter selbst sind an jungen Stammlohden, und bey Stämmen, die auf einem guten Boden wachsen, viel größer, als an jenen, die in einem mageren Grunde wohnen; indessen sind sie doch überhaupt kleiner, als an der vorigen, und an der folgenden Art, haben erwähnte Gestalt, sind dick, steif, glatt, auf der obern Fläche hellgrün, auf der untern hingegen weißlicht, und die ersten hervorkommenden oben haarig, und unten wollig. Die Blüthenkätzchen brechen gleich nach dem Abgange des Eises auf, und der Saame wird noch im Sommer reif.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch lybische Pappel, Aspe, Flatteraspe, Babers-Beber-Flitter-Rattel-Pattel-Espe, Ratteler, Aschenbaum, Lausespe, Losesche, Zitterbaum, und Klapperesche genennet wird, ist ebenfalls in mehrerer Rücksicht nützbar. Das Holz kömmt in Ansehung der Eigenschaften, und des Gebrauches mit der vorigen Art überein, und thut überhaupt im Trocknen, wo ein weiches, lockeres, leichtes, und zugleich zähes Holz erfordert wird, die besten Dienste. Die Kohlen sollen zum Büchsenpulver vortreflich seyn (21. z.), aber leicht das Feuer verhalten (22. a.). Die mit Espenholz gebrannten Ziegel sollen davon blaulicht, und glasurartig aussehen (22. b.). Die wohlgetrocknete Stammrinde brennt mit einer hellen Flamme, sie wird an einigen Orten statt der gewöhnlichen Lichtspänne benützt, und soll so gut als Wachs, und Pechfackeln brennen (22. c.). Ferner ist sie zum Gerben des Leders brauchbar (22. d.). Auch giebt sie durch Zusätze brauchbare Farben (22. e.).

End-

(21. z.) Erhard. Pflanzenh. V. §. 115.
(22. a.) Märter. Verzeichniß. p. 37.
(22. b.) Jung. Forstw. I. 95.
(22. c.) Märter. Verzeichniß. pag. 37.
(22. d.) Sukow. Forstw. 43.
(22. e.) Siefferts Versuche. 2. St. pag. 60. n. 425.

Endlich ist sie nicht nur die liebste, und vornehmste Nahrung des Bibers, sondern auch Hirsche, Rehe, Pferde, Schafe, und Ziegen fressen sie gerne. Die Blätter geben ebenfalls ein gutes Winterfutter, wovon die Butter so gelb, wie im Sommer wird. Die Pferde gedeihen davon nach Wunsche, und werden davon ansehnlich fett, und dauerhaft (22. f.). Die Blüthenkätzchen werden von den Bienen fleißig besucht (22. g.). Die beste Fällungszeit dieses Baumes ist der Spätherbst mit 20 oder 30 Jahren. Die Fortpflanzung gedeihet am besten durch die Wurzelbrut.

1037. Gemeine, oder schwarze Pappel. Populus nigra. ☿.

Die Blätter deltaförmig, weitläufig sägezähnig, spitzig, glatt. *Foliis deltoideis, laxe serratis, acutis, glabris. Prim. flor. Salisb. n.* 353.

Populus nigra. Lin. spec. plant. 1464. *n.* 3.
Pollich. palat. n. 930.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 611.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 722.
Kramer. Forstw. *p.* 24. §. 11. *Tab. XI.*
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 159. §. 113.
Kerner ökon. Pfl. *II. Tab.* 194.

Populus foliis glabris, cordato-rhomboideis, serratis. Haller. hist. n. 1632.

Wohnort. In feuchten Auen, an Flüssen, und Bächen. *

Blü-

(22. f.) Oekonomische Pflanzengeschichte der Weiden- und Pappelbäume. pag. 43.

(22. g.) Bergmann schwed. Abhandl. 1779. 282.

Blüthezeit. März, April. ♄.

Beschreib. Dieser schnellwachsende Baum erreichet eine ansehnliche Höhe, und Stärke. Die Rinde am Stamme ist aschgrau, auch dunkelgrün, und glatt, wird mit dem Alter rauh, und dunkel; an jungen Stämmen, und an Zweigen ist sie braungrün, oder auch gelblicht. Das Holz ist jenem der Silberpappel ähnlich. Die Blätter stehen auf langen, gelben Stielen wechselweise, sind bey frischem Wuchse 5 Zolle lang, und eben so viel breit, sonst aber gewöhnlich 2 Zolle lang, und 3 Zolle breit, fast dreyeckig, rückwärts etwas gerundet; und vorwärts in eine lange Spitze auslaufend, dick, stark, am Rande gezähnt, beyderseits glatt, grasgrün, oben besonders glänzend, und auf der untern Seite mit einer erhabenen Mittelrippe versehen; sie bilden vor dem Ausbruche dicke, zugespitzte Knospen, welche mit einem klebrigen, resinösen, wohlriechenden Safte überzogen sind.

Gebrauch. Diese Pappel, welche auch Pöppelbaum, Pappelweide, Schwarzalber, Sarbacher, Sarbaum, Sarbauchbaum, Sarbacken, Wollen-Fell- und Salbenbaum genennet wird, wächst noch schneller, als die Silberpappel, und erreicht oft nach 4 Jahren schon eine Höhe von 20 Fuß, und die Dicke eines Mannsschenkels. Das Holz dienet zum nämlichen Gebrauche, wie jenes der Weißpappel; es läßt sich auch durch geschicktes Einbeitzen dem schwarzen, kostbaren Ebenholze vollkommen ähnlich machen. Die Zweige können zu Reifen, Körben, und zu Faschinen beym Wasserbaue benützt werden. Das Mark der Stämme brauchen die Nordländer statt des Korks zu Stöpseln der Flaschen. Die Rinde ist leicht, und schwammig; die schwedischen Fischer erhalten ihre Netze dadurch schwimmend; sie wird in Schweden zu Stricken, und im nördlichen Asien zu Brod verbraucht; auch giebt sie durch Zusätze mancherley Farben.

ben. (22. h.) Die Blätter dienen zum Viehfutter. Die Blätterknospen sind in den Apothecken unter der Benennung, *Oculi Populi*, bekannt (22. i.), und aus jenem resinösen, balsamischen Safte, womit sie überzogen sind, läßt sich eine schmerzstillende Salbe bereiten, welche Pappelsalbe, und hier zu Lande Alberbrossalbe genennet wird. Eben diese Knospen oder sogenannten Saarbellen, und Saarbollen geben nach gehöriger Zubereitung ein sehr brauchbares Wachs: man bricht zu diesem Zwecke die Knospen, wenn sie recht klebrig sind, ab, stampft, und erweichet sie in siedendem Wasser, alsdann schüttet man die ganze Masse in einen zwilchenen Sack, und presset solche auf eben die Art aus, wie es mit dem unreinen Wachse geschieht. Diejenige Materie, welche man durch das Pressen erhält, wird, wenn sie erkaltet, dem Wachse ähnlich, hat eine schmutziggraue Farbe, brennt sehr schnell, und führt dabey einen angenehmen Geruch (22. k.). Die Blüthen sind auch den Bienen höchst angenehm (22. l.). Aus der Saamenwolle, mit ordentlicher Baumwolle versetzt, lassen sich Hüte, auch Zeuge verfertigen, welches Herr Superintendent Schäffer versucht, auch Papier daraus verfertiget hat. Die Wurzel giebt Gelegenheit zum Beinbruchstein (22. m.). Dieser Baum leistet auch auf feuchten Stellen, besonders um die Vorwasser, und wo Ueberschwemmungen wechseln, nicht minder zu Alleen und schönen Verzierungen gute Dienste, nur muß man Bäume eines Geschlechts wählen, damit der reife und fruchtbare Saame nicht die benachbarten Grundstücke überziehe. Die Vermehrung kann durch

Setz-

(22. h.) Märter. Verzeichniß. pag. 31. Sukow ökonom. Botanik. 190.

(22. i.) Lichtenstein Anleit. zur medizin. Kräuterk. I. p. 708.

(22. k.) Linneisch. Pflanzensyst. im Ausz. 2ter B. pag. 168.

(22. l.) Sukow ökon. Bot. 51.

(22. m.) Gleditsch Forstw. I. pag. 532.

Setzstangen, auch durch Wurzelbrut, welche noch sicherer anschlägt, geschehen.

CCCLXV. Rosenwurz. Rhodiola.

A. R.

Männliche Blüthen. Kelch: viertheilig; die Theile hohl, aufgerichtet, stumpf, bleibend. Krone: vierblättrig: die Blättchen länglicht, stumpf, aufgerichtet ausgebreitet. 4 Honigbehältnisse.

Weibliche Blüthen. Kelch: 4theilig. Krone: fehlt. 4 Honigbehältnisse. Griffel: 4. Saamenkapsel: 4, hornförmig, sich inwendig öffnend. Saame: rundlicht, zahlreich.

1038. Rosenduftende Rosenwurzel. Rhodiola rosea.

Rhodiola rosea. Lin. syst. plant. ed. Reich. IV. 264.

Prim. flor. Salisb. n. 367.

Mattuschka. *flor. siles. n.* 728.

Sedum roseum. Scopoli flor. carn. II. n. 569.

Sedum sexu distinctum, foliis serratis, umbellis densissimis. Haller. hist. n 953.

Wohnort. In Menge am Kaltenstein und Hafeuchte in Radstadt, wo sie Herr Wesenauer fand; ferner auf der Gensgitschalpe im Lungaue; auch auf den Raurisser- und anderen Alpengebirgen, wo sie Herr H. K. R. u. O. W. K. Jraseck sammelte. *

Blüthezeit. Sommer. ♃.

An-

Anmerk. Die Wurzel ist weiß, fleischig, saftig, und düftet einen den Rosen ähnlichen Geruch aus, der sich auch an der getrockneten Wurzel noch erhält, aber, wenn die Pflanze in Gärten versetzt wird, sich vermindert. Der Stengel ist aufrecht, ganz einfach, dick, saftig, glatt, und allenthalben beblättert. Die Blätter sind nicht groß, stiellos, keilförmig, gegen der Spitze gezähnt, glatt, saftig, und blaulicht-grün. Die Blüthen stehen am Ende des Stengels, und bilden eine dichte Dolde. Die Blümchen sind kurzgestielt: die männlichen haben einen purpurrothen Kelch, und grünlichtgelbe Blumenkronblättchen, die nur an der Spitze roth sind: die weiblichen Blümchen haben ebenfalls einen purpurröthlichen Kelch, und unmerklich gleichgroße Kronblättchen.

Gebrauch. Die Wurzel dieser Pflanze ist in der Medizin unter der Benennung *Rhodiæ radix* bekannt. Sie ist kühlend, und erfrischend, auch das daraus gebrannte Wasser besitzt diese Eigenschaften. Auf der Insel Faro bedient man sich desselben gegen den Scharbock. Sie soll auch als Breyumschlag, um die Stirne gebunden, gegen Kopfschmerzen wirksam seyn. Ferner wird sie gegen bösartige Geschwüre gerühmt. In Grönland wird sie gespeiset, und hier zu Lande im Pfleggerichte Radstadt, wie mich Herr Wesenauer versicherte, Brandwein daraus gebrennt.



VI. Ordnung.

Neunmännige Enneandria.

Neun Staubfäden.

CCCLXVI. Bingelkraut. Mercurialis.

A. R.

Männliche Blüthen. Kelch: dreytheilig. Krone: fehlt. Staubfäden: neun bis zwölf. Staubbeutel: kugelförmig, gepaart.

Weibliche Blüthen: Kelch, und Krone wie bey den männlichen Blumen. Griffel gehörnt, zwey. Saamenkapsel: rundlicht, zweyknöpfig, zweyfächerig. Saame: einzeln, rundlicht.

1039. Ausdauerndes Bingelkraut. Mercurialis perennis. ♃

Der Stengel ganz einfach; die Blätter etwas steifborstig. *Caule simplicissimo; foliis scabriusculis.*

Mercurialis perennis. Lin. spec. plant. 1463. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 931.
Schrank. baierisch *flor. p.* 632.
Mattuschka *flor. siles. n.* 724.
Kerner ökon. Pfl. *IV. Tab.* 336.

Mercurialis sylvestris mas Tabern. 942.
— — — *femina.* — 942.

Wohnort. Am Ratzensteine nächst Saalhof im Pinzgaue; in Werfen unter Zaismann, und bey Riesser.

ferner am Schlosberge, Kapuzinerberge, und Ofenlochberge bey Salzburg. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist langfaserig. Der Stengel ist aufrecht, ganz einfach, und glatt. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind eyförmig-lanzettähnlich, am Rande sägezähnig, und etwas rauh. Junge Pflanzen werden durch das Trocknen im Herbario blau.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen Bengelkraut, Hundskraut, Hundskohl, Kuhkraut, Merkurkraut, Bergbingelkraut, Weingartengrün, Wintergrün, Hundsmelde, Waldbingelkraut, und Speckmelde führt, soll eine narkotische, einschläfernde Kraft besitzen, wird unter die giftigen, oder doch wenigstens verdächtigen Pflanzen gezählet, und soll Menschen und Schafen äußerst schädlich, ja oft tödtlich seyn, und letztern die Ruhr verursachen. (22. n.)

VII. Ordnung.

Einbrüdrige. Monodelphia.

Mit verwachsenen Staubfäden.

CCCLXVII. Wachholder. Juniperus.

A. R.

Männliche Blüthen: bilden schuppige Kätzchen, deren jegliche Schuppe drey unten zusammengewachsene Staubfäden, oder Staubbeutel enthält. **Krone:** fehlt.

Weib-

(22. n.) Gmelins Geschichte der Pflanzengifte. pag 385. n. 1. Dessen Abhandlung von den giftigen Gewächsen in Schwaben. pag. 56. n. 7. Linne' Reis. 2. 76. Mattuschka a. a. O.

Weibliche Blüthen: Kelch: dreyspaltig. Krone: dreyblättrig. Griffel: drey. Frucht eine dreysaamige Beere. Saame: länglicht, eckig.

1040. Seven- oder Sadebaum. Juniperus Sabina.

Die Blätter gegenüberstehend, aufrecht, hinablaufend, die Entgegenrichtungen büschelförmig. *Foliis oppositis, erectis decurrentibus; oppositionibus pynidatis.*

Juniperus Sabina. Lin. syst. veget. n. 894. *n.* 5.
Scopoli. carn. II n. 1278.
Kerner ökon. Pfl. *VI Tab.* 572.
Du Roi I. B. *p.* 504.
Pallas. flor. Ross. I. T. *II. P. p.* 23.

Juniperus foliis cauli adpressis, lanceolatis, alterne conjugatis. Haller. histor. n. 1662.

Wohnort. Im Muhrwinkel im Lungaue; auch im Zillerthale z. B. am Bramberge (22. n.), und am mittleren Theile der Gebirge im Zillerthale in Menge, wo er aber keine beträchtliche Höhe, und Stärke erreicht, sondern gleich dem Krummholzbaume sich nur auf dem Boden ausbreitet.

Blüthezeit. Frühling. ♄.

Anmerk. Dieser Baum erreicht keine beträchtliche Höhe, und Stärke. Die Rinde ist faserig. Das Holz ist mittelmässig hart, und stark riechend; nicht minder die Blätter, welche erwähnte Gestalt haben; sie sind immer grün,

---

(22. o.) Naturhist. Briefe 1ter Band Seite 49.

grün, laufen an den Aesten fort, sind kurz und spitzig, und immer paarweise in einer Scheide eingeschlossen. An den höchsten Zweigen sind sie oft ziemlich locker, daß sie ausgebreitet erscheinen. Die Beere sind kleiner als an der folgenden Art, und schwarzblau.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher ursprünglich im Morgenlande, auf dem Berge Olympus, und Ararat zu Hause ist, auch in Portugall, Italien, und Sibirien auf Bergen wohnt, und hier zu Lande an den erwähnten Orten wild, oder doch gewiß verwildert, und in Menge wächst, ist in der Medizin bekannt; die obersten Spitzen der Zweige, *Herba Sabinæ*, welche einen starken, fast betäubenden Geruch, und einen bitteren, scharfen Geschmack haben, sind offizinell. Sie geben den sechsten Theil ihres Gewichts an wesentlichem Oele. (22. p.) Der Saft entfernet auch die Insekten von den Kleidern, und soll gegen die Würmer bey Pferden dienlich seyn. Segenbaum ist die Provinzialbenennung dieses Bäumchens.

1041. Gemeiner Wachholder. Juniperus communis. ☿.

Die Blätter dreyfach, abstehend, stechend, stumpf dreykantig, länger als die Beere. *Foliis ternis, patentibus, acutis, obtuse prismaticis; bacca longioribus. Prim. flor. salisb. n.* 630.

Iniperus communis. Lin. spec. plant. 1470. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 924.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 1027.
Mattuschka *flor. siles. n.* 727.

Kra:

(22. p.) K. G. Hagens Lehrbuch der Apothekerkunst. pag. 401. Lichtenstein Anleitung zur mediz. Kräuterkunde 2ter Th. 1ter Band. pag. 716.

Cramers Forstw. *p.* 56. §. 8. *Tab. XLIV.*
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 300.
Kerner ökon. Pfl. *III. Tab.* 258.

Juniperus foliis convexo concavis, aristatis, baccis alaribus, sessilibus. Haller. hist. n. 1661.

Wohnort. In Nadelholzwaldungen, und Vorhölzern allenthalben. *

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Der Wachholder wächst sehr langsam, wird ohngefähr 100 Jahre alt, und bleibt ausser einem geschlossenen Stande meistens buschig, erreicht aber auch oft eine Höhe von 12 bis 40 Schuhen, und eine Dicke von 1 Schuh, und darüber, wie ich selbst solche Stämme im Gebirglande, z. B. in Werfen, angetrofen habe. Die Rinde ist an jungen Stämmen röthlichbraun, an ältern wird sie gelbbraun, aschfärbig, reißet auf, und blättert sich. Das Holz ist gelbröthlich, auch im Alter weißlicht, im Kerne bräunlich, oder gelblich, schwer, dicht, mittelmässig hart, zähe, wohlriechend, und ölicht. Die Nadeln haben erwähnte Gestalt, sind auf der Oberfläche hellgrün, und gewölbt, unterhalb aber bräunlicht, und ausgehölt. Sie fallen im Winter nicht ab. Die männlichen Blüthen bestehen in kleinen, aufgerichteten Kätzchen, an welchen allemal 3 Blumen gegen einander über an der Achse sitzen. Die Anzahl der Blumen beläuft sich an einem Kätzchen auf 10 Stücke. Aus den weiblichen Blüthen, deren Kelch, und Krone nicht abfällt, erwachsen erbsengrosse, fleischige, harzige, gewürzhafte, anfangs grüne, bey ihrer Reife im Herbste des zweyten Jahrs schwarze, rundlichte Beere, welche den Winter über noch größtentheils hängen bleiben, nachher abfallen, und 15 Monathe in der Erde liegen, ehe aus ihren, auf einer Seite

rund

rund erhabenen, auf den andern zwo Seiten aber plattgedrückten, oder fast dreykantigen Saamen im Junius die jungen Pflänzchen mit 2 bis 3 kleinen, breiten Nadeln erscheinen. Nebst dieser gemeinen Art wohnt hier zu Lande auch folgende Spielart:

a Der Alpenwachholder. Juniperus minor montana.

Mit breitern, nicht stechenden Blättern. *Foliis latioribus, innocuis.*

Alpenwachholder. Naturhist. Briefe. *II.* 291. *n.* 411.
Baierisch. *flor. II. p.* 216.

Wohnort. Auf Alpengebirgen, z. B. auf dem Untersberge; auf dem Widdersberge, und Hofernitterberge; auch auf dem Imelberge, und Plientecke in Werfen, an welchen erstern 2 Orten er beträchtliche Plätze einnimmt.

Anmerk. Diese Spielart, oder vielleicht besondere Art, was ich nicht zu behaupten, und zu bestimmen wage, unterscheidet sich durch einen sehr niedrigen Wuchs, indem die Stämme, und Zweige, gleich dem Krumholzbaume auf dem Boden niedergebogen sind, und manche Plätze dicht bedecken. Die Blätter oder sogenannten Nadeln sind viel breiter, weich, und stechen bey ihrer Berührung nicht; sie sind auch nicht wegstehend, sondern aufwärts gekrümmt, so, daß die Zweige ein zapfiges Aussehen haben, wodurch sich der Alpenwachholder beym ersten Anblicke von dem gemeinen Wachholder unterscheidet. Ich fand ihn auch nicht nur auf Alpen, sondern sogar in Niederungen, z. B. am Hardberge ober Brand nächst der Großschartenalpe in Werfen, und zwar unter, und neben dem gemeinen Wachholder.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Kranewetstaude, Kronwet, Reckholder, Reh-

 baum,

baum, Reckbaum, Rackholderbaum, Machandel, Jachandel, Feuerbaum, Kramelbaum, Kraneweker, Cronwitt, Wegbaum, Kaddig, Kanikbaum, Knikel, Kranzeriz, Kranzbeerstaude, Cluzers, Feldzypreß, Dünenstaude, Feleypeß, und Kadikbusch führet, ist in der Medizin bekannt. Die Beere, Blätter, und das Holz, *Baccæ, folia, lignum Juniperi*, oder *lignum Cedrinum*, sind offizinell. (22. q.) Zehen Pfund Beere geben 1 bis 2 Loth, auch mehr ätherisches Oel. Aus der, von der Destillation des Oels im Destillirgefässe gebliebenen, wäßrigen Extraktion, wird, nachdem man sie durchgeseichet, durchs Abrauchen die Raddigmues, *Rob. Juniperi*, bereitet. (22. r.) Die schwedischen Bauern bereiten mit kochendem Wasser ein süsses, bierähnliches Getränke daraus. Ferner läßt sich noch aus den Beeren ein Brandwein brennen, der hier zu Lande sehr gewöhnlich ist; auch bedienet man sich der Beere nicht nur als Würze bey Wildpret, und Sauerkraut, sondern auch als Präservativ gegen ansteckende Krankheiten bey Menschen und Vieh. Sie sind auch den Krametsvögeln (*Turdus pilabis*), und andern Federwildpret sehr angenehm; daher auch für die Cultur dieses Strauches hier zu Lande Sorge getragen wird. (22. s.) Das Holz giebt weniges ätherisches Oel, welches so dicklicht, wie warmgemachter, venetianischer Terpentin ist, und man bereitet in Frankreich aus diesem Baume das sogenannte *Oleum de Cade*. (22. t.) Uebrigens dienet das Holz auch zum Drehen, Schnitzen, und anderer Kunst- und Ebenistenarbeit; es ist sehr dauerhaft, und wird von Würmern nicht leicht angegriffen. Die Spänne auf Kohlen geworfen, geben einen angenehmen Geruch,

---

(22. q.) Linné mat. med. n. 465. Lichtenstein Anleitung zur mediz. Kräuterk. 2ter Th. 1ter B. pag. 716.

(22. r.) K. G. Hagens Lehrb. der Apothek. pag. 400.

(22. s.) Salzburg. Forstordnungen pag. 92. 112. 132.

(22. t.) Gleditsch. Forstw. II. n. 102.

ruch, der noch besser, und feiner, als der von den Beeren, und Blättern ist; doch muß man sie nicht zu lange im Zimmer brennen lassen, da sonst auch gemeiner Holzrauch mit wegdampft; eben dieser Rauch mindert auch die Feuchtigkeit der Mauern in schwammigen, oder sogenannten d e m i g e n Gebäuden. An den Knoten zwischen Holz, und Rinde setzt sich, jedoch nur in wärmeren Ländern, ein Harz an, welches unter der Benennung Sandarak, oder Wachholder-Harz, *Sandaracha*, oder *Gummi Juniperi*, aus Afrika geschickt, und nicht nur zur Verfertigung weisser Firnisse, sondern auch in der Arzneykunst gebraucht wird. Die Fortpflanzung dieses nützlichen Strauches, oder Baumes kann durch den Saamen geschehen, welcher im Spätherbste, oder im März, mit sammt den Beeren, auf gepflügtes Land ausgestreut, mit der Egge überzogen, und alsdann seinem Schicksale überlassen wird. Nach 4 Jahren können, an dicht besaamten Stellen, die überflüssigen Pflanzen ausgenommen, und den Stämmchen in ihrer Jugend die untersten Zweige abgeschnitten werden, wodurch die Stämme einen schönen, hohen Wuchs erhalten. Der Wachholder kömmt sowohl im Freyen, als auch im Schatten anderer Bäume, in der Ebene, an Hügeln, besonders an Vorbergen, und in einem trockenen Stande am besten fort. Die beste Fällungszeit ist der Frühling in einem Alter von 50 bis 60 Jahren.



CCCLXVIII. Eibenbaum. Taxus.

A. R.

Männliche Blüthen: Kelch: dreyblätterig, in der Knospe eingeschlossen. Krone: fehlt. Staubbeutel: viele, schildförmig, achtspaltig.

Weibliche Blüthen: Kelch: dreyblättrig, die Blume ist ebenfalls in der Knospe eingeschlossen. Krone: fehlt. Griffel: fehlt. Frucht: eine einsaamige Beere. Ein Baum.

1042. Gemeiner Eibenbaum. Taxus baccata. ♄.

Die Blätter auf zwo Seiten, genähert. *Foliis distichis, approximatis. Prim. flor. salisb. n.* 645.

Taxus baccata. Lin. spec. plant. 1472. *n.* 1.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 728.
Schrank. baierisch. *flor. m.* 1055.
Kerner. ökon. Pfl. *II. Tab.* 165.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 255.
Cramers Forstw. *p.* 44. §. 5. *Tab. XXVII.*
Mattuschka. *flor. siles. n.* 728.

Taxus baccifera. Haller. hist. n. 1663.

Wohnort. In der Abtenau; ferner in Saalfelden; auch in Werfen in der oberen Kalchauötze, bey Staudach, beym Schnepfen, zu Fallstein, und am Burgerberge, auch am Kapuziner- und Ofenlochberge bey Salzburg, und allenthalben im Gebirglande, doch nicht sehr zahlreich. *

Blü-

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Dieser Baum wächst sehr langsam, wird stark, doch nie sehr hoh, ich habe Bäume von ½ bis 1 ½ Fuß im Durchmesser, und 15 bis 30 Schuhe in der Höhe gesehen. Sein Alter beläuft sich auf 400 bis 500 Jahre. Die Rinde der Stämme ist rothbraun, und uneben. Das Holz ist sehr hart, zähe, braunflammicht, oder auch röthlicht. Die Blätter sind immergrün, den Nadeln der Edel- oder Weißtanne, *Pinus abies*, ähnlich, kurzgestielt, auf der Oberfläche dunkelgrün, und glänzend, auf der untern aber gelblicht, oder hellgrün, und matt; die Spitze ist gelblicht, der Rand einwärts gebogen, und in der Mitte läuft eine erhabene Ader hin, die auf der Oberfläche eine Vertiefung verursachet. Die männlichen Blüthen erscheinen schon im vorhergehenden Herbste als kleine, runde, braune Knospen, und sitzen nebeneinander; die Staubbeutel sind fleischfärbig. Die weiblichen Blüthen hinterlassen eine beerähnliche Frucht. Diese Beere entsteht aus dem Fruchtboden, ist länglicht, rund, oben geöffnet, hochroth, und voll schleimigen, weißen Saftes. Sie wird zu Ende des Augustes reif, und enthält einen schwarzen, ovalen, mit der Spitze aus der Beere hervorragenden Saamenstein. Die Beere fällt endlich durchs Austrocknen zusammen, und verschwindet. Der Saamenstein liegt 2 Jahre in der Erde, ehe er im Schatten keimet. Herr von Burgsdorf zählet diesen Baum, und zwar mit Recht, unter die immergrünen Laubbäume; da er nichts mit den Nadelbäumen gemein hat; sondern seinen Saamen in Beeren, nicht in Zapfen trägt, kein Harz, oder Gummi enthält, abgehauene Stammlohden treibt, und durch Abschnitte oder Ableger fortgepflanzt werden kann.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch wilder Taxbaum, Bogenbaum, If, Ibe, Isen, Eibe, Eve,

Eue,

Eue, Eiben, Eyenbaum, deutscher Taxus, nordischer Taxus, pommerischer Taxus, italienischer Taxus genennet wird, stand bey den Alten in einem bösen Rufe: denn man hielt ihn für sehr giftig, was auch sogar einige der neuern Schriftsteller behaupten. (22. u.) Plinius sagt (22. x): Daß die Beere ein tödtliches Gift seyen, besonders in Spanien, und man habe erfahren, daß die aus dem Holze verfertigten Reiseflaschen den Tod verursachet haben; und wie Sestius schreibt, sey er in Arkadien von so schnellwirkendem Gifte, daß die, welche unter seinem Schatten schlafen, oder essen, sterben müssen, und jene Pfeilgifte, welche nun *Toxica* genennet werden, haben ehemals *Taxica* geheißen. Auch Plutarch behauptet, daß der Schlaf unter dem Schatten dieses Baumes zur Blüthezeit tödtlich seye. Dioskorides bestättiget ebenfalls die Schädlichkeit des Schattens dieses Baumes in der Provinz Narbonne. Nach Mathiolis Zeugniß sollen die Beere im Thale Anania den Menschen Fieber, und Durchfälle verursachen. Auch Herr Professor Rau war Augenzeuge von dem Todfalle eines Pferdes, welches Zweige von diesem Baume fraß. Indessen hat man auch mehrere, und ungezweifelte Beyspiele, sowohl von der Unschädlichkeit des Genußes der Beere, als auch der Blätter, und des Schattens dieses Baumes. Den Schatten hat Gerhard selbst bey wiederholten Proben unschädlich gefunden. Nach Herrn Professors Gold's Berichte bedienen sich die Holzknechte um Traunstein der Beere als eines kühlenden, und durstlöschenden Mittels ohne Nachtheil. Auch Lobel versichert, daß die Knaben, und die Schweine in England ohne Nachtheil von den Beeren essen. Theophrast behauptet, daß die Blätter, nur den nicht wiederkauenden Thieren tödt-

(22. u.) Hallens deutsche Giftpflanzen pag. 60. n. 32. Tab. 27. Mattuschka. a. a. O.

(22. x.) Histor. mundi XVI. 10.

tödtlich, den wiederkauenden hingegen unschädlich seyn. Sie werden auch um Benediktbeuern nebst anderem Futter dem Viehe, nicht nur ohne Bedenken, sondern auch ohne Nachtheil gereicht. Auch die aus dem Ebenholze verfertigten Pipen, welche zum Abzapfen verschiedener Flüssigkeiten z. B. des Bieres hie und dort gebraucht werden, haben noch keine Wirkungen von Schädlichkeit, oder Gift spüren lassen. Man läßt Ziegen, und Kühe an häufig mit jungen Eibenbäumen besetzten Plätzen weiden, was ich in Werfen sehr oft gesehen habe, ohne daß man auch im geringsten nur einen Nachtheil hieraus für das Vieh besorget, oder auch erfährt. Ich selbst habe oft Stunden lang mitten unter diesen Bäumen verweilt, und Blüthenzweige, auch Saamen gesammelt. Zum Resultate dieser Umstände dürfte sich nun ergeben, daß die Schädlichkeit dieses Baumes von dem Klima abhänge, und daß der Grad seines Giftes, oder dessen schädliche Wirksamkeit mit dem Grade der Wärme des Klimas eines Landes, in welchem er wohnt, im Verhältnisse stehe. (22. y.) Das Holz, welches schön roth, hart, und zähe ist, nimmt auch ohne Politur, und Firniß eine starkglänzende Glätte an, läßt sich leicht schwarz beitzen, und dem Ebenholze gleich machen; daher es von Drechslern, Kunsttischlern, und Instrumentenmachern gesucht, und geschätzt wird. Nach Bauchius Bericht, welchen Herr Märter in seinem Verzeichnisse der österreichisch. Bäume, Stauden, und Buschgewächse anführt, (22. z.) sollten die Bewohner Salzburgs Stockknöpfe, Stöcke, Löffel, Büchsen, und feine Kistchen aus dem Holze des Eibenbaumes verfertigen, und in ganz Deutschland verkaufen. Es mag seyn, daß von den Salzburger Bauern

---

(22. y.) Schrank. a. a. O. pag. 238 bis 241. Dessen Reise nach den südlichen Gebirgen pag. 63 bis 66. Gleditsch Forstw. 3. 282.

(22. z.) Haller. a. a. O. Gleditsch. Forstw. 2. n. 103. pag. 71.

ern zu Bauchius Zeiten diese Art Handels getrieben wurde, aber jetzt weiß man davon nichts, was auch schon Freyherr von Moll in den naturhistorischen Briefen bemerkte. (23. a.) Die Verfertigung, und der Handel der Holzwaaren ist vielmehr nur im benachbarten Berchtesgaden gewöhnlich, wo aber nur Fichten, und Tannen verarbeitet werden, welche dort, auch hier in Salzburg, und im ganzen baierschen Kreise die Provinzialbenennung Taxbäume führen, welche Benennung vielleicht zu einer Irrung Anlaß gegeben haben mochte. Der Eibenbaum wird hier zu Lande Eibe, und dessen Holz vielfältig Pipenholz genennet, indem die aus jenem Holze verfertigten Pipen für Wein- und Bierfässer die gewöhnlichsten sind. Der Eibenbaum wird hier zu Lande unter die Edelhölzer gezählt, (23. b.) und sehr geschätzt, und gehayet (geschont). Er ist überall, aber nirgends sehr zahlreich vorhanden, wie denn dieser Baum überhaupt meistentheils zwischen laubtragendem Holze, oder gar einzeln, selten zwischen nadeltragenden Bäumen steht, vermuthlich weil seine langsam wachsenden Lohden von den weit schneller wachsenden Tannen, und Fichten verdämmt werden. Indessen fand ich doch in Werfen, z. B. in der Kalchauötze, und bey Fallstein, und Schnepf beträchtliche Plätze dicht mit Eiben-Bäumchen besetzt, (23. c.) und darunter auch Stämme, welche so ansehnlich waren, daß unsere tapfern Vorfahren sich immerhin Turnierspeere, und Lanzen daraus hätten drehen lassen mögen. (23. d.) Das Holz soll auch, wenn es klein geraspelt, mit Teig vermengt, gebacken, und lothweise eingenommen wird, ein bewährtes Mittel gegen den tollen Hundsbiß seyn. (23. e.)

Die

(23. a.) 2ter B. pag 340.
(23. b.) Salzburg. Forstord. pag. 17. 109. 129.
(23. c.) Naturhist. Briefe. 2. pag. 340.
(23. d.) Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern pag. 63.
(23. e.) Burgsdorf. a. a. O. pag. 257.

Die Rinde in Wasser gesotten, ist gegen die Raude der Schafe, und gegen die sogenannte Kehlsucht der Pferde dienlich. Die Beere sollen die monathliche Reinigungen in einem heftigen Grade bewirken. Dieser Baum taugt auch zur Zierde in die Gärten, indem er sich unter der Scheere halten läßt, sehr dicht wächst, und mit seinen rothen Beeren ein schönes Ansehen hat. Die Fällung geschieht am besten im Herbste, in einem Alter von 100 Jahren. Seine Fortpflanzung und Vermehrung läßt sich durch den Saamen, auch durch Abschnitte, und Ableger bewirken; die Saatzeit fällt im Herbste, und die Verpflanzung kann mit 20 bis 30 Jahren in Löcher, oder Gräben vorgenommen werden. Dieser Baum gedeihet in einem etwas feuchten, schattigen Boden am besten.

XXIII. Klasse.

Vielehige. Polygamia.

Pflanzen mit vermengten Geschlechtern, bey welchen sich ausser den Zwitterblumen noch männliche, oder weibliche Blüthen, oder auch beyde zugleich an einer Pflanze, oder an verschiedenen Beyspielen der nämlichen Art befinden.

I. Ordnung.

Halbgetrennte. Monæcia.

Männliche oder weibliche Blumen nebst den Zwitterblumen an einer Pflanze.

CCCLXIX. Pferdgras. Holcus.

A. K.

Zwitterblüthe: Kelch: besteht in einem ein bis zweyblüthigen Bälglein. Blumen-

menkrone: ist eine begrannte Spelze, welche 3 Staubfäden, und 2 Griffel enthält. Saame: ein Korn.

Männliche Blüthen: Kelch: besteht aus 2 Bälglein. Krone: fehlt. Staubfäden: drey.

1043. Wolliges Pferdgras. Holcus lanatus.

Die Bälglein zweyblüthig, weich behaart; das männliche Blüthchen unbewehrt: des Zwitterblüthchens Granne so lang als die Spelze, ungegliedert, hackenförmig. *Calycibus bifloris, molliter pilosis; flosculo masculo inermi, feminei arista longitudine glumæ, inarticulata, unciformi. Prim. flor. salisb. n.* 106.

Holcus lanatus. Lin. *syst. veget.* 905. *n.* 7.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 165.
Scopoli. flor. carn. n. 190. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 936.
Schreber. Gräs. *I. p.* 145. *Tab.* 20. *fig.* 1.
Mattuschka *flor. siles. n.* 730.
Kerner. ökon. Pfl. *III. Tab.* 217.

Wohnort. Um Salzburg, in Werfen, Saalfelden, und allenthalben auf Wiesen. *

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel breitet sich weit aus, und bildet ganze Stöcke. Die Halme werden 2 bis 3 Füsse hoh, sind aufrecht, rund, hellgrün, unter den Knoten rauh, übrigens aber glatt. Die Blätter sind linienförmig, weich, wollig, und werden von unten gegen oben

zu

zu immer kürzer. Die Rispe ist pyramidenförmig, und ausgebreitet; die Aehrchen sind eyförmig zusammengedrückt, spitzig, haarig, und entweder weißlicht grüngestreift, oder röthlicht, selten blaulicht. Jedes Aehrchen enthält zwo Blüthen; nämlich eine Zwitter, und eine männliche Blüthe, welche in dem gemeinschäftlichen Kelche eingeschlossen sind. Die Staubbeutel sind gelb, oder roth.

Gebrauch. Dieses Gras, welches auch Honiggras, Darrgras, wolliges Darrgras, und wolliges Roßgras genennet wird, ist ein sehr gutes Gewächs auf den Wiesen, und Schafweiden; die Halme sind weich, saftig, haben einen süssen Geschmack, und sind auch als Heu von vorzüglicher Güte. Es ist nicht nur für die Pferde, und das Rindvieh, sondern auch für die Schafe ein sehr angenehme Futter, daher es auch hier, und dort von Landwirthen ordentlich gebaut wird. Ferner dient es zur Befestigung des Flugsandes; da es leicht fortkömmt, und durch Zerreissung seiner Stöke angepflanzt werden kann.

CCCLXX. Vallantia. Valantia.

A. K.

Zwitterblüthe. Kelch: fehlt. **Krone:** einblättrig, flach, viertheilig. **Staubfäden:** 4, von der Länge der Krone. **Griffel:** zweyspaltig. **Saame:** 1, kugelförmig.

Männliche Blüthe. Kelch: fehlt. **Krone:** einblättrig, 3 oder viertheilig. **Staubfäden:** 3 oder 4. **Griffel:** verschrumpft.

1044. Kreuzkrautvallantie. Valantia cruciata.

Die männlichen Blüthen vierspaltig; die Blüthenstiele zweyblättrig; die Blätter eyförmig rauh. *Floribus masculis*

sculis quadrifidis; pedunculis bifoliis; foliis ovatis, pubescentibus. Prim. flor. Salisb. n. 134.

Valantia crutiata. Lin. spec. plant. 1491. *n.* 6.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 271.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 731.
Pollich. palat. n. 939.

Galium foliis quaternis, hirsutis, petiolatis, octifloris. Haller. hist. n. 709.

Galium floribus polygamis, racemis lateralibus, ternatis, diphyllis; foliis quaternis, villosis. Scopoli. carn. 145.

Wohnort. Um Salzburg; bey Neumarkt; in Werfen, und allenthalben an ungebauten Orten. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist zart, und faserig, kriechend. Die Stengel sind schwach, 1 bis 2 Fuß lang, viereckig, und haarig. Die Blätter stehen zu 4 im Quirle, sind eyförmig, und rauh. Die Blüthen stehen gegen dem Ende der Stengel gleichsam gequirlet in den Blätterwinkeln. Die Stiele sind anfangs einfach, an der Spitze aber ästig, und unter den Blüthenstielchen mit 2 sehr kleinen Blättchen besetzt. Die Blümchen sind sehr klein, gelb, und wohlriechend.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen gelbes, und goldenes Kreuzkraut, Spornstich, gelbe Gliedegenge, göldener Waldmeister, und rauhes Meierkraut führt, wird unter die Wundkräuter gezählt; sie besitzt zusammenziehende Kräfte, und soll bey Brüchen nützlich seyn. Offizinel ist sie aber nicht. Man kann sie auch als Färbekraut benützen: denn die Wurzel, und das

Kraut

Kraut färben roth; auch sogar die Knochen der Thiere, die sie häufig fressen. (23. f.)

CCCLXXI. Glaskraut. Parietaria.

A. K.

Zwitterblüthen. Kelch: vierspaltig. Krone: fehlt. Staubfäden: 4, pfriemförmig, bleibend. Griffel: 1. Saame: 1.

Weibliche Blüthe. Kelch, und Krone wie bey den Zwitterblüthen. Staubfäden: fehlen. Saame: 1, vom Kelche umgeben.

1045. Gewöhnliches Glaskraut. Parietaria officinalis. ☿.

Die Blätter eyförmig-lanzettähnlich, spitzig, wechselseitig; die Fruchtstiele zweytheilig; die Kelche zweyblättrig. *Foliis ovato-lanceolatis, acutis, alternis; pedunculis dichotomis; calycibus diphyllis. Prim. flor. Salisb. n.* 156.

Parietaria officinalis. Lin. syst. veget. 908. *n.* 2.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 302.
Scopoli carn. n. 1242.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 732.
Pollich. palat. n. 940.

Parietaria Helxine tabern. 939.

Pa-

(23. f.) Kenntniß der Maler- und Färberpflanzen. pag. 791. n. 119.

Parietaria foliis hirsutis, ellyptico-lanceolatis. Haller. hist. n. 1612.

Wohnort. Um Salzburg. *

Blüthezeit. May, Junius. ♃.

Beschreib. Der Stengel ist gerade, aufrecht, rund, und haarig. Die Blätter sind gestielt, haarig, ungezähnt, eyrund länglicht, und werden im Trocknen durchsichtig. Die Blumen sitzen in den Winkeln der Blätter auf kurzen Stielchen in Quirlen. Die Staubfäden sind vor dem Aufblühen zusammen gerollt, nach angerückter Befruchtungszeit springen sie bey warmer Witterung elastisch auf, und streuen den Blüthenstaub aus. Der Kelch verlängert sich, die Lappen schließen sich zusammen, und der verlängerte Saame wird davon bedeckt.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen, *Hexine*, *Perdicum*, Rebhuhnkraut, Tag und Nachtkraut, Mauerkraut, Peterkraut, Wandkraut, Treufkraut, Tröfkraut, Peter-Mailandskraut, und Gnadenkraut führet, ist offizinell; das Kraut, welches in Apothecken unter dem Namen, *Parietariae herba*, bekannt ist, hat einen geringen, zusammenziehenden, salzigen Geschmack. Es wird an einigen Orten statt dieser Pflanze auch das sogenannte Tag- und Nachtkraut, oder der Kuhweizen, *Melampyrum nemorosum*, gesammelt, und gebraucht. (23. g.) Die zerstossenen Kohlen dienen zu Zahnpulver, und die ganze Pflanze zur Reinigung metallener, und gläserner Gefässe. Auch soll sie von den Rebhühnern sehr gesucht werden. (23. h.)

CCCLXXII.

(23. g.) Hagens Lehrbuch der Apothecker kunst. p. 404. Lichtenstein Anleit. zur mediz. Kräuterk. 2ter Thl. 1. B. p. 732.

(23. h.) Linneisch. Pflanzensyst. im Auszug. 4. Thl. p. 232.

CCCLXXII. Germer, oder Nießwurz. Veratrum.

A. K.

Zwitterblüthe. Kelch: fehlt. **Blumenkrone:** 6blättrig. **Staubfäden:** sechs. **Staubwege, und Kapseln:** drey, vielsaamig.

Männliche Blüthe: Kelch, und **Krone:** wie bey der Zwitterblüthe. **Staubfäden:** sechs, und ein Ansatz von einem Staubwege.

1046. Weiße Nießwurz. Veratrum album. ☿.

Die Blüthentraube sehr zusammen gesetzt; die Blumenblätter aufrecht. *Racemo composito; petalis erectis. Prim. flor. Salisb. n.* 335.

Veratrum album. Lin. spec. plant. 1479. *n.* 1.
Schrank baierisch *flor. n* 584.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 729.
Scopoli. carn. n. 1233.

Veratrum spica paniculata, floribus sexu distinctis. Haller. hist. n. 1204.

Wohnort. Auf allen Alpengebirgen z. B auf dem Untersberge; oberhalb der Kohlmannswiese in der Alpe Mooslehen, und Plienteck in Werfen.

Blüthezeit. Junius, Julius. ♃.

Beschreib. Die Wurzel ist knollig, länglicht, und mit einigen Fasern besetzt, auswendig graulicht, inwendig weiß, scharf, und bitter. Der Stengel ist aufrecht, einfach, 2 bis 3 Schuhe hoh, rund, stark, und beblättert. Die Blätter sind stiellos, wechselweise gestellt,

groß, eyrund, am Rande vollkommen ganz, glatt, und mit vielen Nerven der Länge nach durchzogen. Die Blumen bilden am Ende des Stengels eine zusammengesetzte Traube. Die Blüthen stehen gedrängt beysammen, haben irreguläre, weißlicht grüne Kronblättchen, welche mit dem Alter etwas röthlich werden.

Gebrauch. Diese Pflanze, welche auch die Benennungen, weisses Nießkraut, Wendewurz, und Doltocken führt, ist in der Medizin bekannt. (23. i.) Die Wurzel, *Radix Hellebori*, oder *Ellebori albi*, oder *Veratri*, ist offizinell, und das stärkeste Niesemittel; sie dienet auch äußerlich zur Heilung fressender Geschwüre; innerlich aber ist ihr Gebrauch gefährlich, da sie wegen ihrer starken Wirkung leicht schädlich, und Gift werden kann. (23. k.) Die gepulverte, und mit Mehl vermischte Wurzel wird in Steuermark zur Mästung der schmackhaftesten Kapaunen genützt. Die hiesigen Gebirgsbewohner in Pangau nennen diese Pflanze die Hemern, auch Läusekraut.

CCCLXXIII. Ahorn. Acer.

A. K.

Zwitterblüthen. Kelch: einblättrig, fünfspaltig, spitzig, gefärbt, bleibend. **Krone:** fünfblättrig. **Staubfäden:** acht. **Fruchtknoten:** zusammengedrückt. **Griffel:** zweyspaltig. **Saamenkapseln:** zwey, oder soviel als Narben, unten zusammen gewachsen, rundlicht zusammen gedrückt, deren jegliche sich mit einem grossen häutigen Flügel endiget. **Saame:** einzeln, rundlicht.

Männ-

(23. i.) Linnè mat. med. 471.

(23. k.) Lichtenstein Anleit. zur medizin. Kräuterk. 2ter Thl. 1. B. p. 729.

Männliche Blüthen. Kelch, und Krone wie an der Zwitterblüthen. Griffel: fehlt. Ein Baum.

1047. **Ahorn.** Acer Pseudo-platanus.

Die Blätter fünflappig, ungleich sägezähnig; die Blüthen in Trauben. *Foliis quinquefidis, inæqualiter serratis: floribus racemosis. Primit. flor. Salisb.* n. 347.

Acer Pseudo-platanus. Lin. syst. veget. 911. *n.* 3.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 602.
Pollich. palat. n. 944.
Kramers Forstw. *p.* 17. §. 6. *Tab. VI.*
Burgsdorf. Forsthandb. *p.* 177.
Kerner ökon. Pfl. *III. Tab.* 247.

Acer foliis quinquelobis, acute serratis, racemis pendulis. Haller. hist. n. 1029.

Wohnort. Um Salzburg, in Loser, Saalfelden, Werfen, und allenthalben. *

Blüthezeit. May. ♄.

Beschreib. Die Wurzel ist stark, geht tief, und schweift umher. Der Stamm wächst gerade, erreicht eine Höhe von 30 bis 60 Fuß, eine Stärke, oder Dicke von 3 bis 6 Schuhen, und ein Alter von 400, und noch mehreren Jahren. Die Rinde ist an jungen Trieben rothbraun, an ältern aber, und am Stamme grau, und glatt. Das Holz ist hart, und weiß. Die Blätter sehen den Weinrebenblättern ähnlich, sind groß, und breit, in fünf ungleiche am Rande ungleich sägenartig gezähnte, zugespitzte Lappen zertheilt, davon die zwey untersten die kürzesten sind; sie stehen auf langen, grünlichten, oder auch röthlichten Stielen, an den Spitzen der Blüthen-

zweige, und an den jüngern Trieben, insgemein paarweise einander gegenüber; ihre obere Fläche ist hellgrün, die untere aber blaßgrün, fast weißgrau, aderig, und bisweilen ein wenig haarig. Die Blumen bilden traubenförmige, herabhangende Büscheln, sind klein, grünlicht-gelb, haben kleine, schmale, vom Kelche kaum zu unterscheidende Blumenblättchen, und lange Staubfäden, die über die Blumen hervorragen. Der Saame, welcher im Oktober reif wird, ist braun, und der Flügel ist nach einwärts gebogen.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen, gemeiner weißer Ahorn, Ehre, Ohre, Waldesche, Steinahre, Arle, Urle, Spielenholz, Weinblatt, und Breitlöbern führt, liefert ein sehr nützbares Holz, welches eine sehr feine Struktur hat, leicht, fein, hart, und bisweilen maserig, oder marmorirt ist, und sich unter dem Hobel sehr wohl, und spiegelglatt bearbeiten läßt. Es taugt zu verschiedener Schreiner, Wagner, Drechsler, und anderer auch eingelegter Arbeit, z. B. zu Teller, Schüssel, Löffel, Rollen, Walzen, Mulden, Büchsen- und Pistolenschäften, Billiardstöcken, zu Violinen, Lauten, Flöten, Klaviere, u. dergl. m. Es verwirft sich nicht leicht, und wird sehr selten vom Wurme angefressen. (23. l.) Dieser Baum enthält auch einen häufigen, zuckerreichen Saft, der im Herbste, und Winter, vorzüglich aber im Frühling aus den Stämmen so, wie aus den Birken fließt, wenn sie angezapft werden, und der noch süßer ist, als das Birkenwasser. Dieser Saft geht bald in Gährung über, und es läßt sich aus selbem ein scharfer Essig, Brandwein, und durch das Einkochen, ein brauchbarer Landzucker erhalten. (23. m.) Die Blüthen liefern den Bienen sehr vieles

(23. l.) Sukow Forstw. 34.

(23. m.) Fränkische Sammlungen 4ter B. pag. 36. Krünitz ökonom. Encyklopedie 1. pag. 238. Schwed. Abhandl. 16. B. pag. 236.

les Honig (23. n.) Dieser Baum kann auch als Schlag- und Unterholz benützt werden, er giebt im letztem Falle alle 15 Jahre haubare Stangen; indessen ist doch zu bemerken, daß das Holz zur Feuerung, und zur Verkohlung nicht von besonderer Güte ist. Die beste Fällungszeit ist der Spätherbst ohngefähr mit 200 Jahren. Die Vermehrung kann durch den Saamen, und Verpflanzung der Stamm- oder Wurzelausschößlinge geschehen. Die künstliche Aussaat ist am sichersten im Frühlinge vorzunehmen; denn der im Herbste ausgesäete Saame geht sehr frühe auf, und leidet daher gerne von den Frösten Schaden. Der Saame hält sich 1 bis 2 Jahre gut, und kann den Winter über in trocknem Sande aufbewahrt werden; man säet ihn in 1 Zoll tiefe Riefen bey trockenem Wetter; die jungen Pflänzchen erscheinen nach einigen Wochen mit 2 dunkelgrünen, zollangen, schmalen Blättchen. Auch in Baumschulen kann dieser Baum erzogen werden. Die Verpflanzung mag zwischen 12, und 15 Jahren im Frühlinge, in nicht zu tiefe Löcher geschehen. Diese Ahornart fordert einen nahrhaften, frischen, lockeren, schwärzlichten Grund, und eine schattige Lage, wo sie innerhalb 50 Jahren zu einen schönen Baum der ersten Größe aufwächst.

1048. Spitzahorn. Acer platanoides.

Die Blätter fünflappig, glatt; die Lappen scharfspitzig gezähnt; die Blüthen in einem Strauße. *Foliis quinquelobis, glabris; lobis acute dentatis; floribus corymbosis. Primit. flor. Salisb. n.* 348.

Acer platanoides. Lin. spec. plant. 1496. *n.* 5.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 603.
Pollich. palat. n. 945.

Kra-

(23. n.) Gleditsch Wienenst. 153.

Kramer. Forstw. *p.* 18. §. 7. *Tab. VII.*
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 177.
Kerner. ökon. Pfl. *III. Tab.* 228.

Acer foliis quinquelobis, dentibus acutis, intervallis lunatis, racemis erectis. Haller. hist. n. 1029.

Wohnort. Um Salzburg z. B. auf dem Mönchberge; auch im Gebirglande z. B. in Werfen, und Saalfelden aber etwas sparsamer, als die vorige Art. *

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Dieser Baum kömmt in Ansehung des Wuchses mit der vorigen Art überein. Die Rinde ist an jungen Stämmen, und Trieben grün, oder gelblichtgrün; an älteren aber weißlicht, und glatt. Das Holz ist weißer, und härter, als an der vorigen Art, aber weniger fein. Die Zweige, und Triebe schießen gerade auf, und sind glatt. Die Knospen haben im Winter eine röthlichte Farbe. Die Blätter stehen auf langen Stielen einander gegenüber, sind in ihrem Baue viel zärter, als an der vorigen Art, am Rande weitläufig scharf gezackt, ungezähnt, glatt, oberhalb hellgrün, und glänzend, unterhalb etwas matter, und geben so, wie auch die jungen Triebe, abgerissen, einen scharfen Milchsaft von sich, der sie für Insekten schützt. Die Blüthen erscheinen früher, und sind grösser. Der Saame ist grösser. Die Kapseln sind gelb, glatt, platt, und stehen gerade auseinander; er wird zu Ende September reif, und geht im folgenden Frühlinge auf.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch spitzblättriger Ahorn, Bergahorn, norwegischer, oder schwedischer Ahorn, pohlnischer Ahorn, grosser Milchahorn, deutscher Zuckerahorn, Lenne, Lienbaum, Linbaum, Limbaum, Leimbaum, Leimahorn, Breitlaub, Breitlöbern, und Lein-

Leinahre genennet wird, gewährt die nämlichen Vortheile, wie die vorige Art. Das Holz ist sehr zähe, und dienet vorzüglich zu Axthelmen, da es nicht sehr in die Hände prellt, als von anderen Holzarten, es ist aber nicht so fein, und so hart, wie beym gemeinen Ahorne. In Ulm werden sehr viele Tabackspfeifenköpfe daraus verfertiget. Auch sind die jungen Blätter esbar, weich, wohlschmeckend, und geben einen guten Frühlings-Salat ab. Sie werden hier zu Lande gepflückt, und dem Viehe als Futter gereicht. Dieser Baum enthält ebenfalls einen süßen Saft, aus welchem sich nicht minder, wie aus dem pensilvanischen, Zucker- und rothen Ahorne, ein Zucker, Essig, und Brandwein bereiten läßt; ein zu diesem Ziele im Winter angebohrter Baum giebt in 24 Stunden 1 Quart solchen Saftes. Fällung, Saat, und Pflanzung hat der Spitzahorn mit der vorigen Art gemein.

1049. **Feldmaßholder.** Acer campestre.

Die Blätter lappig; die Lappen stumpfeckig. *Foliis lobatis: lobis obtuse angulatis. Primit. flor. Salisb. n.* 349.

Acer campestre. Lin. spec. plant. 1497. *n.* 7.
Pollich. palat. n. 946.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 604.
Mattuschka. *flor. siles. n.* 735.
Kramer Forstw. *p.* 48. §. 2. *Tab. XXIX.*
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 178. §. 132.
Kerner. ökon. Pfl. *III. Tab.* 256.

Acer foliis semitrilobis, obtusis, lobis lateralibus, emarginatis. Haller. hist. n. 1029.

Acer Tabernem. 1386.

Wohn-

Wohnort. Am Fuße des Neuhauser Schloßberges; auch am Fuße des Gaisberges, und nach den Primitien an den meisten Bergen; ich habe ihn aber z. B. auf dem Mönchs Ofenloch- und Kapuzinerberge, auch im Gebirglande niemal gesehen. *

Blüthezeit. May ♄.

Beschreib. Dieser Baum ist seinem Aussehen nach beträchtlich von den beyden vorigen Arten unterschieden. Er erreicht eine Höhe von ohngefähr 18 Schuhen, gelanget zu einer sehr mittelmässigen Stärke, sieht oft nur einem Strauche ähnlich, hält sich auch gemeiniglich im Unterholze, in Hecken, und an Zäunen auf, und wird höchstens 100 Jahre alt. Die Rinde ist gelbbraun, rauh, rißig, höckerig, und etwas schwammig. Das Holz ist weiß, auch gelblich, im Alter braun, mittelmäßig zähe, hart, fest, und im Alter wimmericht, maserig, und gewässert. Die Blätter stehen paarweise übers Kreuz auf langen Stielen, sind klein, steif, hart, dauerhaft, in 3, auch in 5 Einschnitte oder Lappen getheilt, welche stumpfe Spitzen, und an den Seiten wiederum kleine Einschnitte haben; die obere Fläche ist dunkel-grün, und glänzend, die untere aber heller, und matter. Auf der oberen Fläche befindet sich bisweilen eine klebrige Feuchtigkeit, welche einen angenehmen Geschmack, wie Manna hat, und dem Zucker nahe kömmt; übrigens enthalten die Blätter ebenfalls einen Milchsaft. Die Blüthen sind klein, und grünlicht-gelb. Der Saame ist dem vom Spitzahorne ähnlich; die Flügel stehen aber noch gerader von einander; sie sind kürzer, schmäler, röthlichter, und gleichsam wollig. Der Saame erreicht mitten im Oktober seine Reife, bleibt bisweilen den Winter über am Baume hangen, und liegt über ein Jahr in der Erde, ehe die kleinen röthlichen Pflänzchen zum Vorscheine kommen.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen, kleiner deutscher Ahorn, Eßdorn, Maßeller,

Eperin, Aplern, Appeldören, Schwebstockholz, Weißlöhern, Weißbaum, Weißeper, Weißeralben, kleiner Ahorn, führt, wird größtentheils verkennt, indem er weit nützbarer ist, als man ihn insgemein dafür hält. Das stärkere Holz dienet wegen seiner überaus guten Zähigkeit, und Härte zu allerley Stellmacher- und Drechslerarbeit; das gemaserte Holz wird von den Tischlern, und Büchsenschäftern zu Flintenschäften, Tobackspfeifen, und Dosen geschätzt. Anderwärts werden die bekannten, gedrehten Peitschenstöcke aus den 15jährigen Schlagholzstangen verfertiget, und die Klafter ausgesuchter Stäbe wird in Thüringen mit 15 Rthlr. 18 Gr. in Golde bezahlt. Dieser Baum enthält auch einen zuckerreichen Saft. Ferner kann der Maßholder sowohl zu Feldhecken, als auch zu Gartenwänden genützt werden, weil er sehr dicht wächst, und dauerhaft ist; auch sich unter der Scheere halten läßt. Die Fortpflanzung, und Vermehrung dieses Baumes kann auf die nämliche Weise, wie mit den beyden vorhergehenden Ahornarten geschehen. Er liebt einen recht fruchtbaren, frischen Boden in den Unterhölzern, woselbst er dann am besten gedeihet.

II. Ordnung.

Ganz getrennte. Dioecia.

Pflanzen, bey welchen sich die blos männlich oder weiblichen, und die Zwitterblüthen an zwey verschiedenen, oder besonderen Beyspielen, oder Pflanzen der nämlichen Art befinden.

CCCLXXIV. Esche. Fraxinus.

A. K.

Zwitterblüthen: Kelch: fehlt, oder er ist vierspaltig. Krone: fehlt, oder sie ist vierblät-

blättrig, sehr schmal. **Staubfäden:** 2. **Griffel:** ein einziger. **Saame:** ein Korn, lanzettförmig.

Weibliche Blüthen: Kelch, und Krone wie an den Zwitterblüthen. **Staubfäden:** fehlen. **Ein Baum.**

1050. Gemeiner Esche. Fraxinus excelsior.

Die Blättchen sägezähnig; die Blüthen blumenlos. *Foliolis serratis; floribus incompletis. Prim. flor. salisb. n.* 28.

Fraxinus excelsior. Lin. spec. plant. 1509. *n.* 1.
Pollich. palat. n. 947.
Schrank. baierisch. *flor n.* 38.
Mattuschka *flor. siles. n.* 736.
Cramers Forstw. *p.* 19. §. 8. *Tab. VIII.*
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 138.
Kerner ökon. Pfl. *IV. Tab.* 353.

Fraxinus apetala, foliis pinnatis, serratis. Haller. hist. n. 528.

Wohnort. In Vorhölzern, vorzüglich aber an Feldzäunen im Gebirglande allenthalben zahlreich. ✱

Blüthezeit. April. ♄.

Beschreib. Die Wurzel geht ziemlich tief, und breitet sich weit aus. Der Stamm wächst gerade, wenig ästig, und gelanget in 60 bis 70 Jahren zu einer ansehnlichen Höhe, und Stärke, und erreichet ein Alter von 200 bis 300 Jahren. Die Rinde ist an den jungen Trieben grün, an jungen Stämmen grünlicht, hellgrau, und glatt, an älteren Bäumen wird sie aber rissig, rauh, und schwarz-grau. Das Holz ist hart, in der Jugend hat

es

es eine weiße Farbe, und ist zähe wie Leder, nachher wird es bräuner, und im Kerne blaßbraun, fast wie bey der Eiche, und Roßkastanie, übrigens ist es schön gewässert, und spielt sehr ins Seidenartige; das recht dürre Holz ist fast steinhart. Die Blätter stehen einander gegenüber; sie sind gefiedert, und bestehen aus 5 bis 13 paarweise geordneten, lanzettförmigen, am Rande gezähnten, auf der obern Fläche etwas hellern, glätteren, und der Länge nach mit einer erhabenen Ader versehenen Blättchen. Die Blüthen erscheinen mit den Blättern, oder auch sehr oft vor selben, und stehen in kleinen Sträußchen beysammen, sie sind unansehnlich, und Blumenlos; denn sie haben keine Kronblättchen. Das Saamenbehältniß besteht in einem länglichten, platten, zugespitzten, zungenförmigen, häutigen, hellbraunen Bälglein, welches dünne, und aus zwey Theilen zusammengesetzt ist. Der Saame, welcher im Oktober seine Reife erhält, besteht in einem weißblaulichten, platten, länglichten, oben zugespitzten, unten stumpfen Korne, von einem bitteren, scharfen Geschmacke; erhält sich 2 bis 3 Jahre, geht in manchem Jahre schon im May auf, bleibt auch bisweilen 1 und 2 Jahre in der Erde liegen. Ich habe hier zu Lande sehr wenige Bäume mit Blüthe angetrofen, und niemal einen Saamen erhalten können, wovon, wie ich glaube, die Ursache in den starken Beschneiden dieser Bäume liegt; indem man hier zu Lande im Herbste, um das Laub zu sammeln, alle Zweige abschneidet.

Gebrauch. Dieser Baum, welcher auch die Benennungen Aschbaum, Eschern, Edelesche, Waldesche, Steinesche, Wundholzbaum, Geisbaum, Laugespe, und Vogelzungenbaum führet, ist sehr nutzbar. Das Holz dienet zu Brettern, zu Schreiner- Drechsler- Wagner- und Faßbinderarbeit; es lassen sich daraus Sättel, Wagenbäume, Achsen, Speichen, Backtröge, Mulden, Rechen, Handgriffe zu allerley Werkzeugen, Fässer, Löffel u. d. m.

ner-

verfertigen. Man macht auch Lanzenstiele, Spieße, und Spontons daraus, welche schön poliert, und braun gebeitzt werden können. Auch empfiehlt es sich darum vorzüglich, weil es nach dem Verarbeiten ein weißlicht-gelbes, geflammtes Ansehen erhält, bisweilen schöne Adern zeigt, und nicht leicht Risse bekömmt, zu verschiedenen phisikalischen Instrumenten, und was immer stark, und zugleich fein seyn soll. Durch eine rothe Beitze erhält dieß Holz viele Aehnlichkeit mit dem Mahagoniholze. In der Witterung, und an dumpfigen Orten dauert es vor andern Holze lange. Es gehört das Eschenholz auch zu den besten Kohl- und Brennholzarten. Im Unterholze liefert die Esche gute Bände, und Reife, welche nicht sobald stockig werden, als wie jene von Birken, und Haseln. Die Blätter dienen zum Winterfutter für Schafe, und Rindvieh, und werden auch im hiesigen Gebirglande zu diesem Gebrauche im Herbste allenthalben fleißig gesammelt, und getrocknet. Die Rinde, *Cortex Fraxini*, wird als ein Wurmmittel, und der Gebrauch der Blätter gegen den Schlangenbiß gerühmt. Der Saamen, *Semen Fraxini*, *linguæ avis*, wurde ehedem gesammelt, und in den Apothecken gebraucht. (23. o.) Die Rinde macht mit der Solution des Eisenvitriols in gemeinen Wasser, eine gute schwarze Dinte, und theilt im lauen Wasser eine blauliche, dem Garne aber, mit welchem sie im Wasser gesotten wird, besonders wenn es schon gelb gefärbt ist, eine blaue Farbe mit. (23. p.) Sie ist auch zur Gerberlohe brauchbar. Die beste Fällungszeit ist der Spätherbst, oder der Anfang des Winters: denn das zufrühezeitig, oder zu spät gefällte Holz ist dem Wurmfrasse unterworfen. Die Vermehrung, und Fortpflanzung kann durch den

---

(23. o.) Lichtenstein Anleit. zur medizin. Kräuterk. 2ter Thl. 1. B. pag. 744.

(23. p.) Siefferts Versuche. 2. pag. 105. Kenntniß der Maler- und Färberpfl. pag. 762.

den Saamen, und durch Ausschößlinge geschehen. Die natürliche Saatzeit ist der Spätherbst; der im Frühling gesäete Saame liegt viel länger in der Erde, bis er aufgeht. Er wird bey der Einsammlung wie der Ulmensaamen behandelt, nur darf er nicht getrocknet werden; weil er sonst mehrere Jahre bis zum Aufgehen liegt. Man darf auch nicht verzagen, wenn im ersten Frühlinge nur wenig, oder gar nichts aufgeht: denn die meisten jungen Pflanzen erscheinen erst im zweyten, und dritten Frühlinge. Will man den Saamen aufbewahren, so muß solcher den Winter über in feuchten Sande verwahrt, oder in die Erde vergraben, und alsdann erst heraus genommen werden, wann er gesäet wird, welches auf einen gepflügten, oder gehackten sehr guten, schwarzen, immer frischen, und milden Boden geschehen soll. Dem Eschen-Saamen darf nur eine geringe Erddecke gegeben werden. Die Verpflanzung ist im Frühlinge vorzunehmen; zweyjährige Pflanzen sind zur ersten Versetzung am besten; 10 bis 15 jährige Stämme können schon an ihre Bestimmungsorte gebracht werden. (23. q.)

CCCLXXV. Stechpalme. Ilex.

A. R.

Zwitterblüthen: Kelch: vierzähnig: die Zähne klein, eyförmig, spitzig, bleibend. **Krone:** einblättrig, vierspaltig, radförmig. **Staubfäden:** vier. **Griffel:** fehlt. **Narben:** vier, sehr klein. **Frucht:** eine. **Beere:** fleischig. **Saamen:** vier, länglicht, steinig.

Männliche Blüthen: Kelch, und **Krone** wie bey den Zwitterblüthen. **Staubfäden:** vier. **Stempfel:** unvollkommen.

1051.

(23. q.) Gleditsch Forstw. 1. pag. 270 und 276. Burgsdorf a. a. O. pag. 140 und 450.

1051. Gemeine Stechpalme. Ilex aquifolium.

Die Blätter eyförmig, spitzig, am Rande dornig, oder vollkommen ganz. *Foliis ovatis, acutis, margine spinosis, aut integerrimis. Prim. flor. salisb. n.* 164.

Ilex aquifolium. Lin. spec. plant. 181. *n.* 1.
Schrank. baierisch. *flor. n.* 313.
Roth. flor. germ. I. p. 558.
Cramers Forstw. *p.* 49. §. 4.
Tab. XXXI. A.
Burgsdorf Forsthandb. *p.* 257.
Kerner ökon. Pfl. *IV. Tab.* 326.
Aquifolium. Haller. hist. n. 667. *Tabern.* 1382.

Wohnort. Bey Neumarkt; auch am Untersberge; ferner in Lofer, und in Werfen. *

Blüthezeit. May. ♄.

Beschreib. Dieser kleine Baum wächst langsam, erreicht ohngefähr eine Höhe von 12 bis 18 Schuhen, eine Stärke von ½ bis 1 ganzen Schuh, und ein Alter von 40 bis 60 Jahren. Die Rinde ist an jungen Zweigen grün, am Stamme anfangs ebenfalls grün, auch aschfärbig, und glatt, wird aber mit dem Alter grau, und uneben. Das Holz ist sehr hart, schwer, fest, zähe, weiß, bisweilen ins Gelblichte spielend, auch grünlicht, und hat einen dunklen, oder schwärzlichten Kern. Die Zweige haben eine weite Markröhre. Die Blätter sitzen auf sehr kurzen Stielen wechselweise an den Zweigen, sind aufwärts gerichtet, von einem starken Bestandwesen steif, bisweilen aber auch, besonders an alten ansehnlichen Stämmen nicht steif, und vielmehr weich; übrigens eyförmig, zugespitzt, 3 ½ Zoll lang, 1 ½ Zoll breit, am Rande wellenförmig ausgebogen, an den hervorstehenden Ecken mit steifen Spitzen oder Stacheln versehen, glatt, aderig, steif, und hart, bisweilen aber auch weich, und nicht steif übrigens auf der Oberfläche dunkelgrün, und glänzend, auf

der

der untern aber hellgrün, und matt, auch von einer starken Ader, oder Mittelrippe durchzogen, und immer grün. Die Blüthen stehen in den Blätterwinkeln, in Gestalt kleiner, traubenförmiger Büscheln, und sind schmutzig weiß, oder fast fleischfärbig; die Zwitterblüthen hinterlassen Beere von der Größe einer Vogelbeere; sie sind rund, mit dem Kelche gekrönt, fleischig, scharlachroth, bleiben im Winter hangen, und enthalten vier länglichte, stumpfe, fast vierseitige, steinige, dunkelgelbe Saamen. Sie reifen im Spätherbste, nämlich im Oktober, und der Saame liegt 2 Jahre in der Erde, bis er im dritten Jahre endlich kömmt. Dieser kleine Baum stehet bey Linne in der vierten Klasse, und sollte daher auch in gegenwärtiger Flora, dem gewählten Systeme gemäß, in der vierten Klasse, und nicht hier aufgeführt worden seyn, an welchen, jedoch nicht ganz unschicklichen, Platze (23. r) ihn ein Uebersehen gebracht hat.

Gebrauch. Dieser Baum, oder Strauch, welcher auch die Benennungen Hülse, Hülsenbaum, Hülsenstrauch, Hülscheholz, Hülst, Holst, Stechapfel, Stechlaub, Stechbaum, Zwieseldorn, Walddistelstrauch, Wegedorn, und Kleesebusch führt, liefert ein sehr nutzbares Holz; es ist sehr hart, und so schwer, daß es im Wasser untersinkt; es taugt seiner feinen Struktur wegen vorzüglich zum Abziehen der Scheermesser, nimmt auch eine gute Politur an, ist daher zu verschiedener Schreiner- und Drechslerarbeit, zu allerley Instrumenten andwendbar, und hat, besonders schwarz gebeitzt, ein gutes Ansehen. (23. s.) Aus der innern, saftigen Rinde, oder dem Baste, wenn er zu Teig gestossen, dann in einem Topfe etwelche Tage lang in die Erde vergraben, der Gährung über-

---

(23. r.) Roth. Verzeich. derjenigen Pflanzen welche nach der Anzahl und Beschaffenheit ꝛc. S. 186. — Hoppe Botanisch. Taschenb. 1794. S. 150.

(23. s.) Gleditsch. Forstw. 2. n. 63.

überlassen, und nachher ausgewaschen wird, läßt sich ein Vogelleim bereiten, der weit besser, als jener vom Mistel (*viscum album*) seyn soll. (23. t.) Die Wurzel, die Rinde, Blätter, und Beere, *radix*, *cortex*, *folia*, *baccæ Agrifolii*, oder *Aquifolii*, stehen im braunschweigischen Apotheckerbuche unter den Arzneymitteln. (23. u.) Sie wurde auch von neuern Aerzten bereits mit Nutzen für gichtische, und ähnliche Zufälle gebraucht. (23. x.) Die Bienen holen sich aus den Blüthen Wachs. (23. y.) Die Beere sind ein Lieblingsfutter der Turteltauben, und purgiren. (23. z.) Wenn man weiße Rosen auf die noch jungen Stauden pfropft, sollen sie grünlicht werden. (24. a.) Dieser Strauch dienet seines schönen Ansehens, durch die immergrünen Blätter, und scharlachrothen Beere, auch seiner Undurchdringlichkeit wegen, nicht nur zu zierlichen Lust- und Gartenzäunen, sondern auch zu wahrhaften Feldzäunen; allein seine schwere Verpflanzung, mühsame Anzucht, und sein langsames Wachsthum macht ihn kaum einer Empfehlung dazu würdig. Die beste Fällungszeit ist der Frühling, oder auch der Herbst in einem Alter von 20 Jahren. Die Vermehrung kann durch das Versetzen junger Schößlinge im Frühlinge mit 8 bis 10 Jahren in Gräben zu Hecken, besser aber noch durch die Saat des Saamens im Herbste geschehen; er liebt einen schwarzen, guten, mit Sand gemischten Boden, verlanget Schutz, und Schatten, und kömmt im freyen Stande niemal fort. Dieser kleine Baum ist im hiesigen Lande unter der Benennung, Schradl, bekannt.

(23. t.) Sukow. Forstw. 125. (23. u.) Lichtenstein Anleit. der mediz. Kräuterk. 2ter Th. 1ter B. pag. 78.
(23. x.) Hoppe botanisch. Taschenb. 1795 S. 148.
(23. y.) Gleditsch. Bienenst. 179. (23. z.) Burgsd. a. a. O.
(24. a.) Tabernemont. a. a. O.

Ende des zweyten Theils.

Verbesserungen.

I. Band.

Seite	Zeile	anstatt	zu lesen.
XXXIII	12	Linnee	Linnè
15	11	*trifolio;*	*trifloro;*
208	11	*Lonicera nigra. Kroker cet.*	— — —
235	6 von unten hinauf.	Rosen.	Rasen.
263	10 v. u. h.	*Haracleum*	*Heracleum*
347	letzte	*fil.*	*fil. n. 265.*

II. Band.

Seite	Zeile	anstatt	zu lesen.
4	15	den	dem
—	18	Wurzel	Wurzeln
5	9 v. u. h.	Diese	Die
—	2 v. u. h.	Aehren,	Aehren:
6	4	die	diese
—	15	Fünfzähnig,	fünfzähnig,
9	1	oben beschriebene	obenbeschriebene
—	14	grün	Grün
11	letzte	Hallers	Hallen's
12	10	haarig; auch	haarig, auch
—	7 v. u. h.	*folis*	*foliis*
15	3 v. u. h.	Kapsel	Kapseln
20	7	*areneosis*	*araneosis*
21	nach 17 Z.	ist weggeblieben	Ein Griffel.
22	11	und gleichsam	und sind gleichsam
—	17	Blättchen	Blüthen
26	9	Baumartig.	baumartig.
27	1	Vogel oder	Vogel - oder
29	4 v. u. h.	Kaffeebraun	kaffeebraun
30	9	*convolutis, ramis*	*convolutis; ramis*
31	1	*spinosus.*	*spinosa.*
34	21	Morgalzsaame	Morgalpsaame
35	4 v. u. h.	eine.	eine
41	7 v. u. h.	paliren.	poliren,
43	letzte	krum.	krumm.
44	8	reif; sind	reif, sind
—	10 v. u. h.	Warte;	Wartung;

45

Seite	Zeile.	anstatt	ist zu lesen.
45	19	bereitet.	verbreitet.
48	21	Saamenkörne	Saamenkörner
—	8 v. u. h.	seinem	jenem
50	10	oval, länglicht zugespitzt,	oval, länglicht, zugespitzt,
—	21	*utrimque*	*utrinque*
61	3 v. u. h.	gelinde, zusammenziehende	gelinde zusammenziehende
62	22	ge	—
63	13	Borsten.	Borsten
65	2	glaubt, daß, wenn	glaubt, wenn
—	3	lege,	legt,
67	10	Wein;	Wein,
74	letzte	*utrimque*	*utrinque*
77	2	Schwefelgelb.	schwefelgelb:
78	11	und rund	und nicht so
78	18	*quinatis inciso-serratis*	*quinatis, inciso-serratis*
81	vorletzte	*serratis. oris*	*serratis, oris*
88	1	Kinarinde	Chinarinde
—	3 v. u. h.	auf fetten,	auf einem fetten,
89	3	den Namen *gei*	dem Namen *Gei*
—	5 v. u. h.	Wolfbachalpen	Wolfbachalpe
91	20	Blumenbläter:	Blumenblätter:
92	4	Rettenbach,	Rettenbach-
96	5	sind gefiedert	sind
—	5 v. u. h.	und	sie
100	14	und Staubfäden	und die Staubfäden
102	14	Punde	Pfunde
—	18	Kolatatschen	Kolatschen
105	9	Linne	Linnè
—	19	fünflappig	fünfklappig
115	14	Sporne ge-	Sporne, ge-
117	2	*sub compressocylindrica.*	*subcompresso-cylindrica.*
119	5 v. u. h.	*Kaelle*	*Koelle*
122	14	gekrümt.	gekrümmt.
124	5 v. u. h.	*rifoliata,*	*trifoliata,*
125	21	sechshaarigen,	sechs haarigen,
126	7 v. u. h.	*involuris*	*involucris*
129	11	lang, gerandet,	lang, gekrümmt, gefiedert,

Seite	Zeile	anstatt	ist zu lesen.
129	9 v. u. h.	*Joqu.*	*Jaqu.*
137	vorletzte	*trifidisque laciniis*	*trifidisque : laciniis*
140	1	Zellberg in	Zellberg, und in
142	3 v. u. h.	Plätzen	Pfützen
146	15	Zem, in	Zem im Zillerthale; in
147	4	eingeschnitten. Die	eingeschnitten; die
148	in d. Note	*qualitate cat.*	*qualitate cet.*
150	9	1 3	1 — 3
151	7 v. u. h.	*uniflora.*	*unifloro.*
155	18	einblüthig.	vielblüthig.
159	3	(6. r.) Schon Haller	Schon Haller (6. r.)
—	4	(6. s.) und Herr Schrank	und Herr Schrank (6. s.)
—	7	*peuceduni folius,*	*peucedani folius,*
—	5	Baierischen	Baierschen
—	4 v. u. h.	*globosis conniventibus.*	*globosis, conniventibus.*
163	letzte	Dioskoriedes,	Dioskorides,
165	14	diese	diesen
166	3	lilafärbig.	lilacfärbig.
168	3	keilähnlich, eyförmig,	keilähnlich-eyförmig,
169	2	an die	an der
171	5 v. u. h.	länglicht, lanzettförmig,	länglicht - lanzettförmig,
174	5	diese sind	diese ist
178	3	fünfgranig.	fünfgrannig.
—	12	*repente.*	*subrepente.*
180	19	Blüthenquirlen, stiellos,	Blüthenquirlen stiellos,
181	20	stehend.	stechend.
183	4 u. 5.	stehend;	stechend;
—	20	büschigen	buschigen
184	19	herzförmig, lanzettähnlich,	herzförmig - lanzettähnlich,
185	13	Pabytzky	Pabizky
186	19	*lunica*	*tunica,*
189	5 v. u. h.	Sommer.	Sommer. ♃.
190	10	*Lunata;*	*Lanata;*
193	16	fünfzähnig.	fünfzähnig,
195	5 v. u. h.	füllenartig	hüllenartig

Seite	Zeile	anstatt	ist zu lesen.
197	2	Chiemseelischen.	Chiemseeischen
—	5	den Azingbergerhof bey und	dem Azingbergerhofe, und
198	11	verdrängt,	gedrängt,
200	20	Gewürzhaft;	gewürzhaft;
202	2	Walle; bey Salzburg	Walle bey Salzburg;
—	24	herrühre,	herrührt,
204	letzte	dieses	dieser
208	10	vollkommenen	vollkommen
—	5 v. u. h.	förmig, die	förmig; die
211	8	und sind	sie sind
213	11	Blumen oder	Blumen - oder
244	9 v. u. h.	entlehnte *Fig.*	entlehnte. Fig.
246	9	grosser	Grosse
250	12	Kleumer Thore	Klausner - Thore
252	17	Schafte	Schäfte
253	8, 13, u. 19	*Lepidum.*	*Lepidium.*
256	1	*Thlaspl*	*Thlaspi*
258	6	flach abfallend.	flach, abfallend.
—	17	vielleicht der	vielleicht kam der
264	2	*furcatis*	*furcatis*
268	4	soll;	sollen;
271	10	Rumpfrauke.	Sumpfrauke.
276	18	an	in
277	11	Pongan:	Pongau
—	3 v. u. h.	*thos erysimoide.*	*thus erysimoides.*
281	12	ganz oder	ganz — oder
—	15	*dentatis;*	*dentatis* —;
294	8	Turenfort	Turnefort
295	9 v. u. h.	Früchte	Fruchtstiele
296	3 v. u. h.	*subsettatis,*	*subpeltatis,*
302	6	weiß,	weich
319	4 u. an allen Orten.	Gaister.	Ginster.
325	17	*kibrida*	*hybrida.*
332	8	Wiesen Platterbse.	Wiesen - Platterbse.
337	13	Amaisen	Ameisen
341	10	Klebaum.	Kleebaum.
342	3 v. u. h.	nachgiebt, die	nachgiebt, für die
343	18	stahlig.	stachlig.
—	20	*Rabinia*	*Robinia*

Seite	Zeile	anstatt	ist zu lesen.
343	23	*Acacienbaum.*	Acacienbaum.
344	19	Braun,	braun,
347	21	Aegidy)	Aegidi);
348	2 v. u. h.	mühlfelde	michlfelde
351	20	eyrund, lanzettförmigen	eyrund – lanzettförmigen
359	23	*spicis, erectis,*	*spicis erectis:*
371	6	eine	einer
—	7	eine	einer
—	8	die andere	den andern
373	5 v. u. h.	dungen,	dunsen,
374	3 v. u. h.	behaarten,	beharrten,
376	10	gehört.	geöhrt.
380	3	*corniculatis.*	*corniculatus.*
381	7 v. u. h.	*folcato.*	*falcata.*
383	1	*hemisphicis,*	*hemisphæricis,*
385	1	*Hyricum*	*Hypericum*
386	9	an die	an den
—	8 v. u. h.	und dienen	und sie dienen
393	16	Grasbart.	Goasbart.
399	11	*acubatis.*	*aculeatis.*
405	20	*toto erecto,*	*erecto,*
406	1	*donubiale.*	*danubiale.*
410	9	Mausörlein.	Mausöhrlein.
411	18	eyrund,	eyrund.
412	12	*Aauricula.*	*Auricula*
413	7	schwarz, steifborstig;	schwarz – steifborstig;
414	3	Wurzelbläter	Wurzelblätter
—	10	*poemorsum.*	*praemorsum.*
416	6	*lineari, lanceolatis,*	*lineari – lanceolatis,*
418	2	die Wurzel eyförmig.	die Wurzelblätter eyförmig,
425	14	*dentatis – gmelin.*	*dentatis. Gmelin.*
426	6 v. u. h.	*inferrioribus*	*inferioribus*
427	18	*nudio*	*medio*
431	5 v. u. h.	*obtusis scabris;*	*obtusis, scabris;*
434	7	gespaart,	gepaart,
439	16	*tinctoria.*	*tinctorius.*
440	20	Kalchsalz,	Kochsalz,
—	22	Vermischung	Beymischung
443	5 v. u. h.	Thüre	Thiere

444

Seite	Zeile	anstatt	ist zu lesen.
444	9 v. u. h.	*Carduis salustris.*	*Carduus palustris*
446	18	*derratula*	*serratula*
448	6 v. u. h.	*heterophillus.*	*heterophyllus.*
454	16	*elato ;*	*alato ;*
464	9	fast	fest
465	2 v. u. h.	aus niederliegenden	aus dem Niederliegenden
467	4	einspaltig :	vielspaltig :
—	19	eben, wie	eben so, wie
—	4 v. u. h.	*popposo.*	*papposo*
468	1	*exalis*	*ex alis*
470	14	ins strohgelbe	ins Strohgelbe.
471	13	seicht, gestreift,	seicht gestreift,
484	12	erwöhnte	erwähnte
485	6 v. u. h.	*hyprida.*	*hybrida.*
486	12	als eine Bastart,	für eine Bastartpflanze,
499	9	verkehrt lanzettförmig,	verkehrt - lanzettförmig,
500	11	ihn	es
505	5	*lonato,*	*lanato,*
—	12	Gneise, am	Griese, und am
533	3 v. u. h.	zufärbende.	zu färbende.
535	7	ihrer	ihr
536	5 v. u. h.	Wareggerbergmädern; in	Wareggerbergmädern; in
537	3	sammt	samt
553	15	*caulo*	*caule*
554	6	*cnaphalium*	*gnaphalium*
557	3 v. u. h.	nackend;	rankend;
558	13	*seminæ radix,*	*semina, radix,*
561	6	Eberngesträuche	Elerngesträuche.
566	4 v. u. h.	Linnee	Linnè
576	2	*sulpalmatis,*	*subpalmatis,*
582	12	nach dem *gener.*	nach den *gener.*
585	2 v. u. h.	Kalkgebirge	Kalkgebirgen,
590	6 v. u. h.	Mit Wurzelkollen	Die Wurzelknollen
595	8	Oferlochberge;	Ofenlochberge;
596	12	die Stengel	den Stengel
597	12	*Locselii.*	*Loeselii.*
604	9	aufrecht,	aufrechte,

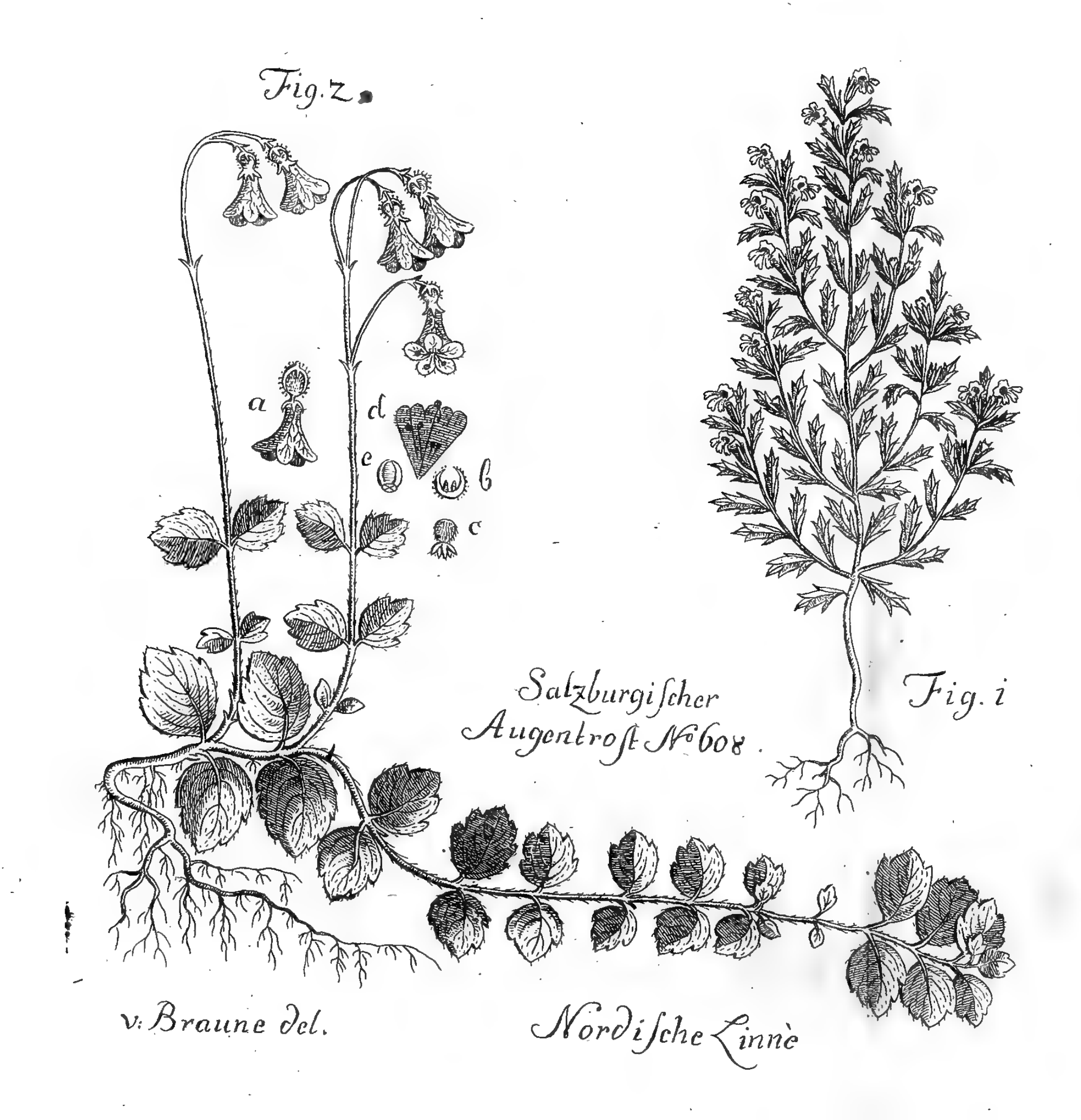
612

Seite	Zeile.	anstatt	ist zu lesen.
612	4	laugenhafte Säuern, vorzüglich	laugenhaften Säure, und Säueren, vorzüglich
613	10	Spatelscheibe	Spatelscheide
619	14	Hockeriger	Höcke iges
624	4 v. u. h.	*angusti folia*	*angustifolia*
642	6 v. u. h.	*pedunculis.*	*pendulis.*
643	11	Kurzahnige	Kurzährige
646	12	*Alpina*	*alpina.*
653	vorletzte.	doppelt, sägezähn-	doppelt sägezähn-
658	letzte	*Bedula*	*Betula*
662	letzte	weit seine	seine weit
669	7	dunkle,	Dunkle,
673	1	im	in's
680	in d. Anm.	von 1524	von den Jahren 1524.
682	10	Kernfeste,	kernfeste,
684	6 v. u. h.	aus Levante,	aus der Levante,
—	4 v. u. h.	bekannte, Art	bekannte Art
685	19	Verpflanzungen	Pflanzungen
688	9 v. u. h.	der erwähnten	des erwähnten
689	13	Speise,	Speisen,
690	15	Farbe	Farben
695	13	diesen	diesem
701	10	in Härte	an Härte
704	22	landesherrlicher	landesherrlichen
—	in d. Anm.	Forstornungen.	Forstordnungen.
705	17	mit Essig, Lorberblätter	mit Essig, und Lorberblättern
709	14	befindlichen,	befindlichen Stämmen,
710	6	sind offizinell	offizinell.
711	14	allmächlich	allmählig
712	vorletzte	Krummholzbaum, in	Krummholzbaum, der in
717	11	das Kernstimm-	das Kernstamm-
720	20	rundgemachte	wundgemachte
729	23	auch vielen	auch von vielen
730	7 v. u. h.	sodern	so dern
733	13	*Dibecia.*	*Dioecia.*
743	11	*Monandra lanceolato-linearibus,*	*Monandria; foliis lanceolato-linearibus,*

745

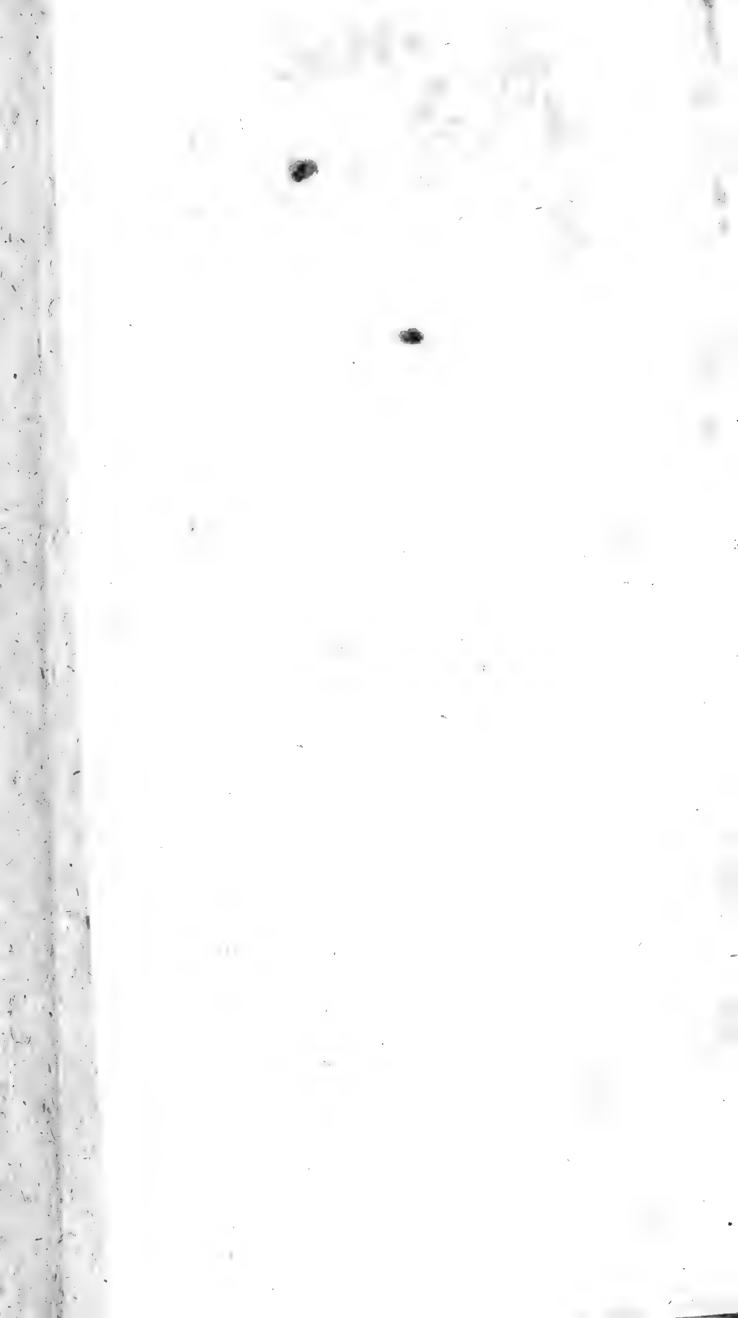
Seite	Zeile	anstatt	ist zu lesen.
745	15	*frutticoso.*	*fruticoso.*
746	18	vollkommnen	vollkommen
—	20	Die Blätter eyförmig, abgestutz,	Mit eyförmigen, abgestutzten,
749	13	Weide. *rosmarini-*	Weide. *Salix rosmarini-*
751	22	den stielum-	den Stiel um-
768	14	*sativae.*	*sativa.*
770	5	sey.	seyen.
—	7	Hanifium.	Hanifien
781	17	schnell,	hell,
786	9	*pynidatis.*	*pyxidatis.*
787	3 v. u. h.	*Idiperus*	*Juniperus*
789	5 v. u. h.	Hardberge	Haidtberge
790	20	(*Turdus pilabis*)	(*Turdus pilaris*)
792	8 v. u. h.	Mattuschka *flor. siles. n.* 728.	— — —
793	5	abgehauene	abgehauen
797	7 v. u. h.	*Monaecia.*	*Monoecia.*
805	2	der	den
812	7	Gemeiner	Gemeine




Fig. 2.
a
d
e
b
c
Fig. 1
Salzburgischer
Augentrost No 608.
v. Braune del.
Nordische Linnè




2ter Band Tab. II.
Fig. 2.
Fig. 1.
Alpen-Thurn=
Kraut N. 673
v. Braune del.
Zaken=Schotte N° 679.



2ter band Tab. III

Zarthaariger Tragant N. 732.



